

Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

30



Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

30

Das Jahr 2008 im Rückblick

Das archäologische Jahr 2008 in Augusta Raurica machte sich nach aussen vor allem durch mehr Präsenz unserer erneut ausgebauten Publikumsangebote bemerkbar, zum Beispiel mit einem Familienprogramm jeden Sonntag während der Saison und mit mehreren grossformatigen Plakaten im Gelände (S. 21; 40). Innerbetrieblich haben wir die laufenden Forschungsarbeiten und Publikationen forciert und besser koordiniert, nachdem in den Vorjahren mehrere Projekte wegen unfertiger Abklärungen oder Manuskripte oder Abbildungen stagniert sind (S. 46 f.). Von den wiederum zahlreichen Notgrabungen und archäologischen Baubegleitungen (S. 57 ff.; 119 ff.; 213 ff.) sowie der Publikumsgrabung (S. 257 ff.) erbrachte die eine nahe des Kastells in Kaiseraugst wieder einmal eine Skulptur, nämlich ein hübsches kleines

Merkurrelief, dem eine eigene Studie gewidmet ist (S. 241 f.). Von den zwei weiteren Forschungsberichten betrifft der eine den singulären spätantiken Ziegelmosaikboden beim Theater, der 2005/06 *in situ* auf der Grabung auf seine Herstellung und Reparaturen hin untersucht worden ist (S. 267 ff.). Im letzten wissenschaftlichen Beitrag dieses Bandes werden die seismologischen Untersuchungen und Interpretationen dargelegt, die im Rahmen eines mehrjährigen Nationalfondsprojekts zur Spätzeit von Augusta Raurica und der Frage eines allfälligen Erdbebens im 3. Jahrhundert n. Chr. erarbeitet worden sind (S. 291 ff.). Der Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica, ergänzt mit einem Vortrag über römische Fora, schliesst diesen Band ab.

Alex R. Furger



Plangrundlagen Augst/Kaiseraugst:

Reproduziert mit Bewilligung des Vermessungs- und Meliorationsamts Basel-Landschaft vom 14.02.2006 und des Vermessungsamtes des Kantons Aargau vom 19.05.2006.

Umschlagbild:

Kleines Merkur-Relief, ein Neufund aus Kaiseraugst. Siehe den Beitrag dazu auf Seiten 241–255 (Foto Susanne Schenker)

Herausgeber:

AUGUSTA RAURICA

Archäologische Redaktion: Alex R. Furger

Text- und Bildredaktion, Lektorat: Mirjam T. Jenny

Korrektur: Rudolf Känel

Layout/Desktop-Publishing: Mirjam T. Jenny

Bildscans: Susanne Schenker und TS Tobias Stöcklin,
CH-4055 Basel

Druck: Schwabe AG, CH-4132 Muttenz

Verlagsadresse: Museum Augusta Raurica, CH-4302 Augst

Auslieferung: Schwabe AG, Buchauslieferung,

Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz,

Tel. 0041 (0)61 467 85 75, Fax 0041 (0)61 467 85 76,

E-Mail: auslieferung@schwabe.ch

© 2009 Augusta Raurica

ISBN: 978-3-7151-3030-9

Gedruckt mit der Unterstützung der

STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA, CH-4302 Augst

Inhalt

Augusta Raurica. Jahresbericht 2008	5	<i>Alex R. Furger</i> (mit Beiträgen von <i>Catherine Aitken, Sandra Ammann, Marko Bahrke, Andreas Blatter, Maria-Luisa Fernández, Sylvia Fünfschilling, Rudolf Känel, Karin Kob, Urs Müller, Donald F. Offers, Beat Rütli, Jürg Rychener, Margit Scheiblechner, Debora Schmid, Dani Suter, Hans Sütterlin, Andreas Thommen</i> und <i>Niggi Ullrich</i>)
Firmenevents in Augusta Raurica: heute und morgen	81	<i>Alex R. Furger</i> (mit Beiträgen von <i>Dani Suter</i>)
Ausgrabungen in Augst im Jahre 2008	119	<i>Jürg Rychener</i> und <i>Hans Sütterlin</i>
Eine interessante Strassenkreuzung in Augusta Raurica. Die Grabungsbefunde von Augst-Obermühle 2006/2007	157	<i>Markus Spring</i>
Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008	213	<i>Urs Müller</i> (mit Beitr. v. <i>Sandra Ammann, Cédric Grezet, Lukas Grolimund, Markus Peter, Clara Saner</i> und <i>Shona Waddington</i>)
Ein bemerkenswertes Merkkurelief aus Kaiseraugst	241	<i>Cédric Grezet</i>
Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2008.058 in Augusta Raurica	257	<i>Markus Schaub</i>
Der Ziegelmosaikboden im Vorgelände des römischen Theaters von Augst. Überlegungen zur Herstellungsweise, Bestands- und Zustandsaufnahme	267	<i>Lioba Rosemann</i>
Zur Frage eines Erdbebens in Augusta Raurica im 3. Jahrhundert n. Chr. aus seismologischer Sicht	291	<i>Donat Fäh</i>
Dreiundsiebzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 2008 bis 31. Dezember 2008	307	<i>Hansjörg Reinau</i> (unter Mitarbeit von <i>Alex R. Furger</i>)

Augusta Raurica. Jahresbericht 2008

Alex R. Furger

(mit Beiträgen von Catherine Aitken, Sandra Ammann, Marko Bahrke, Andreas Blatter, Maria-Luisa Fernández, Sylvia Fünfschilling, Rudolf Känel, Karin Kob, Urs Müller, Donald F. Offers, Beat Rütli, Jürg Rychener, Margit Scheiblechner, Debora Schmid, Dani Suter, Hans Sütterlin, Andreas Thommen und Niggi Ullrich)

Zusammenfassung

Im Zentrum der Neuerungen steht das Amphitheater, das restauratorisch und bezüglich Infrastrukturen überholt wurde und jetzt mit einer Gladiatoren-Hörstation, einem Gladiatorenpfad und einer «römischen Ludothek» in einer grossen mietbaren Spielkiste aufwarten kann. Ein viel grösseres Sanierungsprojekt, die hohe Stützmauer nördlich des Schönbühltempels, nahm die finanzpolitische Hürde und kann 2009 in Angriff genommen werden.

Die archäologische Forschung und die Fachpublikationen sind in den letzten drei Jahren noch etwas fester institutionalisiert, koordiniert und gefördert worden. Neben mehreren laufenden wissenschaftlichen Auswertungen sind der Abschluss und die Publikation von zwölf fortgeschrittenen Projekten derzeit auf der Zielgeraden. Um die Vermittlung unserer Forschung gegenüber einer breiteren Öffentlichkeit zu intensivieren, machte Augusta Raurica – natürlich mit den Altertumswissenschaftlern – erstmals an der Basler Uni-Nacht mit.

Über die Ausgrabungsergebnisse berichten drei andere Artikel in diesem Band. Bezüglich der Grabungsdokumentation war es – nach der

Evaluation und Einführung der digitalen Fotografie 2007 – an der Zeit, auch die Tachymetrie-Vermessung einzuführen und anzuwenden. Sie wird derzeit im Kaiseraugster Team erprobt.

Bei der Theaterbespielung waren sicher die «Carmina Burana» von Carl Orff der Saisonhöhepunkt vor ausverkauftem «Haus». Das Römerfest am letzten August-Wochenende besuchten 30 000 Personen aller Altersstufen. Die Vereinigung Pro Augst hat sich mit ihrem «Gallierdorf» schön im Festgelände positioniert.

Schlüsselwörter

Amphoren, Archäobiologie, Archäologische Forschung, Augst/BL, Corporate Design, Denkmalpflege, Gladiatoren, Handwerk, Inventarisierungen, Jugendliteratur, Kaiseraugst/AG, Konservierungen, Medien/Presse, Museologie, Museumspädagogik, Naturwissenschaften, Öffentlichkeitsarbeit, Politik, Publikationen, Restaurierung, Römische Epoche, Ruinenrestaurierung, Schulen, Schutzmassnahmen, Tierparks, Volksfeste.

Inhalt

Schwerpunkte 2008	5
Personal und Weiterbildung	7
Finanzen und Administration	13
EDV	15
Raubewirtschaftung und Bauprojekte	16
Public Relations und Kommunikation	17
Netzwerkpflege und Ausbildungsangebote	22
Führungen in Augusta Raurica	26
Vorträge über Augusta Raurica	27
Gästedienst Augusta Raurica	28
Events	29
Didaktische Projekte Bildung & Vermittlung	42
Tierpark Augusta Raurica	45
Forschungsprojekte	46
Publikationen über Augusta Raurica	53
Bibliothek	57
Grabungen in Augst	57
Grabungen in Kaiseraugst	60
Fundinventar und Ausleihen	62
Funddepots	63
Museum Augusta Raurica	63
Fundkonservierung und Kopienherstellung	66
Archäologische Denkmalpflege	69
Technischer Dienst	74
Ausblick auf 2009	78

Schwerpunkte 2008

(Alex R. Furger)

Unsere Projekte: die einen abgeschlossen, die anderen gut gestartet

Erleben

Termingerecht konnten wir das überholte Amphitheater eröffnen (unten mit Abb. 43; 44). Die Vorbereitungen zur Umgestaltung der Frühen Kirche mit der Bischofsresidenz im Kastell Kaiseraugst sind angelaufen und werden im Folgejahr 2009 abgeschlossen sein (S. 63). Der erste Saisonsommer mit einem Familienangebot an jedem Sonntag (Abb. 1) war erfolgreich, auch wenn sich unser Publikum natürlich erst an das regelmässige Angebot gewöhnen muss.

An einem der «römischen Spielnachmittage» im Amphitheater, für die bisher keine Anmeldung erforderlich ist, wurde Norma Wirz von an die hundert jungen und erwachsenen Gästen geradezu überrollt. Wir haben das mehrmals stattfindende Programm in unserer «Agenda» (Abb. 8; 12, oben und auf www.augusta-raurica.ch) angekündigt als «Spiele für die ganze Familie wie in römischer Zeit. Unter kundiger Anleitung lernen Familien Spiele und Geräte kennen, wie sie schon von römischen Kindern benutzt worden sind» (Abb. 46).

Die absoluten Erlebnis-Highlights waren natürlich – wir haben uns bereits daran gewöhnt – das Römerfest am



Abb. 1: Sehr beliebt und auf Anrieb gut besucht waren alle Familienangebote, die 2008 erstmals an jedem Sonntag während der ganzen Saison im Angebot waren: geführte Spielnachmittage mit der neuen «römischen» Ludothek mit Spielsachen und Spielwaffen (archäologisch nachgewiesen!) im Amphitheater (Bild), Familienführungen durch das Römerhaus, Familienkurs «Römisches Brot Backen» beim Schönbühl und Keramik-Workshop «Alles Scherben» auf dem Forum.

letzten August-Wochenende (Abb. 19–36) und die *Bespielung des römischen Theaters* während des ganzen Sommers (Abb. 37–42).

Erhalten

Nach langer Überarbeitungszeit des im Landrat zurückgewiesenen Entwicklungsprojekts «*Salina Raurica*» durch die Bau- und Umweltschutzdirektion war dieser für uns so wichtige Kantonale Richtplan Ende Jahr auf der politischen Zielgeraden.

Zu unserer Freude wurde im Landrat das «*Massnahmenpaket Tempelstützmauer Schönbühl* in Augusta Raurica (Augst) mit einem Sammel-Verpflichtungskredit für die Stützmauer-Sanierung, die Neupräsentation des römischen Wasserleitungs-Ausschnitts und die Sanierung der didaktischen «Römischen» Brotbackstube» über einen Betrag von CHF 843 900.– im Herbst einstimmig gutgeheissen, sodass wir mit den Arbeiten im folgenden Frühjahr planmässig beginnen können¹.

Die vor wenigen Jahren begonnene systematische *Fund-Neuverpackung* der Bronze- und Eisenobjekte in Klimaboxen schreitet – obwohl sie mit dem bestehenden Personal «so nebenher» erfolgen muss – gut voran (S. 63). Dies ist eine gute Vorbereitung auf den grossen Umzug in neue Funddepots, die im Rahmen des Neubauprojekts «*Sammlungszentrum Augusta Raurica*» des Hochbauamts im Berichtsjahr planerisch sehr gut vorangekommen sind (S. 17).

Erforschen

Viel Forschungsarbeit – durch uns intern sowie durch Externe geleistet – hat sich in den letzten Jahren «angestaut». Das heisst, auf mehreren parallel verlaufenden Schienen wurde an Themen gearbeitet, die vor zwei Jahren alle mehr oder weniger abgeschlossen oder zumindest dem Abschluss

nahe waren. Aber eben nicht ganz! Dies führte dazu, dass die einen Projekte zwar im Manuskript, nicht aber mit den Abbildungen bereit für die Redaktion und Drucklegung waren. Oder umgekehrt.

Wir haben im Forschungskomitee im Sinne einer «Publikations-Offensive» alle Pendenzen aufgelistet, die Ausarbeitungsbedürfnisse und dazu nötigen Personalressourcen ermittelt, um das Ganze in einen dreijährigen Produktionsfahrplan zu bringen (S. 47). Mit schwerpunktmässig in der Jahreszielplanung eingestellten zusätzlichen Zeichnerkapazitäten, Betreuungshonoraren und Druckkosten gelingt es uns zurzeit, die Pendenzen abzubauen. Dies äussert sich zum Beispiel darin, dass neben unserer bewährten Redaktorin und Layouterin Mirjam T. Jenny für drei Monographien externe Fachleute beigezogen worden sind und wir in den kommenden drei bis vier Jahren je drei statt zwei Bände unserer «*Forschungen in Augst*» pro Jahr herausbringen werden (S. 55 f.).

Schleppend verlaufende Projekte

Es gibt leider aber auch Projekte und Arbeiten, die seit mehr als einem Jahr nicht vom Fleck kommen wollen. Dies in der Regel nicht wegen unserer eigenen mangelnden Bemühungen und Kapazitäten, sondern weil uns die externe Unterstützung dafür fehlt. Ich meine zum Beispiel die ersten Schritte für ein Freilichtmuseum resp. einen Römerpark (vgl. Abb. 2), die damit verbundenen Projekte von Visualisierungen der gebauten Stadtstruktur (dazu S. 44 ff.), den Neubau eines Museums (keine politische Priorität), das Versanden unserer Vision «*Augusta Raurica futura*» (mangels Unterstützung eingestellt), den Kantonalen Nutzungsplan Augusta Raurica (wegen Verzögerung von *Salina Raurica* seit 2005 unangetastet) oder die Publikumserschliessung von Insula 27 (seit dem Landerwerb 2007 ohne politische Priorität)².

- 1 LRB Nr. 2008/128 vom 11.09.2008. Krediterteilungen: Sanierung Stützmauer CHF 600 900.–, Neupräsentation römischer Wasserleitungs-Ausschnitt CHF 123 000.–, Neugestaltung Römische Brotbackstube CHF 120 000.–. «Der Landrat stimmt der Vorlage mit 75:0 Stimmen bei einer Enthaltung zu.» (Protokoll der Parlamentsdebatte: www.baselland.ch/09-htm.309991.0.html [22.03.2009]).
- 2 Die Hauptsache ist sicher, dass dieser ausgezeichnete Befund einer gut erhaltenen Peristylvilla durch Ankauf heute dem Kanton gehört und durch sorgfältige Zuschüttung auf Jahre hinaus gut konserviert ist: D. F. Offers/B. Pfäffli/A. R. Furger, Das «reburial» der Insula 27. Die Zuschüttung der Grabungsbefunde mit Sand als Erhaltungsmassnahme bis zur späteren Präsentation in einem Schutzbau. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 189–194 (Anm. 1 und 2 mit weiterer Literatur).

Personal und Weiterbildung

(Alex R. Furger und Dani Suter, unter Mitarbeit von Marko Bahrke, Maria-Luisa Fernández, Urs Müller, Donald F. Offers, Beat Rütli, Jürg Rychener, Debora Schmid und Andreas Thommen)

(Siehe auch unten «Netzwerkpflege und Ausbildungsangebote»)

Im Jahr 2008 wurde erstmals eine umfassende Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterumfrage im Kanton Basel-Landschaft durchgeführt. Die ersten Resultate wurden vom Personalamt für die gesamte Verwaltung im Dezember vorgestellt. Eine Auswertung auf Ebene Augusta Raurica erfolgt 2009.

Die Personaladministration des Kantons wird im Rahmen des Projekts «Enterprise Resource Planning» (ERP; s. unten) reorganisiert und neu mit «SAP» unterstützt. Das Projekt wurde im Herbst 2008 lanciert. In der Erarbeitung der notwendigen Konzepte und Abläufe vertritt Dani Suter das Amt für Kultur.

(Dani Suter)

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Die Anliegen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes wurden 2008 weiter vorangetrieben. Mit der Unterstützung von Dieter Hügli, Leiter der Fachstelle Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz des Kantons, wurden die Geschäfts- und die Bereichsleitung in einem internen Workshop über die Aufgaben und Verantwortung geschult.

Auf der Basis des bestehenden Konzepts wurden die Aufgaben und Verantwortungen intern festgelegt:

- Sicherheitsbeauftragter: Andreas Thommen
- Sicherheitsverantwortlicher Gästeservice: Marko Bahrke (Stv. Andreas Thommen)
- Sicherheitsverantwortlicher Ausgrabung: Hans-Peter Bauhofer
- Sicherheitsverantwortliche Restaurierung: Maya Wartmann
- Sicherheitsverantwortlicher Monumente und Anlagen: Donald F. Offers
- Sicherheitsverantwortlicher Depots: Peter Schaad.

Die Arbeitsgruppe wird künftig die Fragen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes behandeln. Die Arbeitsgruppe dient als interne Anlaufstelle für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie als Koordinationsgremium für Schulungen und interne Massnahmen. Sie hält Kontakt zu den kantonalen Instanzen, insbesondere zur Fachstelle Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz sowie zum Hochbauamt.

Die in Zusammenarbeit mit D. Hügli erarbeitete Mängeliste unserer Arbeitsplätze konnte mit dem Hochbauamt abgearbeitet werden³. Einzelne Abklärungen im Bereich Restau-



Abb. 2: Der Archäologische Park in der «Colonia Ulpia Traiana» in Xanten/D gilt nach wie vor als grösster und erfolgreichster archäologischer Park nördlich der Alpen. Vor drei Jahren besuchte die Geschäftsleitung von Augusta Raurica die Römerstadt am Niederrhein (Bild, im Gespräch mit den Gastgebern Martin Müller [dritter von links, verdeckt] und Peter Kienzle [zweiter von rechts], im Hintergrund die rekonstruierte Herberge mit Therme und einer der Stadtmauertürme).

rierung sind noch im Gang. Für das Jahr 2009 ist ein Rundgang durch die Depots und Ausgrabungen geplant. Für die grosse Unterstützung danken wir Dieter Hügli herzlich.

Im Hinblick auf den Umbau des Eingangs- und Kassensbereichs im Museum baten wir die Kantonspolizei Basel-Landschaft um eine Beratung bezüglich Sicherheit unseres Personals und unserer Exponate. Lukas Brian und Dieter Schärer von der Sicherheitsabteilung 2 gaben am 28.10. Alex R. Furger Einbau- und Verhaltens-Tipps für die neue Situation.

(Dani Suter)

Gratulationen

Wir gratulieren folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Dienstjubiläum:

- Christine Pugin: 30 Jahre
- Germaine Sandoz: 30 Jahre
- Markus Schaub: 30 Jahre
- Markus Peter: 25 Jahre
- Jürg Rychener: 10 Jahre
- Regula Schatzmann: 10 Jahre
- Sabine Wyss: 10 Jahre.

3 Siehe einen Auszug der detaillierten und illustrierten Liste: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 5–84 bes. 20 f. Abb. 17 (oben Auszug aus der Dokumentation von D. Hügli, unten Auszug aus jener des Hochbauamts).

Unser Personal in den Abteilungen

Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (AAK)

Bereich Ausgrabungen: Die unvorhergesehenen umfangreichen Ausgrabungs- und Dokumentationsarbeiten wurden von der Ausgrabungsabteilung im Alleingang, d. h. ohne zusätzlich für eine Saison engagierte Grabungsequipe, bewältigt. Sie besteht gegenüber 2007 unverändert aus Jürg Rychener (Abteilungsleiter), Hans Sütterlin (Abteilungsleiter-Stellvertreter), Hans-Peter Bauhofer (Grabungstechniker), Urs Brombach (GIS-Verantwortlicher), Stefan Bieri (Zeichner), Claude Spiess (Zeichnerin) und Germaine Sandoz (Fotografin). Auf den Grabungen wirkten folgende – meist ad hoc rekrutierte – Ausgräber mit: José Manuel Diaz, Emin Yusufi, Ismed Muhadini, Mladen Puklin und Giovanni Alfonso.

Bereich Archiv: In der Archäologie ist ein «langes Gedächtnis» unerlässlich, und das macht sich im Fall von Germaine Sandoz – nach 30 Dienstjahren – bei jeglicher Recherche nach Grabungsfotos (und anderen Archivalien) sehr positiv bemerkbar, weil Fragende sich umfangreiche eigene Recherchen in den meisten Fällen ersparen können, wenn sie sich an die Ausgrabungsfotografin wenden. Über eine interne Beschäftigungsmassnahme des Personaldienstes unserer Direktion kam unsere Abteilung in Gestalt von Beat Martin zu einem neuen Mitarbeiter. Er bereitet seit Anfang September mit einem Pensum von 40% die überformatigen Pläne für das Scannen vor. Bei den Aus- und Einräumaktionen im Zusammenhang mit der Bürorenovation an der Poststrasse unterstützten uns José Manuel Diaz und Mladen Puklin.

Bereich Forschung: Per 31.08. kündigte Denise Grossenbacher ihre 40%-Stelle als wissenschaftliche Zeichnerin, um nach sieben Jahren in Augusta Raurica eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Für die Zukunft wünschen wir ihr alles Gute. Als Nachfolgerin konnte ab 01.09. Christine Stierli verpflichtet werden, die bereits früher in Augusta Raurica temporär als Zeichnerin gearbeitet hatte und in der ersten Hälfte des Berichtsjahrs für den Abschluss der Fundzeichnungen des Forschungsprojekts von Regula Schatzmann im Auftragsverhältnis verantwortlich gewesen war. Wie ihre Vorgängerin D. Grossenbacher wird auch Ch. Stierli vorwiegend für das Zeichnen von Funden eingesetzt werden. Zusammen mit Michael Vock, der in erster Linie für das Erstellen von wissenschaftlichen Plänen zuständig ist und dessen bisherige befristete Anstellung ab dem 01.09. teilweise in eine Festanstellung umgewandelt werden konnte, verfügt der Bereich Forschung damit weiterhin über äusserst kompetente Mitarbeitende, die die laufenden Zeichnerarbeiten für die Publikationen erledigen.

(Jürg Rychener und Debora Schmid)

Aargauer Grabungsequipe für Kaiseraugst

Am 01.11. hat Urs Müller die Leitung der Grabungen in Kaiseraugst an Cédric Grezet übergeben. Cédric Grezet hat sein Studium in Provinzialrömischer Archäologie an der Uni-

versität Lausanne mit dem Lizentiat abgeschlossen. Er hat auf verschiedenen Grabungen im In- und im Ausland gearbeitet, zuletzt als archäologischer Equipenleiter bei der Vision Mitte in Windisch-Vindonissa/AG.

Die Stammequipe setzte sich im vergangenen Jahr unverändert aus Lukas Grolimund, Irena Merz, Clara Saner, Shona Waddington und Urs Müller zusammen; am 01.09. ist Cédric Grezet neu dazu gestossen. Temporär während der Grabungssaison wurden José Manuel Diaz, Giovanni Alfonso und Philipp Schürmann beschäftigt.

(Urs Müller)

Abteilung Museum Augusta Raurica (RMA)

Die vier Bereiche *Fundinventar*, *Funddepots*, *Bildung & Vermittlung* und *Events* verzeichneten keine personellen Veränderungen. Eine willkommene Bereicherung des Teams erhielten wir mit der Praktikantin Cecilie Gut und den Praktikanten Mario Schulze und Jonas Leysieffer, die vom Frühling bis zum Herbst im Bereich Bildung & Vermittlung tätig waren.

Die Mitarbeiterinnen des Bereichs *Fundinventar*, Sandra Ammann, Silvia Brunner, Sylvia Fünfschilling, Marion Kaufmann und Ursula Waldmeier, waren neben anderen Aufgaben das ganze Jahr mit der Fundreinigung, der Registrierung und der Beschriftung der Fundobjekte aus den Augster und Kaiseraugster Ausgrabungen der Jahre 2007–2008 beschäftigt. Vom Herbst an assistierte die in der Bildung & Vermittlung engagierte Mitarbeiterin Charlotte Blattner bei der Aufarbeitung einer Kaiseraugster Grabung. Clara Saner von der Kaiseraugster Ausgrabungsequipe wusch das Fundmaterial der Kaiseraugster Grabungen. Margit Scheiblechner bereinigte die Altinventare. Der Numismatiker Markus Peter bestimmte die Fundmünzen. Im Frühling und Sommer leisteten Joëlle Kost und Anne-Käthi Obrecht im Fundinventar wertvolle Dienste im Rahmen von Ferienjobs.

Im Bereich *Funddepots* stellten Norma Wirz und Peter Schaad in den Kleinfunddepots das Fundmaterial für wissenschaftliche Projekte bereit und ordneten es nach Projektabschluss wieder zurück. Das ganze Jahr über war Norma Wirz ferner mit der Revision des Bronzedepots und der Neuverpackung der Bronzen beschäftigt, vom Herbst an assistiert von Karin Diacon. Silvia Brunner führte die Neuverpackung der Eisenfunde in Klimaboxen weiter (siehe auch S. 67). Peter Schaad und Felicitas Prescher fertigten Dokumentationszeichnungen der Architekturteile aus den laufenden Ausgrabungen an und erfassten alte Pendenzen.

Im Bereich *Bildung & Vermittlung* arbeiteten Catherine Aitken, Sylvia Fünfschilling und Markus Schaub zusammen mit dem Abteilungsleiter Restaurierungen und Technischer Dienst, Donald F. Offers, an der neuen Präsentation des Schutzbaus des ehemaligen Baptisteriums in Kaiseraugst, der im Frühling 2009 unter der Bezeichnung «Frühe Kirche» eröffnet werden wird.

Auf den 01.05. konnte das u. a. mit Informationstafeln, einer Hörstation und mit neuen Tischen und Sitzbänken ausgestattete Amphitheater für die Besucherinnen und Be-

sucher freigegeben werden (s. auch unten mit Abb. 72; 73 und 85–93), ein Projekt, das unter der Leitung von Donald F. Offers und in Zusammenarbeit mit allen Abteilungen von Augusta Raurica realisiert werden konnte. Zum selben Zeitpunkt wurde auch der sogenannte Gladiatorenpfad, die vor allem für unsere jungen Gäste attraktive Fussgänger Verbindung zwischen dem archäologischen Zentrum beim Museum und Theater und dem Amphitheater, ein Projekt der Touristikfachfrau Lidia Randazzo, fertiggestellt (Abb. 45).

Bei den vielfältigen Vermittlungsaktivitäten wirkte unser bewährtes Team von Markus Schaub und Karin Diacon (Publikums- und Schülergrabungen), Helen Hochuli (Keramik-, Theater- und Silberschatzworkshops) sowie Luzius Halter, Charlotte Blattner und Silvia Brunner («Römisches» Brot Backen, Familienessen). Tatkräftige Unterstützung bei den verschiedenen Workshops erhielt das Kernteam von Norma Wirz sowie von Cecilie Gut, Jonas Leysieffer und Mario Schulze, die ein mehrmonatiges Praktikum in der Bildung & Vermittlung absolvierten.

Neben kleineren Anlässen vor allem im Frühling und Frühsommer (Internationaler Museumstag, Römertag in Brugg usw.) befasste sich Margit Scheiblechner, die Bereichsleiterin *Events*, in erster Linie mit der Organisation des Römerfests Ende August (s. unten mit Abb. 19–36).

(Beat Rütli)

Abteilung Restaurierungen und Technischer Dienst (RTD)

Bereich Fundrestaurierung: Nach fast achtjähriger Tätigkeit im Augster Fundrestaurierungsteam wurde Ende Februar Franziska Lengsfeld pensioniert (Abb. 3). Sie war für die Kantonsarchäologie des Kantons Aargau in der Fundrestaurierung von Augusta Raurica als Restauratorin angestellt und verantwortlich für die Fundobjekte der Kaiseraugster Grabungen. F. Lengsfeld übernahm die Galvanokopieherstellung von Alfred Hertner, als dieser pensioniert wurde. Durch ihre Erfahrung beim Abgiessen von Grossplastiken, welche sie bei ihrer Tätigkeit in der Werkstatt der Skulpturhalle Basel erlernt hatte, war sie eine grosse Hilfe beim Abformen von Fundobjekten. Mit der Galvanotechnik erstellte Franziska Lengsfeld etliche Kopien der Objekte des Kaiseraugster Silberschatzes, welche unter anderem für museumspädagogische Projekte verwendet werden. Wir vermissen die Kollegin im Team der Fundrestaurierung mit ihrer ruhigen, besonnenen Art sehr und wünschen ihr im Rahmen ihrer Familie für die Zukunft das Allerbeste.

Am 15.11. wurde Maya Wartmann stolze Mutter eines Jungen und trat ihren Schwangerschaftsurlaub an. Während ihrer Abwesenheit leitet Maria-Luisa Fernández stellvertretend die Fundrestaurierung. Als Stellvertretung für den Arbeitsausfall von M. Wartmann trat Lioba Rosemann am 01.12. ihre befristete Anstellung in Augst an. Mit L. Rosemann haben wir eine auf Wandmalerei und Stein spezialisierte Restauratorin, welche nach dem neusten Wissen die ihr anvertrauten Funde bearbeiten kann. Sie wird mehrheitlich Wandverputzfunde aus der Grabung Degen-Meserli und Mosaikfunde der Grabung Insula 27⁴ restaurieren,



Abb. 3: Maya Wartmann beim Überreichen der Geschenke an Franziska Lengsfeld (rechts) anlässlich deren Abschiedsfestes zur Pensionierung am 27.02.

welche von M. Wartmann und M.-L. Fernández geborgen worden waren.

Bereich Technischer Dienst: Der dauerhafte Erhalt der Monumente der Römerstadt ist eine komplexe und schwierige Aufgabe. Die Monumente, die eigentlich Ruinen sind, dürfen keinerlei Gefahr für die Gäste darstellen, müssen von Unkraut, Büschen und Bäumen befreit und regelmässig restauriert und unterhalten werden. Der Technische Dienst und der archäologische Denkmalpfleger von Augusta Raurica können diese vielen Aufgaben kaum richtig bewältigen. Der Wunsch besteht, den Personalbestand zu optimieren oder aufzustocken, damit wir die Sicherheit und die Qualität, die unsere Gäste und Denkmäler erwarten, im Freilichtmuseum gewährleisten können.

(Maria-Luisa Fernández und Donald F. Offers)

Abteilung Zentrale Dienste (ZD)

2008 gab es verschiedene personelle Veränderungen im Gästeservice. Durch den Austritt von Pia Degen per Ende Mai entstand kurzfristig eine Lücke im Gästeservice. P. Degen war seit der Gründung des Gästeservice in dieser Abteilung tätig. Mit ihrem langjährigen und fundierten Wissen deckte sie im Backoffice und an der Rezeption einen grossen Teil der Arbeiten ab. Zuvor betreute sie den Workshop «Römisches» Brot Backen», der sich vor allem an Schulklassen richtet. 2000 übernahm sie auch die Aufgaben an unserem Museumsempfang als Mitarbeiterin des Besuchsdienstes mit einem Pensum von 30%. In der Zeit von 2002 bis Ende 2003 arbeitete sie zusätzlich als Aushilfe im Fundinventar des Museums und 2004 wechselte sie in den neu geschaffenen Bereich Gästeservice (mit Pensum 70%). Zuletzt arbeitete Pia Degen vollzeitig als Sachbearbeiterin im Backoffice des Gästeservice.

4 Grabungsnummern 2002.064 resp. 2004.054.

Nach intensiver Suche konnten wir im Juni das Gästeservice-Team mit Muriel Brenna verstärken. Sie ist ebenfalls im Backoffice und an der Rezeption tätig, was einer qualitätsbezogenen Bearbeitung unserer Kundenwünsche am besten entspricht. Als weiteres konnte das Aufgabengebiet von Carmen Brun, Mitarbeiterin an der Rezeption, tageweise von der Rezeption in das Backoffice umgelagert werden. Mit dieser Doppelfunktion der Mitarbeiterinnen werden die internen Arbeitsabläufe gesteigert, was ganz im Sinne unserer Gäste und des Q-Siegels ist.

Unsere kaufmännischen *Lehrlinge* werden in der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion in Liestal in einem Turnussystem in verschiedenen Ämtern ausgebildet. Dabei machen sie auch für ein halbes Jahr Station in Augusta Raurica und werden bei uns durch Marko Bahrke, Leiter des Gästeservice, betreut. Im Verbund mit der Direktion absolvierten Raoul Hitz und Sarah Schmutz je ein halbes Jahr in unserem Gästeservice.

(Dani Suter und Marko Bahrke)

Zivildienstleistende und Praktikanten/-innen

Mario Völlmin hat vom 02.06. bis 27.06. seinen sechsten Zivildienst in Augusta Raurica geleistet. M. Völlmin arbeitete in dieser Zeit im Tierpark und half bei der Pflege der Grünflächen und dem Anlagenunterhalt.

Andreas Mattmann hat vom 02.06. bis 27.06. seinen dritten Zivildienst in Augusta Raurica absolviert. A. Mattmann hat in dieser Zeit die Schlüsselverwaltung des gesamten Betriebs von Augusta Raurica überarbeitet und auf den neusten Stand gebracht.

Marvin Engel hat vom 04.08. bis 19.12. seinen ersten Zivildienst bei uns geleistet. M. Engel arbeitete im Tierpark als Ferienablösung für Andreas Blatter und wurde in die Tagesgeschäfte des Technischen Dienstes involviert. Auch konnte er diverse Projekte erfolgreich abschliessen, so zum Beispiel das Unterhalts- und Wartungsbuch, die Gebäudedaten für die Energieversorgung sowie die Servicekarten für Geräte und Maschinen.

(Andreas Thommen)

Weiterbildung unseres Teams

Im Berichtsjahr war die Fundrestaurierung wieder an der Reihe, den alljährlichen *Betriebsausflug des ganzen Augusta-Raurica-Teams* zu organisieren. Da die Restauratorinnen in der Vergangenheit die Gelegenheit hatten, Untersuchungen von archäologischen Funden am Paul Scherrer Institut (PSI) in Villigen/AG durchführen zu lassen, nutzte Maya Wartmann unsere Verbindungen zu Eberhard Lehmann und erkundigte sich, ob er bereit wäre, eine Führung für uns zu organisieren. Am 20.10. verbrachten die Mitarbeitenden von Augusta Raurica den Tag in Villigen, wo wir über die Möglichkeiten der Spallations-Neutronenquelle SINQ mit Schwerpunkt Neutronenradiografie informiert wurden und die Gelegenheit hatten, die Anlagen zu besichtigen (Abb.



Abb. 4: Zu unseren geselligen Betriebsausflügen gehört immer auch ein Blick auf nicht alltägliche Aspekte unseres Faches. Am 20.10., vor einer herbstlichen Wanderung entlang der Aare, besichtigte das ganze Team von Augusta Raurica das Paul Scherrer Institut (PSI) in Villigen/AG. Eberhard Lehmann (Bild) und sein Team erläuterten u. a. die Spallations-Neutronenquelle SINQ mit Schwerpunkt Neutronenradiografie. Vom Angebot des PSI, mit dieser Durchstrahlungsmethode auch ausgesuchte Ausgrabungsfunde zu untersuchen, dürfen wir schon wiederholt mit Funden aus der Augster Insula 27 profitieren.

4). Am Nachmittag wanderten wir bei strahlendem Sonnenschein der Aare entlang nach Döttingen, von wo wir die Rückreise antraten.

Unsere *internen Weiterbildungsveranstaltungen* im Plenarsaal der Römerstiftung Dr. René Clavel auf Kastelen sind in den letzten Jahren zur Tradition geworden und bilden je einen festen Termin im Frühjahr und im Herbst, vor resp. nach der Grabungssaison. Die Themen waren wiederum vielseitig:

- Am 03.03. berichteten Alex R. Furger über «Aktuelles», Catherine Aitken über «Vermittlungsangebote 2008» (Abb. 46; 47), Karin Kob über «Werbung für Augusta Raurica» (Abb. 8; 12) und – nach der Kaffeepause – Beat Rütli über «Unser Amphitheater wird aufgewertet – mitsamt einem «Gladiatorenpfad»» (Abb. 44; 45) sowie Urs Brombach über «IMDAS-GIS-Modul – Intelligente Karten für Augusta Raurica».
- Am 10.11. berichteten, nach einer Begrüssung durch Alex R. Furger, Debora Schmid über das «Forschungs- und Publikationsprogramm 2008–2010», Markus Peter über «Neues aus dem unterirdischen Brunnenhaus», Dani Suter über «Unsere Arbeitssicherheit» und – nach der Kaffeepause – Andreas Thommen über den «Technischen Dienst» sowie Claude Spiess über «Steindenkmäler in Lykien».

Da sich schon 2007 mehrere neuere Mitarbeitende interessiert gezeigt hatten, die einzelnen *Monumente und Fundstellen* in unserem grossen Gelände konkreter kennenzulernen, führte Alex R. Furger an zwei Vormittagen je rund ein Dutzend Personen aus allen Abteilungen zu Tierpark und Osttor, vorbei an der (zugeschütteten) Insula 27 und durch die Kloake (am 25.02.) resp. in die Rheinthermen, Frühe

Kirche, vorbei am Silberschatz-Fundort an der Kastellmauer und ins Handels- und Gewerbehaus in Kaiseraugst (am 17.03.). Damit ist ein vierteiliger topographischer Weiterbildungszyklus abgeschlossen.

Gegen das Jahresende (27.11.) besuchte fast das ganze Augusta-Raurica-Team die *Sonderausstellung «unter uns. Archäologie in Basel»* im Historischen Museum Basel und profitierte von einer Extra-Führung durch Andreas Fischer.

Wiederum schickten wir einen Bereichsleiter und einen Abteilungsleiter an *Führungsseminare*, die vom Personalamt des Kantons Basel-Landschaft angeboten werden (Führungsseminar I, August bis Dezember: Marko Bahrke; Führungsseminar II, Februar bis Mai: Beat Rütli).

Wir fördern neben den Betriebsausflügen und der Kaderausbildung natürlich auch die sehr unterschiedlichen *fachspezifischen Bedürfnisse* in unserer Organisation. So absolvierte das *Team des Technischen Dienstes* folgende Weiterbildungen:

- 13.02.: Interne Weiterbildung im Tierpark mit Andreas Blatter zu den Themen Fütterung, Hufpflege und Stallpflege.
- 26.05.: Interne Weiterbildung mit Thomas Schaub von der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal zu den Themen Fensterreinigung, Sanitäranlagen und Nasszonen.
- 23.06.: Tagesschulung bei der Firma Thedra AG in Zwingen/BL über Grundbegriffe der Reinigung, Schmutzarten, Materialkunde, moderne Reinigungsmittel und Methoden sowie verschiedene Bodenbeläge und Oberflächen.
- 01.07.: Interne Weiterbildung im Gelände von Augusta Raurica mit Roland Zweifel von der Firma Hamedan Kommunal- und Landtechnik AG in Diepflingen/BL zu Umgang, Unterhalt und Pflege des Allmähers AS 28/4 Enduro.
- 03.12.: Kurs mit Dieter Hügli und Fabian Dürr von der Fachstelle für Arbeitssicherheit und Gesundheit BL zu den Themen: Grundlagen Arbeitssicherheit und Umgang mit Geräten.
- 10.12.: Kurs mit Dieter Hügli und Fabian Dürr von der Fachstelle für Arbeitssicherheit und Gesundheit BL über Erste Hilfe mit Kardiopulmonaler Reanimation CPR (Herz-Lungen-Wiederbelebung; Wiederholungskurs).

Im Rahmen des jährlichen Abteilungsausfluges besuchte das *Fundrestaurierungsteam* am 10.06. die Restauratoren des Antikenmuseums und Sammlung Ludwig in Basel. Am Morgen besichtigte unsere Gruppe die kürzlich renovierten Konservierungslabors und diskutierte ausgiebig mit den Restauratoren/-in Kurt Bosshard, Susanne Dürr und Olivier Berger über fachspezifische Themen⁵. Nach dem gemeinsamen Mittagessen führte uns Susanne Dürr durch die Sonderausstellung «Homer: Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst».

Die beiden *Ausgrabungsteams Augst und Kaiseraugst* konnten am 05.06. einer eigens für uns organisierten Demonstration der Tachymeter-Vermessung auf der Ausgrabungsstelle Museum der Kulturen in Basel beiwohnen (Abb. 5). Wir danken den Basler Kollegen Udo Schön und Christian Stegmüller für das dichte Angebot. Am 05.11. fand zudem in Augst eine Tachymeter- und GIS-Instruktion durch Jürg Leckebusch von der Firma Terra Vermessungen AG in Zürich statt.

Die *Archäologinnen und Archäologen* von Augusta Raurica nutzten mehrere Weiterbildungsmöglichkeiten (siehe auch unten «Individuelle Weiterbildung») und vor allem

die seit einigen Jahren eingeführten *«Werkstattberichte»* unseres internen Augster Forschungsforums, des Zusammenschlusses aller bei uns tätigen Archäologinnen und Archäologen:

- 11.03.: Werkstattberichte «Das GIS-Modul von IMDAS-Pro. Intelligente Karten für Augusta Raurica» von Urs Brombach und «Das Produktionsprogramm 2008–2010» (Forschungsprojekte & Publikationen) von Debora Schmid.
- 29.04.: Werkstattberichte «Grabung E. Frey AG» von Hans Sütterlin/Markus Peter, «Die Spätzeit von Augusta Raurica am Beispiel der Insulae 20 und 34» von Regula Schatzmann und «Grabung 2005.058 (Publikumsgrabung): Frühe Keramik» von Markus Schaub/Verena Vogel Müller.
- 16.06.: Werkstattbericht «Putz- und Mörteluntersuchungen» von Peter Berner (Betreuer Marino Maggetti, Universität Freiburg i. Ü.).
- 22.07.: Werkstattberichte «Ein Tonmodell aus Kaiseraugst» von Markus Peter, «Die Ziegeleien von Augusta Raurica» von Debora Schmid und «Ziegel als Zeitzeugen. Ursprung und Entwicklung der Tondächer in Italien vom 7. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr.» von Rudolf Känel.
- 11.11.: Werkstattberichte «Die sog. Taberne: Befunde und Funde» von Peter-Andrew Schwarz/Sandra Ammann und «Ein Merkur-Relief aus Kaiseraugst. Zu Ikonographie, Epigraphik und religiösen Überlegungen» von Cédric Grezet.
- 16.12.: Werkstattbericht «Erarbeitung der Landschaftsveränderung in Augst und Kaiseraugst im GIS» von Judith Hinger/Ryan Studer.

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

Individuelle Weiterbildung

Nebst den oben aufgeführten Gruppenveranstaltungen, Ausflügen und Fachteam-Ausbildungen wurden folgende Weiterbildungen von Einzelnen unseres Teams besucht:

- 25.01.: Tagung der Fachgruppe Kulturgeschichtlicher Objekte des Schweizerischen Verbandes für Restaurierung und Konservierung (SKR) in Chur: «Konservierung und Restaurierung der Kathedrale St. Maria Himmelfahrt in Chur 2001–2007», organisiert von Martina Nicca, Restauratorin, Rätisches Museum Chur (Maria-Luisa Fernández).
- 08./09.02.: Glass Conservation Colloquium, Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (Julia Wicha, Christine Pugin).
- 26.02.: Interne Schulung mit dem Titel «Einsatz von 3-D-Daten in der Archäologie», durchgeführt von Thomas Hufschmid (Augusta Raurica), Udo Schön (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt), Jürg Leckebusch (Terra Vermessungen AG in Zürich) und Stefan Nebiker (Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz) (Urs Brombach).
- 28.02.–02.03.: Kulturreise der basellandschaftlichen Kulturkonferenz nach Tallinn/Estland, Kontakte mit Vertretern/-innen der estnischen Kulturpolitik und Besichtigungen verschiedener Museen und der Staatsbibliothek (Alex R. Furger).
- 07.03.: Jahresversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) in Neuchâtel (Markus Peter).
- 12.03.: Weiterbildungsveranstaltung der Schweizerischen Interessengemeinschaft zur Erhaltung von Grafik und Schriftgut (SIGEGS) mit Besuch im Staatsarchiv des Kantons Zürich zum Thema Risikomanagement, organisiert vom Staatsarchiv des Kantons Zürich (Daniela Wild).

5 Wir möchten uns hiermit nochmals ganz herzlich bei der Kollegin und den Kollegen für den äusserst freundlichen Empfang bedanken.



Abb. 5: Ausbildung für die Augster und Kaiseraugster Ausgrabungsequipe am Tachymeter auf der laufenden Grabung Basel-Münsterhügel am 05.06. durch die Kolleginnen und Kollegen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (ABBS). Beim vorderen Tachymeter von links nach rechts: Alex R. Furger, Hans Sütterlin (beide Augst), Norbert Spichtig und Udo Schön (beide ABBS). Ganz hinten beim zweiten Tachymeter v. l. n. r.: Shona Waddington (Kaiseraugst), Christian Stegmüller (ABBS), Stefan Bieri, Hans-Peter Bauhofer (beide Augst), Luca Koehlin (ABBS) und Urs Brombach (Augst).

- 31.03.: Fachbesuch bei Thomas Kahlau, Konservator-Restaurator, Kantonsarchäologie Aargau in Brugg, mit Besichtigung des römischen Bades in Windisch und Diskussion über den Erhaltungszustand und die nötigen Restaurierungsinterventionen der dortigen Wandmalerei (Maya Wartmann).
- 07./08.05.: Kurs mit Praktikum «Strahlenschutz bei Anlagen zur Erzeugung ionisierender Strahlung (SPA)», organisiert von der SUVA in Luzern (Daniela Wild).
- 13.–15.05.: Sechster Deutscher Archäologenkongress in Mannheim/D (Guido Faccani [mit Vortrag], Jürg Rychener [mit Vortrag], Regula Schatzmann, Debora Schmid, Markus Spring [mit Vortrag]).
- 24.06.: Interne Weiterbildung zum Thema «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz» durch Dieter Hügli, Fachstelle Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz des Kantons Basel-Landschaft (Geschäftsleitung und Bereichsleitende).
- 25.06.: Besuch der Ausgrabung auf dem Münsterhügel beim Museum der Kulturen in Basel. Führung durch Sven Straumann (Markus Peter, Debora Schmid).
- 22.08.: Als Gegenleistung für den von uns angebotenen Kurstag «Praktische Archäologie» bietet das Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel jedes Jahr einen ganztägigen Weiterbildungskurs für unser Team an. Das diesjährige Angebot hiess «Geoarchäologie: Interpretation von Sedimenten und Siedlungsschichten. Alte Probleme – neue Methoden» und wurde von Philippe Rentzel erteilt (Hans-Peter Bauhofer, Lukas Grolimund, Ines Horisberger-Matter, Alex R. Furger, Clara Saner, Markus Schaub, Claude Spiess, Shona Waddington).
- 27.08.: Arbeitstreffen und wissenschaftlicher Austausch mit der für die Erforschung des römischen Theaters von Mandeu/F zuständigen Equipe, mit J.-Y. Marc, Universität Strassburg (Thomas Hufschmid).
- 04./05.09.: 42. Jahreskongress des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS) und des International Council of Museums (ICOM) Schweiz in Vaduz/FL zum Thema «Museen und ihre Architekten: Ideen für eine konstruktive Zusammenarbeit» (Beat Rütli).
- 12./13.09.: Numismatische Tage der Schweiz in St. Gallen (Markus Peter).
- 23.09.: Besuch der laufenden Grabung Kaiseraugst-Mühlegasse. Führung durch Urs Müller und Cédric Grezet (Augster Forschungsforum).
- 02.10.: Jahresversammlung der Konservatoren Schweizerischer Münzkabinette in Sion (Markus Peter).
- 28.09.–05.10.: Internationaler Keramikongress der Rei Cretariae Romanae Fautores in Cadiz/E (Debora Schmid).
- 10.10.: Eröffnung der Ausstellung «Moselgold – Der römische Schatz von Machtum, ein kaiserliches Geschenk» (mit Silberschatz-Leihgaben von uns) im Musée national d'histoire et d'art, Luxemburg/L (Markus Peter).
- 24.10.: Besuch im Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien/A (Markus Peter, Debora Schmid).
- 25.10.: Besuch in der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien/A (Markus Peter, Debora Schmid).
- 07./08.11.: Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz (ARS) in Martigny/VS (Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger, Cédric Grezet, Thomas Hufschmid, Rudolf Känel, Urs Müller, Markus Peter, Beat Rütli, Debora Schmid).
- 05.11. und 19.11.: Wissenschaftliches Kolloquium des Instituts für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern: Markus Asal: «Der nördliche Abschnitt des Basler Münsterhügels in der Spätantike. Ergebnisse zu den römi-

schen Bebauungen und Schichten aus der Grabung Martinsgasse 6+8 und Martinsgasse 9–13» (Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling, Markus Peter, Debora Schmid).

- 18.–21.11.: Seminar «Online Marketing: Grundlagen/Suchmaschinen-Marketing/Web 2.0/Permission Marketing» mit Jörg Eugster von NetBusiness Consulting AG in Zürich (Dani Suter).
- 22.11.: Jahrestagung der Gesellschaft Pro Vindonissa in Brugg/AG mit Eröffnung der neuen Ausstellung im renovierten Vindonissa Museum (Markus Peter, Beat Rütli, Debora Schmid).
- 26.11. und 10.12.: Wissenschaftliches Kolloquium des Instituts für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern: Sandra Ammann und Peter-Andrew Schwarz: «Die sog. Taberne, heute Bäckerei und Wachtposten. Gedanken zur Funktion eines Hauses in Insula 5/9 in Augusta Raurica» (Sylvia Fünfschilling, Markus Peter, Regula Schatzmann, Debora Schmid, Hans Sütterlin).
- 11.12.: Exposé und Diskussion mit Christian Kaufmann, Basel, über Erfahrungen und Möglichkeiten bei der Planung und Finanzierung eines neuen Museums, mit einer Delegation des Stiftungsrats der Stiftung Pro Augusta Raurica (Alex R. Furger).

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

«Kulturlunch»

Auf freiwilliger und privater Basis findet an einigen Mittagspausen im Jahr der sog. Kulturlunch im Sitzungszimmer in der «Scheune Gessler» statt. Beim Lunch sind jeweils Filme zu sehen, die mit Archäologie, Denkmalpflege, Kulturgeschichte und verwandten Themen zusammenhängen. 2008 waren folgende Videos auf dem Programm:

- 28.02.: «Das Rätsel um die Ashkelon-Babys. Kindesmord bei den Römern». Von Julia Harrington, ARTE (Ausstrahlung 25.10.2006).
- 26.03.: «Hannibals Elefanten». Von Jörg Altekruze, ARTE (Ausstrahlung 19.05.2007).
- 30.04.: «Das Bronze-Kartell. Wirtschaftsboom am Mittelmeer». Von Franz Leopold Schmelzer und Gerhard Rekel, ARTE (Ausstrahlung 26.01.2008).
- 29.10.: «Die Germanen. Barbaren gegen Rom». Von Uwe Herpich, ARD (Ausstrahlung 23.03.2008).
- 26.11.: «Die Dämmerung der Kelten. Grabungen beim Steinbruch am Berg Mormont in der Schweiz». Von Stephane Goël, ARTE (Ausstrahlung 10.05.2008).

(Zusammenstellung und Organisation Donald F. Offers)

Finanzen und Administration

(Dani Suter)

Jahresrechnung und Budget

Die Erträge 2008 entwickelten sich sehr erfreulich (Tabelle 1, unten). Dies ist auf das äusserst erfolgreiche Römerfest 2008, die überraschende vollständige Aus- und Nachzahlung der Bundessubventionen sowie eine projektbedingte Weiterverrechnung an den Kanton Aargau zurückzuführen. Auch blieben die befürchteten negativen Auswirkungen der «Euro 08» unter den Erwartungen. Die Anstrengungen in den Bereichen Bildung & Vermittlung und Gästeservice führten auch hier zu einer Steigerung des Umsatzes. Auf der Aufwandseite konnten generell die Aufgaben und Projekte

im Rahmen der Zielplanungen erfolgen. Einzig im Bereich Ausgrabungen war das Jahr 2008 geprägt von zahlreichen nicht geplanten archäologischen Notgrabungen (s. S. 57 ff.). Entsprechend konnten verschiedene interne Projekte nicht durchgeführt werden.

Die internen Planungs- und Controllinginstrumente funktionieren gut. Die Jahreszielplanung und die Managementbewertung, aber auch das Projektcontrolling erlauben uns jederzeit eine finanzielle Standortbestimmung sowie Steuerungsmöglichkeiten.

Die mittelfristigen Budgetaussichten 2009 und 2010 sind stabil.

ERP – Enterprise Resource Planning

Der Kanton Basel-Landschaft hat 2008 ein umfassendes Projekt für die Einführung eines integrierten Finanz- und Personaladministrationssystems lanciert. Dabei werden die bestehenden Systeme generell auf SAP umgestellt und die verwaltungsinternen Abläufe standardisiert. Die wesentlichsten Module betreffen:

- die Finanzbuchhaltung
- die Budgetierung
- die Kosten- und Leistungsrechnung
- die Personaladministration
- die Personalplanung.

In der erweiterten Arbeitsgruppe der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion ist Dani Suter als Vertreter des Amts für Kultur in verschiedenen Arbeitsgruppen tätig.

Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagementsystem (QMS) wurde auch 2008 weiterentwickelt⁶. In den bereits zertifizierten Bereichen wurden die Prozesse und Abläufe in diversen internen Workshops überprüft und wo nötig angepasst. Auch die Führungssysteme mit den Instrumenten Jahreszielplanung, Managementbewertung und Projekt-Management sind gefestigt und helfen mit, die internen Ziele konsequent zu verfolgen und die Prioritäten festzulegen.

Am 21.10. starteten wir mit der *Erweiterung* des Qualitätsmanagements auf die verbleibenden Bereiche. Bis Ende Jahr wurden intern folgende Prozesse neu erarbeitet:

- Forschen (s. S. 46 ff.)
 - o Ausgrabung
 - o Forschung

⁶ Ausführlich D. Suter, Qualitätsmanagement in Augusta Raurica. AUGUSTA RAURICA 2007/2, 13–15; D. Suter, Mit QMS und ISO-Zertifizierung zum «Q3». In: Furger u. a. (Anm. 3) 16 ff. Abb. 14–16.

Tabelle 1: Augusta Raurica, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft. Die wichtigsten Kennzahlen der letzten Jahre.

	2008	2007	2006	2005
Forschen und Ausgraben				
<i>Augst (Kanton Basel-Landschaft):</i>				
Archäologische Interventionen (Anz.)	25	16	22	16
Notgrabungen usw. (Anz.)	8	7	11	10
Untersuchte Kulturschichten (m ³)	1 500	655	1 905	2 990
Grabungsmitarbeitende (Anz. Personen)	9	15	15	18
Grabungsfotos (Anz.)	3 100	1 526	2 140	4 768
<i>Kaiseraugst (Kanton Aargau):</i>				
Archäologische Interventionen (Anz.)	21	17	13	12
Notgrabungen usw. (Anz.)	8	8	9	11
Untersuchte Kulturschichten (m ³)	1 475	1 554	1 230	1 341
Grabungsfotos (Anz.)	521	641	894	733
Fachbesucher/-innen in Depots & Archiv (Anz.)	64	18	34	26
Fachbibliothek (Anz. Neuzugänge: Ankauf & Tausch)	496	366	305	321
Sammeln und Bewahren				
Inventarisierte Objekte total (Anz.)	24 685	43 325	44 918	26 199
davon aus Augst (Anz.)	10 964	15 934	25 200	14 390
davon aus Kaiseraugst (Anz.)	13 721	27 391	19 718	11 281
Gesamtbestand (Anz. Inventarnummern)	1 600 000	1 590 000	1 543 900	1 499 000
Grosse Monumentenkonservierungen (Anz.)	2	1	1	1
Kleine Monumentenkonservierungen (Anz.)	5	6	5	3
Restaurierte Fundgegenstände total (Anz.)	3 326	1 216	721	437
davon Münzen (Anz.)	155	249	198	29
davon Bronzeobjekte (Anz.)	54	171	286	339
davon Eisenobjekte (Anz.)	3 101	790	190	42
Hergestellte Abgüsse und Kopien (Anz.)	13	2	3	7
Tierbestand im Tierpark Augusta Raurica (Anz.)	46	73	56	53
Vermitteln				
Museumsbesucher/-innen total (Anz.)	60 688	63 108	54 635	58 213
davon Schulkinder (Anz.)	23 183	25 113	23 538	25 671
davon Besucher/-innen in Gruppen (Anz.)	3 961	3 480	3 285	3 760
Besucher/-innen des Römerfests (Anz.)	30 000	35 000	19 700	27 500
Teilnehmende an Veranstaltungen total (Anz.)	7 245	98 453	ca. 21 000	ca. 29 000
Stiftung Pro Augusta Raurica (Anz. Gönner/-innen)	678	665	657	670
Publikumsgrabungen (Anz. Personen + Schüler)	36 + 516	33 + 488	33 + 481	29 + >503
Klassen & Gruppen beim Brot Backen (Anz.)	197	179	220	237
Klassen & Gruppen an anderen Workshops (Anz.)	45	59	34	68
Ausleihen der didaktischen Wanderkoffer (Anz.)	34	36	108	71
Ausleihen des didaktischen Römerrucksacks (Anz.)	36	22	33	34
Führungen durch Basel Tourismus (Anz.)	482	336	415	393
Führungen durch eigenes Personal (Anz.)	30	39	31	49
Animierte Führungen + Lateinische (Anz.)	2	15 + 7	19 + 17	24 + 12
Gehaltene Vorträge (Anz.)	31	44	45	23
Erschienene Medienartikel (Anz.)	864	894	462	427
Hauseigene Publikationen (Anz. Titel)	5	5	5	4
Hauseigene Publikationen (Druckseiten)	1 135	679	1 448	441
Fundausleihen an Museen usw. (Anz. Institutionen)	13	10	10	6
Rechnung (nach Budget)				
Gesamtaufwand brutto (CHF)	6 977 092	6 829 516	6 594 282	6 581 459
davon Personalaufwand	4 834 046	4 685 309	4 703 731	4 596 609
davon Sachkosten Ausgrabungen/Konservierungen	815 131	605 270	588 825	588 620
Gesamtertrag	1 746 025	1 457 785	1 345 978	1 513 083
davon Eintritte/Benutzungsgebühren	614 129	540 894	374 352	506 640
davon Ertrag Buchverlag & Museumsshop	144 422	160 555	139 479	155 373
davon Bundessubvention	450 000	280 000	320 000	400 000
davon Beitrag Basel-Stadt	100 000	100 000	100 000	100 000
davon Beitrag Aargau	368 392	313 107	304 435	293 176
Personalbestand total (in 100 Stellen-%)	39,20	38,30	37,50	37,00
davon unbefristete Arbeitsverträge (in 100 Stellen-%)	37,00	37,00	35,85	35,75
davon befristete Anstellungen (in 100 Stellen-%)	2,20	1,30	1,65	1,45

- Erhalten (s. S. 62 ff.)
 - o Fundrestaurierung
 - o Monumentenrestaurierung
 - o Inventarisierung
 - o Funddepots
 - o Ausleihen
 - o Bibliothek
 - o Archiv.

Auf der Basis der bestehenden Abläufe sowie der vorhandenen Weisungen und Formulare wurden die jeweiligen Prozesse in den Bereichen erarbeitet und festgelegt. Positiv zeigte sich die Möglichkeit, die verschiedenen Service-Ketten auch bereichsübergreifend zu diskutieren und aufeinander abzustimmen. So wurden nicht nur der einzelne Arbeitsschritt, sondern auch die vor- und nachgelagerten Aufgaben in die Beurteilung miteinbezogen. Dies ergab die Möglichkeit, die Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen klar zu regeln. Auch konnten die internen Standards verbindlich festgelegt werden.

Ein grosser Dank für die ausgezeichnete Mitarbeit gilt allen Beteiligten: Sandra Ammann, Maria-Luisa Fernández, Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger, Cédric Grezet, Rudolf Känel, Urs Müller, Donald F. Offers, Markus Peter, Jürg Rychener, Beat Rütli, Debora Schmid und Hans Sütterlin. Wiederum wurden wir hervorragend unterstützt durch Rolf Widmer von der Firma *tune-quality*, der uns ja auch schon im ersten Teil begleitet hatte. Im nächsten Jahr streben wir auf der Basis dieser Bemühungen die ISO-Zertifizierung an.

EDV

(Alex R. Furger und Dani Suter, unter Mitarbeit von Maria-Luisa Fernández und Hans Sütterlin)

Infrastruktur, Installation und Support

Der EDV-Support durch die Direktionsinformatik der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion ist eine grosse Unterstützung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ein grosser Dank hierfür geht an das Team unter der Leitung von Bruno Siegenthaler und Werner Weisskopf. Mit den zahlreichen Anfragen, Wünschen und insbesondere mit der Weiterentwicklung der IMDAS-Pro-Datenbank stehen uns Jimmy Mori und Jörg Mürner mit Rat und Tat zur Seite.

Das Thema *Langzeitspeicherung* hat der Kanton als direktionübergreifendes Projekt aufgenommen. Unter der Leitung der Finanz- und Kirchendirektion wird ein DMS/Archivsystem evaluiert, bei dem wir unsere Anliegen und Bedürfnisse einbringen können. Unser Archiv steht zwar nicht in erster Priorität, jedoch soll die Anbindung des IMDAS-Pro-Datenbestandes inklusive der digitalisierten Fotos und Pläne aufgenommen werden. In der erweiterten kantonalen Arbeitsgruppe ist Dani Suter vertreten.

(Dani Suter)

IMDAS-Pro (archäologische Datenbank)

Unsere IMDAS-Pro-Datenbank läuft mehrheitlich zufriedenstellend. Es bestehen jedoch noch offene Anforderungen in Bezug auf das Geografische Informationssystem GIS (Viewer), die Medienkomponente (Implementierung insbes. von Fotos) sowie die Adressdatenbank (Neuentwicklung).

Im Zuge der «letzten Anpassungsarbeiten» fand deshalb vom 26. bis 30.05. ein IMDAS-Pro-Workshop mit Programmierer Werner Preininger aus Graz/A statt. Es galt, alle Pendenzen in den Modulen Fundinventar, Fotostationen, Ausgrabung, Medienkomponenten, GIS-Viewer, Fundrestaurierung, Museumsfotos und Adressverwaltung (neu) zu definieren. Leider waren die Probleme trotz eines verbindlichen Fahrplans bis Ende Jahr nicht alle behoben.

Das allgemeine Interesse an unserer neuen Datenbank IMDAS-Pro führte dazu, dass Sandra Ammann, Maria-Luisa Fernández und Hans Sütterlin den Artikel «Die Datenbank IMDAS-Pro in Augusta Raurica/Schweiz» für den Download-Zusatzservice der Zeitschrift MUSEUM AKTUELL, Ausgabe und Stand Mai 2008, verfassten⁷.

(Maria-Luisa Fernández, Alex R. Furger,
Dani Suter und Hans Sütterlin)

Geografisches Informationssystem (GIS)

CAD versus GIS?

Seit einigen Jahren werden die archäologischen 2-D- und 3-D-Applikationen – bei uns wie anderswo – teils in GIS-Programmen, teils aber auch in CAD-Programmen realisiert. Die Geschäftsleitung beauftragte darum Urs Brombach mit der Organisation eines internen Erfahrungsaustausches mit externen Fachleuten. Am 26.02. fand in Augst dann die kleine Tagung «Einsatz von 3-D-Daten in der Archäologie. CAD versus GIS? ... oder beides?» statt. Wir danken den Gastreferenten für ihre aufschlussreichen Beiträge:

- Thomas Hufschmid für seine Bilanz «3-D-Rekonstruktion der römischen Theater» (mit CAD),
- Udo Schön von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für seine Präsentation «3-D-Grabungsdokumentation mit dem Tachy-CAD»,
- Jürg Leckebusch von der Firma Terra Vermessungen AG in Zürich für seinen Vortrag «Geoprospektion und Laserscanning» und

⁷ S. Ammann/N. Fernández/H. Sütterlin, Die Datenbank IMDAS-Pro in Augusta Raurica/Schweiz. Museum aktuell Mai 2008, Download-Zusatzservice, 2008, 16 f. (Download: http://www.museum-aktuell.de/download/d_36.pdf).



Abb. 6: Das Erstellen von virtuellen Rekonstruktionen – zum Beispiel einer längst verschwundenen römischen Stadt wie Augusta Raurica – ist in den letzten Jahren technisch einfacher geworden. Es wäre für die Vermittlung reizvoll, solche Bilder von Konstruktionen, Häusern, Monumenten und schliesslich der ganzen Stadt «inhouse» herstellen zu können. Die Anforderungen an Erfahrung und Software sind jedoch sehr hoch, sodass wir froh sind, dass das Institut für Vermessung und Geoinformation der Fachhochschule Nordwestschweiz die dreidimensionale Dokumentation unseres Wissens laufend aktualisiert und diese Arbeiten immer wieder in den Unterricht integriert. Dies entlastet uns und erlaubt uns dafür, die zweidimensionalen Plandokumentationen von Augusta Raurica im Geografischen Informationssystem (GIS) auf professionellem Niveau zu betreiben. (Bild: aus der Videoproduktion «Augusta Raurica 3D» von 2007, einer Diplomarbeit an der Fachhochschule in Muttenz).

- Stefan Nebiker vom Institut für Vermessung und Geoinformation FHNW für seinen Überblick «Zusammenarbeit FHNW – Augusta Raurica» (vgl. Abb. 6⁸).

Unter den Gästen durften wir auch Jean-Marc Buttlinger und Fabio Di Pietro von der GIS-Fachstelle des Amtes für Geoinformation BL begrüßen.

Die Referate und Diskussionen brachten uns zur Erkenntnis, dass wir schwerpunktmässig unser dokumentarisches «Tagesgeschäft» mit dem GIS lösen und Team und Ausrüstung auf diese Software ausrichten. Einerseits profitieren wir damit von der Anbindung und Verknüpfung mit unserer Datenbank IMDAS-Pro und andererseits vergeben wir uns nichts bezüglich späterer 3-D-Darstellungen.

Für digitale 3-D-Darstellungen von Befunden und die virtuelle Rekonstruktion von Bauten und der ganzen römischen Stadt wäre derzeit eine CAD-Lösung näher liegend. Hierfür fehlen uns aber nicht nur die Werkzeuge, sondern auch der Support durch den Kanton und das Personal, das sich genügend oft und vertieft mit dieser Software und mit Rekonstruktionsarbeiten beschäftigen könnte. Wir sind froh, mit der Fachhochschule Nordwestschweiz, insbesondere den Vermessungsingenieuren in Muttenz, einen Visualisierungspartner zu haben, der sich seit Jahren mit der virtuellen Wiederauferstehung von Augusta Raurica beschäftigt.

Arbeiten am GIS und Suche nach einem GIS-Viewer

Unsere wissenschaftlichen Zeichnerinnen und Zeichner der Augster und Kaiseraugster Grabungsteams sowie Michael Vock für die Forschungsdokumentation konnten im Be-

richtsjahr unter der Anleitung von Urs Brombach weiter ins GIS eingeführt werden. Heute stehen uns genügend ausgerüstete Arbeitsstationen bei einem erfreulichen Ausbildungsstand der Benutzer/-innen für die Dokumentationsarbeiten im GIS zur Verfügung.

Nebst diesen professionellen Anwendungen sollte uns die Firma Joanneum Research einen einfach zu handhabenden GIS-Viewer anbieten, der mit unserem archäologischen Datenbankprogramm IMDAS-Pro gekoppelt ist und die Nutzung der GIS-Pläne durch das ganze Team ermöglichen soll. Leider konnten zwei verschiedene GIS-Viewer-Module nicht alle unsere Anforderungen erfüllen. Vor allem scheinen Pixel-Karten bei einigen Viewern Probleme zu machen. Am Ende des Berichtsjahres waren wir so klug wie am Anfang: Die vorgeschlagenen Lösungen konnten wir nicht akzeptieren, dafür stehen die andernorts bewährten GIS-Viewer «PARZIS» des Kantons Basel-Landschaft und ein (teures) Produkt der Firma ESRI in der neuen Evaluation.

(Alex R. Furger)

Raubewirtschaftung und Bauprojekte

(Dani Suter, unter Mitarbeit von Alex R. Furger)

Allgemeiner Unterhalt

Der laufende Unterhalt unserer Arbeitsräume, Funddepots und Archive läuft in sehr guter Zusammenarbeit mit den Fachbereichen des Hochbauamts. Dank der Unterstützung durch die Bereiche Unterhalt mit Oswald Borer und Mobiliardienst mit Robert Ebnöther konnten unsere Arbeitsplätze an der Augster Poststrasse (Ausgrabungsbüros) vollständig renoviert werden. Auch die Personalküchen im Museum und in der «Scheune Gessler» wurden komplett erneuert.

Die zusammen mit der Fachstelle Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz notwendigen Massnahmen an den aktuellen Arbeitsplätzen konnten – bis auf die Klärung der Situation im Bereich Restaurierung – umgesetzt werden.

Funddepots

Unter der Vermittlung von Hugo Dürrenberger vom Hochbauamt stehen uns seit Ende 2008 zusätzliche Lagerräume

8 Das in Abbildung 6 gezeigte Standbild stammt aus der Videoproduktion «Augusta Raurica 3D. Untersuchungen zur Rekonstruktion und Visualisierung einer virtuellen Römerstadt» des Instituts für Vermessung und Geoinformation der Fachhochschule Nordwestschweiz von 2007 (Film: Diplomarbeit von Bruno Urfer und Thomas Wüthrich; Projektleitung und Koordination Stefan Nebiker). Internetversion: <http://www.augustaurica.ch/docs/kultur/augustaurica/3d-filme/stadtrundflug2007.wmv> (01.05.2009).



Abb. 7: Der Leiter des Sammlungsentrums der Schweizerischen Landesmuseen, Markus Leuthard (rechts), erklärt den Baselbieter Gästen die grosszügige und optimal eingerichtete Anlage für die Konservierung, Untersuchung und Lagerung von Museumsgut in Affoltern a. A. anlässlich unseres Besuchs am 23.06. V. l. n. r.: Beat Meyer (Hochbauamt HBA), Dominique Salathé (sab-Architekten), Judith Kessler (HBA) und Jörg Kreienbühl (sab).

an der Oristalstrasse in Liestal zur Verfügung. Diese zusätzlichen Kapazitäten helfen uns, die dringendsten Raum- bzw. Lagerprobleme bis zum Bezug des neuen Sammlungsentrums zu überbrücken.

Ein neues «Sammlungszentrum Augusta Raurica»

Die Planungen für die Verbesserung unseres Raumnotstands, insbesondere mit den Arbeitsplätzen und den Funddepots, wurden vom Hochbauamt wieder aufgegriffen. Unter der Leitung von Daniel Longerich, Judith Kessler und Beat Meyer wurde der Architekt Dominique Salathé, sab-Architekten Basel, mit der Erarbeitung der Grundlagen eines grösseren Projekts im Schwarzacker im Süden von Augusta Raurica bei der Autobahn beauftragt. Zusammen mit den Nutzerinnen und Nutzern unseres Betriebs wurde in einem ersten Schritt ein verbindliches Raumprogramm erarbeitet, welches von unserer Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion als feste Bestellung der Bau- und Umweltschutzdirektion zuhanden des Hochbauamts eingereicht wurde. Auf der Basis dieses Raumprogramms wird nun in einem zweiten Schritt eine Machbarkeitsstudie und anschliessend eine Landratsvorlage für einen Projektierungskredit ausgearbeitet.

Im Rahmen der Erarbeitung des Raumprogramms wurden die Bedürfnisse und die Anforderungen seriös erarbeitet und abgeklärt. Im Rahmen eines Studienbesuchs haben wir am 23.06. zusammen mit den Planern das Sammlungs-zentrum des Landesmuseums in Affoltern a. A. (Abb. 7) und den Archäologischen Dienst des Kantons Bern besucht. Für die Klimatisierungsstandards wurde der Energietechniker Daniel Joss von der Firma hermann & partner Energietechnik beigezogen. Die im Rahmen des Minergiestandards erarbei-

teten Anforderungen ermöglichen eine den restauratorischen Standards entsprechende Aufbewahrung der archäologischen Originale sowie der Archivalien.

Parallel zu diesen Planungsarbeiten des Hochbauamts fasste die Bildungs- und Kulturkommission des Landrats den Beschluss, sich über archäologische Funddepots und Arbeitsplätze zu informieren. Vom 17. bis 19.04. besuchten sie auf einer Rundreise den Archäologischen Dienst des Kantons Bern mit seinem vollautomatischen Hochregallager, das neue Archäologiemuseum «Laténium» am Neuenburgersee, die dezentralen Büros, Lager und das Musée romain in Avenches sowie zum Abschluss unsere Arbeitsplätze und Depots in Augst⁹. Die unterwegs erfahrenen Unterschiede waren offenbar beeindruckend, äusserte sich eine Parlamentarierin doch einige Monate später in einer Ratsdebatte: «Die Kommission besuchte Augusta Raurica und war fast beschämt angesichts der Bedingungen, unter denen einige der Kantonsangestellten arbeiten müssen»¹⁰.

Public Relations und Kommunikation

(Karin Kob)

Kommunikation

Der Bereich Kommunikation hat sich im letzten Jahr ganz nach unseren Wünschen entwickelt. Viele interne Abläufe konnten – nicht zuletzt dank der Einführung des Quality-Managements – transparenter und damit effizienter gestaltet werden. Das neue Corporate Design ist auf allgemeine Akzeptanz gestossen und wird vom gesamten Betrieb konsequent angewendet. Damit haben wir ein nützliches Werkzeug für die alltägliche Arbeit gewonnen (Abb. 8).

Im Verlaufe des Jahres ist neu Michael Vock als grafischer Assistent mit einem Teilpensum zum Kommunikationsteam gestossen. Viele polygrafische Arbeiten können nun betriebsintern erledigt werden. Unter anderem ist die Palette der internen und externen Printprodukte erheblich ausgebaut worden. Damit sind wir unserem langfristigen Ziel nach einem einheitlichen optischen Auftritt einen grossen Schritt näher gerückt.

9 Dazu die beiden Bildberichte Furger u. a. (Anm. 3) 22 ff. Abb. 18–37; B. Rütli, Archive unserer Identität. Die Funddepots in Augusta Raurica – eine Bestandesaufnahme. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 85–96.

10 Landrätin Jacqueline Simonet, CVP, am 11.09.2008 (<http://www.baselland.ch/09-htm.309991.0.html> [12.04.2009]).



Abb. 8: Dank des modularen Werkzeugkoffers für die grafische Gestaltung von Patrick Meier (DesignConsult, Liestal) konnten in kurzer Zeit viele Werbemittel einheitlich gestaltet werden. Die Aussage, dass eine seriöse Forschungsinstitution auch lebendig und farbig sein kann, ist in unseren Augen optimal gelungen.

Medien

Das Interesse der Medien an Augusta Raurica ist weiterhin erfreulich konstant (Abb. 9; siehe auch unten mit Abb. 60)¹¹. Natürlich stehen dabei grosse Events wie z. B. das Römerfest im Vordergrund. Besondere Beachtung im In- und im Ausland fand auch die Inszenierung der Carmina Burana (Abb. 10; 40) durch das Basler Theater im römischen Theater von Augusta Raurica.

Alles in allem verzeichnen wir 864 erschienene *Printartikel* (Vorjahr: 894). Allein über das Römerfest erschienen zwischen Juli und September 59 Artikel in 31 verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen (Vorjahr: 102 Artikel in 77 Printmedien).

Doch auch unsere Arbeit hinter den Kulissen interessiert. France 3 Alsace hat eine fünfteilige Kurzserie über Augusta Raurica gedreht, und in einem Beitrag des Centre Régional de Documentation Pédagogique d'Alsace über das Nachleben der römischen Kultur in der Region dient Augusta Raurica als visuelle Plattform. Die Basler Zeitung organisierte für ihre Leserschaft einen Exklusiv-Rundgang hinter unsere Kulissen (Abb. 11). Die Medienfahrt «Blick in die Werkstatt» der kantonalen Kulturkonferenz führte am 21.08. u. a. auch nach Augst auf die Publikumsgrabung.

Erstaunliche Resonanz hatte die «Euro 08»: Ein Dutzend Medienschaffende aus halb Europa hat – als Abwechslung zum Fussballgeschehen – eine Reise in die römische Provinz nach Augusta Raurica unternommen. Dass die Medienleute auf uns aufmerksam geworden sind, verdanken wir in erster Linie den Anstrengungen unserer touristischen Partner Basel Tourismus und Baselland Tourismus, die sich wie immer um die internationale Vermarktung von Augusta Raurica verdient machten.

Marketing

2008 wurde das bestehende Marketingkonzept überarbeitet und weiterentwickelt. In Abstimmung mit dem Kommunikations- und PR-Konzept sowie dem Vermittlungskonzept wurden sowohl die Marketingziele als auch der Marketing-Mix festgelegt. Auf der Basis der Zielsetzungen

11 Unsere zum festen Termin gewordene Jahresmedienkonferenz fand am 12.03. im Museum statt (Referate siehe S. 27).



Abb. 9: Augusta Raurica vor dem weltweiten Publikum des amerikanischen Fernsehsenders CNN: Am 29. Juli berichtete Starreporter Richard Quest im Gespräch mit Donald F. Offers und (hier im Bild) mit Catherine Aitken in der Sendung «Business Traveller» vom römischen Theater und direkt von der Publikumsgrabung.

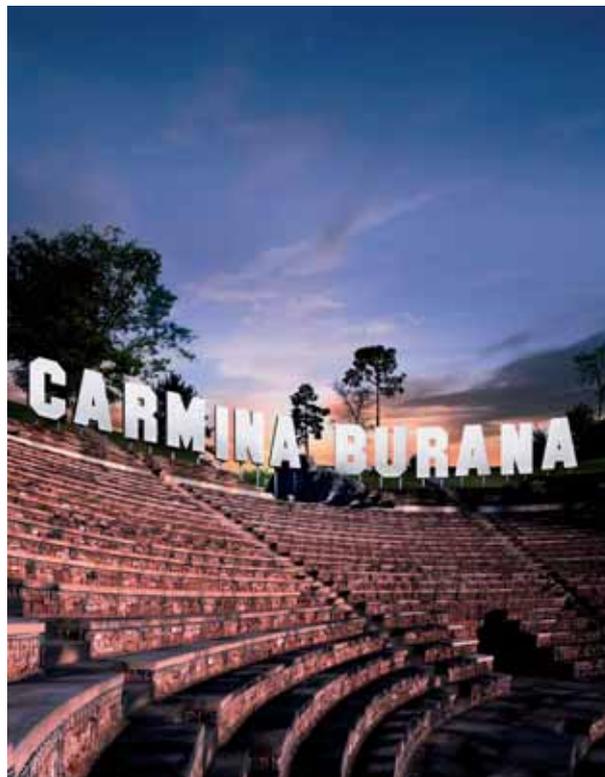


Abb. 10: Die «Carmina Burana» waren sicher der Saisonhöhepunkt an Veranstaltungen im römischen Theater von Augusta Raurica. Das Theater Basel als Produzent plaktierte den Anlass während des ganzen Sommers unübersehbar in der ganzen Region.

erfolgte ein Marketing-Massnahmenplan mit konkreten Massnahmen zur Zielerreichung.

Zum ersten Mal verfügen wir dank der differenziert einsetzbaren Gestaltungsmodulare der Firma DesignConsult, Liestal, über den lang ersehnten einheitlichen Auftritt unseres Werbematerials (s. oben mit Abb. 8).

Werbung im Gelände

Mit der Stärkung des Marketings ist eine primäre Zielsetzung, die Werbung für unsere Angebote und unsere Sehenswürdigkeiten im Gelände zu etablieren, erreicht. Erste Massnahmen mit mobilen Plakatständern (Abb. 12; 42) stossen bereits auf eine erfreuliche Resonanz. Auf der Basis unseres Konzepts werden nun kontinuierlich die verschiedenen Publikumsanlaufstellen mit Werbetafeln ausgestattet, die wir jetzt auch intern gestalten können.

Eine wichtige Anlaufstelle für Gäste, die mit dem öffentlichen Verkehr anreisen, ist der *Bahnhof Kaiseraugst*, der 2008 umgebaut wurde. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Kaiseraugst konnten wir uns auf eine gemeinsame Gestaltung des Bahnhofplatzes einigen und einen Teil davon bis Ende des Berichtsjahres bereits realisieren. Die Besucherinnen und Besucher werden ab Ende 2009 auf attraktive Weise über die Vergangenheit, aber auch über unsere

aktuellen Aktivitäten informiert. Unter der Leitung von Gemeindeammann Max Heller wurde zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Hans Graber, dem Kaiseraugster Ausgrabungsleiter Urs Müller und dem Verantwortlichen der archäologischen Monumentenrestaurierungen Donald F. Offers die Präsentation am Bahnhof erarbeitet. Als externer Berater wurde der Grafiker Patrick Meier, DesignConsult, Liestal, beigezogen.

Messeauftritte

Es hat sich immer wieder gezeigt, dass der unmittelbare Kontakt mit dem Publikum viele lehrreiche Momente mit sich bringt. So kann gerade im süddeutschen Raum immer wieder festgestellt werden, dass Augusta Raurica (noch) nicht den gewünschten Bekanntheitsgrad erreicht hat. Ein Umstand, dem Dani Suter z. B. mit seiner aktiven Mitarbeit an der Ferienmesse in Freiburg i. Br./D entgegenwirkt. Wie nicht anders erwartet, stiessen vor allem die Veranstaltungen im neu eröffneten Theater auf grosse Resonanz.

Zusammenarbeit im Tourismusbereich

Für unsere Marketingaktivitäten konnten wir – wie seit vielen Jahren – auf die professionelle Unterstützung unserer touristischen Partner zählen. Bei Schweiz Tourismus sind

Wo Herkules und Neptun schlummern

Augusta Raurica. 30 BaZ-Leserinnen und -Leser wurden exklusiv in die Depots geführt

PETER DE MARCH UND MICHAEL ROCKENBACH



Unter dem Kunsthhaus in Muttenz. Auch dieses Modell von Augusta Raurica fände seinen Platz in einem neuen Römermuseum. Foto: Rockenbach

Eine spezielle Gelegenheit: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Augusta Raurica öffnen für die BaZ die Porten zu den verborgenen römischen Schätzen von Augusta Raurica.

Der heldenhafte Herkules, der siegesreiche Gladiator, der lebenslange Bacchus: Sie alle wurden in der ehemaligen Römerstadt Augusta Raurica in die Dunkelheit verbannt. In Scheunen und Kellern. Der Öffentlichkeit bleiben sie vorbehalten, weil sie im Freien zerfallen würden und es im Römermuseum von Augusta Raurica zu wenig Platz für sie hat. Neben Teilen des legendären Silberschatzes kann dort nicht mehr viel gezeigt werden.

AUFMERKSAMKEIT. Für einmal erhielten die Statuen und Mosaik die öffentliche Aufmerksamkeit, die sie verdienen: 30 BaZ-Leserinnen und Leser liessen sich am Samstag von Alex R. Furger, dem Leiter von Augusta Raurica, und Beat Rüttli, dem Leiter des Römermuseums, durch die Depots der Römerstadt führen.

Eigentlich wollten noch viel mehr Leserinnen und Leser an der Aktion von Augusta

Raurica und der BaZ teilnehmen. Aus Platzgründen konnten aber leider nicht alle mitkommen. Nach der erfolgreichen Führung vom Samstag ist es aber gut möglich, dass die Aktion wiederholt wird. Die BaZ wird darüber informieren.

STATUEN UND MOSAIKE. Zu sehen gebe es noch viel: In den Depots von Augusta lagern, sauber inventarisiert, drei Millionen Knochen und 1,6 Millionen Steinquadrate, Statuen und kleinere Fundstücke wie Bronzenadeln und vor allem Keramikscherven.

Darunter sind einige Schätze, die nicht nur für die Forscher interessant sind. Bei der zierlichen Herkules-Statue, den unversehrten Amphoren aus dem Mittelmeerraum oder dem vollständig erhaltenen Mosaik mit Szenen von Gladiatorenkämpfen, 10 auf 6,5 Meter gross und zwei Tonnen schwer, gerieten auch die BaZ-Leserinnen und -Leser in Schwärmen. Untergebracht sind diese Schätze in einer unscheinbaren Scheune an der Autobahn.

In einer Lagerhalle am Untergang des Baseltier Kunsthauses in Muttenz lagern

von den tonnenschweren Säulenresten bis zum Brunnenstock mit dem Bacchuskopf und seiner Wellenfrisur die «grossen Brocken», die in Augusta Raurica gefunden wurden. Im hinteren Teil tritt sich Farbkübel an Farbkübel. Dort werden Erdproben gesammelt. Besonders interessant für die Archäologen sind die Speisereste, die in der Erde gefunden wurden. Sie lassen Rückschlüsse auf den Menüplan der Römer zu, und dank moderner DNA-Analyse konnte nachgewiesen werden, dass die Römer die keitischen Rinder hochgezüchtet haben – wie ist aber immer noch ein Rätsel.

In Muttenz düst auch ein altes Modell der Römerstadt aus den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts vor sich hin. Auch dieses Modell würde Alex Furger gerne restaurieren und der Öffentlichkeit zeigen. Er betont an dieser Stelle aber auch, dass es ein neues, modernes Depot für Augusta Raurica absoluten Vorrang habe, Vorrang vor einem neuen Museum. «Wir müssen unsere konservatorische Verantwortung wahrnehmen können.» Die BaZ-Leserinnen und -Leser aber konnten am Samstag

nicht verstehen, dass der Kanon Basel-Landschaft die Schätze von Augusta Raurica nicht schon längst in einem modernen grossen Museum öffentlich zugänglich macht.

NEUE FUNDE. Auch wenn die Lagerung jetzt schon prekär ist, nehmen die Bestände lau-

ben Luxus-Gläsern mit Goldverzierung kam auch ein Relief mit Farbesten aus einem Merkurbeleg zum Vorschein, eine Seitenleit. Im Notfall vergilben die Farben im Laufe der Jahrhunderte. Restauriert werden diese Funde unter anderem von Maya Wartmann. Sie arbeitet fast wie eine Ärztin,



In der Scheune. Museumsleiter Beat Rüttli (rechts) erklärt, weshalb diese Herkules-Statue so wertvoll ist.

fund zu. Archäologin Sandra Ammann ist derzeit daran, die Funde aus der aktuellen Ausgrabung am Rhein in Kaiserstuhl zu sortieren und inventarisieren. Es ist eine kleine Grabung mit tollen Funden, sagte Ammann an der Führung. Ne-

sage sie. Mit Skalpellen, Waagestäbchen, Ultraschall und Röntgenapparaten. Meistens lohne sich der Einsatz: Manchmal ist es fast ein Wunder, welche schöne Verzierungen unter dem Dreck und der Korrosion ans Tageslicht kommen.

«Es erstaunt mich, dass es für die Fundstücke kein Museum gibt»



Ulrich Dill, 72 Jahre alt, seit 1980 in der BaZ.

«Wichtig ist der Geschichtsunterricht»

SEHR INTERESSANT. Ulrich Dill (72) sammelt selber alte Steine und interessiert sich seit jungen Jahren für die Römer und die Griechen. Als Mitglied der Pro Augusta Raurica habe er schon Führungen von aktuellen Ausgrabungen und Vorträge an der Universität besucht. «Ich konnte mir dadurch in etwa vorstellen, was uns heute erwartet», erklärt Dill. Trotzdem habe er das Gesehene sehr interessant gefunden. «Speziell interessiert haben mich die Stein- und Endpräparate und wie diese gelagert werden. Die hier vorhandenen Fundstücke müssen einfach gezeigt werden, schon nur für den Geschichtsunterricht.» *mfj*



Johanna Schwarz, 85 Jahre alt, war erstarrt.

«Fundstücke hinter verschlossenen Türen»

VERWUNDERT. Johanna Schwarz (85) sagt, sie habe sich schon immer für Ausgrabungen interessiert. «Ich habe mich gewundert, als ich gesehen habe, dass die Führung beim Joggeli startet», sagt Schwarz. Sie habe nicht gehört, wie viele Fundstücke sich hinter verschlossenen Türen verborgen. Das ganze Gelände in Augst mit seinen Ausgrabungen sei sehr speziell. «Es erstaunt mich, dass in der heutigen Zeit, in der Museen so aktuell sind, noch keines der gelagerten Fundstücke zustande gekommen ist.» Sie habe diese Führung genutzt, weil es mit 85 Jahren einfacher sei, das Gelände in einer Gruppe zu erkunden. *mfj*



Rolf Rava, 72 Jahre alt, hilft im Museum.

«Grösserer Druck der Öffentlichkeit»

FREIWILLIG. Rolf Rava (72) arbeitet in seiner Freizeit freiwillig in Augusta Raurica. Trotz seines Interesses habe er die Mitarbeiter nicht bei der Arbeit stören wollen, um mehr zu erfahren, erklärt Rava. Darum habe er die Gelegenheit genutzt, an diesem Anlass teilzunehmen. «Ich habe durch meine Tätigkeit schon einiges gesehen, aber dank dieser Führung kann ich mir mehr darunter vorstellen und so auch besser Auskunft geben.» Es sei schade, dass die gelagerten Fundstücke nicht in einem Museum zu sehen seien, sagt Rava und erhofft sich in Zukunft einen grösseren Druck der Öffentlichkeit auf den Landrat. *mfj*



Monika Niklaus, 50 Jahre alt, eine Stunde Weg.

«Eine grössere Ausstellung»

WAHNSINNIC. «Die Führung hat sich gelohnt, besonders bei diesem schönen Wetter», sagt Monika Niklaus (50). Eine Stunde Weg hat sie aus dem Oberbaselbiet auf sich genommen, um daran teilzunehmen. «Geschichte und Archäologie haben mich schon immer interessiert», sagt sie. «Das Besondere ist, dass wir heute hinter die Kulissen schauen können.» Nur ein kleiner Teil würde im Museum gezeigt werden, die Kapazitäten seien noch lange nicht erschöpft und eine grössere Ausstellung wünschenswert, bemerkt Niklaus. «Es ist einfach wahnsinnig, was man in Augst besichtigen gefunden hat und immer noch findet.» *mfj*



Abb. 12: Ankunft in einem archäologischen «Ruinengelände»: Nicht mit toten Mauern, sondern mit einem reichhaltigen Angebot und saisonal abgestimmtem Programm werden die Besucherinnen und Besucher an verschiedenen Orten begrüsst.

◀ Abb. 11: In enger Zusammenarbeit mit uns lancierte die Basler Zeitung im Herbst eine Exklusiv-Führung hinter die Kulissen von Augusta Raurica. Drei grosse illustrierte Artikel waren Teil der Kampagne: Die Schlagzeile «22,5 Millionen für ein Römermuseum. Deutsche Städte pflegen das antike Erbe aufwendiger als der Kanton Baselland» sensibilisierte am 30.09. die Leserschaft für das Thema generell, «Endstation Unterwelt. In Kellern oder Containern motten Augusta Raurica Schätze vor sich hin» am 01.10. war dann die konkrete Einladung zum Rundgang in Augst, und nach der Samstagsführung mit 30 Lesern und Leserinnen hinter die Kulissen zu den «verborgenen Schätzen von Augusta Raurica» berichtete die BaZ am 13.10. ausführlich über den Besuch (Bild). Sandra Ammann, Alex R. Furger, Beat Rütli und Maya Wartmann öffneten für die Gäste das Aussendepot in Muttensz-St. Jakob, die Lagerhallen und Container in Augst-Schwarzacker, die Fundinventarisierung und die Restaurierungslabors.

wir Partner bei der Kampagne Historic Switzerland, bei Basel Tourismus sind wir Teil der Museumskooperation der TOP-MUSEUMS sowie weiterer Marketingaktivitäten bei einem kulturaffinen Publikum, und Baselland Tourismus hält – in Zusammenarbeit mit den Wasserfallbahnen in Reigoldswil und Bad Eptingen – Übernachtungspackages für unsere Gäste bereit. Über den künftigen Einsatz des Feedback-Tools «Webmark Museen» wird weiter unten unter «Gästeservice Augusta Raurica» (Anm. 19) kurz berichtet.

Das Tourismusprojekt «Mythische Orte am Oberrhein» hat sich in einem eigenen Verein konstituiert. Auf vielfachen Wunsch konnte ein Interreg-Projekt lanciert werden, das die Erschliessung der mythischen Orte per Fahrrad mittels GPS zum Ziel hat.

Römerfest

Das eigene Corporate Design des Römerfestes konnte in Zusammenarbeit mit Baselland Tourismus konsequent weiterentwickelt und umgesetzt werden. Damit gewinnt auch der grafische Auftritt des grössten Römerfestes der Schweiz an Profil (siehe www.roemerfest.ch). Zum ersten Mal säumten grosse Plakate die Strassen der Region (Abb. 12, unten), im Kino bewarben CinePictures den Anlass und sogar im IMAX in Luzern wurden die Zuschauer/-innen auf das Römerfest aufmerksam gemacht. Gemeinsam mit unseren Partnern Baselland Tourismus, Bell AG, Radio Basilisk und der Basellandschaftlichen Kantonalbank sorgten wir für einen immer stärker werdenden optischen Auftritt.

Internet

Gemäss dem neuen Corporate Design ist auch die Homepage neu gestaltet worden (www.augusta-raurica.ch¹²). Bedingt durch die komplexe Zusammenstellung unserer Website konnte dieses Unterfangen nicht bis in die letzte Konsequenz umgesetzt werden, und auch die übersetzten englischen und französischen Seiten wurden leider noch nicht alle aufgeschaltet. Dennoch finden sich die Benutzerinnen und Benutzer nun besser zurecht und auch das Handling der Änderungen ist etwas einfacher geworden¹³. Denn das A und O einer gut gemachten Website ist bekanntlich ihre Aktualität. Dank des aktiven Einsatzes von Eugen Lichtsteiner von der Landeskantlei in Liestal und seinem Team gelingt es uns immer, in kürzester Zeit à jour zu sein. Für diese unkomplizierte Zusammenarbeit sind wir nach wie vor wirklich dankbar.

12 Neben unserem eigenen Auftritt ist «Augusta Raurica» sehr gut im Internet vertreten, oft auch von touristischen Organisationen und durch gut gemachte und schön illustrierte Seiten von Privaten. Eine Treffer-Statistik bei AltaVista, Google und Yahoo zeigte für den Stichtag 01.07.2008 im Durchschnitt der drei Suchmaschinen 203 667 Augusta-Raurica-Hits (2007: 74 113; 2004: 7629; 2002: 2043 Hits).

Netzwerkpflege und Ausbildungsangebote

(Alex R. Furger, unter Mitarbeit von Catherine Aitken, Maria-Luisa Fernández, Beat Rütli und Debora Schmid)

Wissenschaftliche Mandate und Expertisenarbeit

Folgende Kolleginnen und Kollegen im Team von Augusta Raurica nehmen verschiedene Funktionen in auswärtigen Gremien wahr, was uns gut mit archäologischen, denkmalpflegerischen, restauratorischen, museologischen und touristischen Partnerorganisationen vernetzt:

- *Alex R. Furger* (Leiter Augusta Raurica): Mitglied der Kulturkonferenz des Kantons Basel-Landschaft; Mitglied der regierungsrätlichen Kommission «Römerstadt Augusta Raurica»; Mitglied der Konferenz Schweizerischer Kantonsarchäologinnen und Kantonsarchäologen (KSKA); Mitglied der «Commission scientifique pour Aventicum».
- *Dani Suter* (Kaufmännischer Leiter): Mitglied in der Arbeitsgruppe Museumszertifizierung des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS); Vorstandsmitglied von Baselland Tourismus (Abb. 13); Mitglied der Programmkommission Liestal der Volkshochschule beider Basel; Mitglied der Arbeitsgruppe «Erlebniswelt Museum»; Mitglied in der Arbeitsgruppe «Kulturgesetz Baselland»; Delegierter Augusta Raurica im «Theater-Board Augusta Raurica».
- *Beat Rütli* (Leiter Museum Augusta Raurica): Grundlagen-Lieferant für eine Masterarbeit im Fach Kulturmanagement an der Hochschule Luzern¹⁴.
- *Sylvia Fünfschilling* (Bereichsleiterin Fundinventar): Mitglied des Exekutivkomitees der «Association Internationale pour l'Histoire du Verre» (AIHV).



Abb. 13: Am Freitag vor dem Römerfest lädt Baselland Tourismus Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Politik zum VIP-Anlass ins grosse Festzelt ein. Im Innenhof geben die Mitglieder von «Musica Romana» einen Vorgeschmack auf einige Römerfest-Leckerbissen. Vorne in der Mitte René Eichenberger, Präsident von Baselland Tourismus, im Gespräch mit Nationalrat Peter Malama, Direktor Gewerbeverband Basel-Stadt. Im Hintergrund Landrätin Bea Fuchs, Landrat Ruedi Brassel und andere Gäste.

- *Thomas Hufschmid* (wissenschaftlicher Mitarbeiter): Mitorganisation der Table Ronde zum Thema «édifices de spectacle» im Rahmen der Doktorandenausbildung (EDOCSA) der Universität Lausanne; UNIL 22./23.05. (Leitung Michel Fuchs).
- *Karin Kob* (Bereichsleiterin Kommunikation): Vorstandsmitglied im trinationalen Tourismus-Verein «Mythische Orte am Oberrhein».
- *Markus Peter* (Numismatiker): Präsident der Kommission für Fundmünzen der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW); Vizepräsident der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (SNG); Vorstandsmitglied des Circulus Numismaticus Basiliensis; Ko-Redaktor der Schweizerischen Numismatischen Rundschau; Mitglied des Expertengremiums des Auswertungsprojekts des Theaters von Augusta Raurica; Lehrauftrag an der Universität Bern, Institut für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen: Kolloquium zur keltischen und römischen Numismatik (mit Michael Nick).
- *Barbara Pfäffli* (Wissenschaftliche Mitarbeiterin Bildung & Vermittlung): Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz (ARS).
- *Debora Schmid* (Forschungskoodinatorin): Mitglied des Expertengremiums des Auswertungsprojekts des Theaters von Augusta Raurica.

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

Unsere Arbeiten in und für auswärtige Gremien

(Siehe auch unten «Zusammenarbeit mit Schweizer Universitäten»)

Wie jedes Jahr erteilen die Archäologinnen und Archäologen, die Leiterin von Bildung & Vermittlung und der Leiter Zentrale Dienste umfangreiche *wissenschaftliche Auskünfte* gegenüber zahlreichen Personen und Institutionen, die uns als Kompetenzzentrum für Provinzialrömische Archäologie, Museumsstrategie und Kulturmarketing wahrnehmen. So gab – zum Beispiel – allein Museumsleiter Beat Rütli 16 Mal archäologische Auskünfte per Mail oder Korrespondenz und gab zwei Interviews für Schüler/-innen über den Archäologenberuf.

13 Wir hoffen, dass das Webmastering der Kantonalen Homepage es bald zulässt, durch ein CMS (*content management system*) Aktualisierungen direkt statt umständlich über Mail- und Papier-Post vorzunehmen.

14 Bernhard Bigler (Tutor: Peter Haber), Boom oder Stagnation? Archäologische Museen in der Schweiz im Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Erfolg. Masterarbeit im Rahmen des MAS Kulturmanagement Praxis (unpubliziert, Luzern 2008) bes. 23–25.



Abb. 14: Am Archäologie-Treffpunkt an der Uni-Nacht in der Skulpturhalle in Basel wurden nicht nur Vorträge gehalten, sondern auch zum römischen Spielen angeleitet (links), ein Workshop «Funde erzählen Geschichte» angeboten (Mitte) und ein grosses «Scherbenpuzzle» bereitgehalten (rechts).

Um unsere Zusammenarbeit mit der Universität Basel bei Lizentiats- und Doktorarbeiten aufzuzeigen, nahmen wir – zusammen mit den Klassischen Archäologinnen und Archäologen der Universität Basel – am 19.09. an der *Uni-Nacht* teil (Abb. 14). Zusammen mit dem Archäologischen Seminar waren wir in der Skulpturhalle zu Gast. Leider erwies sich dieser Standort als etwas zu abseits vom Geschehen: Die Besucherzahlen waren bescheiden. Neben den Vorträgen von Alex R. Furger über «Schreiben in Augusta Raurica» und Beat Rütli über «Das Publikum dürstet nach Blut. Über die populäre Vermittlung einer Dissertation» suchten wir den Dialog mit dem Publikum und luden zu Workshops ein: Hans Sütterlin und Barbara Pfäffli betreuten den Workshop «Funde erzählen Geschichte», Luzius Haller und Catherine Aitken das «Scherbenpuzzle» und Rahel C. Ackermann das römische Spielen.

(Alex R. Furger, Beat Rütli und Debora Schmid)

Fachbesucherinnen und -besucher

Im Jahr 2008 konnten wir 64 Fachbesucherinnen und -besucher begrüssen (Vorjahr: 18¹⁵; vgl. Tabelle 1), die in den Auguster Funddepos, Archiven, Restaurierungateliers, in der Ausstellung und der Freilichtanlage bestimmte Fundobjekte, Monumente, Dokumentationen oder Konzepte studierten.

- 10.01.: Fanny Hartmann, Illustratorin aus Bern, zur Vorbereitung des Kinderheftes im SJW-Verlag (vgl. unten mit Abb. 61; betreut durch Alex R. Furger).
- 15.01.: Roland Hausheer und sieben Studierende der Abteilung Kunst & Design der Hochschule Luzern, zur Vorbereitung des Ausschneidbogens des «römischen Handels- und Gewerbehäuses» von Kaiseraugst-Schmidmatt für den SJW-Verlag (vgl. unten mit Abb. 62; betreut durch Urs Müller).
- 06.02.: Hugo W. Doppler (Kantonsarchäologie Aargau): Fundmünzen (betreut durch Markus Peter).
- 22.02., 10.04. und 31.10.: Nikolaus J. Kuhn und Sarah Christine Stähl, Dozierende am Geographischen Institut der Universität Basel, mit einem Dutzend Studierenden lassen sich über die Stadt und deren Colonia-Gebiet informieren (betreut durch Alex R. Furger, Reto Marti und Debora Schmid; zum Regionalpraktikum s. unten S. 48).

- 04.03. und 28.04.: Margrit Schmid vom Verlag des Schweizer Jugendschriftenwerks SJW in Zürich besichtigt die Inventarisierungs- und Restaurierungsräume im Hinblick auf die Illustrationen zum neuen SJW-Heft über Augusta Raurica (betreut durch Susanne Schenker und Alex R. Furger).
- 05.03.: Benny Fasnacht von der Firma Crome Communications in Basel stellt mithilfe unseres Modells im Museum die westliche «Skyline» von Augusta Raurica in römischer Zeit für eine 3-D-Installation am neuen Bahnhof Pratteln-Längli zusammen (betreut durch Alex R. Furger).
- 30.04.: Vier Schülerinnen eines Basler Projekts mit lettischen Gästen, je zwei vom Gymnasium Bäumlhof und aus Riga/LV, zum Beruf Archäologie (betreut durch Alex R. Furger und Shona Waddington).
- 13.05.: Ueli Bellwald, Archäologe und Restaurator in Jordanien, bei der Rekognoszierung in Augst für einen allfälligen «Swiss desk» im Jordan Museum in Amman (betreut durch Alex R. Furger).
- 20.05.: Interview von Sarah Kueni (Schülerin), Arisdorf, über den Beruf der Archäologin (mit Debora Schmid).
- 26.05.: Die Regierungsräte Urs Wüthrich-Pelloli (Vorsteher unserer Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion) und Jörg Krähenbühl (seit 01.07. neuer Vorsteher der Bau- und Umweltschutzdirektion) lassen sich das «verborgene Augusta Raurica» zeigen: widerrechtlich aufgedeckte Befunde in der Obermühle (Liegenschaft Degen), Areal Schönbühltempel und Südforum (geringe Humusabdeckung), Steinler (Luftbildbefunde), Zentralthermen («Ruinenhügel») und die zugeschüttete Insula 27 (betreut durch Alex R. Furger).
- 04.06.: Anne Rose Fischer und Margit Stisi, Verantwortliche für Marketing und Vertrieb resp. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Firma Schwabe AG, Druckerei und Verlag (MuttENZ und Basel), tauschen sich mit uns aus über gemeinsame Verlags-Plattformen, Werbemöglichkeiten (u. a. mit Rezensionen), Vertriebsstrukturen usw. (betreut durch Alex R. Furger, Karin Kob und Dani Suter).
- 18.06.: Helena Pastor, Direktorin des Archäologischen Museums, Colombischlössle, in Freiburg i. Br./D, mit Team, zum Gedankenaustausch über Ausstellung und Vermittlung (betreut durch Beat Rütli).
- 26.06.: Michael Nick (Inventar der Fundmünzen der Schweiz [IFS], Bern): Keltische Münzen aus Augusta Raurica (betreut durch Markus Peter).
- 27.06.: Habib ben Younes, Directeur de la Division du Département Muséographique, Tunis, und Taher Ghalia, Conservateur en

15 Bis 2007 haben wir die «Fachbesuche» nicht in allen Abteilungen gleich konsequent gezählt.

chef du Musée National du Bardo, sowie Claus Hattler, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, zum Gedankenaustausch über die Präsentation von antiken Ruinenstätten und Museumsdidaktik (betreut durch Alex R. Furger und Markus Peter).

- 02.07.: Johannes Weiss, Kantonsarchäologie Zug, zum Studium von Herstellungsdetails an römischen Dachziegeln (betreut durch Sylvia Fünfschilling).
- 24.07.: Margret Ribbert (Historisches Museum Basel, Vorsteherin der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel [HAG]) und Bernhard Graf (Spielzeugmuseum Riehen) (betreut durch Markus Peter).
- 29.07.: Antje Krug, ehemals Mitarbeiterin am Deutschen Archäologischen Institut in Berlin, informiert sich über verschiedene Bronze- und Eisengegenstände, die als Vergleichsmaterial zur Auswertung einer Grabung in Mulva/E dienen (betreut durch Sylvia Fünfschilling).
- 30.07.: Kevin Butcher und Marguerite Spoerri Butcher (University of Warwick): Fundmünzen aus Augusta Raurica (betreut durch Markus Peter).
- 30.07.: Christa Ebnöther, designierte Bearbeiterin der Synthese «Lesen und Schreiben in Augusta Raurica» (Arbeitstitel), gibt als externe Peer-Reviewerin Feedbacks auf begutachtete Manuskripte (Sylvia Fünfschilling [Schreibergeräte], Alex R. Furger [Siegelkapseln]).
- 25.09.: Philippe Rentzel (Geoarchäologe am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel) begutachtet die Stein-Abbaukante und die verlagerten Verwitterungslehmschichten auf der Grabung Kaiseraugst-Mühlegasse (betreut durch Shona Waddington).
- 07.10.: Faris Nimry, Generaldirektor des Jordan National Museum, Amman/JOR, und Ueli Bellwald, Archäologe und Restaurator in Amman und Petra/JOR, Besichtigung der Ausstellung, der Labors der Fundrestaurierung, des Fundinventars und der Aussenanlagen (betreut durch Donald F. Offers und Beat Rütli).
- 17./18.10.: 22 Mitglieder des Arbeitskreises für experimentelle Numismatik zum Thema «römische Münzprägestempel» mit Begutachtung und Härtemessungen unserer Augster Stempel; im Rahmen des Kolloquiums «Zeugnisse der antiken Münzherstellung in der Schweiz» in Augst (s. unten mit Abb. 15; 16; organisiert von Markus Peter).
- 20.10.: Horacio Gonzalez, Doktorand der Universität Cadiz/E: Besuch der Studiensammlung (Amphoren) (betreut durch Markus Peter und Debora Schmid).
- 21./22.10.: Jens-Arne Dickmann und Ute Deneffle, Institut für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg/D: Besuch der Studiensammlung und Studium von Fibelkontexten (betreut durch Debora Schmid).
- 10.11.: Stefanie Martin-Kilcher mit Studierenden des Instituts für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern, Besichtigung von verschiedenen Typen Schliffglas (betreut durch Sylvia Fünfschilling).
- 17.11.: Corinne Hodel vom Institut für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern interessiert sich für die Konstruktion zweier Eisenpfannen für eine Nachschöpfung (betreut durch Sylvia Fünfschilling).
- 27.11.: Reto Marti, Stellvertretender Kantonsarchäologe des Kantons Basel-Landschaft: Besichtigung des keramischen Fundmaterials der Grabung Kaiseraugst-Mühlegasse 2008.003 (betreut durch Sandra Ammann, Debora Schmid und Verena Vogel Müller).
- 09.12.: Alexandra Winkels, Diplom-Restauratorin für Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei und Architekturfarbigkeit, Freiburg i. Br./D, Besichtigung der Restaurierungslabors und Fachdiskussionen mit dem Fundrestaurierungsteam (betreut durch Maria-Luisa Fernández).
- 11.12.: Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Münzkabinetts Winterthur/ZH, Weiterbildungstag in Augusta Raurica: Von der Grabung bis zur Vermittlung; Diskussionsrunden mit Catherine Aitken und Beat Rütli (betreut durch Markus Peter).

(Zusammenstellung Alex R. Furger)

In unserem Restaurierungsbereich ist seit mehreren Jahren eine *Röntgenanlage* für die zerstörungsfreie Untersuchung von Metallfunden im Einsatz. Es ist sinnvoll, diese wertvolle Anlage effizient einzusetzen und auch *anderen befreundeten Institutionen zugänglich zu machen*, die nicht über diese Ausrüstung verfügen. So haben uns auch in diesem Berichtsjahr Petra Nirmaier von der Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Luzern sowie Thomas Kahlau und Urs Lang von der Kantonsarchäologie Aargau im Rahmen des grossen Ausgrabungsprojekts «Vision Mitte» bei Vindonissa regelmässig besucht, um die Anlage zu benutzen.

(Maria-Luisa Fernández)

Interne Tagungen, Lehrveranstaltungen und Kurse in Augusta Raurica

Über das interne Orientierungs-Kolloquium vom 26.02. zum «Einsatz von 3-D-Daten in der Archäologie – CAD versus GIS? ... oder beides?» wurde oben auf Seite 15 f. berichtet.

Am 12.11. organisierte unser Forschungskomitee ein weiteres internes Kolloquium in Augst. Aus aktuellem Grund war es dem «*Lesen und Schreiben in Augusta Raurica*» gewidmet und sollte die Grundlinien einer wissenschaftlichen *Synthese* aufzeigen, mit der wir Christa Ebnöther beauftragt haben. Dies gibt Sinn und verspricht aufschlussreich zu werden, nachdem mehrere Einzelstudien über Themen der Schrift, der Schreibgeräte und der Schriftdenkmäler bereits abgehandelt sind. Darüber berichteten die Teilnehmenden in Kurzreferaten als Grundlage für ausgiebige Diskussionen, an welchen auch Christa Ebnöther, Regula Frei-Stolba, Sandra Ammann, Rudolf Känel, Jürg Rychener und Maya Wartmann teilnahmen:

- Alex R. Furger: «Übrige» Inschriften aus Augusta Raurica – in die Synthese integrieren oder nicht?»
- Debora Schmid: «Die Graffiti auf Keramik. Zusammenfassung der Ergebnisse von Gaële Féret und Richard Sylvestre, Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica»
- Verena Schaltenbrand Obrecht: «Die Stili von Augusta Raurica»
- Peter-A. Schwarz: «Die Steininschriften aus Augusta Raurica»
- Alex R. Furger: «Projekt Siegelkapseln: Zusammenfassung».

Besonders hervorzuheben ist die von 22 Fachleuten besuchte Jahresversammlung des Arbeitskreises für experimentelle Numismatik mit einem *Kolloquium* zum Schwerpunktthema «Zeugnisse der *antiken Münzherstellung* in der Schweiz» in Augst (Abb. 15; 16). Der von den Gästen sehr geschätzte Anlass mit 13 Vorträgen fand am 17. und 18.10. in Augusta Raurica statt und wurde von Markus Peter organisiert.

Am 07.03. verbrachten wiederum etwa zehn Studierende der Universität Basel im Rahmen der *Lehrveranstaltung* «*Praktische Archäologie*» einen Tag in Augst. Während andere Archäologische Dienste der Nordwestschweiz Tages-Module zu Themen wie Grabungsdokumentation, Öffentlichkeitsarbeit oder Restaurierung anbieten, bestritten Sandra Ammann, Alex R. Furger und Maya Wartmann das Modul «Fundinventar und Depotbewirtschaftung in einem archäologischen Museum».



Abb. 15: Jahresversammlung des Arbeitskreises für experimentelle Numismatik in August am 17./18.10.2008: Fachleute aus dem In- und dem Ausland nahmen am Kolloquium zu Zeugnissen der antiken Münzherstellung teil. Blick in unser improvisiertes Sitzungs- und Seminar-«Zimmer» in der «Scheune Gessler».

Über die Ausbildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen für die Guides von Basel Tourismus berichten wir unten unter «Ausbildung von Basel Tourismus Guides».

(Alex R. Furger)

Fortbildung für Lehrpersonen

Der Kurs «Graben in der Römerstadt Augusta Raurica» (s. Abb. 47), der als Vorbereitung für die Teilnahme an der Schülergrabung dient, wurde am 30.06. wiederum durchgeführt. Zudem durften wir mehreren Gruppen angehender Lehrpersonen unsere pädagogischen Angebote vorstellen. Am 06.06. empfingen wir eine Gruppe Fachdidaktik-Studentinnen und -Studenten (Stufe Sek. 1, Alte Sprachen) der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Unsere didaktischen Materialien, die auf deutsch und französisch vorhanden sind, durften wir zweimal präsentieren: Am 27.02. besuchten uns französische Grundschul-Lehrpersonen, die ihre Fächer zweisprachig unterrichten, und am 24.09. Teilnehmende am 6. Oberrheinischen Lehrerinnen- und Lehrertag zum Thema «Sprachen lernen im Museum».

(Catherine Aitken)

Ausbildung von Basel Tourismus Guides

Wie seit manchen Jahren fand am 07.04. wieder der «Weiterbildungsvormittag» für die knapp 20 Guides von Basel Tourismus in Augusta Raurica statt. Schwerpunkte waren 2008 die Themen Lapidarium, Amphitheater-Renovation, Gladiatorenpfad, Theater-Programm, laufende Forschungsprojekte



Abb. 16: Jahresversammlung des Arbeitskreises für experimentelle Numismatik in August am 17./18.10.2008: Fachleute aus dem In- und dem Ausland verfolgen gespannt die praktischen Erläuterungen zur Münzprägung von Christoph Jäggy.

und die kantonalen Planungen (Salina Raurica, Nutzungsplan), die von Catherine Aitken, Marko Bahrke, Alex R. Furger, Barbara Pfäffli, Beat Rütli und Dani Suter dargelegt wurden.

Die Zusammenarbeit mit Basel Tourismus ist im Berichtsjahr mit einer aktiven Beteiligung an der *Ausbildung von neuen Guides* intensiviert worden. Damit helfen wir erstmals seit 30 Jahren direkt bei der Grundausbildung der Basler Stadtführerinnen und Stadtführer. (Bisher war unter den Stadtführern/-innen das Thema «Augusta Raurica» ein Privileg weniger mit Zusatzausbildung.) Am 08.04. stellten wir den neuen Guides unseren Betrieb vor und boten ihnen einen Blick hinter die Kulissen: Nach der Begrüssung und dem Vorstellen unserer Institution durch Alex R. Furger berichtete Catherine Aitken über unsere Vermittlungsangebote, Beat Rütli zeigte die Fundinventarisierung und die Funddepots, Maya Wartmann bot einen Einblick in die Fundrestaurierung und abschliessend führten B. Rütli durchs Museum und C. Aitken durch das Theater.

Um Vermittlungsstandards zu setzen, hat Barbara Pfäffli *aktuelle Informationsblätter* verfasst, die im Hinblick auf Führungen die wichtigsten Monumente knapp und übersichtlich behandeln. Zusammen mit Bildmaterial, das auch unterwegs den Gästegruppen gezeigt werden kann, wurden

die Informationsblätter sowohl an alle neuen als auch an die erfahrenen Guides verteilt. Diese sehr zielgerichteten und praxisnahen Informationen, die B. Pfäffli nicht nur zu den wichtigsten Monumenten und zum Museum mit dem Römerhaus, sondern auch zu einigen weiteren Themen wie Stadtgeschichte, Essen & Trinken, Kleidung usw. zusammengestellt hat¹⁶, werden ausserordentlich geschätzt.

(Catherine Aitken und Alex R. Furger)

Führungen in Augusta Raurica

(Alex R. Furger)

Im Berichtsjahr 2008 realisierte *Basel Tourismus* insgesamt 482 Führungen in Augusta Raurica (Vorjahr: 336; vgl. Tabelle 1). Die schon seit Jahren bewährten, regelmässig angebotenen *Sonntagsführungen* fanden 20 Mal zwischen dem 06.04. und dem 19.10. statt (Vorjahr: 28). Individuelle oder gruppenweise gebuchte Augusta-Raurica-Führungen sind von den Stadtführerinnen und -führern von Basel Tourismus insgesamt 462 Mal absolviert worden (Vorjahr: 308).

Von unseren animierten Spezialführungen ist der lateinischsprachige Rundgang «*Vita Romana – Zeitreise ins Römerhaus von Augusta Raurica*» über Basel Tourismus zwei Mal gebucht worden (Vorjahr: 7). Der Silberschatz-Rundgang «*Verschenkt – vergraben – vergessen*» in Kaiseraugst wurde eingestellt (2007 noch 15 Mal gebucht).

Folgende 30 Führungen wurden im Berichtsjahr 2008 durch unser eigenes Personal durchgeführt (Vorjahr: 39; vgl. Tabelle 1):

- 17.03.: Führung für die Senioren Kiwanis Leimental durch Museum und Gelände (Dani Suter).
- 07.04.: Jährlicher Weiterbildungstag für die Guides von Basel Tourismus mit den Schwerpunkten: Lapidarium, Amphitheater-Renovation, Gladiatorenpfad, Theater-Programm, laufende Forschungsprojekte und die kantonalen Planungen (Catherine Aitken, Marko Bahrke, Alex R. Furger, Barbara Pfäffli, Beat Rütli und Dani Suter).
- 08.04.: Führungen und Präsentationen für die neuen, noch in Ausbildung begriffenen Guides von Basel Tourismus: Betrieb Augusta Raurica, Vermittlungsangebote, Fundinventarisierung, Funddepots, Fundrestaurierung, Museum, Silberschatz, Römerhaus und Theater (Catherine Aitken, Alex R. Furger, Barbara Pfäffli, Beat Rütli und Maya Wartmann).
- 10.04.: Führung durch Augst der teilnehmenden Studierenden des Regionalpraktikums der Physiogeographie mit Dozent Nikolaus J. Kuhn und Assistentin Sarah Strähl des Geographischen Instituts der Universität Basel; mit einem besonderen Blick auf das agrarisch genutzte Hinterland von Augusta Raurica (Alex R. Furger und Debora Schmid).
- 10.04.: Führung durch die Frühe Kirche St. Gallus und spätantike Annxbauten in Kaiseraugst für die Studierenden der Kunstgeschichte und der Archäologie des Mittelalters an der Universität Zürich mit Dozent Georges Desceoudres (Guido Faccani).
- 19.04.: Besuch der landrätlichen Bildungs- und Kulturkommission: Besichtigung der Arbeitsplätze und Depots (Alex R. Furger, Beat Rütli und Dani Suter).
- 06.05.: Führung durch die Grabung Kaiseraugst-Weiher/Buebechilchweg (2008.001) für die Erwachsenenmaturitätsschule des Kantons Zürich in Winterthur, Klasse Gehring (Shona Waddington und Urs Müller).
- 09.05.: Führung durch Augusta Raurica (Theater usw.) und ins Museum mit Silberschatz und Römerhaus für rund 60 Mitglieder der

Juristischen Fakultät der Universität Basel an deren Fakultätsausflug (Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling [Organisation], Markus Peter, Beat Rütli und Debora Schmid).

- 17.05.: Führung im Rahmen des Kolloquiums zur Sekundarlehrerbildung (SLA) der Universität Basel mit Thomas Späth: Kursmodul Antike (Thomas Hufschmid).
- 23.05.: Führung durch Museum und Gelände für ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Basler Kantonalbank auf Einladung von Baselland-Tourismus-Präsident René Eichenberger (Dani Suter).
- 30.05.: Führung einer Delegation der Fachhochschule Nordwestschweiz mit Gästen aus Russland auf Einladung von Alt-Regierungsrat Peter Schmid durch Museum und Gelände (Dani Suter).
- 31.05.: Frühlingführung für die Gönnerinnen und Gönner der Stiftung Pro Augusta Raurica zum Thema Gladiatorenpfad und Amphitheater (Catherine Aitken und Beat Rütli).
- 31.05.: Führung zum Vortrag «Das römische Theater von Augusta Raurica – 15 Jahre Forschung und Restaurierung», organisiert vom Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte (Ines Horisberger-Matter und Thomas Hufschmid).
- 04.06.: Kultureller Abend der Vereinigung Pro Augst: Sanierung Stadtmauer, Gladiatorenpfad und Amphitheater, mit anschließendem Apéro auf der Curia (Alex R. Furger, Donald F. Offers und Beat Rütli).
- 18.06.: «Legenden und Gelehrte – Die Wiederentdeckung von Augusta Raurica». Führung im Historischen Museum Basel (Andreas Fischer).
- 03.07.: Führung durch das Schutzhaus Kaiseraugst-Schmidmatt für eine Gymnasialklasse aus Freiburg i. Br./D (Urs Müller).
- 07.08.: Führung für den Bereich Betrieb des Hochbauamts Basellandschaft durch Museum und Gelände (Dani Suter).
- 19.08.: Mit der Planerin des «Sammlungszentrums Augusta Raurica» im Hochbauamt, Judith Kessler, und den beauftragten sab-Architekten (Jörg Kreienbühl) werden alle Arbeits-, Lager-, Archiv- und Depotbereiche «hinter den Kulissen» gesichtet (betreut durch Alex R. Furger und Dani Suter).
- 12.09.: Führung durch das Schutzhaus Rheinthermen für das Personal des Altersheims Kaiseraugst (Urs Müller).
- 13.09.: Öffentliche Führungen durch die Schutzhäuser Rheinthermen (Urs Müller) und Frühe Kirche mit Kleintherme am Europäischen Tag des Denkmals (Guido Faccani).
- 19.09.: Führung und Workshops für die Schweizerische Staatsschreiberkonferenz auf Einladung der Landeskantlei des Kantons Basellandschaft: Führung durch das Museum und das Theater sowie Besuch des Scherbenworkshops (Christine Burch [Basel Tourismus] und Dani Suter).
- 19.09.: Führung durch Museum und Gelände in Augusta Raurica für die ETH Zürich (Verabschiedung Prof. Dr. Willy A. Schmid) auf Einladung von Hans-Georg Bächtold vom Amt für Raumplanung BL (Dani Suter).
- 20.09.: Herbstführung für 68 Gönnerinnen und Gönner der Stiftung Pro Augusta Raurica durch das Forum: «Ein Augenschein im Herzen der antiken Stadt», mit einem Einstiegsreferat von Hansjörg Reinau über die Funktion eines Forums¹⁷ (Alex R. Furger und Beat Rütli).
- 08.10.: Führung durch die Grabung Kaiseraugst-Mühlegasse für die Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt (Cédric Grezet, Urs Müller und Shona Waddington).

16 Autorin: Barbara Pfäffli, unter Mitwirkung von Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger, Thomas Hufschmid, Rudolf Känel, Urs Müller, Markus Peter, Beat Rütli, Jürg Rychener, Debora Schmid, Hans Sütterlin und Verena Vogel Müller.

17 Abgedruckt in H. Reinau, Was ist ein Forum?. In: Dreiundsiebzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 2008 bis 31. Dezember 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 307–317 bes. 308 ff. (in diesem Band).

- 11.10.: Führung für 30 Leser und Leserinnen der Basler Zeitung hinter die Kulissen zu den «verborgenen Schätzen von Augusta Raurica» mit Besichtigung des Aussendepots in Muttenz-St. Jakob (Beat Rütli), der Funddepots in Augst-Schwarzacker (Alex R. Furger; Abb. 11), der Fundinventarisierung (Sandra Ammann) sowie Erklärungen zur Restaurierung von aktuellen Neufunden aus Bronze und Eisen (Maya Wartmann).
- 20.10.: Führung durch die Schutzbauten in Kaiseraugst und die aktuelle Grabung Mühlegasse für den Weihbischof Denis Theurillat und vier Diakone (Urs Müller).
- 03.11.: Führung einer Proseminargruppe des Historischen Seminars der Universität Zürich mit Dozent Gerald Schwedler (Markus Peter).
- 06.11.: Führung der Teilnehmenden am Seminar «Reichsorganisation im Imperium Romanum» mit Dozentin Anne Kolb vom Historischen Seminar der Universität Zürich (Markus Peter).
- 28.11.: Führung zur Theaterrestaurierung für eine Maurerfachklasse der Gewerbeschule Basel mit Jacqueline Chiverton (Ines Horisberger-Matter und Thomas Hufschmid).
- 11.12.: Führung durch den Schutzbau Kaiseraugst-Schmidmatt für Studierende des Instituts für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern mit Dozentin Stefanie Martin-Kilcher, anlässlich einer Eintagesexkursion nach Augusta Raurica und ins Museum (Urs Müller).

Vorträge über Augusta Raurica

(Alex R. Furger)

Am letztjährigen *Römerfest* hatten wir erstmals den Versuch unternommen, die Anwesenheit der vielen Gäste zu nutzen, um – nebst dem Festtrummel und allerlei «Römerklau» – auch über *unser Kerngeschäft, die archäologische Forschung*, zu berichten. Die Form klassischer Kurzvorträge und der nicht gerade einladende Curiakeller hatten 2007 nicht zum erhofften Zustrom interessierter Zuhörerinnen und Zuhörer geführt. Wir platzierten deshalb am Römerfest 2008 die archäologischen Präsentationen in das grosse Informationszelt am Festeingang (Abb. 22; 23) und wählten vermehrt die Form von *Workshops* mit viel Anschauungsmaterial zum Anfassen. Im Halbstunden-Turnus waren folgende Referate und Materialpräsentationen zu hören, sehen und «begreifen»:

- Jürg Rychener: «Stadt und Verkehr – Rushhour in Augusta Raurica?»
- Regula Schatzmann resp. Alex R. Furger: «Scherben machen Geschichte»
- Alex R. Furger: «Schreiben in Augusta Raurica»
- Sylvia Fünfschilling: «Schreibutensilien für Briefe und Graffiti» (Abb. 53)
- Jürg Rychener: «Archäologie heute: Wozu das Ganze?»
- Barbara Pfäffli: «Wiederauferstehung einer Prunktüre».

Im Berichtsjahr wurden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Augusta Raurica 31 Vorträge gehalten (Vorjahr: 44; vgl. Tabelle 1):

- 07.01.: Eckhard Deschler-Erb: «Munatius Plancus. Ein weiterer Stadtgründer und was uns die Archäologie dazu sagt», Vortrag im «zweiten Akt» einer Veranstaltung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (HAG).
- 16.01.: Markus Peter: «Von Sesterzen, Solidi und Subaerati», *Circulus Numismaticus Basiliensis*, Basel.
- 18.01.: Sylvia Fünfschilling: «Byzantine glass finds from Carthage: from the german excavations, the english excavations and from the canadian excavations», Vortrag im Römisch-germanischen Zen-

tralmuseum Mainz während des Workshops «Glas in Byzanz – Produktion, Verwendung, Analysen».

- 19.02.: Thomas Hufschmid: «putarem theatrum esse ... – 15 Jahre Forschung und Restaurierung am römischen Theater von Augusta Raurica», öffentlicher Vortrag organisiert vom Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte.
- 12.03.: Drei Referate an der Jahresmedienkonferenz im Museum Augusta Raurica: Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli: «Bilanz/Rückblick auf 2007»; Niggi Ullrich: «Höhepunkte der Theatersaison 2008»; Alex R. Furger: «Erleben – Erhalten – Erforschen».
- 21.04.: Jürg Rychener: «Wasser und Abwasser in römischer Zeit», für die Belegschaft der Georg Fischer JRG AG in Sissach.
- 14.05.: Guido Faccani: «Siedlungsentwicklung und Sakraltopographie – die Beispiele von Augst/Kaiseraugst und Avenches in Spätantike und frühem Mittelalter» am 6. Deutschen Archäologenkongress in Mannheim/D.
- 14.05.: Jürg Rychener (unter Mitarbeit von Regula Schatzmann und Debora Schmid): «Stadt und Verkehr: Überlegungen zu Konzept und Funktion der Strassen von Augusta Raurica» am 6. Deutschen Archäologenkongress in Mannheim/D.
- 14.05.: Markus Spring: «Augusta Raurica – Grabung Obermühle» (Situation einer Strassenkreuzung) am 6. Deutschen Archäologenkongress in Mannheim/D.
- 16.05.: Alex R. Furger: «Grenzenlose Wirtschaft vor 2000 Jahren. Archäologische Beispiele aus Augusta Raurica», Kundenanlass der Sourcag AG am 16. Mai 2008 im römischen Amphitheater von Augusta Raurica¹⁸.
- 18.06.: Markus Peter: «Geld für die Legion? Der Münzstempel von Vindonissa», Frankfurter Numismatische Gesellschaft, Frankfurt a. M./D.
- 01.07.: Rudolf Känel: «Ziegel als Zeitzeugen. Ursprung und Entwicklung der Tondächer in Italien vom 7. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr.», 15. Internationale Tagung «Ziegeleigeschichte/Ziegeleimuseen», Mainz-Bretzenheim/D.
- 25.08.: Dani Suter: «Führungsstruktur Augusta Raurica», Führungseminar I des Kantons Basel-Landschaft in Liestal.
- 19.09.: Beat Rütli: «Das Publikum dürstet nach Blut. Über die populäre Vermittlung einer Dissertation» an der Uni-Nacht in der Skulpturhalle in Basel.
- 19.09.: Alex R. Furger: «Schreiben in Augusta Raurica» an der Uni-Nacht in der Skulpturhalle in Basel.
- 22.09.: Markus Peter: «Römische Falschmünzer» vor dem Lions Club Basel-Wenkenhof.
- 24.09.: Beat Rütli: «Der Kaiseraugster Silberschatz» im Museum Kleines Klingental in Basel an einem Anlass der Freunde des Klingentalmuseums.
- 17.10.: Sylvia Fünfschilling: «Les verres soufflés dans un moule en Suisse romaine» im Musées royaux d'Art et d'Histoire in Brüssel/B, am 23. Treffen der Association pour l'archéologie du verre.
- 17./18.10.: Markus Peter: «Der Münzstempel von Vindonissa» (zusammen mit Hugo W. Doppler), «Der tiberische Münzstempel im Bernischen Historischen Museum», «Die Augster Stempel, Halbfabrikate und Münzen», drei Kurzvorträge gehalten am Kolloquium «Zeugnisse der antiken Münzherstellung in der Schweiz» in Augst (in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für experimentelle Numismatik und dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz [IFS]; Abb. 15).
- 22.10.: Alex R. Furger: «Die Wasserversorgung von Augusta Raurica», Herbstvortrag der Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) an der Universität Basel.
- 23.10.: Markus Peter: «Römische Münzgussformen – ein Blick in die Unterwelt des 3. Jahrhunderts n. Chr.», Österreichische Numismatische Gesellschaft, Kunsthistorisches Museum, Wien/A.

18 Siehe dazu A. R. Furger, Firmenevents in Augusta Raurica: heute und morgen. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 81–118 (in diesem Band).

- 07.11.: Cédric Grezet und Urs Müller: «Ausgrabungen 2008 in Kaiseraugst» (Grabung Mühlegasse [2008.003] mit dem Weihrelief für Merkur) an der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die provincial-römische Forschung in der Schweiz (ARS) in Martigny/VS.
- 08.11.: Alex R. Furger: «Die Siegelkapseln von Augusta Raurica», an der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die provincial-römische Forschung in der Schweiz (ARS) in Martigny/VS.
- 26.11. und 10.12.: Sandra Ammann und Peter-Andrew Schwarz: «Die sog. Taberne, heute Bäckerei und Wachtposten. Gedanken zur Funktion eines Hauses in Insula 5/9 in Augusta Raurica» am wissenschaftlichen Kolloquium des Instituts für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern.
- 06.12.: Debora Schmid: «Eine Terra Sigillata-ähnliche Keramikproduktion des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica» am Keramiktag 2008 in Heidelberg/D.
- 08.12.: Alex R. Furger: «Stadt und Umland von Augusta Raurica. Aktuelle Fragestellungen und erste Resultate», Hauptvortrag im Rahmen des Winterzyklus der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (HAG).
- 08.12.: Andreas Fischer: «24 000 Flaschen für Augusta Raurica, oder: Wie viel Glas braucht eine römische Kolonie?», Vortrag im «zweiten Akt» an derselben Veranstaltung der HAG.

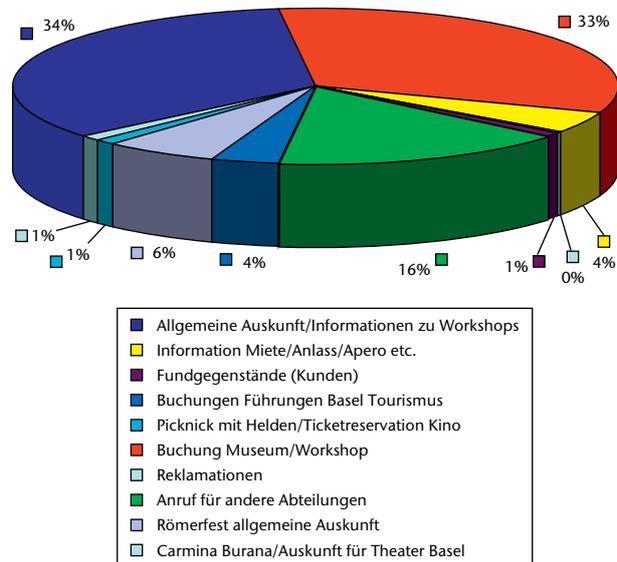


Abb. 17: Die Kundenberatung in Augusta Raurica wird spätestens seit dem QMS-Prozess gross geschrieben: Die rund 2600 im Jahr 2008 geführten telefonischen Beratungs-, Buchungs- und Feedbackgespräche mit Gästen, Lehrpersonen und Kunden fielen auf mannigfaltige Themen, Buchungen und Auskünfte. Erfreulich ist die minimale Zahl von Reklamationen.

Gästeservice Augusta Raurica

(Marko Bahrke und Dani Suter)

Der Gästeservice als «one-stop-shop» ist die wichtigste zentrale Anlaufstelle für unsere Kunden aus dem In- und dem Ausland: einerseits im Kontakt an der Rezeption (Museumskasse), aber auch im Backoffice in der telefonischen Auskunftserteilung bzw. Beratung. Rund 2600 Telefongespräche führen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pro Jahr. Bei rund 200 Arbeitstagen sind dies 13 Beratungsgespräche pro Tag. Die Vielfalt der Anfragen zeigt das Diagramm (Abb. 17).

Wichtig für die Qualität unserer Dienstleistungen ist die gute Zusammenarbeit mit dem Technischen Dienst (dazu unten mit Abb. 85–96), der Bildung & Vermittlung (Abb. 43–47) und der Kommunikation (Abb. 8–12). Wiederum wurden im Winter an verschiedenen internen Workshops die Schnittstellen analysiert und abgestimmt.

Zurzeit erfolgen die Buchungen mit den Microsoft-Office-Produkten. Diese sind aber nicht auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten und bilden daher eine ständige Fehlerquelle. Aus diesem Grund wird die Evaluation eines Buchungssystems für 2009 geplant.

Die Rückmeldungen unserer Besucherinnen und Besucher zeigen eine weiterhin hohe Gästezufriedenheit (Abb. 17: telefonische Reklamationen). Rund 90% der Rückmeldungen sind positiv. Wesentliche negative Gästefeedbacks betreffen:

- ungenügende Signalisation im Gelände, insbesondere den Weg vom Bahnhof Kaiseraugst,
- den gefährlichen und unattraktiven Fussweg vom Bahnhof Kaiseraugst entlang der Hauptstrasse/Giebenacherstrasse, insbesondere für Familien und Schulklassen,
- die ungenügenden Verpflegungsmöglichkeiten in der Nachsaison.

Für die systematische und statistisch relevante Erfassung der Gästemeinungen soll 2009 in Zusammenarbeit mit der Firma Manova die Software «Webmark Museen» eingeführt werden, was uns auch Quervergleiche mit anderen Museen ermöglichen wird¹⁹.

Neben den Gästen sind aber auch die Ausbildung und die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von hoher Bedeutung. Regelmässig finden unter der Leitung von Marko Bahrke interne Fachsitzungen statt. Auch interne Weiterbildungen durch das Vermittlungsteam wurden mehrmals durchgeführt.

19 «WEBMARK Museen ist ein speziell für den Kulturbereich entwickeltes, innovatives Management-Informationssystem, welches die kontinuierliche Erhebung und Analyse von Besucherdaten ermöglicht. Im Rahmen eines permanenten Monitorings werden mithilfe verschiedener Erhebungsmethoden (persönliche Befragungen vor Ort, Internet-Terminals, Website-Befragungen) die Besucher der teilnehmenden Museen befragt. Viele Stärken und Schwächen zeigen sich jedoch erst im Konkurrenzvergleich. Neben detaillierten Informationen über die eigenen Besucher liefert WEBMARK Museen durch eine integrierte Benchmarking-Funktion daher auch (anonyme) Vergleichsmöglichkeiten mit dem Mitbewerber. Durch den Vergleich mit anderen Häusern können – anhand der eigenen Stärken und Schwächen aus Sicht der Besucher – der derzeitige USP und die damit verbundene Positionierung überprüft und optimiert werden. Eine Vielzahl an Analysemöglichkeiten erlaubt jedem teilnehmenden Museum, die für seinen Management-Entscheidungen hilfreichen Informationen individuell und auf Knopfdruck abzurufen»: <http://www.webmark.eu/index.php/de/Services/Detail/id/3/webmarkCat/19> (18.04.2009).

Aufgrund verschiedener Rückmeldungen unserer Gäste und der sehr geringen Besucherzahlen an den Vormittagen der Wintersaison wurden die Öffnungszeiten des Museums angepasst: Wir öffnen eine Stunde später, um 11.00 Uhr. Diese Anpassung erlaubt uns, unser Haus über den Mittag für unsere Gäste offen zu halten, was insbesondere von den Schulklassen sehr geschätzt wird. Wegen der fehlenden witterungsgeschützten Aufenthaltsplätze für Gruppen im Gelände stieg verständlicherweise das Bedürfnis eines Museumsbesuchs über Mittag.

Events

(Margit Scheiblechner, Alex R. Furger und Niggi Ullrich)

Archäologische Events im Jahr 2008

«Entdecken, erkunden, erleben» hiess das Motto des 31. Internationalen Museumstages. Im Römerhaus von Augusta Raurica konnten Besucherinnen und Besucher am 18.05. die lateinische Sprache mithilfe zweier kompetenter Lateinlehrerinnen, Sybille Schuler und Monika Cueni, wieder entdecken. *Latinitas viva* – mit Bildern, Liedern, geflügelten Worten und Gedichten «verstanden» selbst Anfänger die

Sprache der Römer, die noch in vielen modernen Begriffen nachklingt.

Wie fühlt sich Rosencreme mit Weihrauchessenzen auf der Haut an, mögen sich viele gefragt haben, bevor sie diese – gemixt nach 2000 Jahre alten Rezepturen – ausprobieren. Ein Hauch von römischem Luxus wurde zum Erlebnis.

Kinder in Tuniken probierten die Liegebetten aus, schufen kleine Mosaiken oder spielten mit Begeisterung das römische Rundmühlespiel. Einige durften «echten Römern», den *Cives Rauraci* und *Vicani Vindonissenses* (Abb. 18) beim Zubereiten von Leckerbissen über die Schulter blicken.

Zwei grosse Ereignisse befreundeter Institutionen, nämlich der *Römertag in Vindonissa/AG* und jener in *Vallon/FR*, an denen Augusta Raurica mit Workshops und Infoständen alle Jahre teilnimmt, wurden für 2008 aus umbau- bzw. grabungstechnischen Gründen der genannten Institutionen abgesagt.

(Margit Scheiblechner)

Das Augster Römerfest 2008

Seit der Wiedereröffnung des römischen Theaters von Augusta Raurica war es der Festleitung ein grosses Anliegen, den zahlreichen Römerfestbesuchern ein ganztägiges High-



Abb. 18: Internationaler Museumstag im Museum Augusta Raurica, Augst. «Familienleben» im Speisezimmer des Augster Römerhauses, dargestellt von den *Cives Rauraci* et *Vicani Vindonissenses*.



Abb. 19: An der anmutigen Kamelshow während des «Spectaculum» im Theater, präsentiert durch Frank Bock, Isolde Frenzel und Tochter, traten Kamele und ein Schimmel auf.



Abb. 20: Links: Römerfest-Impressionen 2008: Die «Vereinigung Pro Augst» (VPA) hat mit ihrem «gallischen Dorf» eine attraktive Form gefunden. Die Bastion der Einheimischen gegen die frech gewordenen Römer!

Abb. 21: Rechts: Zwei wackere Gallier im Dorf der Vereinigung Pro Augst am Römerfest bereiten den Zaubertrank zu – eine Augenweide für Hobbyfotografen, eine Leckerei für Kinder (Zaubertrank-Variante süss) und eine harte Herausforderung für Erwachsene (Variante hoho!).

light-Programm im Theater zu bieten (s. Bilderbogen unten). Bei dieser kreativen und anspruchsvollen Aufgabe erhielten wir grosszügige Unterstützung vom Partner *kulturelles.bl*. Dessen Leiter, Niggi Ullrich, übernahm nicht nur die Regie des von Augusta Raurica gesetzten Programms *Circenses* und *Spectaculum* (Abb. 34–36), Gladiatorenspiele (Abb. 36) und eine zauberhafte Kamel-Show (Abb. 19), sondern ergänzte es noch mit einem grossartigen Auszug aus den *Carmina Burana* von Carl Orff (s. Abb. 10; 40), der *Feuerwerksmusik* von Georg Friedrich Händel (Abb. 38) und mediterranen

Klängen der Multiinstrumentalisten *Quattro Stagioni* (Abb. 39). Durch das Programm führte mit einer spannenden «Station Voice Moderation» die Stimme von Christoph Schwegler; Idee, Produktion und Regie verdanken wir ebenfalls Niggi Ullrich.

Nach einem kurzen Unterbruch am Römerfest wurden wir erneut von der Vereinigung Pro Augst (VPA) unterstützt. Die ehrenamtlich tätigen Anwohnerinnen und Anwohner aus Augst brillierten mit einem sympathischen Engagement in Form eines «Gallierdorfes» (Abb. 20; 21).



Abb. 22: Römerfest-Impressionen 2008: Julia Wicha und Dorli Felber am Infodesk. Wichtig ist uns, dass am Fest auch über den Ort und den Betrieb Augusta Raurica informiert wird (Abb. 53).

Abb. 23: Römerfest-Impressionen 2008: Im grossen Informationszelt beim Fest-Eingang laden zwei «Römerinnen» aus Vindonissa Kinder zum Glücksspiel mit einem römischen Würfel-Turm ein. Im Hintergrund unser Forschungs-Workshop (Abb. 53).



Abb. 24: Römerfest-Impressionen 2008: Achtung: Gallier auf Besuch! Das Augster Römerfest zieht immer wieder «maskierte» Besuchende an. Ein Besuch im Gallierdorf (Abb. 20; 21) ist ein Muss.



Abb. 25: Römerfest-Impressionen 2008: Die Kindertruppe des Kunstturnvereins Regio Basel unterhält die Gäste im grossen Restaurantzelt «Lucullus».

Abb. 26: Römerfest-Impressionen 2008: Einer der beliebtesten Workshops ist die «Gladiatorenschule» von Patrik Pföstl (rechts). Das erfordert aber viel Geduld – die Warteschlange ist lang.



Abb. 27: Römerfest-Impressionen 2008: Die kurzen Rundfahrten im römischen «Rennwagen» (mit Fahrer Alexander Schwabe) sind sehr beliebt. Doch auch hier ist die Wartezeit lang, bis man drankommt.



Abb. 28: Römerfest-Impressionen 2008: Familien mit Kindern sind unser Zielpublikum am Römerfest. Einer Römerin Zuhören ist spannend, vor allem wenn die Warteschlangen zu den Workshops lang sind.



Abb. 29: Römerfest-Impressionen 2008: Einige Lateinklassen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft machen das Undenkbare möglich: Latein und Geschichte lernen an einem Volksfest!



Abb. 30: Römerfest-Impressionen 2008: Der römische Markt und die vielen «römischen» Handwerker gehören zu den Spezialitäten der Augster Römerfeste. Holzschnitzer Manuel Bussinger zeigt, was Hände erschaffen.



Abb. 31: Römerfest-Impressionen 2008: Besonders «action» ist jeweils beim Schmied Reto Zürcher (Mitte) und seinem Gehilfen, die Waffen und Geräte auf dem Amboss herstellen.



Abb. 32: Römerfest-Impressionen 2008: Der Workshop «Ziegelherstellung» ist eine Spezialität des Gastes Vindonissa-Museum Brugg/AG. Zuerst muss der Lehm gestampft und geschmeidig gemacht werden ...



Abb. 33: ... und dann werden daraus Dachziegel geformt (rechts). Es kam vor, dass streunende Hunde ihren Pfotenabdruck hinterliessen. Funde zeigen es und das Experiment dient der Veranschaulichung.

Abb. 34: Römerfest-Impressionen 2008: Die für die «Carmina Burana» aufgestellte grosse Tribüne (rechts) gegenüber dem antiken Halbrund (links) war auch am Römerfest Kulisse eines non-stop-Programms.



Abb. 35: Römerfest-Impressionen 2008: «Musica Romana» im Theater. Links spielt die Ensembleleiterin Susanne Rühling auf einer Nachbildung der römischen Panflöte aus Eschenz/TG.



Abb. 36: Römerfest-Impressionen 2008: Genau wie auf Mosaiken dargestellt, spielt die kleine Wasserorgel (eigentlich in der Arena statt im szenischen Theater) zum Zweikampf der Gladiatoren.



(Fotos Susanne Schenker,
zusammengestellt von Alex R. Furger)

Bei diesem vielfältigen Angebot strömten so viele Besucherinnen und Besucher ins römische Theater (Abb. 34), dass wir es zeitweise mithilfe der Protectas AG sperren mussten, weil selbst der letzte Platz besetzt war.

Buntes Markttreiben (Abb. 22–24), Akrobatik (Abb. 25), viele neue Stände auf dem Forum (Abb. 30–33), Picknickplätze und Workshops für Kinder (Abb. 23; 26) und Jugendliche (Abb. 29) – aber auch Einblicke in unser Kerngeschäft Archäologie (Abb. 53) – fanden sich überall auf dem grossen Festgelände, das vom Schönbühltempel im Südwesten bis ins Violenried im Nordosten reichte. Die Verpflegung der rund 30000 Besucherinnen und Besucher übernahmen dankenswerterweise unsere Partner Baselland Tourismus (s. Abb. 13) und Bell AG.

Gäste, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln ankamen, wurden von Shuttlebussen der Autobus AG Liestal von den Bahn- und Bushaltestellen bis zum Festgelände gefahren. Dass die Verkehrsleitung und Parkplatzbelegung sowie die Bereitstellung von Parkplätzen hervorragend klappten, verdanken wir der Polizei des Kantons Basel-Landschaft und der Gemeinde Kaiseraugst, dem Notfunkkorps beider Basel, den Feuerwehren von Augst und Kaiseraugst sowie den Landwirten Hans Grossenbacher, Fritz Langel und Fritz Fankhauser aus Augst.

Der Erfolg des nunmehr zum 13. Mal durchgeführten Römerfestes beruht auf der ausgezeichneten *Zusammenarbeit* aller Beteiligten und befreundeter Institutionen mit dem Team von Augusta Raurica.

(Margit Scheiblechner)

Die Spielzeit 2008 im Theater Augusta Raurica

Ausgangslage/Auftrag

Die erste «ganze» Spielzeit im Römischen Theater in Augusta Raurica basierte auf dem vom Regierungsrat bewilligten

Bespielungskonzept. Der Spielbetrieb begann Anfang Juli und dauerte bis Mitte September 2008. Die Planungs- und Organisationsinstrumente haben sich bewährt. Zum ersten Mal konnte so etwas wie ein Programm- und Terminsetting für das Theater in Augusta Raurica verwirklicht werden.

An der Medien- und Publikumsresonanz gemessen (s. S. 18 und 40 f.), wurde dieser Auftrag erfüllt.

Programm und Spielplan²⁰

10.–13.06.2008: STIMMEN-Festival mit dem Programm «Viva Italia!» (Abb. 37)

- Drei Konzerttage: vielfältiges, musikalisch-szenisches Programm mit einem 120-köpfigen Instrumentalisten- und Tanzensemble aus Sizilien. Vorgängig gut besuchte Workshops.
- Authentische Gastronomie mit italienischen Vereinen aus der Region.
- Gute Medienresonanz.
- Wetter: Premiere leider vom Gewittersturm weggefegt und abgesagt mit entsprechenden Auswirkungen auf Publikum und Finanzen. Auch Sonntag sehr schlechtes Wetter.
- Publikum: insgesamt 2000 Besucher (Prognose: 4000).
- Volksfestartige Stimmung mit vielen Tanz- und Mitmacheinlagen.
- *Zu grosser technischer Aufwand seitens der Veranstalter mit allerlei Risiken für Anlage und Material.*
- *Programm szenisch zu wenig profiliert und auf das Theatergelände ausgerichtet.*

8.–10.08.2008: «Trash & Glory» (Grand Cinéma)

- Dreitägiges Filmklassikerprogramm mit: «Cleopatra» (J. Mankiewicz, 1964), «Satyricon» (F. Fellini, 1968) und «Quo Vadis» (M. LeRoy, 1951) in Archiv- resp. Originalfassungen.
- Kleine Gastronomie unter dem Motto «Picknick mit Helden».
- Wetter: verregnete Premiere, kalt und windig.

20 Das für August 2008 vorgesehene Education-Projekt ATLANTIS mit den Baselbieter Schulen musste im Dezember 2007 wegen nicht ausreichenden Interesses leider abgesagt werden.



Abb. 37: «Viva Italia!» – Taranta Festa & Eugenio Bennato – am STIMMEN-Festival im römischen Theater (10.–13.07.). Produktion Burghof GmbH Lörrach/D.

Abb. 38: Einmalige Aufführung der «Feuerwerksmusik» von Georg Friedrich Händel am Römerfest 2008. Mit Ensembles der Jugendmusikschulen unter der Leitung von Philipp Wagner.



Abb. 39: Am Römerfest trat auch die in der Region bekannte Gruppe «Quattro Stagioni» auf. Sie schlägt mit ihren leichten, fantasievoll arrangierten Stücken eine akustische Brücke zwischen der traditionellen griechischen und italienischen Musik von heute und der mediterranen Antike von damals.

- Publikum: Mit 350 Leuten klar unter den Erwartungen (700).
- Technischer Aufwand im Rahmen wie 2007, allerdings teurer.
- *Programmation war nicht optimal: zu einseitig auf ein cineastisches Publikum ausgerichtet, was innerhalb von drei Tagen überfordert ist. Programmation muss sich an breiteres Publikum richten. Das Bedürfnis ist eindeutig da. Aber die Daten waren zu früh (gleichzeitig mit Filmfestival in Locarno und ORANGE in Basel).*
- Partner: Antikenmuseum Basel (Skulpturhalle) mit eigener Ausstellung zum Thema.

30./31.08.2008: Römerfest (siehe oben mit Abb. 19–36)

- Programm während des Römerfestes als Teil des Theaterspielplans 2008 mit:
 - o Öffentlicher Probe der CARMINA BURANA mit dem Theater Basel (Abb. 10; 40)
 - o «Feuerwerksmusik» von Georg Friedrich Händel mit Jugendmusikschulen-Ensembles (Abb. 38; Leitung: Philipp Wagner)
 - o «Quattro Stagioni» (Konzert; Abb. 39)
 - o Verschiedenen römischen Präsentationen (Abb. 19; 35; 36).
- Wetter: strahlendes Wetter.

- Publikum: alle Aufführungen sehr gut besucht bis ausgebucht (gratis bzw. im Römerfesteintritt inbegriffen).
- *Technischer Aufwand klein.*
- *Musikalische Programmation hat sich bewährt.*

6.–14.09.2008: CARMINA BURANA mit dem Theater Basel (Abb. 40)

- Sechs szenische Aufführungen der Kantate von Carl Orff (Uraufführung 1937) mit Solisten, Theater- und Extrachören aus der Region, basel sinfonietta (250 Mitwirkende).
- Eindeutiger Höhepunkt der Spielzeit 2008. Stimmungsvolle, eindrückliche, aufwendige Produktion eines bekannten Werkes.
- Sehr gute Medienresonanz, grosser PR-Aufwand (Abb. 10).
- Wetter: wegen Regen/Gewitter Premiere und Dernière im Foyer des Theaters. Weitere fünf Aufführungen in Augusta Raurica.
- Publikum: sechs von sieben Aufführungen restlos ausverkauft, eine Zusatzaufführung; 5800 Leute (Prognose: 6000).
- Grosse und langzeitige Werbekampagne in der ganzen Region (Abb. 10; 12, unten; 42).



Abb. 40: Die «Carmina Burana» von Carl Orff, produziert vom Theater Basel, waren sicher der Höhepunkt der Saison im römischen Theater (06.–14.08.). Sechs von sieben Vorstellungen waren ausverkauft. Mit dem Aktionstheater PAN.OPTIKUM, der basel sinfonietta, dem Ballet Basel, dem Chor des Theaters Basel und Chören aus dem Baselbiet. Regie: Georges Delnon.

- Trotz hoher Kosten für das Theater Basel wegen der Publikumszahlen ein Erfolg.
- Sehr grosser technischer Aufwand mit einer eindrücklichen Tribüne (1000 Plätze; Abb. 34; 38; 42), deren Montage und Demontage der umliegenden Nachbarschaft etliche Immissionen bereitete. Fast sechs Wochen Präsenz des Theaters in Augusta Raurica.
- Reibungslose Kooperation, zuverlässige und sensible Organisation seitens des Theaters Basel.
- Produktionsgelände als Infrastrukturangebot hat sich bewährt (Abb. 41).

Alle Programme und Veranstaltungen sind auf der offiziellen Website dokumentiert²¹.

Perspektiven: Über das Programm der nächsten beiden Spielzeiten können an dieser Stelle noch keine konkreten Angaben erfolgen. Ein paar wichtige Punkte im Sinne von *Selektionskriterien zur Programmation* seien hier angefügt:

1. Der Ort des Theaters und seine (archäologische) Umgebung sind «mächtig». Wer das Theater bespielt, muss über szenische Visionen inklusive Realisationsvermögen verfügen. Sonst geht er unter.
2. Die Erwartungshaltung des Publikums in einem Theater unter freiem Himmel ist verbunden mit Romantik, Gefühl und Emotion.
3. Wer das Theater füllen will (2000 Plätze), braucht im Hintergrund Publikums- und Werbekapazitäten.

4. Originalproduktionen vor Ort erhöhen das Profil und die Anziehungskraft.
5. Einge kaufte Produktionen passen angesichts der besonderen Raum- und Ortsverhältnisse selten ins Theater Augusta Raurica. Die Adaptionkosten erweisen sich im Vergleich zur Originalität der Programme nicht als kostengünstig.

Nutzungskonzept/Infrastruktur, Sicherheit & Verkehr

Das vom THEATER-BOARD erlassene *Nutzungsreglement* hat sich für alle Partner und Beteiligten (Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion BL, Veranstalter, Gemeinde Augst und Nachbarschaft) bewährt. Auf dieser Basis konnten einfache und handliche Verträge abgeschlossen werden, die von den Partnern akzeptiert worden sind. Es sind leichte Anpassungen bezüglich Schadenfälle und Zulieferungsverkehr nötig.

Die Inbetriebnahme eines separaten *Produktionsgeländes* für Technik, Garderoben, Materialraum etc. (neben dem

21 http://www.theater-augusta-raurica.ch/index.php?option=com_content&view=category&id=11&Itemid=36 (08.03.2009).

Abb. 41: Das von der Gemeinde Augst bereitgestellte «Produktionsgelände» gegenüber dem römischen Theater leistete 2008 erstmals wertvolle Dienste als Infrastrukturplatz für öffentliche Toilettenanlagen (Container rechts hinten), für Technikinstallationen und Garderoben (in den Zelten links), als Materialraum und Umkleizelt usw.



Parkplatz; Abb. 41) konnte dank der Bereitstellung durch die Gemeinde Augst vertragsgemäss realisiert werden. Für die beiden Grossproduzenten STIMMEN (Abb. 37) und Theater Basel (Abb. 40) war diese Disposition unerlässlich. Die Erwartungen haben sich erfüllt. Kleine Mängel können leicht verbessert werden.

Dank eines Sonderefforts des Hochbauamts der Bau- und Umweltschutzdirektion BL konnte die Stromversorgung rechtzeitig sichergestellt werden. Damit wurde ein wichtiges Ziel erfüllt.

Gleiches gilt auch für die Zuschauer-sicherheit. Beleuchtung, Zugänglichkeit und Signalisation konnten plangemäss realisiert werden.

Das mit der Kantonspolizei und den beiden Gemeinden Augst und Kaiseraugst erarbeitete Verkehrs- und Sicherheitskonzept hat sich – in Kooperation mit dem Notfunkkorps beider Basel – erneut bewährt. Bei allen Veranstaltungen haben sich die Dispositionen inklusive Kosten als sinnvoll und angemessen erwiesen.

Das ÖV-Arrangement mit dem Tarifverbund Nordwestschweiz TNW wurde überraschenderweise sehr gut genutzt. Alle Programm-Tickets waren dank einer speziellen Vereinbarung mit dem TNW automatisch «U-Abos» und im Eintrittspreis inbegriffen.

Die Organisatoren von «Viva Italia!», des Römerfestes und der CARMINA BURANA haben zwischen den ÖV-Stationen auch Shuttle-Busse eingesetzt, die zum Teil sehr rege benutzt wurden.

Nach wie vor nicht befriedigend ist die Kompatibilität und Wettersicherheit für die Veranstaltungstechnik. Die nötigen Massnahmen sind zwar nicht gross, aber sie wurden wegen des Erfahrungshintergrunds noch zurückgestellt. Für die weitere Bespielung sind Massnahmen nötig im Bereich Stauraum, Veranstaltungstechnik, Licht & Ton. Konzepte liegen vor. Der finanzielle Aufwand muss mit CHF 80 000.– veranschlagt werden.

Im Bereich Licht & Ton sowie Eventorganisation konnte das Netzwerk ausgebaut werden. Langsam entwickelt sich so etwas wie ein «Know-how für das Römische Theater», was für den kostengünstigen und effizienten Spielbetrieb enorm wichtig ist.

Finanzen

Der Regierungsrat bewilligte am 21. November 2006 für die ersten beiden Spielzeiten 2007 und 2008 einen Pauschal-kredit aus den Mitteln des Lotteriefonds von CHF 800 000.–. Nach der ersten Spielzeit 2007 stand gemäss Zwischenrechnung noch ein Restkredit von CHF 575 509.– zur Verfügung.

- Der Netto-Aufwand für die Spielzeit 2008 schliesst mit einem Betrag von CHF 532 347.90 ab.
- Es resultiert ein Minderaufwand in der Höhe von CHF 43 160.60.
- Dieser Betrag entspricht zugleich dem konsolidierten Restbetrag des vom Regierungsrat bewilligten Gesamtkredits 2007/2008 in der Höhe von CHF 800 000.–.

Die Kostenarten nehmen sich in Anteilen der Abrechnung wie folgt aus:

74,3%	für das Programm
4,8%	für die Infrastruktur
4,7%	für PR und Information
9,6%	für die Organisation und den Gemeindebeitrag Augst.
6,6%	der bereitgestellten Mittel mussten – nach Abzug der Einnahmen (0,8%) – (noch) nicht in Anspruch genommen werden.

Das Projekt Grand Cinéma erwies sich als einziger Kostenfaktor deutlich teurer als budgetiert. Zum einen ist das auf die hohen Preise im Bereich Kinoprojektion und die SUISA-Rechte zurückzuführen. Zum anderen musste das THEATERBOARD feststellen, dass die noch in der ersten Spielzeit von den Lieferanten gewährten «Startrabatte» ausnahmslos weggefallen sind. Die Prominenz des Theaters als Spielort hat Auswirkungen auf die Preise und Offerten.



Abb. 42: Für die «Carmina Burana» (Abb. 40) wurde kein Aufwand gescheut, um das Halbrund des antiken Szenischen Theaters in eine kreisförmige moderne «Arena» zu erweitern (vgl. Abb. 34 und 38). Werbeplakate überall im Gelände machten Wochen vor den Aufführungen die Besucherinnen und Besucher von Augusta Raurica auf den speziellen Event aufmerksam.

Das diesjährige Programm war wie das letzte Jahr nicht auf signifikante Einnahmen zur Finanzierung des Spielplans angewiesen.

Das THEATER-BOARD hätte sich gewünscht, dass der Regierungsrat die noch nicht in Anspruch genommenen Mittel des Spielkredits 2007/08 für dringende Infrastrukturmassnahmen und die Organisation der Spielzeit 2009 zur Verfügung stellt. Dies ist jedoch aus rechtlichen Gründen nicht möglich. Der Restkredit geht zurück an den Lotteriefonds.

Fazit Finanzen:

1. Die Tatsache, dass der grösste Teil der öffentlichen Mittel ins Programm fliessen konnten, darf als ausserordentlich bezeichnet werden. Dies entspricht genau den im Bespielungskonzept formulierten kulturpolitischen Zielsetzungen und spricht für das Organisationskonzept. Im Vergleich zu vielen anderen Organisationen im Open-Air-Bereich ist das ein sehr gutes Resultat. Kommt hinzu, dass das Spielzeit-Wetter alles andere als günstig war ...
2. Das THEATER-BOARD war im Umgang mit dem Spielkredit sehr haushälterisch. Der momentane Minderaufwand darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass

das STIMMEN-Programm 2008 aus einem separaten Lotteriefonds-Beitrag realisiert worden ist. Zudem ist ein Teil des Minderaufwands auch auf die Nichtrealisierung des Projekts ATLANTIS zurückzuführen (s. Anm. 20).

3. Der im Voranschlag 2009 ff. des Kantons Basel-Landschaft für die zukünftige Bespielung des Theaters Augusta Raurica vorgesehene Budgetposten von CHF 600'000.– ist knapp bemessen.

Information, PR und Publikum (... und Wetter)

Im Vergleich zum letzten Jahr²² sind die Publikumszahlen zwar erfreulich und machen Hoffnung, dass das Publikum langsam aber stetig ins Römische Theater zurückkehrt²³. Aber es zeigt sich auch, dass die Publikumsgewohnheiten und

22 N. Ullrich, Bericht über die Spielzeit 2007. In: Furger u. a. (Anm. 3) 39–43.

23 Vgl. K. G. Kachler, Inszenierungsprobleme antiker Stücke im römischen Theater von Augst. In: *Provincialia*. Festschr. Rudolf Laur-Belart (Basel/Stuttgart 1968) 110–128; Ch. C. Jungck, Maskenspiele in Augst – aus antiker Tradition? *Arch. Schweiz* 26/2, 2003, 51 (Sondernummer Augusta Raurica).

die Konkurrenz stärker sind als erwartet. Der Spielort ist zwar ein «*unique selling place*», aber es dauert gute fünf bis sieben Jahre, bis Potenzial und Frequenz übereinstimmen.

Angesichts der Voraussetzungen für die Wieder-Inbetriebnahme des Römischen Theaters Augusta Raurica muss der Markensetzung des Theaters und der Information in der regionalen Bevölkerung mehr Rechnung getragen werden. Man steht da noch am Anfang. Es geht nicht nur um Werbung, sondern auch um nachhaltige PR für das Theater als Ort (Abb. 42). Die Atmosphäre und die Ausstrahlung des antiken Theaters haben nach wie vor ihren Reiz. Aber das reicht (noch) nicht. In dieser Hinsicht müssen mehr Mittel eingesetzt werden. Erst dann dürften der attraktive Ort und die spezifische Programmierung für das Römische Theater eine regelmässige oder sichere Publikumsresonanz zeitigen. Zudem: Drei von vier Premieren fanden im Regen und in der Sommerkälte statt. Das tat der Stimmung bei den Unverzagten zwar keinen Abbruch. Aber die Publikumszahlen waren dementsprechend tief.

Auffällig war, dass an allen Veranstaltungen ein grosser Teil des Publikums aus der Stadt Basel und der Umgebung nach Augst kam; das hat sich im Vergleich zum Vorjahr und zu den früheren Veranstaltungen im Augster Theater nicht verändert. Das Publikum aus dem oberen Baselbiet braucht nach wie vor mehr Zeit für den Weg nach Augusta Raurica.

Gemeinde Augst/Nachbarschaft

Die personelle Einbindung der *Gemeinde Augst* ins THEATER-BOARD hat sich bewährt. Die Kooperation im technischen Bereich konnte ausgebaut werden. Das gemeinsam erarbeitete Betriebskonzept und die dazugehörigen Vereinbarungen haben ihre Gültigkeit.

Auch das Verhältnis zur *Nachbarschaft* im Oberdorf darf als pragmatische Partnerschaft bezeichnet werden. Erneut fanden zwei Info- und Austausch-Veranstaltungen statt, an denen ganz praktische Dinge (Termine, Zugänge, Parkierung) zur Sprache kamen. Im Zusammenhang mit gewissen Immissionen anlässlich der Produktion der CARMINA BURANA hat sich das neue «Netzwerk» bewährt. Aber auch das Theater Basel hat sehr gut kommuniziert und sich *sur place* als sensibler Partner erwiesen, ohne dass das THEATER-BOARD dauernd vermitteln oder intervenieren musste.

Für die Nachbarschaft ist es wichtig, dass sie einen persönlichen oder wenigstens bekannten Ansprechpartner hat, mit dem sie rasch und situationsbezogen kommunizieren kann. Auch hier hat sich das Organisationskonzept bewährt. Auszumachen ist bereits so etwas wie eine gewisse Identifikation der Nachbarschaft mit dem Programm und seinem Profil. So wie es aussieht, dürfte das Nachbarschafts-Management auch in den nächsten Jahren eine wichtige, aber zunehmend entspanntere Aufgabe des THEATER-BOARD bleiben.

Partnerschaften und Lieferanten

An der Einschätzung im Spielzeitbericht 2007, wonach das THEATER-BOARD Wert auf den Aufbau eines zuverlässigen

Netzwerks mit Partnern und Lieferanten legen muss, hat sich nichts geändert. Dies ist wichtig, weil nur so der Spielbetrieb kostengünstig und «umweltverträglich» (Nachbarschaft, Immissionen) gestaltet werden kann. Das Theater Augusta Raurica muss in allen Belangen sorgfältig bespielt werden. Von den Partnern und Lieferanten setzt dies Verständnis sowie qualifiziertes Interesse für den besonderen Ort und seine Konditionen voraus. Dies betrifft alle Bereiche der Bespielung: Programm, Infrastruktur, Organisation, Sicherheit, Verkehrsregelung und Nachbarschaftspflege.

Medienresonanz

Die Medienresonanz im Vorfeld der Spielzeit war in den Printmedien beachtlich, nicht zuletzt auch wegen der Anstrengungen von Baselland Tourismus.

Das STIMMEN-Festival und die CARMINA BURANA (Abb. 37; 40) fanden in allen Bereichen der regionalen Medien starke Beachtung. Das hat sicher mit dem Programm zu tun, aber auch mit der Reputation der zuständigen Produzenten.

Es dürfte noch einige Zeit dauern, bis die Medien das Programm auch schweizweit und regelmässig beachten. Nur Originalproduktionen oder ganz spezielle Projekte finden ihre Resonanz. Das Open-Air-Angebot ist in der Schweiz unterdessen vielfältig und gross. Dementsprechend muss das Programm auffällig und in Inhalt und Form einzigartig sein.

Planung und Organisation

Als Planungs- und Steuerungsorgan ist das vom Basellandschaftlichen Regierungsrat gewählte THEATER-BOARD mit seinen acht Mitgliedern verantwortlich. Es tagte achtmal im Jahr. Mitglieder sind: Andreas Blank (Augst), Urs Blindenbacher (Oberwil), Judith Bösiger (Sissach), Ivo Reichlin (Basel), Daniel Suter (Bubendorf), Roland Trüssel (Augst), Niggi Ullrich (Arlesheim) und Oliver von Allmen (Büren).

Realisation und Organisation lagen in der Verantwortung von *kulturelles.bl* in enger Kooperation mit dem Team von Augusta Raurica. Der Organisation steht ein kleines Backoffice für Kommunikation zur Verfügung (Beauftragung).

Arbeits- und Problemfelder

Das THEATER-BOARD und die Organisation werden sich neben der Programmation und mit Blick auf die nächsten Spielzeiten mit folgenden Arbeits- und Problemfeldern beschäftigen:

- Nachhaltige PR- und Informationskampagne, Entwicklung der Marke Römisches Theater als Spielort
- Sicherung des Bespielungskredits (Landratsvorlage)
- Vervollständigung der Veranstaltungsinfrastruktur
- Anpassung Nutzungskonzept/Ausbau ÖV-Angebote
- Entwicklung eines Gastro- und Cateringkonzeptes
- Ausbau der touristischen Kapazitäten und Netzwerke (Marketing).

(Niggi Ullrich)

Didaktische Projekte Bildung & Vermittlung

(Catherine Aitken)

(Siehe auch «Lehrveranstaltungen und Kurse in Augusta Raurica» S. 24 f. sowie «Forschung und Vermittlung – Forschung vermitteln» S. 47 f.)

Viel Neues im Amphitheater

Im Amphitheater wurden im Winterhalbjahr Unterhaltungsarbeiten durchgeführt (s. unten mit Abb. 72; 73). Wir nahmen die Gelegenheit wahr, um gleichzeitig auch die *Picknickplätze* zu verbessern (Abb. 92; 93) und das Amphitheater generell neu zu präsentieren. Bei der Vermittlung stützten wir uns auf die Doktorarbeit von Thomas Hufschmid über die Amphitheater von Augusta Raurica (Anm. 107).

Während neue *Informationstafeln* nüchtern vom schrecklichen Spektakel erzählen, das sich hier vor rund 1800 Jahren wiederholt abspielte (Abb. 43), erlaubt eine *Hörstation* den Besuchern und Besucherinnen, sich ein Stück weit in die Haut eines Gladiators hineinzufühlen. Der Raum unter

der Zuschauertribüne («carcer»), wo einst die Gladiatoren auf ihren Auftritt warteten, kann neuerdings begangen werden. Hier können Besucherinnen und Besucher auf Knopfdruck in deutscher, französischer oder englischer Sprache eine fiktive Unterhaltung zwischen zwei wartenden Gladiatoren hören. Die Hörstation wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Texetera aus Bern konzipiert und realisiert.

Dass Gladiatorenspiele beim Publikum in Augusta Raurica beliebt waren, davon zeugt das grosse Augster Gladiatorenmosaik. Die *Gladiatorentypen*, die auf dem Mosaik vorkommen, werden am Rand der Arena lebensgross auf Tafeln abgebildet (Abb. 44). Die eindrucksvollen Zeichnungen wurden von Felicitas Prescher gefertigt.

Ein neuer *Lehrpfad über Gladiatoren* führt vom Zentrum von Augusta Raurica vor dem Theater bis ins Amphitheater und dient dazu, den langen Fussweg kurzweilig zu gestalten. Ein zweiter Ast startet auf dem «Römischen Geschichtspfad» an der Autobahn (Abb. 45, links). An jedem Posten wird eine Rätselfrage gestellt, die erst beim nächsten Posten beantwortet wird (Abb. 45, rechts). Dieser «Gladiatorenpfad» für Kinder wurde von der Tourismusfachfrau Lidia Randazzo während eines Praktikums in Augusta Raurica erarbeitet.



Abb. 43: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Durchblick von einer neu installierten Informationstafel auf den neuen Belag Richtung Arena und Picknickplatz (im Hintergrund; s. Abb. 93).



Abb. 44: Für die fast lebensgrossen Darstellungen im Amphitheater hat Felicitas Prescher detaillierte Zeichnungen von Gladiatoren gefertigt, die auch auf dem Gladiatorenmosaik vorkommen.

Schulklassen, die im Amphitheater einen Zwischenhalt machen, können neuerdings die «römische» Ludothek ausleihen, um römische Spiele und Spielsachen auszuprobieren (Abb. 1; 46). Die Spielkiste wurde von Helen Hochuli konzipiert und enthält u. a. Brettspiele, Stelzen, Schwerter und Schilde sowie eine Puppe und Puppengeschirr nach römischen Vorbildern.

Angebote für Familien

Familienangebote fanden – zusätzlich zur altbekannten Publikumsgrabung (Abb. 47) – an jedem Sonntag von April bis Mitte Oktober statt. Neu im Programm waren 2008 die *römischen Spielnachmittage* und die Familienführungen. An den Spielnachmittagen im Amphitheater kam die Ludothek zum Einsatz (Abb. 1; 46). Kinder und Familien haben die Gelegenheit geschätzt, Spielsachen ausleihen zu dürfen und Anleitungen und Informationen zu den Spielen von einer Betreuungsperson zu erhalten. Zum Betreuungsteam gehörten Karin Diacon, Mario Schulze und Norma Wirz.

Die *Familienführung* durch das Römerhaus wurde von Barbara Pfäffli und Margit Scheiblechner konzipiert und durchgeführt. Der ungezwungene Rundgang mit Requisiten

und Objekten zum Anfassen hat zum Dialog und zum aktiven Mitmachen animiert und ist beim Publikum sehr gut angekommen. Die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen und der Teilnehmenden ist in Tabelle 1 aufgeführt.

Angebote für Schulen

In den letzten Jahren ist das Angebot für Schulen stark ausgebaut worden²⁴. Im Berichtsjahr kam lediglich die Ludothek im Amphitheater (s. oben mit Abb. 46) dazu.

Die Theater- und Silberschatzworkshops wurden im Berichtsjahr von der Praktikantin Cecilie Gut und den Praktikanten Mario Schulze und Jonas Leysieffer geleitet. Die enttäuschend niedrige Anzahl gebuchter Workshops hängt zum Teil mit der wiederholten Sperrung des Theaters wegen Sanierungsarbeiten und Theaterbespielungen zusammen (dazu

24 Siehe die Übersicht mit den Buchungszahlen: C. Aitken in: Furger u. a. (Anm. 3) 46 Tabelle 3.



Abb. 45: Zwei Stationen am neuen Gladiatoren-Lehrpfad, der vom Zentrum von Augusta Raurica (resp. vom «Römischen Geschichtspfad», links) ins Amphitheater führt und mit Informationen und Rätselfragen (rechts) vor allem die Kinder anspricht.



Abb. 46: Die «römische» Ludothek im Amphitheater, normalerweise versorgt in der Kiste links hinten, enthält Spielsachen, die schon römische Kinder kannten. Mit einfachen Mitteln wie Stelzen oder einem Springseil haben Kinder auch heute viel Spass.



Abb. 47: Unsere Schul- und Publikumsgrabungen vermitteln Wissen unter fachkundiger Anleitung, praktische Arbeit im Freien und zugleich auch ein hautnahes «Erlebnis Archäologie». Das scheint den Teilnehmenden zu gefallen.

oben mit Abb. 37–42). Die Zahlen der gebuchten Angebote sind in Tabelle 1 aufgelistet.

Zum zweiten Mal veranstaltete der Primarlehrer Patrik Pföstl (s. Abb. 26) aus dem Kanton Zug vom 16. bis 20.06. in

Augusta Raurica ein Klassenlager. Für die Lagerinfrastruktur erhielt er vom Technischen Dienst Unterstützung. Im Gegenzug belebten die als römische Frauen, Legionäre und Gladiatoren gekleideten Kinder das Monumentengelände.

Tierpark Augusta Raurica

(Andreas Blatter)

Unser Tierpark verzeichnete im Berichtsjahr 13 Geburten (Vorjahr: 11 Geburten), nämlich 1 Kalb, 4 Zicklein und 8 Lämmer. Bei den Wollschweinen gab es dieses Jahr keinen Nachwuchs. Der Gesamttierbestand betrug am 1. Januar 2008 46 Individuen (Vorjahr: 73), und zwar 2 Hinterwälderkuhe (vgl. Abb. 51), 2 Jungstiere, 5 Nera Verzasca Ziegen sowie 1 Bock, 5 Walliser Landschaft (Abb. 49) mit 1 Widder und 4 Lämmern, 4 Graugänse (Abb. 48), 8 Stockenten, 2 Pfauen, 6 Rebhuhn-farbige Italienerhühner, 5 Perlhühner und 6 Eichbühlertauben.

Verkauft wurden neun Tiere: zwei Ziegenböcke, zwei Ziegen, vier Lämmer und ein Rind. Ein Lamm lag tot auf der Weide. Das alte Pfauenweibchen wurde ebenfalls tot im Gehege aufgefunden, zwei Gänse wurden vom Fuchs gerissen, ein Kalb («Kümmerer») und der Grosseel «Djamilah» (wegen chronischer Hufentzündung) mussten euthanasiert werden, und die Wollschweine wurden altershalber geschlachtet (vgl. Abb. 50).

Das oben erwähnte Kalb wies ein Geburtsgebrechen auf und musste Mitte März im Alter von drei Monaten einge-

schlachtet werden. Um der Mutterkuh Euterprobleme zu ersparen, wurde es durch ein fremdes Kalb ersetzt. Dies war ein sehr heikles Unterfangen und forderte viel Geschick und Geduld, denn es ist äusserst selten, dass eine Mutterkuh nach drei Monaten noch ein fremdes Kalb annimmt. Zur Freude aller Beteiligten ist das «Experiment» gelungen.

Mitte Mai mussten wir alle Schafe, Ziegen und Kühe gegen das Blauzungenvirus (Bluetongue-Virus) impfen lassen. Dieses Virus wird durch Mücken verbreitet und kommt fast in ganz Europa vor. Dank der vom Bund verordneten Impfung konnte eine grossflächige Ausbreitung der Krankheit in der Schweiz verhindert werden. Die Impfung muss jährlich wiederholt werden.

Nachdem Ende Juli der Grosseel Djamilah euthanasiert werden musste, wurde für unseren zweiten Esel Saida durch unseren Tierarzt Hansruedi Felber, welcher auch Mitglied des Tierpark-Stiftungsrats ist, ein neues Plätzchen gesucht. Laut neuem Tierschutzgesetz ist es aus «Tier-sozialen» Gründen nämlich nicht gestattet, einen Esel allein ohne Artgenossen zu halten. Da das von uns angedachte «römische» Maultierprojekt wegen fehlender Personalressourcen leider vorläufig stillgelegt wurde, bleibt das Eselgehege bis auf Weiteres leer. Der Tierpark verliert dadurch natürlich etwas an Attraktivität.



Abb. 48: Unser Tierpark Augusta Raurica, gegründet 1992 mit Spendengeldern, ist heute eine gut gepflegte Idylle. Hier ist zu erahnen, welches Potenzial das Areal von Augusta Raurica für ein Naherholungsgebiet in der Zukunft hat. Entsprechend wird der Tierpark nicht nur von Schulklassen und Touristen, sondern immer wieder auch von der Anwohnerschaft der unmittelbaren Umgebung aufgesucht.



Abb. 49: Die erst seit wenigen Jahren im Tierpark Augusta Raurica heimischen Walliser Landschaften haben sich eingelebt und vermehrt. Die Rasse ist mindestens seit dem Mittelalter bezeugt und war in den 1920er- und 1930er-Jahren im Verschwinden begriffen.



Abb. 51: Rassenwechsel im Rindergehege des Tierparks Augusta Raurica. Statt der Hinterwälderrinder werden neu «Eringere» aus dem Wallis gehalten und gezeigt. Die Kühe sind kräftig, muskulös und haben imposante Hörner.

Am Römerfest im August war unser Tierpark mit den Walliser Landschaften (Abb. 49) und einem Wollschwein mit Jungen vertreten.

Im Oktober mussten alle unsere Rindviecher durch Beauftragte des Kantonstierarztes auf Bovine-Virus-Diarrhoe (BVD) getestet werden. Damit die Krankheit in der Schweiz in den nächsten fünf Jahren ausgerottet werden kann, müssen erkrankte Tiere sofort notgeschlachtet werden. Alle unsere Rinder wiesen zum Glück ein negatives Ergebnis auf. Seit dieser Untersuchung ist jeder Rindviehhalter verpflichtet, bei neugeborenen Kälbern eine Gewebeprobe des Ohres zu entnehmen und diese im Labor überprüfen zu lassen.



Abb. 50: Die Wollhaarigen Weideschweine sind seit der Eröffnung die Publikumsliebhaber im Tierpark Augusta Raurica. Weil die alten Tiere «dank» reichlicher Fütterung zu fett und zu schwer geworden sind, wurden sie jetzt auf Anraten des Tierarztes durch eine junge Zuchtgruppe ersetzt.

Der Tierpark-Stiftungsrat hat einen Pauschalbetrag freigegeben, um damit bis März 2009 das Wollschweingehege zu sanieren und umzugestalten. Sind die baulichen Massnahmen abgeschlossen, sollen neue Wollschweine angeschafft werden (Abb. 50). Auch bei den Kühen ist ein Wechsel vorgesehen, um den Tierpark für die Besucher und Besucherinnen attraktiver zu gestalten: Das Hinterwälderrind wird durch die aus dem Wallis stammende Eringerkuh (Abb. 51) ersetzt, welche heute vor allem für Schaukämpfe gezüchtet wird.

Forschungsprojekte

(Debora Schmid)

Forschungsforum und Forschungskomitee

Die 2007 erstmals durchgeführten «Werkstattberichte» über laufende Forschungsprojekte zu Augusta Raurica wurden auch im zweiten Jahr in sechs Sitzungen im Auguster Forschungsforum am 11.03., 29.04., 16.06., 22.07., 11.11. und 16.12. durchgeführt (siehe «Weiterbildung unseres Teams» S. 10 f.). Diese Präsentationen aktueller Forschungen erlauben einen Einblick in die Forschungsarbeit der Kolleginnen und Kollegen. Sie sind gleichzeitig als Controlling von grosser Bedeutung und bereits fester Bestandteil im Jahresprogramm des Forschungsforums von Augusta Raurica.

Neben dieser Form des Austausches und Controllings kam die «ForStatt»-Gruppe²⁵ im Berichtsjahr zweimal zu-

25 So das interne Kürzel unserer als «Forschungswerkstatt zur Stadtgeschichte» bezeichneten Arbeitsgruppe, die das Forschungskonzept und den aktuellen Forschungsplan erarbeitet hat.

sammen, um nach einem Jahr des Inkrafttretens des Forschungsplans 2007–2011 Bilanz zu ziehen. Diese Zwischenbilanz fiel sehr positiv aus, konnten doch einige Projekte – teilweise mit befristeten Anstellungen – gestartet und durchgeführt, andere erfolgreich abgeschlossen und neue Projekte initiiert werden (siehe unten «Archäologische Projekte» und «Publikationen über Augusta Raurica»).

Das vor einem Jahr von Jürg Rychener und Debora Schmid entwickelte Papier zum konkreten Ablauf von Forschungsprojekten konnte bei der ab Herbst gestarteten Schulung ins Qualitätsmanagementsystem (QMS) direkt eingebracht werden. Mit der Einführung des QMS wird der Bereich Forschung zusammen mit den anderen Bereichen Ausgrabung, Restaurierung, Depots und Fundabteilung im Frühjahr 2009 eine ISO-Zertifizierung anstreben.

Produktionsprogramm 2008–2009 für die wissenschaftlichen Publikationen

Um den Engpass vor allem der Zeichnerarbeiten bei den laufenden Forschungsarbeiten zu beheben, wurde 2008 das sogenannte Produktionsprogramm für vorerst zwei Jahre erstellt. Darin sind alle laufenden Auswertungsprojekte über Augusta Raurica auf der Zeitachse grafisch dargestellt. Aufgelistet ist in jeder Grafik, wann und für wie lange z. B. eine Zeichnerin oder ein Zeichner für die Zeichnungen oder die Pläne des jeweiligen Projekts vorgesehen ist. Neben dem Zeichnen sind auch das Restaurieren der Funde, das Fotografieren, das Begutachten des Manuskripts durch die Betreuungspersonen, die Redaktion, das Layout durch die Redaktorin,

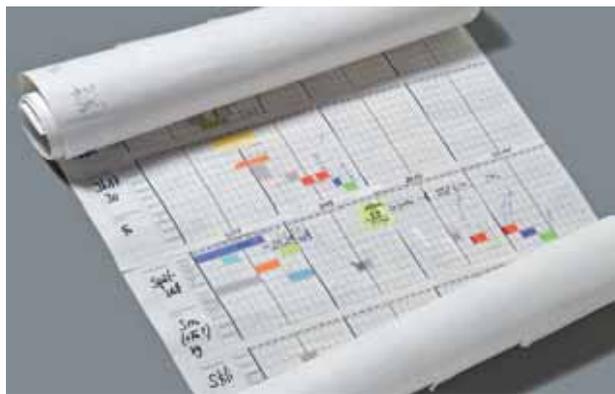


Abb. 52: Mit Farbbalken, Jahreskolonnen und Horizontalbalken für jeden Arbeitsschritt wurde ein simples, aber taugliches Mittel zur Planung der Fachpublikationen geschaffen. Es erwies sich als unabdingbar, auch alle Arbeiten während der Vorbereitung und der Druckvorstufe zu berücksichtigen und die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen für jedes Projekt zu reservieren: für die Fundrestaurierung, das Anfertigen der Fundzeichnungen, die Fotoaufnahmen und Bildbearbeitung, die Planarbeiten am GIS und am Zeichertisch, die grafische Pläne-Schlusskontrolle (Farbkonzept), die wissenschaftliche Betreuung (peer-reviewing), die Redaktion, das Korrektorat, das Layouts und schliesslich die Druckerei. Ende 2008 waren zwölf laufende Publikationsprojekte in verschiedenen Stadien der Realisierung so erfasst und miteinander abgeglichen.

das Korrektorat und der Druck auf der Zeitachse festgehalten. Zudem sind auch die Sachkosten für externe Redaktion, Layout & Desktop Publishing und Druck eingetragen (Abb. 52). Mit diesem Produktionsprogramm wurde klar, dass bei gewissen Projekten bei der Redaktion, beim Layout und beim Korrektorat externe Firmen beauftragt werden müssen, damit die vielen fertigen Manuskripte termingerecht, d. h. ohne weiteren Produktionsstau, gedruckt werden können. Denn die von uns beauftragte Redaktorin Mirjam T. Jenny und unser Lektor Rudolf Känel können nicht so viele Manuskripte in dieser kurzen Zeit bewältigen. Diese Beauftragung von externen Personen und Firmen erforderte zusätzliche finanzielle Mittel aus unserem laufenden Budget.

Ziel des Produktionsprogramms 2008–2009 ist, bis Ende 2009 diverse Forschungsarbeiten bis zur Drucklegung zu bringen und so einige langjährige Projekte abzuschliessen.

In Zukunft wird für jedes neue Forschungsprojekt gleich bei Projektbeginn zusammen mit der Autorin oder dem Autor eine solche Grafik als Hilfsmittel zum koordinierten Einsatz der Personal- und Geldressourcen und für das Projektcontrolling erstellt.

Forschung und Vermittlung – Forschung vermitteln

Die Zusammenarbeit zwischen dem Bereich Forschung und dem Bereich *Bildung & Vermittlung* wurde 2008 durch zwei Projekte geprägt: 2009 soll die «Frühe Kirche» in Kaiseraugst (ehemals Baptisterium) neu präsentiert werden und 2012 wird das Forum von Augusta Raurica im Bereich der *area publica* aufgewertet und visualisiert.

Für die Neupräsentation der *Frühen Kirche St. Gallus* in Kaiseraugst konnte sich das Vermittlungsteam auf die aktuellen Ergebnisse von Guido Faccani abstützen und wurde von diesem auch intensiv beraten²⁶. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit wird im Frühling 2009 der Öffentlichkeit übergeben.

Für die Visualisierung eines Teils des *Forums*, die 2012 im Gelände umgesetzt werden soll, sind einerseits ausführliche Studien der gesamten Grabungsdokumentation aller im Bereich dieses öffentlichen Platzes durchgeführten archäologischen Grabungen notwendige Voraussetzung. Andererseits müssen auch intensive Literaturrecherchen zu römischen Foren allgemein gemacht werden²⁷. Für diese anspruchsvolle Aufgabe konnte der Klassische Archäologe Bernhard Kolb gewonnen werden, der 2009 seine Arbeit aufnehmen wird.

26 Zu den neuen archäologischen Ergebnissen siehe unten mit Anm. 31.

27 Vgl. dazu das hier abgedruckte Referat «Was ist ein Forum?»: Reinou (Anm. 17) 308–312 (in diesem Band).



Abb. 53: Uns ist die Vermittlung der archäologischen Arbeit je länger je wichtiger – auch und gerade am Römerfest. Sylvia Fünfschilling in ihrem Workshop «römisches Schreibgerät».

Barbara Pfäffli vom Bereich Bildung & Vermittlung erarbeitete im Berichtsjahr Informationsblätter zu den *Monumenten im Gelände* von Augusta Raurica. Diese Blätter, die mit vielen farbigen Abbildungen illustriert sind, wurden von einzelnen Mitgliedern des Forschungsforums fachlich begutachtet. Es ist geplant, diese den Stadtführerinnen und Stadtführern von Basel Tourismus zur Verfügung zu stellen und in einem «Miniführer» zu Augusta Raurica zu publizieren.

Am *Römerfest* präsentierte sich die Forschung im sogenannten Campus-Zelt direkt vis-à-vis des Museums. In Kurzvorträgen gaben Sylvia Fünfschilling (Abb. 53), Alex R. Furger und Jürg Rychener Einblicke in laufende Forschungsprojekte (ausführlich oben S. 27).

Neben dieser beliebten Form der «Wissensvermittlung» wurden in verschiedenen Diskussionen zusammen mit dem Vermittlungskomitee weitere Ideen entwickelt, wie und bei welchem Anlass man in Augusta Raurica Forschung noch besser vermitteln könnte. Das Ergebnis dieser Gespräche ist ein Workshop, bei dem Forschende ihre Arbeit und ihre aktuellen Forschungsprojekte präsentieren. Dieser neue Workshop «Forschung Live» wird 2009 an fünf Sonntagnachmittagen in Augusta Raurica getestet.

Zusammenarbeit mit Schweizer Universitäten

(Zur Uni-Nacht 2008 siehe oben mit Abb. 14)

Im Berichtsjahr fand erstmals ein Regionalpraktikum der *Physiogeographie des Geographischen Instituts der Universität Basel* mit Nikolaus J. Kuhn und Sarah Strähl zum Thema «Landwirtschaftliche Nutzungsflächen in der Colonia Raurica» statt. Im Vorfeld erarbeiteten die beiden Dozierenden zusammen mit Reto Marti, Jörg Schibler, Alex R. Furger und

Debora Schmid verschiedene Fragestellungen, die für das Umland von Augusta Raurica relevant sein könnten. Die Ergebnisse der im Praktikum erstellten Arbeiten²⁸ wurden am 31.10. in Augst präsentiert. Sie waren so vielversprechend, dass eine Weiterführung dieser Veranstaltung von allen Beteiligten begrüsst wurde und eine Fortsetzung für 2009 geplant ist.

Um den Bereich Archäologie an der Universität Basel zu stärken, wurde auf Initiative des Rektorats im Berichtsjahr die Planung eines «Zentrums Archäologie» in Angriff genommen. Das Hauptanliegen dieses Zentrums soll die verstärkte Kooperation zwischen den universitären archäologischen Instituten und den ausseruniversitären Institutionen wie Kantonsarchäologien und Museen sein. Dabei steht u. a. ein verstärkter Praxisbezug in der Ausbildung im Vordergrund. Anfang 2008 wurde deshalb eine breit verankerte Strukturkommission Archäologie unter dem Präsidium von Barbara Schellewald ins Leben gerufen, aus deren Arbeit das Konzept für ein gemeinsam getragenes «Zentrum Archäologie» hervorging. Dieses Konzept wurde von Martin A. Guggisberg am 15.08. den Vertreterinnen und Vertre-

28 Unter der Leitung von Nikolaus J. Kuhn und Sarah Strähl haben mitgewirkt: Raphael Alu, Raphael Börlin, Michael Bühler, Moritz Flubacher, Alexandra Gerber, Franziska Infanger, Andrea Leimgruber, Roberto Pellegrini, Philippe Pfister, Alain Romanens, Remo Saner, Michael Sendelov und Andrea Sieber. – Die Themen des vorläufigen Schlussberichts: Methoden und Material; Naturraum der Colonia Raurica; Römische Landwirtschaft nördlich der Alpen; Gutshof Laufen-Müschhag; Gutshof Lausen-Bettenach; Gutshof Munzach bei Liestal; Gutshof Pratteln-Chästeli; Gutshof Reinach-Reinacherhof; Villa von Biberist-Spitalhof/SO; Karte der Gunsträume in den Kantonen Basel-Landschaft und Aargau.

tern der Kantonsarchäologien und Museen Basels und der Nordwestschweiz unterbreitet mit der Idee, die Zusammenarbeit in Lehre, Ausbildung und Forschung zu optimieren und damit die Archäologie in der Nordwestschweiz nachhaltig zu stärken (Vertreter für Augusta Raurica: Alex R. Furger).

Ebenfalls im Sinne einer Stärkung der Archäologie ist mit Sicherheit auch die 2008 ausgeschriebene, sogenannte «Vindonissa-Professur» für Provinzialrömische Archäologie mit Schwergewicht Vindonissa und Kaiseraugst zu sehen. Ab dem Herbstsemester 2009 werden Christa Ebnöther und Peter-Andrew Schwarz diese Dozentenstelle im Jobsharing übernehmen.

Zusammen mit dem *Institut für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern* ist ein internationales Kolloquium geplant, das vom 03.–05.12. 2009 an der Universität Bern stattfinden wird. Ausgehend von den Ergebnissen von Regula Schatzmann im Rahmen ihres «Spätzeitprojekts» (siehe unten S. 51 f.) wird im Hinblick auf eine über Augusta Raurica hinausgreifende Synthese der Frage nach Auswirkungen auf die Städte in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts nachgegangen.

2008 war auch die Zusammenarbeit mit der *Universität Lausanne* erfolgreich: Die als Mémoire de licence eingereichte Auswertung der Wandmalereien im «Amphorenkeller» in der Insula 39 von Lucile Tissot-Jordan konnte für die Drucklegung überarbeitet werden und erscheint in den Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst 2009 (siehe unten «Archäologische Projekte»). Die schon früher fertiggestellte Lausanner Lizentiatsarbeit über die Graffiti auf der Keramik von Augusta Raurica konnte im Berichtsjahr in unserer Buchreihe «Forschungen in Augst» erscheinen (s. unten Anm. 32 und «Neuerscheinungen 2008»).

Archäologische Projekte

2008 waren sowohl interne Mitarbeitende als auch externe Archäologinnen und Archäologen an Forschungsprojekten in und über Augusta Raurica beteiligt:

- *Sandra Ammann und Peter-Andrew Schwarz*: Die Auswertung des Gebäudes gegenüber dem Theater «Bäckerei und Wachposten» in den Insulae 5/9 (Abb. 54) konnte im Berichtsjahr so weit vorangetrieben werden, dass sie 2009 in die Redaktion gehen kann (wissenschaftliche Betreuung durch Sylvia Fünfschilling und Hans Sütterlin).
- *Ludwig Berger*: Die Neubearbeitung und Neuauflage des Führers durch Augusta Raurica wurde 2007 in Angriff genommen. Die 7. Auflage, die wiederum von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (HAG) herausgegeben wird, soll inhaltlich komplett überarbeitet und aktualisiert werden und durchgehend mit farbigen Fotos und neuen Plänen sowie mit einem eigenen Layoutkonzept versehen sein. Das mehrheitlich durch Drittmittel finanzierte Buchprojekt soll 2010 publiziert werden.



Abb. 54: Augst, Augusta Raurica, Insulae 5/9 (heute «Bäckerei und Wachposten»). In einem Türdurchlass in ein Treppenhaus, das in eine Hangstützmauer integriert ist, wurden 1966 auf beiden Seiten solche roten, leider schlecht erhaltenen Malereien mit je einem Gladiator entdeckt. Das Bild zeigt den Gladiator an der linken Türwange, der mit wenigen schmissigen Pinselstrichen in roter Farbe gemalt ist (der braune Fleck rechts ist ein Defekt in der Wand). Darunter ist als Graffito in den Wandverputz eingeritzt: TAVRVS CLAM(a)TVS – etwa «[Gladiator] Taurus, der Stier, der Gepriesene». Dieser ist einer der vielen interessanten Befunde, die in der Grabungs- und Fundauswertung von Sandra Ammann und Peter-Andrew Schwarz demnächst vorgelegt werden.

- *Sabine Deschler-Erb/Simon Kramis/Markus Peter/Debora Schmid*: Die Bearbeitung der Münzgussförmchen und der Keramik und Kleinfunde aus der Verfüllung des Unterirdischen Brunnenhauses in Augusta Raurica durch Markus Peter resp. Debora Schmid wurde 2008 intensiv vorangetrieben. Eine Publikation dieser beiden Arbeiten wird in einer Gesamtauswertung und Synthese der ganzen Brunnenverfüllung zusammen mit den osteologischen Ergebnissen von Sabine Deschler-Erb und den anthropologischen Resultaten von Simon Kramis 2010 erfolgen. Das Auswertungsquartett traf sich zusammen mit Gerhard Hotz (wissenschaftlicher Betreuer der anthropologischen Auswertung) im Berichtsjahr alle zwei Monate zu Arbeitstreffen, um laufende Fragen zu klären und erste Ergebnisse zu diskutieren.
- *Brenda Dickinson und Verena Vogel Müller*: Wegen anderweitiger Verpflichtungen von Brenda Dickinson wird die Auswertung der Töpferstempel auf südgallischer Terra Sigillata aus Augusta Raurica bis auf Weiteres nicht weiterverfolgt.
- *Christa Ebnöther/Sylvia Fünfschilling u. a.*: Nachdem die Bearbeitung verschiedener Fundgattungen, die im weitesten Sinne das Thema Lesen & Schreiben betreffen (Schreibgeräte, *stili*, Graffiti auf Keramik, Siegelkapseln,

Inschriften²⁹), publiziert sind oder bald abgeschlossen werden, beschloss das Forschungskomitee, eine *Synthese* zu diesem Thema anzustreben³⁰. Für diese Synthese konnte Christa Ebnöther gewonnen werden, die möglicherweise durch weitere Bearbeiterinnen und Bearbeiter unterstützt wird. Als Auftakt für diese Gesamtauswertung fand am 12.11. ein Kolloquium in Augst statt, das von Christa Ebnöther, Jürg Rychener und Debora Schmid moderiert wurde (weitere Teilnehmende: Sandra Ammann, Regula Frei-Stolba, Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger, Verena Schaltenbrand Obrecht und Peter-Andrew Schwarz). Die Synthese, die zusammen mit der Bearbeitung der Schreibgeräte publiziert werden soll, ist für 2009–2010 geplant.

- **Guido Faccani:** Der Abschluss des Auswertungsprojekts über die frühe Kirche St. Gallus in Kaiseraugst musste aus gesundheitlichen Gründen des Bearbeiters auf 2009 verschoben werden (wissenschaftliche Betreuung durch Alex R. Furger und Urs Müller)³¹.
- **Gaële Féret und Richard Sylvestre:** Die Auswertung der Graffiti auf römischer Keramik aus Augusta Raurica, eine als *Mémoire de licence* an der Universität Lausanne entstandene Untersuchung, erschien im Berichtsjahr in unserer Reihe «Forschungen in Augst» als Band 40 (wissenschaftliche Betreuung durch Sylvia Fünfschilling und Rudolf Känel)³².
- **Gaële Féret:** Die Bearbeitung der Graffiti auf römischen Wandmalereien in den Germanischen Provinzen, eine Thèse de doctorat an der Universität Lausanne, wurde durch eine Babypause der Bearbeiterin im Berichtsjahr unterbrochen. Die Arbeit wird 2009 wieder aufgenommen (wissenschaftliche Betreuung durch Michel Fuchs, Universität Lausanne).
- **Andreas Fischer:** Die Auswertung der römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst-Äussere Reben (Abb. 55), eine Lizentiatsarbeit an der Universität Basel, wurde im Berichtsjahr für den Druck vorbereitet und wird im Sommer 2009 in den «Forschungen in Augst» als Band 37 erscheinen (wissenschaftliche Betreuung durch Beat Rütli und Jörg Schibler sowie Alex R. Furger und Regula Schatzmann).
- **Regula Frei-Stolba und Alex R. Furger:** Die katalogmässige Erfassung (durch Alex R. Furger) und die Lesung und Interpretation (durch Regula Frei-Stolba) der «Kleininschriften und Wandgraffiti von Augusta Raurica» soll als Beitrag im Rahmen der Synthese «Lesen und Schreiben in Augusta Raurica» vorgelegt und publiziert werden³³.
- **Sylvia Fünfschilling:** Seit der monographischen Vorlage der Gläser durch Beat Rütli 1991³⁴ sind in Augusta Raurica viele neue Glasfunde hinzugekommen. Neben der Erfassung dieser Neufunde wird Sylvia Fünfschilling neue Fragestellungen und Erkenntnisse, die sich in den letzten 17 Jahren in der Glasforschung herauskristallisiert haben, am Gesamtbestand der Gläser von Augusta Raurica prüfen. Diese Ergebnisse werden in ein «Glashand-

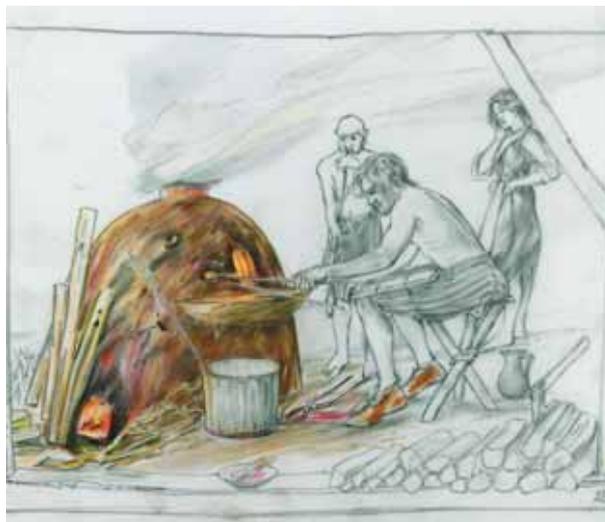


Abb. 55: Resultat eines interessanten Grabungsbefundes (Kaiseraugst-Äussere Reben, Grabung 1978.004), einer sorgfältigen wissenschaftlichen Interpretation, eines Vergleichs mit anderen ähnlichen Strukturen und den Erfahrungen der Experimentellen Archäologie: ein Glasbläserofen rekonstruiert und in Aktion. Im Bild sind zwei Glasmacher bei der Arbeit am Hafenofen. Dieser hatte wahrscheinlich mehrere Arbeitsöffnungen, damit nicht nur ein Handwerker Gläser produzieren konnte. Aus der Publikation «Vorsicht Glas!».

buch» mit geeigneten Abbildungen fliessen (wissenschaftliche Betreuung durch Beat Rütli).

- **Alex R. Furger:** Anhand von Beobachtungen an Ruinen und Mauerbefunden mit bekannter Zerfallsgeschichte
- 29 Schreibgeräte: S. Fünfschilling (Anm. 30). – *Stili*: V. Schaltenbrand Obrecht, *Stilus*. Kulturhistorische, typologisch-chronologische und technologische Untersuchungen an römischen Schreibgriffeln von Augusta Raurica und weiteren Fundorten. *Forsch. Augst* 45 (Augst 2010). – Graffiti: G. Féret/R. Sylvestre, *Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica*. *Forsch. Augst* 40 (Augst 2008). – Siegelkapseln: A. R. Furger/M. Wartmann/E. Riha (m. Beitr. v. K. Hunger/E. Hildbrand/V. Hubert sowie J. E. Spangenberg), *Die römischen Siegelkapseln aus Augusta Raurica*. *Forsch. Augst* 44 (Augst 2009). – Inschriften: P.-A. Schwarz/L. Berger (mit Katalogbeitr. v. K. Bartels/V. von Falkenstein/J. Furrer/Ch. Haefelér/R. Matteotti/M. Poux/E. Rigert/Th. Schibler/C. Schluchter/S. G. Schmid/Ch. Schneider), *Tituli Rauracenses 2*. Katalog der römischen und frühmittelalterlichen Steininschriften aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. Augst* (Augst, in Vorbereitung).
- 30 Ch. Ebnöther (unter Mitarbeit von R. Frei-Stolba/S. Fünfschilling/A. R. Furger/V. Schaltenbrand Obrecht/P.-A. Schwarz u. a.), *Lesen und Schreiben in Augusta Raurica*. Synthese der archäologischen und epigraphischen Quellen (Arbeitstitel). *Forsch. Augst* (Augst, in Vorbereitung).
- 31 Zusammenfassung der Ergebnisse: G. Faccani, *Kaiseraugst AG, Kirche St. Gallus* (Fundbericht). *Jahrb. Arch. Schweiz* 89, 2006, 255 f.; G. Faccani, *Bischofskirche St. Gallus in Kaiseraugst*. *AUGUSTA RAURICA* 2008/2, 6–8.
- 32 Féret/Sylvestre (Anm. 29).
- 33 Siehe oben mit den Anm. 29 und 30.
- 34 B. Rütli, *Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst*. *Forsch. Augst* 13 (Augst 1991) – seit mehreren Jahren vergriffen!

soll im Rahmen des Projekts «Ruinenschicksale. Archäologische Schadensbilder und ihre Ursachen» der Frage nach Befundkriterien zur Interpretation von Schadensursachen bei Steinbauten nachgegangen werden. Diese weit über Augusta Raurica hinaus blickende Studie ist ein «Nebenprodukt» der unten aufgeführten Nationalfondsarbeit «Spuren von Erdbeben, Kämpfen und Wiederaufbau in Augusta Raurica – ein archäologisch-seismologisches Forschungsprojekt» durch Regula Schatzmann.

- *Thomas Hufschmid*: Die als Dissertation an der Universität Basel erfolgte Auswertung der beiden Amphitheater von Augusta Raurica «*amphitheatrum in provincia*» (Abb. 56) wurde ebenfalls 2008 für den Druck vorbereitet und wird im Sommer 2009 in den «Forschungen in Augst» als Band 43 erscheinen (wissenschaftliche Betreuung durch Philippe Bridel, Hans Sütterlin und Prof. em. Ludwig Berger).
- *Thomas Hufschmid*: Seit Januar 2008 läuft ein dreijähriges Forschungsprojekt über die archäologische und restauratorische Auswertung des römischen Theaters von Augusta Raurica, das vom Schweizerischen Nationalfonds bis Ende 2011 unterstützt wird. Hauptgestalterin war Annemarie Kaufmann-Heinimann als Vorstandsmitglied der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (HAG) und Nebengesuchsteller Alex R. Furger als Leiter von Augusta Raurica. Neben dem Schweizerischen Nationalfonds wird dieses Projekt zusätzlich von vier Stiftungen und vom Kanton Basel-Landschaft unterstützt (wissenschaftliche Betreuung durch ein Expertengremium bestehend aus Annemarie Kaufmann-Heinimann, Alex R. Furger, Daniel Paunier, André Meyer, Michel Fuchs, Markus Peter und Debora Schmid).
- *Markus Peter*: Im Rahmen des seit 2007 laufenden Nationalfondsprojekts «Die keltischen Fundmünzen der Schweiz – Katalog und Auswertung», das durch Michael Nick (Inventar der Fundmünzen der Schweiz [IFS]) koordiniert wird, wurden 2008 sämtliche keltischen Münzen der Grabungen seit 1949 neu untersucht und katalogisiert. Untersuchungen zur topografischen Verteilung dieser 90 Münzen und statistische Analysen zur Frage ihrer Rolle in der Zirkulation der frühen Kaiserzeit werden 2009 erfolgen.
- *Barbara Pfäffli*: Die Auswertung der gut erhaltenen Peristylvilla in der Insula 27 wurde im Berichtsjahr in re-dimensioniertem Rahmen weiterverfolgt und die Bearbeitung der Gebäudestrukturen in Angriff genommen (wissenschaftliche Betreuung durch Jürg Rychener und Debora Schmid).
- *Emilie Riha/Alex R. Furger/Maya Wartmann/Katja Hunger/Erwin Hildbrand/Vera Hubert/Jorge E. Spangenberg*: Die Auswertung der Siegelkapseln aus Augusta Raurica wurde 2008 abgeschlossen und erscheint im März 2009³⁵.
- *Jürg Rychener*: Wie im Vorjahr konnte auch 2008 die Auswertung der Grabung Degen-Messerli, ein am Rand

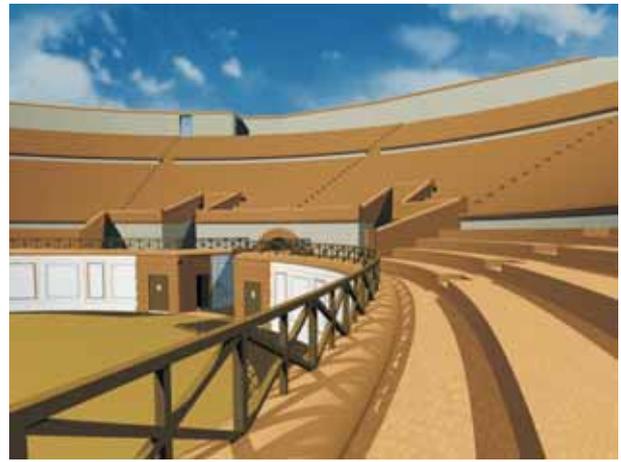


Abb. 56: Keinen fantasievollen Schnellschuss, sondern das Ergebnis einer minutiösen Bauanalyse zeigt dieses Bildbeispiel aus der umfangreichen Dissertation über die beiden Amphitheater von Augusta Raurica: das jüngere Amphitheater von Augst-Sichelengraben in einer virtuellen 3-D-Rekonstruktion.

der Oberstadt von Augusta Raurica gelegenes Quartier in besonderer Hanglage, wegen anderweitiger Beanspruchung des Bearbeiters nicht weiter verfolgt werden (wissenschaftliche Betreuung durch Hans Sütterlin).

- *Verena Schaltenbrand Obrecht*: Die Dissertation über die Schreibgriffel (*stili*) aus Augusta Raurica und anderen römischen Fundorten in der Schweiz und im Ausland konnte im Berichtsjahr abgeschlossen und an der Universität Basel eingereicht werden (vgl. Abb. 57). Am 30.11. legte Verena Schaltenbrand Obrecht ihr Dokorexamen ab. Die Drucklegung ist für 2009 geplant (wissenschaftliche Betreuung durch Alex R. Furger und Sylvia Fünfschilling).
- *Regula Schatzmann und Donat Fäh*: Das durch den Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Projekt zur Spätzeit von Augusta Raurica lief Ende November 2008 aus. Bis Ende Februar 2009 wird das druckfertige Manuskript von Regula Schatzmann zu den Augster Befunden und Funden vorliegen³⁶. Vom 03.–05. Dezember 2009 wird ein internationales Kolloquium an der Universität Bern «Das römische Reich im Umbruch: Auswirkungen auf die Städte in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts» stattfinden (organisiert von Regula Schatzmann und Stefanie Martin-Kilcher). Zusammen mit der Synthese dieses Kolloquiums soll die Auswertung zur Spät-

35 Siehe oben mit Anm. 29.

36 Der naturwissenschaftliche, für ein archäologisches Publikum verfasste Beitrag von Donat Fäh liegt bereits vor: D. Fäh, Zur Frage eines Erdbebens in Augusta Raurica im 3. Jahrhundert n. Chr. aus seismologischer Sicht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 291–305 (in diesem Band).

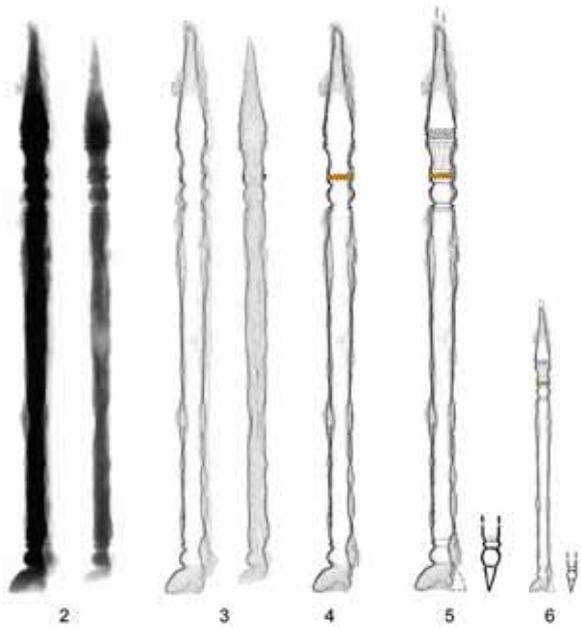


Abb. 57: Für die Dissertation über die überaus zahlreichen Schreibgriffel (stili) musste einerseits durch Röntgenaufnahmen (1) die Form ohne grossen Restaurierungsaufwand bestimmt werden können, andererseits hat die Autorin – als Ersatz für Handzeichnungen der Objekte – aus den Röntgenbildern mit einem eigens entwickelten Verfahren im Bildbearbeitungsprogramm «Adobe Photoshop» digitale «Zeichnungen» generiert, die für den Druck massstäblich verkleinert werden können (6). Nur wenige Ergänzungen mussten von Hand ergänzt werden wie z. B. die Tauschierungen in Farbe (4) und ein Längsschnitt durch das Spatelende (5).

zeit von Augusta Raurica 2010 gedruckt werden (wissenschaftliche Betreuung durch Alex R. Furger und Verena Vogel Müller).

- **Debora Schmid:** Die Dissertation «Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel» ist im Berichtsjahr in den «Forschungen in Augst» als Band 41 erschienen³⁷.
- **Markus Spring:** Die Auswertung der Befunde und Funde der Grabung Obermühle, die 2006 und 2007 unterhalb des Schulhauses Augst durchgeführt wurde, konnte 2008 erarbeitet werden und liegt in diesem Band als Aufsatz vor (wissenschaftliche Betreuung durch Jürg Rychener)³⁸.
- **Sven Straumann:** Die Auswertung der Befunde und Funde der Nordwestecke der Insula 50, die als Lizentiatsarbeit an der Universität Basel abgeschlossen wurde, wird 2010 in den Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst publiziert werden (wissenschaftliche Betreuung durch Eckhard Deschler-Erb und Debora Schmid).
- **Hans Sütterlin:** Das grosse Auswertungsprojekt der Gebäudestrukturen im Areal der E. Frey AG (Abb. 58), das 1998–2001 ausgegraben wurde und neben einem kleinen öffentlichen Bad sowie Handwerker- und Wohnquartieren entlang der Fielenriedstrasse ein spektakuläres unterirdisches Brunnenhaus zutage förderte, musste

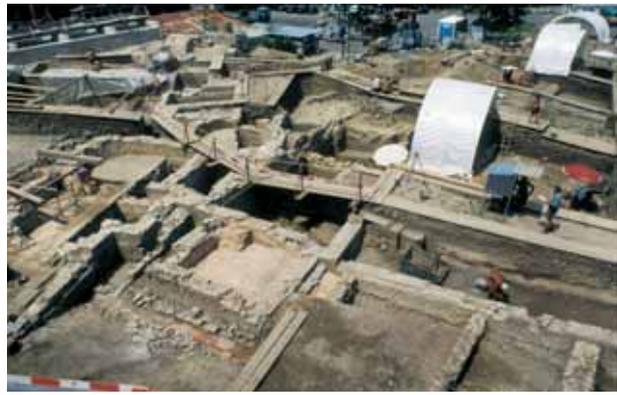


Abb. 58: Grossgrabung Augst, Areal E. Frey AG (1998–2002.060). Die grossflächigen Untersuchungen auf rund 1700 Quadratmetern erbrachten eine horizontale und vertikale Abfolge unterschiedlichster Bauten und Strukturen. Die wissenschaftliche Auswertung eines so grossen und komplexen Grabungsbefundes stellt hohe Anforderungen und erfordert viel Zeit.

wegen anderweitiger Beanspruchung des Bearbeiters 2008 unterbrochen werden.

- **Lucile Tissot-Jordan:** Die als Mémoire de licence an der Universität Lausanne eingereichte Auswertung der Wandmalereien im «Amphorenkeller» in der Insula 39 wurde im Berichtsjahr für die Drucklegung überarbeitet. Wegen verzögertem Manuskriptabschluss kann der Artikel erst im nächsten Jahresbericht erscheinen (wissenschaftliche Betreuung durch Sandra Ammann und Thomas Hufschmid).
- **Lucile Tissot-Jordan:** Für die Bearbeitung der Wandmalereien aus den Insulae 1 und 2 von Augst-Kastelen, eine Thèse de doctorat an der Universität Lausanne, wurde 2008 das gesamte Material gesichtet und – wo nötig – gereinigt und nachinventarisiert. Ab 2009 soll die Bearbeitung in Angriff genommen werden (wissenschaftliche Betreuung durch Michel Fuchs und Thomas Hufschmid).
- **Verena Vogel Müller:** Mit der Bearbeitung eines sehr frühen Keramikkomplexes aus der Publikumsgrabung 2007.058 beim Augster Osttor³⁹ entstand die Idee, sämtliche keltischen Spuren in Augusta Raurica zusammenzutra-

37 D. Schmid (mit einem Beitr. v. G. Thierrin-Michael und G. Galetti), Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. Forsch. Augst 41 (Augst 2008).

38 M. Spring, Eine interessante Strassenkreuzung in Augusta Raurica. Die Grabungsbefunde von Augst-Obermühle 2006/2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 157–211 (in diesem Band).

39 M. Schaub (mit einem Beitr. v. V. Vogel Müller), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 227–237 bes. 234–237.

gen und auszuwerten im Hinblick auf die – immer wieder aufgeworfene – Frage nach einer caesarischen oder noch älteren latènezeitlichen Besiedlung im Gebiet der späteren römischen Stadt Augusta Raurica. Neben den Fibeln sollen vor allem auch die Münzen auf diese Frage hin untersucht werden (siehe oben, Projekt von Markus Peter).

- *Stephan Wyss*: Für die Dissertation über die Bauten in der Kaiseraugster Schmidmatt an der Universität Bern erfolgten im Berichtsjahr intensive Studien der Grabungsdokumentation für die Auswertung der Befunde der Gebäude (wissenschaftliche Betreuung durch Stefanie Martin-Kilcher und Urs Müller).

Naturwissenschaften

Anthropologie

Seit April 2008 ist eine Dissertation über die Menschenknochenfunde aus Augusta Raurica aus Nicht-Grabzusammenhängen im Gange, die über die Auftragsarbeiten des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel finanziert wird (wissenschaftliche Betreuung durch Gerhard Hotz und Jörg Schibler). Doktorand und Bearbeiter ist *Simon Kramis* (vgl. Abb. 59).

Archäozoologie

Eine weitere, archäozoologische Auftragsarbeit des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel, Abteilung Archäozoologie, ist die osteologische Auswertung der Tierknochen aus der Verfüllung des Unterirdischen Brunnenhauses im Areal der E. Frey AG durch *Sabine Deschler-Erb*. Die sehr spannenden Resultate, die Ende des Berichtsjahres fertig dokumentiert waren, werden in die Gesamtauswertung und Synthese der ganzen Brunnenverfüllung einfließen und zusammen mit dieser publiziert werden (s. oben, Projekt Sabine Deschler-Erb/Simon Kramis/Markus Peter/Debora Schmid).

Archäobotanik

Zwei Auftragsarbeiten des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel erfolgten in der Abteilung Archäobotanik:

Das Pollenprofil Bärenfelderholz in Arisdorf wurde im Berichtsjahr von *Lucia Wick* aufgenommen und soll palynologisch ausgewertet werden. Von vier verschiedenen Proben dieses Profils wurden ¹⁴C-Analysen gemacht. Für die Frage der Flora und der Bewirtschaftung des Umlands von Augusta Raurica wird die Auswertung dieser Daten von grossem Interesse sein.

Für die Auswertung von Jürg Rychener der Grabung Degen-Messerli in der Region 9D wurde 2008 mit den archäobotanischen Bestimmungen der für die archäologische Synthese relevanten Proben durch *Patricia Vandorpe* und *Angela Schlumbaum* begonnen. Diese Untersuchung wird im Jahr 2009 abgeschlossen werden.



Abb. 59: Anthropologie-Doktorand Simon Kramis an einer Vermittlungsveranstaltung zum Thema seiner Dissertation: «Irreguläre» menschliche Skelettfunde aus dem Siedlungsareal von Augusta Raurica (und nicht aus Gräbern!).

Geoarchäologie

Die Ergebnisse zu den Putz- und Mörteluntersuchungen von Augusta Raurica, eine Dissertation von *Peter Berner* an der Universität Freiburg i. Ü., wurden dem Forschungskomitee am 16.06. vom Bearbeiter präsentiert. Sie sollen voraussichtlich 2009 abgeschlossen und danach in der Reihe «Forschungen in Augst» publiziert werden (wissenschaftliche Betreuung durch Prof. em. Marino Maggetti, Alex R. Furger und Urs Müller).

Publikationen über Augusta Raurica

(Alex R. Furger)

Augusta Raurica – ein interessantes Thema für Jung und Alt

Ein Projekt der Pro Senectute

Wer erinnert sich noch an das grosse Jubiläumfest «2000 Jahre Basel» vor gut 50 Jahren? Es sind die älteren Semester, und die hat das Thema sicher interessiert, das Werner Ryser und Sabine Währen von der Redaktion des «akzent magazin», der Zeitschrift der Pro Senectute beider Basel, aufgegriffen haben. Sie widmeten eine ganze Nummer dem Schwerpunkt Augusta Raurica (Abb. 60)⁴⁰ und schrieben im Editorial:

40 akzent magazin, Nr. 04, Basel, August 2008 (http://www.akzent-magazin.ch/akzent/akzent_template.cfm?category=6&akz_id=41 [08.03.2009]).

Liebe Leserin, lieber Leser,
 Basel, 24. August 1957: Die ganze Stadt lässt Munatius Plancus hochleben, der vor 2000 Jahren Augusta Raurica und damit gewissermassen Basel gegründet haben soll. Die ganze Stadt? Historiker und Archäologen amüsierten sich über die kühne Geschichtsklitterung. Sie wussten, dass der Ursprung Basels viel eher bei der keltischen Siedlung «Alte Gasfabrik», beim heutigen Volaplatz, zu suchen ist als in der Colonia Raurica. Aber das Bedürfnis, sich auf die Römer als Vorfahren berufen zu können, war eben stärker als die historischen Fakten. Und so feierte man ein rauschendes Fest mit Musik und Tanz in den Strassen, gab prächtige Bildbände heraus, liess unsere rotblauen Helden von St. Jakob gegen eine römische Stadtauswahl antreten und trank Wein aus Bechern mit der Inschrift «Colonia Raurica Basilea LMP MCMLVII», unbesehen davon, dass der Name Basilea erstmals im Jahr 374 n. Chr. erwähnt wird, rund 100 Jahre nach dem Untergang von Augusta Raurica.

Doch urteilen wir nicht zu hart über die Festbrüder von 1957. Bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als die Humanisten die Antike wiederentdeckten, entschloss sich die Obrigkeit, Munatius Plancus als Gründervater für Basel zu reklamieren. Man widmete ihm vorerst ein grosses Wandbild, später eine Statue im Hof des Rathauses, die heute noch dort steht.

Aber auch wenn zwischen der Römerstadt und Basel keine Siedlungskontinuität besteht, so ist die Faszination, die von Ru-

inen auf dem Plateau zwischen Ergolz und Violenbach ausstrahlt, ungebrochen. Grund genug, die neueste Ausgabe des **akzent magazin** Augusta Raurica zu widmen.

Wir haben uns mit dem Direktor der Römerstadt, dem Archäologen Alex R. Furger, über die Wiederentdeckung von Augusta Raurica unterhalten, das während tausend Jahren unter der Erde, unter Gebüsch und Hecken einen Dormröschenschlaf träumte. Wir zeichnen die Geschichte der Siedlung nach, gehen auf den Spuren des Munatius Plancus, erzählen vom Fund des berühmten Silberschatzes und berichten von den erfolgreichen Anstrengungen das antike szenische Theater als Freilichtbühne zu nutzen und damit Augst zu einem Treffpunkt der Kultur zu machen. Nächstes Highlight wird die Aufführung der *Carmina Burana* im September 2008 durch das Basler Theater sein [Abb. 40].

Die Arbeit am neuen akzent magazin hat Spass gemacht. Es wäre schön, wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, an der Lektüre der einzelnen Artikel ebenso viel Freude hätten.

Herzlichst Ihre **akzent magazin**-Redaktion

Was die Seniorinnen und Senioren an Augusta Raurica zu interessieren vermag, ist anscheinend besonders die Forschungsgeschichte und die Rezeption in der Gesellschaft der Nordwestschweiz. Kinder und Jugendliche haben da natürlich ganz andere Interessen.

Ein Projekt des Schweizerischen Jugendschriftenwerks SJW

Unser ganz junges Zielpublikum, die Schülerinnen und Schüler der 2. bis 4. Primar, besucht Augusta Raurica in Scharen (s. S. 42 ff. und Tabelle 1). Wir haben im letzten Jahresbericht über die Vorbereitungen an einem Geschichtenheft des Schweizerischen Jugendschriftenwerks SJW rapportiert. Dank der Initiative und Unterstützung von Verlagsleiterin Margrit Schmid konnte im Berichtsjahr das bunte Heft erscheinen, auf das wir während über eines Jahres intensiv hingearbeitet haben⁴¹:

Anita Siegfried (Illustrationen Fanny Hartmann),
Glück gehabt. Gefunden – verloren – wiedergefunden in Augusta Raurica. Eine Erzählung.
 Schweizerisches Jugendschriftenwerk 2297 (Zürich 2008).

Das Besondere an diesem Heft sind seine zwei parallel erzählten Geschichten: Die eine spielt in der Gegenwart und berichtet von den archäologischen Ausgrabungen des römischen Handels- und Gewerbehuses von Kaiseraugst-Schmidmatt, die andere spielt am selben Ort, jedoch um 200 n. Chr. Wir hoffen, dass die ursprüngliche Idee von

41 Neben der Verlagsleiterin, der Autorin und der Illustratorin haben vonseiten Augusta Raurica folgende Personen mitgewirkt: Sandra Ammann (Fundinventar), Alex R. Furger (Koordination, wissenschaftliche Verantwortung, Glossar), Urs Müller (Ausgrabung Kaiseraugst-Schmidmatt, Baubefunde), Clara Saner (Plan-Umzeichnung) und Markus Schaub (Baubefunde und Bastelbogen).



Abb. 60: Die Sondernummer AUGUSTA RAURICA der Zeitschrift von Pro Senectute beider Basel.

Kindersachbuch

Augusta Raurica

Anita Siegfried (Text), Fanny Hartmann (Bild): *Glück gehabt. Gefunden, verloren, wiedergefunden in Augusta Raurica*. 56 S. Bastelbogenheft Schmidmatt in Augusta Raurica. SJW 2008, 40 S., je Fr. 10,-.

Als studierte Archäologin fand Anita Siegfried den Einstieg in das Erzählen mit ihren Jugendromanen zur Frühgeschichte. Jetzt ist die Autorin zu diesen Wurzeln zurückgekehrt. Auch in ihrer Geschichte geht es um zwei Zeitebenen, um Olivia und Marco, die als Kinder eines Archäologen heutige Ausgrabungen mitverfolgen dürfen, und um Livia und Marcus, die vor rund 1800 Jahren in Augusta Raurica gelebt haben könnten. Fotos begleiten die Sacherzählung zur Erforschung, und zurückhaltende, bewusst nicht heroisierende



Abb. 61: Zahlreiche Tageszeitungen und pädagogische Fachzeitschriften haben das neue SJW-Heft «Glück gehabt» über Augusta Raurica vorgestellt.

Jürg Rychener, neben einer weiteren «Römerngeschichte für Kinder» auch unsere modernen archäologischen Feld- und Auswertungsmethoden altersgerecht aufzubereiten, didaktisch gelungen ist. Es ist den erfahrenen Schöpferinnen des Heftes, der Autorin Anita Siegfried und der Illustratorin Fanny Hartmann gelungen, eine reizvoll verwobene Doppelgeschichte für Primarschulkinder zu erzählen und *en passant* viel kulturgeschichtliche und archäologische Aufklärung zu vermitteln. Die zahlreichen Besprechungen und Rezensionen des Heftes sind jedenfalls durchwegs sehr positiv (Beispiel Abb. 61).

Im Vorfeld der Produktion überarbeitete Clara Saner den Grabungsplan Schmidmatt und Susanne Schenker fotografierte die Restauratorinnen Julia Wicha, Christine Pugin und Maria-Luisa Fernández sowie das Inventarisierungsteam mit

de Szenen veranschaulichen die Kindererlebnisse in der damals wichtigen Siedlung. Zum römischen Weltreich mögen international ausgerichtete Jugendsachbücher passen. Der Bezug zu einem konkreten Fundort in der Nähe macht Geschichte dennoch besser fassbar. Da ist das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW immer noch – oder besser: wieder – eine ideale Plattform. Und gleich noch eine Tradition wird aufgegriffen: der Ausschneidebogen zur Geschichte. Studierende der Hochschule Luzern – Design & Kunst haben die Vorlagen gestaltet, die sowohl die heute sichtbaren Grundmauern eines römischen Gebäudes ergeben als auch – zum Draufsetzen – dessen Rekonstruktion. Ein Thema, vier Zugänge – ein gelungenes Paket. Hans ten Doornkuut



Abb. 62: Kartonmodell des römischen Handels- und Gewerbehuses, in welchem die Geschichte «Glück gehabt. Gefunden – verloren – wiedergefunden in Augusta Raurica» spielt. Auch dieser Bastelbogen ist im Verlag des Schweizer Jugendschriftenwerks SJW erschienen – als Ergänzung des reich illustrierten Erzählheftes (Abb. 61).

Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling, Marion Kaufmann und Ursula Waldmeier bei der Arbeit. Neben dem Einblick in die Feldarchäologie gibt das Heft Schülern der Mittelstufe auch *Einsicht in die Arbeit hinter den Kulissen*.

Gleichzeitig erschien im selben Verlag ein *Ausschneidebogen*, mit dem man sich das römische Handels- und Gewerbehau von Kaiseraugst-Schmidmatt zusammenbasteln kann (Abb. 62). Dieses Produkt ist unter der Leitung von Dozent Roland Hausheer und zahlreichen Studierenden der Abteilung Kunst & Design an der Hochschule Luzern entstanden.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (Hrsg., unter Mitarbeit der Hochschule Luzern, Design & Kunst), Schmidmatt in Augusta Raurica. Bastelbogenheft. Schweizerisches Jugendschriftenwerk 2298 (Zürich 2008).

Neuerscheinungen 2008

Im Berichtsjahr haben wir wiederum fünf hauseigene bzw. in eigener Regie verfasste Publikationen herausgebracht, mit insgesamt 1135 Druckseiten (Vorjahr: 5 Titel mit 679 Seiten; vgl. Tabelle 1). Es ist bezeichnend und für uns als «verlängerter Arm» verschiedener Universitäten erfreulich, dass unter den beiden neuen Bänden der «Forschungen in Augst» eine Basler Dissertation und eine Lausanner Lizentiatsarbeit über Augusta Raurica in unserem Verlag gedruckt und herausgegeben werden konnten.

Mit dem Band 40 unserer «Forschungen in Augst» über die Graffiti auf Keramik ist die erste Forschungsmonographie im Rahmen unserer *Publikationsoffensive* zur zügigen Bewältigung vieler penderter Forschungsprojekte erschienen (ausführlich oben S. 6 und 47 ff.).

Faszikel und Buchtitel im Verlag Augusta Raurica

- **AUGUSTA RAURICA 2008/1.** Frühjahrsnummer unserer Publikumszeitschrift mit den Beiträgen: C. Aitken, In den Fussstapfen von Russel Crowe (S. 2–4); K. Kob, Mitreisende Spektakel im römischen Theater (S. 5–7); J. Leckebusch, Georadar: das Unsichtbare sichtbar machen (S. 9–11); Th. Hufschmid, Amphitheatrum in Provincia (S. 12–15).
- **AUGUSTA RAURICA 2008/2.** Herbstnummer unserer Publikumszeitschrift mit den Beiträgen: A. R. Furger, «Römerbrief 2008» (S. 2–5); G. Faccani, Bischofskirche St. Gallus in Kaiseraugst (S. 6–8); J. Wicha, Unter der Lupe – Fundrestaurierung in Augusta Raurica (S. 10–12); M. Peter, Goldene Ernte (S. 13–15).
- **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 29, 2008.** Der umfangreiche Rechenschaftsbericht mit sieben Beiträgen von 31 Autorinnen und Autoren. – 308 Seiten mit 355 Abbildungen (durchgehend in Farbe) und 4 Tabellen, CHF 60.–, ISBN 978-3-7151-3029-3.
- Debora Schmid (mit einem Beitr. v. G. Thierrin-Michael und G. Galetti), **Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica.** Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel⁴². Forschungen in Augst 41 (Augst 2008). – 472 Seiten, 126 Abbildungen (wovon 34 in Farbe), 12 Tabellen und 90 Tafeln, CHF 120.–, ISBN 978-3-7151-0041-8.
- Gaële Féret/Richard Sylvestre, **Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica**⁴³. Forschungen in Augst 40 (Augst 2008). – 323 Seiten, 61 Abbildungen, 105 Tafeln (wovon 5 in Farbe), CHF 100.–, ISBN 978-3-7151-0040-1.

Auswärtige Publikationen über unsere Forschungsarbeit

- S. Ammann/N. Fernández/H. Sütterlin, **Die Datenbank IMDAS-Pro in Augusta Raurica/Schweiz.** Museum aktuell Mai 2008, Download-Zusatzservice, 2008, 16 f. (Download: http://www.museum-aktuell.de/download/d_36.pdf).
- S. Deschler-Erb, **Von Handwerkern und Pferdefüssen.** Arch. Deutschland 2008/2, 58–59 (u. a. über Leimsiedereien in Augusta Raurica).
- D. Fäh/R. Schatzmann/I. Oprsal, **Augusta Raurica – Spuren eines Erdbebens in der Mitte des 3. Jahrhunderts?** In: M. Gisler/D. Fäh/D. Giardini (Hrsg.), Nachbeben. Eine Geschichte der Erdbeben in der Schweiz (Bern 2008) 21–24.
- A. Fischer, **Zwei Glasmanufakturen am Rande von Augusta Raurica.** Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 65, 2008, H. 1/2, 116–119.

- R. Frosdick, **Geweihverarbeitung in drei frühmittelalterlichen Siedlungen der Nordwestschweiz.** Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 65, 2008, H. 1/2, 120–122 (u. a. mit Objekten aus Kaiseraugst).
- A. R. Furger/I. Horisberger-Matter: **Sondernummer AUGUSTA RAURICA** der Fachzeitschrift für Architektur, Ingenieurwesen und Umwelt «TEC21», Nr. 44, Oktober 2008⁴⁴, mit den Beiträgen: A. R. Furger, Das Wertvollste sieht man nicht. Augusta Raurica: eine Stätte der archäologischen Forschung und der zeitgemässen Kulturvermittlung (S. 16–18); I. Horisberger-Matter, Theateruine bespielen. Umgang mit historischer Bausubstanz und einer modernen Nutzung des römischen Theaters (S. 19–21); H.-G. Bächtold, Die Lebenden gegen die Toten. Über den Raumplanungskonflikt der Siedlungsentwicklung in Augst und den Erhalt der Funde der Römerstadt (S. 22–25).
- Th. Hufschmid, **Die Heiligtümer von Augusta Raurica.** Überlegungen zur Topographie und Interpretation. In: D. Castella/M.-F. Meylan-Krause (Hrsg.), Topographie sacrée et rituels. Le cas d'Aventicum, capitale des Helvètes. Actes du colloque international d'Avenches 2–4 novembre 2006. Antiqua 43 (Basel 2008) 137–153.
- D. F. Offers, **The Roman city of Augusta Raurica** (canton of Basel-Landschaft, Switzerland). In: D. Picard/D. Seridji (Hrsg.), Idées et débats. De la restitution en archéologie. Archaeological restitution. Edition du patrimoine (Paris 2008) 200–217⁴⁵.
- M. Peter/H.-U. Geiger, **Ein merowingischer Triens aus Kaiseraugst.** Schweizer Münzbl. 2008, H. 230, 35–37.
- M. Peter, **Imitations of Roman Coins in Non-Roman Contexts: Some Remarks.** In: A. Bursche/R. Ciołek/R. Wolters (Hrsg.), Roman Coins outside the Empire. Ways and Phases, Contexts and Functions. Proc. ESF/SCH Exploratory Workshop Radziwiłł Palace, Nieborów (Poland) 3–6 September 2005. Coll. Moneta 82 (Wetteren 2008) 389–394.
- M. Peter, **Der Silberschatz von Kaiseraugst.** In: F. Reinert (Hrsg.), Moselgold. Der römische Schatz von Machtum, ein kaiserliches Geschenk (Luxemburg 2008) 148–166.
- B. Rütli, **Tu felix Augusta Raurica. Wieder Theater in Augst!** In: Christoph Merian Stiftung (Hrsg.), Basler Stadtbuch 2007, 128. Jahr (Basel 2008) 179–181.
- D. Schmid, **Schlagfertig: Mosaikherstellung in Augusta Raurica.** Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 65, 2008, H. 1/2, 150–158.

42 Ausführliche Zusammenfassungen siehe http://www.augustaurica.ch/publ/sum-fo/sum_fo-041.htm (27.04.2009).

43 Kurze Inhaltsangabe und *Sommaire* siehe http://www.augustaurica.ch/publ/sum-fo/sum_fo-040.htm (27.04.2009).

44 <http://www.tec21.ch/archiv/> (08.03.2009).

45 Onlineversion: http://www.monuments-nationaux.fr/fichier/edibook_chapitre/9/2_5_B.pdf (08.03.2009).

- D. Schmid, **Rezension** zu Gillian Braithwaite, *Faces from the Past: A Study of Roman Face Pots from Italy and the Western Provinces of the Roman Empire*. BAR Internat. Ser. 1651 (Oxford 2007). In: *Jahrb. Arch. Schweiz* 91, 2008, 253 f.
- D. Schmid, **Die Verbreitung der Schlangentöpfe**. In: S. Martin-Kilcher u. a., *Der römische Goldschmuck aus Lunnern (ZH). Ein Hortfund des 3. Jahrhunderts und seine Geschichte*. *Collectio Archaeologica* 6 (Zürich 2008) 143.

Bibliothek

(Rudolf Känel)

Nachdem im Vorjahr die Re katalogisierung des Hauptbestands der Bibliothek von Augusta Raurica abgeschlossen werden konnte, gelang es 2008, den umfangreichen Bestand an Fachzeitschriften (insgesamt 208, davon 110 laufend) neu zu ordnen und in den Online-Katalog des Bibliotheksverbands Basel-Bern (<http://aleph.unibas.ch/F>) zu integrieren⁴⁶. Hingegen liess sich die Erfassung der ausgliederten Bücherbestände der Abteilungen Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (AAK) bzw. Restaurierungen und Technischer Dienst (RTD) noch nicht – wie ursprünglich geplant – in Angriff nehmen, weil der Bibliotheksverantwortliche den grössten Teil seines Pensums für das Korrektorat der Augster Publikationen brauchte.

Mit 496 Einheiten verzeichnete die Bibliothek von Augusta Raurica im Jahr 2008 einen erfreulich grossen Zuwachs⁴⁷. Die starke Zunahme gegenüber dem Vorjahr (366) hängt in erster Linie damit zusammen, dass dank günstiger Angebote von zwei Mitarbeitenden nicht weniger als 174 Jahrgänge von einer deutschen und vier schweizerischen Zeitschriften erworben und so deren Bestände erheblich erweitert oder sogar komplettiert werden konnten. Erwähnenswert ist zudem ein grösseres Tauschgeschäft, das sich auf unkomplizierte Weise mit der Generaldirektion «Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz/Direktion Landesarchäologie» in Mainz abwickeln liess und über ein Dutzend Publikationen einbrachte.

Ein altes Desiderat konnte durch Vermittlung von Alex R. Furger in verschiedenen Archiven erfüllt werden: Die Zentralbibliothek Solothurn und das Staatsarchiv Basel-Landschaft sowie die Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel fertigten für uns digitale Farbscans an, einerseits von den verschiedenen «Mémoires», die Aubert Parent um 1800 von seinen Forschungen, insbesondere in der Grienmatt, verfasst und mit grossartigen Aquarellen illustriert hat⁴⁸, und andererseits von einem Skizzenbuch von Emanuel Büchel um 1763.

Für unsere kleine Bildersammlung konnten wir einen seltenen Stahlstich von Albert Wagen-Ehrat vom Theater (1917) erwerben (Abb. 63).

Grabungen in Augst

(Jürg Rychener)

Die Abteilung Ausgrabungen Augst hatte im Berichtsjahr 2008 insgesamt 25 *Interventionen* zu betreuen (Vorjahr: 14; s. auch Tabelle 1)⁴⁹. Eine Archivnummer (2008.088) betrifft die *Luftbildprospektion* im Gebiet von Augusta Raurica. Einzige *Plangrabung* im üblichen Sinne war das zum neunten Mal durchgeführte didaktische Projekt von Augusta Raurica, die «Publikumsgrabung» (professionell geführte Ausgrabungen mit Schulklassen, Familien und Jugendlichen). Es wurde im Areal an der Osttorstrasse weitergearbeitet, in Fortsetzung der Ausgrabungen des Jahres 2007⁵⁰.

Insgesamt waren innerhalb des elektronisch definierten Perimeters von Augusta Raurica, der eine rasche Erfassung der für unsere Abteilung einschlägigen Baugesuche erlaubt, 16 *Bauvorhaben zu überprüfen* (Hochbau); die geplanten Leitungsbauten wurden uns auf direktem Wege bekanntgemacht (3 Gesuche). Zu beantworten waren ausserdem zwei «Archäologische Anfragen» gemäss der Archäologie-Verordnung.

Ausgrabungen

Verglichen mit dem Vorjahr war die Zahl der Interventionen erheblich grösser, zudem erwiesen sich zwei davon als wesentlich umfangreicher als vorgesehen; die dritte kam leider völlig ungeplant zustande. Bei den umfangreichen Interventionen ist zunächst die Grabung 2008.051 im Areal des Werkhofs der Firma E. Frey AG am Violenbach zu er-

46 Im ALEPH erfasste Dokumente: 6750 (Vorjahr: 6000).

47 Davon Anteile nach Erwerbungsart: Kauf: 256 (Vorjahr: 158), Tausch: 117 (111), Geschenke: 71 (43), Belegexemplare: 27 (39), Abonnements: 6 (6), Mitgliedschaften: 13 (9).

48 K. Stehlin, *Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia*. *Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde.* 10, 1911, 38–180 bes. Nr. 97 (1794, Expl. in Liestal), Nrn. 100/104/106/110/112 (1797/1802/1803/1806/1809, Expl. in Basel), Nr. 113 (1810, Expl. in Solothurn). – Ergänzend wird die Universitätsbibliothek Basel auch die Originaldokumente von Basilius Amerbach und Hans Bock aus den Jahren 1588–1590 zum römischen Theater (Stehlin Nr. 43) und das Handexemplar von Daniel Bruckner seines «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von 1763 (Stehlin Nr. 81) im kommenden Jahr für uns einscannen. Wir danken an dieser Stelle Verena Bider und Ian David Holt von der Zentralbibliothek in Solothurn, Regula Nebiker und Felix Gysin vom Staatsarchiv in Liestal und Ueli Dill von der Universitätsbibliothek Basel herzlich für die grosse Unterstützung.

49 Ausführlich J. Rychener/H. Sütterlin, *Ausgrabungen in Augst im Jahre 2008*. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 30, 2009, 119–155 (in diesem Band).

50 Ausführlich M. Schaub, *Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2008.058 in Augusta Raurica*. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 30, 2009, 257–266 (in diesem Band).

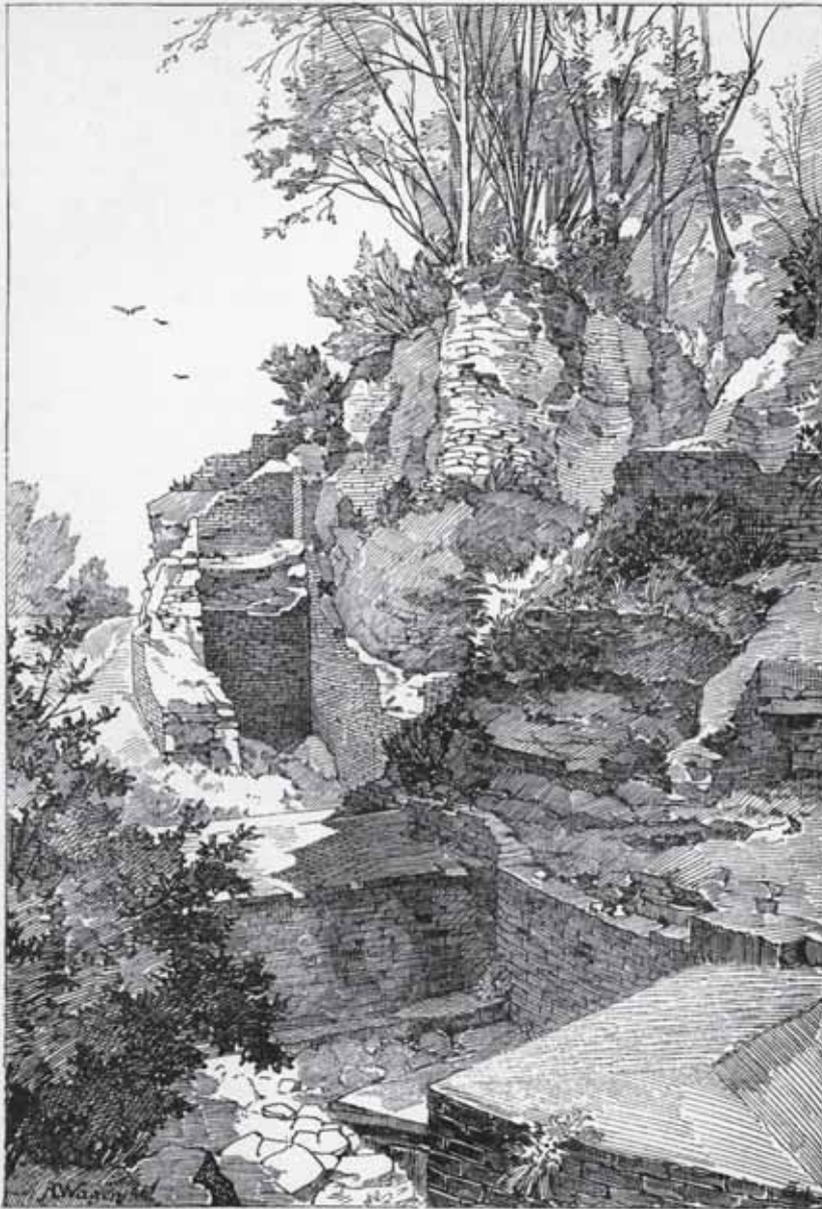


Abb. 63: Stahlstich von A(lbert) Wagen(-Ehrat) vom römischen Theater Augusta Raurica (Signatur links unten), 164 × 112 mm. Ehrat (Zürich 1862–1945 Basel) war Maler und ab etwa 1900 Malkurslehrer an der Basler Gewerbeschule. Das Bild zeigt die Theaterruine um 1910, bald nach den ersten Restaurierungen mit Zement (dachförmige Abdeckung des Strebepfeilerfundaments vorne rechts), aber noch mit dem vollen, jahrhundertealten Baumbestand in den oberen Partien.

wähnen (Abb. 64). Hier war seit längerem ein Neubau des Verwaltungsgebäudes geplant. Eigentlich sollte die Ausgrabung schon 2007 stattfinden, wurde dann aber auf Wunsch der Bauherrschaft auf den Anfang des Jahres 2008 verschoben. Von der Ausgrabungsabteilung überwachte Leitungsbauten östlich des geplanten Neubaus hatten nur geringe Spuren aus römischer Zeit erbracht, sodass wir eigentlich davon ausgingen, dass *unter* dem bestehenden, bereits unterkellerten Gebäude kaum mit Bodenzugnissen zu rechnen sei. Nach dessen Abbruch zeigten sich jedoch im Nordteil der Baugrube auf rund 200 m² gut erhaltene römische Baureste. Es handelte sich um Schichten der römischen *Fielenriedstrasse*, die hier gegen das Gerinne des Violenbachs abfällt. Erhalten geblieben waren ausserdem Mauerzüge und Holzbausparten der östlichen Strassenrandbebauung. Diese reichte in römischer Zeit offenbar bis dicht an den wohl

damals ähnlich wie heute verlaufenden Violenbach. So kam es zu einer rund zweimonatigen Grabungskampagne. Der Neubau provozierte im Laufe des Jahres noch weitere Interventionen in Zusammenhang mit der Umgebungsgestaltung und dem Einbau von Werkleitungen (2008.063).

Die zweite grosse Intervention traf uns völlig unvorbereitet, waren wir doch am 13.05. mit der Tatsache konfrontiert, dass in Parzelle 506 *westlich des Augster Schulhauses*⁵¹ die bestehende Zufahrt zum 2007 gebauten Mehrzweckgebäude (errichtet auf einer bestehenden Bodenplatte [vgl.

51 Direkt westlich unserer Grabung Augst-Obermühle 2007.051. Siehe dazu Spring (Anm. 38).

Abb. 64: Eine Momentaufnahme aus der grossflächigen Notgrabung (2008.051) im Werkhofareal der Firma E. Frey AG charakterisiert den Jahresablauf der Ausgrabungsabteilung Augst recht gut: Unvorhersehbar gut erhaltene Baureste erfordern umfangreiche Dokumentationsarbeiten. Diese stehen gegenüber der eigentlichen Ausgrabungsarbeit weit im Vordergrund. Gezielte Bagger-einsätze – hier zur Abklärung der Schichtabfolge der (frühen) Fielenriedstrasse – gehören aber ebenso dazu.



Grabung 2007.056⁵²) für eine geplante Sanierung *ohne die geringste Vorwarnung* flächendeckend abgebaut worden war. *Fast unmittelbar unter dem entfernten Asphaltbelag* kamen ausgezeichnet erhaltene römische Baureste zutage, die zum grossen Quartier Region 9D gehören. Erwähnenswert sind ein ausgedehnter Brandhorizont, Gebäudeaussen- und Portikusmauer mit grossen Fundamentblöcken und Schichten der Rauricastrasse. Der Bodeneingriff führte zu einem ungeplant grossen Dokumentationsaufwand für unsere Abteilung. Abgegraben wurde bewusst nur sehr wenig. Unter anderem musste ein grosser Buntsandsteinklotz aus der Portikusmauer geborgen werden, weil er bei der Neugestaltung der Zufahrt wahrscheinlich zerstört worden wäre. Ansonsten setzten wir durch, dass die Baureste möglichst ungestört erhalten bleiben. Andernfalls hätten wir eine Grossgrabung durchführen müssen, denn rund die Hälfte der tangierten Fläche lag im Innern der westlichen Gebäude des erwähnten Stadtquartiers. Die Bodenzeugnisse haben jahrzehntelang ungestört und ohne ersichtlichen Schaden zu nehmen unter der Zufahrt gelegen – das wird wohl auch in Zukunft so sein.

Die dritte ausgedehnte Intervention betraf einen *Neubau im Bereich des Südforums* (2008.053). Der grösste Teil des Bodens über einem der repräsentativen Bauwerke der römischen Stadt befindet sich in öffentlicher Hand; im vorliegenden Fall ging es aber um einen Erweiterungsbau auf einer Parzelle in Privatbesitz. Vorgängige Sondierungen und mehrere Verhandlungen führten schliesslich zu einem konsensfähigen Gestaltungsvorschlag nach dem Grundsatz «Bauen über den Ruinen». Die dennoch notwendigen Abbauarbeiten beim bestehenden Gelände führten zur Freilegung von Mauerzügen, einem gemauerten grossen Abwasserkanal und erhaltenen Schichten. Abgegraben wurde auch hier nur wenig; der Hauptaufwand galt der Dokumentation. Vom Südforum sind bisher aus verschiedenen Gründen kaum

zusammenhängende Flächen untersucht. Die Intervention nahm uns fast bis Ende Jahr in Beschlag.

Verglichen mit den aufgezählten waren die weiteren Interventionen von eher geringem Umfang. Die Restaurierung des *Amphitheaters* brachte diverse Bodeneingriffe mit sich, die überwacht und dokumentiert werden mussten (2008.052; vgl. Abb. 72; 73; 85–93); an zwei Stellen wurden die Aushubmassnahmen gestoppt, nachdem archäologische Befunde angegraben worden waren. Beim *Theater* mussten diverse Eingriffe in Zusammenhang mit Infrastrukturverbesserungen überwacht werden (2008.055); in den gleichen Zusammenhang gehört die Grabung 2008.054 im Schufenholzweg, ging es doch darum, die zu knapp bemessene Stromversorgung des Theaters durch eine zusätzliche Leitung zu verbessern. In geringem Abstand von diesem Leitungsgraben musste ein weiterer Grabenaushub überwacht werden (2008.061). Ebenfalls zu Bodeneingriffen kam es beim Bau des sogenannten *Infrastrukturplatzes* oder *Produktionsgeländes* (Abb. 41) der Gemeinde Augst an der Sichenstrasse vis-à-vis des Theaters (2008.059, 2008.100). Die Restaurierung der Stadtmauer West in der Böschung südlich der Autobahn (Abb. 74–77) gab uns die Möglichkeit, die bisher nie wirklich gründlich durchgeführte Dokumentation des konservierten Mauerteils nachzuholen (2008.062). Auf dem Forum wurde eine Bodenplatte an der Nordseite des Forumsschopfs eingebaut; der Geländeabtrag war minimal, musste dennoch überwacht werden, denn die Baureste des Forums liegen teilweise nur wenige Zentimeter un-

52 J. Rychener (mit e. Beitr. v. M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 97–110 bes. 105 f.

ter dem aktuellen Terrain (2008.056). Aus dem gleichen Grund war Präsenz der Ausgrabungsabteilung geboten, als auf dem Schönbühl neue Sitzbänke platziert und im Boden fundiert werden sollten (2008.103). Die im benachbarten Pratteln liegenden Interventionen galten der Absicherung der Erkenntnis, dass ausserhalb des bisher gefassten kleinen Brückenkopfs unmittelbar westlich der Ergolz und ausserhalb des West-Gräberfeldes entlang der Basiliastrasse keine Baureste aus römischer Zeit zu finden sind (2008.107, 2008.108 und 2008.109).

Prospektionen

Unter der Aktennummer 2008.110 finden sich die Resultate der diesjährigen *Georadar*-Untersuchung. Sie diente der Ergänzung der früher schon prospektierten Fläche in der Südost-Vorstadt von Augusta Raurica⁵³. Infolge der Nutzung des Geländes durch Garten- und Ackerbau musste damit bis in den November hinein zugewartet werden. Die *Luftbild*-Prospektion (2008.088) galt vor allem den laufenden Ausgrabungen sowie Arealen, in denen Ausgrabungen in naher Zukunft zu erwarten sind. Gut zeichneten sich dieses Jahr die Baureste des sogenannten Heilbads nordwestlich des Grienmatt-Heiligtums ab⁵⁴.

Einsatzstellen in Augst 2008

4 Flächengrabungen (Vorjahr: 3)

2008.051: Verwaltungsneubau E. Frey AG (Abb. 64)

2008.053: Sichelenstrasse 12 – Südforum

2008.057: Degen

2008.058: Osttor («Publikumsgrabung»; Abb. 9; 47)

2 Sondierungen und Prospektionen (Vorjahr: 2)

2008.088: Luftbildprospektion

2008.110: Geophysikalische Prospektion Südost-Vorstadt

9 Baubegleitende Interventionen inklusive Restaurierungsbegleitungen (Vorjahr: 5)

2008.052: Amphitheater Restaurierung (Abb. 72; 73; 85–93)

2008.054: Schufenholzweg

2008.055: Theater – diverse Eingriffe

2008.056: Forum – Schopf

2008.059: Sichelenstrasse – Infrastrukturplatz (Abb. 41)

2008.060: Insula 29

2008.061: Leitungsgaben Schufenholzweg

2008.062: Sanierung Stadtmauer West (Abb. 74–77)

2008.063: Elektroleitung E. Frey AG

10 Sonstige Interventionen (Vorjahr: 6)

2008.100: Sichelenstrasse – Infrastrukturplatz

2008.101: Im Rumpel – Wintergarten

2008.102: Augst – Bootshafen

2008.103: Schönbühl – Sitzbänke

2008.104: Salmeck

2008.105: Poststrasse

2008.106: Schwarzacker

2008.107: Pratteln – Euro08-Parkplatz

2008.108: Pratteln – Heissgländ

2008.109: Pratteln – Längi Süd

Total 2008: 25 Archivnummern (Vorjahr: 16; vgl. Tabelle 1).

Grabungen in Kaiseraugst

(Urs Müller)

Die vom Kanton Aargau finanzierte Kaiseraugster Equipe führte 2008 zwei Flächengrabungen, eine Prospektion, neun Baubegleitungen und neun sonstige Interventionen durch (s. auch Tabelle 1)⁵⁵.

Am 24.06.2008 erteilte die Einwohnergemeinde Kaiseraugst den Ausführungskredit für den Bau einer Autoeinstellhalle auf dem *Areal des ehemaligen Gasthofs Löwen*. Am 26.11.2008 bewilligte der Grossrat des Kantons Aargau den Nachtragskredit für das Jahr 2009, in dem auch der Grabungskredit für die Löwen-Grabung enthalten ist. In den Jahren 2009 und 2010 wird die erweiterte Equipe Kaiseraugst diese Grossgrabung durchführen.

Ausgrabungen

Die Grabungskampagne 2008 galt dem Abschluss zweier langjähriger Projekte:

Auf dem Areal *Im Liner* konnten auf der Aufschüttung über dem geschützten Gräberfeld «Im Sager» Sportanlagen realisiert werden (2008.005). Bei begleiteten Bodeneingriffen (Kandelaberfundamente, Werkleitungsanschlüsse, Trottoir West) wurden keinerlei Befunde des Gräberfeldes tangiert. Erst in der Kampagne 2009 wird ein Brandschüttungsgrab bei einer Sickergrube angeschnitten werden. Nach einer Verlagerung der Bauzone und einer Umwandlung in eine Zone für Sportstätten waren das Gebiet *Im Liner* im Winter 2002/2003 mit einer Aufschüttung überdeckt und das darunter liegende Gräberfeld *Im Sager* unter Schutz gestellt worden⁵⁶. Nachdem sich diese Aufschüttung während mindestens zwei Jahren gesetzt hatte, wurde die Fläche für eine Überbauung mit oberirdischen Sportstätten freigegeben.

Die mehrjährige Überbauung auf dem Areal «*Buebechilch*», die ein «Bauen über den Ruinen» forderte, konnte

53 Dazu Rychener/Sütterlin (Anm. 49) 154 Abb. 41 (in diesem Band).

54 Dazu Rychener/Sütterlin (Anm. 49) 150 Abb. 39 (in diesem Band).

55 Ausführlich U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/C. Grezet/L. Grolimund/M. Peter/C. Saner/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 213–239 (in diesem Band).

56 U. Müller (mit Beitr. v. L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 179–196 bes. 183 f. Abb. 5; 6.

Abb. 65: Georadarprospektion durch die Firma Terra Vermessungen AG, Zürich, in Kaiseraugst-Auf der Wacht. Der Messtraktor führt eine geballte Ladung Hightech mit sich: zwei Laptops in einer dunklen Box vor dem Steuerrad, Messtechnik, Stromversorgung, Georadar-Antennen (hinten über dem Boden) und ein Peilgerät zum Tachymeter (gelb-schwarze Stange) zur laufenden Positionsmessung. Die Prospektion erfolgte im Hinblick auf eine grössere Überbauung und mögliche Forschungsgrabung.



bis auf den Werkleitungsanschluss des letzten Einfamilienhauses abgeschlossen werden (2008.001, 2008.010, 2008.014, 2008.017).

Beim «Bauen über den Ruinen» müssen nicht unterkerlerte Gebäude so mit einer Isolationsschicht (z. B. aus Schaumglas) resp. Aufschüttung angehoben werden, dass die archäologische Originalsubstanz unversehrt im Boden erhalten bleibt. Besonders zu beachten ist, dass Bodeneingriffe z. B. für die Hauskanalisation nicht in die Originalsubstanz hinab reichen dürfen. Einzig unvermeidbare Bodeneingriffe, etwa für Mauerfundamente von Lärmschutzwänden oder für Werkleitungsanschlüsse, müssen als Streifengrabungen archäologisch untersucht werden, um die zu zerstörenden Befunde mindestens dokumentieren und Funde bergen zu können. Die übrigen Flächen bleiben im Bodenarchiv für künftige Generationen erhalten.

In der Nordunterstadt wurden neben den Einsätzen auf der Buebechilch zwei Baubegleitungen durchgeführt: An der Kastellstrasse (2008.209) wurden der Westrand der römischen Castrumstrasse und nördlich der Bahnhofstrasse (2008.020) Strukturen der Westrandbebauung der Castrumstrasse gefasst.

Drei Baubegleitungen in der NW-Unterstadt erbrachten keine Befunde (2008.204, 2008.207, 2008.216).

Im Kastellinnern haben wir den Werkleitungsanschluss des Einfamilienhauses «Schmid Meyer» archäologisch begleitet; es zeigten sich Reste weiterer Gebäudestrukturen (2008.006). Ferner wurden zwei Streufunde aus dem Kastellnordwestquadranten erfasst (2008.008, 2008.019). Unmittelbar südlich der Kastellmauer wurden sieben Swisscom-Verteilkästen ins bestehende Leitungstrasse eingefügt, was keinerlei neuen Befunde erbrachte (2008.211). Südlich der SW-Ecke des Kastells wurden Flächen für zwei Doppelhäuser und Werkleitungsanschlüsse geöffnet (2008.003). Hier konnten Spuren vom Steinabbau und erstmals mehr-

phasige Strukturen aus dem 4. Jahrhundert im Kastellvorfeld gefasst werden.

Ausserhalb der römischen Siedlung haben wir an zwei Stellen Baubegleitungen durchgeführt, ohne dass römische Befunde zutage traten (2008.212, 2008.213).

Entlang der Vindonissastrasse wurde ausser für die Sportstätten Im Liner (2008.005) eine weitere Baubegleitung wegen einer AEW-Leitung durchgeführt (2008.218). Auf der Flühweghalde wurden im März Spuren von Raubgräbern beobachtet (2008.202)⁵⁷.

An dieser Stelle sei der aargauischen Kantonsarchäologin, Elisabeth Bleuer, gedankt, dass sie diese Vorhaben ermöglicht und die hierfür notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt hat. Meinem Nachfolger Cédric Grezet wünsche ich eine geschickte Hand und viele aufschlussreiche Entdeckungen in Kaiseraugst.

Prospektionen

Im Hinblick auf eine zwischen der Kantonsarchäologie Aargau und einem künftigen Investor koordinierte Plangrabung auf dem Areal «Auf der Wacht», der letzten grösseren unüberbauten Baulandfläche in der NW-Unterstadt von Augusta Raurica, wurde eine Georadarprospektion durch die Firma Terra Vermessungen AG, Zürich, durchgeführt (Abb. 65; 2008.215). Es zeigten sich die bekannten NW-Unterstadtstrukturen mit Randbebauungen entlang den beiden römischen Quartierstrassen, der «Glasstrasse» und der «Gwerd-

⁵⁷ E. Riha (mit einem Beitr. v. S. Martin-Kilcher), Der gallo-römische Tempel auf der Flühweghalde bei Augst. Augster Museumsh. 3 (Augst 1980).

strasse» und den grösseren Innenhöfen in der Arealmitte. Aussergewöhnlich sind einzelne hoch liegende Mauern, die nicht in die Ausrichtung der NW-Unterstadt passen und – vielleicht – zur Randbebauung einer bisher unbeobachteten Verbindung von der «Basilia-/Raetiastrasse» zum Westtor des Castrum Rauracense gehörten.

Einsatzstellen in Kaiseraugst 2008

2 Flächengrabungen (Vorjahr: 2)

2008.001: Weiher Buebechilchweg

2008.003: Doppelhäuser Implenia, Mühlegasse

1 Sondierung/Prospektion (Vorjahr: 4)

2008.215: Georadarprospektion Auf der Wacht (Abb. 65)

8 Baubegleitende Interventionen (Vorjahr: 8)

2008.005: Sportanlagen Im Liner

2008.006: Werkleitungen Schmid Meyer, Dorfstrasse

2008.010: Buebechilch Häuser 13/14

2008.014: Buebechilch Haus 9

2008.017: Buebechilch Häuser 10/11

2008.020: Baumlöcher nördlich Bahnhofstrasse

2008.209: EFH Netzer, Kastellstrasse

2008.218: AEW-Leitung Unterwerk Kaiseraugst–Roche B 224

9 Sonstige Interventionen (Vorjahr: 6)

2008.008: Streufund Reichert

2008.019: Streufund Leuzinger

2008.202: Flühweghalde

2008.204: Parkplatz Birrer, Äussere Reben

2008.207: Garage Schwendinger, Ziegelhofweg

2008.211: Swisscom-Anschlüsse, Heidemurweg

2008.212: Familienrestaurant McDonald's

2008.213: Produktionshalle Rotzinger

2008.216: Garagen Werner Schmid, Landstrasse

Total 2008: 20 Archivnummern (Vorjahr: 20; vgl. Tabelle 1).

Fundinventar und Ausleihen

(Sandra Ammann und Sylvia Fünfschilling)

Sammlungen des Museums Augusta Raurica

Im Jahr 2008 wurden von den Inventarverantwortlichen Sandra Ammann (Funde aus Kaiseraugst) und Sylvia Fünfschilling (Augst) 24 685 Funde (Vorjahr: 43 325; vgl. Tabelle 1) der Grabungsjahre 2007–2008 inventarisiert und von Silvia Brunner und Ursula Waldmeier beschriftet. 10 964 Funde (Vorjahr: 15 934) stammen aus Augst und 13 721 (27 391) aus Kaiseraugst.

Der Gesamtbestand des Museums betrug per Ende 2008 rund 1 600 000 (1 590 000) inventarisierte Funde (ohne Tierknochen). Davon waren Ende 2008 genau 1 597 415 (1 585 681) Objekte mit EDV erfasst (99,8%). Subtrahiert man die beiden Endbestände der Jahre 2007 und 2008, so ergibt sich ein «Neuzuwachs» von 11 734 Funden. Diese Zahl entspricht

jedoch nicht dem tatsächlichen Fundzuwachs aus den Grabungen Augst und Kaiseraugst sowie dem Altinventar. Die Differenz erklärt sich u. a. durch die im Zuge der Inventarkontrolle und der Bereinigung von Doppelnummerierungen entstandenen Veränderungen im Inventarbestand (s. unten).

Wie schon in den vergangenen Jahren las Ursula Waldmeier vom umfangreichen Material des Kaiseraugster *Gräberfeldes «Im Sager»* – aus dem Jahr 1991 – weiterhin Funde aus den Leichenbrand-Erdproben. Vom Herbst an wurde sie bei ihrer Arbeit von Charlotte Blattner unterstützt. Die ausgelesenen Kleinfunde wurden von Sandra Ammann nachinventarisiert.

Nach der Migration der Daten vom MICRO-RAURICA zu IMDAS-Pro (im Jahr 2006) waren Sandra Ammann, Peter Schaad und Margit Scheiblechner weiterhin mit der Inventardatenkontrolle beschäftigt. Dabei wurden falsche Nummervergaben und Doppelnummerierungen korrigiert.

Margit Scheiblechner konnte beim Rückerfassen mit dem Computer das Inventar der noch ausstehenden Inventarjahre bereinigen und 1329 Funde neu aufnehmen. Bis Ende 2008 waren fast alle Jahrgänge erfasst. Ziel ist es, die noch verbleibenden Altfunde ohne Inventarnummern bis 2009 in die bestehende Datenbank integrieren zu können.

(Sandra Ammann)

Neufunde

Zu den Neufunden aus den laufenden Kaiseraugster Grabungen verweisen wir auf den entsprechenden Abschnitt im Grabungsbericht⁵⁸ sowie auf den Artikel von Cédric Grezet⁵⁹ in diesem Band.

Objektausleihen

13 Museen und Institutionen baten uns um Leihgaben (Vorjahr: 10). Objekte aus der Sammlung des Museums Augusta Raurica gingen ins Musée romain in Avenches/VD: «Il y a un os» (15.05.–28.09.); ins Musée romain in Lausanne-Vidy/VD: «Les murs murmurent» (05.06.–26.10.); ins Musée du Pays de Sarrebourg in Sarrebourg/F: «Les murs murmurent» (01.12.2008–29.03.2009); in die Galerie Zimmermannshaus in Brugg/AG: «Die Habsburger – eine Weltmacht mit Wurzeln im Aargau» (13.06.–21.09.2008); ins Schweizerische Landesmuseum in Zürich: «Römische Goldschätze – Vergraben und wiederentdeckt» (21.11.2008–22.03.2009); in den Palazzo Grassi in Venedig/I: «Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung» (26.02.–20.07.); in die Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutsch-

58 Müller (Anm. 55) 226 Anm. 29 Abb. 11–13 (in diesem Band).

59 C. Grezet, Ein bemerkenswertes Merkmurrelief aus Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 241–255 (in diesem Band).

land in Bonn/D: «Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung» (22.08.2008–11.01.2009); ins Antikenmuseum und Sammlung Ludwig in Basel: «Homer: Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst» (16.03.–17.08.); ins Reiss-Engelhorn Museum in Mannheim/D: «Homer: Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst» (13.09.2008–18.01.2009); ins Musée national d'histoire et d'art in Luxemburg/L: «Moselgold – Der römische Münzschatz von Mactum, ein kaiserliches Geschenk» (09.10.2008–19.01.2009) und ins Ortsmuseum in Binningen/BL: «Reich der Quellen» (2008–April 2009) sowie ins Institut für Ur- und Frühgeschichte & Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern für eine Lehrveranstaltung im Wintersemester 2008/2009. Für die Dekoration der Schaufenster der Bäckerei Berger AG in Augst im August wurden Kopien von Fundstücken ausgeliehen.

(Sylvia Fünfschilling)

Funddepots

(Beat Rütli)

Im Grossesteinlager konnten Peter Schaad und Felicitas Prescher den Rückstand beim Erfassen von Neueingängen bei den Architekturstücken weiter abbauen. Im Eisendepot revidierte Silvia Brunner weitere Jahrgänge und verpackte die Objekte neu in Klimaboxen. Im Bronzedeptot begann Norma Wirz mit der Revision und der Neuverpackung der Funde in Klimaboxen, ab Herbst wurde sie von Karin Diacon unterstützt.

Zur prekären Depotsituation, die im letzten Jahresbericht in einem Artikel thematisiert wurde (vgl. Abb. 11)⁶⁰, ergab sich unerwartet ein Lichtblick: Das Hochbauamt vermittelte uns in Bahnhofnähe in Liestal eine Liegenschaft, die sich bestens für ein provisorisches Lager eignet und die unbefriedigende Situation etwas entschärft.

Museum Augusta Raurica

(Beat Rütli und Dani Suter)

Besucherinnen und Besucher

Im Jahr 2008 konnte das Museum 60688 Besucherinnen und Besucher empfangen (Vorjahr: 63108; vgl. Tabelle 1). Die Zahl setzte sich aus 23183 Schülerinnen und Schülern (38%; Vorjahr: 25113 resp. 40%)⁶¹, 3961 Besucherinnen und Besuchern in Gruppen (6%; Vorjahr: 3480 bzw. 5%) sowie 33544 Einzelbesucherinnen und -besuchern zusammen (56%; Vorjahr: 34515 bzw. 55%). Zusätzlich zu den Museumseintritten konnten wir an Veranstaltungen auf dem Gelände 41272 Gäste in Augusta Raurica empfangen, darunter 30000 an den zwei Tagen des Römerfests Ende August (Vorjahr: 35000). Insgesamt beläuft sich die Zahl der erfassbaren Be-

sucherinnen und Besucher von Augusta Raurica im Jahr 2008 auf 97933 (Vorjahr: 104380). Die befürchteten negativen Auswirkungen der Euro 08 auf unsere Besucherzahlen blieben glücklicherweise aus. Negativ wirkte sich jedoch der sehr regenreiche und kühle September aus, der üblicherweise als touristischer Monat viele Einzelbesucherinnen und -besucher bringt.

(Beat Rütli und Dani Suter)

Eintrittsgelder und Verkauf

Der Gesamtumsatz im Römermuseum belief sich auf CHF 475 511.– (Vorjahr: CHF 457 270.–; weitere Zahlen Tabelle 1). Im Einzelnen beliefen sich die Eintritte auf CHF 235 769.– (Vorjahr: CHF 221 750.–) und der Faksimiliaverkauf auf CHF 87 195.– (Vorjahr: CHF 81 594.–). Der Bücherverkauf betrug CHF 63 938.– (Vorjahr: CHF 84 337.–).

(Dani Suter)

Ausstellung

Im Museumssaal präsentierten wir weiterhin die im Vorjahr unter dem Titel «Schätze» eröffnete Ausstellung des kompletten Kaiseraugster Silberschatzes sowie die Sektoren «Geld» und «Götter im Haus». Eine neue Ausstellung in den beiden genannten Sektoren ist für das Frühjahr 2010 geplant. Im Zentrum der Präsentation wird ein grosses Stadtmodell von Augusta Raurica stehen.

Im Amphitheater konnten wir zu Saisonbeginn im Mai neue Informationstafeln zeigen und im Carcer eine Hörstation installieren (s. unten mit Abb. 72 und 91).

Im Hinblick auf die neue Präsentation des Schutzbaus im Bereich der Kirche St. Gallus in Kaiseraugst (ehem. «Baptisterium»), die im Frühling 2009 unter dem Titel «Frühe Kirche» eröffnet wird, arbeitete während des Berichtsjahrs ein Projektteam unter der Leitung von Donald F. Offers an der Realisierung.

Wie immer präsentierte Catherine Berger im Spätsommer an der Hauptstrasse in Augst in einem attraktiv gestalteten Schaufenster der Bäckerei Berger AG archäologische Funde aus Augusta Raurica.

(Beat Rütli)

Ein Gedicht zum Kaiseraugster Silberschatz

Im Berichtsjahr wurde uns ein Gedicht zur Kenntnis gebracht, das Irène Bourcart, eine Tochter von Charles Edou-

60 Rütli (Anm. 9).

61 Zum regionalen Schulklassenrekord 2007 in Augusta Raurica s. Furger u. a. (Anm. 3) 46.

ard Bourcart, dem Finder einer der grossen Silberplatten aus dem Kaiseraugster Silberschatz (Abb. 66), kurz nach der Entdeckung des Schatzes im Februar 1962 verfasst hat. Dieses Gedicht ist einerseits erheiternd, andererseits ist es aber auch ein interessantes Dokument, das die Sicht der damaligen Zeit zum spektakulären Fund wiedergibt.

Rudolf Laur-Belart, Dozent für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Basel, schrieb in seinem Tagebuch: «Am 19. Februar 1962 morgens telefoniert mir Dr. Charles Bourcart, er habe gestern in Kaiseraugst einen Deckel aufgefunden, der vielleicht nur von einem Mistkübel sei, vielleicht aber doch römisch sein könnte. Nachmittags kommt er damit: Es ist ein Silberteller von ca. 45 cm Durchmesser, ...»⁶². Bei der Entdeckung handelte es sich um die sogenannte Romulusplatte⁶³, die schliesslich die Suche nach weiteren Objekten des Silberschatzes auslöste.

Irène Bourcart verfasste, inspiriert vom sensationellen Fund ihres Vaters, wenige Tage nach dem Ereignis – in Südafrika! – das unten wiedergegebene Gedicht. Es kam über Noémi Bourcart, die Schwester von Irène, in die Hände von Katia Guth-Dreyfus, der Direktorin des Jüdischen Museums der Schweiz, die es ihrer Nachbarin Annemarie Kaufmann-Heinimann, Expertin für den Kaiseraugster Silberschatz, übergab, welche es uns zukommen liess⁶⁴.

Wie der Silberschatz nach Kaiseraugst kam
(frei nach einem unwiederbringlich verlorenen Papyrus)

Ich Syrus, einst Sklav', bin in jungen Jahren
Im Orbis terrarum umhergefahren.
Ja, damals, als das Imperium noch stand,
Da kam so ein Houseboy in manches Land.
Meine Herrschaft, Herr Romulus und Frau Lucilla,
Im Augst der Rauracher in einer Villa
Zeigten auch noch an der Grenze, beim Limes
Das Savoir-vivre des alten Regimes.
Einmal, meine Freunde, war das ein Theater,
Kam gar auf Visite der Landesvater!
Es war der Julianus, von dem man sagte,
Dass er nur nach dem Alten, dem Heidnischen, fragte.
Das war eine Hetze in Küche und Keller,
«Syrus, du bringst die silbernen Teller!
Die Achillesplatte sollst du polieren
Und darauf die Lerchenpastete servieren.
Aber weh dir, wenn der Kaiser die Löffel erblickt,
die mit Konstantins Labarum geschmückt!»
...
(Hier war der Papyrus zerrissen und nur in kleinsten
Fragmenten lesbar. Es scheint, dass der Kaiser den Mangel
an Löffeln bemerkt hat und dem Publius [Romulus] ein
halbes Dutzend Suppenlöffel mit Schwanenhälsen
als Andenken hinterliess.)
...
Alles in Augst ist sehr bedrückt,
Die Alemannen sind vorgerückt.
Madame hat in den Thermen gehört,

Der Wachturm bei Laufenburg sei zerstört.
Ich hatte im «Equulus» vernommen,
Sie hätten Basel schon eingenommen.
Herr Romulus sagt, «Da ist nichts zu machen,
Lucilla, pack' Deine sieben Sachen.
Wir reiten morgen bis Vindonissa,
Von dort bald weiter ins Ungewissa.»
Der Herr des Hauses bestimmt genau,
Was mitnehmen muss, was lassen die Frau.
Persönlichen Schmuck will er noch gestatten,
Sie aber möchte die silbernen Platten.
Nie und nimmer will sie lassen den Schwoben,
was ihre Freundinnen einst taten goben!
«Kommt nicht in Frage, ist viel zu schwer!»
(Das letzte Wort hat immer er.)
Aber schliesslich geht er doch schlafen,
Da ruft Lucilla mich, den Sklaven.
«Syrus, mein Teurer, jetzt hör' gut zu,
Jetzt nimmst einen grossen Spaten du
Und gräbst ein Loch, dort unter der Mauer,
wo niemals pflügen wird ein Bauer.
Darin versteckst du diesen Sack,
Bis der Kaiser verjagt das Barbarenpack.»
Ich tat's noch in derselben Nacht.
Bei mir privat hab' ich gedacht:
Oh Syre, merk dir dieses Loch!
Nach dem Krieg wirst ein reicher Mann du noch ...
Sie streiten noch immer, und ich bin alt,
Jenseits der Alpen ist mir zu kalt.
Des Silberschatzes kann ich entbehren,
Doch mögen die Götter das Eine gewähren:
Dass er in die Hände einst falle nur
Barbaren mit etwas Sinn für Kultur!

Gegeben zu Mediolanum anno 1147 ab urbe condita.
(Mailand, 394 n. Chr., Anm. Verf.)

Irène Bourcart, Februar 1962

- 62 J. Ewald, Fundgeschichte und Restaurierung. In: H. A. Cahn/A. Kaufmann-Heinimann (Hrsg.), Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 9 (Derendingen 1984) 31–52 bes. 32 und 38 f. – Noémi Bourcart teilte mir im Gespräch mit, dass ihr Vater, als er R. Laur-Belart informierte, fest davon überzeugt gewesen war, dass es sich um einen römischen Fund handelte und nicht um einen Mistkübeldeckel, wie R. Laur-Belart schrieb. Vgl. dazu auch die Fundgeschichte der Platte von Ch. E. Bourcart in den Basler Nachrichten vom 16. März 1962 (Nr. 115): Ch. E. Bourcart, Wie der Silberschatz zu Kaiseraugst aufgespürt wurde (abgedruckt in J. Ewald [wie oben] 38 f.).
- 63 S. Martin-Kilcher, Grosse Platte mit Graffito PROMVLO. In: Cahn/Kaufmann-Heinimann (Anm. 62) 182–186.
- 64 Noémi Bourcart sei ganz herzlich für die Erlaubnis gedankt, das Gedicht ihrer Schwester an dieser Stelle veröffentlichen zu dürfen. Katia Guth-Dreyfus und Annemarie Kaufmann-Heinimann danken wir dafür, dass sie uns das Gedicht zur Kenntnis gebracht haben.



Abb. 66: In diesem Zustand (oben) hat Charles E. Bourcart die Romulusplatte im Februar 1962 in Kaiseraugst entdeckt und nach Hause genommen. Dort erst entdeckte er beim Reinigen auf der Rückseite der Platte die Ritzinschrift P ROMVLO (unten). Mit der lateinischen Besitzerinschrift («[Eigentum] des P[ublius] Romulus») war für ihn klar, dass es sich um ein antikes Stück (und nicht um einen modernen «Blechdeckel») handelte. Er meldete seinen Fund unverzüglich Rudolf Laur-Belart, dem damals verantwortlichen Archäologen für Augusta Raurica. Die von Ch. E. Bourcart entdeckte Platte löste erst die Suche nach weiteren Stücken des Silberschatzes (330–350 n. Chr.) aus.

Das Gedicht ist ein interessantes Zeitdokument. Es zeigt, dass man wenige Tage nach der Entdeckung des Silbers an eine Vergrabungszeit des Schatzes *frühestens* unter Kaiser Julian gedacht hat. Julian (Flavius Claudius Iulianus, bekannt als Julian Apostata, vom Dezember 361 bis Juni 363 Alleinherrscher) hielt sich nach der Überlieferung des Geschichtsschreibers Ammianus Marcellinus tatsächlich in unserer Gegend auf: Eine Inspektionsreise führte ihn im Jahr 359 bis nach Kaiseraugst (*ad usque Rauracos*)⁶⁵. Zwei Jahre später, im Sommer 361, brach er mit seinem Heer von Kaiseraugst aus auf (*discedens a Rauracis*), um seinem Vetter und Mitkaiser Constantius II. entgegen zu ziehen⁶⁶. Heute gehen wir davon aus, dass der Silberschatz knapp zehn Jahre vor diesem Datum, 351 oder 352, zur Zeit von Kaiser Constantius II. bzw. dem Gegenkaiser Magnentius, vergraben worden sein muss⁶⁷.

Im Gedicht werden als Besitzer des Schatzes Publius Romulus und seine – nicht überlieferte – Gattin Lucilla genannt. Wir gehen heute davon aus, dass Romulus lediglich ein Zwischenbesitzer der mit seinem Namen bezeichneten grossen Platte war. Zur Vergrabungszeit dürfte der Schatz einer oder vielleicht zwei Personen gehört haben, dem mehrfach auf Stücken des Schatzes genannten Marcellianus sowie dem vermeintlichen Hauptbesitzer, den wir allerdings nicht namentlich kennen⁶⁸.

Das Gedicht erwähnt ferner Löffel, die mit dem Labarum geschmückt gewesen sein sollen und die man Kaiser Julian nicht zeigen durfte, weil dieser sich vom Christentum abgewandt hatte. Das Labarum war das christliche Feldzeichen der Armee. Die Heeresfahne wurde bei Schlachten mitgeführt. Das Feldzeichen bestand aus einer goldenen Lanze mit einem Querbalken, von dem ein purpurfarbener Stoffstreifen herunter hing. Darüber waren Kaiser Konstantin I. und zwei seiner Söhne abgebildet. An der Spitze der Standarte war das Christusmonogramm angebracht, das Chi-Rho-Zeichen, zusammengesetzt aus den griechischen Buchstaben Chi (X) und Rho (P) als Abkürzung für Christos (der Gesalbte). Zwar gibt es spätantike Löffel, die mit dem Christusmonogramm geschmückt sind⁶⁹, jedoch finden sich keine entsprechend bezeichneten Stücke im Silberschatz. Löffel mit Labarum sind unseres Wissens generell nicht bekannt. Im Kaiseraugster Silberschatz begegnet das Christusmonogramm nur auf einem Zahnstocher⁷⁰. Das Labarum ist hingegen auf siebzehn Münzen und vier Medaillons überliefert⁷¹.

(Beat Rütli)

65 Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte XX 10,3.

66 Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte XXI 8,1.

67 Zusammenfassend: M. A. Guggisberg (Hrsg., unter Mitarbeit von A. Kaufmann-Heinimann) u. a., Der spätantike Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike. Forsch. Augst 34 (Augst 2003) 289 f.

68 Wie Anm. 67, S. 287 ff.

69 M. Martin, Esslöffel. In: Cahn/Kaufmann-Heinimann (Anm. 62) 56–96 bes. 77 f. Abb. 44,3.5 (Cochlearia, Mildenhall/GB) und 89 Abb. 49,4 (Ligula, Hof Iben/D).

70 M. Martin, Weinsiebchen und Toilettgerät In: Cahn/Kaufmann-Heinimann (Anm. 62) 122 Nr. 39 Abb. 65,39 Taf. 27; 30,1.

71 H. A. Cahn, Münzen und Medaillons. In: Cahn/Kaufmann-Heinimann (Anm. 62) 342 f. M93–M97, M105–M116 Taf. 200–201 (Münzen) und S. 339 M48–M51 Taf. 197 (Medaillons).

Fundkonservierung und Kopierherstellung

(Maria-Luisa Fernández)

Restaurierungen

In den Restaurierungslabors⁷² wurden 3326 Objekte bearbeitet (Vorjahr: 1216; vgl. Tabelle 1):

Anzahl	Objekte
1	Architekturelement
2	Baukeramik
6	Beinfunde
4	Bleiobjekte
52	Funde aus Kupferlegierung
1	Fund aus Buntmetall (Kupferlegierung fraglich)
1	Weissmetallobjekt (Legierung unbekannt)
3101	Eisenfunde
1	Glasobjekt
155	Münzen
1	Reliefsigillata
1	Objekt aus Ton (Hälfte eines Modells)
3326	gesamt

Julia Wicha übernahm im Berichtsjahr von Franziska Lengsfeld (Abb. 3) die Freilegung der 1090 seit 15 Jahren pendenten Münzen aus der Grabung Kaiseraugst-Damann-Natterer (1993.001). Diese Arbeit musste infolge eines bedeutenden Münzfundes in der laufenden Kaiseraugster Grabung unterbrochen werden, welcher Vorrang hat.

Die aktuelle Grabung DH Implenia⁷³ an der Mühlegasse in Kaiseraugst bescherte uns im Berichtsjahr etliche Funde, welche eine sofortige Konservierung verlangten. Maya Wartmann konnte einen Finger- und einen Ohring⁷⁴ freilegen und konservieren. Julia Wicha begann mit dem Freilegen der 801 Münzen-Neufunde, womit auch im nächsten Jahr mehrere Restauratoren/-innen beschäftigt sein werden. Daniela Wild konservierte zehn Funde⁷⁵ aus dieser Grabung, darunter zwei Fingerringe⁷⁶, einen Armring⁷⁷, eine Zwiebelknopffibel⁷⁸, eine *tabula ansata* mit punzierter Inschrift⁷⁹, eine Gürtelschnalle aus Bronze⁸⁰ und eine Glasscherbe mit eingelegerter Goldfolie (Abb. 67)⁸¹.

Ende September 2008 kam auf derselben Kaiseraugster Grabung ein kleines Weihrelief⁸² aus Kalkstein zum Vorschein, welches bei genauerem Betrachten noch Spuren einer *antiken Bemalung* aufwies. Deshalb wurde der Fund durch Urs Müller und Cédric Grezet sofort ins Restaurierungslabor gebracht – erfreulicherweise mitsamt dem anhaftenden Erdmaterial und ohne vorschnelle Reinigung. Maria-Luisa Fernández begann unverzüglich mit dem vorsichtigen Entfernen der noch feuchten Erde, was als Erstes ein *Graffito* zum Vorschein brachte, das für die Dedikation des Reliefs von entscheidender Bedeutung ist⁸³.



Abb. 67: Kaiseraugst-Mühlegasse (Grabung 2008.003). Glasscherbe mit eingelegerter Goldfolie. Unten stark vergrößerte Detailansicht (im Bereich des roten Kreises). M. 3:2 resp. ca. 30:1.

- 72 Siehe den im Berichtsjahr erschienenen Überblick über die vielseitige Arbeit der Fundrestaurierung: J. Wicha, Unter der Lupe – Fundrestaurierung in Augusta Raurica. AUGUSTA RAURICA 2008/2, 10–12.
- 73 Grabungsnummer 2008.003.
- 74 Fingerring: Inv. 2008.003.F05835.7 bzw. Labor-Nr. 2008.2458. Ohring: Inv. 2008.003.F05834.4 bzw. Labor-Nr. 2008.2459.
- 75 Inv. 2008.003.F05860.16 bzw. Labor-Nr. 2008.3264; Inv. 2008.003.F05900.33 bzw. Labor-Nr. 2008.3272; Inv. 2008.003.F05920.49 bzw. Labor-Nr. 2008.3273. Für die weiteren Inv.- bzw. Labor-Nrn. siehe Anm. 76–81.
- 76 Inv. 2008.003.F05862.1 bzw. Labor-Nr. 2008.3266; Inv. 2008.003.F05921.1 bzw. Labor-Nr. 2008.3269.
- 77 Inv. 2008.003.F05797.1 bzw. Labor-Nr. 2008.3271.
- 78 Inv. 2008.003.F05890.2 bzw. Labor-Nr. 2008.3267.
- 79 Inv. 2008.003.F05849.1 bzw. Labor-Nr. 2008.2641. Publikation in Vorbereitung: R. Frei-Stolba/A. R. Furger, Die Kleininschriften von Augusta Raurica. In: Ebnöther (Anm. 30).
- 80 Inv. 2008.003.F05900.14 bzw. Labor-Nr. 2008.3268.
- 81 Inv. 2008.003.F05920.32 bzw. Labor-Nr. 2008.3265.
- 82 Inv. 2008.003.F07001.1 bzw. Labor-Nr. 2008.3270.
- 83 Grezet (Anm. 59) 246 ff. Abb. 3; 6; 7.

Für die diesjährige Publikumsgrabung beim Osttor⁸⁴ in Augst konnte Daniela Wild ein sechseckiges Vorhängeschloss⁸⁵ aus Eisen konservieren. Die dabei erstellten Röntgenbilder dienten auch dazu, den inneren Mechanismus des Schlosses zu studieren.

Objektzustands- und Klimakontrollen in Funddepots und Ausstellungsräumen

Am 26.06. wurden wir informiert, dass die Ölamphore im Römerhaus beschädigt sei (Abb. 68)⁸⁶. Nach einer kurzen Inspektion wurde sie so schnell wie möglich von Maria-Luisa Fernández mithilfe von Andreas Mattmann, Zivildienstleistender im Technischen Dienst, ins Restaurierungslabor transportiert, um weiteren Schaden zu vermeiden⁸⁷. Beim Dokumentieren des Schadens entdeckte Christine Pugin eine *Inscription* auf der Amphore (Graffito vor dem Brand, s. Abb. 68, Mitte), welche dazu führte, dass sich die Restaurierungsarbeiten verzögerten. Zudem kam beim Entfernen des Abfalls aus dem Inneren der Amphore ein spannender «Fund der anderen Art» zum Vorschein: eine alte Mehrfahrtenkarte für die Basler Strassenbahnen (Abb. 69).

Von Juli bis August 2008 konnten wir wieder auf die tatkräftige Mithilfe zweier Praktikanten/-innen der Haute Ecole Arc Conservation-restauration in La Chaux-de-Fonds/NE zählen. Miriam Kramer und Philippe von Niederhäusern arbeiteten an der Neuverpackung des Eisendepots gemäss dem neuen Konzept für die Klimakontrolle aller Metallobjekte⁸⁸. Unter der Betreuung von Daniela Wild und Maria-Luisa Fernández erfassten sie den Zustand der Eisenobjekte in unserer Datenbank IMDAS-Pro, fotografierten die Funde und verpackten sie in gepolsterten Schnellverschlussbeuteln. Diese wurden mit der Inventarnummer der Funde versehen und in Klimaboxen gelegt. Parallel dazu röntgten Maria-Luisa Fernández und vor allem Daniela Wild die Eisenobjekte. Dank der Hilfe und dem Fleiss von Miriam Kramer und Philippe von Niederhäusern konnten wir die passive Konservierung unseres Eisendepots ein gutes Stück vorantreiben. Zu ihrer Arbeit und den gesammelten Erfahrungen in Augusta Raurica verfassten beide Praktikanten/-innen einen *rapport de stage*.



Abb. 68: Augst, Augusta Raurica (Altfund ohne genaue Herkunftsangabe; Inv. 1906.569).

Oben: Ölamphore mit moderner Bruchstelle am unteren Rand im Restaurierungslabor. Kleine helle Rechteckfläche unterhalb des Lochs: Bildausschnitt Mitte. Durchmesser 55 cm. Mitte: Detail mit Graffito: *rustici / NASONIS*, vor dem Brand eingeritzt an der auf dem Kopf stehenden Amphore (Lesung S. Martin-Kilcher). Bildbreite 7 cm. Unten: Detail vom Henkel mit Stempel M...FPC (Stempellänge 50 mm).

84 Grabungsnummer 2008.058.

85 Inv. 2008.058.F01343.2. Abgebildet in Schaub (Anm. 50) bes. 264 Abb. 11; 12 (in diesem Band). Zur Fundgattung, die in Augusta Raurica mehrfach bezeugt ist, A. R. Furger/W. Hürbin/S. Falchi, *Eiserne Vorhängeschlösser aus Augusta Raurica. Untersuchungen zu ihrem Aufbau und ein Rekonstruktionsversuch*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 153–170 (14 Exemplare, alle zylindrisch).

86 Inv. 1906.569, Fundkomplex U05634 («Streufunde»). Das fast komplette Stück ist *nicht* aufgeführt in S. Martin-Kilcher, *Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst I: Die südspanischen Öl-amphoren (Gruppe 1)*. Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987), weil es nicht sicher aus Augst oder Kaiseraugst stammt. Wir danken Stefanie Martin-Kilcher, die eine Aufnahme des Graffitos (Abb. 68, Mitte)

begutachtet hat und uns schreibt: «In der Tat, ein Graffito vor dem Brand an typischer Stelle, in einer Mischung von Kursiv und Grossbuchstaben: der Schreiber plusminus in Kursiv, ist ja seine Unterschrift: *rustici*. Darunter in Grossbuchstaben das Cognomen des Töpferei- oder Fundusbesitzers: *NASONIS*. Also, die Arbeit des Rusticus, Sklave des Naso (ein gut lateinisches Cognomen, denken wir an P. Vergilius Naso). Die Gesamtform würde auch die Datierung ermöglichen.» (E-Mail vom 21.01.2009). Der Stempel M...FPC auf dem Henkel entspricht vermutlich Martin-Kilcher Abb. 71, ST 100 (aber nicht stempelgleicher Abdruck).

87 Andreas Thommen sei an dieser Stelle nochmals herzlich für die unkomplizierte, schnelle Hilfe des Technischen Dienstes gedankt.

88 Vgl. M. Wartmann, *Fundrestaurierung*. In: Furger u. a. (Anm. 3) 69.



Abb. 69: Vorder- und Rückseite der alten Mehrfahrtenkarte der Basler Strassenbahnen aus dem Inneren der Ölamphore von Abbildung 68.

Herstellung von Objektkopien

Für das neue museumspädagogische Angebot im Amphitheater mit einer «römischen Ludothek» (Abb. 46)⁸⁹ modellierte Christine Pugin Puppengeschirr und zwei Pferden aus Ton.

Da im Juni 2008 der Menora-Ring⁹⁰ als Dauerleihgabe ans Jüdische Museum der Schweiz in Basel ausgeliehen wurde, fertigte Christine Pugin ein Replikat⁹¹ des Ringes an. Da der Ring mit seinem geknickten, auseinandergebrochenen und angerissenen Reif zu fragil ist, um eine beidseitige, vollständige Negativform herstellen zu können, wurde lediglich von der gepunzten Vorderseite der Platte bis zum Reifansatz ein Silikonabdruck⁹² genommen. Dieser wurde mit einer streichfähigen, fest formbaren Masse aus mit Bronze pulver gesättigtem Araldit cristal ausgespachtelt; der Reif wurde mit genügend Material grob vorgeformt. Mit Feilen, Skalpell und Schleifkörpern wurde dann der Reif ausgearbeitet. Zum Schluss passte Christine Pugin mit Acrylfarbe das Replikat farblich dem Original an.

Restauratorische Mitarbeit bei Forschungsprojekten

Im Berichtsjahr beendete Julia Wicha die Bearbeitung der Funde für das Nationalfondsprojekt «Spuren von Erdbe-

ben, Kämpfen und Wiederaufbau in Augusta Raurica – ein archäologisch-seismologisches Forschungsprojekt» von Regula Schatzmann. Dabei widmete sie ihre grösste Aufmerksamkeit dem Freilegen eines äusserst fragilen bronzenen Schwert-Ortbandes⁹³ mit Einlagen aus Weissmetall.

Im Zusammenhang mit dem Auswertungsprojekt «Unterirdisches Brunnenhaus» zur Grabung E. Frey AG⁹⁴ und Werkhofareal E. Frey AG⁹⁵ bearbeitete Julia Wicha für Debora Schmid 855 Objekte aus Eisen und Kupferlegierung, darunter 358 Schuhnägel. Die Funde wurden alle fotografiert, geröntgt und optisch untersucht. Für dasselbe Projekt klebte Christine Pugin für Markus Peter 250 Münzgussformen aus Ton⁹⁶.

Mitarbeit bei museumspädagogischen Projekten

Daniela Wild überarbeitete sowohl die Inhalte wie auch die Verpackungen des «Römerrucksacks», der drei Werkstattkoffer, des Silberschatzkoffers und der Silberschatz-Workshopkisten. Durch den Gebrauch hatten die Objekte, aber auch deren Verpackungen stark gelitten. In Zusammenarbeit mit Luzius Haller wurde im Vorfeld ein Zeitplan erstellt, sodass die Koffer den Schulklassen immer nur für unsere effektive Arbeitszeit nicht zur Verfügung standen⁹⁷. Sandra Ammann vergab wo nötig den originalen Funden nachträglich Inventarnummern. Alle Kopien erhielten Replikat-Nummern und wurden in unserer Datenbank IMDAS-Pro erfasst. Danach kontrollierte Daniela Wild die Objekte und überarbeitete sie wenn nötig. Die Behandlung bestand meistens darin, kleinere Korrosionsauflagerungen zu entfernen und verschmutzte, vergilbte oder angelaufene Bereiche zu reinigen. Christine Pugin versilberte zum Teil die Silberschatzkopien neu mittels Anreiberversilberung. Bei einer Kopie konnte Daniela Wild mit unechten Metallglanz-Pigmenten und dem Trockenzerstäubungsgerät die Vergoldungen auffrischen. Die behandelten Objekte erhielten anschliessend eine neue Schutzschicht. Die Verpackungen wurden neu beschriftet, gereinigt oder bei Bedarf ganz erneuert.

89 <http://www.augustaurica.ch/infos/schulen/roemische-spiele.pdf>.

90 Inv. 2001.001.E05174.1. Dazu L. Berger u. a., Der Menora-Ring von Kaiseraugst. Jüdische Zeugnisse römischer Zeit zwischen Britannien und Pannonien. The Kaiseraugst Menorah Ring. Jewish Evidence from the Roman Period in the Northern Provinces. Forsch. Augst 36 (Augst 2005).

91 Replikat-Nr. 2001.001.E05174.1-R1.

92 Finopaste S80.

93 Inv. 1977.1997, FK A09824.

94 Grabungsnummer 1999.060.

95 Grabungsnummer 2000.060.

96 Paraloïd B72.

97 Vgl. Wartmann (Anm. 88) 70.

Restauratorische Mitarbeit bei Ausstellungsprojekten

Diverse Objekte des Kaiseraugster Silberschatzes wurden im Berichtsjahr im Rahmen von Sonderausstellungen im In- und im Ausland gezeigt (dazu oben S. 62 f.). Jede dieser Ausleihen bedingt, dass ein/-e Restaurator/-in aus Augusta Raurica die Funde als Kurier begleitet. Der Kurier kontrolliert den Zustand der Leihgabe vor und nach jedem Transport sowie bei Rückgabe nach der Ausstellungsphase. Ebenfalls packt er/sie die Objekte ein und aus, kontrolliert die klimatischen Bedingungen vor Ort und richtet die Vitrine ein.

Die Meerstadtplatte⁹⁸ des Kaiseraugster Silberschatzes wurde im Berichtsjahr an der Ausstellung «Roma e i Barbari» im Palazzo Grassi in Venedig/I gezeigt. Maria-Luisa Fernández begleitete diese Leihgabe als Kurier. Die Ausstellung⁹⁹ reiste von Venedig direkt nach Bonn/D in die Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland weiter.

Für die Ausstellung «Homer: Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst» wurde die Achillesplatte¹⁰⁰ des Kaiseraugster Silberschatzes an das Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig ausgeliehen. Diese Ausleihe wurde ebenfalls von Maria-Luisa Fernández betreut. Da diese Ausstellung ebenfalls noch in Deutschland gezeigt wurde, reiste die Leihgabe vom Antikenmuseum direkt nach Mannheim. Maria-Luisa Fernández kontrollierte wiederum den Zustand der Achillesplatte und verpackte sie für die Weiterreise ins Reiss-Engelhorn Museum, wo sie die Vitrine für die Ausstellung einrichtete.

Als Kurier begleitete Julia Wicha die Leihgabe von diversen Objekten des Kaiseraugster Silberschatzes an die Ausstellung «Moselgold – Der römische Münzschatz von Machtum, ein kaiserliches Geschenk» ins Musée national d'histoire et d'art in Luxemburg/L. Es wurden die Euticiusplatte, zwei Kalottenschalen, zwei Silberbarren und 17 Medaillons¹⁰¹ ausgeliehen. Vor Ort kontrollierte sie den Zustand der Objekte nach dem Transport von Augst nach Luxemburg und begleitete das Einrichten der Vitrine und deren Klimatisierung.

Christine Pugin wurde mit dem Einrichten der Vitrine für die Dauerleihgabe des Menora-Rings¹⁰² ans Jüdische Museum der Schweiz in Basel beauftragt. Nachdem der Technische Dienst die Vitrine aufgestellt hatte, richtete Christine Pugin in Zusammenarbeit mit Beat Rütli das Klima und den Sockel ein, damit der Ring entsprechend seinen Anforderungen gezeigt werden kann.

Arbeitstechnisches

Im ersten Halbjahr bereinigte Maria-Luisa Fernández in Zusammenarbeit mit Hans Sütterlin die letzten ausstehenden Migrationsfehler der Fundrestaurierung in unserer Datenbank IMDAS-Pro. Nachdem alle technischen Probleme¹⁰³ betreffend der digitalen Verknüpfung von Fotos in IMDAS-Pro beseitigt waren, konnten wir im Juli 2008 die zwei *digi-*

talen Fotostationen in Betrieb nehmen. Seit diesem Zeitpunkt werden in der Fundrestaurierung alle Fundobjekte ausnahmslos digital fotografiert und die Bilddateien mitsamt den Verknüpfungen zum jeweiligen Restaurierungs-Datensatz online in der Datenbank erfasst.

Aus vorwiegend arbeitssicherheitstechnischen Gründen beschloss die Geschäftsleitung die *Aufhebung der Galvanoanlage*. Die Firma Blaser AG in Malters/LU, Lieferant und Betreuer unserer 30-jährigen Galvanoanlage, erklärte sich bereit, den Galvanoraum zu räumen und die Chemikalien ohne Kostenfolge für uns fachgerecht zu entsorgen. Im Gegenzug verwertete sie das Brauchbare für sich. Am 06.08. wurde der Galvanoraum unter der Leitung von Galvanotechniker Holger Meyer professionell geräumt.

Im Rahmen der *Gefahrenermittlung* durch die Fachstelle für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz vom 22.06.2006 wurde im Berichtsjahr eine neue Lüftung im Röntgenraum durch die Firma Lutec GmbH in Duggingen/BL eingebaut, welche gewährleisten soll, dass die Chemikaliendämpfe genügend abgesaugt werden. Auch konnte die Kapelle im Restaurierungslabor saniert werden.

Am 14.10. fand das erste Treffen aller Beteiligten zur Erweiterung unseres *Qualitätsmanagementsystems* (QMS) statt. Maria-Luisa Fernández vertrat Maya Wartmann als Verantwortliche für den Teilbereich Fundrestaurierung. Neben weiteren noch ausstehenden Bereichen soll die Fundrestaurierung in das QMS integriert und 2009 ISO-zertifiziert werden.

Archäologische Denkmalpflege

(Donald F. Offers, unter Mitarbeit von Alex R. Furger)

Wartungs- und Unterhaltsarbeiten

Das Jahr 2008 stand wiederum im Zeichen der allgemeinen Wartung und des Unterhalts der Monumente. Ein Grossprojekt, wie es uns für 2009 bevorsteht¹⁰⁴, wäre nicht auch

98 Inv. 1962.2.

99 «Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung».

100 Inv. 1962.1.

101 Inv. 1962.4; 1962.13841; 1962.13843; 1962.245; 1962.246 sowie 1962.61–77.

102 Siehe Anm. 90.

103 Vgl. Wartmann (Anm. 88) 72.

104 Nach detaillierten Abklärungen des Erhaltungszustandes und Sondierungen der Tempelstützmauer am Nordabhang des Schönbühl (Schadenskataster; vgl. die letzten Jahresberichte) und langwierigen Vorbereitungen eines Sanierungsprogramms und einer entsprechenden Parlamentsvorlage bewilligte der Baselbieter Landrat am 11.09.2008 (Nr. 2008/128) einstimmig bei einer Enthaltung einen Kredit von CHF 843 900.– für die Stützmauersanierung und Renovation der «römischen» Brotbackstube. Die Arbeiten beginnen 2009.



Abb. 70: Augst, Augusta Raurica. Punktuelle Konservierungsarbeiten am Podium des Schönbühltempels durch Max Heid von der Bauunternehmung Markus Fux AG.



Abb. 71: Augst, Augusta Raurica. Konservierungsarbeiten am Fuss der Freitreppe zum Schönbühltempel (Remo Plattner, Markus Fux AG).

noch zu bewältigen gewesen. So wurden im Berichtsjahr sieben Restaurierungsarbeiten durchgeführt (Vorjahr: 7; vgl. Tabelle 1).

Oben auf Seite 9 wiesen wir auf die notorische *Personnalknappheit* bei der Denkmälerreinigung, dem Ruinenunterhalt und der restauratorischen Betreuung unserer antiken Anlagen hin, die sich mit der Wiedereröffnung des arbeitsaufwendigen Theaters noch zugespitzt hatte. Im Berichtsjahr konnten zwar keine optimalen, aber akzeptable Lösungen für das Problem gefunden werden, nämlich ein aufgestockter Sachkredit für Regiearbeiten bei der Monumentenpflege durch Dritte.

Dazu passend haben wir in den alten Jahresberichten eine Lagebeurteilung «ausgegraben», die schön aufzeigt, wie schon vor 37 Jahren gewarnt wurde, unsere Monumente kontinuierlich zu unterhalten und nicht dem Zerfall preiszugeben: «Nicht nur in der Konservierung der noch offen liegenden Ruinen, sondern auch im immer umfangreicher werdenden Unterhalt der konservierten Denkmäler von Augst und Kaiseraugst erwachsen unserer Stiftung sehr grosse Aufgaben, die nur

mit weiteren Mitarbeitern und weiterreichenden Mitteln bewältigt werden können. Gelingt dies nicht, so ist damit zu rechnen, dass auch in Augst eintreten muss, was neuerdings von Rom und Pompeji berichtet wurde: die Sperrung einzelner Ruinen wegen Steinschlag oder gar Einsturzgefahr.»¹⁰⁵

Tempelanlage Schönbühl (2008.903)

Beim Schönbühltempel und der Tempeltreppe haben sich diverse Steine gelöst (Abb. 70). Dies ist, wie fast immer, auf Frosteinwirkung und Abnutzung durch Besucher zurückzuführen. An vielen Stellen sind die Mauerfugen brüchig geworden und mussten neu ausgefugt werden (Abb. 71).

Neugestaltung des Amphitheaters (2008.905)

Das Amphitheater wurde 1959 von Rudolf Laur-Belart bekanntgemacht, der kurz darauf die Arena ausbaggern liess¹⁰⁶. Mitte der 1970er-Jahre wurden kleine Partien ausgegraben und provisorisch konserviert. In den Jahren 1981–1983 wurden die Stützmauern beim Westeingang mit den eindrücklichen Entlastungsbögen saniert, 1984 wurden wenige weitere Mauern ergänzt und der Carcereingang mit Sandstein rekonstruiert. 1987 erfolgte im Zuge umfangreicherer Ausgrabungen und Sondierungen¹⁰⁷, die wegen der Hangrutschungen infolge R. Laur-Belarts Ausbaggerung nötig wurden, der Einbau eines Mergelbodens der Arena. 1988 wurde diese «Erstrestaurierung» abgeschlossen¹⁰⁸.

Eine totale restauratorische Überholung dieser früheren Massnahmen am Amphitheater war nach 21 Jahren dringend notwendig geworden. Der rekonstruierte weisse Wandverputz an der Arenamauer war brüchig und verschmutzt, es hat viele Risse in Mörtel und Steinen, und Algen und Flechten haben den Verputz heftig überwachsen (Abb. 72). Generell machte unser Amphitheater einen sehr verfallenen, ungepflegten Eindruck.

Der alte Verputz wurde mittels Hochdruckreiniger und Fräse entfernt, die Oberfläche neu grundiert, mit Entmoosungsmittel behandelt, zusätzlich mit Glasfasergitter in Mo-

105 J. Ewald, Sechsenddreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar bis 31. Dezember 1971. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 72, 1972, 431–441 bes. 435 (Sonderdruck: S. V).

106 A. R. Furger (mit einem Beitr. v. E. Oxé), Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen von 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1987, 7–131 bes. 8 ff. Abb. 2–6.

107 Furger (Anm. 106); jetzt auch Th. Hufschmid (mit Beitr. v. Ph. Rentzel/N. Frésard/M. Fuchs), Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli. Forsch. Augst 43 (Augst 2009) 58 f.

108 W. Hürbin/J. Ewald, Denkmalpflege in Augst und Kaiseraugst 1975–1987. Bericht der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst Augst/Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 245–257 bes. 250 f. Abb. 6; 7.



Abb. 72: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Der schlecht erhaltene Wandverputz von 1987 auf der teilrekonstruierten Arenamauer. Unten ein Detail mit Algen- und Flechtenbefall.

dellierputz-Masse eingebettet, darauf ein elastischer Feinputz aufgetragen und schliesslich mit einer Algen hemmenden Silikatfarbe gestrichen.

Die Hinterwand des Carcers und diverse Stellen am Fuss der Arenamauer wurden gereinigt und neu ausgefugt, denn dauernde Feuchtigkeit hat über Jahre starke Algenbildung und Fugenschäden verursacht (Abb. 73). Die Drainage aus den 1980er-Jahren im Arenaboden funktionierte nicht mehr richtig, weil im Laufe der Jahre viel Schlamm via östliche Zufahrt in die Arena eingeschwemmt worden war.

Über Umgebungs- und Unterhaltsarbeiten wie die Erneuerung des Bodenbelags (Abb. 86; 87), die Installation eines neuen Picknickplatzes (Abb. 92; 93) mit Wasserstelle (Abb. 89), die Erneuerung der Sitzplätze im Bereich des antiken Podiums oberhalb des rekonstruierten Carcers (Abb. 90; 91) sowie über die Ausforstung berichtet Andreas Thommen weiter unten.

Alle Informationstafeln im Amphitheater wurden durch unsere «Bildung & Vermittlung» ersetzt (s. oben mit Abb. 43). Zudem wurden viele kulturgeschichtliche Informationen im Gelände bereitgestellt: eine spannende Hörstation im Carcer Nord, grosse Gladiatorenbilder an der Arenamauer (Abb. 44) und ein langer «Gladiatorenpfad» für Kinder vom Museum bis zur Arena (mit grossen bunten Metall-Silhouetten; Abb. 45).



Abb. 73: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. An diversen Stellen muss – 21 Jahre nach der ersten umfassenden Restaurierung – die Arenamauer stellenweise neu ausgefugt werden.

Sichelen: Westliche Stadtmauer (2008.911)

Als im Frühjahr 2008 die Böschungen entlang der Autobahn vom Tiefbauamt gerodet wurden, kam die sehr stark überwachsene westliche Stadtmauer in aller Deutlichkeit wieder zum Vorschein. Dabei mussten wir entdecken, dass sich diese in einem sehr schlechten Zustand befand (Abb. 74). Nach mehr als 40 Jahren war erneut eine Totalsanierung fällig!

Die Stadtmauer wurde 1877 entdeckt und 1880, 1917 und 1966 teilweise untersucht. Mit dem Autobahnbau konnte nur ein ganz kleiner Teil in der Böschung konserviert und sichtbar gehalten werden.

Nach Jahrzehnten haben Wurzeln von Sträuchern und Bäumen erhebliche Schäden verursacht (Abb. 75). Die Mauer wurde zuerst gereinigt und von unserem Ausgrabungsteam ausführlich dokumentiert (Aktennummer 2008.062¹⁰⁹), bevor die Sanierungsarbeiten beginnen konnten.

Die Fehlstellen haben wir mit neuen Quadern ergänzt und die vielen fehlenden Fugen neu ausgefugt (Abb. 76). Um den Zugang für Unterhalt und Pflege zu erleichtern, wurde ein neues Tor im südlichen Autobahnzaun montiert. Schliesslich durften wir den modernen Betonsockel mit unserem Signet versehen (Abb. 77), sodass der Hinweis auf die römische Stadt den Passanten wieder etwas mehr auffällt¹¹⁰.

¹⁰⁹ Siehe Rychener/Sütterlin (Anm. 49) 148 Abb. 36 (in diesem Band).

¹¹⁰ Wir danken dem Bundesamt für Strassen für die entsprechende Bewilligung vom 18.01.2008, die uns Andreas Rüeegg von der Nationalstrassen Nordwestschweiz AG vermittelt hat.



Abb. 74: Augst, Augusta Raurica. Westliche Stadtmauer. Direkt an der Autobahn gelegen und von Gestrüpp überwuchert, war nach 40 Jahren eine Total-sanierung fällig. Im Bild sind Büsche, Efeu usw. bereits entfernt.



Abb. 75: Augst, Augusta Raurica. Westliche Stadtmauer. Nach Jahrzehnten haben Wurzeln von Sträuchern und Bäumen erhebliche Schäden an der Mauer verursacht. Der kompakte «Deckel» ist Teil der Erstrestaurierung mithilfe von (zu) hartem Portlandzement.



Abb. 76: Augst, Augusta Raurica. Westliche Stadtmauer. Die Fehlstellen wurden mit neuen Quadern ergänzt und der vielerorts herausgefallene Fugenmörtel neu mit einer Kalkmörtelmischung ausgefugt (Mladen Puklin und Remo Plattner, Markus Fux AG).



Abb. 77: Augst, Augusta Raurica. Westliche Stadtmauer. Den 40 Jahre alten Betonsockel, der Teile der römischen Stadtmauer unterfängt, durften wir mit unserem Logo versehen. Ob dieser Hinweis auf die römische Stadt den eiligen Passanten auf der Autobahn wohl ins Auge springt?

Kaiseraugst/Castrum Rauracense: Kastellmauer (2008.915)

Wiederum mussten wir den Moosbefall und viel Unkraut an diversen Stellen der spätantiken Kastellmauer manuell entfernen. Viele Mauerkronen sind durch Witterungseinflüsse stark beschädigt worden und an mehreren Stellen der Kastellmauer sind Mauersteine von Vandalen ausgebrochen worden (Abb. 78).

Diese permanente Unterhaltsverpflichtung an der Kastellmauer ist entstanden, weil die ersten Konservierungsarbeiten bereits fast 60 Jahre zurückliegen und die Castrummauer viele Jahre vernachlässigt wurde. Sie wird vom verantwortlichen Autor dauernd kontrolliert, im Schadenskataster dokumentiert und bei Bedarf wo nötig sofort ausgebessert. Zahlreiche Fehlstellen mussten mit neuen Quadern ergänzt und die schlechten Fugen neu ausgefugt werden (Abb. 79).

Handels- und Gewerbehaus Kaiseraugst-Schmidmatt (2008.917)

Der römische Gebäudekomplex an der Hauptstrasse in Kaiseraugst wurde 1983–1985 ausgegraben und durch einen modernen Schutzbau geschützt¹¹¹.

Am 30.12.2008 wurde vom Technischen Dienst von Augusta Raurica ein Schaden im Handels- und Gewerbehaus festgestellt: Wir sind diesem Fall sofort nachgegangen, da ein oder mehrere Vandalen von der Zuschauergalerie über die Brüstung hinunter auf die originalen Mauerkro-

111 Hürbin/Ewald (Anm. 108) 255 Abb. 13; U. Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt. Arch. Schweiz 8, 1985, 15–29.



Abb. 78: Kaiseraugst-Dorf, Wehrmauer des Castrum Rauracense. Viele Mauerkronen, wie hier am Heidemurweg (oben) oder bei der Feuerwehrkaserne am Fuchsloch (unten), sind durch Witterungseinflüsse stark beschädigt und an mehreren Stellen von Vandalen ausgebrochen worden.



Abb. 79: Kaiseraugst-Dorf, Wehrmauer des Castrum Rauracense. Die Mauerkrone am Fuchsloch (Abb. 78, unten) ist repariert.



Abb. 80: Kaiseraugst-Schmidmatt. Drei Tubuli im am besten erhaltenen Hypokaust-Raum von Augusta Raurica wurden von Vandalen aus dem originalen Wandverband gerissen.

nen geklettert sind. Sie haben diverse Gegenstände herumgeworfen und drei intakte Tubuli aus der sehr gut erhaltenen römischen Hypokaustwand gerissen (Abb. 80). Dadurch wurde auch eine kleine Verputzfläche zerstört. Die Tubuli mussten wir mit Mörtel am originalen Ort neu fixieren (Abb. 81).

Der Unterhalt des Theaters (2008.924)

Mit dem Abschluss der 16 Jahre dauernden Sanierungsarbeiten im Theater¹¹² war klar, dass keinesfalls die Rede davon sein dürfe, es sei nichts mehr zu tun in den nächsten Jahren im grössten römischen Monument von Augusta Raurica. Um erneut ganz grosse Schäden in ferner Zukunft zu verhindern, sind mehrere Kontrollen jährlich notwendig, damit jeder neue Schaden frühzeitig entdeckt und mit kleinen Reparaturmassnahmen sogleich behoben werden kann.



Abb. 81: Kaiseraugst-Schmidmatt. Die mutwillig herausgebrochenen Tubuli (Abb. 80) mussten an originaler Position wieder eingepasst werden.

112 Eine aktuelle Zwischenbilanz der bisherigen Forschungsergebnisse und der erfolgten Restaurierungsmassnahmen bei Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, «Ipsius autem theatri conformatio sic est facien-

da ...». 16 Jahre Forschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 161–225.



Abb. 82: Augst, Augusta Raurica. Theater. Nur ein Jahr nach Ende der 16 Jahre dauernden Gesamtsanierung mussten von Frost versplitterte Steine einer damals nicht sanierten Mauerpartie bereits entfernt und mit neuen Quadern ersetzt werden. – Dieses Beispiel zeigt: Archäologische Denkmalpflege ist eine Daueraufgabe!



Abb. 83: Augst, Augusta Raurica. Theater. Auch hier im Mittelvomitorium waren bereits wieder punktuelle Ausbesserungen am alt restaurierten Mauerwerk nötig (analog Abb. 82; Mladen Puklin und Remo Plattner, Markus Fux AG).

Nur so ist eine Potenzierung neuer Schäden bis zum Fast-Kollaps zu verhindern¹¹³. Dasselbe gilt auch für neu spriessendes Unkraut auf den Mauern.

Es erstaunte uns und das Publikum dennoch, dass bereits im ersten Jahr nach der Gesamtsanierung erneut restauratorische Einzelmassnahmen fällig wurden (Abb. 82; 83)!

Violenried: Badeanlage und Unterirdisches Brunnenhaus (2008.925)

Am 04.01. wurden vom Technischen Dienst Steine am Boden des Unterirdischen Brunnenhauses entdeckt. Bei den Untersuchungen vor Ort konnten wir feststellen, dass sich diverse Tuffsteinfragmente von der Gewölbedecke gelöst hatten.

Aus Sicherheitsgründen haben wir das Unterirdische Brunnenhaus sofort geschlossen und schnellstmöglich Restaurierungsmassnahmen ergriffen.

An der Gewölbedecke und Teilen der Gewölbemauer wurde das gesamte Mauerwerk auf lose Tuffsteine und auf Hohlräume im Fugenmörtel kontrolliert (Abb. 84). Zum Glück ist das Mauerwerk der antiken Gewölbekonstruktion noch sehr kompakt. Wir mussten bloss veranlassen, dass die (vereinzelt) Risse zu schliessen und der originale Fugenmörtel mit rot eingefärbtem Mörtel zu ergänzen sei. Diverse lose Tuffsteinfragmente wurden zur Sicherheit in Originallage verklebt.



Abb. 84: Augst-Violenried, Badeanlage und Unterirdisches Brunnenhaus. Die Gewölbedecke wird im Rahmen der Aktualisierung des Schadenskatasters auf lose Tuffsteine und fehlerhaften Fugenmörtel kontrolliert (Dominik Fux, Markus Fux AG).

Technischer Dienst

(Andreas Thommen)

Amphitheater

Zustand bis 2008

Das Amphitheater hat uns immer wieder vor neue Aufgaben gestellt. Nach jedem kleineren Unwetter gab es immer denselben Anblick: Der Belag auf der steilen Zufahrt zur Arena wurde in die Amphitheater-Arena hinuntergespült. Der erste Blick in das grosse Oval muss für unsere Besuchenden jedes Mal von Zweifeln begleitet gewesen sein: Man wusste nicht so recht, ob man vor einem Biotop oder vor dem alten Kampfplatz der Gladiatoren zu römischen Zeiten stand (Abb. 72). Auch der Baumbestand rund ums Amphitheater hat seit Jahren seinen Lauf genommen und musste durch das Forstamt beider Basel ausgelichtet werden (Abb. 85). Die vor Jahren von uns eingerichtete «Pick-

113 D. F. Offers, Der Unterhalt des Theaters nach der Sanierung. In: Furger u. a. (Anm. 3) 73 f.



Abb. 85: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Vor über 15 Jahren machte ein allzu massiver Kahlschlag das Amphitheater zu einer Mondlandschaft. In der Zwischenzeit hat die Natur die Stätte mit Wald und Buschwerk zurückerobert – so sehr, dass eine subtile Durchforstung im Auftrag des Forstamts bei der Basel fällig war.



Abb. 87: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Einbringen des neuen Belags in der Arena. Unten: Der Mergel wird mit dem LKW direkt in die Einbaumaschine gekippt und mit dieser gleichmässig verteilt (Firmen M. Fux AG und Aymonod Tiefbau AG).



Abb. 86: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Die neu gegrabene Sickerleitung in der Arena mit dem Anschluss an drei neue Sickerschächte.



Abb. 88: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Hier auf der steilen östlichen Zugangsrampe zur Arena bildeten sich bei starken Regenfällen regelmässig Sturzbäche, die viel Belagsmaterial und Humus nach unten schwemmen. Eingebaute Wasserrinnen, Drainagen in der Arena (Abb. 86) und ein neuer Belag (Bild) haben die Situation spürbar entschärft.

nick-Oase» für unsere Gäste hatte ebenfalls ausgedient, die Tische waren mit Messer- und Brandspuren gekennzeichnet. Der Brunnenablauf war ständig verstopft und die Grillstellen waren ebenfalls dem Zerfall nahe. Beim vor wenigen Jahren installierten WC-Container ist der Vorplatz bei feuch-

ter Witterung so aufgeweicht, dass kaum mehr zu unterscheiden war, ob man im Container steht oder auf dem Vorplatz. Die in Holz rekonstruierten Sitzstufen oben am Carcer waren vom Wetter und von unseren Besuchern ebenfalls gekennzeichnet (Abb. 90).

Die Erneuerungsmassnahmen 2008

Auf den Umbau und die Neugestaltung des Amphitheaters freuten sich die Mitarbeiter des Technischen Dienstes, da ja auch die Hoffnung bestand, dass der Unterhalt nach einem Unwetter nicht mehr so aufwendig sein würde. Als Erstes wurden die Forstarbeiten rund ums Theater ausgeführt. Schon nach diesem Eingriff erschien die Arena viel freundlicher und lichtdurchflutet (Abb. 87, unten). Danach kamen die Baumaschinen zum Einsatz¹¹⁴. Mit ihnen wurde auf der Zufahrt und in der Arena der alte Bodenbelag entfernt und alles, was sich sonst noch in den Weg stellte. Nachfolgend begannen die Bauarbeiten für das Entwässerungssystem der Zufahrt zum Amphitheater und der Arena (Abb. 86) sowie für den neuen Belag in der Arena (Abb. 87) und auf der Zufahrtsrampe (Abb. 88).

Die neue Wasserstelle wurde nicht mehr am selben Standort wie der alte Brunnen aufgestellt, sondern weiter westlich (Abb. 89). Das bedeutete auch einen neuen Wasseranschluss. Zum Glück war Baumeister Rolf Fux mit seinem guten Gedächtnis mit den Bauarbeiten beauftragt. Er konnte sich noch an die Zeiten erinnern, als sie die Zuleitung zum WC-Container verlegt hatten. Und siehe da, er hatte (wie immer) recht: Sie haben die Leitung 2,2 m unter dem Boden auf Anhieb gefunden.

Die Sitzplätze oben am Carcer wurden ebenfalls neu konzipiert. Die Unterkonstruktion aus Metall musste ergänzt und aus Sicherheitsgründen neue Seitengeländer konstruiert und montiert werden. Die alten Sitzstufen aus Holz wurden durch neue ersetzt (Abb. 90; 91).

Der neue Picknickplatz mit zwei Grillstellen und acht Tischgarnituren bietet für rund 64 Personen Platz (Abb. 92; 93). Vor dem WC-Container wurde der Vorplatz mit Verbundsteinen und einem Handlauf neu gestaltet. Den neu gestalteten Picknickplatz haben unsere Gäste im Sommer bis in den Herbst hinein schon rege benutzt. Und erstaunlicherweise hat sich bis jetzt der Vandalismus in Grenzen gehalten. Hoffen wir, dass es so bleibt.



Abb. 89: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Die neue Wasserstelle in der Picknickzone am Westende der Arena liegt nicht mehr inmitten der Sitzbänke (Abb. 93), sondern neu etwas abseits.



Abb. 90: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Diese 1988 installierten Sitzstufen sollten trotz moderner Materialien (Metall und Eichenholz) die untersten Sitzstufen im Bereich des Podiums über dem nördlichen Carcer andeuten. Gleichzeitig dienten sie jahrelang als Picknickplatz und «Freilicht-Klassenzimmer». Nach 20 Jahren mussten die Holzabdeckungen ersetzt werden (Abb. 91).



Abb. 91: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Schreiner Thomas Bitterli aus Lausen/BL (links) erneuerte die maroden, 20 Jahre alten Sitzstufen-«Rekonstruktionen» aus Eichenholz über dem Carcer (vgl. Abb. 90). Der weitaus grösste Teil der ehemaligen – im Oval angeordneten – Sitzstufen des Amphitheaters von Augusta Raurica präsentiert sich heute als bewaldeter Hang (im Bildhintergrund) rings um die Arena.

Der Aufwand hat sich gelohnt, das gesamte Erscheinungsbild ist wirklich sehr schön geworden. Auch die Bauarbeiten haben sich schon bezahlt gemacht. Die Zufahrt und Platzentwässerung funktionieren einwandfrei, der Vorplatz bei den WC-Anlagen hat sich auch bestens bewährt. Alles in allem eine gelungene Sache. Wir hoffen, dass sich noch viele Besucher/-innen und Wanderer an dem Ort erfreuen werden.

114 Natürlich beschränkten wir die Bodeneingriffe auf ein Minimum (Gräben in den alten Drainage-Trassees) und liessen sie durch unser Ausgrabungsteam untersuchen und dokumentieren: Rychener/Sütterlin (Anm. 49) 128 ff. Abb. 11 (in diesem Band).



Abb. 92: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Montage der neuen Tischgarnituren beim Picknickplatz im westlichen Arenaeingang. Links ausserhalb des Bildes steht die Container-Toilette, die schon 1998 eingerichtet worden ist, und die neue Wasserstation (Abb. 89). Links oben liegt eine der neuen Grillstellen.



Abb. 93: Augst, Augusta Raurica. Amphitheater. Infrastrukturen in Augusta Raurica, die dem Publikum und den Schulklassen «ausgesetzt» sind, müssen viel erdulden. Vor allem im abgelegenen Amphitheater wird viel Unsinn, Vandalismus, Littering und Materialzerstörung geboten. Die neu installierten Picknicktische und -bänke (vgl. Abb. 92) können nicht stabil genug konstruiert sein!

Römische Ziegelei Kaiseraugst-Liebrüti

Die beiden Schutzhäuser «Ziegelei» und «Handels- und Gewerbehaus» sind bezüglich baulichem Unterhalt im Pflichtenheft des Kantons Aargau. Somit war Meinrad Fürst, Projektmanager vom Hochbauamt des Kantons Aargau, der Mann, der über die weiteren Sanierungsmassnahmen an zwei seit längerem gemeldeten «Patienten» entscheiden musste.

Was hat der Technische Dienst von Augusta Raurica damit zu tun? Wir sind zuständig für den täglichen Unterhalt und die tägliche Kontrolle dieser Schutzhäuser sowie die Anlaufstelle für die externen Handwerker.

Man könnte dem Objekt «Ziegelei Liebrüti» auch den Übernamen «Tropfsteinhöhle» geben. Nach jedem Regen waren die Wände des Schutzbaus aus den 1970er-Jahren nass und der Fussboden war mit mehreren Wasserpfützen belegt. Sogar die Launen der Natur haben ihre Spuren hinterlassen. Durch das Eindringen des Meteorwassers entstanden Gebilde wie in einer Tropfsteinhöhle (Abb. 94).

Die Beleuchtung hatte auch kein einfaches Dasein, denn das Wasser machte auch vor den Elektroinstallationen nicht halt und dementsprechend war auch ihr Zustand. Das alles hatte zu vielen Diskussionen und so manchem Augenschein unter den Baufachleuten geführt, bis ein klares Konzept des



Abb. 94: Kaiseraugst-Liebrüti. Im «modernem» Schutzhäuser über den beiden römischen Ziegelbrennöfen haben sich infolge eines immer wieder undicht gewordenen Beton-Flachdachs richtige Stalagmiten gebildet (vorne in der Mitte). Auch die metallenen Fensterrahmen sind durch Rostbildung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Aargauer Hochbauamt hat 2008 alle Schäden behoben (Abb. 95).



Abb. 95: Kaiseraugst-Liebrüti. Zur Sanierung des undichten Betondachs über den antiken Ziegelbrennöfen wird eine auf Mass vorfabrizierte Abdichtfolie «am Stück» auf das vorbereitete Dach gebracht.

Aargauer Hochbauamts auf dem Tisch lag. Geplant für das Jahr 2008 war die Erneuerung der Dachabdeckung und der Beleuchtung. Die Fensterfronten sind für 2009 vorgesehen. Gesagt – getan: Als Erstes wurden der Kies und die alte Folie vom Flachdach entfernt. Die neue Folie hatte man in der Werkstatt nach Mass vorfabriziert und anschliessend in einem Stück montiert (Abb. 95).

Die gesamte Beleuchtung musste erneuert und diverse Anpassungen am Elektonetz vorgenommen werden. Für die Beleuchtung wurden alle Stromschienen an der Decke ersetzt und mit neuen Lampen bestückt. Die Besucherinnen und Besucher, die zu später Stunde einen Einblick in die Ausstellung möchten, haben jetzt wieder die Möglichkeit, von aussen per Knopfdruck die Beleuchtung einzuschalten. Die Brenndauer wird mittels Zeitschaltuhr geregelt.

Die Umbauarbeiten dauerten rund drei Wochen und haben zu einer deutlichen Verbesserung des Schutzhauses über der spätrömischen Ziegelei geführt.

Handels- und Gewerbehau Kaiseraugst-Schmidmatt

Auch in diesem Schutzhaus bot sich ein ähnlicher Anblick wie in jenem der römischen Ziegelei in der Liebrüti. Die Dichtungen der Fenster in Richtung Westen und Norden sowie die Isolation der Dachkonstruktion waren undicht. Dadurch konnte sich im Inneren des Schutzhauses und unter den Abdeckungen Wasser bilden. Die Folgen davon waren absehbar. Es bildete sich starker Rost auf der Metallkonstruktion. Das federführende Aargauer Hochbauamt beschloss, einen Teil dieser Abdeckungen zu öffnen, um sich ein Bild über den Zustand unter der Verschalung zu verschaffen: Unsere Vermutung bestätigte sich!



Abb. 96: Kaiseraugst-Schmidmatt. Das viel besuchte «römische Handels- und Gewerbehau» unter diesem modernen Schutzbau war gefährdet, nachdem sich versteckte Korrosionsschäden an der Dachkonstruktion bemerkbar gemacht haben. Das Hochbauamt des Kantons Aargau liess die schadhafte Stellen freilegen und sanieren. Die damit beauftragte Firma nahm sich monatelang Zeit dafür, während der die stellenweise mit Plastikplanen abgedeckte archäologische Stätte nicht gerade einladend aussah.

Der Entscheid von M. Fürst vom Hochbauamt des Kantons Aargau führte dazu, dass im Berichtsjahr die Fenster demontiert und zum Teil auch durch neue ersetzt wurden. Die Metallbauer und Spengler mussten dabei Änderungen an der Metallkonstruktion vornehmen (Abb. 96). Der Maler hatte danach den Auftrag, die alte und die neue Metallkonstruktion mit Rostschutz zu behandeln. Schliesslich wurden die Fenster eingebaut und die Abdichtungen erneuert.

Ein paar Zahlen zum Jahr 2008

Wir möchten in diesem Jahresbericht einmal einen Überblick über den «Technischen Dienst in Zahlen» geben. Darunter fallen u. a. auch die Ver- und Entsorgung diverser Materialien, die Grünflächenpflege und die Unterhaltsarbeiten. Es ist ein kleiner Überblick in Form von Tonnen, Litern, Stückzahlen und Kilometern geworden:

Holzwellen zum Brot Backen	600 Stück
Beleuchtungskörper	200 Stück
WC-Papier: 2110 Rollen, ergibt abgerollt eine Länge von	70 km
Treibstoff für Kleingeräte und Fahrzeuge	2800 Liter
Rasenmähermesser schleifen	80 Stück
Wäsche für die Zentralwäscherei	1,2 Tonnen
(muss von Hand sortiert und verpackt werden)	
Reinigungsmittel-Konzentrat	70 Liter
Briefe (frankieren und auf die Post bringen)	12 000 Stück
Zierhecken schneiden	1000 Laufmeter
Wildhecken pflegen	5500 Laufmeter
Sportrasen regelmässig mähen	17 740 m ²
(entspricht 3 Fussballfeldern)	
Magerwiese 2 x mähen pro Jahr	9000 m ²
(entspricht 1½ Fussballfeldern)	
Gras und Laub zum Kompostieren zusammentragen	23 Tonnen
Baum- und Heckenschnitt zum Häckseln zusammentragen	9 Tonnen
Abfall von den Aussenanlagen	25 Tonnen
einsammeln, entsorgen und bezahlen	

Ausblick auf 2009

(Alex R. Furger)

Erleben

Bald werden wir die neu gestaltete unterirdische Anlage «Frühe Kirche» neben der alten Kirche St. Gallus in Kaiseraugst wiedereröffnen können. Sie wird wiederum eine Ausstellung zum frühen Christentum in unserer Gegend und zum Kaiseraugster Bischofssitz beinhalten.

Auch 2009 wird das *Römerfest* wieder einen Jahreshöhepunkt darstellen, an welchem «antike» Faustkämpfer und heutige Boxer eine zentrale Rolle spielen werden. Mit unserem Partner Baselland Tourismus werden wir eine Leistungsvereinbarung erarbeiten.

Wir «suchen» immer noch nach der optimalen Form der personalen, direkten Vermittlung unserer Forschungstätigkeit vor dem grossen Festpublikum. Weil uns dies sehr wichtig ist, gehen wir in einem dritten Versuch (statt Vorträgen im Curiakeller [2007] oder im grossen Informations-

zelt [2008]) mit verschiedenen Themen mitten auf den Markt zu den «römischen» Handwerkerinnen und Handwerkern.

Es freut uns auch, dass wir bei der Ausbildung einer grösseren Gruppe neuer *Guides von Basel Tourismus* direkt mitwirken können, was unseren Gästen beim «Erlebnis Augusta Raurica» nur zugutekommen wird.

Erhalten

Seit der mehrjährigen Theatersanierung steht erstmals wieder ein grösseres Restaurierungsprojekt an: die *Tempelstützmauer* am nördlichen Schönbühlhang. Dank eines Verpflichtungskredits des Kantonsparlaments werden die instabil gewordenen Hangstützmauern und Strebepfeiler bei unserer «Römischen» Brotbackstube» 2009 fast ganzjährig untersucht, defekte Teile entfernt, Originalpartien saniert, dokumentiert und darüber zum Schutz der Originalsubstanz etwas aufgemauert. Gleichzeitig wird die *Brotbackstube* überholt und neu gestaltet sowie das am selben Ort aufgestellte Teilstück der grossen *Wasserleitung Lausen–Augst* neu präsentiert.

Die 15 Jahre zurückliegende Grabung 1993.001 in Kaiseraugst («Damann-Natterer») erbrachte eine Unmenge *Münzen*, von denen Anfang unseres Berichtsjahres immer noch 1090 Exemplare zu *restaurieren* waren. Wir hoffen, diesen Pendenzenberg dank eines Sonderefforts des Restaurierungsteams endlich ganz abtragen zu können.

Erforschen

Das nächste Jahr wird ein neues Publikumsangebot bringen: «*Forschung live*». Jeweils am letzten Sonntag des Monats während der Sommersaison werden Archäologinnen und Archäologen sowie je ein Numismatiker, ein Anthropologe und eine Archäozoologin einen öffentlichen Workshop über aktuelle Forschungsthemen anbieten. Wir sind gespannt, wie gross Interesse und Resonanz beim Laienpublikum sein werden.

Mehrjährige Forschungsprojekte wie die Theaterauswertung, das interdisziplinäre Studium der Verfüllung des Unterirdischen Brunnenhauses, die soeben gestartete Synthese zu «Lesen und Schreiben in Augusta Raurica» u. a. werden die Beteiligten stark in Anspruch nehmen. In *internen «Werkstattberichten»* werden sie gegenüber unserem Forschungsforum periodisch über den Stand der Arbeiten Bericht erstatten. Zum Abschluss in Form von *Publikationen* gelangen folgende Projekte: Glasmanufakturen (Forschungen in Augst Band 37), Amphitheater (Band 43), Siegelkapseln (Band 44) und voraussichtlich auch *Schreibgriffel/stili* (Band 45).

Und bald werden auch die Vorbereitungen für unsere Beteiligung an den Festivitäten zum 550-Jahr-Jubiläum der Universität Basel im Jahr 2010 anlaufen. Dank der noch neuen Mitträgerschaft unseres Kantons Basel-Landschaft mit

der Universität nehmen wir als jene kantonale Forschungsinstitution mit der intensivsten Uni-Anbindung diese Herausforderung gerne wahr.



Abbildungsnachweis

Abb. 1; 3; 4; 12; 18–36; 38–40; 42; 43; 45–53; 62; 93:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 2:

Foto Donald F. Offers (10.03.2005).

Abb. 5:

Foto Sven Straumann.

Abb. 6:

Institut für Vermessung und Geoinformation der Fachhochschule Nordwestschweiz, 2007 (Diplomarbeit von Bruno Urfer und Thomas Wüthrich; Projektleitung Stephan Nebiker).

Abb. 7:

Foto Alex R. Furger (23.06.2008).

Abb. 8:

Produktion Patrick Meier, DesignConsult, Liestal; Foto und Bildgestaltung Susanne Schenker.

Abb. 9; 37; 41; 70–87; 89–92; 95:

Fotos Donald F. Offers.

Abb. 10:

Foto und Montage Theater Basel (Eugen Leu).

Abb. 11:

Aus Basler Zeitung vom 13.10.2008, Seite 15.

Abb. 13; 14:

Fotos Alex R. Furger.

Abb. 15; 16:

Fotos Rahel C. Ackermann, Inventar der Fundmünzen der Schweiz [IFS].

Abb. 17:

Grafik Marko Bahrke.

Abb. 44:

Bilder Felicitas Prescher; Foto Susanne Schenker.

Abb. 54:

Foto Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Grabung 1966.052, Dia 01890).

Abb. 55:

Nach A. Fischer (m. einem Beitr. v. M. Peter), Vorsicht Glas! Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst. Die Ausgrabungen Kaiseraugst-Äussere Reben 1974.003 und 1978.004. Forsch. Augst 37 (Augst 2009) Umschlagrückseite (Zeichnung Stefan Bieri).

Abb. 56:

Nach Hufschmid (Anm. 107) Abb. 151 (virtuelle 3-D-Rekonstruktion Thomas Hufschmid).

Abb. 57:

Nach Schaltenbrand Obrecht (Anm. 29) Abb. 232 (Röntgenaufnahme Nicole Gebhard/Maria-Luisa Fernández; Zeichnung und digitale Verarbeitung Verena Schaltenbrand Obrecht).

- Abb. 58:*
Foto Ausgrabungen Augst, Germaine Sandoz (1998.060.02551).
- Abb. 59:*
Foto Alex R. Furger (April 2009).
- Abb. 60:*
Titelblatt des akzent magazin Nr. 04 vom August 2008, herausgegeben von der Pro Senectute beider Basel.
- Abb. 61:*
Nach NZZ am Sonntag, 22.02.2009.
- Abb. 63:*
Bildersammlung des Museums Augusta Raurica.
- Abb. 64:*
Foto Ausgrabungen Augst (G.2008.051.00526.003).
- Abb. 65:*
Foto Ausgrabungen Kaiseraugst (G.2008.215.00003).
- Abb. 66:*
Fotos Schweizerisches Landesmuseum (oben) und Roger Humbert (unten).
- Abb. 67:*
Fotos Daniela Wild.
- Abb. 68; 69:*
Fotos Christine Pugin und Susanne Schenker.
- Abb. 88; 94; 96:*
Fotos Andreas Thommen.

Firmenevents in Augusta Raurica: heute und morgen

Alex R. Furger (mit Beiträgen von Dani Suter)

Zusammenfassung

Nicht nur Schulen bekunden Mühe mit dem beschränkten Workshop-Angebot in Augusta Raurica, sondern sogar Firmen. Für diese Klientel wäre Augusta Raurica ein lohnendes und originelles Ziel, vor allem wenn wir massgeschneiderte Packages anbieten könnten. Dazu braucht es einerseits Angebote von kulturgeschichtlicher Vermittlung (Rundgang, Führung, Workshops usw.) und von Caterern (Apéros, «römische» Essen usw.). Andererseits braucht es für Firmenbesuche eine wetter- und saisonunabhängige Infrastruktur in der Art eines Kongresszentrums. Das Verkehrshaus in Luzern beweist mit seinem 2008 eröffneten Conference Center, dass ein Museum von einem guten Platzangebot ausserhalb seiner Ausstellungsräume nur profitieren kann. Auch in Augusta Raurica würden sich Investitionen in die Infrastruktur so zumindest zeitweise amortisieren lassen.

Dieser Bericht zeigt auf, dass Augusta Raurica als archäologische Stätte der Römerzeit ein gewaltiges Potenzial an massgeschneiderten, aus dem historischen Ort hergeleiteten Themen und Angeboten für Gruppenbesuche und Firmenausflüge hat. Eine Verbesserung der Infrastruktur würde grosse Synergien frei machen – nicht nur Firmenangebote könnten attraktiver und Aufträge an das regionale Gewerbe zahlreicher werden, sondern auch die sehr beschränkte Platzsituation für Schul-Workshops und Angebote unabhängig von Wetter und Jahreszeit würde verbessert.

Schlüsselwörter

Augusta Raurica, Busunternehmen, Catering, Events, Exkursionen, Firmen, Führungen, Incentives, Kongressorganisation, römische Kulturvermittlung, Tourismus, unique selling proposition, Vorträge, Workshops.

Inhalt

Einleitung	82	Silberschatz und wechselnde Ausstellungen im Museum Augusta Raurica	94
Firmenbesuche in Augusta Raurica bisher: viele Absagen, viel Improvisation	82	Die Natur geniessen zwischen Geschichte, Kultur und «römischen Spezialitäten»	95
Firmenevents aus touristischer Sicht (Dani Suter)	83	Was Sie heute in Augusta Raurica schon buchen können	96
Unsere USP: die römische Stadt Augusta Raurica kennenlernen	85	Apéros und «Römerhäppchen» in authentischer Kulisse	96
Interessante Führungen durch Museum und Römerhaus	85	Auf dem Weg zum Event	97
Draussen unterwegs: Führungen durch das Gelände von Augusta Raurica	86	Firmenanlässe in stimmungsvoll eingerrichteten Zelten	98
Regenvarianten: Führungen in den Untergrund und in archäologische Schutzhäuser	87	Extra für Sie aufgetischt: eine römische «cena» (Gastmahl)	99
Aus erster Hand: hinter die Kulissen Blicken	88	Mit Apicius & Co. auf kulinarischen Höhenflügen in Augusta Raurica	100
Exklusiv: Besuch einer archäologischen Ausgrabung	89	Weine aus dem ganzen Imperium, kredentz auf römische Art	101
Während 45 Minuten mit Quintus «ganz Ohr» durch das Theater	90	Charmante Bedienung – ganz römisch	102
Zukunftsmusik: Filmvorführungen über Augusta Raurica	90	Wer immer auch kommen mag ...	103
Buchen Sie für Ihre Gäste einen archäologischen Workshop oder gar einen Ausgrabungstag!	91	Firmen- und Kundenevents mit 20–40 Personen	103
Die grossen Stationen in Augusta Raurica	92	Der «private» Grossanlass – exklusiv in Augusta Raurica	104
Das römische Theater – mit Darbietung, Aufführung oder Apéro am Tag	92	Vereinbaren Sie für VIPs ein individuelles Erlebnis in Augusta Raurica	105
Das römische Theater – mit dem speziellen Event stimmungsvoll in der Nacht	93	Spezialangebote von Erbauung über Unterhaltung bis Klamauk	106
Das Römerhaus – seit 1955 eine didaktische Pioniertat	94	Ein Musikprogramm für die Gäste – von antik bis modern	106
		«Römische» Akteure und Unterhaltungsprogramme	107
		Auf Tuchfühlung mit einer «Römerfamilie»	108
		Klamauk zum Schmunzeln	109

Archäologische Workshops für Manager und Kunden	110
Das Kerngeschäft der Gäste – von Archäologen aus der Antike beleuchtet	110
«Links zur Antike» – branchenspezifische Themen für Gästebesuche	111
Das Potenzial von Augusta Raurica für Firmengäste und Gruppenevents (<i>Dani Suter</i>)	113
Firmenevents: Bedeutung und Entwicklung in der Museumswelt	113
Was bringen Firmenevents?	113
Muss ein Museum hier überhaupt investieren?	114
Wenden Sie sich schon heute an uns!	114
Ein Wort über unsere Caterer	114
Dekorateurs, Künstlerinnen, «Römer-Darsteller» und andere Akteure	115
Wo übernachten?	115
ÖV oder Anfahrt mit Bussen	115
Ihre Anlaufstelle:	116
der Gästeservice Augusta Raurica	

Einleitung

In den letzten Jahren haben sich die *drei Besuchergruppen* «Schulen», «Familien mit Kindern» und «Empty nesters» (Erwachsene mit viel Zeit und Interessen) als Hauptzielrichtung unserer Vermittlungs- und Gästebetreuungsbemühungen herauskristallisiert. Die Angebote für diese drei Gruppen sind massgeschneidert, beliebt und werden ständig erneuert. Für eine optimale Kundenanbindung und -betreuung sorgt der von uns vor einigen Jahren aufgebaute *Gästeservice* (Abb. 1)¹; die über 400 Mal im Jahr gewünschten Gruppenführungen durch Augusta Raurica führen die von uns permanent weitergebildeten Guides von Basel Tourismus in vorbildlicher Weise durch.



Abb. 1: Der Gästeservice («incoming service») ist die Anlaufstelle an der Museumskasse, über E-Mail und per Telefon für alle Kundinnen und Kunden von Augusta Raurica und deren Anliegen («One-Stop-Shop»).

Immer wieder erhalten wir aber auch Anfragen von Firmen für einen Besuch in Augusta Raurica mit mittleren bis grossen Gruppen. Das können Betriebsausflüge, Exkursionen mit guten Kunden, Eventveranstaltungen, exklusive VIP-Anlässe und vieles mehr sein. Für solche Gäste und ihre ganz besonderen, individuellen Bedürfnisse haben wir zwar viel zu bieten, aber *keinerlei Infrastrukturen*. Dieser Beitrag soll die spannenden Möglichkeiten in Wort und Bild aufzeigen, die *Augusta Raurica als Ort für Firmenevents* attraktiv und einzigartig machen. Ich möchte aber auch darlegen, wo unsere infrastrukturellen Schwächen sind, die es aufzuheben gilt, wenn in Zukunft dieses Geschäftssegment ausgebaut und häufiger genutzt wird als heute. Nur so lässt sich das volkswirtschaftliche Potenzial von Augusta Raurica zugunsten der Zulieferer, KMUs, Caterer usw. in unserer Region ausbauen.

Firmenbesuche in Augusta Raurica bisher: viele Absagen, viel Improvisation

Unter den erwähnten Firmen-Anfragen war zum Beispiel auch der Breitling-Uhrenkonzern², der an der «Basel World 2008» das römische Theater als eindruckliche VIP-Lounge vor den Toren Basels mieten wollte. Wegen fehlender Schlechtwettervariante und fehlender Regelung in einem Nutzungskonzept³ wurde nichts aus dieser Idee. Immer wieder müssen so Anfragen abschlägig beantwortet werden, sei es weil wir keine gedeckten Räume als Schlechtwettervarianten anbieten können, über keine Sitzungszimmer und Vortragsräume verfügen oder weil nirgends ein Raum oder gedeckter Platz für eine stimmungsvolle Bewirtung von Firmengästen vorhanden ist.

«Rahmenprogramme» für solche Anlässe wären unzählige da, wie die folgenden Seiten zeigen, doch es fehlt an

- 1 Siehe aktuell A. R. Furger u. a., *Augusta Raurica. Jahresbericht 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009*, 5–80 bes. Abb. 8–12 (Public Relations), Abb. 17 (Gästeservice), Abb. 18–42 (Events und Römerfest) und Abb. 43–47 (Bildung & Vermittlung) (in diesem Band).
- 2 Unsere Kopie einer römischen Sonnenuhr hätte in diesem Rahmen natürlich einbezogen werden sollen (siehe A. R. Furger, Hauptabteilung Augusta Raurica und Römermuseum Augst. *Jahresberichte 1987. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988*, 5–12 bes. 5 Anm. 1 Abb. 1).
- 3 Eine verbindliche Nutzungsvereinbarung, welche Bewilligungspraxis, Lokalitäten, Koordination mit der Gemeinde Augst und Mietgebühren regelt, ist inzwischen zwischen der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, der Gemeinde Augst und Augusta Raurica als Entwurf ausgearbeitet worden. Eine Verabschiedung steht zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch aus.

Räumen in Augusta Raurica, die bei jeder Witterung und auch im Winter genutzt werden können⁴.

Einige Firmen und Veranstalter sind von Augusta Raurica so angetan, dass sie sich nicht von diesen Mängeln abschrecken liessen. Wiederholt wurde in schicke Provisorien investiert, um temporär mitten im Augusta-Raurica-Gelände Raum zu schaffen für Firmenevents (Abb. 57), grosse historische Jubiläen und Fachtagungen (Abb. 55).

Investiert man nicht in eine wetterunabhängige Infrastruktur, so kann das passieren, was am 02.07.2007 im römischen Theater von Augusta Raurica abgegangen ist: Über zwanzig Regierungsräte aus der Nordwestschweiz, 83 Landrätinnen und Landräte aus dem Baselbiet, mehrere Dutzend Musiker und Hunderte von Gästen aus Politik, Wirtschaft und Bevölkerung feierten die Wiedereröffnung des sanierten römischen Theaters und zelebrierten gleichzeitig eine Parlamentsdebatte: open-air natürlich und am originalen Schauplatz, auf dessen Herrichtung alle so stolz waren. Insgesamt 1100 Gäste sassen buchstäblich im strömenden Regen – während zweier vollen Stunden! Das Unabwendbare hatte wenigstens eine positive Seite: Die ganze Festgemeinde nahm's mit Galgenhumor (Abb. 2).

Firmenevents aus touristischer Sicht

Dani Suter

Die Region Basel als eine der wirtschaftlich stärksten der Schweiz generiert durch die Messen und die hier ansässigen Unternehmen eine grosse Nachfrage nach Geschäftsausflügen, Empfängen, Incentives, Tagungen und Seminaren. Entsprechend ist dieses Geschäftsfeld auch für die beiden Tourismusorganisationen Basel Tourismus⁵ und Baselland Tourismus⁶

4 Dasselbe Manko betrifft auch die grosse Nachfrage nach Workshops für Schulen, die wir mangels geeigneter Räume ebenfalls nicht befriedigen können. Es ist durchaus denkbar, dass künftig geschaffene Räume *beide* Funktionen erfüllen können (Schulen und private Besuchergruppen).

5 www.basel.com.

6 www.baselland-tourismus.ch.



Abb. 2: Voll verregnet: Die öffentliche Feier zur Wiedereröffnung des römischen Theaters musste natürlich open-air in diesem grössten Monument von Augusta Raurica stattfinden. Allen Hoffnungen zum Trotz regnete es in Strömen, aber alle nahmen's mit Galgenhumor. Im Vordergrund: der stellvertretende Landschreiber und der komplette Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft.

von hoher Bedeutung. Die Vermarktungsaktivitäten sind hier unter dem Begriff MICE⁷ angesiedelt.

Basel Tourismus verfügt über ein eigenes Team, welches für die Organisation und Durchführung von Anlässen, Kongressen und Events zur Verfügung steht. Baselland Tourismus möchte mit seiner neuen Seminarbroschüre die Möglichkeiten in Baselland besser vermarkten. Als Kooperationspartner von «Erlebnis Schweiz» (siehe Kasten)⁸ bietet die Autobus AG⁹ verschiedene Angebote für Tagesausflüge von Gruppen in die Region an.

Neben Unterkünften und bestens ausgestatteten Seminarräumen sind aber auch die *Rahmenprogramme* ein wichtiger Faktor für die Wahl eines Tagungsortes. Folgende Ansprüche sind dabei zu verzeichnen:

- Rahmenprogramme für Seminarteilnehmer/-innen
- Teamentwicklungskurse
- Programme für Partner von Seminarteilnehmenden
- Mitarbeiteranlässe
- Kundenevents.

Augusta Raurica mit seinen Vermittlungsangeboten (Abb. 3–30) hätte für Ausflüge und Rahmenprogramme grundsätzlich ein vielseitiges und attraktives Angebot. Wichtig sind jedoch die Voraussetzungen (z. B. Infrastrukturen), die Kenntnis der Eigenheiten des Marktes und buchbare Angebote, die jeweils in die spezifischen Packages integriert werden können.

7 MICE ist eine Abkürzung, mit der jener Teil des Geschäftstourismus bezeichnet wird, der die Organisation und Durchführung von Tagungen (*meetings*), von Unternehmen veranstalteter Anreiz- und Belohnungsreisen (*incentives*), Kongressen (*conventions*) und ähnlichen Veranstaltungen (*events*) umfasst. Ein anderer Begriff dafür ist Tagungswirtschaft oder Tagungsindustrie (*meetings industry*). – Zur MICE-Industrie gehören Kongresszentren, Messehallen, Veranstaltungshallen, historische Bauten mit Tagungsinfrastruktur, Hotels des oberen Segments, die auf Tagungen eingestellt sind, deren Zulieferer (Cateringunternehmen, Dolmetscher, Raumdekorateure, Möbelvermieter, Mietwagen- und Busunternehmen usw.),

Römerbrot, Salz und schwarzes Gold

«Erleben Sie, von wo aus unser Land mit dem weissen Gold – dem Salz – und dem Schwarzen Gold – dem Erdöl – versorgt wird. Ein lehrreicher und unterhaltsamer Ausflug in die Römerzeit, nach Augusta Raurica, bildet den Abschluss dieser Reise»¹⁰.

Sie besuchen die Vereinigten Rheinsalinen von Schweizerhalle in Pratteln und erfahren, wie das lebenswichtige Salz aus 400 m Tiefe bis zu unseren Tellern gelangt und wo es in der Lagerhalle als Streusalz auf den kommenden Winter wartet. Auf der Schifffahrt auf dem Rhein von Basel bis Rheinfelden fahren Sie entlang der Häfen von Birsfelden und Muttenz, von wo aus ein Drittel der schweizerischen Mineralölversorgung erfolgt. Einen Höhepunkt bilden die beiden Schleusen-Passagen. Das Mittagessen wird an Bord des Schiffes serviert. In Augusta Raurica machen Sie einen Sprung in die Römerzeit. Sie haben die Wahl zwischen «römisch Brot backen», einer Führung zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten oder einem gemeinsamen Workshop über die antike Töpferei.

einschlägig tätige Reisebüros (PCOs = Professional Congress Organizers) sowie deren Kunden: internationale oder nationale Organisationen, Amtsstellen, Unternehmen und Verbände, die regelmässig Tagungen veranstalten, Unternehmen, die ihren Mitarbeitern oder Geschäftspartnern Incentives anbieten, Messeveranstalter usw. (Quelle: Wikipedia).

8 www.erlebnis-schweiz.com.

9 www.aagl.ch.

10 http://www.erlebnis-schweiz.com/angebot/erlebnis_schweiz/roemerbrot_salz_und_schwarzes_gold (16.05.2009).

Unsere USP: die römische Stadt Augusta Raurica kennenlernen

Interessante Führungen durch Museum und Römerhaus

Was Augusta Raurica speziell und unverwechselbar macht, ist die antike Stadt mit ihren römischen Monumenten und Sehenswürdigkeiten. Das «Original» – das Echte – macht den Ort einzigartig (USP = *unique selling proposition*).

Und hier liegt unser Kerngeschäft: die Erforschung und Vermittlung der Stadt. Eine Gruppe von über 20 kompetenten *Guides* steht für Gruppen bereit. Die Damen und Herren sind Profis von Basel Tourismus, die unsere Fachleute extra für Augusta Raurica ausgebildet haben und jährlich weiterbilden.

Museum Augusta Raurica

Die Schätze in unserem Museum sind vorerst – bis ein neues, grösseres Haus bereitsteht – leider nur zu einem kleinen Teil zu bewundern. Anderthalb Millionen Fundobjekte schlummern in unseren Archiven! Was aber zu sehen ist, ist vom Feinsten. Allen Exponaten voran ist natürlich der berühmte *Silberschatz* zu nennen, der grösste seiner Art im

ganzen römischen Reich. Daneben sind stets einige Highlights aus unserer Sammlung und eine bis zwei kleine thematische Sonderschauen zu sehen.

In unserem *Museums-Shop* finden Sie ein kleines Angebot von originalgetreuen, kunsthandwerklich hervorragend gearbeiteten Replikaten, Schmuck aus Gold und Silber, Öllämpchen, feinste Glasgefässe, Münzen und mehr. Natürlich führen wir auch ein kleines Buchsortiment und unsere eigenen hundert Titel über Augusta Raurica und die römische Kulturgeschichte.

Römerhaus

Bunt ausgemalt und neu möbliert stehen die Tore des Römerhauses für Events und bestellte Gruppenführungen offen (s. auch unten mit Abb. 39 und 40). Wir laden Sie ein, die besondere Atmosphäre unseres Wohn- und Handwerkerhauses zu geniessen. Lassen Sie sich von der Raumgestaltung überraschen und erleben Sie, wie die Menschen in Augusta Raurica zur Römerzeit gewohnt und gearbeitet haben.

Das vor über 50 Jahren eröffnete Römerhaus war einst Vorbild für römische Hausrekonstruktionen in ganz Europa. Die typischen Räume sind mit Originalfunden und getreuen Nachbildungen ausgestattet.



Abb. 3: Hauptanziehungspunkt des Museums Augusta Raurica ist der Silberschatz aus der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Alle 270 Objekte sind dauernd ausgestellt.



Abb. 5: Das 1955 eröffnete «Römerhaus» wird gerne als Schatzkästchen von Augusta Raurica bezeichnet. Es ist ein originalgetreu nachgebautes Wohn- und Gewerbehau.



Abb. 4: Das Publikum im Museum Augusta Raurica ist international – Führungen können in allen gängigen Weltsprachen gebucht werden.



Abb. 6: Römischer Alltag kann im Augster Römerhaus hautnah nachvollzogen werden. Rechts im Bild ein römischer Schmied am Amboss.

Draussen unterwegs: Führungen durch das Gelände von Augusta Raurica

Führungen in Augusta Raurica können über Basel Tourismus oder direkt über Augusta Raurica gebucht werden. Diese werden von den Guides von Basel Tourismus durchgeführt und sind in mehreren Sprachen möglich.

Unsere Guides werden von den Archäologie- und Touristik-Fachleuten von Augusta Raurica regelmässig weitergebildet. Sie sind auf dem neusten Stand unserer Entdeckungen und Angebote.

Nebst Museum und Römerhaus wird bei einer Standardführung das Archäologische Zentrum gezeigt. Dazu gehören – je nach zur Verfügung stehender Zeit – das Theater, die Tempelanlage auf Schönbühl und das Forum mit der imposanten Curia (Rathaus). Das dauert in der Regel etwa eine Stunde.

Rings um das Archäologische Zentrum von Augusta Raurica gibt es noch ein Dutzend weitere sehenswerte Monumente. Als Ergänzung oder als besondere Extra-Führung empfehlen wir für den Kundenevent, den Firmenausflug oder die Incentive-Veranstaltung bei schönem Wetter zum Beispiel:

- einen Spaziergang in das lauschige Amphitheater (mit grossem Picknickplatz; hier fanden schon gediegene VIP-Empfänge statt [Abb. 57]),
- einen Besuch des reizvollen Tierparks mit alten Haustierrassen, wie sie die Römer wahrscheinlich schon kannten,
- oder einen Gang nach Kaiseraugst ins «Castrum Rauracense», das spätrömische Kastell mit seiner imposanten «Heidenmauer» (mehrere gute Restaurants im Ort).

(Schlechthewettervarianten s. nächste Seite)



Abb. 7: Bei schönem Wetter kann ein geführter Rundgang durch Teile von Augusta Raurica ein spannendes Intermezzo zwischen römischem Apéro und Firmenevent sein.



Abb. 9: Auf Bestellung können auch Spezialführungen mit Archäologen/-innen arrangiert werden, wie hier zur antiken Bautechnik auf den Fundamenten des Theaters.



Abb. 8: Pause beim Firmenausflug mit der Belegschaft? Bei Führungen ist das römische Theater ein «must».

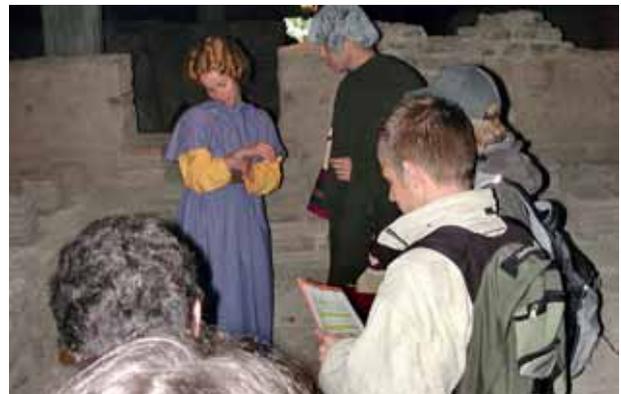


Abb. 10: Szenische oder animierte Führungen sind unterhaltsame Geschichtsrundgänge mit «Römerinnen» und «Römern».

Regenvarianten: Führungen in den Untergrund und in archäologische Schutzhäuser

Bei der Planung eines Gruppenausflugs in ein Freilichtmuseum besteht immer ein gewisses Wetterrisiko. Gruppen müssen bei Regenwetter zwar auch Fussmärsche in Kauf nehmen, sie haben bei uns aber Gelegenheit, bei wettergeschützten Sehenswürdigkeiten inne zu halten und bei einer spannenden Führung Näheres über die römischen Reste zu erfahren. Einige der Schutzhäuser in Augst und Kaiseraugst und sogar ein originaler römischer Keller eignen sich sogar für einen Apéro mit Gruppengästen (Abb. 48).

Gewisse archäologische Zonen in Augusta Raurica, die normalerweise geschlossen sind (wie die Schutzhäuser), können exklusiv mit einer gebuchten Führung betreten werden. Als Schlechtwettervarianten bieten sich an:

- das geheimnisumrankte unterirdische Brunnenhaus mit einem intakten Gewölbe und Zugangstunnel,
- eine eingehende Besichtigung der Curia, des römischen Rathauses, mit dem Stadtratssaal oben (ebenfalls überdacht) und der Mosaikenausstellung im Untergeschoss (für Apéros, Versammlungen und Vorträge geeignet [max. 50 Personen, ideal ab ca. 16 Uhr nach dem täglichen Besucheransturm]),

- die Durchquerung des römischen Kellers (für kleine Apéros geeignet [max. 15 Personen]) und der «Kloake», eines fast 100 m langen unterirdischen Abwassertunnels der Zentralthermen,
- der 360°-Panoramablick in einem Turmhaus beim Tierpark Augusta Raurica (beim römischen Osttor; ebenfalls als Apéroraum geeignet),
- die Besichtigung der beiden grossartig erhaltenen Ziegelbrennöfen im Schutzbau von Kaiseraugst-Liebrüti (für Apéros bedingt geeignet; bei Spezialführung Zutritt ins Innere),
- eine kurze Besichtigung der gedeckten Bäckerei mit vorzüglich erhaltenem römischem Backofen direkt oberhalb des Museums,
- ein Abstecher in das «römische Handels- und Gewerbehäuser» in der «Schmidmatt» in Kaiseraugst (für Apéros geeignet; bei Spezialführung Zutritt zum ganzen Bereich) oder ein Abstieg in die «Unterwelt» von Kaiseraugst, zu den Rheinthermen und der Frühen Kirche.
- Und natürlich ein Besuch im Museum und Römerhaus (Abb. 3–6)!



Abb. 11: Im unterirdischen Brunnenhaus ist es eng, aber 100% authentisch (max. 20 Personen). Hier ist man ringsum von originalen römischen Mauern und Gewölben umgeben.



Abb. 13: Die «Bäckerei» liegt direkt gegenüber dem Theater – schon in römischer Zeit an bester Passantenlage. Der Backofen (links) ist einer der besterhaltenen nördlich der Alpen (vgl. Abb. 29).



Abb. 12: Das «Panorama Augusta Raurica» bietet einen Rundblick wie vor 1800 Jahren. Zwei Fenster geben den Blick frei auf Monumente vor Ort: das Osttor (links) und eine Grabrotunde.



Abb. 14: Ein Augenschein ganz nah an den gut erhaltenen römischen Einrichtungen des «Handels- und Gewerbehäuses» in Kaiseraugst ist nur mit einer gebuchten Spezialführung möglich.

Aus erster Hand: hinter die Kulissen Blicken

Auf besonderen Wunsch und zu einem entsprechenden Honorar können Firmen und Organisationen *exklusiv* die archäologischen oder restauratorischen Arbeiten besichtigen, die hinter den Kulissen von Augusta Raurica geleistet werden. Zu manchen Branchen der Industrie und Wirtschaft haben auch die Archäologen und Restauratorinnen etwas zu sagen oder vorzuführen. Schliesslich stand die römische Kultur technisch, medizinisch, kulinarisch, handelsmässig, monetär usw. schon vor 2000 Jahren auf einer erstaunlich hohen Stufe.

Aber auch unser Kerngeschäft ist allein schon interessant für Aussenstehende: Da werden auf Grabungen Funde freigelegt und geborgen, oder Mauern, Badewannen, Wandmalereien usw. vermessen, gezeichnet und dokumentiert. In den Museumsdepots liegen 1,5 Millionen Fundgegenstände fein säuberlich inventarisiert und sortiert, bereit für die Forschung. In den Restaurierungslabors sind Geduld, Fin-

gerspitzengefühl und manchmal Hightech gefragt, und in der Fundinventarisierung laufen die Neufunde aus den Ausgrabungen wie ein Film durch die Hände der wissenschaftlichen Registrarinnen.

Solche sehr exklusive Einblicke können sich Gruppen auf Voranmeldung verschaffen und dabei auch Wünsche und thematische Vorlieben anbringen. Kunden eines Medikamentenvertriebs etwa interessieren sich vielleicht für römische Medizinalgeräte und Arzneien, die Geschäftspartner eines Lieferanten für Zahntechnikerbedarf möchten wahrscheinlich den Restauratoren/-innen über die Schulter blicken oder ein grosser Gastrobetrieb möchte seinen ausgesuchten Jubiläumsgästen die Gerätschaften römischer Tafelkultur vorführen lassen. Drei Beispiele, die sich beliebig erweitern lassen (siehe Themenliste S. 111–113), zu deren Vorbereitung aber mehrere Wochen einzuplanen sind.

Unsere Arbeitsplätze sind eng. Diese Art von Besuchen hinter die Kulissen ist in der Regel nur für Gruppen von vier bis max. 20 Personen geeignet.



Abb. 15: Am spannendsten sind archäologische Funde «frisch von der Ausgrabung». Sie sind für die Archäologinnen und Archäologen die Indizien bei der Rekonstruktion unserer Vergangenheit.



Abb. 17: Die Museumsvariante des «Schaulagers» hatten die Vermittlungsspezialisten von Augusta Raurica schon vorgedacht, bevor in Münchenstein ein Schaulager für Kunst eröffnet wurde.



Abb. 16: Blick in eine archäologische «Fälscherwerkstatt»: Wir machen kein Geheimnis, wie Kopien zum Beispiel von Objekten des Silberschatzes hergestellt werden.



Abb. 18: Im «Fundinventar» geht alles vorbei, was im Laufe des Jahres auf den Ausgrabungen zum Vorschein kommt. Das ergibt 30 000 bis 80 000 Inventarnummern – jährlich!

Exklusiv: Besuch einer archäologischen Ausgrabung

In keinem Museum, in keinem Vergnügungspark kann man dabei sein, wenn Zeugnisse der Vergangenheit – vor den eigenen Augen und nach Jahrhunderten im Verborgenen – zutage treten. Das ist jedes Mal wieder ein neues, nicht wiederholbares Original-Erlebnis! Dass Laien an dieser Form von Geschichtsforschung *live* dabei sein können, erfordert eine archäologische Stätte wie Augusta Raurica. Dabei zu sein, wenn ein Relikt aus römischer Zeit auf einer laufenden archäologischen Ausgrabung freigelegt wird, ist ein einzigartiges Erlebnis.

Bedingung bei einem Grabungsbesuch mit Laien ist allerdings, dass eine fachkundige Person die «toten» Mauern zum Sprechen bringt. Noch anspruchsvoller ist es, Bodenverfärbungen, Schuttthaufen mit Ziegelsplittern, schwarze Erdschichten mit Holzkohlestückchen usw. *im Kontext* mit dem Ausgrabungsort, dem römischen Haus, der anti-

ken Strassenkreuzung oder was auch immer zu erklären. Die Grabungsleiterinnen und -leiter in Augst und Kaiseraugst, die Grabungstechnikerin und der Grabungstechniker und alle anderen archäologischen Staff-Mitglieder versuchen, ihre Berufskennntnisse verständlich an Interessierte weiterzugeben.

Das interessiert die Leute! Seit Jahren kann man deshalb bei den grösseren, gut zugänglichen Ausgrabungen in Augusta Raurica jeweils werktags um 11.30 Uhr eine Kurzführung am Grabungsrand verlangen.

Grabungsführungen für angemeldete Gruppen sind – gegen Honorar – nur relativ kurzfristig, d. h. ein bis zwei Monate im Voraus, buchbar. Der Grund ist, dass wir nicht jederzeit eine grosse Ausgrabung laufen haben, die sich für grössere Gruppen eignet. Soll auf Wunsch einer angemeldeten Gästegruppe eine Grabung am Wochenende gezeigt werden, ist mit Zusatzkosten zu rechnen (für Personal, Abdeckung usw.).



Abb. 19: Nur auf wenigen ganz grossen Ausgrabungen werden extra Stege eingerichtet, damit Besuchergruppen mit einer Führung möglichst nahe am Geschehen sind.



Abb. 21: Diese Ausgrabung in der Insula 27 war während anderthalb Jahren für das Publikum und für Gruppen zugänglich. Zehntausende haben sie gesehen.



Abb. 20: Weil Fundschichten nicht betreten werden dürfen, sind Ausgrabungsbesucher immer «Zaungäste». Mit einer Führung wird auch das zum Erlebnis.



Abb. 22: Je enger die Grabung, desto kleiner müssen die Besuchergruppen sein. Der Rhein im Hintergrund zeigt, dass wir in Kaiseraugst sind.

Während 45 Minuten mit *Quintus* «ganz Ohr» durch das Theater

Tauchen Sie zur Abwechslung einmal *akustisch* ab in die Römerzeit! An der Kasse des Museums Augusta Raurica ist eine Serie von handlichen i-Pod-Geräten ausleihbar, die einen während dreiviertel Stunden durch das imposante Theater begleiten. Der «Hörrundgang», der sich auch gut für Gruppen bis maximal 25 Personen eignet (um Reservation wird gebeten), vermittelt mehr römische *Ambiance* als irgendeine Führung, ein Blick in eine Museumsvitrine oder ein Sandalenfilm im Kino. Da wird man von der stolzen Stimme des Augsters Quintus, der etwa um 200 n. Chr. hier gelebt haben mag, durch das Theater geführt, man hört Szenen und Ovationen vom Volk in den Zuschauerrängen, aber auch Gesänge und Rezitationen von römischen Schauspielern und Schauspielerinnen. Das per Kopfhörer Gehörte und die fantastische Kulisse des Augster Theaters vor Augen erleichtern eine Zeitreise mit allen Sinnen.



Abb. 23: Von der Schönbühl-Tempeltreppe (Bild) wird man per Kopfhörer über das imposanteste Monument von Augusta Raurica informiert. Die Schilderungen der Erzählerin helfen, sich ein plastisches Bild des Szenischen Theaters vor 1800 Jahren zu machen.



Abb. 24: Im Theater angekommen, ertönen ab i-Pod plötzlich Stimmen, Geräusche, Dialoge und Gesänge aus römischer Zeit. Und der Römer Quintus spricht voll Stolz über «sein» Theater, von den Schönen und Reichen auf den Rängen, vom Treffpunkt der ganzen Stadt.

Zukunftsmusik: Filmvorführungen über Augusta Raurica

Die Verantwortlichen von Augusta Raurica würden gerne einige Filmdokumentationen realisieren, die eine Ausgrabung, archäologische Forschungsmethoden, das Restaurieren heikler Fundobjekte und schliesslich ein rekonstruiertes Bild der römischen Stadt zeigen und erläutern.

Zum Zeitpunkt, als die vorliegende Dokumentation zusammengestellt wird, verfügen wir jedoch erst über einige Kurzfilme mit virtuellen Rekonstruktionen von Augusta Raurica sowie zwei Filmreportagen von Römerfesten. Mehrere Stunden professionell erstellten Rohfilmmaterials von Ausgrabungen und Restaurierungen warten auf die redaktionelle Bearbeitung bis zum fertig geschnittenen und spannend vertonten Film.

Vorführorte können wir mangels Infrastrukturbauten für Gruppen heute leider (noch) nicht anbieten. Der einzige geeignete Raum ist das Untergeschoss der römischen *Curia* (Rathaus; Abb. 48), das allerdings nur in der warmen Jahreszeit zum längeren Verweilen einlädt.



Abb. 25: Aus dem filmischen virtuellen Rundgang durch die Insula 30, einer herrschaftlichen Stadtvilla im Zentrum von Augusta Raurica, erbaut um 200 n. Chr.



Abb. 26: Mit dem Helikopter auf einen Augusta-Raurica-Stadtrundflug in die Römerzeit: auch dies ein Projekt der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Buchen Sie für Ihre Gäste einen archäologischen Workshop oder gar einen Ausgrabungstag!

Firmen suchen je länger je mehr für ihre Incentives, Kundenanlässe, Jubiläums-Events usw. das Besondere. Eine Museumsführung oder einen Champagner-Aperitif kennt die anspruchsvolle bzw. die verwöhnte Klientel. Augusta Raurica als grosse archäologische Fundstätte, wo Fachleute auf Ausgrabungen und im Museum vor und hinter den Kulissen tätig sind, bietet viele Möglichkeiten. Drei Vorteile kennzeichnen die in Augusta Raurica schier unbegrenzten Möglichkeiten: 1) «das Original» der gut erhaltenen antiken Stadt, 2) die von der «Bildung & Vermittlung» entwickelten Workshops und 3) unser Netzwerk mit Fachreferenten/-innen sowie externen Spezialisten, historischen Darstellern, Gladiatoren und Legionären usw.

«Reenactment archaeology» ist der internationale Begriff für «lebende» historische Darstellungen, die besonders in anglophonen Ländern beliebt sind:

- Die Legionäre sind los! (Abb. 92)
- Gladiatorenkampf im Amphitheater



Abb. 27: «Alles Scherben» heisst einer der Workshops von Augusta Raurica – es geht um das «Einmaleins der Archäologie»: Keramik!

- Handwerks- und Kochvorführungen «wie vor 2000 Jahren» (Abb. 97).

Ergänzt werden diese Möglichkeiten mit «hauseigenen» Angeboten und Workshops, die immer auch Ausdruck der Erforschung der römischen Kulturgeschichte sein möchten:

- Römisch Korn mahlen und Brot backen (Abb. 29)
- Von den Archäologen lernen (Abb. 15–22)
- Selber an einer echten Ausgrabung teilnehmen (Abb. 30).

Diese Angebote und manches mehr lassen sich durch die Vermittlung des Gästeservice von Augusta Raurica evaluieren. Der Gästeservice bearbeitet Anfragen zu individuellen Programmen und Sonderanlässen in enger Zusammenarbeit mit den erfahrenen Verantwortlichen für Events, PR und Bildung & Vermittlung in Augusta Raurica. Selbstverständlich haben solche massgeschneiderten Präsentationen, Workshops, Vorträge und Vorführungen ihren Preis, denn wir rekrutieren die Spezialisten zum Teil sogar aus dem Ausland. Eine frühzeitige Planung lohnt sich daher.



Abb. 29: Der älteste Workshop: «Mahlen und Brot Backen wie die Römer» – auf original römischen Mühlsteinen und im Holzofen.



Abb. 28: Die «cives Rauraci et vicini Vindonissenses» (römische Bürger von Augst und Vicusbewohner von Windisch) sind eine private Gruppe von Römerdarstellern/-innen. Für ganz spezielle Auftritte (Abb. 95; 96), Filmarbeiten oder Vorführungen kann man sie engagieren.



Abb. 30: In ganz Europa einmalig! Nur in Augusta Raurica wird regelmässig die Mitwirkung auf einer «Publikumsgrabung» angeboten. Die Workshopleitung besteht aus Profis und die Fundschichten sind echt und seit 1600 Jahren unberührt.

Die grossen Stationen in Augusta Raurica

Das römische Theater – mit Darbietung, Aufführung oder Apéro am Tag

Das römische Theater ist seit seiner grossen Sanierung der grösste und spektakulärste Event-Ort von Augusta Raurica. Bis zu 2000 Menschen finden hier im antiken Halbrund unter freiem Himmel auf den steinernen Zuschauerrängen Platz. Selbstverständlich haben die Theater-, Tanz-, Film- und Musikveranstaltungen, die *kulturelles.bl* alljährlich mit professionellen Partnern realisiert, im Terminplan Vorrang. Über zusätzliche Nutzungen und Vermietungen in den Sommermonaten entscheidet das «Theater-Board», das auch die nötigen kommunalen und staatlichen Bewilligungen ver-

mittelt. Ausserhalb der Spielzeit, das heisst ab Mitte September bis Mitte Juni, sind private Veranstaltungen eher möglich; Ansprechpartner in dieser Zeit ist Augusta Raurica. Wie bei allen Veranstaltungen unter freiem Himmel ist Rücksicht auf die Anwohnerschaft geboten und sind gewisse Vorgaben einzuhalten (Nachtruhe) und allenfalls Bewilligungen einzuholen.

Der Ort bietet mit Abstand die grösste Plattform mit einer aussergewöhnlichen Ambiance für die ganz grossen Veranstaltungen. Hier haben sich schon zu nächtlicher Stunde bei Fackelschein Hunderte von Journalisten und Touristikerinnen aus der ganzen Welt zum «Swiss Travel Mart» niedergelassen (Abb. 38), hier fanden früher die Endauscheidungen des Schweizer Jazzfestivals statt und hier könnte auch ein exklusiver Grossanlass eines global tätigen Konzerns seine würdige, einmalige Kulisse finden.



Abb. 31: Auch für kleinere Gruppen ist die Orchestra des römischen Theaters eine ansprechende Kulisse mit guter Akustik (Abb. 77; 104).



Abb. 33: Bis zu 2000 Sitzplätze auf den «römischen» Stufen stehen zur Verfügung (Abb. 36). Das Bild täuscht aber über das Wetterrisiko hinweg.



Abb. 32: Ob geführter Rundgang oder Verweilpause oder Versammlungsort: Das Theater bietet viele Ecken und Ausblicke. Kleinere Gruppen stören sich kaum.



Abb. 34: Selbst gegenüber dem Theater, auf der römischen Monumentaltreppe zum Schönbühltempel, stehen «Ausweichplätze» mit Sicht auf das Theater zur Verfügung.

Das römische Theater – mit dem speziellen Event stimmungsvoll in der Nacht

«Roman feeling by night» – noch stimmungsvoller als am Tag (Abb. 31–33) ist das römische Theater von Augusta Raurica bei Nacht.

Für einen privaten Nutzer ist die Vermietung des Theaters möglich, jedoch an gewisse Bedingungen geknüpft. Mehr noch als bei Tagesveranstaltungen geht es um die aufwendige Bereitstellung der Infrastruktur wie zusätzliche tem-

poräre Beleuchtungsmassnahmen, Beschallung, Zonen für Apéro und Catering, Zutrittskontrolle usw.

Es liegt Augusta Raurica sehr daran, dass die Einwohnerinnen und Einwohner, die zum Teil unmittelbar neben dem Römertheater wohnen, nicht über Gebühr gestört sind. Dies hat zur Folge, dass das Theater nur an ganz wenigen Abenden im Jahr für Privatanlässe gemietet werden kann. Dies macht aber einen Event zum exklusiven Ereignis – einzigartig für die gastgebenden Firmen und unvergesslich für ihre Kunden und Gäste.



Abb. 35: «Son et lumière» – ein ausgeklügeltes Beleuchtungssystem erlaubt viele Lichteffekte in und um die nächtliche Theaterruine. Für den Ton sorgt der Veranstalter.



Abb. 37: «Grand cinéma» in römischer Kulisse – egal ob mit einem klassischen Sandalenfilm oder einem informativen filmischen Firmenporträt.



Abb. 36: Auch nachts ein Erlebnis für 1000–2000 Gäste! Die Infrastrukturaufwendungen sind jedoch beachtlich.



Abb. 38: Musikauftritte, Tanz-Performances, stimmungsvolle Beleuchtung mit Feuerschalen und Fackeln.

Das Römerhaus – seit 1955 eine didaktische Pioniertat

Ein ganz spezieller Ort in Augusta Raurica ist das berühmte Römerhaus (Abb. 5). So wie hier römische Bau-, Wohn- und Alltagskultur veranschaulicht wird, wird das geschichtliche «Aha-Erlebnis» nicht ausbleiben. Das Römerhaus ist aber beileibe nicht nur für Schulkinder gedacht. Es bietet auch für Erwachsene, Berufsleute, Touristen/-innen usw. hundert ungewohnte und unerwartete Einblicke in die «modernen» Errungenschaften der römischen Antike (Abb. 6).



Abb. 39: Im Peristyl, dem lauschigen Innenhof des Römerhauses, ist man vom Heute und von der Aussenwelt entrückt.

Ein Rundgang kann frei auf eigene Faust erfolgen oder unter kundiger Führung der geprüften Guides von Augusta Raurica. Das Peristyl, der säulenumstandene kleine Innenhof des Römerhauses, eignet sich bestens für kurze Ansprachen und kleine Apéros. Selbst wenn Sie das Römerhaus für eine Führung oder für einen Apéro gebucht haben, müssen während der offiziellen Museums-Öffnungszeiten die übrigen Besucher Zutritt haben; wird eine Sonderöffnung ausserhalb der offiziellen Zeiten gewünscht, ist mit einer Pauschale für die Extra-Öffnung und das Personal zu rechnen.



Abb. 40: Jeder Raum im Römerhaus ist so authentisch wie möglich ausgestattet. Sogar die Latrine fehlt nicht.

Silberschatz und wechselnde Ausstellungen im Museum Augusta Raurica

Nach Augusta Raurica zum Firmen-Event mit Apéro, Stehlunch, Ansprachen und vielem mehr – ein römisches Highlight dieses Ortes darf sicher nicht fehlen: die Besichtigung des spätantiken Silberschatzes von Kaiseraugst. Die 84 Plat-

ten, Besteck- und Geschirrtteile sowie die 186 Münzen und Medaillons bilden mit einem Gesamtgewicht von 57,5 kg reinen Silbers den grössten spätantiken Schatzfund, den man heute weltweit kennt! Aber nicht nur die Objekte des Schatzes selbst sind sehenswert, auch die umständliche Entdeckungsgeschichte ist überaus hörenswert ... und kaum zu glauben.



Abb. 41: Auf vielseitigen Publikumswunsch jetzt permanent zu sehen: der grösste spätantike Silberschatz des römischen Imperiums.



Abb. 42: Für eine Gruppenführung unter kundiger Leitung durch den Silberschatz sind mindestens 20 Minuten zu veranschlagen.

Die Natur genießen zwischen Geschichte, Kultur und «römischen Spezialitäten»

Ein Besuch in Augusta Raurica muss und soll kein Stress für die Gäste sein. Ob der jährliche Betriebsausflug mit der Belegschaft oder der Kunden-Event im Sommer: Ein Besuch von Augusta Raurica mit einer «Schleife» von den römischen Denkmälern weg in eine der wunderschönen kleinen Landschaftskammern gibt Gelegenheit zu Erholung und Kontemplation.

Die beiden Fließgewässer, die das Plateau mit der römischen Oberstadt von Augusta Raurica im Osten (Violenbach) und Westen (Ergolz) begrenzen, bieten kurze, aber sehr beschauliche Bachlandschaften. Das Tälchen des Violenbachs, der die Kantonsgrenze zwischen Basel-Landschaft und Aargau bildet, ist zum Teil Privatareal, aber öffentlich

zugänglich. Kaum ein Trampelpfad führt durch die Idylle. Wir empfehlen daher, nicht querfeldein über die Wiesen zu gehen, sondern sich aus Rücksicht auf die Landwirtschaft entlang den Waldrändern und Zäunen zu halten.

Ganz anders die viel grössere und wasserreichere Ergolz im Westen. Ihr baumbeständenes Flussufer lässt sich heute über einen Weg auf der linken Seite abschreiten. Leider wurde vor Generationen das Bett der Ergolz gezähmt, damit beidseits Ackerland bis knapp an das Gewässer gewonnen werden konnte. Heute sind Bestrebungen im Gange, das Flussbett zu renaturieren. Damit hätten nicht nur Lachs, Biber & Co. wieder Anspruch auf ihr verloren gegangenes Biotop, sondern auch die Erholungssuchenden und Ausflügler würden noch mehr von den landschaftlichen Reizen rings um Augusta Raurica profitieren.



Abb. 43: Am Rand der römischen Stadt (Basilika-Stützmauer und Curia im Hintergrund) beginnt die Natur – hier mit dem Violenbachtal (links).



Abb. 45: Natur und Kultur in Augusta Raurica: im Bildmittelgrund das römische Griematt-Heiligtum, hinten links die ruhig fließende Ergolz.



Abb. 44: Ein Spaziergang durch das idyllische, fast unberührte Violenbachtälchen bietet Abwechslung und Erholung.

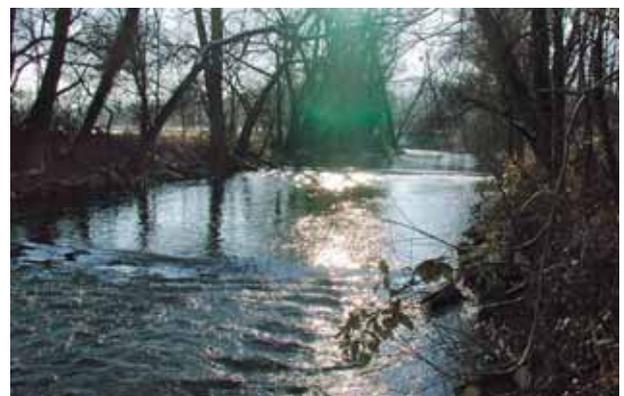


Abb. 46: Die Ergolz im Flussabschnitt Augusta Raurica soll renaturiert und damit in ihrem Erholungswert aufgewertet werden.

Was Sie heute in Augusta Raurica schon buchen können

Apéros und «Römerhäppchen» in authentischer Kulisse

Verschiedene Caterer in der unmittelbaren Umgebung von Augst und Kaiseraugst haben bereits viel Erfahrung mit Gästen in der Römerstadt (s. S. 114 f., Anm. 40–44). Auf besonderen Wunsch werden auch nach antiken Rezepten krenzenzte Weinspezialitäten (Abb. 67–70) und «römische» Snacks (Abb. 66; 107) geliefert. Eine Flasche «*mulsum*», der beliebte gewürzte Honigwein, wird nach unseren archäologischen und historischen Angaben in Sutters Chirsihüsli in Kilchberg¹¹ hergestellt und kann sogar den Kunden als Erinnerungsgeschenk überreicht werden (Abb. 70). Etwas aufwendiger ist der warm servierte, einem Glühwein ähnliche «*vinum conditum*»¹².

Ein Apéro – römisch oder neuzeitlich –, allenfalls ergänzt mit mediterranen Beilagen (Oliven, Fetakäse) oder gar römischen Leckereien (*libum*, *patina de piris*, *dulcia domestica* usw.¹³), ist ein willkommener Unterbruch z. B. zwischen einer Führung durch das Museum (Abb. 4) mit dem Römer-

haus (Abb. 6) und vor einem Workshop in Augusta Raurica. Der mit Abstand beliebteste (und regengeschützte) Ort für solche Umtrunk-Pausen ist der lauschige Innenhof des Römerhauses (Abb. 39). Wir halten diesen stimmungsvollen «römischen» Ort bewusst sehr exklusiv und beschränken dessen Vermietung auf wenige Termine im Jahr. Es bieten sich aber auch andere und preisgünstigere Apéro-Orte an wie der Stadtratssaal auf der Curia oder der Raum mit dem 360°-Panorama (Abb. 12) im Areal des Tierparks Augusta Raurica. Reservationen sind auch für solche Anlässe über den Gästeservice von Augusta Raurica abzuwickeln.

11 www.kirschenwein.ch. – Rezept: <http://www.augustaurica.ch/infos/rezepte/mulsum.htm> (16.05.2009).

12 Rezept: http://www.augustaurica.ch/infos/rezepte/vinum_conditum.htm (16.05.2009).

13 *Libum* ist ein fladenförmiges Opferbrot mit eingebacknem Schafskäse (Rezept: <http://www.augustaurica.ch/infos/rezepte/libum.htm>); *Patina de piris* ist ein Birnenauflauf (Rezept: www.augustaurica.ch/infos/rezepte/patina.htm [16.05.2009]); *Dulcia domestica* («Süssspeise nach Art des Hauses») sind mit Nüssen gefüllte und in Honig gebratene Datteln (Apicius, *de re coquinaria* 7, 13, 1).



Abb. 47: Zweimal Kunden-Apéro in der römischen Curia; hier im Stadtratssaal, unter dem grossen Schutzdach.



Abb. 49: Im imposanten römischen Theater ist für grosse Empfänge beides garantiert: viel Platz und das Wetterisiko!



Abb. 48: Das Untergeschoss der Curia bietet – ausserhalb der Winterzeit – Schutz vor der Witterung und Gelegenheit für Apéros oder gar ganze «römische» Gelage mit 20–50 Personen. Die Mosaiken verleihen dem römischen Raum ein besonderes Ambiente.



Abb. 50: In der «Römerstiftung Dr. René Clavel» oberhalb des Museums lädt eine prachtvolle Villa mit Park und Garten für äusserst stimmungsvolle Empfänge ein. Die Lokalität steht nur für aussergewöhnliche Anlässe zur Verfügung.

Auf dem Weg zum Event

Augusta Raurica in der Nordwestschweiz, 10 km östlich von Basel, ist verkehrstechnisch gut erschlossen. Mit PW und Bussen ist man ab der Autobahnausfahrt «Augst» im Nu im Monumentengelände. Grosse braune Touristik-Wegweiser künden schon ab der Autobahn vom nahen «Augusta Raurica. Römerstadt», und auf allen Strassenkreuzungen führt die braune Beschilderung konsequent zu den Bus- und PW-Parkplätzen im Gelände der antiken Stadt.

Mit mehreren Buslinien und der S-Bahn ist die Römerstadt auch mit dem Öffentlichen Verkehrsmittel ausgezeichnet erschlossen: mit der Bahn von Rheinfelden und Basel und dem Bus von Liestal und Pratteln.

Bei besonders originellen Firmenanlässen sind die Gäste auch schon mal ganz unkonventionell (jedenfalls für heu-

tige Verhältnisse) mit Pferdefuhrwerken durch das Augster Monumentengelände gefahren worden. Für kleine Gruppen könnte man sogar die unerschrockenen Fuhrhalter der Region¹⁴ engagieren, die sich mit ihren zweirädrigen «Ben-Hur-Wagen» auch schon heisse Rennen an unseren Römerfesten geliefert haben. Eine solche Fahrt erfolgt normalerweise zweispännig; werden den engen Rennwagen je vier Pferde vorgespannt, wird die Fahrt zum ultimativen Erlebnis, das natürlich auch seinen Preis hat.

14 Daniel Würgler (Ettingen/BL; www.stall-wuergler.ch), Thomas Dettwiler (Reigoldswil/BL; www.kutschenfahrt.ch), Ernst Kleiber (Arisdorf/BL; www.alphof.ch).



Abb. 51: Renommiertere Firmen legen Wert auf die perfekte Organisation ihrer Einladungen, Events und Incentives. Die Ankunft am Ziel («LVCVLLVS») lässt die Erwartungen der Gäste steigen.



Abb. 53: Auf dem Weg zum Event werden die Firmenkunden am Parkplatz empfangen, in römische Gewänder komplimentiert und per Pferdekutsche «in die Römerzeit gefahren» (Amphitheater; vgl. Abb. 57).



Abb. 52: Selbst unterwegs zum Anlass im Amphitheater ist der Weg mit Bannern gesäumt (rechts). Kundenanlass der Firma Sourcag AG, Münchenstein, 2008.



Abb. 54: Noch authentischer wäre es mit dem Nachbau des römischen Reise-wagens, der normalerweise im Römerhaus zu sehen ist, oder im Rennwagen à la Ben Hur.

Firmenanlässe in stimmungsvoll eingerichteten Zelten

Eigentlich möchten wir nicht Zelt-Improvisationen zur Inszenierung von Firmenanlässen in der römischen Ruinenstätte von Augusta Raurica propagieren. Solange aber keine festen Infrastrukturen für derlei Anlässe bestehen (s. S. 113 f.), muss mit viel Fantasie und Einfühlungsvermögen für den anspruchsvollen Ort und die verwöhnten Gäste mit temporären Provisorien Vorlieb genommen werden. Dies kommt zugestandenermassen teuer zu stehen. Immer wieder aber haben sich Politik, Firmen und Institutionen von dieser Hürde nicht abhalten lassen und für ihre Gäste in der römischen Kulisse von Augusta Raurica grossartige Events veranstaltet. Besonders geeignet für solche Inszenierungen mit Luxus-Festzelten sind das Amphitheater, das Forum und der Kastelen-Park der Römerstiftung Dr. René Clavel. Hier versammelten sich zum Beispiel 600 geladene offizielle Gäste der Baselpoliti-Regierung am Heinrichstag,

dem 13. Juli 2001, in einem grossen Zelt, um später per Schiff nach Basel zu den Feierlichkeiten zum Beitritt der beiden Basel zur Eidgenossenschaft vor 500 Jahren zu fahren¹⁵.

Ideal für Augusta Raurica wären dauernde und attraktive Räumlichkeiten, wo Gästegruppen tagen, Archäologinnen und Archäologen Vorträge halten, Firmen und Gruppen sich «römisch» bewirten lassen und Schulklassen Workshops durchführen können. Das Verkehrshaus Luzern hat – als Museum! – dieses Bedürfnis erkannt, Pläne geschmiedet, Sponsoren gesucht, Mittel beschafft und 2008 ein eigenes Kongresszentrum für genau solche Veranstaltungen eröffnet (Abb. 105; 106)!

15 <http://www.baselland.ch/jul2001-htm.274780.0.html> (17.05.2009).



Abb. 55: Abendlicher Fachkongress der Fachhochschule Nordwestschweiz im Herzen von Augusta Raurica – auf dem Forum. Im Hintergrund die Fassade des Kaiserkulttempels.



Abb. 57: Mangels gebauter Infrastrukturen muss improvisiert werden. Grossartige Zeltinstallation der Sourcag AG aus Münchenstein zum Firmenjubiläum im Amphitheater.



Abb. 56: Auch ein modernes Festzelt kann mit einem Innenhof ausgestattet werden (hier mit römischer Musikdarbietung; vgl. Abb. 92).



Abb. 58: Augusta Raurica verfügt mit seinem «Palatium» auch über mehrere Triclinien für authentische Gastmähler «à la Romaine».

Extra für Sie aufgetischt: eine römische «cena» (Gastmahl)

Sicher werden sich die meisten Firmenbesuche mit ihren grossen und kleinen Gruppen in Augusta Raurica am ehesten einen Apéro zwischendurch gönnen (Abb. 47–50). Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht oder gar die römische Kultur dem Anlass den Rahmen geben soll, so kann eine stilvolle, delikate *cena* den würdigen abendlichen Abschluss eines Tages in Augusta Raurica bilden.

Zum Glück sind uns die Rezepte des römischen Gourmets Apicius überliefert (s. nächste Seite)! Seine zahlreichen Gerichte gehören in den eher wohlhabenden, mediterranen Kontext. Speisen des Alltags und Anleitungen zur Zubereitung von «Arme-Leute-Essen»¹⁶ sucht man darin vergeblich. Anders als die für die römische Oberschicht in Rom einigermaßen repräsentativen Rezepte des Apicius ist die übertriebene bis dekadente «Tafelkultur», die uns der Schriftsteller *Petronius* vom «Gastmahl des Trimalchio» im Roman «Saty-

ricon» schildert, äusserst überzeichnet¹⁷. Da sollen – immer mit den ausgefallensten Inszenierungen – Würstchen von einem silbernen Grill, hundertjähriger Falernerwein, Gebärmutter einer Jungsau, Saueuter oder garnierte Gänseeier aufgetragen worden sein. Kein Wunder, hat sich der bekannte Filmemacher Federico Fellini diesen Stoff 1969 für seinen opulenten Bilderbogen «Satyricon» vorgenommen.

16 M. Währen/Ch. Schneider (mit Beitr. v. S. Fünfschilling/A. R. Furger), *Die puls. Römischer Getreidebrei*. Augster Museumsh. 14 (Augst 1995).

17 Petronius Arbitr, *cena Trimalchionis*. Vgl. die zweisprachigen Ausgaben: Petron. *Cena Trimalchionis*. Gastmahl bei Trimalchio, übersetzt von K. Müller und W. Ehlers (München 1979¹, Neuauflage 1984); T. Petronius Arbitr, *Das Gastmahl des Trimalchio*, übersetzt von W. Ehlers, *Tusculum Studienausgaben* (Düsseldorf 2002).



Abb. 59: Dreifachliege zum Essen und Plaudern im Palatium (Abb. 58; 109): Gäste auf einem «Triclinium» müssen sich auf eine gut funktionierende Bedienung verlassen können.



Abb. 61: Im Speisesaal des Römerhauses mit exklusiven Gästen. Das originalgetreu nachgebaute Triclinium bietet Platz für 3 × 3 Gäste; für standesbewusste Damen gibt es bequeme Korbessel.



Abb. 60: Im Palatium ist die Atmosphäre dem römischen Ambiente am nächsten.



Abb. 62: Stilvoll mit Firmengästen «à la Romaine» dinieren im Amphitheater.

Mit Apicius & Co. auf kulinarischen Höhenflügen in Augusta Raurica

Verschiedene römische Schriftsteller überliefern uns Gerichte und deren Rezepte zur Zubereitung, aber keiner in so umfangreicher Fülle wie Marcus Gavius Apicius (Anfang 1. Jh. n. Chr.). In seinen zehn Büchern *de re coquinaria* («von der Kochkunst») beschreibt er über 450 Rezepte¹⁸. Zu was er Anleitung gibt, entspricht in der Regel der gehobenen Küche und nicht dem Alltäglichen der einfachen Leute in Rom oder gar in den Provinzen.

1:1 nachkochen kann man Apicius' Gerichte nicht unbedingt, da einerseits jegliche Mengenangaben in seinen Beschreibungen fehlen und andererseits viele Zutaten heute erklärungsbedürftig sind. Da helfen mehrere Buchausgaben mit konkreten Zubereitungsanleitungen weiter¹⁹.

Mehrere Caterer aus der Umgebung von Augst und Kaiseraugst sowie die Firma Bell AG kennen sich mit den Gerichten des Apicius aus und haben damit Erfahrung von

der Zubereitung bis zum stilvollen Service (s. unten Anm. 40–44)!

- 18 J. André, *L'alimentation et la cuisine à Rome* (Paris 1961¹, Neuauflage Paris 2009). – Deutsche Ausgabe: *Essen und Trinken im alten Rom* (Stuttgart 1998). – Zur römischen Küche allgemein sei vor allem der schön gestaltete Bildband empfohlen: N. Blanc/A. Necessian, *La cuisine romaine antique. Le verre et l'assiette* (Grenoble 1992).
- 19 E. Alföldi-Rosenbaum, *Das Kochbuch der Römer. Eine Auswahl, gespickt mit literarischen Köstlichkeiten* (Düsseldorf 1999); R. Maier (Hrsg.), *Marcus Gavius Apicius. De re coquinaria. Das römische Kochbuch des Apicius. Universal-Bibliothek 8710* (Stuttgart 1991) 183 ff. Mengenangaben zu einigen Rezepten; H.-P. von Peschke/W. Feldmann, *Kochen wie die alten Römer. 200 Rezepte nach Apicius, für die heutige Küche umgesetzt* (Zürich 2003). – Oder einige kommentierte Rezepte auf unserer Homepage: http://www.augustaurica.ch/infos/rezepte/main_rezepte.htm (17.05.2009).

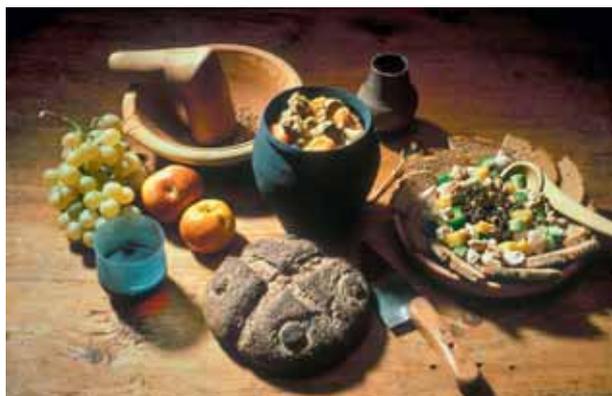


Abb. 63: Zwei schmackhafte Gerichte nach Apicius-Rezepten mit einfacher Zubereitung: Minutal ex praecoquis (Schweinsragout mit Aprikosen; Bildmitte im Kochtopf), Sala cattabbia (Poulet-Milken-Käsesalat, rechts aussen).



Abb. 65: Eher wenig geeignet für den luxuriösen Firmen-Event ist die puls, ein einfacher Getreidebrei mit etwas Gemüse, gewürzt mit Kräutern und etwas scharfer Fischsauce – ein Hauptnahrungsmittel für viele.



Abb. 64: Mit erlesenen, unüblichen Speisen in entsprechend stilvoller Aufmachung zeichnet sich der gute «römische» Caterer aus.



Abb. 66: Augusta Raurica und seine Gäste verleiten zur Innovation im Gewerbe: Lucullus-Spezialitäten aus Bubendorf.

Weine aus dem ganzen Imperium, kredenzt auf römische Art

Weine wurden fast überall im Römischen Imperium angebaut, sogar in Augusta Raurica. Man wählte zwischen den unterschiedlichen Qualitäten und Herkunftsgebieten sehr bewusst, woraus sich ein intensiver Nah- und Fernhandel mit Wein ergab. Im Mittelmeerraum ist Wein in Tonamphoren abgefüllt worden. Bei uns wurden dazu meist Holzfässer²⁰ benutzt.

Viele renommierte Weinregionen von heute waren schon in der Antike für ihren Rebbau besonders bekannt und beliebt. Dazu zählen zum Beispiel das Moseltal, der untere und mittlere Abschnitt der Rhône, die Gegend um den Vesuv, Mittelspanien, Nordafrika und für teure Süssweine sogar Griechenland. Aus all diesen Regionen wurde u. a. auch Augusta Raurica mit Wein versorgt, wie Studien an den zahlreichen Amphorenfunden belegen²¹.

Rund um den Wein wurde schon in römischer Zeit viel Aufgehens gemacht. Teure Luxusweine wie der Falerner (aus der Region um Neapel), aber auch Verdünnungen versetzt mit Gewürzen waren beliebt²². Zur römischen Weinkultur, dem Ansetzen von Weinzubereitungen wie *mulsum*, *vinum conditum* usw. (s. oben mit Anm. 11 und 12), zum Absieben

der Gewürze und zum Servieren besitzen wir viele archäologische Zeugnisse aus Silber, Bronze, Glas und Ton.

Man hat den Eindruck, dass man durchschnittliche Weine mit Wasser verdünnt und mit Gewürzen, gerösteten Dattelkernen, Mastix (Baumharz), Honig und dergleichen genießbar resp. haltbar machen wollte. Wein wurde durchaus aber auch unverdünnt genossen.

All die relativ gut bekannten Herkunftsorte, Zubereitungsmethoden und Gefäßformen erlauben es, mit Sachverstand und Fantasie eine breite Palette römischer Weinspezialitäten einem heutigen Liebhaberpublikum in Augusta Raurica zu kredenzen!

- 20 S. Martin-Kilcher/M. Maggetti/G. Galetti, Fabrikation von Weinamphoren der Form Dressel 2–4 in Augusta Rauricorum (Augst BL). Jahrb. SGUF 70, 1987, 113–132.
- 21 S. Martin-Kilcher (mit einem Beitr. v. M. Schaub), Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 2: Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2–24) und Gesamtauswertung. Forsch. Augst 7/2 (Augst 1994) 329 ff.
- 22 André 1998 (Anm. 18) 140–151; Blanc/Nercessian (Anm. 18) 42–45; H. Cüppers (Hrsg.), 2000 Jahre Weinkultur an Mosel-Saar-Ruwer. Denkmäler und Zeugnisse zur Geschichte von Weinbau, Weinhandel, Weingenuss. Rheinisches Landesmus. (Trier 1987); G. Hagenow, Aus dem Weingarten der Antike. Der Wein in Dichtung, Brauchtum und Alltag. Kulturgesch. Ant. Welt 12 (Mainz 1982); K.-W. Weeber, Die Weinkultur der Römer (Zürich 1993, Düsseldorf 1999).



Abb. 67: Gefäße aus Augusta Raurica rund um den Weingenuss: zwei Mischgefäße, zwei Siebe, ein Krug (alles Bronze) und fünf Trinkbecher aus Keramik (rechts).



Abb. 69: Herkunft römisch, Kelterung modern (v. l. n. r.): Mosel, Côte-du-Rhône, Kampanien (Vesuv), La Mancha/Valdepeñas, Nordafrika und Griechenland (Süsswein).

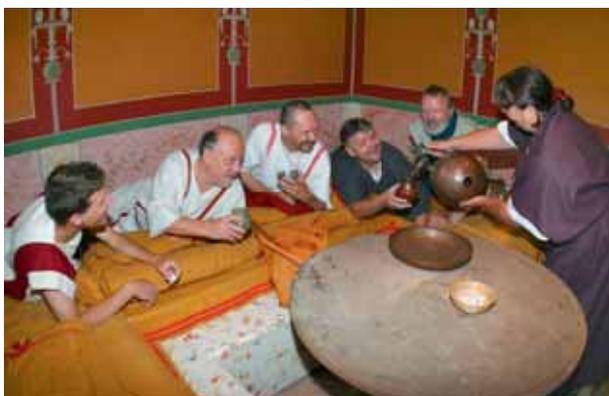


Abb. 68: Vinum conditum – heiss serviert aus der holzkohlebetriebenen authepsa (Selbstkocher, Samowar).



Abb. 70: «Appellation Augusta Raurica contrôlée»: Flaschenetikette des für Augusta Raurica produzierten mulsum.

Charmante Bedienung – ganz römisch

Die Zeiten sind vorbei, als die Gäste alle Speiseabfälle, abgenagten Knochen und Fischgräte, Austernschalen, Weinbergschneckenhäuschen, Eierschalen usw. auf den Boden warfen und eine omnipräsente Dienerschaft sich um all den Dreck kümmern musste. Ein solcher unaufgeräumter Fussboden war ein beliebtes Sujet auf sog. Asaroton-Mosaiken («nicht gefegt»), die in Rom und Griechenland die Fussböden einiger Speisesäle zierten.

Heute geht es gesitteter zu und her, vor allem wenn ein Konzern, eine Firma als Gastgeber auftritt und nach Augusta Raurica einlädt. Wir können zwar (noch) keine Bankett- oder Speisesäle anbieten, jedoch mehrere stimmungsvolle Orte in der römischen Stadt, an denen man es sich gerne

wohlergehen lässt. Der antiken Stätte entsprechend, kann der Apéro oder ein leckeres Essen «ganz römisch» aufgetragen werden. Dazu würde auch stilgerecht ausgestaffiertes Servicepersonal in römischer Kleidung ausgezeichnet passen.

Dieses «Rezept», dieser Mix aus einem Besuch der antiken Monumente, einem exklusiven Mahl und charmanter römischer Bedienung hat schon Bundesräten, Bischöfen, Kantonsparlamentarierinnen, Bankdirektoren und Regierungsdelegationen sehr gefallen. Auch der Verwaltungsrat der F. Hoffmann-La Roche hat auf diese Weise vor einigen Jahren einen Sitzungstag mit einer Führung durch Augusta Raurica und anschliessendem römischem Essen genossen. Die aufmerksamen Römerinnen des Luxus-Caterers haben Paul Sacher jedenfalls sehr beeindruckt ...



Abb. 71: Die ganze Bescherung nach dem Gelage – zum Leid der Dienerschaft und zur Freude der Hausnager (sog. Asaroton-Fussbodenmosaik aus Rom).



Abb. 73: Der Detailtreue bei der römischen Bewirtung sind keine Grenzen gesetzt. Die Frisur der Mundschenkin war um 100 n. Chr. der letzte Schrei.



Abb. 72: Service im «Palatium», unserem besonderen römischen Restaurant mit Speise-Liegen. An den Römerfesten tischt hier die Firma Bell AG ausschliesslich Römisches auf.



Abb. 74: Auch Mitarbeitende der Gastgeber helfen beim Privatevent mit – die Abwechslung zum Arbeitsalltag in römischem Ambiente und Outfit kann motivierend sein.

Wer immer auch kommen mag ...

Firmen- und Kundenevents mit 20–40 Personen

Kleinere Gesellschaften mit 20, maximal 25 Personen haben den Vorteil, dass sie gemeinsam ein Programm erleben können, ohne für eine Führung in mehrere Gruppen unterteilt werden zu müssen. Das betrifft sämtliche begleiteten Rundgänge durch die kompetenten Augusta-Raurica-Guides von Basel Tourismus im Museum, Römerhaus und Monumentengelände und auch die buchbaren Workshops (Gruppengrösse max. 20 Personen). Für Begrüssungen und Ansprachen in kleinerem Kreis (20–40 Personen) unter freiem Himmel sind keine Verstärkeranlagen erforderlich und die Gäste bleiben unter sich, was von den Gastgebern meist erwünscht ist. Im Museum findet eine solche Gruppe zu den regulären Öffnungszeiten immer Platz, während für eine

sehr grosse Gesellschaft eine Sonderöffnung arrangiert werden muss.

In diesem Bericht sind zahlreiche Vorschläge zu finden, wie man mit einer überschaubaren Besuchergruppe Augusta Raurica erleben kann. Das kann von einem konventionellen Besuch mit einer anderthalbstündigen Führung bis zu einem bestellten Fachvortrag von einem/-r der Archäologinnen und Archäologen von Augusta Raurica zu einem firmennahen Thema aus «römischer Optik» sein (S. 111 ff.).

Auch hier muss ehrlicherweise darauf hingewiesen werden, dass Augusta Raurica heute leider noch keine moderne, gebaute Infrastruktur für solche Anlässe aufzuweisen hat. Einzig der Keller in der Curia (Abb. 48) steht unter unserer Verwaltung und kann als witterungssicherer Raum gemietet werden, jedoch nur in der wärmeren Jahreszeit. Mit einer gewissen Kongress- oder Besucher-Infrastruktur könnten bedeutend mehr Firmen- und Privatgruppen einen interessanten Tag oder Abend in der alten Römerstadt verbringen.



Abb. 75: Zuerst im kleinen Team Fronarbeit in Augusta Raurica leisten, dann einen Imbiss geniessen («Tag der Partnerschaft», Novartis).



Abb. 77: Pause und Apéro bei Idealwetter nach einer Einweihungsfeier im Theater (Gäste der Baselbieter Regierung).



Abb. 76: Ein Rundgang durch das Gelände: nach einem Besuch der Ausstellung im Museum und vor dem stilvollen Umtrunk («Soroptimist International», Organisation berufstätiger Frauen).



Abb. 78: Das Tor zum römischen Geschichtspfad, mit einem Wortspiel für einen Firmenanlass (Sourcag AG) umgewidmet. Rechts unten eine Garderobe mit Tuniken für die Gäste.

Der «private» Grossanlass – exklusiv in Augusta Raurica

Augusta Raurica hat in den letzten Jahren verschiedene Grossaufmärsche erlebt. Nicht erst seit der Wiedereröffnung des restaurierten Theaters mit seinen 2000 Open-Air-Plätzen findet man Orte und Möglichkeiten, 400 und mehr Gäste aufs Mal begrüssen zu können. Selbst Führungen durch das Museum und das römische Freilichtgelände sind mit 20 Gruppen möglich, wenn der Grossevent gut und früh genug geplant wird. Um Engpässe mit so vielen Gruppen zum Beispiel im Museum und Römerhaus zu vermeiden, wird man in Kauf nehmen, dass jeder Gruppe ein eigenes Besichtigungsprogramm im weitläufigen Gelände von Augusta Raurica geboten wird.

Ein Beispiel aus der Chronik 2001 des Kantons Basellandschaft: «Die offiziellen Feiern der beiden Basel zum Beitritt zur Eidgenossenschaft vor 500 Jahren beginnen mit einem Empfang der 600 geladenen Gäste auf dem Landsitz Castelen in Augst durch Regierungsratspräsident Peter Schmid: Bundesrat Pascal Couchepin, Ständerats-Vizepräsident Gian-Reto Plattner, Nationalratspräsident Peter Hess, alle Regierungsmitglieder und die Mitglieder der eidgenössischen Räte aus Basel-Stadt und Baselland, sämtliche übrigen Kantons-

regierungen mit Zweierdelegationen samt Weibel, alle Mitglieder des Baselpöter Landrates, des Grossen Rates und des Verfassungsrates von Basel-Stadt, Vertreter der Bürgergemeinden von Basel, Riehen, Bettingen, sämtliche Gemeindepräsidenten der Region. Frankreich und Deutschland sind durch die Botschafter vertreten. Die Ansprachen und die nachfolgende Rheinschiffahrt werden musikalisch begleitet ...»²³.

Mit vergleichbar grossem Aufmarsch sind auch schon Fahnenübergaben ganzer Militärregimenter, Ausflüge von Grosskonzernen wie der F. Hoffmann-La Roche AG, das Schweizer Botschaftertreffen mit allen Diplomaten unseres Landes oder der «Swiss Travel Mart» mit 750 Touristikern aus der ganzen Welt (Abb. 38) im römischen Stadtgelände über die Bühne gegangen. Meist wurden hierfür grosse Festzelte – im Kastelen-Park oder auf dem Forum – aufgestellt oder die Augster Turnhalle gemietet, um auch bei allfälligem Regen gewappnet zu sein. Auch hier zeigt sich, dass ein grosser, gefälliger Mehrzwecksaal in Augusta Raurica vielfach und in Zukunft mit steigender Frequenz genutzt werden könnte.

23 Zitiert nach: <http://www.baselland.ch/jul2001-htm.274780.0.html> (20.05.2009).



Abb. 79: Grossandrang in Augusta Raurica, hier 1973 mit Offiziersgesellschaften aus der ganzen Schweiz mit zahlreichen Postbussen, parkiert zwischen Theater und Römerhaus. Nur selten ist der Platzbedarf grösser als die heute stark erweiterten Parkierungsangebote.



Abb. 81: Die Monumentaltreppe vor dem Schönbühltempel als Empfangsort beim Schweizerischen Botschaftertreffen 1994. Auf Einladung von Bundesrat Flavio Cotti machten alle diplomatischen Vertreter des Landes eine Exkursion nach Augusta Raurica.



Abb. 80: Seit über 15 Jahren bietet ein grosser Parkplatz ganz im Süden von Augusta Raurica Gewähr, dass auch an Tagen mit Hochbetrieb alle Ausflüger- und Reisebusse Platz finden.



Abb. 82: Hin und wieder Ausweichort bei Grossanlässen ist die von der Gemeinde Augst verwaltete Turnhalle. Sie ist wenig attraktiv, bietet aber bis zu 400 Personen Platz.

Vereinbaren Sie für VIPs ein individuelles Erlebnis in Augusta Raurica

Prominenz ist verwöhnt. Wer viel herumkommt und überall Gast ist, kennt schon «alles». Deshalb sind die Gastgeber und Organisatoren von VIP-Anlässen immer auf das Besondere aus. Man will seinen Ehrengästen etwas Neues, Ungewohntes oder «Exotisches» bieten, das in Erinnerung bleiben soll. Nur das Echte, Authentische und keine inszenierte Show hat da eine Chance.

Augusta Raurica ist authentisch. Hier hat Geschichte stattgefunden, die Monumente sind Originale und die Objekte im Museum sind echt. Der Ort strömt dadurch etwas aus, was keine Inszenierung oder künstliche Kulisse vermag: das Unverwechselbare des Originals.

Das mögen die Gäste und das erkennen je länger je mehr die Gastgeber und Veranstalter. Ob nun die Regierung ih-

ren politischen Gästen ein Highlight des Kantons Basellandschaft zeigen möchte, der Verwaltungsrat eines Weltkonzerns einen Sitzungs- und Besuchstag in Augusta Raurica abhalten will oder ein Dienstleistungsbetrieb aus der Region zum Firmenjubiläum fast zwei Dutzend Bankdirektoren aus dem ganzen Land ins Amphitheater einlädt (Abb. 57) – die römische Stätte ist so weitläufig und die Empfehlungen des Archäologieteams sind so individuell und vielseitig, dass Exklusivität garantiert werden kann.

Das Team von Augusta Raurica hat den Ehrgeiz, als Kompetenzzentrum für römische Geschichte, Kultur und Innovation wahrgenommen zu werden (s. auch unten S. 110 ff.). Es ist Ehrensache, dass dem Basellandschaftlichen Regierungsrat und dessen auswärtigen Gästen anlässlich seiner häufigen Besuche in August jedes Mal ein *anderes* Thema aus unserem breiten Tätigkeitsfeld vorgeführt und erläutert wurde.



Abb. 83: Die Ständekommission (Regierungsrat) des Kantons Appenzell Innerrhoden ist Gast der Basellbieter Regierung. Beide Gremien machen in corpore eine Besichtigung der römischen Stadt (2004).



Abb. 85: Exkursion des Gesamtregierungsrats des Kantons Basel-Landschaft nach Augusta Raurica. Die Exekutive des Kantons lässt sich von der Grabungsleitung die Entdeckungen in der «Insula 27» erläutern (2005).

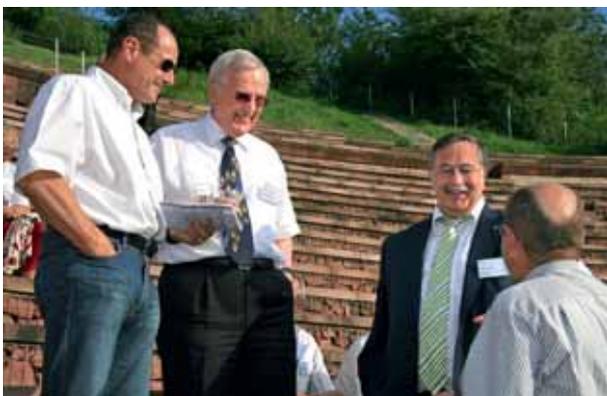


Abb. 84: Politprominenz am VIP-Anlass von Baselland Tourismus im römischen Theater (v. l. n. r.): Ständerat Claude Janiak, Nationalrat Hans Rudolf Gysin, Regierungsrat Adrian Ballmer und Nationalrat Christian Miesch (2007).



Abb. 86: Nobelpreisträger James D. Watson, Mitentdecker der DNA, nahm sich am Rande eines Biologenkongresses in Basel Zeit, Augusta Raurica zu besichtigen. Von Hause aus Zoologe, interessierte er sich auch für den «römischen» Tierpark (2006).

Spezialangebote von Erbauung über Unterhaltung bis Klamauk

Ein Musikprogramm für die Gäste – von antik bis modern

Kein grösserer Empfang, kein Festakt ohne Musik! Das ist auch in Augusta Raurica kein Problem und an vielen Lokalitäten drinnen und draussen möglich. Wieso darf es denn nicht auch «römische» Musik sein, wenn der Anlass exklusiv sein und im römischen Gelände stattfinden soll?

Römische Musik ist ein stark umstrittenes Feld, weil zwar viele Instrumente, aber keine Noten im heutigen Sinn überliefert sind. Jede musikalische Interpretation ist also lediglich eine Annäherung an die Klänge der Antike, die sich – mehr oder weniger wissenschaftlich – auf Vermasse und Rhythmen sowie auf viel jüngere Noten und Melodien aus dem frühen Mittelalter stützt. Ein Engagement mit einem geeigneten Ensemble für einen Auftritt in Augst zu vereinbaren, ist deshalb nicht einfach.

Die Vermittler und Veranstalter in Augusta Raurica haben Erfahrungen mit den Gruppen

- *Musica Romana* aus Schwerin/D²⁴



Abb. 87: Die «Musica Romana» ist eines der wenigen professionellen Ensembles, die sich der römischen Musik verschrieben haben. Es umfasst mehrere Musikerinnen und Musiker und spielt sogar auf dem Nachbau einer römischen hydraulischen Orgel (2008 im Augster Theater).



Abb. 88: Die Ludi Scaenici aus Rom bieten römische Musik und Tanz auf hohem Niveau (Römerfest 2006, in der Curia).

- *Ludi Scaenici* aus Rom/I²⁵
- und entfernt auch mit *Synaulia* aus Castellammare/I²⁶. Daneben gibt es auch in den grösseren Städten Musikhochschulen, Kammerorchester und andere Formierungen²⁷, die gelegentlich antike Musik interpretieren und einstudieren und auf Anfrage vielleicht zu einem Konzert oder einer Aufführung im Augster Gelände bereit sind.

Unbeschränkt sind hingegen die Möglichkeiten mit klassischer und mit zeitgenössischer Musik. Das römische Monumentengelände ist jedoch nicht ein Ort für die feinen Töne, denn Eisenbahn und Autobahn sorgen für einen wechselnden akustischen Störteppich. Mit gut eingerichteten Verstärkeranlagen²⁸ haben wir jedoch gute Erfahrungen gemacht.

24 Leiterin Susanne Rühling; www.musica-romana.de.

25 Leiterin Cristina Majnero; www.ludi-scaenici.it.

26 <http://www.soundcenter.it/synauliaeng.htm> (20.05.2009).

27 In Basel z. B. auch die Schola Cantorum Basiliensis mit Dozent und Aulos-Spieler Conrad Steinmann; <http://www.diferencias.ch/conrad.html> (29.05.2009).

28 Am meisten Erfahrung mit den örtlichen Begebenheiten, der Akustik und den vorhandenen Installationen hat die Boutique für Bild und Ton in Kaiseraugst/AG (www.btaudio.ch).



Abb. 89: Zeitgenössische Blasmusik im Freigelände von Augusta Raurica (Festmusik BL unter der Leitung von Philippe Wagner am 02.07.2007 anlässlich der Jubiläumsfeier «175 Jahre Kanton Basel-Landschaft», mit Wiedereinweihung des Theaters und Landratsdebatte).



Abb. 90: Fanfarenstösse (und Konzert) zur Eröffnung der Silberschatz-Sonderausstellung «DER SCHATZ» (2004).

«Römische» Akteure und Unterhaltungsprogramme

Wenn eine Firma, eine Eventagentur oder die PR-Abteilung eines Konzerns sich mit dem Gedanken trägt, ihren speziellen Anlass in Augusta Raurica durchzuführen, so soll natürlich ein Bezug zum historischen Ort geschaffen werden. Eine beliebte Ergänzung zu einem geführten Rundgang durch Museum, Römerhaus und Monumentengelände (Abb. 3–14) ist ein eigens für den Anlass konzipierter Auftritt von «Römerinnen» oder «Römern», die mit einer historischen Botschaft, mit einer kompetenten Präsentation dessen, was sie verkörpern, oder mit anderen akustischen und optischen «Botschaften» aus der Antike auftreten.

Beliebt sind natürlich musikalische Auftritte mit ungewohnten Instrumenten und Klängen (s. Abb. 87–90) oder

Personen, die den Gästen den römischen Alltag vorführen und didaktisch geschickt näher bringen (Abb. 95–98). Dies lässt sich bestens mit einem zur Römerstadt passenden Thema vor einem Kreis geladener Gäste einplanen. Der Vorteil dieser Art von Programmpunkt ist, dass damit ein verlässliches Timing möglich ist, ohne dass der Auftritt sich allzu sehr in die Länge zieht. Das kann ein Schauspieler oder eine Schauspielerin sein, der resp. die in der Rolle eines Römers, einer Römerin aus Augusta Raurica vom Alltag in der Stadt erzählt, oder ein kleiner Trupp Legionäre, die vom harten Leben in der Armee erzählen.

Besonders stimmungsvoll wäre ein mit Profis arrangiertes eigenes römisches «Schauspiel», das nicht nur im grossen, 2000-plätzigem Theater von Augusta Raurica denkbar wäre, sondern auch im kleineren und exklusiven Rahmen.



Abb. 91: Die Römer liebten Zoten, Komik und Satire im Theater! Der Unterhaltungswert antik überlieferter Texte ist nur dann hoch, wenn sie von einem ausgebildeten Schauspieler vorgetragen werden (im Bild: «Declamator» David Bröckelmann).



Abb. 93: Der Fantasie beim Einsatz von Schauspielerinnen, Schaustellern, Seiltänzern, Akrobaten, Gauklern usw. sind kaum Grenzen gesetzt – alles ist in der Antike schon da gewesen (ein Beduine bringt eine Tänzerin aus der fernen Provinz Aegyptus).



Abb. 92: Besonders beliebt und aufschlussreich sind Legionäre, die kompetent ihre schwere Ausrüstung erklären und vom Alltag in der römischen Armee erzählen. Bild von einem VIP-Anlass von Baselland Tourismus.



Abb. 94: Eine «römische» Modeschau gefällig? Die Kenntnisse aus der archäologischen Textil- und Skulpturforschung wurden in bunte Gewänder uminterpretiert (im Hintergrund links: Miss & Mister Schweiz 2007).

Auf Tuchfühlung mit einer «Römerfamilie»

Besonders reizvoll kann natürlich eine Begegnung mit einer Gruppe «echter» Römerinnen und Römer sein, wenn man in einer geschlossenen Gesellschaft in Augusta Raurica weilt. Die Gruppe «*cives Rauraci et vicani Vindonissenses*» (Bürger von Augusta Raurica und Vicusbewohner von Vindonissa) besteht aus rund 40 Mitgliedern aus dem Raum Nordwestschweiz, die sich als Steckenpferd mit dem römischen Alltag auseinandersetzen, ihre Kleidung und «berufliche» Ausrüstung selber und möglichst authentisch beschaffen und bei Anlässen im Sinne der «living history» auftreten.

Dieses lebendige Herzeigen vergangener Zeiten und Menschen wird auch als «*Reenactment*» bezeichnet. Die erwähnte Gruppe lässt sich hin und wieder – in voller Besetzung oder als Teil mit einer kleineren Gruppe – für besonders exklusive Firmenanlässe, Filmaufnahmen und dergleichen engagieren²⁹. Sie bietet fast alles, was zum Alltag in der provincialrömischen Zivilgesellschaft gehörte: Herrschaften und Sklaven, Senioren und Kinder, stilgerechte Kleidung, Nahrungsmittelzubereitung, Tempelopfer, Hauskulte, Kinderspiele, zahlreiche traditionelle Berufe usw. Was die Auto-

didakten leider nicht bieten können, ist eine fließende lateinische Konversation.

Und die Legionäre, die römischen Soldaten? Diese spielten in einer Stadt wie Augusta Raurica zwar stets nur eine marginale Rolle, aber man kann sie dennoch engagieren (Abb. 92)! Der Verein «*Vex Leg XI CPF*», d. h. die Vexillation (Heeresabteilung) der *Legio XI Claudia Pia Fidelis*³⁰, ist die Augusta Raurica am nächsten gelegene militärische Reenactment-Gruppe und verkörpert eine Einheit, die im 1. Jahrhundert n. Chr. im Legionslager von Vindonissa (Windisch/AG) stationiert war. In Deutschland und England sind solche Reenactment-Gruppen moderner Römerlegionen besonders beliebt.

29 Kontaktadresse: Cives Rauraci et vicani Vindonissenses, c/o Otto Lukas Hänzi, Hegenheimerstrasse 261, CH-4055 Basel, <http://www.cives.ch.tt/> resp. <http://www.provindonissa.ch/Seiten/Cives.htm> (04.06.2009).

30 Kontaktadresse: Yves Rüttimann, Ruhbergstrasse 2, 9214 Kradolf/TG, <http://www.legioxi.ch/> (27.05.2009).



Abb. 95: Die kleine «römische» Truppe, die sich den Alltag vor 1800 Jahren zum Thema gemacht hat, vor dem Römerhaus («*cives Rauraci*»).



Abb. 97: Beispiel einer «handwerklichen» Demonstration für eine interessierte Besuchergruppe: Speisezubereitung auf römische Art.



Abb. 96: Die «Römerinnen» und «Römer» schlüpfen in Haus, Werkstatt und Garten in die verschiedensten Funktionen.

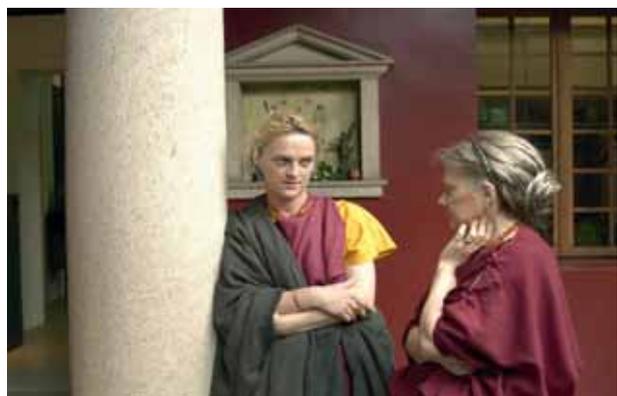


Abb. 98: Zwei Hausbewohnerinnen beim Schwätzchen..., die stets auch gerne die Fragen der Gäste beantworten.

Klamauk zum Schmunzeln

Wir Wissenschaftler in Augusta Raurica mögen zwar etwas Mühe haben, wenn «die Römer» bei Festivitäten oder Auftritten vor einer geschlossenen Gesellschaft persifliert oder auf Klischees reduziert werden, da wir gerne einen möglichst engen Bezug zum aktuellen historischen Kenntnisstand – auch bei solchen Präsentationen – sähen. Doch Archäologie darf auch Spass machen und an einer Incentive-Veranstaltung oder einem Firmen-Event in Augusta Raurica soll schliesslich auch gelacht werden können.

So wären, nebst den oben gemachten Programmvor schlägen, also auch eher kabarettistische Einlagen denkbar, wenn Besuchergruppen in Augusta Raurica ein abwechslungsreiches und amüsierendes Programm wünschen. Da sind – wiederum aus unseren Erfahrungen schöpfend – zum Beispiel Schauspielerinnen oder Schauspieler zu nennen, die hinter antiken Theatermasken Komödientexte deklamieren oder aus dem Stegreif die Gäste in verwirrend-verworrene Dialoge entführen³¹. Oder ein Auftritt der leibhaftigen Comic-Figuren Asterix und Obelix. Oder ein Auftritt der Situ-

ationskomiker von «touche-ma-bouche»³² irgendwo in einer Römerruine oder auf einer Ausgrabung.

Auch hier sind die Möglichkeiten fast grenzenlos. Das Team von Augusta Raurica legt jedoch Wert darauf, dass Inhalt und Qualität – auch bei privaten Veranstaltungen im Gelände der Römerstadt – einem gewissen Grundniveau entsprechen. Wir würden bei einer Mietvereinbarung Programme und Auftritte ablehnen, welche als Geschichtsklitterung oder als unethisch einzustufen sind.

- 31 Den Baslerinnen und Baslern sind diese Witz- und Spotttiraden als «Intrigieren» von der Fasnacht bekannt. – In solchen Auftritten hinter römischer Theatermaske verfügt das Schauspieler-Geschwisterpaar Eva Bröckelmann Wirz und David Bröckelmann über einschlägige Erfahrungen in Augusta Raurica (Margarethenstrasse 98, CH-4102 Binningen, davidbroeckelmann@sunrise.ch, <http://www.davidbroeckelmann.ch/> [27.05.2009]).
- 32 Daniel Buser und Roland Suter, Produktionsteam für Theater, Musik und Kabarett, Zinnhagweg 6, CH-4144 Arlesheim, buser.suter@touchemabouche.ch, www.touchemabouche.ch.



Abb. 99: Zum Spass auf's Korn genommen: Die charmante römische Schauspielerin entpuppt sich als witzige, aber giftige Intrigantin.



Abb. 101: Die armen, von Caesar unterjochten Gallier brauen Zaubertrank und wehren sich, so gestärkt, gegen die bösen römischen Invasoren.

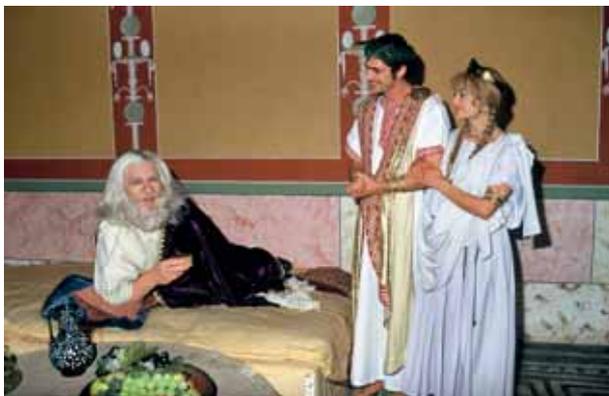


Abb. 100: Römer-Klischee – überzeichnet und jenseits unserer historischen Kenntnisse. Schauspieler im Römerhaus.



Abb. 102: Hau ruck! – und nichts bewegt sich. Zum Gaudi der Gäste mühen sich «touche-ma-bouche» vergeblich ab.

Archäologische Workshops für Manager und Kunden

Das Kerngeschäft der Gäste – von Archäologen aus der Antike beleuchtet

Wir haben oben im Kapitel «Unsere USP: die römische Stadt kennenlernen» (S. 85) auf das Kerngeschäft von Augusta Raurica hingewiesen: die *provinzialrömische Archäologie*. Der Betrieb Augusta Raurica mit seinen in Augst und Kaiser-augst tätigen Fachleuten versteht sich als Kompetenzzentrum für römische Kultur und Geschichte.

Es ist für Laien erstaunlich, wie viele Erfindungen, technische Errungenschaften, monetäre «Neuerungen», medizinische Kenntnisse und vieles mehr auf die Innovation der Griechen und Römer zurückgehen. Auch immaterielle Marksteine wie Gesetzestexte, Philosophie oder die Schönen Künste haben ihre Wurzeln in der römischen Gesellschaft und Kultur.

Aus all diesem antiken Wissen und aus der aktuellen Altertumforschung lassen sich unzählige Themen ableiten, die Geschäftsleute, Kunden, Forscherinnen und Manager von heute interessieren könnten! Auf den nächsten Seiten wird anhand zahlreicher Berufs- und Branchenfelder auf-

gezeigt, was Augusta Raurica an «*Links zur Antike*» zu bieten hätte.

Solche Wissensvermittlung in Form von Vorträgen oder Vorführungen – für die Öffentlichkeit *und* für private Firmenanlässe – kann in Augusta Raurica vor Ort erst an wenigen Lokalitäten stattfinden, da eine spezielle Infrastruktur leider noch fehlt (vgl. Abb. 105; 106). Bei ganz grossen Gruppen von bis zu 400 Zuhörenden kann ein Mietgesuch für die Turnhalle (Abb. 82) direkt unterhalb des römischen Theaters bei der Gemeinde Augst gestellt werden³³. Gruppen von 15–50 Personen finden im Keller der römischen Curia (Abb. 48) einen wettergeschützten (aber nicht heizbaren) Ort, der sich gut für Vorträge und Projektionen eignet. Der schönste Ort, die Augster Römerforschung einem ausgesuchten Publikum zu präsentieren, wäre das moderne Auditorium in der Römerstiftung Dr. René Clavel³⁴ im Zentrum von Augusta Raurica, das meist aber zwei Jahre im Voraus ausgebucht ist.

33 Gemeindeverwaltung Augst, Poststrasse 1, CH-4302 Augst, gemeindevverwaltung@augst.bl.ch, www.augst.ch.

34 Stiftungsrat Römerstiftung Dr. René Clavel, Landgut Castelen, Giebenacherstrasse 9, CH-4302 Augst, marianne.schweizer@bl.ch.



Abb. 103: Das mit römischen Mosaiken geschmückte Auditorium in der Römerstiftung Dr. René Clavel oberhalb des Museums wäre ein idealer Ort für Vorträge und Tagungen. Es ist durch die Universität Basel aber meist ausgebucht.



Abb. 104: Mit entsprechender Mikrofon-Verstärkung und bei gutem Wetter ist das römische Theater eine ganz besondere Kulisse für Vorträge, Podiumsdiskussionen und Berichterstattungen aller Art – für Auditorien bis 2000 Personen.

«Links zur Antike» – branchenspezifische Themen für Gästebesuche

Zur Anregung, Inspiration und als Vorschläge für eine Kontaktaufnahme mit uns für eine branchenspezifische Präsentation durch eine Archäologin oder einen Archäologen von Augusta Raurica soll die unten stehende Liste dienen³⁵. Sie ist nicht vollständig und könnte bei Bedarf allenfalls ergänzt werden. Nur zu ausschliesslich neuzeitlichen Themen wie Raumfahrt, Computer, Urknall oder Nanotechnologie ist

wohl kein Aspekt aus der Optik der römischen Antike auszumachen und im Sinne eines «*Links zur Antike*» zu präsentieren.

35 Die Liste ist das Ergebnis eines Gesprächs über Angebote für Augusta-Raurica-Gäste aus der Wirtschaft zwischen Nationalrat Hans Rudolf Gysin (Direktor der Wirtschaftskammer Baselland), Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli (Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft) und dem Autor am 22.12.2004.

Branche (Stichwort)	Fachvortrag oder Kurz-Exposé zum Thema ... (alles auf Anfrage)	Führung zu Exponaten im Museum Augusta Raurica oder zu passenden Monumenten im Gelände (alles auf Anfrage)
Handel & Speditionen	<ul style="list-style-type: none"> Exportforschung (mit Spurenelementanalysen an Ziegeln und Keramik) Importforschung (mit Bleisotopenanalysen [mehrere Minen des nördlichen Imperiums]) <i>Varro</i> und <i>Plinius</i> zum Export von Räucherschinken resp. Kirschen aus der <i>Colonia Raurica</i> 	<ul style="list-style-type: none"> Inscription eines <i>Collegium negotiatorum Cisalpinorum et Transalpinorum</i> (transalpine Spediteurvereinigung) Eisenhändler-Grabstein
Tourismusbranche, Wellnessbranche, Hotellerie	<ul style="list-style-type: none"> Vortrag «Tourismus in der Antike» Erläuterungen zum römischen Strassennetz und Reisen, Schifffahrt Erklärung zu den Gasthäusern (<i>mansiones et mutationes</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> Rundgang zum Thema «Tourismus in der Antike» Rheinthermen in Kaiseraugst: antike Wellnessangebote in den Thermen (verschiedene Temperaturbereiche, Massagen, Fitness in der <i>Palaestra</i> usw.)
Unterhaltungsbranche, Musiker/-innen, Theater, Kleinkunsth Bühnen, Konzertveranstalter	<ul style="list-style-type: none"> Unterhaltung in römischer Zeit Die Musikinstrumente der Römer «Römisches» Konzert (Abb. 87; 88) Engagement eines/-r «römischen» Schauspielers/-in (Abb. 91) 	<ul style="list-style-type: none"> Führung im Theater Hörrundgang im Theater (Abb. 23; 24) Workshop «So ein Theater!» Theater-Workshop zu einem <i>Plautus</i>-Stück (mit einem externen Regisseur) Führung im Amphitheater Workshop mit römischen Kinderspielen im Amphitheater
Gesundheitsbranche, Ärzte, Pharmaindustrie und Pharmazeuten	<ul style="list-style-type: none"> Die römischen Ärzte, ihr Instrumentarium und ihr Wissensstand Die Hygiene in der römischen Stadt Augusta Raurica 	<ul style="list-style-type: none"> Rheinthermen in Kaiseraugst Badeanlage und unterirdisches Brunnenhaus Vorführung römischer Fundobjekte zur Medizin und Körperpflege
Lebensmittelbranche	<ul style="list-style-type: none"> Die römischen Rezepte des <i>Apicius</i> & Co. Beispiele aus der archäobiologischen Forschung (Funde von Körnern, Samen und Knochen, <i>Varro</i> und <i>Plinius</i> zu Räucherschinken und Kirschen aus dem Baselbiet) 	<ul style="list-style-type: none"> Küche und Speisezimmer im Römerhaus Alte Nutztierassen im Tierpark Augusta Raurica Räucherkeramik im Gewerbehaus Backofen in der römischen Bäckerei Backofen und Ausstellung in der didaktischen Brotbackstube, dort Workshop «römisch Korn Mahlen und Brot Backen»
Gastronomie, Hotellerie, Metzger, Jäger usw.	<ul style="list-style-type: none"> Römische Gasthäuser und Strassenstationen Der römische Metzger: seine Geräte, Schlachttechniken und Produkte Jagd in römischer Zeit 	<ul style="list-style-type: none"> Metzgerei, Küche, Speisezimmer und <i>taberna</i> im Römerhaus «Bäckerei und Wachposten» Backofen und Ausstellung in der didaktischen Brotbackstube, dort Workshop «römisch Korn Mahlen und Brot Backen» Räucherkeramik im Gewerbehaus Bordell-Graffito (?) «<i>tecum in mansiones</i>»
Bäcker, Getreidehändler, Mülereiwerke	<ul style="list-style-type: none"> Archäobotanische Getreideforschung 	<ul style="list-style-type: none"> «Bäckerei und Wachposten» Didaktische Brotbackstube mit Ausstellung
Architekten, Bauingenieure, Baugeschäfte, Raumplaner	<ul style="list-style-type: none"> Römische Baukunst (<i>Vitruv</i> u. a.) «Pläne für Augusta Raurica» (Sammlungszentrum, Freilichtmuseum, Museumsstandort) 	<ul style="list-style-type: none"> Rundgang zu ausgewählten Beispielen römischen Bauens (Fundamenttechnik, Mauerwerk, Heiz- und Sanitärtechnik, Dachkonstruktion, Gewölbe-technik usw.) Besichtigung der römischen Architekturstücke im «Grosssteinlager»
Schreiner, Möbelindustrie	<ul style="list-style-type: none"> Der römische Schreiner: seine Werkzeuge, Techniken und Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> Rundgang durch das Römerhaus mit Blick auf die gezielte Holzauslese (für Hausbau und Möbel) Römischer Hobel und Rekonstruktion Zimmermannswerkzeuge (Hortfund) Wachs-Schreibtäfelchen

Branche (Stichwort)	Fachvortrag oder Kurz-Exposé zum Thema ... (alles auf Anfrage)	Führung zu Exponaten im Museum Augusta Raurica oder zu passenden Monumenten im Gelände (alles auf Anfrage)
Zimmermann	<ul style="list-style-type: none"> Der römische Zimmermann: seine Werkzeuge, Techniken und Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> Dachstock Römerhaus, Holzflösserei, Zimmermannswerkzeuge (Hortfund)
Förster, Holzhändler	<ul style="list-style-type: none"> Holz für Augusta Raurica (Holzflösserei, Köhlerlei, Entwaldung der <i>colonia Raurica</i>, Holzkohleanalysen) 	<ul style="list-style-type: none"> Backofen und Römerhaus: gezielte Holzanalyse für Hausbau, Möbel und Feuerung
Steinhauerbetriebe, Bildhauer, auf Renovationen spezialisierte Baugeschäfte	<ul style="list-style-type: none"> Der römische Steinmetz und Bildhauer: seine Werkzeuge, Techniken und Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> Augenschein bei den nachgewiesenen und vermuteten Kalkstein-Brüchen in Augst und Kaiseraugst, Skulpturen und Architekturstücke im «Grosssteinlager», Steinbearbeitungsbeispiele im Theater
Schlosser, Schmied, Spengler	<ul style="list-style-type: none"> Der römische Schmied und Schlosser: seine Werkzeuge, Techniken und Produkte Antike Schlackenfunde als Zeugnisse von Eisenverhüttung und Schmiedewerkstätten 	<ul style="list-style-type: none"> Schmiede in der Fabrica im Römerhaus Schiebeschlüssel-Technik im Römerhaus Rekonstruktion Vorhängeschlösser Highlights der römischen Schmiede- und Treibkunst (Werkzeughärtung, damaszierter Stahl, Kupfergefässe usw.) Eisenhändler-Grabstein
Sanitär (Heizung)	<ul style="list-style-type: none"> Brennstoffe für Augusta Raurica (Holzflösserei, Köhlerlei, Entwaldung der <i>colonia Raurica</i>, Holzkohleanalysen) 	<ul style="list-style-type: none"> Hypokaustheizung und Herdstelle im Römerhaus Räucherbecken Hypokaustanlage im «Schneckenberg» Hypokaustanlagen in den Rheinthermen
Sanitär (Wasser), Wasserbau	<ul style="list-style-type: none"> Römische Ingenieurskunst und Wasserbau Die Wasserversorgung und -entsorgung von Augusta Raurica 	<ul style="list-style-type: none"> Aquädukt Lausen–Augst, Teilstück in Liestal-Heidenloch Dito, Teilstück beim Schönbühltempel Unterirdisches Brunnenhaus Unterirdische Kloake Brunnenbecken auf dem Forum Div. Brunnenbecken im Tierpark Wasser-Mischbatterie im Römerhaus Funde zum Klempnerhandwerk
Landwirte, Agronomen	<ul style="list-style-type: none"> Der römische Bauer: seine Nutzpflanzen und Nutztiere, Geräte und Produkte Infos zu Nutzpflanzen in römischer Zeit Die Geschichte der Landwirtschaft – archäobotanisch erforscht Infos zur römischen Landwirtschaft (<i>Columella</i>, <i>Varro</i> u. a.) 	<ul style="list-style-type: none"> Alte Nutzierrassen im Tierpark Augusta Raurica Römische Nutzpflanzen im Gärtchen im Römerhaus
Gartenbau, Floristen, Gewürzhandel, Landschaftsgärtner und -architekten	<ul style="list-style-type: none"> Zier- und Nutzpflanzen in römischer Zeit Die Methoden der Archäobotanik zur Erforschung der Naturnutzung und des Ackerbaus in römischer Zeit 	<ul style="list-style-type: none"> Römisches Gärtchen im Römerhaus
Biologie, Biotechnologie	<ul style="list-style-type: none"> Moderne <i>ancient DNA</i>-Analysen im Dienste der Bio-Archäologie: die Rinder von Augusta Raurica 	<ul style="list-style-type: none"> Alte Nutzierrassen im Tierpark Augusta Raurica
Chemie	<ul style="list-style-type: none"> «Archäometrie» – die Chemie als Nachbardisziplin der Archäologie (zahlreiche Anwendungsbeispiele: Spurenelementanalysen in Keramik, Siegelkitt, Ölreste in Tonlampen usw.) Antike Kunststoffe (Ägyptisch Blau) 	<ul style="list-style-type: none"> Diverse Fundbeispiele
Textilbranche, Modebranche, Färbereien	<ul style="list-style-type: none"> Die römische Spinnerin und Weberin: ihre Werkzeuge, Techniken und Produkte Kleider- und Frisurenmode der römischen Bürgergesellschaft «Römische» Modeschau (Abb. 94) 	<ul style="list-style-type: none"> Walkerei Kaiseraugst-Schmidmatt Webstuhl im Römerhaus, Informationen zum Färben, Weben und Spinnen in römischer Zeit, zur Tracht, zum Flachsbanbau und Seidenimport
Schuhmachereien, Gerbereien, Lederhandel	<ul style="list-style-type: none"> Die römischen Gerber und Schuhmacher: ihre Werkzeuge, Techniken und Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> Nutztiere im Tierpark Augusta Raurica als Lederlieferanten (Ziegen, Rinder) Vorführung von Replikaten römischer Schuhe
Elektrogewerbe, Energiewirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> Antik genutzte Energien (Wassermühlen, Göpelwerke usw.) 	<ul style="list-style-type: none"> Römische Öllämpchen und andere Beleuchtungskörper
Materialprüfung, Physik	<ul style="list-style-type: none"> Die «Archäometrie» im Dienste der Kulturwissenschaften (Beispiel Bronzeanalysen u. v. a. m.) Naturwissenschaftliche Datierungsmethoden in der Archäologie (¹⁴C-Datierungen, Dendrochronologie usw.) Geophysikalische Prospektion in Augusta Raurica 	<ul style="list-style-type: none"> Vorführung experimenteller Archäologie (Methodenbeispiel) Vorführung Geophysikalischer Prospektionsmethoden (durch Firma Terra Vermessungen AG, Zürich)

Branche (Stichwort)	Fachvortrag oder Kurz-Exposé zum Thema ... (alles auf Anfrage)	Führung zu Exponaten im Museum Augusta Raurica oder zu passenden Monumenten im Gelände (alles auf Anfrage)
Finanzwirtschaft, Bankwesen, Treuhand	<ul style="list-style-type: none"> Römisches Bankwesen, Geldwirtschaft und Inflation Grenzenlose Wirtschaft vor 2000 Jahren. Archäologische Beispiele aus Augusta Raurica 	<ul style="list-style-type: none"> Reichsprägung und «Falschmünzer» (Augster Beispiele)
Spielcasinos	<ul style="list-style-type: none"> Geld Verdienen und Geld Ausgeben in römischer Zeit (Vortrag) 	<ul style="list-style-type: none"> Geld Verdienen und Geld Ausgeben in römischer Zeit (Spiel) Workshop mit der «römischen Ludothek» im Amphitheater
Sport	<ul style="list-style-type: none"> <i>Panem et circenses</i> – Sport in römischer Zeit 	<ul style="list-style-type: none"> Boxkampf (mit «römischen» Faustkämpfern) im Amphitheater

Das Potenzial von Augusta Raurica für Firmengäste und Gruppen-events

Dani Suter

Firmenevents: Bedeutung und Entwicklung in der Museumswelt

Der Kulturtourismus beschränkt sich nicht nur auf Angebote für Individualreisende. Auch für Gruppen und Unternehmen zeichnet sich eine rasante Entwicklung ab. Wie eine Tagung des Internationalen Bustouristik Verbands RDA³⁶ zum Thema «Kulturreisen» zeigte, bestehen in Deutschland mittlerweile verschiedene spezialisierte Anbieter, die wiederum die Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen suchen. Während Konzertveranstalter, Theater und Opern sich schon sehr stark engagieren, ist die Museumswelt noch etwas vorsichtig.

In der Schweiz sind es einzelne Häuser und Institutionen, die dieses Geschäft bereits sehr aktiv betreiben. Für das Olympische Museum in Lausanne³⁷ ist der Bereich Seminare/Events sowie Veranstaltungen bereits heute ein wichtiger Faktor für die Besuchs-, aber auch für die Umsatzzahlen.

Noch weiter geht das Verkehrshaus der Schweiz³⁸. Mit dem Neubau des Empfangszentrums wurde ein Conference Center eingerichtet (Abb. 105). Mit Tagungs- und Seminarräumen (Abb. 106) in verschiedenen Grössen sowie der Veranstaltungsinfrastruktur besteht nun die Möglichkeit, Firmen ein komplettes Angebot inkl. Rahmenprogramm anbieten zu können.

Was bringen Firmenevents?

Die Durchführung eines Firmenevents gehört bis heute nicht zu den Grundaufgaben des Museums. Diese Sicht stellte bisher die Unterhaltung bzw. den Zeitvertreib in den Vordergrund. Aus Sicht des Museumsauftrags (z. B. Vermittlung von Kultur und Geschichte) bietet aber ein Firmenanlass ebenso die Möglichkeit, die klassische Aufgabe der Vermittlung von Wissen zu erfüllen.

Lebendige und unvergessliche Momente im Verkehrshaus Luzern

Das Verkehrshaus der Schweiz ist nicht nur das meistbesuchte Museum der Schweiz. Es ist auch ein Ort für Tagungen und Events der besonderen Art.

Das neue Conference Center im Verkehrshaus der Schweiz verfügt über eine professionelle Infrastruktur und kann unabhängig vom Museumsbesuch genutzt werden. Der direkte Zugang aus dem Eingangsbereich mit Rolltreppe und Lift führt in das grosszügige Conference Center im 2. Stock mit Panoramablick auf Museumsgelände, Stadt, See und Berge.

Die Ergänzung mit Räumlichkeiten des Museums bietet einen aussergewöhnlichen Rahmen für einzigartige Anlässe wie Kongresse, Generalversammlungen, Seminare, Workshops, Ausstellungen, Produktepräsentationen oder Firmenanlässe. Lassen Sie sich inspirieren³⁹.

Heute sind Vermittlungsangebote für Familien, Schulen und weitere Besuchergruppen unbestritten. Dies waren bisher auch unsere wichtigsten Adressaten in Augusta Raurica. Ebenso ist es aber heute Pflicht der Museen, sich ständig neuen Besuchergruppen zu erschliessen. Insbesondere im angloamerikanischen Raum spricht man von sogenannten «*audience development programs*».

Im Sinne, dass sich Museen heute auf ihre Gäste hin bewegen müssen, können auch *Firmen als Zielgruppe des Museums* verstanden werden. Mit entsprechenden Angeboten (Abb. 3–104) wäre auch hier ein Wissenstransfer möglich. In diesem Sinne stehen also nicht nur quantitative

36 www.rda.de.

37 www.olympic.org.

38 www.verkehrshaus.ch.

39 Quelle: <http://www.verkehrshaus.ch/index.cfm?dom=1&rub=6> (16.05.2009).



Abb. 105: Auch für ein Museum mit grossräumiger Ausstrahlung kann eine Kongress- und Incentive-Infrastruktur von grossem Vorteil und für die regionale Zulieferwirtschaft von volkswirtschaftlichem Nutzen sein. Das Verkehrshaus in Luzern ging 2008 mit dem guten Beispiel voran und eröffnete sein neues Conference Center.



Abb. 106: Das dem Museum angegliederte Conference Center des Verkehrshauses in Luzern bietet für Firmen- und Gruppenbesuche mehrere Tagungs-, Workshop-, Seminar- und Versammlungsräumlichkeiten, eine Cafeteria und ein Restaurant.

Ziele wie mehr Besucher und mehr Umsatz im Vordergrund, sondern auch qualitative im Sinne, dass es den Museen gelingt, ihr Wissen und ihre Faszination an neue Besuchergruppen weiterzugeben. Die Erfahrungen mit Firmen (Abb. 55; 57; 75) und anderen geschlossenen Gruppen (Abb. 18; 21; 32; 44; 49; 85; 103) zeigen, dass diese durchaus ein grosses Interesse und eine grosse Affinität für inhaltlich gut aufbereitete Angebote wie Workshops und Spezialführungen haben. Für die Durchführung von solchen privaten Events auf Bestellung sind dringend bessere Infrastrukturen notwendig, um nicht jedem Kunden das Wetterrisiko und teure (Zelt-)Provisorien zumuten zu müssen.

Muss ein Museum hier überhaupt investieren?

Angebote für Firmen *kosten* grundsätzlich Geld. *Zuerst muss aber in die Infrastruktur und in die Angebote investiert werden.* Auch die Durchführung kostet Geld, insbesondere Personalkosten. Im Vergleich zu Schulen sind aber Firmen in der

Regel bereit, für gute Dienstleistungen auch entsprechend zu bezahlen. Als Beispiel nennen wir die Führungsangebote des Kunstmuseums Basel während der Van Gogh-Ausstellung 2009: Eine Führung mit Eintritt kostete für eine Gruppe durchschnittlich CHF 1100.-. Die Führungen waren praktisch vollständig ausgebucht und der Preis war kein Thema. In diesem Sinne würde gar das Firmengeschäft ermöglichen, Angebote für Schulen zu subventionieren.

Wenden Sie sich schon heute an uns!

Ein Wort über unsere Caterer

Mit Angeboten für Firmen anlässlich ihres Augusta-Raurica-Besuchs ist es auch möglich, zusätzliche Umsätze für die regionale Wirtschaft zu generieren. Mit mehreren lokalen Caterern arbeiten wir bereits heute zusammen. Die Bäcker-



Abb. 107: Gemischte Platte mit sechs kalten Vorspeisen nach römischen Rezepten – nach Auswahl und Rezeptur von Augusta Raurica.



Abb. 108: Drei Beispiele von warm servierten römischen Hauptgerichten. Selbst die Würste sind nach römischem Rezept hergestellt.

rei Berger AG in Augst⁴⁰ und die Partyservices Rickenbacher⁴¹ und Brüderli⁴² (beide in Kaiseraugst/AG) bieten verschiedene kulinarische Angebote vom klassischen Empfang bis hin zum «römischen» Apéro an (Abb. 63–74). Einzelne Konserven und Zutaten nach Rezepten des *Apicius* und des *Cato* liefert die Götterspeisen GmbH in Bubendorf/BL mit ihrer Produktlinie «Lucullus» (Abb. 66). Auf Lieferanten römischer Weinspezialitäten haben wir schon oben hingewiesen (Abb. 70 und Anm. 11). Auch ganze Nachtessen mit mehrgängigen römischen Menüs sind möglich (Abb. 60; 61).

Leider fehlt diesen Firmen die vor Ort notwendige Infrastruktur, sodass ein Catering in Augusta Raurica immer von neu auf organisiert und auch die Infrastruktur für jeden Anlass neu aufgebaut werden muss (z. B. Abb. 55–58). Vergleicht man Augusta Raurica zum Beispiel mit Schloss Wildenstein ob Bubendorf⁴³, so zeigt sich dieser Mangel sehr deutlich. Mit der bestens ausgestatteten Kücheninfrastruktur auf Wildenstein ist es ein Leichtes, die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Gäste zu befriedigen.

Dennoch ist es auch für grössere Anlässe heute bereits möglich, einen «römischen Abend» mit Unterhaltung (Abb. 87–94) und Verpflegung (Abb. 56; 107; 108) anzubieten. Bell AG in Basel⁴⁴, unser Partner an den Römerfesten, konnte zusammen mit dem Gestalter «Mäkka» aus Basel⁴⁵ bereits mehrere römische Abende an verschiedenen Orten durchführen (Abb. 109).

(Alex R. Furger und Dani Suter)

Dekorateur, Künstlerinnen, «Römer-Darsteller» und andere Akteure

Wir können Ihnen einen ausgewiesenen Gestalter und Dekorateur vermitteln (Anm. 45), der wiederholt stimmungsvolle Empfangs- und Speisezelte mit «römischem touch» (mit Liege-Klinen! Abb. 109) und festliche temporäre Einrichtungen für Firmenevents (Abb. 57) geschaffen hat.

Die meisten der in den Bildern gezeigten Schauspielerinnen, Musikanten, «Römer», Jonglierer, Gladiatoren, Sän-

gerinnen, Legionäre, Wagenrennfahrer, Rezitatoren und Tänzerinnen kennen wir persönlich. Wir achten bei deren Auftritten auch auf eine gewisse Authentizität in der Darbietung und in den Kostümen, soweit dies sinnvoll und vertretbar ist. Unser Gästeservice wird auch hier die gewünschten Kontakte bei unseren Spezialisten/-innen intern und bei den Anbietern extern zu vermitteln suchen.

Wo übernachten?

Die – leider erst wenigen – Übernachtungsmöglichkeiten in Augst und Kaiseraugst sind auf unserer Homepage www.augusta-raurica.ch aufgeführt⁴⁶. Die ganze Region ist mit dem interaktiven *Hotelbuchungssystem* von Basel Tourismus und Baselland Tourismus gut erschlossen⁴⁷.

ÖV oder Anfahrt mit Bussen

Die zentralen Sehenswürdigkeiten wie Museum, Römerhaus und Theater sind 15 Gehminuten vom Bahnhof Kaiseraugst entfernt. Reisebusse können zum Ein- und Aussteigen der Fahrgäste direkt vor dem Theater anhalten und weiter südlich auf einem grossen Parkplatz bei der Autobahn (Abb. 80) parken. Für bis zu 35 Personenwagen und vier Behin-

40 www.berger-brot.ch.

41 www.rickenbachers-partyservice.ch.

42 www.bruederli-partyservice.ch.

43 http://www.baselland.ch/wild_main-htm.273920.0.html sowie www.fr-schloss-wildenstein.ch und www.schlossbeizli-wildenstein.ch (16.05.2009).

44 www2.bell.ch/desktopdefault.aspx.

45 Markus Glaser: www.maekka.com.

46 <http://www.augustaurica.ch/hotels.htm> (27.05.2009).

47 www.basellandtourismus.ch resp. www.basel.com/de.cfm/uebernachtungen (27.05.2009).



Abb. 109: Das «Palatium» kann in Augusta Raurica mitsamt Mobiliar und Wanddekorationen für spezielle Anlässe gemietet werden. Am meisten Erfahrung mit seiner kulinarischen «Bespiegelung» hat die Firma Bell AG (vgl. Abb. 107; 108). Die dreiseitigen Liegen (triclinia) sorgen bei den Gästen, die sich hier «zu Tisch legen», für ein besonderes römisches Ambiente (Abb. 58–60).

dertransportfahrzeuge gibt es Platz direkt gegenüber dem Römerhaus beim Theater. Alle Hin- und Wegfahrmöglichkeiten sind auf unserer Homepage www.augusta-raurica.ch zu finden⁴⁸.

Wenn Monumente oder Areale in Augusta Raurica für private Veranstaltungen gemietet werden (z. B. Forum und Curia, Amphitheater), müssen die Beschränkungen beachtet und allenfalls eine Sonderbewilligung für die befristete Zufahrt eingeholt werden.

Ihre Anlaufstelle: der Gästeservice Augusta Raurica

Für alle Anfragen, Reservationen, Führungen und Vermietungen ist der Gästeservice von Augusta Raurica zuständig (Abb. 1). Hier gibt man Ihnen auch Auskünfte über Sonderangebote und individuelle Arrangements, und hier werden zusammen mit unseren Spezialistinnen für Events, PR, Forschung sowie Bildung & Vermittlung die nötigen Verbindungen zu den externen Caterern, Künstlerinnen, Gestaltern oder Fachleuten vermittelt. Die Kunden werden beraten über mögliche Fachvorträge und Spezialführungen von unseren archäologischen Fachleuten zu besonderen Themen (hierfür sind immer auch Rückfragen bei möglichen Referentinnen und Referenten nötig, was etwas Zeit erfordert). Hier erhal-

ten Sie auch die Adressen von Caterern, Künstlern/-innen, Reenactmentgruppen und anderen Gestaltern und von Lieferanten von Event-Infrastrukturen.

Wichtig ist vor allem: Je grösser und exklusiver ein Firmenevent in Augusta Raurica sein soll, desto mehr Zeit ist für seine gründliche Vorbereitung und desto höhere Kosten & Gagen sind für eine erfolgreiche Durchführung einzukalkulieren.



 AUGUSTA RAURICA

Gästeservice
mail@augusta-raurica.ch
 Tel. +61 (0)61 816 22 22

48 http://www.augustaurica.ch/anfahrt_d.htm (27.05.2009).

Abbildungsnachweis

Abb. 1–5; 7; 8; 14; 15; 27; 33–35; 37–39; 42; 49; 51; 54; 58; 60; 61; 65; 72–74; 77; 82; 84; 87–89; 94; 97; 99; 101; 104:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 6; 31; 36; 47; 75; 86; 96; 98; 102:

Fotos Donald F. Offers.

Abb. 9–13; 16; 18–21; 43; 44; 46; 56; 66; 80:

Fotos Alex R. Furger.

Abb. 17; 41; 45; 50; 63; 67; 76; 90; 103; 107:

Fotos Ursi Schild.

Abb. 22–24:

Fotos Sven Straumann.

Abb. 25:

Virtuelle Rekonstruktion und Kurzfilm Ivo Burkhalter (Technik) und Markus Schaub (Archäologie).

Abb. 26:

Institut für Vermessung und Geoinformation der Fachhochschule Nordwestschweiz, 2007 (Diplomarbeit von Bruno Urfer und Thomas Wüthrich; Projektleitung Stefan Nebiker).

Abb. 28; 68; 95:

Fotos Patrick Lüthy.

Abb. 29:

Foto Bernhard Suter-Küchler.

Abb. 30:

Foto Markus Schaub.

Abb. 32:

Foto Gastfotograf privat.

Abb. 40:

Foto Ruedi & Rouven Kubli.

Abb. 48:

Foto Eva Carlevaro.

Abb. 52; 53; 57; 62; 78; 91; 93:

Fotos Sourcag AG, Münchenstein.

Abb. 55:

Foto Stefan Nebiker, FHNW.

Abb. 59:

Foto Clara Saner.

Abb. 64:

Foto Roland de Versal.

Abb. 69:

Einzelbilder aus dem Internet (Weinhandel); Montage Susanne Schenker.

Abb. 70:

Zeichnung und Gestaltung Markus Schaub.

Abb. 71:

Nach Blanc/Nercessian (Anm. 18) 67 Abb. 81 (Original in den Vatikanischen Museen Rom).

Abb. 79:

Foto Liz Berger.

Abb. 81:

Foto Ines Horisberger-Matter.

Abb. 83:

Foto Felix Gysin.

Abb. 85:

Foto Anita Springer.

Abb. 92:

Foto Christoph Buser.

Abb. 100:

Schweizer Fernsehen DRS, Sendung «Benissimo» vom 22.11.1997; Foto Ursi Schild.

Abb. 105; 106:

Fotos Verkehrshaus der Schweiz, Luzern.

Ausgrabungen in Augst im Jahre 2008

Jürg Rychener und Hans Sütterlin

Zusammenfassung

Die Ausgrabung im Werkhof der Firma E. Frey AG erbrachte neue Erkenntnisse und bestätigte bisher gewonnene Einsichten zur Fielenriedstrasse. Entgegen früherer Annahmen handelt es sich um eine typische innerstädtische Geschäftsstrasse, die beidseits von Gebäuden gesäumt ist. Dazu passen die zahlreichen Belagererneuerungen, die zu einem mächtigen Paket von Strassenschichten führten. Ergänzend konnte bei einer Leitungsgrabung im Werkhof die Westkante der Strasse gefasst werden, wobei die Fundamente eines Laufbrunnens angegraben wurden.

Die oberflächliche Freilegung einer recht grossen Fläche in Region 9D ermöglichte eine Dokumentation der Steinbauten am Nordrand des grossen Stadtquartiers am Abhang in die Ergolznieferung. Es zeigte sich, dass die Befunde ausgezeichnet erhalten sind und (jedenfalls am untersuchten Ort) eine durchgehend erhaltene Schichtabfolge von den Holzbauten bis zur Brandzerstörung des Quartiers nachweisbar ist.

Die dritte grosse Grabungsfläche ergab sich infolge eines Neubaus in der Südwestecke des Südforums. Dabei konnten erstmals Schichten zu diesem grossen Bauwerk untersucht werden. Die teilweise freigelegten Mauern sowie das freigelegte Teilstück eines überwölbten und sogar begehbaren Abwasserkanals machen deutlich, dass dieser Gebäudekomplex einen beachtlichen Ausbaustandard aufwies und ohne Frage zu den zentralen öffentlichen Bauwerken der römischen Stadt zu zählen ist.

Die zahlreichen kleineren Interventionen (Leitungsgräben, Restaurierungsbegleitungen) erbrachten nur geringen Informationszuwachs. Immerhin ist klar geworden, dass der Verlauf der Neuntürmestrasse im Bereich nordwestlich des Theaters durch Bauwerke an dessen nordwestlicher Ecke tangiert worden ist. Die bisher vorliegenden Befunde erlauben freilich keine weitergehenden Aussagen. Die auch 2008 fortgesetzte Überwachung von Baugruben im Pratteler Längiquartier lässt es inzwischen als sicher erscheinen, dass das Areal eindeutig ausserhalb des Stadtgebiets liegt. Inwieweit das Gelände in römischer Zeit genutzt worden ist, muss offen bleiben, fehlen doch jegliche Hinweise auf römische Präsenz wie Ziegelbruch oder Scherben.

Schlüsselwörter

Abwasserkanal, Amphitheater, Augst/BL, Bauhorizont, Bootshafen Augst, Brandschuttschicht, Castrumstrasse, Fielenriedstrasse, Georadarprospektion, Grienmattstrasse, Heilbadstrasse, Infrastrukturplatz, Insula 29, Kryptoportikus, Laufbrunnen, Längiquartier, Luftbildbefunde, Luftbildprospektion, Obermühle, Pfahlschuh, Pfeilerfundament, Portikus, Pratteln/BL, Rauricastrasse, Region 9D, Schichtabfolge, Sichelenstrasse, Stadtrand, Strassenkoffer, Südforum, Südostvorstadt, Theater, Violenbach, westliche Stadtmauer.

Allgemeines

Im Jahre 2008 wurden 25 Aktennummern vergeben. Drei davon waren flächige Untersuchungen und Dokumentationen mit einem erheblichen Arbeitsaufwand. Daneben gab es eine grössere Anzahl von Interventionen, deren Spektrum von Restaurierungsbegleitungen bis zur einfachen Überwachung oder sporadischen Kontrollen von Aushubarbeiten reichte. Im Gesamten gesehen waren die Feldeinsätze viel umfangreicher als vorhersehbar und beanspruchten die Equipe derart, dass sich Ende Jahr ein erheblicher Rückstau bei der Aufarbeitung der Grabungsdokumentation ergab. Deswegen war auch an eine Fortsetzung von Forschungs- und Auswertungsarbeiten im Team der Augster Ausgrabungsequipe nicht zu denken.

Unser Programm umfasste im Einzelnen:

- 1 Plangrabung (2008.058) als Fortsetzung des didaktischen Projekts für Schulklassen, Familien und Jugendliche,
- 1 geplante Rettungsgrabung (2008.051),
- 2 Restaurierungsbegleitungen (2008.052, 2008.062),
- 1 Sicherungsgrabung vor dem Errichten eines Gebäudes über den Ruinen (2008.053),
- 1 flächige Notgrabung (2008.057),
- 7 baubegleitende Notgrabungen (2008.054, 2008.055, 2008.056, 2008.059, 2008.060, 2008.061, 2008.063),

- 10 baubegleitende Beobachtungen (2008.100, 2008.101, 2008.102, 2008.103, 2008.104, 2008.105, 2008.106, 2008.107, 2008.108, 2008.109),
- 2 Prospektionen (2008.088, 2008.110).

Neben den eigentlichen Grabungs- und Dokumentationsarbeiten waren Mitglieder des Teams mit folgenden Aufgaben befasst:

- Wartungs-, Schulungs- und Entwicklungsaufgaben an der Datenbank IMDAS-Pro (Hans Sütterlin; GIS-Viewer, Bilddatenbank, Adresskartei). Ein besonderes Problem bei der Integration von Bildern in die Datenbank ist, dass die in den entsprechenden Ordnern abgelegten Bilder elektronisch mit ihren Bezeichnungen (Grabungs- und Fotonummer) sicher verknüpft bleiben müssen – Grabungsfotos liessen sich ohne diese Angaben kaum mehr zuverlässig zuweisen. Hier wird noch nach einer Lösung gesucht.
- Entwicklungsaufgaben an der Datenbank IMDAS-Pro (Urs Brombach; GIS-Viewer).
- Aus- und Einräumaktionen im Zusammenhang mit der zweiten Etappe der Renovation der Büros an der Poststrasse, koordiniert von Urs Brombach, zusammen mit dem Hochbauamt (HBA) der Bau- und Umweltschutzdirektion (Oswald Borer und Robert Ebnöther) im Juli und August (ganzes Team). Bei diesem Anlass musste

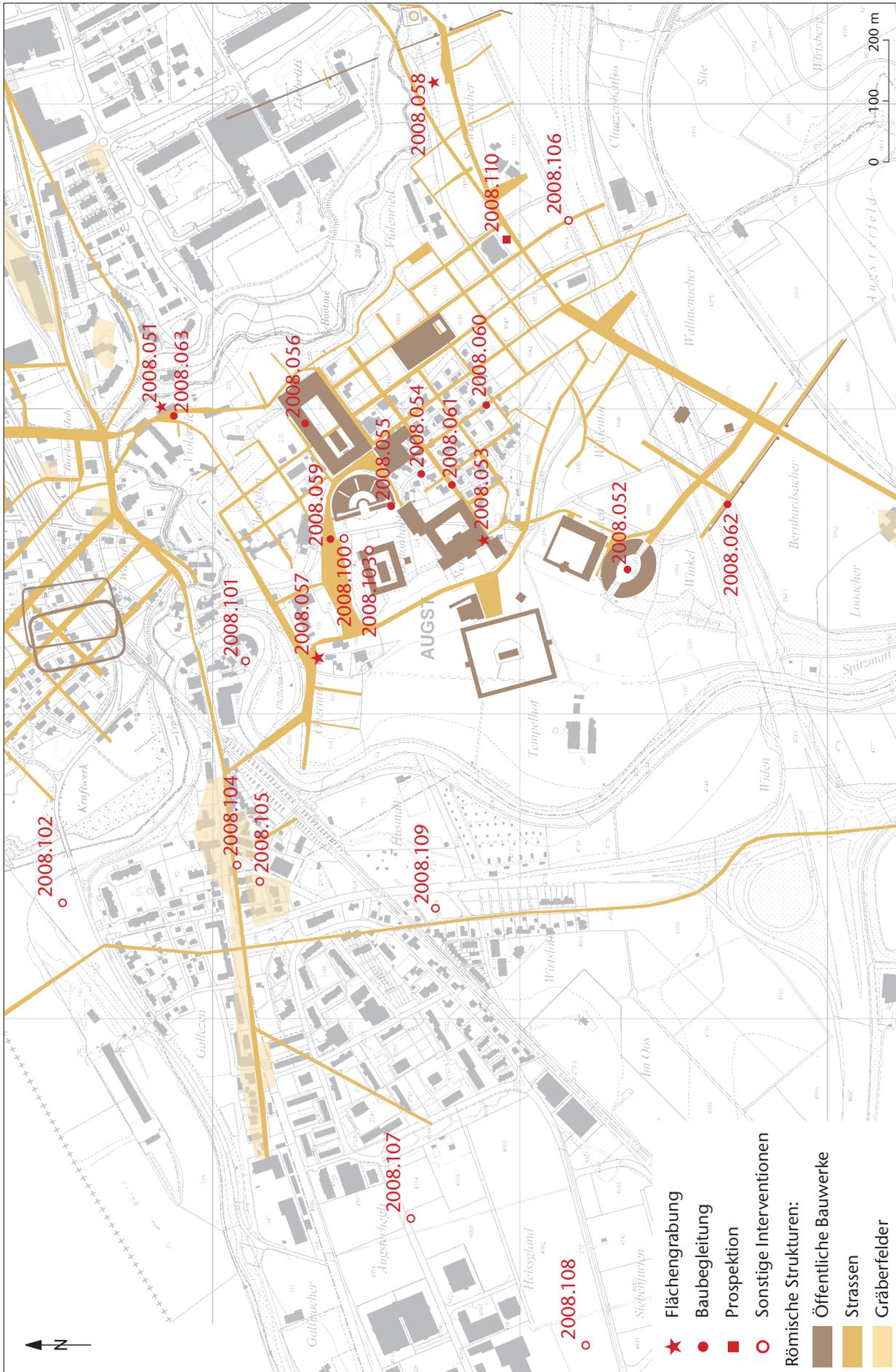


Abb. 1: Augsburg BL. Übersicht über die im Jahre 2008 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. Nicht kartiert sind die Luftbildprospektionen und die Streufunde. M. 1:9000.

nicht nur das gesamte Grabungsarchiv aus- und danach wieder eingeräumt werden, sondern auch die Präsenzbibliothek der Ausgrabungsabteilung sowie die umfangreichen anderen Büromaterialien. Der Zeitplan konnte sehr gut eingehalten werden. Die Büros sind deswegen leider nicht grösser geworden, wirken jetzt aber immerhin optisch ansprechender und etwas komfortabler. Wir danken an dieser Stelle allen Verantwortlichen und Mitwirkenden für die gute Kooperation und die prompte Durchführung der Arbeiten.

- Für das Römerfest 2008 (Workshop Forschung) wurden zwei Vorträge erarbeitet. Der eine galt dem Thema «Strassen in der römischen Stadt», der andere dem Thema «Wozu Archäologie?» (Jürg Rychener).
- Kolloquium «Schreiben und Lesen»: Vorbereitung (zusammen mit Christa Ebnöther und Debora Schmid) und Moderation der ersten gemeinsamen Sitzung aller Archäologen und Archäologinnen am breit angelegten Publikationsprojekt von Augusta Raurica (Jürg Rychener).
- QMS-Prozess, erster Teil, im November und Dezember (Jürg Rychener, Debora Schmid, Hans Sütterlin), der zur Hauptsache der Prozessanalyse in der Ausgrabungsabteilung und im Bereich Forschung galt. Neben der Klärung abteilungs- und bereichsinterner Reibungsstellen ergaben sich zwei zentrale Erkenntnisse: Das Archiv (umfassend alles, was innerhalb von Augusta Raurica auf Dauer abgelegt oder gelagert werden muss, inklusive EDV-Archive) bedarf der Neuorganisation und einer expliziten Festlegung von Verantwortlichkeiten, und bei Grossgrabungen muss im Interesse einer möglichst vollständigen Information für Grabungsleiter/-innen über das Ergrabene die Aufbereitung des Fundmaterials örtlich und zeitlich an den Ort des Geschehens gerückt werden. Zu erwähnen sind ferner diverse Schnittstellen zu anderen Abteilungen von Augusta Raurica, für die ein expliziter Regelungsbedarf erkennbar wurde.
- Über eine interne Beschäftigungsmassnahme des Personaldienstes unserer Direktion kamen wir in Gestalt von Beat Martin zu einem neuen Mitarbeiter. Er bereitet seit Anfang September mit einem Pensum von 40% die überformatigen Pläne (A3 und grösser) in den Planschränken für das Scannen vor; er wird dabei von Hans Sütterlin betreut. Die Pläne werden materiell in Ordnung gestellt (konservierende Reparaturen) und anhand der Datenbank auf Vollständigkeit hin überprüft, nötigenfalls auch nacherfasst. Das 2007 entwickelte Scanprojekt hätte ohne eine zusätzliche Arbeitskraft gar nicht in Angriff genommen werden können, weil infolge der dauernden Beanspruchung durch Ausgrabungen niemand aus der Abteilung die Arbeiten hätte durchführen können. So ist nun gewährleistet, dass 2009 ein erster Teil von Grossplänen gescannt werden kann. Die elektronische Erfassung hat den Vorteil, dass die Pläne bei Bedarf direkt ins GIS eingepasst werden können, dass sie von internen wie externen Personen am Arbeitsplatz eingesehen und in Zukunft nur noch

in Ausnahmefällen real aus den Planschränken genommen oder gar nach auswärts ausgeliehen werden müssen. Im Gegensatz zu diesem Vorhaben musste die Vorbereitung von Altdias für das Scannen zurückgestellt werden; 2009 hätte ein erster Teil gescannt werden sollen.

- Studierende der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) passten im Rahmen eines Workshops im Fachbereich Geoinformatik (Dozent Hans-Jörg Stark, Assistent Lukas Bähler) alte Katasterpläne der Gemeinden Augst, Kaiseraugst und Pratteln in das GIS von Augusta Raurica ein, die zuvor gescannt wurden (Marco Brodbeck und Patrick Bischofberger, betreut von Urs Brombach).
- Im Rahmen eines dreimonatigen Praktikums (Oktober bis Dezember) im Fach Geographie der Universität Basel wurden die zuvor erwähnten Pläne weiter bearbeitet. So wurden ein Teil des aktuellen Gebäudebestandes historisiert und historische Funde verortet. Dies dient der Erforschung der nachantiken Ortsgeschichte der einstigen römischen Stadt und des Kastells Kaiseraugst (Judith Hinger und Ryan Studer, betreut von Urs Brombach, Urs Müller und Hans Sütterlin). Das Projekt soll wenn möglich 2009 fortgeführt werden.

Erfreulich ist, dass die Ausgrabungsabteilung seit November 2008 über ein eigenes Auto verfügt. Damit steht uns ständig ein Einsatz- und Kleintransportfahrzeug zur Verfügung, das im Falle von unvorhergesehenen Feldeinsätzen unter erschwerten Bedingungen wie Regen und Sturm notfalls auch als kleiner fahrbarer Unterstand benutzt werden kann. 2008 war es bei einem Einsatz unter diesen Verhältnissen zu Ausfällen bei den elektronischen «Gerätschaften» Natel und Fotoapparat gekommen.

Oft schon moniert, doch inzwischen ein wirklich ernsthaftes Hindernis für die Durchführung von Projekten ist der Mangel an Arbeitsplätzen an der Poststrasse. Dies macht sich regelmässig in den Wintermonaten bemerkbar. Wir sehen uns mit Rücksicht auf die fest angestellten Mitarbeiter nicht mehr in der Lage, mehr als einen zusätzlichen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen zu können. Für kurzfristige Praktika (längstens drei Monate) kommen nur noch die Sommermonate in Betracht. So finden wir uns in der etwas seltsamen Situation, dass zwar Geld und allenfalls Personal für teilweise seit Jahren traktandierete Aufgaben zur Verfügung stehen, es aber aus *Platzmangel* nicht möglich ist, diese durchzuführen. An andere Orte auslagern lassen sich diese Arbeiten nicht, da in allen Fällen ein direkter Zugang zum Grabungsarchiv unabdingbar ist.

(Jürg Rychener)

Archäologische Untersuchungen

2008.051 Augst – Werkhof E. Frey AG

Lage: Region 21G, römische Fielenriedstrasse; Parz. 232 (Abb. 1–8, 38).

Koordinaten: 621 500/265 075.

Anlass: Aushub für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes.

Dauer: 08.01.–17.03. und 01.–04.07.2008.

Fundkomplexe: F04242–F04250, F04512–F04700, F04751–F04787, F04814, F04893–F04942.

Kommentar: Für die seit einiger Zeit aus allen Nähten platzende und teilweise in Containerprovisorien untergebrachte Verwaltung der Firma E. Frey AG wurde im Berichtsjahr ein neues Verwaltungsgebäude erstellt. Der Neubau wurde grösstenteils anstelle des bereits bestehenden Verwaltungsgebäudes errichtet. Im Vorfeld der Planungen nahm die E. Frey AG Kontakt zur Ausgrabungsabteilung auf, die eine Expertise zum Bauvorhaben abgab. In den nachfolgenden Verhandlungen wurde einvernehmlich festgelegt, dass die Baugrube für das neue Gebäude nicht wie vorgesehen nach Westen in den Bereich römischer Strukturen ausgedehnt wird, sondern dass die Flucht der westlichen Kellermauer des alten Verwaltungsgebäudes als Baulinie beibehalten wird¹.

Bei der Begleitung des Baugrubenaushubs, der tiefer als das Niveau des alten Kellergeschosses ging, zeigte sich wider Erwarten, dass zur Hauptsache im Norden unter dem alten Untergeschoss auf einer Fläche von rund 200 Quadratmetern noch intakte römische Strukturen vorhanden waren (Abb. 2; 5). Die Aushubarbeiten wurden eingestellt und eine Notgrabung durchgeführt (Abb. 38).

Nebst dem Nordteil der Baugrube, wo sich die meisten römischen Strukturen erhalten hatten, wurden auch im südlichen und westlichen Grabungsrand noch vereinzelt Befunde in Form von Mauerresten angetroffen (Abb. 2). Im Zentrum der Grabungsfläche dagegen fanden sich keine römischen Schichten mehr, da sie bereits beim Bau des älteren Verwaltungsgebäudes zerstört worden sind.

Südzone

Fast unmittelbar an die Grabung 2007.054 anschliessend wurden in der südöstlichen Ecke der Baugrube noch die Reste von Mauern angeschnitten, wovon MR 1 (Abb. 3) die Fortsetzung einer der damals dokumentierten Mauern bildet². MR 1 hatte für die Bauten gegen den Violenbach eine Stützfunktion besessen, da auf ihrer Ostseite noch eine zweite Mauer (MR 11) angebaut war. Da sowohl die im Berichtsjahr dokumentierten Mauerreste recht singulär dastehen und zu den im Jahr zuvor in einem Leitungsraben angegrabenen Mauern auch keine klaren Horizonte gefasst werden konnten, lässt sich zur Art und Weise der römischen Überbauung in diesem Bereich nichts aussagen. Es kann einzig konstatiert werden, dass in römischer Zeit bis unmittelbar – in unserem Fall mindestens bis auf eine Distanz von 10 m – an den Violenbach gebaut worden ist.

Westzone

Der westliche Baugrubenrand (P 2 und P 26) verlief mehr oder weniger genau in der Längsachse der römischen Fielenriedstrasse, wodurch sich die Möglichkeit ergab, nebst einem Querprofil auch einen Längsschnitt durch diese Strasse zu dokumentieren³. Dieser bei einer horizontal verlaufenden römischen Strasse eher unspektakuläre Sachverhalt erwies sich als Glücksfall, da die Strasse genau in diesem Abschnitt einen Geländesprung von Süden nach Norden zu überwinden hat. Von den diversen Aufkofferungen des Strassenkörpers (Abb. 4) hatte sich von den untersten Schichten ein bis zu 1,4 m hohes Paket erhalten, das auf einer Länge von rund 25 m dokumentiert werden konnte. Der erwähnte Geländesprung ergibt sich durch den Übergang vom höher gelegenen Teil des Violenrieds im Süden auf die untere, am Violenbach gelegene Terrasse, den die Strasse im Norden Richtung Rhein überquert hat. Soweit feststellbar betrug das *Gefälle der Strasse* im südlichen Teil des Profils rund 11%, ging dann über in eine Zone mit etwa 4% Gefälle und verlief am nördlichen Grabungsrand fast horizontal. Von dort aus erstreckte sich die Strasse mit leichtem Gefälle zu einer postulierten Brücke über den Violenbach (Abb. 7).

Nordzone

In diesem rund 200 Quadratmeter grossen Bereich hatten sich noch Befunde unter dem abgerissenen Gebäude erhalten (Abb. 5). Fast die Hälfte der Grabungsfläche wurde von den Kiesschichten der Fielenriedstrasse eingenommen, die auf einer Breite von über 6 m gefasst und in Ausschnitten flächig untersucht werden konnte. Zu erwähnen ist, dass die Strasse in der frühesten Phase gegen Osten eine grössere Ausdehnung besessen hatte. Die östliche Begrenzung der allerersten, äusserst sorgfältig eingebrachten Kiesschicht verlief ungefähr in der Flucht der späteren Mauer MR 5 (Abb. 2). Diese erste Kiesschicht konnte an mehreren Stellen freigelegt werden und war zu unserem Erstaunen noch perfekt erhalten. Später wurde dann der östliche Strassenrand der Fielenriedstrasse nach Westen auf die Linie von MR 3 (Abb. 2) verschoben. Zur Breite der Strasse im Bereich der Nordzone können nur ungefähre Angaben gemacht werden, da westlich dieser Zone die Kastelenstrasse in die Fielenriedstrasse mündet und an dieser Stelle mit einer platzartigen Verbreiterung gerechnet werden muss. Aufgrund eines Schnittes von 1910 ist in der Verlängerung von MR 2 (Abb. 2) mit einer Strassen- resp. Platzbreite von ungefähr 14 m zu rech-

1 An dieser Stelle möchten wir allen Verantwortlichen der Firma E. Frey AG für die gute Zusammenarbeit, namentlich Ernst Frey Burkard für sein Verständnis für die Belange der Archäologie danken.

2 Zur Grabung 2007.054 vgl. J. Rychener (mit einem Beitr. v. M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 97–110 bes. 104 f.

3 Im nördlichen Teil der Grabung war die Fielenriedstrasse nicht nur im Profil, sondern auch in der Fläche sehr gut erhalten.

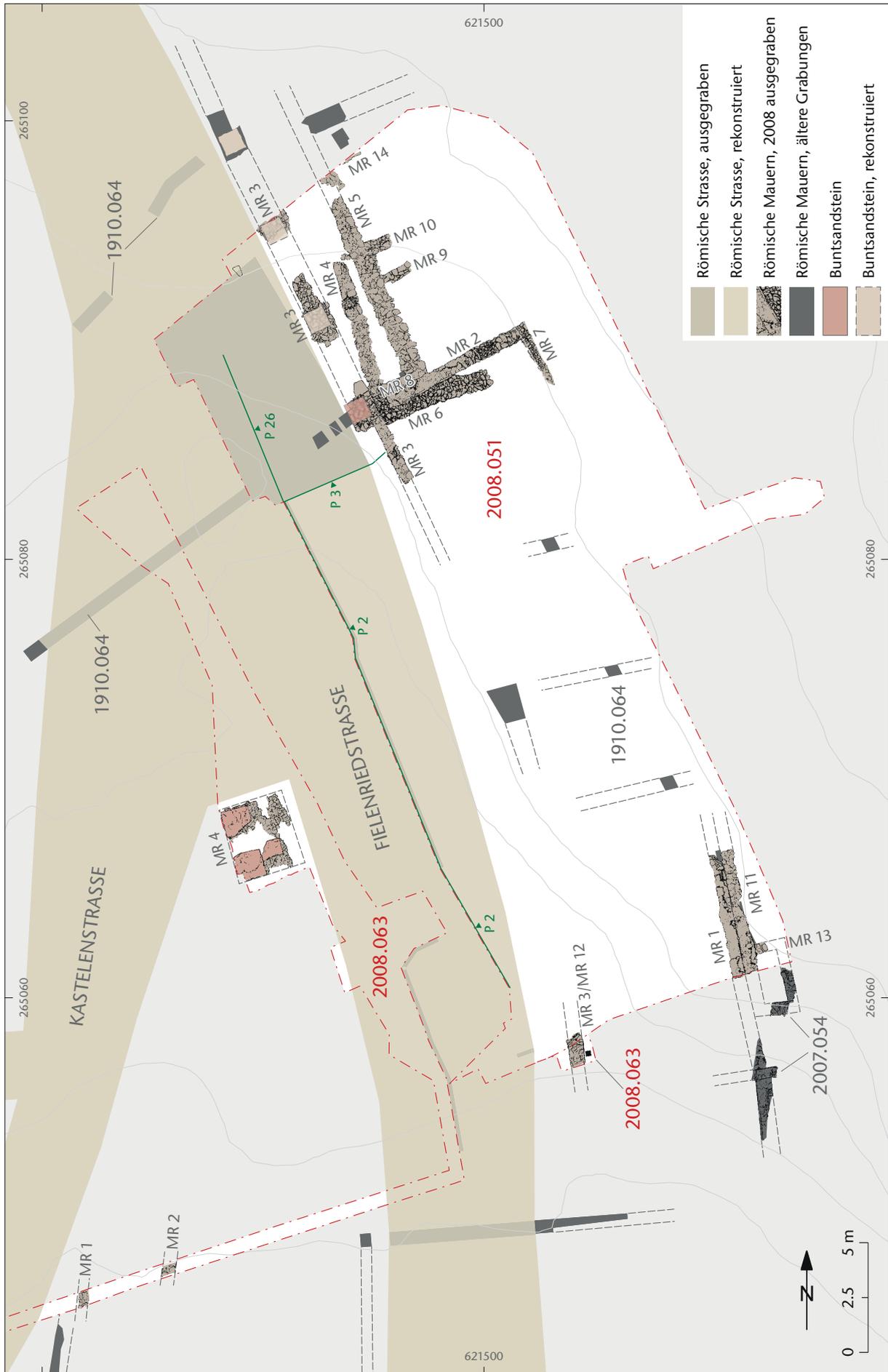


Abb. 2: Augst BL, Werkhof E. Frey AG (Grabung 2008.051). Mauerplan und Situation im Bereich der römischen Strassenkreuzung Kastelen- und Fieleinriedstrasse. M. 1:250.



Abb. 3: Augst BL, Werkhof E. Frey AG (Grabung 2008.051). Ansicht an die beiden Mauern MR 1 und MR 11 im Uferbereich des Violenbachs.

nen⁴. Weiter südlich beträgt die effektive Breite der Fielenriedstrasse rund 7,5 m.

Auf der Ostseite der Strasse konnten noch Reste einer mehrphasigen Randbebauung untersucht werden, wobei von den Steingebäuden nur noch Fundamente und vereinzelt die unterste Lage des Aufgehenden erhalten waren. Auffällig sind die beiden Fundamente MR 4 und MR 6 (Abb. 2),

die gegenüber den anderen Steinbaustrukturen eine abweichende Ausrichtung aufweisen. Diese wahrscheinlich von einer älteren Überbauung stammenden Fundamente stehen aber nicht in einem Zusammenhang mit der oben erwähnten ersten Phase der Fielenriedstrasse, der Verbreiterung gegen Osten, da sie bereits jünger sind als diese erste Strassenschicht und auf dieser aufliegen.

In einer der jüngeren oder der jüngsten Phase bestand im nördlichen Teil der Überbauung eine etwa 2 m breite Pfeilerportikus zur Strasse. Davon zeugen drei in Abständen von je 5 m liegende rechteckige Punktfundamente aus groben Kalksteinen ohne Mörtelbindung. Eine vierte Pfeilerstellung wurde 1910 angeschnitten, damals noch mit einem Sandsteinquader *in situ* (Abb. 2). Warum zumindest zwei dieser Pfeilerstellungen über 1 m tief fundamentiert waren, kann nicht abschliessend beantwortet werden. Da diese Fundamente sogar bis in den natürlichen Kiesuntergrund reichten, muss von einer grösseren Auflast ausgegangen

4 Grabung 1910.064, siehe K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten. Unpubl. Mskr.; Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt PA 88 H7 1c sowie Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).



Abb. 4: Augst BL, Werkhof E. Frey AG (Grabung 2008.051). Querprofil P3 durch die römische Fielenriedstrasse. Die mächtige Aufkofferung stammt fast ausnahmslos aus dem 1. Jahrhundert.



Abb. 5: Augst BL, Werkhof E. Frey AG (Grabung 2008.051). Blick von Osten über die nördliche Grabungsfläche mit den freigelegten Mauerresten. Zwischen den römischen Mauern und der Betonmauer des abgerissenen Verwaltungsgebäudes erstreckt sich der Kieskoffer der Fielenriedstrasse.

werden. Möglicherweise hatten die Pfeiler nicht nur ein Portikusdach, sondern den vorkragenden Gebäudeteil zu tragen.

Ausser den Steinbaustrukturen, zu denen keine Gehorizonte mehr vorhanden waren, sind an mehreren Stellen Befunde und Horizonte von *frühen Holzbauten* zum Vorschein gekommen. Zu den frühesten Zeugen gehören im nordöstlichen Grabungsbereich eine Reihe von Pfostengruben und ein Balkengraben. Etwas jünger, aber ebenfalls aus der Holzbauperiode stammen zwei Herdstellen aus Ziegelplatten (Abb. 6), die ebenfalls dokumentiert werden konnten.

Zur römischen Fielenriedstrasse

Karl Stehlin, dem die Augster und Kaiseraugster Forschung die Dokumentation unzähliger Funde und Befunde verdankt, hatte bereits 1910 mit mehreren Suchschnitten den Verlauf



Abb. 6: Augst BL, Werkhof E. Frey AG (Grabung 2008.051). Die Reste einer Herdstelle aus Ziegelplatten, die von einer jüngeren Mauer geschnitten wird.

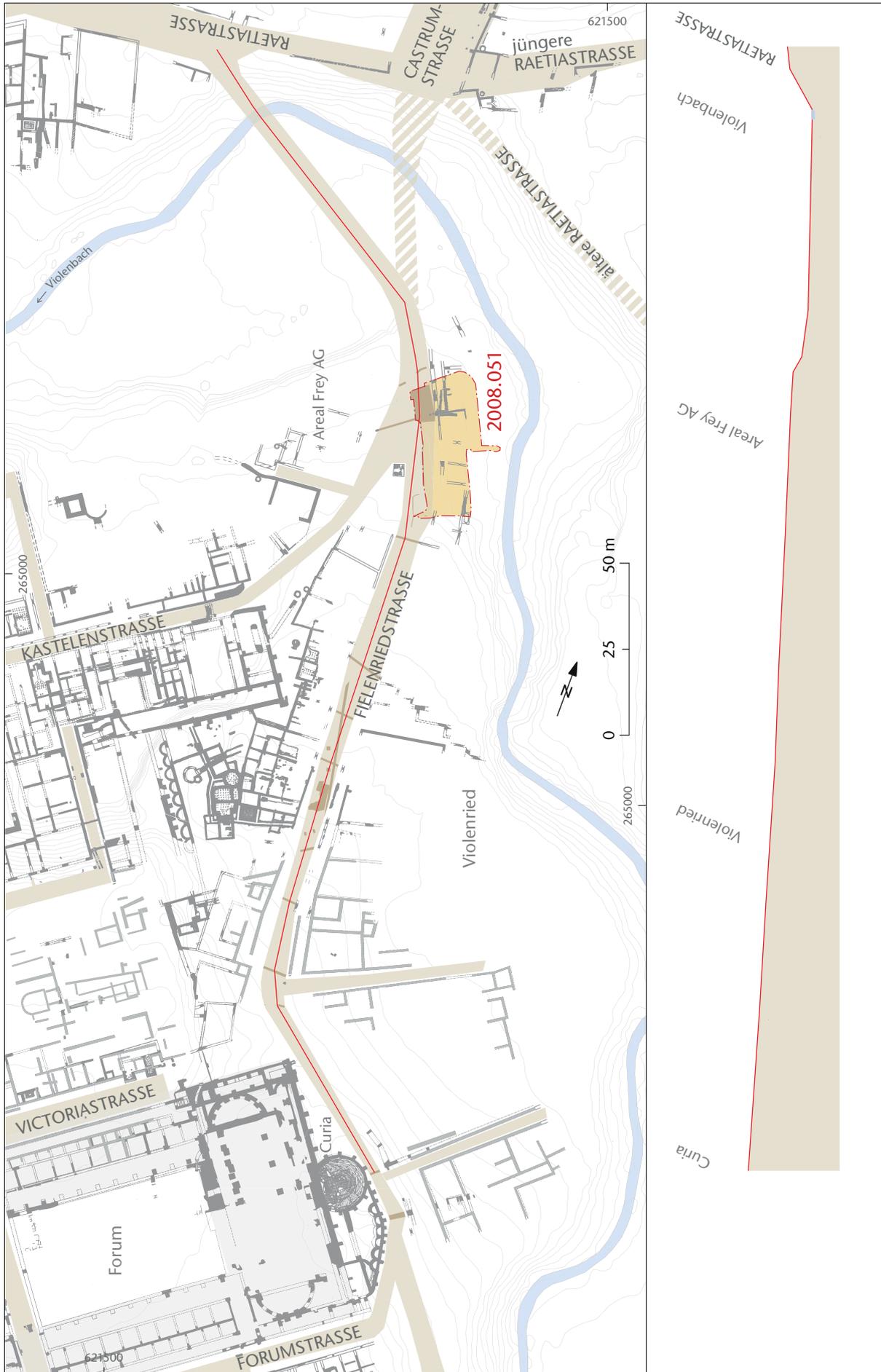


Abb. 7: Augst BL, Werkhof E, Frey AG (Grabung 2008.051). Lage und Verlauf der römischen Fieledriedstrasse durch die Flur Violentried mit einem von Karl Stehlin aufgenommenen Höhenprofil (rote Linie). M. 1:1600.

Abb. 8: Augst BL, Werkhof E. Frey AG (Grabung 2008.051). Projektion der römischen Strassenverläufe in ein Luftbild vom Areal der E. Frey AG. Von Norden.

1 Forumtempel-Fassade

2 Curia-Schutzdach

3 Badeanlage und Unterirdisches Brunnenhaus.



der römischen Strasse im nördlichen Teil des Violenrieds bestimmt⁵. Die heute als «Fielenriedstrasse» bezeichnete römische Verkehrsachse verläuft mit stetigem Gefälle vom Fusse der Curia, entlang der Ostfront des Forums und dann mit

einem leichten Knick in nahezu gerader Flucht nach Norden ins heutige Werkhofareal der E. Frey AG zum Violenbach (Abb. 7). Die Fielenriedstrasse bildete ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. einerseits von Norden her einen wichtigen

5 Grabung 1910.064, siehe Stehlin (Anm. 4). Weitere Aufschlüsse zur Fielenriedstrasse finden sich in den Grabungen 1976.053 (T. Tomašević-Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1976. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 2, 1982, 7–41 bes. 13 ff.), 1994.054 (P.-A. Schwarz [mit einem Beitr. v. H. Sütterlin], Ausgrabungen in Augst im Jahre 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 31–64 bes. 46 ff.), 1995.081 (H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1995. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 33–57 bes. 53 ff.) sowie 2000.060

und 2000.068 (J. Rychener, Ausgrabungen im Areal der E. Frey AG [Grabung 2000.60 und 2000.68]) – Vierte Kampagne: Brunnen-schacht und Durchgangsstrasse. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 85–94 bes. 92 ff.) und in der Prospektion 2002.056 (J. Rychener/H. Sütterlin [mit e. Beitr. v. B. Pfäffli], Ausgrabungen in Augst im Jahre 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 61–96 bes. 76 ff.).

Zugangsweg in die Oberstadt von Augusta Raurica resp. aufs Forum, andererseits versorgte sie alle tiefer als die Oberstadt gelegenen Stadtviertel in der Talau des Violenbachs. In die grösseren Quartiere dieses Stadtviertels, die einen polygonalen Grundriss aufweisen, führten von der Fielenriedstrasse nach Osten abgehende Nebenstrassen. Zwei solcher Nebenstrassen (Abb. 7) konnten 2002 in den von Jürg Leckebusch durchgeführten geophysikalischen Prospektionen festgestellt werden⁶.

Vom Fusse der Curia in südlicher Richtung teilt sich die Fielenriedstrasse. Ein Ast überwindet in einem leichten Bogen den Anstieg zur Oberstadt und mündet in die römische Forumstrasse, die entlang der südlichen Front des Forums verläuft. Der andere Ast der Fielenriedstrasse zieht im Abhang zum Violenbach unterhalb der Insulae 20, 27 und 33 an deren Ostseite vorbei⁷.

Der Strassenbefund in der Grabung 2008.051 markiert einen der nördlichsten Punkte, an denen die Fielenriedstrasse bisher festgestellt werden konnte. Der genaue weitere Verlauf dieser Strasse ist nicht gesichert und muss Gegenstand zukünftiger Forschungen bleiben. Auffällig ist jedoch, dass die Fielenriedstrasse ungefähr in gerader Flucht der im Berichtsjahr freigelegten Pfeilerportikus auf die römische Castrumstrasse⁸ im Gebiet der Unterstadt von Augusta Raurica auf dem Gemeindegebiet von Kaiseraugst/AG zielt (Abb. 8)⁹. Die mit einer Breite von bis zu 12 m recht beeindruckende Castrumstrasse hat zusammen mit der zur Oberstadt führenden Fielenriedstrasse mindestens ab der Mitte des 1. Jahrhunderts eine der Hauptverkehrsachsen von Augusta Raurica gebildet¹⁰. Vermutlich gehört die Verbindung von der Oberstadt an den Rhein zu den ersten Verkehrsachsen der Koloniestadt.

Da die beiden Strassen einen dermassen auffälligen Bezug zueinander haben, möchten wir für den Übergang der Fielenriedstrasse in die Castrumstrasse eine direkte Linienführung über den Violenbach postulieren (Abb. 7; 8), obwohl bisher für diese These keine Befunde vorliegen. Ein gesicherter zweiter Übergang über den Violenbach hatte sich rund 50 m weiter westlich als bei der angenommenen direkten Linienführung befunden. Hierzu liegt ein Befund in Form von Resten eines römischen Strassenkoffers vor, der unmittelbar am nördlichen Uferstrand des Violenbachs durch K. Stehlin dokumentiert werden konnte und der an dieser Stelle eine Einmündung der Fielenriedstrasse in die Raetiastrasse belegt¹¹.

(Hans Sütterlin)

2008.052 Augst – Restaurierung Amphitheater

Lage: Region 3A; Parz. 1063 (Abb. 1; 9–12).

Koordinaten: 621 237/264 325.

Anlass: Restaurierung, Verbesserung Entwässerung, Verbesserung Picknickplatz.

Dauer: 24.01.–12.03.2008 (mit Unterbrüchen).

Fundkomplexe: F04951–F04977.



Abb. 9: Augst BL, Amphitheater (Grabung 2008.052). Buntsandsteinblöcke mit Abarbeitungen in der südwestlichen Wangenmauer des Westzugangs. Von Nordosten.

- 6 Vgl. Vorgang 2002.056 im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Die beiden römischen Strassen haben zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Namen.
- 7 Zum Verlauf der Fielenriedstrasse auf der Ostseite von Insula 27 vgl. H. Sütterlin (mit e. Beitr. v. M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 71–92 bes. 90 ff. mit Abb. 22.
- 8 Der Name Castrumstrasse ist in diesem Zusammenhang irreführend, da das Castrum Rauracense erst um 300 n. Chr. errichtet wurde, die Strasse aber schon seit dem 1. Jahrhundert die wichtigste Verbindung zum Rhein markiert.
- 9 Zur Castrumstrasse und zur Strassensituation am Kreuzungspunkt mit der römischen Raetiastrasse vgl. L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 213–239 bes. 221 f. Abb. 10 (in diesem Band).
- 10 Vgl. zum Verlauf der Castrumstrasse an den Rhein Grolimund (Anm. 9) 220 f. – Grundlegend: M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum. Arch. Schweiz 2, 1979, 172–177 bes. 175 und Abb. 4.
- 11 Der zum Violenbach ziehende Strassenkoffer wurde in Schnitt II der Grabung 1910.005 festgestellt, vgl. Stehlin (Anm. 4). Alle Angaben zu den Strassen nördlich des Violenbachs stammen von Lukas Grolimund, Ausgrabungen Kaiseraugst, dem an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Abb. 10: Augst BL, Amphitheater (Grabung 2008.052). Detail zu Abb. 9. Von Norden.



Abb. 11: Augst BL, Amphitheater (Grabung 2008.052). Sickergraben mit eingebauter Leitung an der Kante des modernen östlichen Arenazugangs. Im Hintergrund ist die Arena zu sehen. Von Südosten.

hinunterführende Weg regelmässig in einen Bachlauf mit entsprechender Erosion der Wegbefestigung. Hier soll künftig ein seitlich auszuhebender Sickergraben mit eingezogenem Rohr Abhilfe schaffen. Der verfestigte Boden in der Arena musste ersetzt werden, um die Sickerfähigkeit wiederherzustellen. Beim Picknickplatz waren neue Bänke und Tische zu montieren – um nur die Massnahmen aufzuzählen, die Bodeneingriffe zur Folge haben werden. Beim Arenaboden handelt es sich um eine moderne Auffüllung; die ins Zentrum führende Sickerleitung des Ostzugangs verläuft in einem bestehenden Graben. Der Aushub für die wenig tief fundierten Bänke und Tische erreichte nirgends römerzeitliche Niveaus. Für die Belagserneuerung im westlichen Zugang wurden die teilweise falsch eingebauten Betonriegel entfernt, mit welchen man bei der Restaurierung von 1987 Mauerfluchten angedeutet hat. Dabei kamen an der südwestlichen Wangenmauer stellenweise Buntsandsteinquader zum Vorschein, auf denen das Kalksteinmauerwerk aufliegt. Der südliche Quader weist eine nahezu perfekt gearbeitete Anathyrose auf, womit klar ist, dass an dieser Stelle ein weiterer Buntsandsteinquader angestossen hat, der im Bereich des Zugangs verlegt war; vielleicht handelte es sich um eine Art Schwelle (Abb. 9; 10). Weitere Befunde tauchten unweit dieser Stelle auf, einerseits beim Einbau einer neuen Geländestützmauer am Westende der südwestlichen Wangenmauer, andererseits beim Aushub für einen

Kommentar: Das Amphitheater ist nach umfänglichen Ausgrabungsarbeiten¹² 1987 restauriert worden. Seither haben sich infolge von Witterungseinflüssen zahlreiche Schäden eingestellt. Völlig unbefriedigend ist die Situation beim östlichen Zugang: Bei Regen verwandelt sich der in die Arena

12 Grabung 1986.052, siehe A. R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen von 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1987, 7–131; jetzt auch Th. Hufschmid (mit Beitr. v. Ph. Rentzel/N. Frésard/M. Fuchs), Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raucica bis Puteoli. Forsch. Augst 43 (Augst 2009) 58 f. Abb. 11; 12.



Abb. 12: Augst BL, Amphitheater (Grabung 2008.052). Auf dem Luftbild vom 19.02.2008 ist der Graben auf der ganzen Länge zu sehen, das hineingelegte Kunststoffrohr zeichnet sich dank seiner auffälligen Farbe gut ab. Von Nordosten.

Infosockel. Sie gehören zu einer offenbar recht weit ausgedehnten Stelle, die mit grossen Architekturfragmenten verfüllt ist. Erstmals kamen solche Blöcke beim Einbau einer Wasserleitung im Jahre 1998 zutage¹³, in einem Bereich etwa zwei Meter nordwestlich der hier beschriebenen Stelle. Die Blöcke lagen nur wenige Zentimeter unter dem aktuellen Terrain; die Oberfläche des Befundes steigt gegen Südosten, also gegen das nordwestliche Ende der südwestlichen Wangenmauer an. Der Aushub wurde sofort eingestellt, die Blöcke oberflächlich dokumentiert, jedoch an Ort und Stelle belassen. Die neue Stützmauer und die Infosockel wurden entsprechend höher fundamementiert. Umfangreichste Intervention war der erwähnte Sickergraben an der Nordseite des östlichen Zugangswegs (Abb. 11; 12). Zunächst musste die schon einmal freigelegte, *in situ* erhaltene Schwelle des östlichen Arenators ein weiteres Mal freigelegt werden¹⁴. Dies war notwendig um abzuklären, ob die neu zu verlegende Sickerleitung darunter hindurch gestossen werden konnte, ohne Schaden anzurichten. Es zeigte sich, dass man das Rohr ohne Beeinträchtigung von Baubefunden durchstossen konnte.

Beim Aushub des rund 75 m langen¹⁵ Sickergrabens kamen römische Befunde nur im südlichsten Teil zutage. Hier zeigten sich kompakte Kiesschichten, und an der Unterkante des Grabens kam ein grobstückiger Belag zum Vorschein, wahrscheinlich eine Kofferung. Die oberste Kiesschicht ist

etwa 0,2 m stark; sie ist mit viel Holzkohle und Ziegelfragmenten durchsetzt. Darunter liegt ein rund 0,4 m mächtiges Kiespaket (eventuell aus mehreren Einzelschichten bestehend) mit heller, lehmig-klebriger Matrix, das über der möglichen Kofferung liegt – der Befund erinnert an eine Strasse. Über einen Strassenzug an dieser Stelle ist bisher allerdings nichts bekannt. Die neu gefassten Kiesschichten liegen zwischen den Fluchten der römischen Amphitheaterstrasse im Norden und der Strasse unmittelbar innerhalb der westlichen Stadtmauer im Süden.

Im Zusammenhang mit der neuen Präsentation des restaurierten Amphitheaters wurden entlang der heutigen

13 Grabung 1998.064, siehe J. Rychener (mit einem Beitrag von T. Hufschmid), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 39–56 bes. 50–54.

14 Grabung 1998.063, siehe Rychener (Anm. 13) 49 f.

15 Diese Distanz bezieht sich auf den Grabenteil ausserhalb der Arena. Der Graben innerhalb der Arena wurde nur *en passant* begleitet, da er zur Gänze in modern aufgeschüttetem Gelände verläuft. – Zu den Restaurierungs-, Erneuerungs- und Umgebungsarbeiten des Berichtsjahres siehe D. F. Offers und A. Thommen in: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 5–80 bes. 70 f. Abb. 72; 73 resp. S. 74 ff. Abb. 85–93 (in diesem Band).

Sichelen- und der heutigen Westtorstrasse neue Infosockel aufgestellt, die meisten an schon bestehenden Standorten. Lediglich beim Aushub für den südlichsten Sockel an der Westtorstrasse wurde ein kompakter Kiesbelag oberflächlich freigelegt, der vermutlich aus römischer Zeit stammt. In diesem Bereich ist aus Luftbildbefunden ein Nordost-Südwest-verlaufender Strassenzug erschlossen. In der weiteren Umgebung haben bisher keine Ausgrabungen stattgefunden, sodass Näheres nicht bekannt ist.

(Jürg Rychener)

2008.053 Augst – Sichelenstrasse 12 – Südforum

Lage: Region 1, Insula 14; Parz. 530 (Abb. 1; 13–23).

Koordinaten: 621 285/264 560.

Anlass: Anbau an ein bestehendes Wohnhaus.

Dauer: 28.–31.01. und 15.09.–18.12.2008.

Fundkomplexe: F04701–F04711, F04943–F04950, F06136–F06300, F06401–F06450.

Kommentar: Ende 2007 gelangte der Eigentümer der einzigen noch in Privatbesitz befindlichen Parzelle im Gebiet des Südforums von Augusta Raurica (Abb. 13) mit einer Bauanfrage an unsere Abteilung. Eine solche Anfrage ohne vorliegendes konkretes Bauprojekt wird gemäss Regelung durch die Verordnung zum Archäologiestgesetz des Kantons Basel-Landschaft als «Einfache Anfrage» behandelt und erfordert eine Stellungnahme von Augusta Raurica an den Bauherrn¹⁶. Da trotz Recherchen zur fraglichen Parzelle im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst gewisse Fragen offen geblieben waren, entschloss man sich, im vom Bauvorhaben tangierten Bereich südwestlich des bestehenden Wohnhauses vorab eine L-förmige Sondage durchzuführen.

Diese im Januar durchgeführte Sondierung ergab im Durchschnitt ein rund 1 m hohes Paket humoser Gartenerde. An der Unterkante trafen wir auf eine 1 m breite West-Ost-verlaufende Mauer des Südforums, die als MR 1 bezeichnet wurde (Abb. 14). Die Erkenntnisse aus dieser Sondierung und die Ergebnisse der Archivrecherchen zu früheren Bodeneingriffen im fraglichen Bereich der Parzelle führten dazu, dass in Zusammenarbeit mit dem Bauherrn und dem Architekten ein Bauvorhaben gewählt wurde, das im Wesentlichen dem «Bauen über den Ruinen» entsprach. Es wurde vereinbart, dass entlang der Westfront des bestehenden Wohnhauses nur die Grasnarbe der Rasenfläche entfernt und die Bodenplatte aus Beton direkt auf die darunterliegende humose Schicht gegossen wird¹⁷. Im neuen, südlich daran anschliessenden Gebädetrakt musste die Unterkante der Betonplatte noch etwas angehoben werden, damit römische Strukturen möglichst wenig vom Bauvorhaben tangiert werden.

Mit dem eigentlichen Bauvorhaben wurde dann im Herbst 2008 begonnen (Abb. 15). Der Anbau befindet sich im Westen und Südwesten des bestehenden Wohnhauses und liegt – auf die römische Überbauung bezogen – im westlichen Gebädetrakt des Südforums (Abb. 13), einem 80 × 80 m messenden Markt- und Handelsplatz von Augus-

ta Raurica. Auch bei diesem öffentlichen Gebäude treffen wir auf den Pionier der Augster Forschungen, Karl Stehlin. Er hatte ab 1921 mittels gezielt angelegter Suchschnitte und kleinerer Flächengrabungen die Ausmasse und die Form des als Südforum bezeichneten Gebäudekomplexes bestimmt¹⁸. Wie damals üblich, wurden die Höhenmasse der Befunde relativ zu einem Bezugspunkt, in der Regel einem markanten Geländedetail oder einem speziellen Befund, aufgenommen. Da sich die Ausgrabungen von K. Stehlin über mehrere Jahre erstreckten und nicht jedes Mal der gleiche Bezugspunkt gewählt wurde, ist es heute nicht mehr möglich, die Befunde mit einer absoluten Höhenangabe zu versehen und somit die Baustrukturen im Bereich des Südforums auf einfache Art und Weise zueinander in Relation zu setzen.

Nebst der schon in der Sondage im Frühjahr freigelegten Mauer MR 1 (Abb. 14) wurden beim Aushub der Baugrube im Herbst weitere Mauern und Kreuzungspunkte von Mauern oberflächlich aufgedeckt, die in Teilstücken bereits in den 1920er-Grabungen von K. Stehlin ausgegraben worden waren. Zum einen konnten dadurch die von K. Stehlin gemachten Befunde des Südforums besser in die heutige amtliche Vermessung eingepasst werden, zum anderen ergab sich auch die Gelegenheit, einen Befund K. Stehlins mit einer absoluten Höhenkote zu versehen¹⁹. In den letzten Jahrzehnten wurden zwar vereinzelt Mauerkrone freigelegt, die auch schon von K. Stehlin ergraben worden waren, da aber die Abbruchkrone solcher Mauern nicht mehr dieselbe sein muss wie noch zu K. Stehlins Zeiten, waren Höhenkoten-Zuweisungen in solchen Fällen bisher relativ fraglich.

Beim Entfernen der Grasnarbe des Rasenplatzes vor dem Gebäude zeigte sich überraschenderweise, dass an der südwestlichen Gebäudeecke nahe der Oberfläche ein Abschnitt eines Abwasserkanals erhalten war (Abb. 16). Dieses Teilstück des den südlichen Innenhofbereich des Südforums entwässernden Kanals war bereits von K. Stehlin ausgegraben worden. Deshalb gingen wir davon aus, dass der Befund beim Bau des Wohnhauses im Jahre 1936 zerstört worden sei. Der Abwasserkanal ist einer von dreien, die aus dem Bereich des Südforums bisher bekannt sind. Zwei dieser Kanäle – darunter der jetzt wieder ausgegrabene – sind im Grundriss des Gebäudes symmetrisch angelegt und entwässern den grossen 50 × 30 m messenden Innenhof des Gebäudekomplexes

16 Verordnung zum Archäologiestgesetz (ArchVo) SGS 793.11; GS 35.0747 vom 22. November 2005; <http://www.baselland.ch/793-11-hm.294399.0.html> (07.05.2009).

17 Eine Unterkellerung des Anbaus stand bei diesem Bauprojekt nie zur Diskussion.

18 Karl Stehlin spricht im Fall der heute als Süd- und Nebenforum bezeichneten Gebäudekomplexe von den «Forumanlagen auf dem Neusatz», siehe K. Stehlin (bearb. v. C. Clareboets, hrsg. v. A. R. Furger), *Ausgrabungen in Augst 1890–1934*. Forsch. Augst 19 (Augst 1994) 52 ff.

19 Dabei handelt es sich um die Unterkante des Durchlasses in MR 6; vgl. unten.



Abb. 13: Augst BL, Sichelstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053). Plan der bisher ergrabenen Strukturen des Südforums und Lage der Grabung 2008.053 im südwestlichen Gebäudeteil. Das Rechteck zeigt den Planausschnitt in Abbildung 21. M. 1:800.

nach Westen (Abb. 13). Ob noch Nebeneinläufe in ihrem Verlauf unter dem westlichen Gebäudetrakt hindurch in diese Kanäle einmündeten, ist nicht bekannt. Der dritte bekannte Kanal zieht entlang der Südfront des Südforums ausserhalb der Tabernenreihe ebenfalls gegen den Abhang im Westen des Südforums²⁰.

20 Zu diesem Abwasserkanal vgl. H. Sütterlin, 2001.69 Augst – Gasleitung. In: J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 47–84 bes. 79 ff. mit Abb. 57; 58.



Abb. 14: Augst BL, Sichelenstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053). Situationsplan mit den bereits vorher bekannten Mauerzügen und den 2008 ausgegrabenen Mauern. M. 1:200.



Abb. 15: Augst BL, Sichelenstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053). Das diesjährige Grabungsteam: v. l. n. r. Stefan Bieri, Hans-Peter Bauhofer, Mladen Puklin und Claude Spiess.

Der im Berichtsjahr auf einer Länge von 5,5 m erneut freigelegte Kanalabschnitt (Abb. 17) entwässerte den Südteil des Innenhofs. Er führt von Nordosten, vom Innenhof des Südforums, in gerader Flucht direkt auf MR 6 zu²¹. In dieser Mauer ist ein regelmässig gemauerter Durchlass ausgespart (Abb. 18), der aber auffälligerweise nicht ganz genau in der Flucht des Kanals liegt, der vom Innenhof herführt, sondern einen leichten Knick gegen Süden aufweist. Der Durchlass in MR 6 steht auch zum weiteren Verlauf des Kanals in keinem Bezug, da der Kanal auf der Westseite von

21 Im Verlauf der Grabung 2008.053 stellte sich heraus, dass die mit MR 5 und MR 6 bezeichneten Mauerpartien zu einer und derselben Mauer gehören. Die auf der Grabung vorgenommene Nummerierung wurde aber beibehalten.



Abb. 16: Augst BL, Sichelstrasse 12 – Südfo-
rum (Grabung 2008.053). Blick von Westen auf
die Grabungsfläche mit den freigelegten Mauer-
befunden.



Abb. 17: Augst BL, Sichelstrasse 12 – Südfo-
rum (Grabung 2008.053). Blick in den freigelegten
Abwasserkanal. Im Hintergrund ist der Durch-
lass in MR 6 zu erkennen. Im Zentrum befinden
sich die beiden Wangenmauern des Kanals mit
Resten eines Gewölbes.

MR 6 noch einmal seine Richtung ändert. Vielleicht gab es einen gemeinsam mit MR 6 errichteten Vorgängerkanal, der eine andere Linienführung besessen hatte²².

Interessanterweise ändern beide den Innenhof entwässernden Kanäle ab der von MR 6 (Abb. 13) gebildeten Linie gegen Westen ihre Richtung. Verliefen sie vom Innenhof bis auf die Höhe von MR 6 mehr oder weniger parallel zueinander, so knicken sie jetzt gegenläufig zueinander ab. Der südlich liegende Kanal knickt etwas mehr ab (ca. um 14 Grad) als der nördliche (Abb. 17). Der genaue Grund für den Richtungswechsel der Kanäle ist nicht bekannt, hängt aber vermutlich mit der Einmündung in einen noch wenig bekannten im Abhang zwischen Südforum und dem Tempel in der Grienmatt verlaufenden Abwasserkanal zusammen²³, der das Wasser sammelte und wahrscheinlich nördlich an den Heilthermen vorbei in die bekannte Kloake zur Ergolz einleitete²⁴.



Abb. 18: Augst BL, Sichelstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053). Blick in den Kanaldurchlass in MR 6. Links stösst die Kanalwange MR 4 an MR 6 und von rechts die Kanalwange MR 7.

22 Als weiterer Hinweis auf eine Erneuerung des Kanalabschnitts östlich von MR 6 könnte eine festgestellte Baugrube entlang von MR 8 gewertet werden, welche die Baugrube der beiden im Verband gemauerten Mauern MR 2 und MR 6 durchschlagen hat. Leider konnte aufgrund des modernen Gebäudes nicht mehr abgeklärt werden, ab welchem Niveau diese jüngere Baugrube eingetieft worden ist.

23 In einem Graben für eine Wasserleitung wurde 1923 ein kleiner Abschnitt dieses Kanals angeschnitten; vgl. Grabung 1923.056, siehe Stehlin (Anm. 4) PA 88 H7 1b, S. 122.

24 Ein Zusammenschluss zweier Abwasserkanäle befindet sich etwa 30 m nordwestlich der Heilthermen und wurde in der Grabung 1915.062 festgestellt, vgl. Stehlin (Anm. 4) PA 88 H7 2.

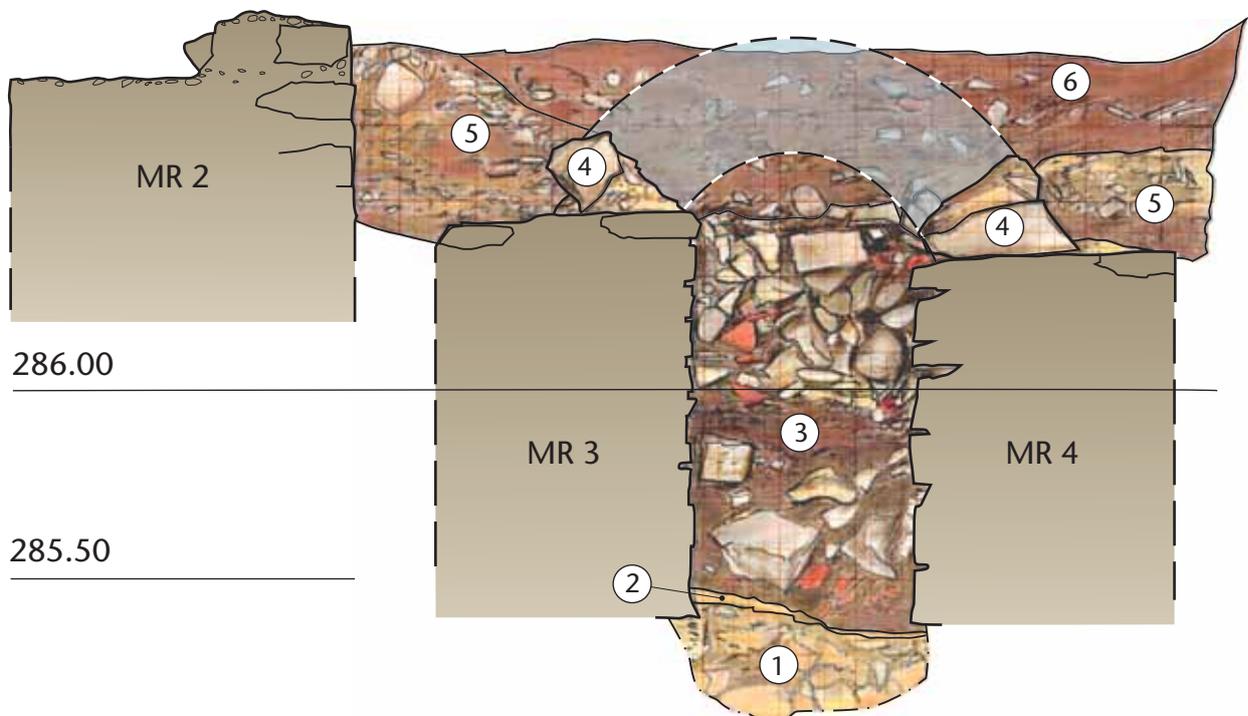


Abb. 19: Augst BL, Sichelstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053). Ansicht von Profil P 10 durch den Abwasserkanal mit rekonstruiertem Gewölbe. M. 1:20.

1 Substruktion des Kanalbodens aus grob zugeschlagenen Kalksteinen.
2 Kanalboden aus Kalkmörtel.
3 Nachantike, mindestens zweiphasige Verfüllung des Kanals.

4 Überreste des Gewölbes.
5 Hinterfüllung des Gewölbes.
6 Moderne humose Überdeckung.



Abb. 20: Augst BL, Sichelstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053). Blick von Westen in den Abwasserkanal mit der Kanalwange MR 4. Im Vordergrund ist der erhaltene Kanalboden mit den zum Teil aus dem Boden ragenden Steinen zu erkennen. Im Hintergrund ist die Substruktion für den Kanalboden freigelegt.

Beide Kanalwangen waren zwischen 0,9 und 1,1 m hoch erhalten und aus Kalksteinen gemauert. Vom Ansatz eines Gewölbes, das ebenfalls aus Kalksteinen bestanden hat, hatte sich stellenweise noch eine Steinlage erhalten, wobei zu bemerken ist, dass die südliche Kanalwange etwa eine Steinlage höher als die nördliche Kanalwange aufgemauert war und deshalb das Gewölbe auf unterschiedlicher Höhe auf den Wangen auflag (Abb. 19). Bemerkenswert war der Kanalboden, wenn in diesem Fall überhaupt von einem Boden gesprochen werden kann. Als Substruktion für den Boden diente eine Schüttung aus grob zugeschlagenen Kalksteinen unterschiedlicher Grösse, auf die eine Kalkmörtelschicht aufgebracht worden ist. Diese Mörtelschicht war unterschiedlich dick (im Durchschnitt 4 cm) und an der Oberfläche nicht glatt abgestrichen, sodass stellenweise Teile von Steinen aus der Oberfläche ragten (Abb. 20)²⁵. Das Ganze machte einen sehr unruhigen Eindruck. Vielleicht war diese eher einfache Machart des Kanalbodens bei dem relativ starken Gefälle genügend, ansonsten müsste man noch eine eingebaute Rinne aus Holz postulieren, die den Boden besser geschützt hätte. Ziegelplatten, wie man sie oft als Bodenver-

kleidung von kleineren Abwasserkanälen antrifft, können in diesem Fall nicht verwendet worden sein, da sich einerseits keinerlei Hinweise darauf fanden und andererseits die Oberfläche des Kanalbodens so unregelmässig war, dass keine Ziegelplatten hätten verlegt werden können.

Ab Mauer MR 6 verläuft der Kanal mit einem stetigen Gefälle von etwa 25,5% nach Westen bis an eine Stelle etwa 0,9 m vor MR 11 (Abb. 14; 21). Dort mündet er in einen senkrechten Schacht. Die Stelle dieser Einmündung und ein kleiner Teil des Schachts konnten von K. Stehlin dokumentiert werden²⁶. Er ging in seiner Rekonstruktion von einem Höhenversatz der beiden Kanalabschnitte von etwa 3 m aus. Den Schacht rekonstruierte er nach oben offen bis in den über dem Abwasserkanal befindlichen Gebäudeteil reichend (Abb. 21). Er hätte mit einer Abdeckung versehen auf diese Art gerade auch als Wartungsschacht gedient.

Wahrscheinlich hat die Existenz dieses Schachts K. Stehlin dazu veranlasst, in der auf der ganzen Länge der Westfront des Südforums vorspringenden terrassenartigen Konstruktion (westlich von MR 11) eine *Kryptoportikus* zu rekonstruieren (Abb. 21)²⁷. Wäre diese Terrasse nur aufgeschüttet, so hätte es nicht des Einbaus eines senkrechten Schachtes bedurft, um einen grossen Höhenunterschied auf kleinster Strecke zu bewältigen, sondern der Kanal hätte mit mehr oder weniger dem gleichen Gefälle unter der Terrasse durchgeführt werden können.

Infolge der leichten Hanglage der Parzelle hatten sich am östlichen Grabungsrand römische Schichten höher erhalten als im westlichen Teil unserer Grabung. Dieser Sachverhalt war bei den Verhandlungen mit dem Architekten noch nicht bekannt und so musste ein kleiner Teil dieser Schichten von Hand abgebaut werden. Die Fläche zwischen MR 1 und MR 2 lag im Bereich eines Raumes (Abb. 13; 14; 21, Planmitte)²⁸, der den Übergang zu der um den Innenhof des Südforums angeordneten Portikus bildet. Aufgrund des Gefälles des Kanals und der zu erwartenden Scheitelhöhe des Kanalgewölbes müssen alle von uns abgebauten Schichten noch *unter* dem anzunehmenden Gelniveau dieses Raumes gelegen haben.

Bei der auffälligsten angetroffenen Schicht handelte es sich um einen Bauhorizont, der flächendeckend auf über 40 Quadratmetern freigelegt werden konnte (Abb. 22). Die-

25 Eine ähnliche Beobachtung wurde in einem Kanalstück in Insula 27 gemacht. Dort gab es keinerlei Anzeichen für einen Boden, weshalb ein Holzeinbau postuliert wird (freundliche Mitteilung von Barbara Pfäffli – vgl. B. Pfäffli, Insula 27 (Arbeitstitel, in Vorbereitung).

26 Die mit MR 11 bezeichnete Mauer wurde bereits beim Einbau des Schwimmbeckens etwas weiter nördlich dokumentiert und dort mit MR 3 bezeichnet, siehe Sütterlin (Anm. 7) Abb. 12.

27 Zur Kryptoportikus auf der Westseite des Südforums vgl. Grabung 1923.053, siehe Stehlin (Anm. 4) PA 88 H7 8, S. 109 und Stehlin (Anm. 18) Abb. 53 mit der Angabe von Türen und Fensteröffnungen.

28 Im Plan von Karl Stehlin wird dieser Raum mit der Nummer 70 bezeichnet, vgl. Stehlin (Anm. 18) Abb. 52.

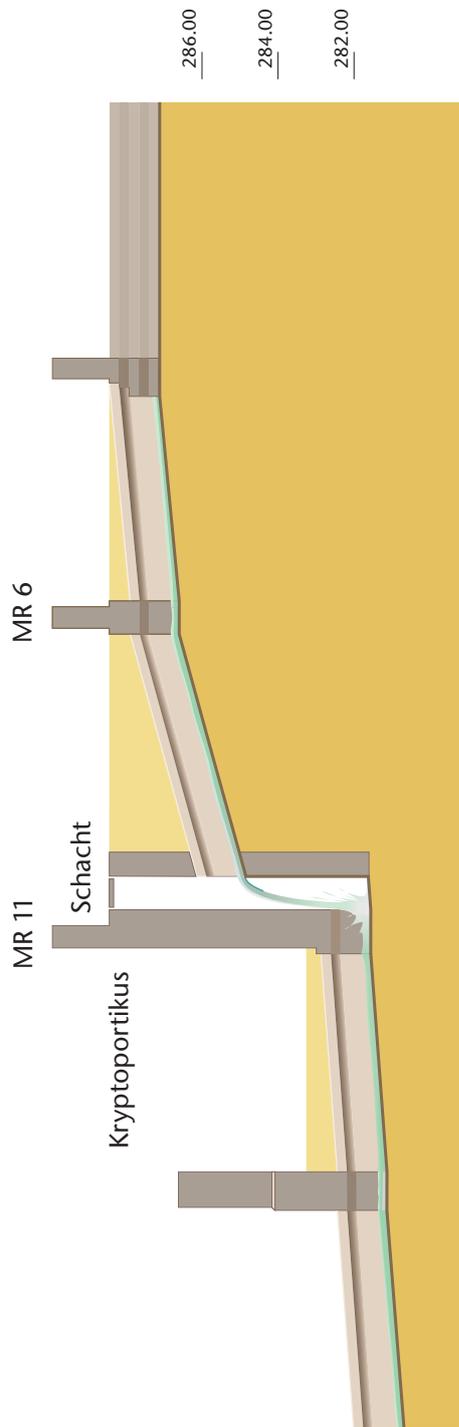
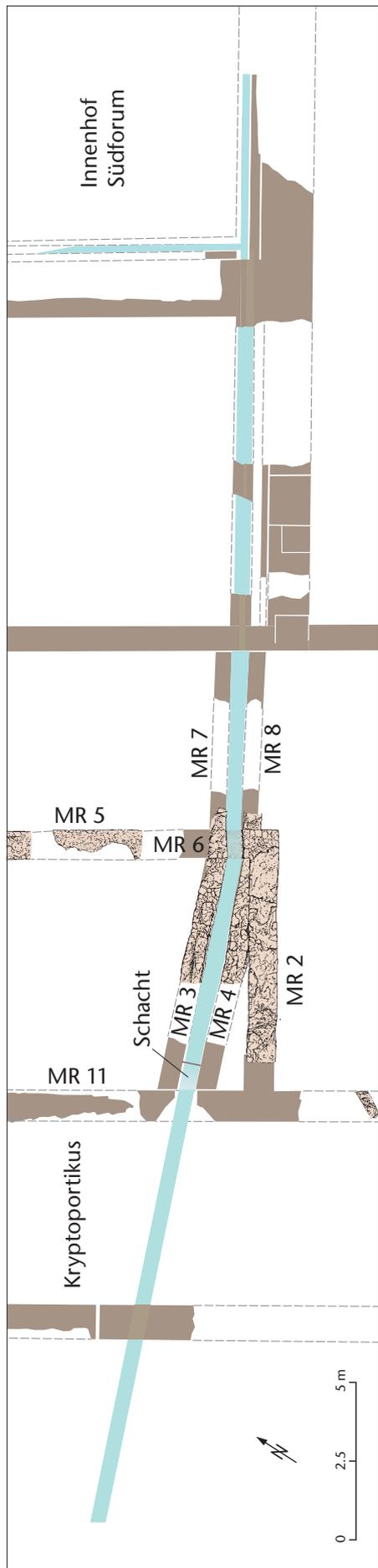


Abb. 21: Augst BL, Sichelstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053; zur Lage s. Abb. 13). Verlauf des südlichen, den Innenhof des Südforums entwässernden Abwasserkanals mit einem von Karl Stehlin angefertigten Schnitt (unten). Der Kanalverlauf im Bereich der Kryptoportikus ist rekonstruiert. M. 1:200.



Abb. 22: Augst BL, Sichelenstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053). Blick von Süden auf den kompakten Bauhorizont aus Kalkmörtel und Steinabschlägen.



Abb. 23: Augst BL, Sichelenstrasse 12 – Südforum (Grabung 2008.053). Blick an Profil P 21 mit den verschiedenen Bauhorizonten und der stellenweise brandgeröteten Lehmschicht.

ser bestand aus einer kompakten bis zu 0,1 m dicken, mit Kies und Kalksteinsplittern vermischten Kalkmörtelschicht²⁹. Stellenweise fanden sich an der Oberfläche dieser Schicht, über eine grössere Fläche verstreut, rotes Sandsteinmehl und kleinere Buntsandsteinabschläge, die vom Zurichten von Werksteinen zeugen. Nach dem Abbau der massiven Kalkmörtelschicht konnte entlang von MR 2 eine über einen Meter breite Baugrube gefasst werden, die mit sterilem

Wandkies verfüllt war. Da auf der Oberkante dieser Schicht das Sollniveau für den Baugrubenaushub erreicht war, wur-

²⁹ Die Schicht wurde punktuell schon von Karl Stehlin freigelegt und als «grauer Betonboden» beschrieben; vgl. Grabung 1925.053, siehe Stehlin (Anm. 4) PA 88 H7 8, S. 93.

de diese nicht mehr abgebaut. Über dem erwähnten Bauhorizont war eine etwa 0,3 m mächtige Planie aus sehr fundreichem dunklem Sediment eingebracht worden, um das Terrain anzuheben³⁰. An ihrer Oberfläche kam ein lokal begrenzter grösserer Flecken Kalkmörtel, ebenfalls als Zeuge einer Bauaktivität, zum Vorschein. Gegen die moderne Überdeckung bildete eine 0,15 m dicke Schicht gelben Lehms den Abschluss, die an der Oberfläche stellenweise starke Brandspuren aufwies (Abb. 23).

Die Fläche südlich von MR 1 (Abb. 14) liegt in der Reihe der Tabernen an der Südfront des Südforums, und zwar in einem Raum, der die doppelte Breite der Tabernen besessen hat³¹. In diesem Bereich wurde entlang des Südprofils ebenfalls ein Teil von Hand abgebaut. Grosse Teile dieser Fläche waren gestört und bestanden aus Gruben, die mit Kalksteinen und Ziegelfragmenten gefüllt waren. Klare Gehhorizonte wurden keine festgestellt.

(Hans Sütterlin)

2008.054 Augst – Schufenholzweg

Lage: Region 1, Insula 16; Parz. 444 (Abb. 1; 24).

Koordinaten: 621 356/264 705 (nördliches Grabenende),
621 394/264 661 (südliches Grabenende).

Anlass: Einzug einer Elektroleitung für die Theaterbespielung.

Dauer: 07.–21.04. und 21.05.2008.

Fundkomplexe: F04851–F04892.

Kommentar: Für die im Sommer 2008 geplanten Aufführungen im Theater erwies sich die installierte Stromversorgung als zu schwach – dies ein Jahr nach der offiziellen Übergabe des sanierten Monuments! Leider konnte das nicht durch Benutzung schon vorhandener Leitungsstränge geändert werden, sondern es musste für die verstärkte Leitung ein neuer, rund 52 m langer Graben im Schufenholzweg ausgehoben werden (Abb. 24). Obwohl seitens der Augster

Ausgrabungsabteilung verlangt wurde, das neue Trasse möglichst an das bereits bestehende anzuschmiegen, fielen diesem Eingriff doch originale Befunde zum Opfer. Das südliche Ende des Grabens liegt bei der Einmündung der Theaterstrasse in den Schufenholzweg³², das nördliche liegt südlich der Südwestecke des Theaters.

Vom Leitungsgraben durchfahren wird ein Areal, in dem ein allerdings stark ergänztes, etwas unregelmässiges Mauer-oval liegt (besser gesagt: liegen soll), das in einem Abstand von gut 6 m von einer zweiten, sehr schmalen Ummauerung umgeben ist. Man vermutet, es könnte sich um eine Art Übungsarena zum ersten Amphitheater handeln³³. Al-

30 Zur Datierung dieser Schicht können keine Aussagen gemacht werden, da das Material bei Redaktionsschluss noch nicht inventarisiert war.

31 Der Raum wird im Übersichtsplan von Karl Stehlin mit der Nummer 72 bezeichnet; siehe Stehlin (Anm. 18) Abb. 52.

32 Er schliesst an einen Leitungsgraben an, der 2005 untersucht worden ist (Grabung 2005.060); siehe J. Rychener (mit Beitr. von B. Pfäffli und M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 109–134 bes. 130–133.

33 Die Vermutung ist bisher nur in internen Unterlagen festgehalten, publiziert wurde dazu bisher nichts, sieht man von der von Markus Schaub erstellten Rekonstruktionszeichnung der römischen Stadt um 240 n. Chr. ab (siehe M. Schaub/A. R. Furger, Panorama Augusta Raurica. 700 Jahre Stadtgeschichte in Rekonstruktionsbildern. Augster Museumsh. 31 [Augst 2001], Abb. 15). Der Grundriss beruht zu einem grossen Teil auf symmetrischen Spiegelungen bekannter Mauerreste, nicht auf realen Befunden. Die bisher bekannten Bauzeugnisse aus Insula 16 machen teilweise einen unregelmässigen Eindruck. Es ist möglich, dass zumindest der Nordostteil der Insula 16 funktional zu den östlich anschliessenden sogenannten Frauenthermen gehört. Das deutlich gegen Nordwesten abfallende Gelände diente vielleicht als (durch Mauern abgetreppte) Gartenanlage oder dergleichen. Sichere Anzeichen für eine konventionelle Insula-Bebauung gibt es bisher nur in der Südwest- und in der Südostecke von Insula 16.

Abb. 24: Augst BL, Schufenholzweg (Grabung 2008.054). Der Leitungsgraben auf einen Blick. Links der bereits wieder verfüllte und mit Belag versehene südliche Teil des Grabens. Der Anfang des Grabens liegt links oben im Bild, wo die blauen Fahrzeuge zu sehen sind, rechts Mitte (beim Bagger) ist das nördliche Ende zu sehen. Blick von Nordosten, aus der Höhe des Szenischen Theaters (Strebfeilerfundamente im Bildvordergrund).



lerdings sind die Befunde alles andere als klar. Das hat sich auch mit dem aktuellen Schnitt durch das Bauwerk – wenn es denn überhaupt eines ist – nicht geändert. Im südlichsten Grabenteil konnten zwei eng benachbarte Mauerzüge gefasst werden; der nördliche der beiden könnte zur weitgehend rekonstruierten Umfassungsmauer der postulierten «Arena» gehören, der andere zu einem wahrscheinlich zugehörigen, aber nicht recht interpretierbaren Bauwerk südlich davon. Dieser Mauerrest ist schon beim Bau der Kanalisation im Schufenholzweg angeschnitten worden³⁴, erschien dort allerdings mehr in Form eines Mauerklotzes. Die Flucht der 2008 gefassten Mauerzüge konnte nur ungefähr bestimmt werden – bei einer Grabenbreite von 0,8 m nicht gut anders möglich. Mit den bisher bekannten und rekonstruierten Mauerverläufen stimmt sie nicht überein. Im weiteren Verlauf des Grabens gegen Norden zeigten sich ausschliesslich unterschiedlich gefärbte, klebrig-feuchte Lehmschichten, die so gut wie fundleer waren. Es liegt hier eine Hangsituation vor, wobei der Abhang in römischer Zeit offenbar steiler war als heute. Jedenfalls war das Gefälle der Schichten deutlich stärker als jenes der Grabenunter- und -oberkante, sodass die Schichten nicht nur quer, sondern auch längs durchschnitten wurden. Innerhalb des Schichtpakets fand sich auch ein Horizont mit brandigem Schutt dunkelgrauer bis schwarzer Farbe, der stark komprimiert war. Es handelt sich also nicht um eine Zerstörungsschicht im üblichen Sinne.

(Jürg Rychener)

2008.055 Augst – Theater

Lage: Region 2A; Parz. 244 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 341/264 710.

Anlass: Stromversorgung für Theateraufführungen.

Dauer: 04.02.–04.04.2008 (mit Unterbrüchen).

Fundkomplexe: E01990–E02000, F06351.

Kommentar: Um die Stromversorgung für die Bespielung des Theaters zu verbessern, musste im südlichen Abhang zur Umfassungsmauer des Amphitheaters «Neun Türme» ein zusätzlicher Elektrokasten eingebaut werden, ferner war ein Graben für die Zuleitung ab dem Hauptverteilkasten an der Südwestecke des Theaters auszuheben (siehe dazu auch Grabung 2008.054, oben mit Abb. 24). Es wurde darauf geachtet, dass die neuen Installationen in sekundär aufgeschüttetes Gelände zu liegen kamen. So wurden keine Befunde aus römischer Zeit angegraben. Gleiches gilt für den Sockel für und die Zuleitung zu einer Webcam, die über den Zuschauerrängen neu aufgestellt worden ist.

(Jürg Rychener)

2008.056 Augst – Forum, Schopf

Lage: Region 1, Insula 12; Parz. 1001 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 477/264 850.

Anlass: Giessen einer Betonplatte für Vermittlungszelt.

Dauer: 01./02.04. und 14.04.2008.

Fundkomplexe: F04801, F04802.

Kommentar: Für das regelmässig während der Saison an der Ostseite des «Forumsschopfs» aufgestellte Vermittlungszelt soll ein fester Boden in Form einer Betonplatte ausgebracht werden. Nun sind wegen der geringen Humusüberdeckung Bodeneingriffe auf dem Forum heikel, sodass trotz der geringen Aushubtiefe die Baggarbeiten überwacht werden mussten. Es kamen wie erwartet keine Baureste aus römischer Zeit zutage. Als sich herausstellte, dass die Betonplatte in der Fläche zu gering dimensioniert worden war, musste nochmals ein kleiner Aushub gemacht werden. Baureste fanden sich wiederum keine, hingegen ein Stück eines Plasterkapitells.

(Jürg Rychener)

2008.057 Augst – Degen Zufahrtsstrasse

Lage: Region 9D; Parz. 506 (Abb. 1; 25–35).

Koordinaten: 621 092/264 830.

Anlass: Erneuerung Zufahrt Wohnhaus und Garage.

Dauer: 16.05.–03.06.2008.

Fundkomplexe: F06001–F06101.

Kommentar: Im Jahre 2007 war in enger Absprache mit der Ausgrabungsabteilung der baufällige Holzschopf in der Südostecke der Liegenschaft Degen (Parzelle 506) erneuert und dabei in eine Doppelgarage umgewandelt worden³⁵. Das Vorhaben konnte weitgehend ohne Bodeneingriffe verwirklicht werden. Um so überraschender kam daher die Situation am 15.05.2008: Ohne vorherige Verständigung hatte der Grundeigentümer die Zufahrt zu Wohnhaus und Garage grossflächig abtragen lassen mit dem Ziel, den durch die Baustelle vom Vorjahr teilweise beschädigten Belag zu ersetzen. Wie Hans Sütterlin im Grabungstagebuch schreibt, «sieht es nach einem Schlachtfeld aus» (Abb. 25). Fast unmittelbar unter dem entfernten Belag kamen nämlich grossflächig römische Bodenzeugnisse zutage.

Die willkürlichen Zerstörungen

Es handelte sich um die Portikus und die Nordfront des grossen Quartiers Region 9D sowie um einen Teil der Rauricastrasse. Die freigelegte Fläche ist im Nordteil unmittelbar mit den Befunden der Ausgrabung in der Obermühle zu verbinden (Grabung 2006–2007.051). Im Südteil ergeben sich Verbindungen zu den entlang der römischen Heilbadstrasse freigelegten Bauresten der Region 9D. Die von Karl Stehlin dokumentierten Mauerzüge im unterkellerten Teil des bestehenden Wohnhauses konnten direkt an den neuen Befund angeschlossen werden. Deshalb war der durch die Entfernung des Belags freigelegte Gesamtbefund rasch ansprechbar. Auf den Wunsch des Bauherrn, eine Kofferung

34 Grabung 1954.052, siehe R. Laur-Belart, 19. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 53, 1954, S. I–III.

35 Grabung 2007.056, siehe Rychener (Anm. 2) 105–106.

Abb. 25: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Situation nach dem Entfernen des modernen Belags. Der Fotostandpunkt liegt innerhalb des römischen Gebäudes. Gut sichtbar ist die Portikusmauer (auf Höhe des vergitterten Fensters), dahinter schliesst die Fläche der Rauricastrasse an. Von Süden.



von gegen 0,4 m Stärke einzubringen, konnten wir allerdings nicht eingehen. Im Grunde genommen hätte das eine Totalausgrabung der Fläche bedeutet, wollte man nicht die tiefer liegenden Baureste einfach ungesehen wieder zuschütten und damit eine in vielerlei Hinsicht unvollständige und damit letztlich wenig brauchbare Dokumentation in Kauf nehmen. Eine solche *ad hoc* durchzuführende Grossaktion kam aus personellen, finanziellen und terminlichen Gründen selbstverständlich nicht infrage. Wir verfügten daher, dass die Befunde von uns gereinigt und dokumentiert werden. Danach sollten sie mit Sand eingedeckt und somit langfristig geschützt werden. Einzig ein grosser Buntsandsteinblock in der Portikusmauer wurde entfernt, da er zu hoch aufragte – er war seinerzeit einfach direkt mit dem inzwischen entfernten Belag überdeckt worden (Abb. 29). Geringfügige Aushubarbeiten gab es im Innenbereich des römischen Gebäudes zu überwachen und zu dokumentieren (Dachwasser-Ableitungen, kleiner Sammelschacht). Der Aushub für den Schacht (Abb. 34; 35) gab uns Einblick in eine ausgezeichnet erhaltene Schichtabfolge, die von den Holzbauphasen bis zu einer Brandschuttschicht der Steinbauphasen reicht.

Die antike Topografie des Quartiers Obermühle

So unwillkommen die Intervention an sich war, bot sie doch Gelegenheit, einen weiteren Puzzlestein zur Kenntnis des Stadtquartiers Region 9D hinzuzufügen. Das Quartier liegt im Abhang zur Ergolz, teilweise auf ebener Fläche, teilweise jedoch in einem wechselnd geneigten Abhang. Eher geringe Höhenunterschiede sind im Nordostteil und entlang der Heilbadstrasse zu konstatieren, somit auch im aktuell untersuchten Areal. Das Quartier lässt sich an der Nord-, an der Ost- und an der Westseite gut eingrenzen, die Südgrenze ist bisher nicht bekannt. Die Nordseite wird von der Rauricastrasse begrenzt, die Ostseite von der Heilbadstrasse, die

Westseite von der Grienmattstrasse. Entlang der Rauricastrasse und der Heilbadstrasse sind Portiken nachgewiesen. Über das Aussehen des westlichsten Teils sind wir nur durch Bodenmerkmale der Luftbildprospektion informiert; die daraus erschlossene römische Grienmattstrasse ist bisher nirgendwo archäologisch gefasst worden. Für das Quartier ergeben sich beträchtliche Ausmasse: Die Nordfront misst rund 70 m; da die Achsen von Grienmatt- und Heilbadstrasse gegen Süden auseinanderlaufen, erweitert sich die West-Ost-Ausdehnung auf rund 100 m. Die Ostfront entlang der Heilbadstrasse ist auf rund 100 m Länge nachweisbar.

Die Bedeutung des römischen Quartiers Region 9D (Obermühle)

Ausgrabungen im und um das Quartier hat es immer wieder gegeben (Abb. 26). Die ersten Spuren wurden 1923 von Karl Stehlin gefasst, beim Neubau des heute noch bestehenden Wohnhauses auf Parzelle 506 – beim gleichzeitig erbauten, 2007 erneuerten Schopf gab es keine Bodeneingriffe³⁶. Eine erste grosse Fläche wurde 1975–1976 beim Bau des Augster Kindergartens freigelegt³⁷. Man erfasste damals Teile der randlichen Bebauung entlang der römischen Heilbadstrasse; beim gleichzeitigen Anlegen der Zufahrtsstrasse zum Kindergarten kamen Mauerzüge und ein Kellerabgang zutage. Zehn Jahre später wurde ein Wohnhaus in Parzelle 507 errichtet. Freigelegt wurden bei der vorgängigen archäologischen Untersuchung Teile der quartierinneren Überbauung und das Fundament eines Turms, der

36 Grabung 1923.066, siehe Stehlin (Anm. 4) PA 88 H7 7a, 96–98 und H7 7b, 101 f.; 107 f.; 110; 112.

37 Grabung 1975–1976.051, siehe T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 1, 1980, 9–47 bes. 19–25 und Tomasevic-Buck (Anm. 5) 7.

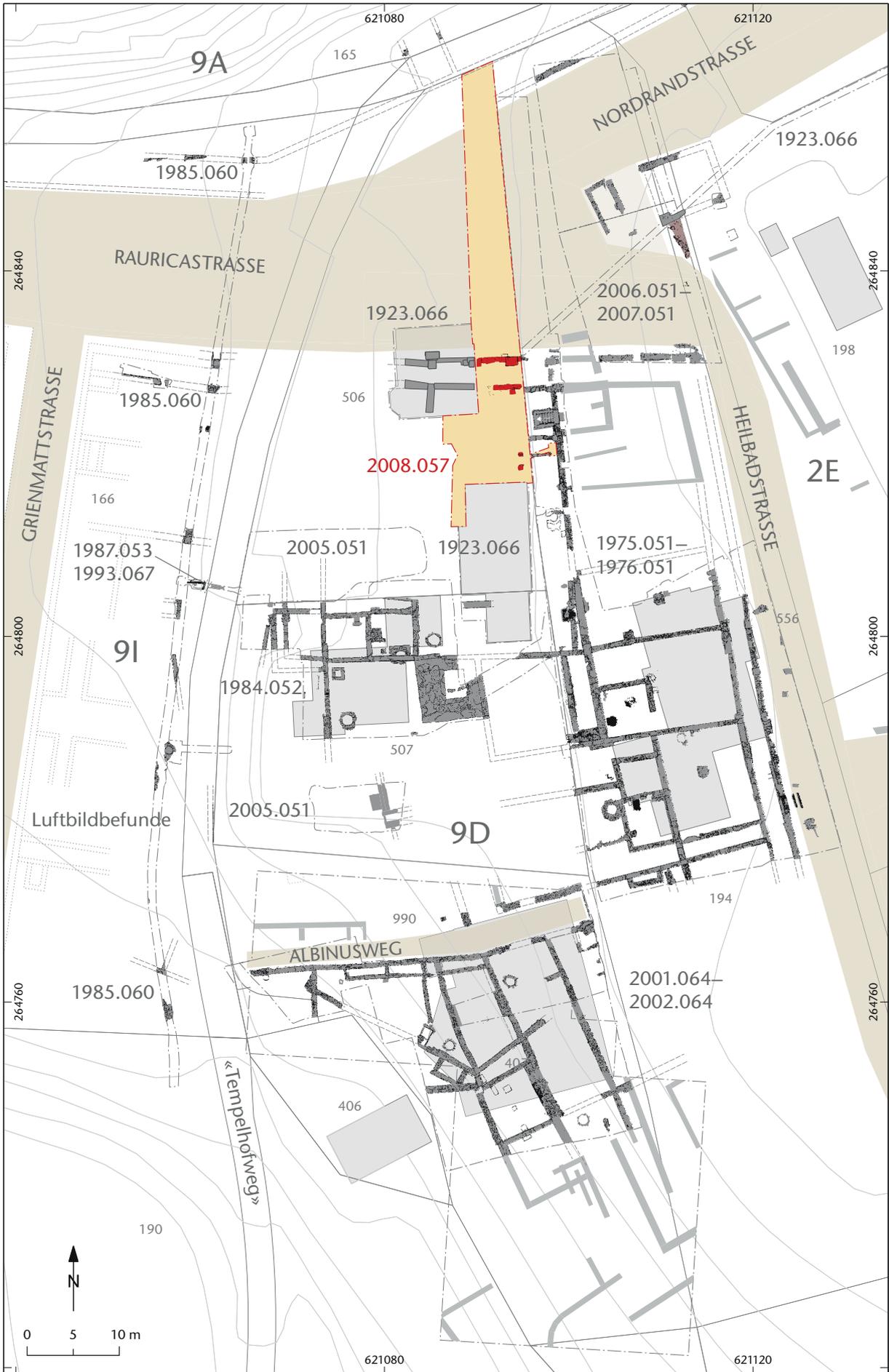


Abb. 26: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Gesamtübersicht zum Stadtquartier Region 9D mit den Grabungsflächen seit 1923. M. 1:600.

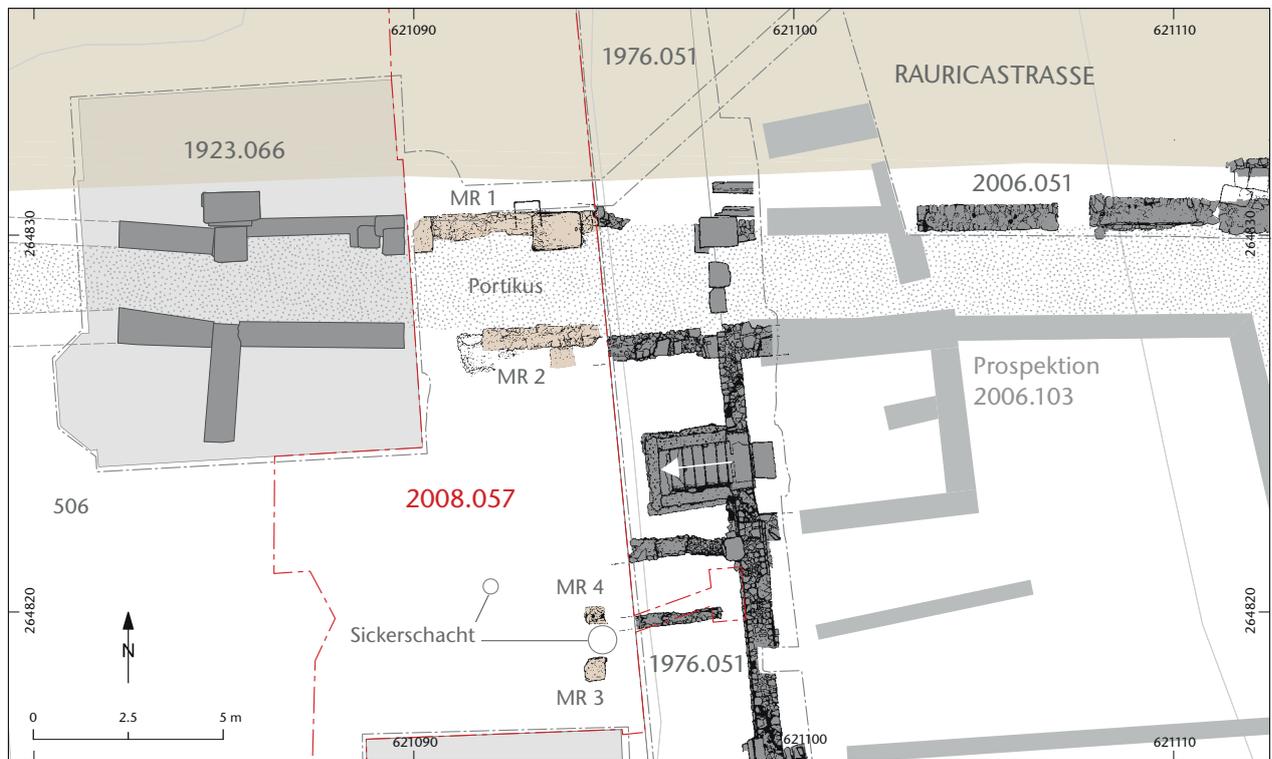


Abb. 27: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Zusammenfassung der Grabungsbefunde von 1923 (links, Wohnhaus-Grundriss), 2008 (mittlere Fläche) und 1976 (rechte Fläche, heute unter der Zufahrtsstrasse zum Kindergarten). Eingetragen sind die gefassten Befunde der Steinbauphasen. M. 1:200.

als spätantikes Bauwerk bestimmt werden konnte³⁸. Zeitgleich musste entlang des Tempelhofwegs eine Leitung verlegt werden, wobei einige Mauerzüge zum Vorschein kamen³⁹. Im südlichen Teil des Quartiers kam es ebenfalls wegen eines neuen Wohnhauses in den Jahren 2001–2002 zu einer weiteren umfangreichen Flächengrabung⁴⁰. Am Nordrand des Quartiers wurde 2006–2007 ein Teil der Stras-

38 Grabung 1984–1985.052, siehe T. Tomasevic-Buck, Fundbericht Augst BL, Obermühle. Jahrb. SGUF 69, 1986, 255–258. Zum Turm vgl. P.-A. Schwarz, Ein spätrömischer Turm in der Flur Obermühle (Augst BL). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 151–165.

39 Grabung 1985.060 (unpubliziert, Akten im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

40 Grabung 2001–2002.064, siehe J. Rychener, 2001.64 Augst – Degen-Messerli, Tempelhofweg. In: Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 20) 71–75 und Rychener/Sütterlin 2003 (Anm. 5) 81–93.



Abb. 28: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Blick von Süden, das heisst von Region 9D her gegen Norden. Im Vordergrund der gereinigte Teil der Rauricastrasse, die quer zum Bild von rechts nach links verläuft. Rechts angeschnitten die bestehende Zufahrt zum Kindergarten; diese Fläche wurde innerhalb der Grabung 1976.051 zumindest teilweise untersucht.



Abb. 29: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Der später entfernte östliche Buntsandsteinblock in situ. Das Bild zeigt, wie wenig unterhalb des modernen Strassenniveaus die Oberkante des Blocks liegt, wobei die im Hintergrund sichtbare Zufahrtsstrasse zum Kindergarten sogar noch einige Zentimeter höher liegt als die entfernte Zufahrtsstrasse auf dem Grundstück Degen vorne. Von Westen.



Abb. 30: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Aufsicht auf die Portikusmauer MR 1. Rechts anschliessend die Fläche der Rauricastrasse, links die Gehfläche der Portikus. Der Strassengraben ist durch eine Leitung gestört. Von Osten und oben.

senkreuzung freigelegt, die von Raurica-, Nordrand- und Heilbadstrasse gebildet wird⁴¹. Dabei wurde die Mauer der

Nordportikus teilweise freigelegt. Die westlich des Tempelhofwegs durch Luftbildprospektion fassbaren Baustrukturen des Quartiers sind bisher nirgendwo angegraben worden⁴².

Insgesamt war und ist die Erhaltung der Befunde im gesamten Areal ausserordentlich gut. Zwar ist im 18. Jahrhundert an dieser Stelle eine Maulbeerbaum-Plantage angelegt worden, wobei stellenweise erhebliche Zerstörungen bei den römischen Bodenzugnissen angerichtet wurden, aber ausserhalb davon sind die Schichtabfolgen und die Baureste oft weitgehend ungestört⁴³. Die Überdeckung der antiken Bodenstrukturen ist vor allem im Nordteil des Areals nur sehr gering, gegen Süden und vor allem gegen Westen nimmt sie rasch zu, weil eine Ablagerungssituation vorliegt (Hangkehle). Die Struktur der Überbauung entlang der Heilbadstrasse lässt auf Streifenhäuser schliessen. Die Breite der Häuserfronten ist allerdings wenig einheitlich. Gegen das Zentrum des Quartiers liegen offene Bereiche (Höfe, teilweise mit Sodbrunnen). Soweit näher untersucht, hat sich die Bebauung in der bei dieser Art der Parzellenorgani-

41 Grabung 2006–2007.051, siehe Sütterlin (Anm. 7) 78 und Rychener (Anm. 2) 99–102.

42 Eine in dieser Fläche geplante Grossüberbauung konnte 1999 mittels Kauf des Geländes durch den Kanton Basel-Landschaft verhindert werden, nachdem Kernbohrserien erwiesen hatten, dass mit umfangreichen, vor allem aber tief reichenden Bodenzugnissen zu rechnen war. Siehe dazu P.-A. Schwarz, Der «Spezialfall» Augusta Raurica – Prospektionen in einer römischen Grossstadt. Arch. Schweiz 17, 1994, 36–39; P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1993. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 39–59 bes. 56–59, ferner A. R. Furger, Augusta Raurica. Jahresbericht 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 5–42 bes. 6.

43 Erstmals vorgelegt von Schwarz (Anm. 38) 157–159 mit Abb. 6; 7.

Abb. 31: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Die Übersicht zeigt vorne rechts die Fläche der Rauricastrasse, danach die Portikusmauer, die Fläche der Portikus, die Gebäudemauer (sichtbar ist vor allem die auf der erhaltenen Mauerkrone verlaufende Leitung), ganz links das Innere des Gebäudes. Vorne links angeschnitten die Zufahrtsstrasse zum Kindergarten. Von Nordosten.



Abb. 32: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Aufsicht auf die Gebäudemauer MR 2 von Region 9D. Beim Einbau der Leitung wurde die Mauer leider stark zerstört. Rechts die Gehfläche der Portikus, links das Innere des Gebäudes. Von Osten und oben.



Abb. 33: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Gebäudemauer MR 2 aus Westen aufgenommen. Links die Gehfläche der Portikus, rechts das Innere des Gebäudes. Vorne unten scheint die Mauer abzubrechen. Die Unregelmässigkeit im Mauerzug kann auf einen Eingang deuten.

sation typischen Manier vom Strassenrand her in die Tiefe der langrechteckigen Grundstücke hinein entwickelt. Trotz der bei weitem nicht flächendeckenden Ausgrabungen ist von Region 9D so viel bekannt, dass mittels einer Auswer-

tung sämtlicher Ausgrabungen durchaus ein Gesamtbild gewonnen werden könnte. Wie erwähnt, passen die im Berichtsjahr oberflächlich dokumentierten Befunde ziemlich genau in das bisher Bekannte (Abb. 27).



Abb. 34: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Zwei Fundamente für Pfostenstellungen. Das linke Fundament ist aufgemauert, das rechte besteht aus einem Kalksteinblock. Dazwischen liegt die Aushubgrube für den Sickerschacht. Von Westen.



Abb. 35: Augst BL, Degen Zufahrtsstrasse (Grabung 2008.057). Die Aushubgrube für den Sickerschacht (vgl. Abb. 34) ermöglichte die Dokumentation einer Schichtabfolge innerhalb des überbauten Teils der Region 9D. Links angeschnitten das gemauerte nördliche Fundament. Von Südwesten.

Die Befunde von 2008

Rauricastrasse: Der Bereich unmittelbar nördlich der Portikusmauer MR 1 wurde aus Zeitgründen nur so weit gereinigt, bis die oberste antike Strassenschicht freilag (Abb. 28, Bildvordergrund). Der in der Grabung 2006–2007.051 gut fassbare Strassengraben unmittelbar nördlich der Portikusmauer ist hier durch eine Leitung gestört (Abb. 30) und konnte nicht genauer dokumentiert werden, ohne in die Tiefe zu graben. In der westlich anschliessenden Fläche, die Karl Stehlin untersucht hat, ist er jedenfalls gut nachweisbar. Weiter gegen Norden sinken die römischen Strassenschichten ab, sind also bei der aktuellen Freilegung nicht mehr tangiert worden. Die Befunde zur Rauricastrasse sind im Übrigen in der Grabung 2006–2007.051 gründlich dokumentiert worden.

Nordportikus der Region 9D: Der Verlauf der Portikusmauer (in der aktuellen Grabung als Mauer MR 1 bezeichnet; Abb. 30) ist auf einer Länge von rund 53 m bekannt; die Länge beträgt insgesamt gegen 70 m. Freigelegt wurde die Mauer in den Grabungen 1923.066, 1976.051, 2006.051 und ein kleines Teilstück in der Grabung 1985.060. In die Mauer hinein sind mit einer gewissen Regelmässigkeit grosse Buntsandsteinblöcke verbaut, auf denen zweifellos Pfosten oder Säulen abgestellt waren, die das Dach der Portikus oder eventuell das vorkragende Obergeschoss der dahinterliegenden Gebäude getragen haben. Die Blöcke fluchten mit der Aussenseite der Portikusmauer. Innerhalb des genauer untersuchten östlichen Teilstücks sind fünf dieser Blöcke in Abständen zwischen 4 und 5 m verbaut; die lichte Weite dazwischen beträgt von Westen nach Osten 3,6 m, 2,8 m und 3 m. Wie erwähnt, musste der östliche Block innerhalb der aktuellen Grabungsfläche entfernt werden. Er weist eine Grösse von $1,3 \times 1 \times 0,5$ m auf (Abb. 29). Es handelt sich um einen Buntsandstein von bester Qualität. Der westliche Block ist zum Teil in die Ostwand des bestehenden Wohngebäudes eingemauert; der Westteil dieses Blocks ist 1923 von K. Stehlin

am Rand der Baugrube dokumentiert worden, heuer konnte nun der Ostteil nachdokumentiert werden. Die Gehwegfläche der Portikus wurde gereinigt (Abb. 31). Es handelt sich um einen braun-gelb-grauen, fleckigen Lehmbeleg. Darunter liegen weitere Schichten, die aber nicht freigelegt worden sind. Die lichte Breite der Portikus wechselt infolge der nach innen vorkragenden Buntsandsteinblöcke etwas, beträgt aber durchgehend minimal 2 m.

Innenbebauung der Region 9D: Die Lage der eigentlichen Häuserfront ist gut bekannt; wie die Portikus wurde sie in den Grabungen von 1923, 1976 und 1985 gefasst, ist also auf einer Länge von rund 51 m bekannt. In der aktuellen Grabung war dieser Mauerzug, bezeichnet als MR 2, durch ein Kabel gestört, für das man einen Kabelgraben mitten in die Mauer hineingehackt hat (Abb. 32; 33). Gegen Westen scheint die Mauer zu enden, doch wird man hier von einem Eingang ausgehen können, dessen Schwelle verschwunden ist, denn in der westlich anschliessenden Grabungsfläche von 1923 konnte die Mauer zweifelsfrei wieder gefasst werden. Die Unregelmässigkeit im Mauerverlauf, die in Abbildung 33 gut zu erkennen ist, ist ein weiteres Indiz dafür. Allerdings konnte die Situation nicht *en détail* untersucht werden. Unklar geblieben ist auch die Anschlusssituation gegen Osten; wie der Grundriss zeigt (Abb. 27), stimmen die ergrabenen Mauerfluchten nicht überein. Es kann aber sein, dass der Befund in tieferen Lagen klarer wäre. Im südlich anschliessenden Raum fanden sich Anzeichen für Metallverarbeitung: eine mögliche kleine Giessgrube, dazu typische Abfälle aus Bronze. Zu beachten ist, dass von diesem Raum eine Treppe in einen östlich anschliessenden Keller abgeht. Im südlichen Teil fanden sich zwei Fundamente (Abb. 34), eines davon ein Sandsteinblock (bezeichnet als MR 3), das andere gemauert (MR 4). Zwei 1976 gefasste Ost-West-verlaufende Mauerzüge konnten in der aktuellen Grabungsfläche nicht beobachtet werden. Allerdings wurde die im Südteil der aktuell untersuchten Fläche liegende Brandschuttschicht bewusst nicht entfernt, sodass die beiden Mauerzüge vielleicht von dieser bedeckt geblieben sind. Es sind in beiden Fällen schmale Fundamente, die man sich als Bestandteile von in Holz ausgeführten Zwischenwänden vorstellen kann. Beim Aushub eines Sickerschachts, der genau zwischen die beiden erwähnten Fundamente MR 3 und MR 4 zu liegen kam, konnte die Schichtabfolge dokumentiert werden (Abb. 35). Zuerst liegt eine Brandschuttschicht, bestehend aus einer oberen Komponente mit viel Ziegelbruch, verbrannten Kalksteinstücken und verbranntem Mörtel und einer unteren Komponente, bestehend vorwiegend aus grau-schwarzem, aschigem Material. Darunter findet sich eine hellocker gelbe Lehmschicht – möglicherweise ein mehrfach erneuerter Lehmestrich, unter dem eine eher dünne kiesige Schicht liegt. Darunter folgt wieder Brandschutt über einem grau-schwarzen Niveau. Der untere Brandschutt kann zur Holzbauphase gehören⁴⁴. Die unterste gefasste Schicht besteht aus gelbem Kies. Beachtlich ist, dass zumindest an dieser Stelle trotz neuzeitlicher Geländenutzung die Schichtabfolge der römischen Zeit vollständig erhalten geblieben

ist, obwohl die Befunde fast unmittelbar unter den heutigen Nutzungsniveaus liegen. Wie die Ausgrabungen aus früheren Jahren zeigen, war (und ist) das auch in den benachbarten Arealen der Fall.

(Jürg Rychener)

2008.058 Augst – Osttor, Publikumsgrabung

Lage: Region 7D; Parz. 1003 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 042/264 642.

Anlass: Plangrabung (didaktisches Projekt).

Dauer: 20.05.–25.09.2008 (mit Unterbrüchen).

Fundkomplexe: F01332–F01368.

Kommentar: Siehe den gesonderten Bericht: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2008.058. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 257–266 (in diesem Band).

2008.059 Augst – Sichelenstrasse, Infrastrukturplatz

Lage: Region 2, Neuntürmestrasse; Parz. 181, 203 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 287/264 803.

Anlass: Werkleitungsbau (Ver- und Entsorgung für Infrastruktur zur Theaterbespielung).

Dauer: 19.–21.05.; 26.06.2008.

Fundkomplexe: F06102–F06119, F06133–F06135.

Kommentar: Das im Januar 2008 aufgeschüttete Areal im Ostteil von Parzelle 203 soll für die Stationierung von Infrastruktureinrichtungen (Garderoben, Nasszellen-Container, WC-Anlagen) im Zusammenhang mit der Theaterbespielung dienen (siehe dazu Ereignisnotiz 2008.100, unten S. 152). Dafür ist neben Wasser- und Elektroanschlüssen ein Kanalisationsschacht einzubauen. Die vorgesehenen Gräben liegen im Bereich der römischen Neuntürmestrasse, ausserdem nahe den im Jahre 2005 freigelegten Gebäudeteilen mit unter anderem einem Ziegelmosaikboden⁴⁵. Weil das Gelände gegen die Sichelenstrasse rasch ansteigt, war die im Januar vorgenommene Auffüllung hier nur von geringer Mächtigkeit, sodass beim Aushub ziemlich sicher originales Terrain tangiert würde, was eine Überwachung notwendig machte. Dies war denn auch der Fall. Beim Aushub stiess man unmittelbar westlich angrenzend an die Sichelenstrasse auf eine Mörtelschicht. Es kann sich dabei um einen oberflächlich erodierten Mörtelgussboden oder um einen Mörtelmisch-

44 Die innerhalb der Grabung 2001–2002.064 gefassten Holzbauten sind abgebrannt. Die Befunde liegen zwar rund 60 m weiter südlich, gehören aber zum gleichen Quartier, sodass ein Vergleich statthaft sein mag.

45 T. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 155–188 bes. 155–179; L. Rosemann, Der Ziegelmosaikboden im Vorgelände des römischen Theaters von Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 267–289 (in diesem Band).

platz handeln. Ein Abbau kam nicht infrage, solange nichts Genaueres über diesen Befund bekannt ist. Die erreichte Tiefe genügte jedoch für den Leitungsbau. Auf das gleiche Mörtelniveau stiess man rund anderthalb Meter weiter östlich beim Aushub innerhalb der Sichelenstrasse; auch hier konnte der Befund ungestört im Boden belassen werden. Schliesslich wurde die gleiche Schicht nochmals freigelegt, als es um den Einbau eines Kanalisationsschachtes ging. In diesem Fall musste der Aushub eingestellt und der Schacht nahe an die Sichelenstrasse gerückt werden, wobei man das Gelände nochmals aufhöhte, um die durch die römerzeitlichen Befundniveaus maximal vorgegebene Aushubtiefe nicht zu unterschreiten. Das Fehlen einer verlässlichen Vorausplanung sowie die improvisierte Baggerei waren eher unangenehme Begleiterscheinungen dieser Aushubbegleitung.

(Jürg Rychener)

2008.060 Augst – Insula 29

Lage: Region 1, Insula 29 (Portikus) und römische Steinlerstrasse; Parz. 1035 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 507/264 555.

Anlass: Erneuerung Wohnhaus und Garagen.

Dauer: 09.–11.06. und 27./28.10.2008.

Fundkomplexe: F04978–F04981, F06352–F06354.

Kommentar: Laut Bauprojekt sollte vor allem das bestehende Wohnhaus erneuert werden, ferner war geplant, die separat stehende Garage zu erneuern. Zu Bodeneingriffen sollte es nur beschränkt kommen: Einerseits war eine neue Gestaltung des bisher schon überdachten Vorplatzes an der Südseite geplant, andererseits waren für die als Fertigelemente gelieferten Garagen neue Streifenfundamente zu bauen. Die wenig umfangreichen Eingriffe kamen in teilweise archäologisch untersuchtes Gelände zu liegen⁴⁶, sodass dem Vorhaben mit kleinen Auflagen zugestimmt werden konnte. Beim Aushub des Fundaments für die Neugestaltung des Vorplatzes wurde die östliche Portikus von Insula 29 tangiert. Es zeigte sich, dass die bestehende Dachabstützung eines Sitzplatzes beim Bau des Hauses auf die römische Portikusmauer fundamementiert worden war. Weil das Fundament weiter benutzt werden sollte, wurde auf eine nähere Untersuchung verzichtet. Im westlichen Teil des Fundamentgrabens trat an der Unterkante eine schwarz-braune, feuchte Schicht aus feinem Sediment zutage; der Befund liegt innerhalb der Portikus. Beim Aushub der Streifenfundamente für die Grundplatte der neuen Garagen kamen keine Befunde zum Vorschein. Abgebaut wurde humoses Material, untermischt mit Kalksteinstücken und Ziegelfragmenten.

(Jürg Rychener)

2008.061 Augst – Telefonleitung Schufenholzweg

Lage: Region 1, Insula 16 und römische Merkurstrasse; Parz. 451 und 594 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 376/264 611, 621 398/264 633, 621 396/264 654, 621 408/264 660.

Anlass: Einzug neuer Telefonleitungen.

Dauer: 18./19.06.2008.

Fundkomplexe: F04982–F04989.

Kommentar: An insgesamt vier Stellen wurde ein bestehender Leitungsgraben geöffnet, um neue Leitungen einzuziehen. Da sich die Aushubarbeiten auf schon einmal ausgehobene Gräben beschränkten, kamen keine Befunde aus römischer Zeit zutage. Wie häufig in solchen Fällen, erfuhr die Ausgrabungsabteilung vom Aushub nur durch Zufall.

(Jürg Rychener)

2008.062 Augst – Sanierung Stadtmauer West

Lage: Region 4A; Parz. 1047 (Abb. 1; 36).

Koordinaten: 621 344/264 162.

Anlass: Sanierung eines konservierten Mauerstumpfs der westlichen Stadtmauer.

Dauer: 23.–26.06.2008.

Fundkomplexe: F06120–F06132.

Kommentar: Der Archäologische Denkmalpfleger plante seit Längerem eine Sanierung des konservierten Mauerteils in der Böschung südlich der Autobahn⁴⁷. Wiewohl das Monument selten beachtet wird, ist es doch ein sichtbarer Hinweis auf die westliche Stadtgrenze von Augusta Raurica. Freigelegt und zu einem Teil zerstört wurde die westliche Stadtmauer im nördlichen Teil durch den Bau der Autobahn A2/A3⁴⁸. Der in der Böschung verbliebene Rest wurde konserviert – er steht übrigens zum grössten Teil auf einer modernen Unterfangung aus Beton – und sichtbar belassen. Durch die Neukonservierung sollte das Monument wieder besser wahrnehmbar werden, was von der gegenüberliegenden Seite der Autobahn aus gut möglich ist; an der entsprechenden Stelle steht eine Infotafel. Für vorbeifahrende Automobilisten ist der Mauerzahn hingegen wegen des Bewuchses an der Böschung kaum wahrnehmbar (Abb. 36).

Die Ausgrabungsabteilung benutzte die Gelegenheit der Restaurierung, um den freiliegenden Mauerteil zeichnerisch und fotografisch zu dokumentieren, nachdem er von Bewuchs befreit und in der Böschung beidseits etwas Material abgegraben war. Diese Gräben waren notwendig, um die Mauerschalen von Grund auf neu mit Mörtel auszufugen zu können.

(Jürg Rychener)

46 Untersucht wurde für den Bau des Hauses nur der unterkellerte Westteil (Grabung 1979.054), siehe T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1979. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 4, 1984, 55–87 bes. 67–73.

47 Siehe den Restaurierungsbericht von D. F. Offers, Archäologische Denkmalpflege. In: Furger u. a. (Anm. 15) 71 f. Abb. 74–77 (in diesem Band).

48 Grabung 1966.055, siehe R. Laur-Belart, 31. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 67, 1967, 41–62 bes. 49.



Abb. 36: Augst BL, Sanierung Stadtmauer West (Grabung 2008.062). Der von Gerüsten und einem Schutzzaun umgebene Stadtmauerrest während der Sanierung. Vorne angeschnitten die Autobahn. Von Nordwesten.

2008.063 Augst – Elektroleitung E. Frey AG

Lage: Region 1, Insulae 4 und 8, Region 7E, römische Fielenriedstrasse; Parz. 232 (Abb. 1; 2; 37).

Koordinaten: 621 492/265 067.

Anlass: Grabenaushub für eine neue Elektroleitung.

Dauer: 14./15.11.2008.

Fundkomplexe: F06355–F06400 und F06451–F06490.

Kommentar: Im Verlauf des Berichtsjahres errichtete die E. Frey AG ihr neues Verwaltungsgebäude, das grösstenteils anstelle des alten Verwaltungsgebäudes zu liegen kam⁴⁹. Für die Stromversorgung des Neubaus musste eine neue Leitung eingezogen werden. Dazu wurde von der im Werkhofareal der Firma gelegenen Transformatorstation bis zum neuen Gebäude ein 0,6 m breiter und durchschnittlich 0,9 m tiefer Graben ausgehoben. Auf der Westseite des Neubaus musste der Graben infolge von Kreuzungspunkten von bestehenden Leitungen stellenweise bis auf 2,5 m verbreitert werden.

Der erste Grabenabschnitt verlief von der Transformatorstation, die in einem Teil des Areals liegt, in dem durch den Kiesabbau alle römischen Strukturen zerstört sind, auf die am höchsten gelegene Terrasse im Firmenareal⁵⁰. In diesem ungefähr West-Ost-verlaufenden Stück konnte die Abbruchkronen zweier Mauern dokumentiert werden (MR 1 und MR 2). Zwischen den beiden Mauern erstreckte sich eine Substruktion aus gröberen Kalksteinbrocken mit weislichem Kalkmörtel. Ein kleiner Schnitt durch die Substruktion zeigte, dass die Kalksteine auf einer zweiten regelmässigen Kalkmörtelschicht auflagen, die ihrerseits auf Kies aufgebracht worden ist. Vermutlich handelt es sich dabei um die Reste zweier Mörtelböden, einen älteren Boden, der

durch einen jüngeren mit einer Unterkonstruktion aus Kalksteinen ersetzt worden ist.

Im zweiten Grabenabschnitt, der parallel zur Westfront des neuen Gebäudes verlief (Abb. 2), ist im Südteil – wie Anfang des Berichtsjahres in der Grabung 2008.051 – noch einmal die römische Fielenriedstrasse angeschnitten worden⁵¹. Von der östlichen Randbebauung dieser Strasse wurde ein kleines Mauerstück (MR 3/MR 12) freigelegt, auf dessen Ostseite der Rest eines Hypokausts gerade noch dokumentiert werden konnte. Dabei handelte es sich um ein etwa quadratmetergrosses Mörtelbodenstück, auf dem sich eine einzelne quadratische Hypokaustpfeilerplatte erhalten hatte. Westlich der Mauer bis zur sogenannten Fielenriedstrasse scheint sich nach Ausweis der angetroffenen Schichten eine Portikus befunden zu haben. Ein mit losen Steinen verfüllter Graben gegen die Fielenriedstrasse könnte die Raubgrube einer Portikusmauer sein.

Bei einer der oben erwähnten Ausweitungen des Grabens im Kreuzungsbereich von modernen Leitungen kamen am westlichen Strassenrand der römischen Fielenriedstrasse knapp unter der heutigen Teeroberfläche die Reste eines Laufbrunnenfundaments zum Vorschein (MR 4)⁵². Das Fundament aus Kalkstein und Fragmente von Bodenplatten aus Buntsandstein waren leider infolge von früheren Leitungsgräben stark gestört (Abb. 37). Eine 0,5 m mächtige Schüttung aus Kalkbruchsteinen bildete das Brunnenfundament mit den Ausmassen von 3,0 × 3,3 m. Vom ursprünglichen Brunnenboden waren noch zwei grössere Sandsteinplatten *in situ* erhalten, die auf einer Zwischenlage aus feinem Kies auf dem Fundament auflagen. Ihre Oberfläche war aber so stark abgewittert, dass sich keine Hinweise mehr für den exakten Standort der Brunnenwände wie Abarbeitungen oder eine Dichtungsnut fanden. In der Steinschüttung des Fundaments unter der nordwestlichen Bodenplatte lag ein Dupondius des Domitian, der für die Errichtung des Brunnens einen *terminus post quem* von 84 n. Chr. liefert⁵³.

49 Zu der vorausgehenden Grabung im Bereich der Baugrube vgl. H. Sütterlin, 2008.051 Augst – Werkhof E. Frey AG oben S. 122–128 Abb. 1–7.

50 Das heutige Werkhofareal der E. Frey AG erstreckt sich über vier Terrassen entlang dem Violenbach. Der Erhaltungszustand der römischen Strukturen auf den einzelnen Terrassen kann sehr unterschiedlich sein.

51 Sütterlin (Anm. 49) Abb. 4.

52 Zu den Laufbrunnen von Augusta Raurica vgl. A. R. Furger (mit einem Beitr. v. M. Horisberger), Die Brunnen von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 143–184; A. R. Furger, Zur Wasserversorgung von Augusta Raurica. In: R. Ebersbach u. a. (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 43–50 sowie H. Sütterlin, 2001.69 Augst – Gasleitung. In: Rycheiner/Sütterlin/Schaub (Anm. 40) 79 ff. Abb. 55.

53 Dupondius des Domitian, Rom 84–96 n. Chr., Inv. 2008.063. F06392.1. Für die Bestimmung der Münze sei Markus Peter herzlich gedankt.



Abb. 37: Augst BL, Elektroleitung E. Frey AG (Grabung 2008.063). Aufsicht auf das durch moderne Leitungen gestörte Brunnenfundament auf der Westseite der römischen Fielenriedstrasse.

Die Lage des Laufbrunnens ist bemerkenswert: Er liegt genau im Spickel, der durch die beiden zusammentreffenden römischen Strassen, die Kastelenstrasse und die Fielenriedstrasse, gebildet wird (Abb. 2). Eine ähnliche Situation wurde in jüngster Zeit bei Grabungen in der Flur Obermühle angetroffen. Das dort angeschnittene Brunnenfundament befand sich ebenfalls in einem Spickel, der dort durch die römische Nordrand- und Heilbadstrasse gebildet wird⁵⁴.

(Hans Sütterlin)

2008.088 Augst – Luftbildprospektion

Lage: Siedlungsperimeter von Augusta Raurica (Abb. 38–40).

Koordinaten: 621 405/264 850.

Anlass: Regelmässige Luftbildprospektion Augusta Raurica.

Flüge: 19.02., 01.07. und 17.10.2008.

Kommentar: Beim Flug im Februar konnten die Restaurierungsarbeiten im Amphitheater (Abb. 12) und die Ausgrabung im Werkhofareal E. Frey AG dokumentiert werden (Abb. 38). Gute Bilder liegen ausserdem vom Baukomplex Schönbühl-Tempel und Theater vor; die fehlende Belaubung lässt Details erkennen, die sonst nicht zu sehen sind. Der zweite Flug im Juli brachte Ergebnisse in der Grienmatt, wo sich das Badegebäude sehr deutlich im Erdreich abzeichnet (Abb. 39). Beim dritten Flug im Oktober konnten Boden-

merkmale bei den Insulae 35, 36, 41 und 42 südlich des Augster Oberdorfs beobachtet werden (Abb. 40).

(Jürg Rychener)

2008.089 Augst – Streufunde

Lage: Stadtperimeter von Augusta Raurica.

Koordinaten: Diverse.

Anlass: Streufunde, deren Fundorte einigermassen bekannt sind.

Fundkomplexe: F04990–F04999.

Kommentar: Im Berichtsjahr wurden folgende Funde abgegeben:

2008.089.F04990.1: TS-Scherbe mit Relief, gefunden «auf der Wiese gegenüber dem Museum», das heisst zwischen Giebenacher- und Sichelstrasse, wo heute der sogenannte Infrastrukturplatz liegt.

54 Vgl. M. Spring, 2006.051 Augst – Obermühle. In: Sütterlin (Anm. 7) 75 Abb. 4 und M. Spring, Eine interessante Strassenkreuzung in Augusta Raurica. Die Grabungsbefunde von Augst-Obermühle 2006/2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 157–211 (in diesem Band).



Abb. 38: Augst BL, Luftbildprospektion (Aktennummer 2008.088). Das Areal der Grabung 2008.051 im Werkhof der E. Frey AG (siehe oben S. 122–128). Die dabei teilweise freigelegte Fielenriedstrasse verläuft etwa in der Mitte des Bildes von unten nach oben, rechts davon zeichnen sich innerhalb der Grabung die Reste der östlichen Strassenrandbebauung ab. Rechts zwischen den Bäumen der Violenbach. Norden ist oben.



Abb. 39: Augst BL, Luftbildprospektion (Aktennummer 2008.088). Areal des Grienmatt-Tempels. Mitte unten die konservierten Reste der zentralen Tempelanlage, schräg gegen links die Grundrisse des Bades ausserhalb des Tempelbezirks. Norden ist links.



Abb. 40: Augst BL, Luftbildprospektion (Aktennummer 2008.088). Ackerfläche südlich des modernen Augster Oberdorfs (links unten) mit den sich deutlich abzeichnenden Strassenzügen zwischen den Insulae 36, 37 und 38 (links) und 41 und 42 (Mitte). Unter dem Grasfleck im Acker rechts verbergen sich die Reste des ehemaligen Bauernhofs in der Keller matt. Norden ist links unten.

2008.089.F04992.1: Pfahlschuh aus Eisen, komplett erhalten, aus der Ergolz, an deren Ostufer, wenige Meter oberhalb der heutigen Holzbrücke (Koordinaten 620 949/264 916). Die Zeitstellung des Objekts ist nicht ohne Weiteres eingrenzbar, jedoch spricht die praktisch rostfreie Erhaltung eher für eine neuzeitliche Herkunft. Der Finder ist Thomas Schaub.

Unter den FK F04992–F04999 sind Lesefunde registriert, die Hans-Jürg Leuzinger aus Riehen über mehrere Jahrzehnte in Augusta Raurica aufgesammelt hat. Nach seinem Ableben wurden sie von den Erben an das Römermuseum zurückgegeben. Die zugehörigen Aufzeichnungen geben meist sehr genau Auskunft über die Fundorte.

Wir danken allen Beteiligten für die Abgabe der Objekte.
(Jürg Rychener)

2008.100 Augst – Sichelenstrasse, Infrastrukturplatz

Lage: Region 2; Parz. 205 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 288/264 790.

Anlass: Aufschüttung eines Abstellplatzes für die Theaterbespielung, Bepflanzung.

Dauer: 15.01.–31.03.2008.

Kommentar: Die Planung für eine Aufschüttung im Ostteil der gemeindeeigenen Parzelle 205 geht auf das Jahr 2006

zurück. Das Areal ist deshalb vonseiten Augusta Raurica 2006 mittels Georadar prospektiert worden⁵⁵. Infolge Zeitmangels konnte die eigentlich vorgesehene Begehung mit einem Metalldetektor im Jahre 2007 nicht mehr durchgeführt werden, ausserdem erschien das Projekt damals nicht vordringlich. Leider wurde dann ohne vorherige Verständigung der Ausgrabungsabteilung Mitte Januar mit der Aufschüttung begonnen. Bodenzeugnisse wurden keine tangiert (siehe dazu oben Grabung 2008.059, S. 147 f.). Um den Platz mit der Zeit optisch abzugrenzen, wurden Ende Januar entlang der Sichelenstrasse insgesamt fünf Baumpflanzlöcher ausgehoben. Da hier die Aufschüttung nur minimal war, musste der Aushub überwacht werden. Die ausgehobenen Pflanzlöcher erreichten jedoch nirgendwo die Tiefe der römischen Bodenzeugnisse.

(Jürg Rychener)

55 Aktennummer 2006.107, siehe Sütterlin (Anm. 7) 92 Abb. 20 (Ergebnisse).

2008.101 Augst – Im Rumpel, Wintergarten

Lage: Region 10C; Parz. 147 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 087/264 947.

Anlass: Bau eines Wintergartens bei bestehendem Wohnhaus.

Dauer: 14.–26.02.2008 (sporadische Kontrollen).

Kommentar: Im Gebiet «Rumpel» des Augster Unterdorfs sind bisher keine römerzeitlichen Bodenzuzeugnisse aufgetaucht⁵⁶, hingegen gut erhaltene Reste neuzeitlicher Bauten, darunter einer Mühle. Das Areal liegt recht tief innerhalb einer Schlaufe der Ergolz und wird auch hin und wieder überschwemmt. Bei den aktuell überwachten minimalen Aushubarbeiten wurden keinerlei Baustrukturen angetroffen, die Gräben für die Frostriegel tangierten nur anstehenden Kies.

(Jürg Rychener)

2008.102 Augst – Bootshafen

Lage: Region 15; Parz. 827 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 690/264 245.

Anlass: Aushub für einen Bootshafen.

Dauer: 01.03.–15.04.2008.

Kommentar: Schon lange strebte die Gemeinde Augst den Bau eines neuen Bootshafens an, um die wegen der Strömungsverhältnisse und der Hochwässer nicht besonders günstigen Bootsanlegestellen am linken Ergolzufer aufheben zu können. Als neuer Standort wurde die im Zusammenhang mit dem Kraftwerk- und Schleusenbau entstandene Aufschüttung im Spickel zwischen Ergolz und Rheinufer vereinbart. Die Aushubarbeiten erfolgten «trocken» innerhalb eines gespundeten Caissons, sodass Beobachtungen möglich waren. Es wurde allerdings ausschliesslich Kies abgebaut (Abbautiefe 4–5 m). Infolge des Kraftwerkaufbaus liegt das zur Römerzeit existierende Ufer von Rhein und Ergolz gegen sieben Meter tiefer als das heutige. So konnte seitens Augusta Raurica dem Bauvorhaben auch ohne Vorbehalte zugestimmt werden.

(Jürg Rychener)

2008.103 Augst – Schönbühl, Sitzbänke

Lage: Region 2B (Schönbühl-Tempelplateau); Parz. 206 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 720/264 750.

Anlass: Ersatz von Sitzbänken.

Dauer: 31.03.2008.

Kommentar: Jegliche Bodeneingriffe auf dem Plateau des Schönbühls sind kritisch, weil die Baureste des Tempels zu meist nur wenige Zentimeter unter dem heutigen Terrain liegen. Folglich musste auch der Aushub für die Betonsockel der neuen Sitzbänke überwacht werden. Tatsächlich kam in einer der Fundamentgruben ein antiker Trümmerhorizont zutage, in einer anderen ein kompakter, wahrscheinlich römerzeitlicher Kieshorizont. Die ausgehobenen Gruben liegen im Bereich der Mittelmauer der nordöstlichen Tempelportikus. Die Fundamente wurden danach so ge-

setzt, dass die Befunde weitgehend ungestört im Boden verblieben.

(Jürg Rychener)

2008.104 Augst – «Salmeck»

Lage: Region 10A und 15A; Parz. 98 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 752/264 973 und 620 752/264 961.

Anlass: Erneuerung von Elektroleitungen.

Dauer: 09./10.04.2008.

Kommentar: Die rechtzeitig gemeldeten (aber topografisch leider falsch zugeordneten) Grabarbeiten an der Ostseite des Restaurants «Salmeck» liegen im Bereich der römischen Basiliastrasse. Die Aushubüberwachung brachte keine Hinweise auf römische Bodenzuzeugnisse, weil fast ausschliesslich bestehende Leitungsgräben erneut ausgehoben wurden. Ein Mauerstummel, der an das bestehende Gebäude anschliesst, ist wohl ein Rest jenes frühneuzeitlichen Gebäudes, das einst zwischen «Salmeck» und dem heutigen Gemeindehaus, dem früheren Schulhaus, gestanden ist⁵⁷.

(Jürg Rychener)

2008.105 Pratteln – Poststrasse

Lage: Region 10A; Parz. 2373 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 725/264 924.

Anlass: Vergrösserung Parkplatz.

Dauer: 13./14.05.2008.

Kommentar: Bei der Vergrösserung eines Parkfeldes wurde ein Aushub gemacht. Das Areal liegt im Bereich des südlichen Gräberfeldes entlang der römischen Basiliastrasse, weshalb Bodeneingriffe zu beobachten sind. Abgebaut wurde in diesem Fall allerdings nur Humus; Bodenzuzeugnisse wurden keine tangiert.

(Jürg Rychener)

2008.106 Augst – Schwarzacker

Lage: Region 6; Parz. 1034 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 945/264 488 und 621 810/264 421.

Anlass: Aushub von Sickergräben.

Dauer: 15.05.2008.

Kommentar: Der nicht gemeldete Aushub erfolgte wohl in Zusammenhang mit den Erneuerungsarbeiten an den nördlichen Schallschutzwänden entlang der Autobahn. Laut Aussage des Bauführers soll damit verhindert werden, dass sich auf dem neu gestalteten und befestigten Weg entlang der

56 Eine grossflächige Untersuchung fand 1995 (Grabung 1995.064) statt, siehe Sütterlin (Anm. 5) 43–49.

57 Grabung 2001.057, siehe J. Rychener, 2001.57 Augst – Wasserleitung Poststrasse. In: Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 20) 63 und Abb. 31.

Autobahn (zwischen Tierpark und Giebenacherstrasse) Regenwasser ansammelt. Die beiden je 30 und 8 m langen, max. 0,9 m tiefen Gräben brachten keine Befunde zutage.

(Jürg Rychener)

2008.107 Pratteln – Euro08-Parkplatz

Lage: Region 10; Parz. 4512, 4514, 4516, 4597, 4598 und 4600 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 172/264 678.

Anlass: Bau eines provisorischen Parkplatzes.

Dauer: 22./23.04.2008.

Kommentar: Im Zusammenhang mit der Fanzone der Fussball-Europameisterschaft an der Ergolz wurde westlich des Längiquartiers ein grosser Parkplatz hergerichtet. Der Abtrag beschränkte sich auf den Belag eines bestehenden Feldwegs sowie auf den Humus. Es konnten keine archäologischen Befunde festgestellt werden.

(Jürg Rychener)

2008.108 Pratteln – Heissgländ

Lage: Region 10; Parz. 4846 und 5499 (Abb. 1).

Koordinaten: 619 964/264 393.

Anlass: Errichtung von Industriegebäuden.

Dauer: 06.06.2008.

Kommentar: Die Inspektion der Baugrube im Industrieareal erbrachte keine archäologischen Aufschlüsse; die Baugrube wies ausschliesslich Profile mit sterilem Kies auf.

(Jürg Rychener)

2008.109 Pratteln – Längi Süd

Lage: Region 10; Parz. 4724 und 7104 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 681/264 638.

Anlass: Neubau von Wohnhäusern.

Dauer: 06.–27.08.2008 (periodische Aushubkontrolle).

Kommentar: Das Gelände südlich der SBB-Linie zwischen Frenkendörfer- und Ergolzstrasse ist in den letzten Jahren grossflächig überbaut worden. Die Aushubarbeiten wurden ständig beobachtet, doch haben sich nie Zeugnisse aus römischer Zeit gezeigt. Im Berichtsjahr ist nun auch noch das letzte Grundstück in diesem Areal überbaut worden; es liegt unmittelbar südlich der Bahnlinie, also am nächsten dem ehemaligen römischen Stadtgebiet. Die Aushubbegleitung brachte auch in diesem Fall keine Hinweise. Damit ist eine weitere grosse Fläche in der Flur Längi als befundleer gesichert. Die Annahme, dass sich die Stadtgrenze in römischer Zeit nicht sehr weit vom linken Ergolzufer entfernt befand, bestätigt sich immer mehr. Wirklich klare Gebäudespuren aus römischer Zeit beschränken sich auf den Nordteil der Flur Husmatt im Unterdorf von Augst⁵⁸.

(Jürg Rychener)

2008.110 Augst – Prospektion Schwarzacker

Lage: Region 1, Insulae 38, 43, 44, 45, 46, 49, 50, 51, 52; Region 6D; Parz. 294 (Gemeinde Kaiseraugst), 1008, 1011, 1012, 1013, 1115, 1116, 1025, 1026, 1028, 1031, 1034 (Abb. 1; 41).

Koordinaten: Diverse.

Anlass: Systematische Georadarprospektion im Stadtperimeter von Augusta Raurica.

Dauer: 26.11.2008.

Kommentar: Infolge schlechter Witterung konnten die diesjährigen Prospektionen erst Ende November durchgeführt werden. Da viele der prospektierten Parzellen acker- und gartenbaulich genutzt werden, kommt nur die Zeit nach der Ernte für die Untersuchung des Geländes infrage. Die Flächen verteilen sich über ein grösseres Gebiet (Abb. 41). Es ging vor allem darum, noch bestehende Lücken in der Prospektion der südlichen Oberstadt und der Süd- und Südostvorstadt zu schliessen. Das grösste zusammenhängende Areal liegt östlich der Giebenacherstrasse und südlich der Venusstrasse (rund um das Spritzwerk der Malerei Moritz). Neben diversen Flächen nördlich der Venusstrasse (Gärtnerei Wytttenbach) wurde auch das moderne Strassentrassee selbst auf ganzer Länge untersucht, wobei die Prospektionen gleich bis zur Einmündung in die Kaiseraugster Giebenacherstrasse fortgeführt wurden. Es ist vorgesehen, die Resultate nach einer ersten Analyse im Zusammenhang mit den für 2009 geplanten Prospektionen im Bereich des Osttors und den früheren Prospektionen im Raum Schwarzacker und südlicher Steinler zu präsentieren.

(Jürg Rychener)

58 Zuletzt dazu Grabung 1998.052, siehe Rychener (Anm. 13) 41–44.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 41:

Pläne Urs Brombach.

Abb. 2; 7; 8; 13; 14; 21; 26; 27:

Pläne Claude Spiess.

Abb. 3; 9; 10:

Fotos Hans Sütterlin.

Abb. 4–6; 15–18; 20; 22–25; 28–37:

Fotos Hans-Peter Bauhofer.

Abb. 8; 39; 40:

Foto Kantonsarchäologie Zürich (01.07.2008).

Abb. 11:

Foto Jürg Rychener.

Abb. 12; 38:

Foto Kantonsarchäologie Zürich (19.02.2008).

Abb. 19; 21:

Zeichnungen Stefan Bieri.

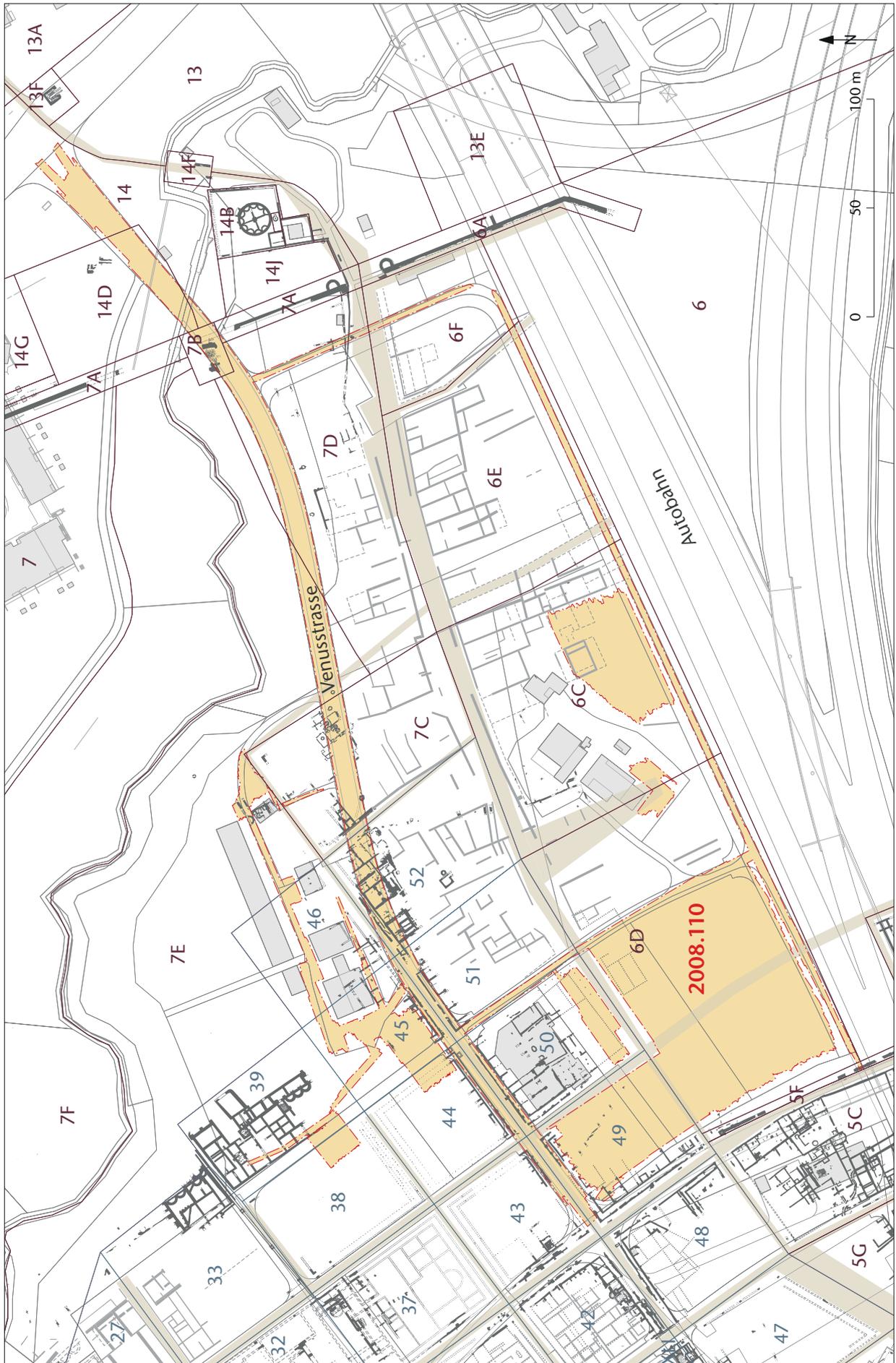


Abb. 41: Augst BL, Prospektion Schwarzwacker (Aktenummer 2008.110). Lage und Ausdehnung der prospektierten Areale. M. 1:2.500.

Eine interessante Strassenkreuzung in Augusta Raurica

Die Grabungsbefunde von Augst-Obermühle 2006/2007

Markus Spring

Zusammenfassung

Ob auf ihnen Geschichte geschrieben wird wie auf der Place de la Concorde in Paris, oder sich eine namenlose Gasse durch ein mittelalterliches Städtchen schlängelt – Strassen und Plätze sind die Lebensadern von Städten und Dörfern. Auf der Flur Obermühle in Augusta Raurica wurden in zwei Grabungskampagnen in den Jahren 2006 und 2007 die Verzweigung der römischen Rauricastrasse sowie die Wechselbeziehungen zwischen Verkehrsflächen und den sie begleitenden überbauten Parzellen detailliert untersucht. Die Resultate belegen eine durchdachte

Organisation während des Baus der Stadt. Unterhalt und diverse Anpassungen der Strassen sowie der darin verlegten Wasserversorgung und Kanalisation zeigen zudem feingliedrige Verknüpfungen weit über die Grabungsgrenzen hinaus.

Schlüsselwörter

Archäologische Forschung, Augst/BL, Augusta Raurica, Brunnen, Kanalisation, Naturwissenschaften, Römische Epoche, Teuchelleitungen, Verkehr, Wasserversorgung, Wasserentsorgung.

Einleitung

Die beiden Grabungskampagnen 2006.051 und 2007.051 auf der Flur Obermühle mussten aufgrund einer Vereinbarung über die Siedlungsentwicklung im Augster Oberdorf zwischen dem Kanton Basel-Landschaft und der Gemeinde Augst durchgeführt werden. Auf der westlich des Schulhauses gelegenen Parzelle 194, die sich im Besitz der Gemeinde Augst befindet, soll neuer Wohnraum geschaffen werden. Im Rahmen eines Vorprojekts wurde durch ein beauftragtes Architekturbüro die Überbauung der Parzelle mit zwei Doppeleinfamilienhäusern geplant. Um die archäologischen Strukturen der römischen Überbauung möglichst vor der Zerstörung zu bewahren, wurde vorgängig zu den Grabungsarbeiten das gesamte Gebiet mittels Georadar prospektiert (vgl. Georadarprospektion 2006.103)¹. Die dabei erzielten Resultate dienen im Einverständnis mit den Vertretern der Gemeinde Augst dazu, die Lage der unterkellerten Gebäudeteile so zu gestalten, dass möglichst wenig an römischer Bausubstanz zerstört wird.

Die Fundstelle

Eine Synthese von modernem Luftbild der heutigen Augster Oberstadt aus nordwestlicher Richtung und einer Computersimulation der römischen Stadt zeigt die Fundstelle Obermühle am westlichen Rand der Oberstadt von Augusta Raurica in einer Schlaufe der Ergolz (Abb. 1²).

Die markante Geländestufe der natürlichen Schotterterrasse (Abb. 1, grün), die sich südlich und westlich um die Oberstadt zieht und im Bereich des Schönbühltempels besonders ausgeprägt ist, läuft auf der Flur Obermühle aus. Unten links ist die Schlaufe der Ergolz sichtbar (blau). Ihr steiler Prallhang wurde zwar durch Kiesabbau für den modernen Bahnbau noch zusätzlich verstärkt, doch muss er schon in römischer Zeit ein Hindernis dargestellt haben. Somit bildete die Flur Obermühle einen natürlichen Zugang von Westen her über die Ergolz zum politischen und wirtschaftlichen Zentrum von Augusta Raurica mit Forum und Theater. Auf der Fundstelle verzweigte sich die von einer vermuteten Ergolzbrücke her kommende römische Rauricastrasse nach Süden in die Heilbadstrasse, die weiter in die Oberstadt führte, sowie in die Nordrandstrasse in Richtung Kastelenhügel.

Die Grabungsfläche der beiden Kampagnen 2006.051 und 2007.051 umfasste insgesamt 450 m². Die 21 untersuchten Felder griffen dabei mit dem Koffer der Nordrand- bzw. Heilbadstrasse in die Region 9A respektive 9D, während der später überbaute Spickel zwischen diesen beiden Strassen zur Region 2E gehört (Abb. 2).

- 1 H. Sütterlin (mit e. Beitr. v. M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 71–92 bes. 88 f.
- 2 Mit freundlicher Genehmigung von Stefan Nebiker, FH NW, Muttenz/BL.



Abb. 1: Lage der Fundstelle (Pfeil unten links) in der virtuellen Rekonstruktion von Augusta Raurica der Fachhochschule Nordwestschweiz. Sicht aus Nordwesten. Bildausschnitt ca. 800 × 800 m.

Forschungsgeschichte

Erste baubegleitende Untersuchungen fanden auf der Flur Obermühle bereits 1923 statt, als die Wasserleitung zum Haus Degen neu verlegt wurde (Baubegleitung 1923.066)³. Damals wurde der Koffer der Heilbadstrasse oberflächlich auf einer Länge von ungefähr 10 m erkannt. Gefunden wurden 1923 weiter zwei Säulenfragmente sowie Mauerreste. Hierbei könnte es sich um Architekturelemente der Portikus POR9D11 entlang der Südgrenze der Grabung 2006.051 respektive der Sondierung 2008.057 gehandelt haben (s. u. S. 185). Die damals in der Strassenmitte beobachteten Bruchsteine konnten in den jetzigen Grabungen hingegen nicht nachvollzogen werden. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um eine lokale, grobe Ausbesserung der jüngsten Strassenschichten, wie sie auch im Laufe der vorliegenden Grabung festgestellt werden konnten (s. u. S. 179).

Sieben Jahre später wurde im Winter 1930 der weitere Verlauf der Rauricastrasse in Richtung Ergolz untersucht (Grabung 1930.055)⁴. Damals wurden vor allem die randlichen Häuserzeilen freigelegt. Hierbei fiel auf, dass keines der Gebäude über einen eigentlichen Bodenbelag verfügte, weshalb Karl Stehlin diese als Lagerbauten interpretierte. Die Rauricastrasse selbst wurde an zwei Stellen geschnitten und dokumentiert. Auffallend bei diesen Schnitten (Abb. 3) ist besonders, dass die obersten Schichten durch ein Längsrabchen (Gr RAU02.BC.16) etwa im Verhältnis 1:2 gegliedert waren. Möglicherweise konnte diese Gliederung des Koffers der Rauricastrasse in ähnlicher Weise nun auch in

der Nordrandstrasse beobachtet werden (s. u. S. 173). Mit der Grabung 2001.067⁵ wurde die Verlegung der Hauptwasserleitung von Augst begleitet, deren Graben durch das Gebäude 2E01 führte. Dabei konnte ein Teil der Nordmauer des Baus gefasst werden. Zudem wurde ein flüchtiger Blick in seine Straten möglich.

2004 wurden schliesslich die modernen Versorgungsleitungen zum Haus Degen begleitet (Baubegleitung 2004.051⁶), die die spätere Grabungsfläche 2006.051 diagonal querten. Erfasst wurden hier die Schichten durch die Heilbadstrasse. Von Bedeutung im vorliegenden Zusammenhang ist ein Schnitt durch den Abwasserkanal (Kan ARE9D11.BC.2055; s. u. S. 203) entlang der südlichen Grabungsgrenze von Grabung 2006.051. Diese jüngsten Untersuchungen standen unter dem Grundsatz «Bauen über den Ruinen» und waren vom Wunsch begleitet, möglichst viel archäologische Substanz, auch für zukünftig verbesserte Untersuchungsmethoden, zu erhalten. Diesem Wunsch folgend wurde besonders die Nordrandstrasse an verschiedenen Stellen nur ganz oberflächlich touchiert.

3 Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

4 K. Stehlin, Fundbericht Augst. In: O. Schulthess (Red.), Römische Zeit (Fundberichte). Jahrb. SGU 21, 1929, 77–105 bes. 77 f.

5 J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 47–84 bes. 78 f. Abb. 54.

6 B. Pfäffli/J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 71–86 bes. 73 f.

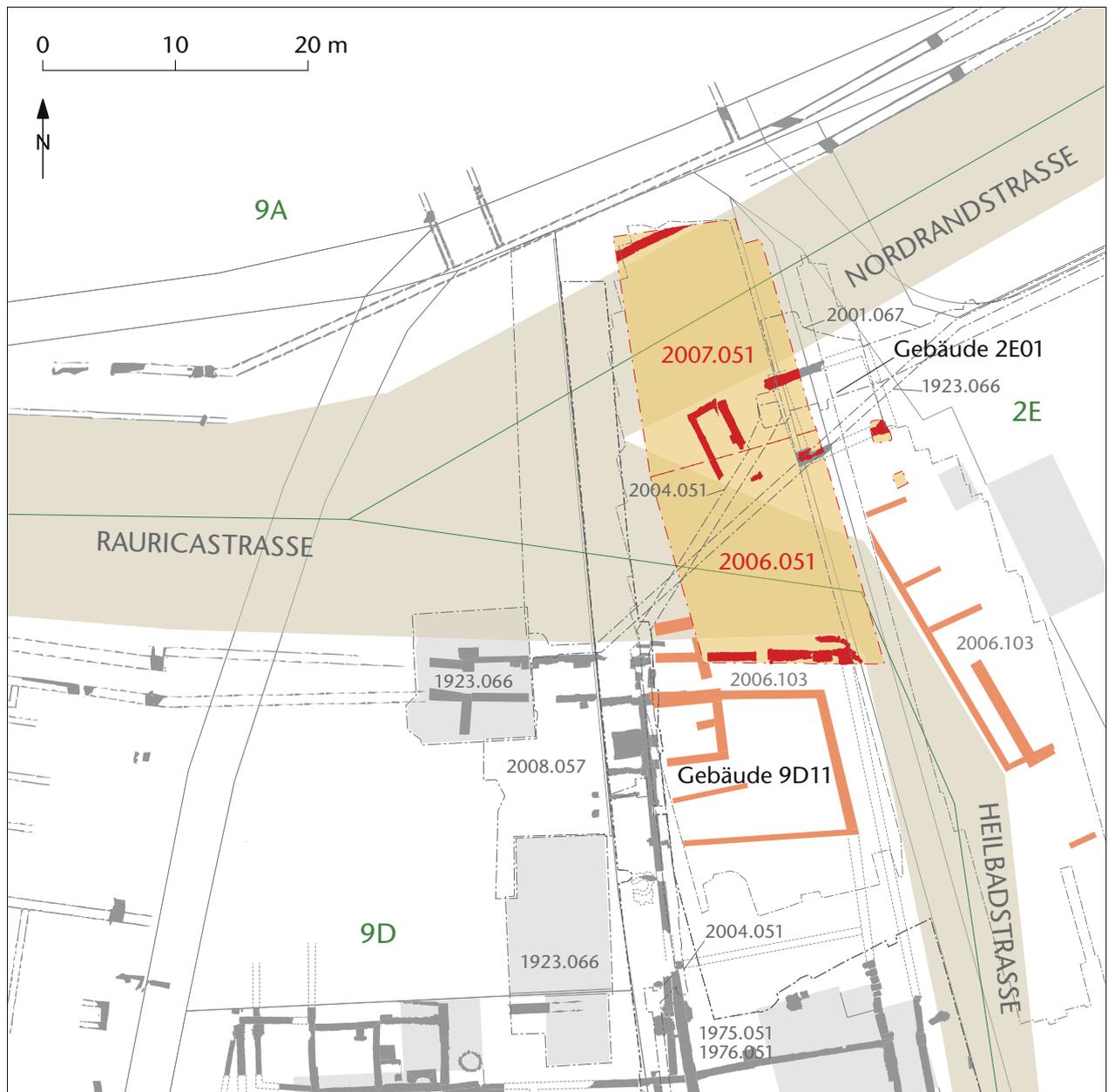


Abb. 2: Augst-Obermühle. Regionenzuteilung der aktuellen und der benachbarten älteren Grabungen. Grau = alt ausgegrabene römische Mauerzüge; dunkelrot = Grabungsbefunde 2006/07; hellrot = geophysikalische Prospektionsbefunde. M. 1:500.

Wichtige Ergebnisse des östlich der Heilbadstrasse überbauten Gebiets erbrachten auch die jüngsten Georadaruntersuchungen 2006.103⁷ und 2006.107⁸.

Im Zentrum der Grabungen 2006.051 und 2007.051 stand nun erstmals ganz spezifisch die Untersuchung der hier vermuteten Strassenverzweigung.

siv gestört (Abb. 4, links). Dies gilt besonders für die Befunde in Feld 17, die durch die Hauptwasserleitung von Augst, das Verlegen und Suchen nach einem Strom-/Telefonkabel unbekanntem Baudatums, die Montage und Kappung der Wasserleitung (Grabung 1923.066) sowie den Einbau moderner Versorgungsleitungen für Strom und Wasser gut zur Hälfte zerstört worden sind.

Störende Eingriffe

Die archäologischen Strukturen der Grabung Obermühle wurden leider durch moderne Leitungsgräben teilweise mas-

- 7 Sütterlin (Anm. 1) 88 f. Abb. 20.
8 Sütterlin (Anm. 1) 92.

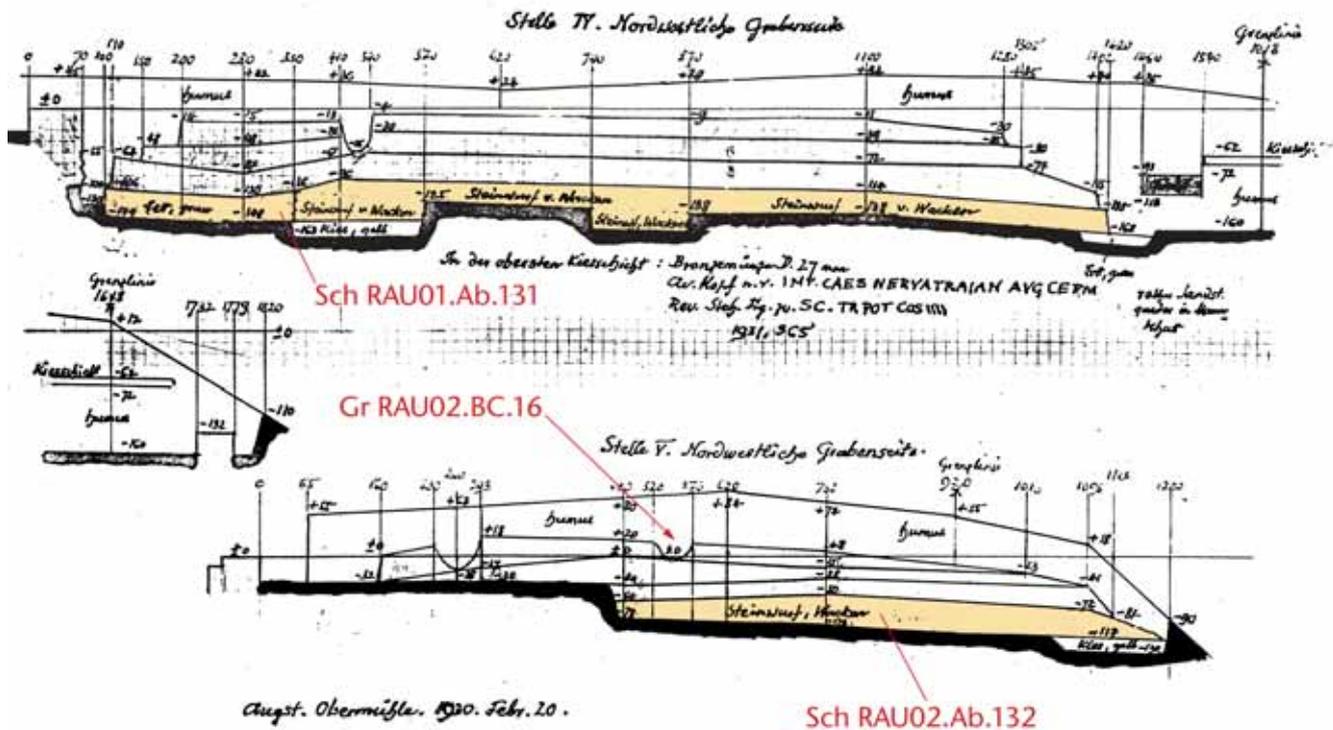


Abb. 3: Augst-Obermühle, Grabung 1930.055. Schnitte durch die Rauricastrasse, bearbeitete Originalzeichnung von 1930. Die gelb markierten Flächen entsprechen dem statumen («Stütze», d. h. unterste Lage der Kofferung). M. 1:100.

Diese Störungen sollen daher einleitend besprochen werden, um sie bei der Diskussion auszublenden und die eigentlichen Strukturen richtig bewerten zu können. Hierbei kann zwischen archäologisch unbegleiteten Eingriffen und baubegleitenden modernen Interventionen unterschieden werden.

Den tiefsten Einschnitt einer nur mit Hindernissen begleiteten Baumassnahme hinterliess die Verlegung der Augster Hauptwasserleitung durch die Felder 15 und 17. Sie durchstieß den gesamten Strassenkoffer der Heilbadstrasse. Später wurde parallel dazu eine Telefon-/Stromleitung verlegt, die ebenfalls in die Nordrandstrasse schnitt. Diese Eingriffe zerstörten verschiedene stratigraphische Zusammenhänge von MR 2E01.BC.04 und verunmöglichten es, ein komplettes Ostprofil der beiden Grabungskampagnen 2006 und 2007 zu erstellen.

Nicht datierbar ist der Einbau eines Stromkabels nördlich von Gebäude 2E01 sowie quer durch die Felder 14 und 17. Dieses schnitt etwa 0,3 m tief in den Platzkoffer zwischen beiden Strassenzügen. Später wurde offenbar nach diesem Kabel gesucht und drei Suchschnitte angelegt. In zwei Versuchen wurde der Platz- respektive der Strassenkoffer der Heilbadstrasse oberflächlich touchiert. Der dritte, nicht vollständig untersuchte Schnitt war mit Sand verfüllt und durchschlug den Koffer der Nordrandstrasse vollständig. Er kollabierte nicht nur während der Grabung, sondern unterbrach vor allem auch die stratigraphischen Verknüpfungen

zwischen den Profilen P 85 und P 89 respektive P 86 und P 90.

Baubegleitet wurde hingegen die Verlegung der Wasserleitung zum Haus Degen (Grabung 1923.066). Dieser Leitungsgraben schnitt rund 0,3 m tief in den Koffer der Heilbadstrasse. Die grösste Beschädigung richtete er jedoch an MR 2E01.BC.02 an, die auf einer Länge von rund 3 m längs gespalten wurde und in der Grabung 2006.051 kaum noch als solche erkennbar war⁹. Ebenfalls beobachtet wurde der Einbau der modernen Plastikrohre für Wasser und Elektrizität (Grabung 2004.051), die in Nordost-Südwest-Richtung quer durch Feld 5 führen. Auch hier wurde der antike Platzkoffer bis auf gleiche Tiefe wie für die Hauptwasserleitung komplett durchschlagen. Dieser Eingriff zerstörte vor allem den Südteil des Annexes von Gebäude 2E01 sowie den Zusammenhang von MR 2E01.BbBc.05 und MR 2E01.BbBc.07. Unbegleitet und nach 1923 anzusetzen ist hingegen die komplette Zerstörung der Westmauer (MR 2E01.BC.03) von Gebäude 2E01. Sie wurde offenbar Opfer eines Umbaus der

9 Siehe Foto G-2006.051-00532 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

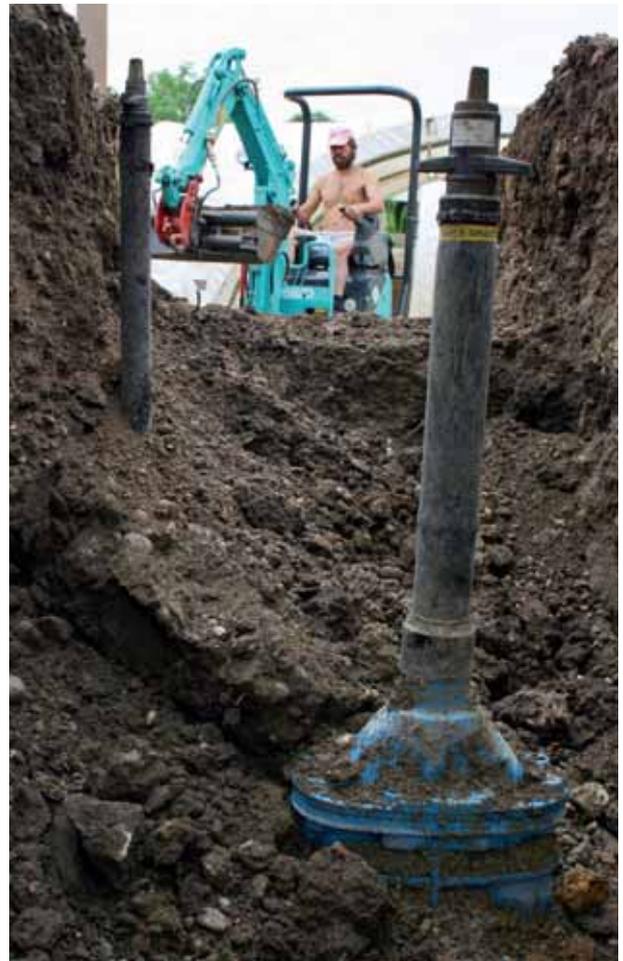
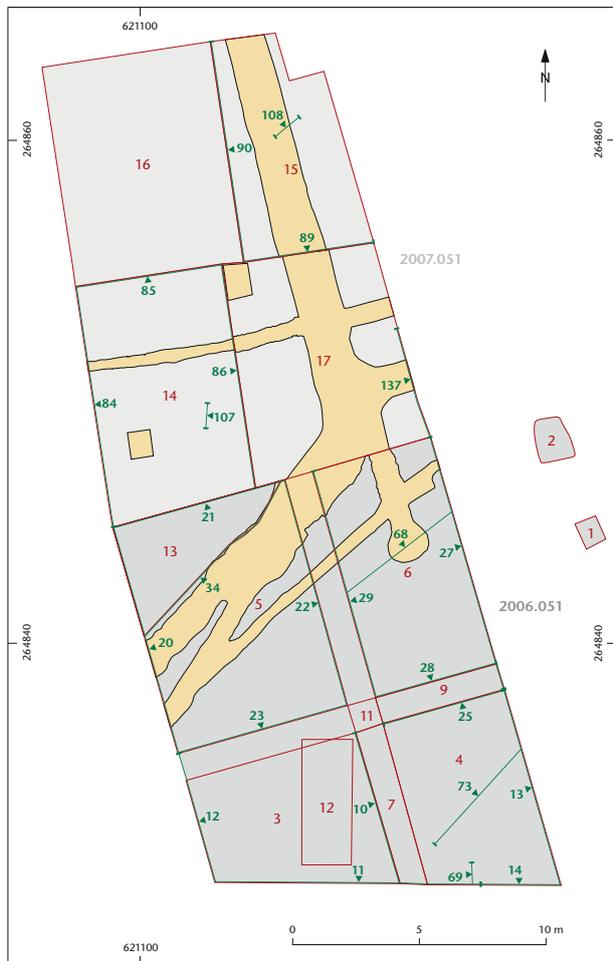


Abb. 4: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Verschiedenste moderne Störungen richteten grosse Schäden an den römischen Befunden an. Links in der Grabungsfläche (gelb) kartiert. Rot: Felder der Grabungsdokumentation; grün: im Text erwähnte Profile. M. 1:300. Rechts Beispiel einer Wasserleitung des 20. Jahrhunderts mit Schieber.

Wasserleitung 1923.066. Zudem wurde eine runde Grube vor der Nordwestecke des Laufbrunnens (G ARE2E01.2025) ausgehoben, die den Platzkoffer durchschlug und Befunde eines möglichen Brunnenhauses störte (s. u. S. 190)¹⁰. Die Errichtung der Panzersperre entlang der östlichen Grabungsgrenze in den frühen 1940er-Jahren erreichte zwar stellenweise den Strassenkoffer der Heilbadstrasse. Dies hatte jedoch nur eine lokale Verschmutzung der Strassenoberfläche durch Zementwasser zur Folge.

Mit dem Ziel «Bauen über den Ruinen» wurde hingegen die jüngste Versorgungsleitung verlegt. Sie wurde bewusst möglichst ohne Zerstörung knapp über den archäologischen Strukturen in Südost-Nordwest-Richtung quer durch die Felder 15 und 16 verlegt.

Stratigraphisch nicht zuzuordnen sind schliesslich noch zwei kreisrunde Gruben in den Feldern 7 und 12. Beide durchschlugen den Randbereich der Heilbadstrasse. Die etwas grössere, östlich gelegene Grube (G ARE9D11.D.2085) steht möglicherweise in Zusammenhang mit einem späten Teuchelleitungssystem (s. u. S. 205).

Relative Chronologie

Wegen der zahlreichen Störungen lässt sich eine chronologische Verknüpfung der einzelnen Befunde über die ganze Grabungsfläche nur unvollständig durchführen. Durch logische und funktionale Rückschlüsse können jedoch einige Lücken überbrückt und das folgende Ereignisraster zur Diskussion gestellt werden (Abb. 5):

10 Zu den Laufbrunnen: A. R. Furger (mit einem Beitr. v. M. Horisberger), Die Brunnen von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 143–184; A. R. Furger, Zur Wasserversorgung von Augusta Raurica. In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütli (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 43–50.

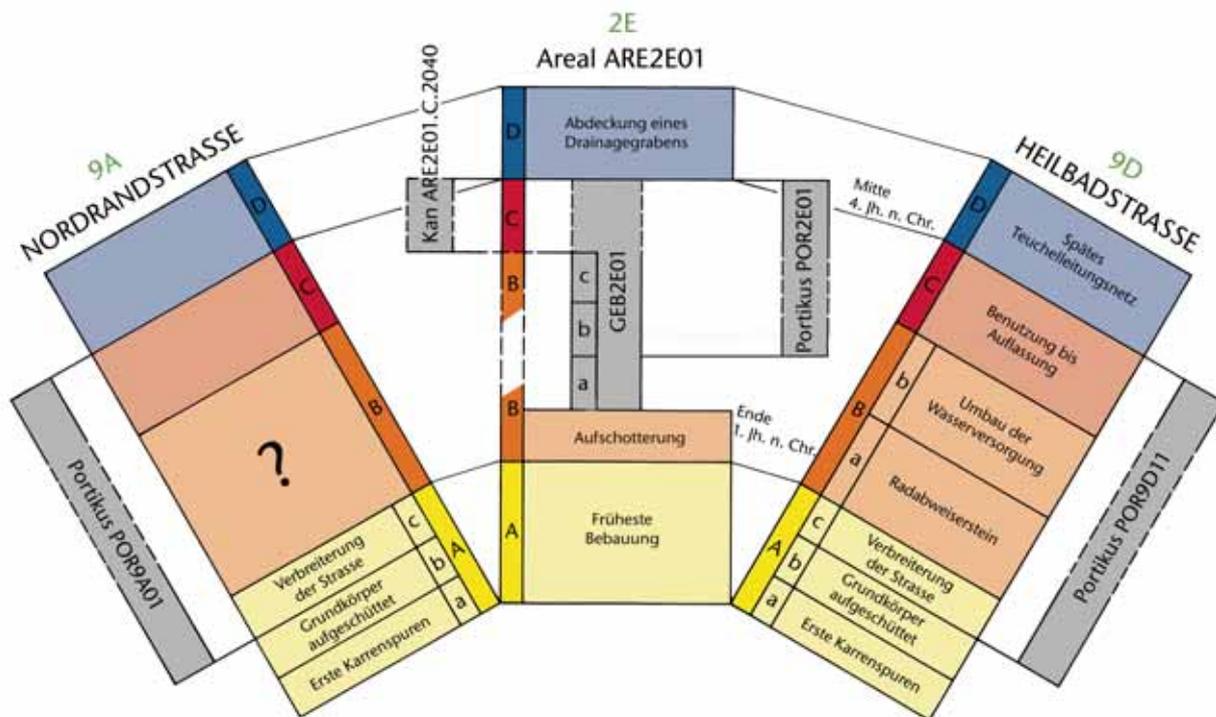


Abb. 5: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Relative Chronologie.

Der früheste archäologisch fassbare *Bauzustand A* kann als Pionier- und Aufbauphase beschrieben werden, der sich seinerseits in drei Bauphasen unterteilen lässt. In *Zeitstufe Aa* konnten die ersten *Karrenspuren* sowohl auf Nordrand- wie Heilbadstrasse nachgewiesen werden. Während dieser Zeit besaßen jedoch beide Strassen noch keinen eigentlichen Koffer, sondern sind vergleichbar mit einer Schotterpiste, wie sie auch heute auf einer Grossbaustelle zu finden ist. Da auch in der Oberstadt von Augusta Raurica mit intensiven Bauarbeiten zu rechnen ist, entstand offenbar die Notwendigkeit stabiler Strassenkoffer, über welche Baumaterial in die entstehende Stadt transportiert werden konnte. Dieser Forderung wurde in Bauphase *Ab* mit dem Aufschütten erster stabiler *Strassenkoffer* entsprochen, was sich am Beispiel der Nordrandstrasse archäologisch sehr gut nachweisen liess und parallel dazu für die Heilbadstrasse angenommen wird.

Am Ende von *Zeitstufe (Bauphase) Ab* dürften auch die beiden Portiken POR9A01 sowie POR9D11 fertiggestellt worden sein, für deren Bau zwischen ihnen und den Grundkörpern der Strassen zuerst noch ein Streifen frei blieb. Die im Spickel zwischen beiden Strassenzügen nachgewiesenen frühen Pfostengruben lassen sich hingegen nicht genauer als in Bauzustand *A* datieren. Abgeschlossen wurde Bauzustand *A* mit der *Verbreiterung der Strassen* zu den Portiken in *Bauphase Ac*. Dieser Vorgang liess sich wiederum gut an der Nordrandstrasse nachweisen und wird auch im Fall der Heilbadstrasse vermutet. Damit hatten Nordrand- und Heilbadstrasse jene Breite erhalten, die allgemein auch im Stadtplan

von Augusta Raurica eingetragen ist. Münzfunde datieren die Verbreiterung der Strassen etwa ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

In *Bauphase Ba* erfolgte die Aufschüttung des Spickels zwischen Nordrand- und Heilbadstrasse (ARE2E01), dem Baugrund für Gebäude 2E01. Eine stratigraphisch relativ unsichere Münzdatierung dafür deutet etwa in die Mitte des 2. Jahrhunderts¹¹. Die drei nachweisbaren Bauphasen des Gebäudes selbst lassen sich mit den Ereignissen der restlichen Grabungsfläche nicht genauer als ab Bauzustand *B* einordnen. Lediglich die postulierte Holzportikus POR2E01 entstand erst ab der 2. Phase des Gebäudes. Und die jüngste nachgewiesene Teuchelleitung Kan ARE2E01.C.2040 wurde erst verlegt, als Gebäude 2E01 seine endgültige Form erreicht hatte. Da die Aufschotterung von ARE2E01 und der Bau des Gebäudegrundkörpers (1. Gebäudephase) im gleichen Zusammenhang zu sehen sind, werden beide arbiträr der *Zeitstufe Ba* zugeordnet. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgte in *Bauphase Bb*. Und weil die jüngste Teuchelleitung Kan ARE2E01.C.2040 wahrscheinlich Resultat eines Umbaus ist, der erst nach der grossen Umgestaltung der Wasserversorgung in Bauphase *Bb* erfolgt sein dürfte und auf das Gebäude in seiner endgültigen Form Rücksicht nimmt, wird

11 Inv. 2006.051.F03076.1 (Hadrianus für Sabina; Bestimmung Markus Peter).

sie der Zeitstufe C und der Endzustand von Gebäude 2E01 der Zeitstufe Bc zugewiesen.

Im Koffer der Heilbadstrasse, über die der Verkehr in die Oberstadt rollte, konnten während Phase Ba verschiedene Massnahmen nachgewiesen werden, die die Karren an dieser Engstelle am Abrutschen von der Strasse hindern sollten. Auf der Nordrandstrasse lassen sich ab Bauzustand B keine Ereignisse mehr genauer datieren. Schlüsselereignis und Abschluss von Bauzustand B ist eine *Umgestaltung der Wasserversorgung* einschliesslich der Überwölbung des Abwasserkanals Kan ARE9D11.BC.2055 während Bauphase Bb.

Der *Laufbrunnen* G ARE2E01.2025 selbst kann überhaupt nicht datiert werden. Lediglich in der sandigen Schicht Sch POR2E02.153 um ihn herum fand sich eine Münze des Traian¹², die jedoch nicht sicher dem Brunnen zugewiesen werden kann.

Bauzustand C umfasst arbiträr die Benutzungsphase der Strukturen in der Flur Obermühle bis zu ihrer Auflassung. Wann dieses Ende genau erfolgte, kann aus den archäologischen Strukturen nicht erschlossen werden. Einzelne Trampelpfade noch zwischen den Ruinen deuten eher auf ein allmähliches Ende. Auch das Ende von Gebäude 2E01 sowie der drei Portiken und der Teuchelleitung Kan ARE2E01.C.2040 am Ende von Bauzustand C geht nicht aus den Befunden hervor.

In *Bauzustand D* werden schliesslich alle Strukturen zusammengefasst, die über den teilweise schon eingesedimentierten Strukturen der früheren Phasen errichtet wurden. Dieser Bauzustand umfasst ein spätes Teuchelleitungsnetz im südlichen Teil der Grabungsfläche sowie die Abdeckung eines Drainagekanals in Areal ARE2E01. Eine Münze Constantius' II.¹³ im Sediment von Abwasserkanal Kan ARE9D11.BC.2055, über dem das späte Teuchelleitungsnetz liegt, datiert Zeitstufe D etwa ab Mitte des 4. Jahrhunderts und zwei Münzen im Versturzmateriale von MR 2E01.BcC.08 ergeben ein ähnliches Resultat¹⁴.

Frühe Eingriffe

Da Augusta Raurica, ähnlich der Metropole Brasilia zwischen 1956 und 1960, «auf der grünen Wiese» entstand, musste die natürliche Schotterterrasse entlang der Ergolz (ARE2E01; ARE9A01; ARE9D11) für die Besiedlung vorbereitet werden. Dabei wurden wahrscheinlich der Humus abgestreift, Bäume und Sträucher gerodet sowie Bodenunebenheiten soweit notwendig planiert.

Als natürliche Bestandteile dieser Terrasse fielen im Bereich westlich des späteren Laufbrunnens in den Feldern 5 und 6 *Terrassenschotter* mit darin eingelagerten grossen Feinsandlinsen (Schichten 1001 und 1003; Abb. 6) auf¹⁵. Diese Linsen und andere schwache Senken im nordwestlichen Grabungsbereich sind möglicherweise Ausdruck natürlicher Drainagerinnen gegen Westen und Nordwesten. Die Rinnen sowie ein für Sandboden mit schlechter Wasserhaltekräft

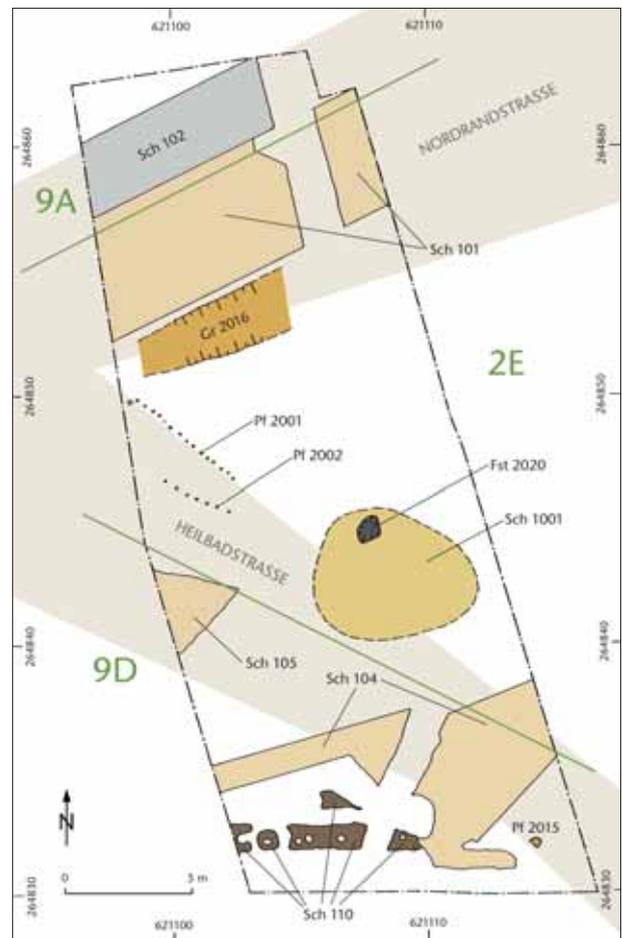


Abb. 6: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Frühe Eingriffe. M. 1:300.

typischer Pflanzenbewuchs haben bei der Planung von Augusta Raurica möglicherweise auch die Lage des Laufbrunnens bestimmt, da der römische Architekt und Vermessungsingenieur Vitruv in «*De architectura libri decem*» ausdrücklich die Beobachtung solcher Naturphänomene für die Planung wassertechnischer Anlagen empfahl¹⁶. Demgegenüber war besonders in den Bereichen ARE9A01 und ARE9D11 eine markante Verdichtung der Oberflächen (Schichten 101 und 104) zu beobachten. Farblich waren diese Planieschichten

- 12 Inv. 2006.051.F03219.1, 103–117 n. Chr. (Bestimmung Markus Peter).
- 13 Inv. 2006.051.F03112.1, 348–350 n. Chr. (Bestimmung Markus Peter).
- 14 Inv. 2007.051.F03446.1 (Constantinus I. für Urbs Roma; 332–335 n. Chr.) und Inv. 2007.051.F03446.2 (Constantinisch [für Theodora]; nach 337–340 n. Chr.; Bestimmungen Markus Peter).
- 15 Siehe Foto G-2006.051-00845 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-Augst). Solche Sandbändchen sind auch in Foto G-2006.051-00863 bis auf 276,70 m ü. M. zu sehen.
- 16 Vitruv 8, 2 f. (zitiert nach der Ausgabe Zehn Bücher über Architektur, mit Anmerkungen versehene Übersetzung von C. Fensterbusch [Darmstadt 1991⁵]).

eher beige bis graubraun, während die natürlichen Terrassenschotter von dunkelbraun bis ins Bordeaux-Farbene spielten.

Karrenspsuren zeugen von regem Verkehr auf diesen Planien. Besonders deutlich waren sie in Feld 16 auf einem Streifen von rund 8 m Breite (Schicht 101) parallel zur späteren Portikusmauer POR9A01 zu erkennen (Abb. 6). Ob die leichte Bombierung in diesem Bereich natürlichen Ursprungs ist oder, ähnlich den Strassenkoffern, künstlich angelegt wurde, lässt sich nicht entscheiden. Ein rund 3 m breiter Streifen (Schicht 102) unmittelbar neben POR9A01 war stark versintert. Er entsprach etwa dem Streifen, der vor der Verbreiterung der Nordrandstrasse noch offen blieb. Wahrscheinlich ist diese Versinterung das Resultat einer Auswaschung der darüber liegenden mörteligen Schicht 103 (Abb. 18). Auch im südlichen Grabungsbereich waren Karrenspsuren zu beobachten, die in Richtung der späteren Heilbadstrasse liefen (Schicht 104; Abb. 6). Sie waren insbesondere auch auf dem Boden des späteren Abwasserkanals (Kan ARE9D11.BC.2055) vorhanden. Wahrscheinlich ebenfalls zu Schicht 104 zu rechnen ist Schicht 105 in der südlichen Ecke von Feld 13.

Neben den Karrenspsuren waren gewisse *Begrenzungen* in Bezug auf diese frühen Fahrwege erkennbar. In Feld 14 wurden in dieser Planie zwei *Staketenlochreihen* mit 16 (Pf ARE2E01.A.2001) respektive sieben Staketen (Pf ARE2E01.A.2002) erfasst. Die Reihen hatten eine Nordwest-Südost- bzw. Westnordwest-Ostsüdost-Ausrichtung. Es handelt sich am ehesten um Weidenflechtzäune, die möglicherweise eine frühe Bebauung in Feld 17 (Abb. 8) vom Fahrweg der Heilbadstrasse trennte¹⁷.

Mehr Bedeutung als während der Grabungskampagne von 2006 erhielt im Laufe der vorliegenden Befundauswertung ein Bereich in den Feldern 3 und 7 mit auffallend dichten und stellenweise sehr regelmässigen *Steinrollierungen* aus Flussgeröllen (Schicht 110; Abb. 7). Die verschiedenen Reste fielen besonders bei der Untersuchung der ältesten Eingriffe auf und schienen sich auf die südwestliche Grabungsecke an den Fahrbereich von Schicht 104 angrenzend zu konzentrieren. Ob sich diese Rollierungen auch südlich der POR9D11 fortsetzten, kann aufgrund des max. 0,2 m breiten untersuchten Streifens hinter der Portikusmauer nicht entschieden werden¹⁸.

Die Nordostecke von Feld 3 sowie Profil P 23 zeigten in diesem Bereich wiederum eine Feinsandlinse¹⁹. Es ist daher denkbar, dass zur Stabilisierung des Untergrundes hier neben Schicht 104 mit der Steinrollierung 110 lokal ein *statumen* («Stütze», d. h. unterste Lage der Kofferung) ausgebracht wurde und diese Steinrollierungen funktional zur Heilbadstrasse gehören. Da aber auch in den darüberliegenden, weicheren Schichten (Sch HBS01.Ac.111) keine Karrenspsuren festgestellt werden konnten, ist wahrscheinlich, dass die Schichten 110 und 111 eine Erweiterung der Heilbadstrasse darstellen, wie sie weiter unten im Fall der Nordrandstrasse noch detailliert besprochen wird (s. u. S. 175). Daher ist nicht auszuschliessen, dass Schicht 110 erst später, etwa nach



Abb. 7: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Detailansicht der Steinrollierung Sch HBS01.Ac.110. Zur Lage siehe Abb. 6 (Schicht 110).

der Errichtung der Portikus POR9D11, aufgeschüttet wurde, obwohl dafür in den Profilen P 12 und P 20 keine entsprechenden Hinweise vorliegen²⁰. Wahrscheinlich handelte es sich ursprünglich um eine durchgehende Steinrollierung, die u. a. auch vom Überlaufkanal (Kan ARE2E01.2044/Kan ARE9D11.2045; Abb. 40) des Laufbrunnens zerschnitten wurde, der daher in der überlieferten Form jünger datieren muss.

Zu erwähnen sind abschliessend noch die *Feuerstelle* 2020 ohne weiteren Kontext in Feld 6 etwa auf Oberkante anstehender Boden, neben der später das Fundament von MR 2E01.BbBcC.07 errichtet wurde, sowie die isoliert liegende Pfostengrube 2015 in Feld 4.

Frühe Bebauungsspuren

Im Spickel zwischen diesen frühen Verkehrsachsen (ARE2E01) fanden sich in den Feldern 15 und 17 einige Pfostengruben und Gräbchen (Abb. 8). Diese Strukturen sind stratigraphisch früher als die Aufschotterung (Sch ARE2E01.Ba.1013;

- 17 Siehe Foto G-2007.051-00372 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). – Siehe ähnliche Pföstchen- oder Faschinenstreifen entlang der römischen Merkurstrasse vor der Insula 22: R. Hänggi, Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 73–96 bes. Abb. 11–21.
- 18 Siehe dazu Fotos G-2006.051-00779.00781.00891 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). Im Georadar ist kein entsprechendes Signal zu erkennen, doch bleibt eine Fortsetzung der Rollierung (Anomalie #4 [Abb. 48]) nach Westen möglich. Zu den Ergebnissen der Georadaruntersuchungen Sütterlin (Anm. 1) 88 f. Abb. 20.
- 19 Vgl. Fotos G-2006.051-00758–00760 (P 23) respektive .00881 (Feld 3) (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- 20 Womit südlich POR9D11.AcBC keine Rollierung mehr zu finden wäre.

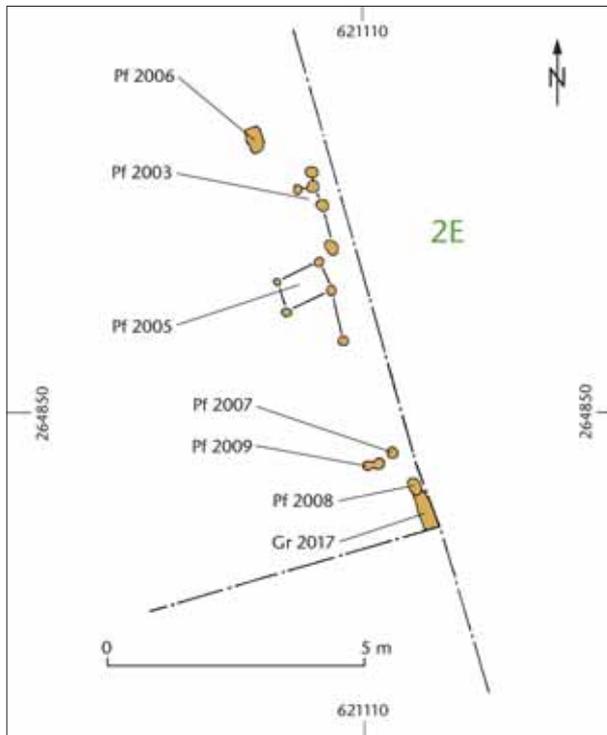


Abb. 8: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Pfostengruben einer frühen Bebauung. M. 1:150.

Sch ARE2E01.Ba.1014) und somit auch älter als Gebäude 2E01. Sie dürften daher die Spuren einer frühen Bebauung, wahrscheinlich in Holzbauweise, darstellen.

Unter den über einem Dutzend Pfostengruben lassen sich nördlich des später hier errichteten Gebäudes 2E01 zwei Gruppen unterscheiden und ihre orthogonale Ausrichtung gut erkennen (Pf ARE2E01.A.2003 und Pf ARE2E01.A.2005; Abb. 8). Dazu kommt mit Pfostengrube 2006 möglicherweise eine Doppelstellung. Unterhalb des künftigen Innenraums von Gebäude 2E01 und auf dessen südlichen Teil konzentriert lagen die Pfostengruben 2007–2009, wobei von Pfostengrube 2008 wahrscheinlich der Balkengraben 2017 ausging²¹. Diese Strukturen waren jedoch nur noch als Reste erkennbar. Da das Gelände leicht gegen Norden abfiel und die einzelnen Pfostengruppen durch MR 2E01.BC.04 sowie moderne Störungen getrennt lagen, ist eine stratigraphische Korrelation der einzelnen Befunde nicht zweifelsfrei möglich.

In Profil P 12 der Sondierung 2001.067 wurden innerhalb des Mauergevierts von Gebäude 2E01 sechs dünne Schichten auf 276,80–277,00 m ü. M. beobachtet²². Diese konnten während der Grabungskampagne 2007.051 nicht erfasst werden²³. Andererseits liessen sich gewisse Verdichtungen oder Planierungen um die Pfostengruben 2003 beobachten²⁴. Eine klare Unterscheidung von Gehhorizonten der frühen Bebauung sowie denjenigen innerhalb von Gebäude 2E01 muss deshalb zukünftigen Untersuchungen der noch verbliebenen Gebäudereste vorbehalten bleiben.

Befundkatalog

- ARE2E01*: Freies Areal der natürlich anstehenden Schotterterrasse im Zentralteil der Grabungsfläche; OK 276,76 m ü. M.
ARE9A01: Freies Areal der natürlich anstehenden Schotterterrasse im Nordteil der Grabungsfläche; OK 276,28 m ü. M.
ARE9D11: Freies Areal der natürlich anstehenden Schotterterrasse im Südteil der Grabungsfläche; OK 276,47 m ü. M.

Dazugehörige Einzelbefunde

- Sch ARE2E01.1001*: Natürlich anstehende Terrassenschotter im zentralen Grabungsbereich; gerundete Gerölle in dunkel- bis bordeauxbrauner, sandig-lehmiger Matrix; besonders im Bereich von Feld 6 waren stellenweise einzelne grosse Sandlinsen eingelagert; OK 276,76 m ü. M.; UK nicht erfasst; Foto G-2006.051-00906.
Sch ARE9A01.1002: Natürlich anstehende Terrassenschotter im nördlichen Grabungsbereich; gerundete Gerölle in dunkel- bis bordeauxbrauner, sandig-lehmiger Matrix; OK 276,28 m ü. M.
Sch ARE9D11.1003: Natürlich anstehende Terrassenschotter im südlichen Grabungsbereich; gerundete Gerölle in dunkel- bis bordeauxbrauner, sandig-lehmiger Matrix; besonders im Bereich von Feld 5 waren stellenweise einzelne grosse Sandlinsen eingelagert; OK 276,47 m ü. M.
Sch NRS01.Aa.101: Bereich im Verlauf der späteren Nordrandstrasse mit Karrenspuren, die diese Schicht als Benutzungshorizont ausweisen; erfasste Länge und Breite je ca. 7 m; FKs F03881, F03887, F03888; OK 276,07 m ü. M.; UK nicht erfasst, da maschinell abgebaut; Foto G-2007.051-00744.
Sch NRS01.AaAb.102: Rund 3 m breiter, versinterter Streifen mit Karrenspuren südlich entlang POR9A01; erfasste Länge 7 m; FK F03887; OK 275,72 m ü. M.; UK nicht erfasst, da maschinell abgebaut; Fotos G-2007.051-00719.00744.
Sch NRS01.Ab.103: Graue, mörtelige Schicht auf Sch NRS01.Aa.101; sehr wahrscheinlich Bauschutt von POR9A01; FK F03835; OK 275,97 m ü. M.; UK 275,24 m ü. M.; Foto G-2007.051-00676.
Sch HBS01.Aa.104: Bereich im Verlauf der späteren Heilbadstrasse mit Karrenspuren, die diese Schicht als Benutzungshorizont ausweisen; früheste Schicht mit Karrenspuren; FK F03383; OK 276,90 m ü. M.; UK 276,44 m ü. M.; P 13: Zeichnung 180, Schichttrennung Schicht 37/38 bzw. P 14: Zeichnung 179, Schichttrennung Schicht 23/24; P 73: Zeichnung 178, Schichttrennung ca. Schicht 29/30; Foto G-2006.051-00996.
Sch HBS01.Aa.105: Sehr wahrscheinlich Fortsetzung von Sch HBS01.Aa.104 in Feld 13; FK F03115, F03117; OK 276,56 m ü. M.; UK 276,33 m ü. M.; Foto G-2006.051-00623.
Pf ARE2E01.A.2001: Staketenlochreihe in Feld 14 mit 16 Staketen; Nordwest-Südost-Ausrichtung; Durchschnitsabstand ca. 0,3 m; Verfüllungen: FK F03633; OK 276,45–275,92 m ü. M.; UK 276,29–275,78 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00371.00372.
Pf ARE2E01.A.2002: Staketenlochreihe in Feld 14 mit sieben Staketen; Nordwest-Südost-Ausrichtung; Durchschnitsabstand ca. 0,4 m; Verfüllungen: FK F03634; OK 276,50–276,21 m ü. M.; UK 276,43–276,07 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00371.00372.
Pf ARE2E01.A.2003: Pfostengruben-Gruppe in Feld 17; 5 Gruben; teilweise orthogonale Ausrichtung erkennbar; FKs F03764, F03776, F03777, F03778, OK 276,87–276,70 m ü. M.; UK 276,72–276,17 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00596.00607.00625.

- 21 Letztere beiden könnten jedoch auch in Zusammenhang mit einem möglichen Umbau des Innenraums von Gebäude 2E01.BC stehen (vgl. S. 181).
 22 Zeichnung 20/7–12 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst [Grabung 2001.067]).
 23 Vgl. z.B. Fotos G-2007.051-00666.00669 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
 24 Vgl. z.B. Foto G-2007.051-00607 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Pf ARE2E01.A.2005: Pfostengruben-Gruppe in Feld 17; 5 Gruben; teilweise orthogonale Ausrichtung erkennbar; FKs F03708, F03765, F03779, F03784, F03805; OK 276,93–276,66 m ü. M.; UK 276,69–276,30 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00596.00607.00625.

Pf ARE2E01.A.2006: Doppelpfostengrube oder Gräbchen; während Grabung 2007.051 nur in Feld 15 verfolgt; FK F03531; OK 276,64 m ü. M.; UK 276,40 m ü. M.; Fotos G-2007.051.00305 (Negativ).00607 (nur Verfüllung erkennbar).

Pf ARE2E01.A.2007: Pfostengrube; nur Rest erhalten; erst nach Abtrag von FK F03734 erkannt und Verfüllung mit diesem abgebaut; OK 277,09 m ü. M.; UK 277,00 m ü. M.; Foto G-2007.051-00562.

Pf ARE2E01.A.2008: Pfostengrube; am Nordende von Gr ARE2E01.A.2017; Verfüllung: FK F03758; OK 276,99 m ü. M.; UK 276,66 m ü. M.; Foto G-2007.051-00606.

Pf ARE2E01.A.2009: Mögliche Doppelpfostengrube; nur Rest erhalten; Verfüllung: FK F03787; OK 276,80 m ü. M.; UK 276,72 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00620–00622.

Pf ARE2E01.A.2010: Staketenlochreihe in Feld 17 mit 7 Staketen; West-südwest-Ostnordost-Ausrichtung entlang des späteren südlichen Strassenrandes von NRS01; Länge 2,2 m; Durchschnittsabstand ca. 0,35 m; Verfüllungen: FK F03860; OK 276,59–276,42 m ü. M.; UK 276,39–276,14 m ü. M.; Foto G-2007.051-00727.

Pf ARE9D11.Aa.2015: Isoliert liegende Pfostengrube in Feld 4; Keilsteine; FK F03405; OK 276,46 m ü. M.; UK 276,31 m ü. M.; Foto OK: G-2006.051-00996, UK: Abb. 44.

Gr ARE2E01.2016: Schwache natürliche Drainagerinne, erkennbar in Profil P 86; OK ca. 276,40 m ü. M.; UK ca. 276,15 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00339.00393.

Gr ARE2E01.A.2017: Balkengrübchen; auf Pf ARE2E01.A.2008 zulaufend; während Grabung 2006.051 in Feld 6 nicht erkannt; OK 277,01 m ü. M.; UK 276,85 m ü. M.; Verfüllung: FK F03758; Foto G-2007.051-00606.

Fst ARE2E01.2020: Feuerstelle. Im Zentrum Holzkohlereste mit handgrossen, brandgeröteten Kieselsteinen (Hitzeesteine?). Die ersten 0,2 m vom Aussenrand sind brandgerötet. Durch Freilegen von MR 2E01.BbBcC.07 anfangs nicht genau beobachtet (Grabungsrelikt); Dm. ca. 1,3 m; FK F03361; OK 276,46 m ü. M.; UK 276,23 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00943.00946.00955.

Verkehrsstrukturen

Das Hauptcharakteristikum der Grabung Augst-Obermühle ist die hier verlaufende innerstädtische Strassengabelung der vom Ergolzübergang herkommenden Raucicastrasse (RAU) in die zum Theater führende Heilbadstrasse respektive Nordrandstrasse in Richtung Kastelen.

Strassenzüge

Zur Verdeutlichung der nachfolgenden Diskussion soll zwischen dem Strassenkoffer der Nordrand (NRS)- bzw. Heilbadstrasse (HBS) sowie dem aufgeschütteten Platzkoffer im dreieckigen bis trapezförmigen Spickel (ARE2E01) dazwischen unterschieden werden. Während die Nordrandstrasse entlang der Portikus POR9A01 lief und auf ihrer Südseite durch die Staketenlochreihe Pf ARE2E01.A.2010 begrenzt wurde, war die Heilbadstrasse, bedingt durch die vielen Störungen, weit weniger klar erkennbar (Abb. 9). Sie soll jedoch für diese Befundvorlage arbiträr den nördlich an Portikus POR9D11 anschliessenden Bereich bis zu einer Linie zwischen Staketenlochreihe 2001 sowie postuliertem Strassengraben (Gr HBS01.Ba.02) umfassen.

Die eigentliche Vereinigung der beiden Strassenkoffer in die zur Ergolz führende Raucicastrasse (RAU) konnte mit der vorliegenden Grabung nicht erfasst werden und wird weiter westlich in Parzelle 506 vermutet. Es fehlen daher klare stratigraphische Hinweise auf das Verhältnis der beiden untersuchten Strassenkoffer zueinander.

Aufbau der Strassenkoffer

Über den technischen Aufbau römischer Strassen in den Provinzen sind bereits verschiedene Arbeiten veröffentlicht worden²⁵, weshalb im vorliegenden Fall lediglich auf wenige Details eingegangen werden soll.

Während nahe der Ergolz in der Raucicastrasse wegen des anstehenden Lehms ein vorbereitendes *statumen* des Strassenkoffers aus Geröllen (Sch RAU01.Ab.131 bzw. Sch RAU02.Ab.132) notwendig war (Abb. 3), wies die Flur Obermühle als Schotterterrasse gute natürliche Drainageeigenschaften auf, sodass die Strassenkoffer direkt auf Sch NRS01.Aa.101, Sch NRS01.AaAb.102 bzw. Sch HBS01.Aa.104 und Sch HBS01.Aa.105 aufgeschüttet werden konnten. Die Deckschicht, das *sumum dorsum*, bestand, wie in Augusta Raurica allgemein üblich, aus Kies.

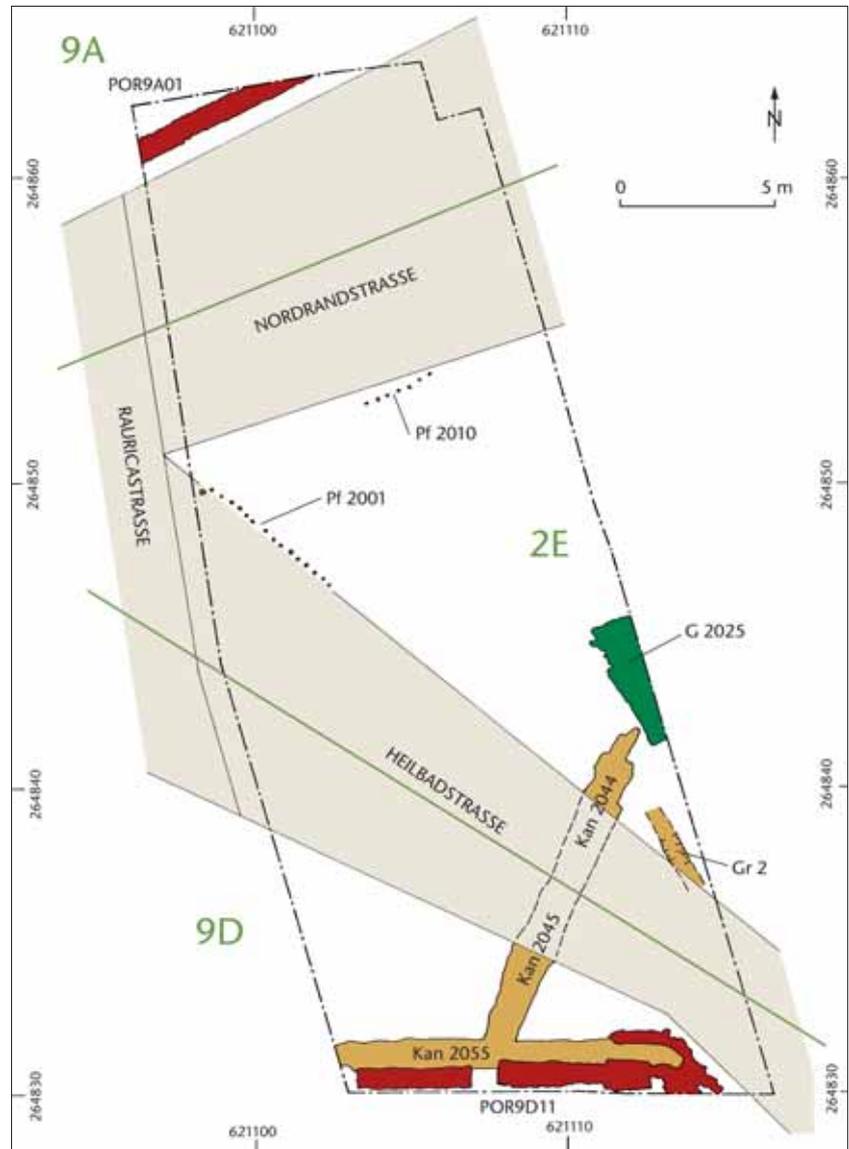
In der Literatur wird bei verschiedenen Gelegenheiten die *Vermörtelung* römischer Strassenkoffer diskutiert²⁶. Auch auf der Grabung Obermühle mussten einzelne Straten der Heilbadstrasse mit dem Elektrohammer abgebaut werden. Dabei fiel uns jedoch eine besonders vorteilhafte Materialwahl auf. Durch seine geografische Lage ist im Umfeld von Augusta Raurica der beigefarbene Jurakalk verfügbar. Er besitzt die vordergründig eher negative Eigenschaft, nicht sehr abriebfest zu sein. Bei Regen bildet dieser Abrieb zudem einen schmierigen, alles verschmutzenden Film. Für die römischen Strassenbauer wendete sich dies jedoch zum Positiven, da diese klebrige Masse zwischen den Strassenschotter sickerte und bei Sonne stark aushärtete. Die «*Vermörtelung*» der Strassenkoffer in Augusta Raurica ist deshalb das Resultat geschickter Nutzung natürlicher Ressourcen und fundierter Materialkenntnisse der römischen Strassenbauingenieure (Abb. 10).

Bei den einzelnen Straten der Strassenkoffer, die durch sehr kleine Kieselchen, die als Abrieb zwischen den Strassenschottern lagen, sehr gut gefasst werden konnten, liess sich eine vertikale Zweiteilung feststellen. War etwa das oberste Drittel stark verdichtet und hart, so blieb der untere Teil oft weicher bis gar lose sandig. Am Härtesprung traten stellenweise bordeauxrote bis schwarze Ausfällungen auf, die auf Eisen oder Mangan sowie zusätzlich andere Verunreinigungen, etwa Fäkalien der Zugtiere, schliessen lassen.

25 W. Heinz, Strassen und Brücken im römischen Reich. Ant. Welt, Sondernummer (Mainz 1988) 44–51; H.-O. Lamprecht, Opus caementitium. Bautechnik der Römer (Köln 1996⁵) 150–172 bes. Querschnittsschemata Bilder 128–142.

26 Siehe dazu etwa Heinz (Anm. 25) 44.

Abb. 9: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.
051. Gliederung der Strassenzüge (hellbeige).
M. 1:250.



Heilbadstrasse

Die römische Heilbadstrasse (HBS) zweigte in südöstliche Richtung von der Rauricastrasse ab und überwand eine hier auslaufende Geländestufe, die sich auf der südlichen Seite um die Oberstadt von Augusta Raurica zog. Die Heilbadstrasse war der direkte Zugang zu Forum und Theater (Abb. 1). Aufgrund ihrer Bedeutung wuchs ihr Koffer im Laufe der Benutzung der Flur Obermühle *um rund 1,5 m in die Höhe*. Demgegenüber erreichte die Nordrandstrasse lediglich eine Dicke von ca. 0,7 m.

Aufbaustufen

Die Hauptschwierigkeit in der Auswertung der Befunde zur Heilbadstrasse bestand darin, dass sie in einer Kurve den Rest der eingangs beschriebenen Geländestufe überwand und daher einige dünne Schichten dachschindelartig auskeilten, was eine Korrelation erschwerte. Dennoch lassen

sich einige der zahlreichen Schichten dieses Strassenabschnitts respektive aus seiner engeren Umgebung mit verschiedenen Ereignissen verbinden (Abb. 11).

Die Karrenspuren in Schicht 104 der oben besprochenen frühen Planie beschrieben auf einer Breite von rund 7 m noch einen *weiten Bogen* von Westen nach Süden²⁷. Sie waren am Grund des späteren Abwasserkanals (Kan ARE9D11. BC.2055) ebenfalls gut erkennbar, was den Kanal als jünger ausweist. Da die Karrenspuren auch von der Portikus POR9D11. AcBC geschnitten wurden, muss auch diese erst später errichtet worden sein. Eine Terrassierung des Geländes wurde nicht vorgenommen, sondern man folgte in dieser Frühphase noch der natürlichen Geländestufe, wie in Profil P 73

²⁷ Sütterlin (Anm. 1) 76 Abb. 3.



Abb. 10: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Querschnitt durch die Heilbadstrasse (Schnurhöhe 277,20 m ü. M.). Blick von Norden.

gerade noch zu erkennen ist²⁸. Auch waren Begrenzungen, ähnlich Pf ARE2E01.A.2010, die auf Aktivitäten südwestlich der Strasse hinweisen würden, in diesem Bereich nicht vorhanden. Es fand sich nur eine mit Keilsteinen versehene Pfostengrube (Pf ARE9D11.Aa.2015), deren Bedeutung jedoch offen bleiben muss. Einen unsicheren Datierungshinweis für den Beginn der Aufschüttung der Heilbadstrasse gab ein halbiertes As des Augustus²⁹, der aber nahe der Kanalüberwölbung (MR Kan ARE9D11.BbC.2055.54) lag und deshalb auch in Verbindung mit deren Bau stehen könnte.

Etwas unklar ist, ob das in Profil P 13 erkennbare Schichtpaket 115 natürlich ist. Zwischen diesem und Profil P 73 dürfte auch die ursprüngliche Terrassenstufe gelegen haben, was zu Unsicherheiten führt. Wahrscheinlich wurde auch lokal Schotter aufgetragen, um die Stufe auszugleichen. Aus Profil P 73 geht ebenfalls hervor, dass über diese Schichten reger Verkehr rollte, weshalb verfrachtetes Material durch weitere dünnere Schichten ersetzt werden musste. Möglicherweise ebenfalls zu den Bemühungen, das Abrutschen der Fahrzeuge gegen Südwesten zu verhindern, zählt das randliche Schichtpaket 116. In diesem Bauzustand ist es schwierig, die ganze Strasse zu erfassen, da ihre südliche Kante vom späteren Einbau der Abwasserkanaleinfassung verwischt wurde.

Mit dem Auftrag der folgenden sehr dichten Schicht 117 wurde eine grossflächige *Planierung* der Heilbadstrasse vorgenommen. Obwohl sich die einzelnen Schichten nur schwer korrelieren lassen, erscheint es als wahrscheinlich, dass die oben S. 164 diskutierte Verbreiterung zu diesem Zeitpunkt bestand. Hier dürfte sich die Strasse etwas gegen Nordosten verschoben sowie eine Breite von ca. 4,6 m aufgewiesen haben. Zu diesem Zeitpunkt etwa erfolgte der Einbau des grossen Radabweisersteins (So HBS01.Ba.18; Abb. 13). Diese Massnahme spricht dafür, dass die Portikus POR9D11 und ein sie begleitender, noch offener Abwassergraben nun der Heilbadstrasse entlang liefen. Obwohl die relevanten Schichten durch sehr viele Störungen getrennt liegen, ist

nicht ganz auszuschliessen, dass der Bau des Laufbrunnens (G ARE2E01.2025; Abb. 35) zu diesem Zeitpunkt erfolgte. Sein Überlauf hatte dabei sehr wahrscheinlich noch eine andere und durch spätere Umbauten weitestgehend verwischte Form.

Die Heilbadstrasse scheint in der Folge *sehr rege benutzt* worden zu sein. In Profil P 13 lassen sich nun drei Hauptaufschotterungen erkennen (Schicht 118). Diese korrespondieren mit Profil P 73, zeigen jedoch auch sehr schön, dass gerade entlang des südwestlichen Strassenrandes immer wieder Schotter durch seitlich rutschende Räder verfrachtet und ersetzt werden musste, wie verschiedene, teilweise dachschindelartig liegende Ausgleichsschichten 119 illustrieren.

Etwa im zweiten Drittel dieser Benutzungsphase *brannte* es offenbar nordöstlich der Heilbadstrasse, wie eine sehr dünne, ascheverschmutzte Schicht 1006 im Bereich südlich des Laufbrunnens zeigt. Unmittelbar über Schicht 1006 lag mit Schicht 1007 eine Terrazzomörtellinse. Diese hängt offenbar mit Bauaktivitäten der in der Georadarsondierung 2006.103 prospektierten Gebäude ausserhalb der Grabungsfläche zusammen. Der nach Nordnordwest laufende Strassengraben (Gr HBS01.Ba.02) wurde dabei teilweise überdeckt und mit der groben Aufschotterung 122 verlor er schliesslich vollständig seine Funktion. Die Drainage östlich der Strasse musste umgestaltet und bei dieser Gelegenheit möglicherweise auch der Abwasserkanal (Kan ARE9D11.BC.2055) unter der Heilbadstrasse durchgeführt werden. Während dieser Phase verschob sich die Heilbadstrasse um rund 1 m nach Norden oder Nordosten, was auf den immer noch offenen Abwassergraben entlang POR9D11 zurückzuführen ist.

28 Zeichnung 178, ca. Oberkante der Schichten 29, 30 und 35 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

29 Inv. 2006.051.F03382.1 (Bestimmung Markus Peter).

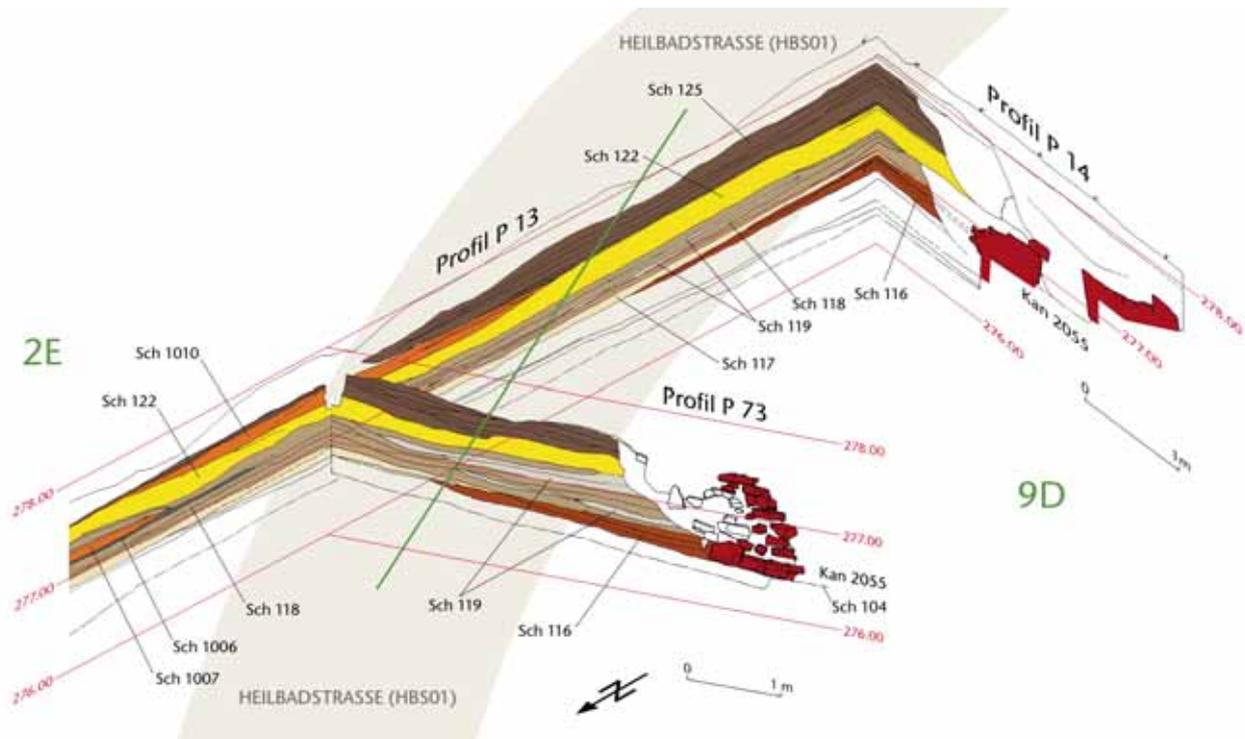


Abb. 11: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Schichten der Heilbadstrasse.

Offenbar entstand durch den offenen Abwassergraben und die Bebauung ausserhalb der Grabungsfläche eine nicht mehr akzeptable Verkehrsbehinderung in der Heilbadstrasse, die nach grösseren Modifikationen verlangte. Zu diesen Anpassungen gehörten:

- die Überwölbung des Abwassergrabens Kan ARE9D11. BC.2055 (vgl. Abb. 44),
 - die eben beschriebene Umgestaltung der Drainage auf der Nordseite der Strasse,
 - Veränderungen am Speisekasten und im Überlaufkanal des Laufbrunnens (s. u. S. 192) sowie
 - eine postulierte Veränderung der Frischwasserversorgung zum Haus mit Keller (GEB9D11; vgl. Abb. 53; 54).
- Diese Umbauarbeiten zeigten sich im Koffer der Heilbadstrasse ganz prominent durch eine rund 0,2–0,3 m dicke Aufschotterung mit auffallend groben Kalkbruchsteinen in einer sehr kompakten Jurakalkmatrix (Schicht 122; Abb. 12). Diese erreichte die Oberkante des Radabweisersteins (So 18) und eignete sich wegen ihrer Rauheit nicht als Fahrbahn, sondern diente nur der Höhenangleichung an eine Überdeckung des Überlaufkanals vom Laufbrunnen.

Die Relation von grober Strassenschicht und Einbau der Kanalüberwölbung geht aus Profil P 14 eindeutig hervor. Die Aufschotterung 122 griff dabei über die Verfüllung der Baugrube der nordöstlichen Kanalwange (MR Kan ARE9D11. BbC.2055.53) hinaus und datiert deshalb als jünger. Strati-graphisch weniger sicher ist hingegen der Zusammenhang zur postulierten Abdeckung des Überlaufkanals vom Laufbrunnen G ARE2E01.2025. Dennoch erscheint es mir am

wahrscheinlichsten, dass Schicht 122 dazu diente, das Niveau zu den steinernen Abdeckplatten über Kan ARE2E01.2044/ Kan ARE9D11.2045 auszugleichen (Abb. 41). Nach der Überdeckung des Abwasserkanals wurde sehr wahrscheinlich der Bereich zwischen Heilbadstrasse und postulierter Bebauung ausserhalb der Grabungsfläche (vgl. Georadarsondierung 2006.103) durch weitere Kiesschichten (Sch ARE2E01. C.1010) ebenfalls angeglichen. Dies bedeutet, dass nun grössere Umgestaltungen innerhalb – und höchstwahrscheinlich auch ausserhalb – der Grabungsfläche erfolgten.

Trotz gewisser Unsicherheiten durch eine spätere Störung wird sichtbar, dass durch die Überwölbung des Abwasserkanals im Bereich der Portikusecke POR9D11 rund 1 m zusätzlicher Fahrbahnbreite gewonnen wurde. Einer groben zeitlichen Fixierung dieser Massnahmen dienen zwei Münzen aus dem Koffer der Heilbadstrasse. Älter als Schicht 122 ist ein unsicherer As des Domitianus (81–96 n. Chr.)³⁰. Unmittelbar über ihr lag ein As des Titus mit starken Zirkulationsspuren (79–81 n. Chr.)³¹. Somit sind diese massiven Umbauarbeiten ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu setzen.

Damit hatte die Heilbadstrasse eine vorerst endgültige und durch die Profile P 13 sowie P 14 dokumentierte Form

30 Inv. 2006.051.F03193.1 (Bestimmung Markus Peter).

31 Inv. 2006.051.F03298.1 (Bestimmung Markus Peter).



Abb. 12: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Sehr grobe Aufschotterung der Heilbadstrasse (Sch HBS01.Bb.122). Zur Lage siehe Abb. 11.

erhalten. Bis zu ihrer Auflassung folgten noch mindestens vier bis fünf weitere Straten (Sch HBS01.C.125). In diese Phase oder sogar jünger datiert schliesslich noch der Graben oder die Pfostengrube 20. Ihre Funktion konnte aufgrund ihrer randlichen Lage jedoch noch nicht geklärt werden.

Auch das Ende der Heilbadstrasse lässt sich nur schwer erfassen. So wurden zu einem nicht genauer bestimmbar Zeitpunkt die Abdeckplatten über dem Überlaufkanal (Kan ARE2E01.2044/Kan ARE9D11.2045) vom Laufbrunnen entfernt und so die Strasse für den schweren Lastverkehr *unterbrochen*. Zumindest eine Erschwerung brachte auch die Verlegung einer späten Teuchelleitung (Kan ARE2E01.D.2080/Kan ARE9D11.D.2081) quer durch den Strassenkoffer (Abb. 51). Weiter liessen sich an verschiedenen Stellen im Versturzmateriale schmale Pfade beobachten, die eine Begehung belegen.

Randbefestigungen

In der Heilbadstrasse lassen sich verschiedene Massnahmen erkennen, die dazu dienten, den seitlichen Abwasserkanal offen zu halten respektive Karren daran zu hindern, an dieser Engstelle in den Kanal abzurutschen.

Die ältesten Randbefestigungen bestanden aus Stake-ten (s. u. S. 200) mit einem Rutengeflecht und dienten primär dazu, den Abwasserkanal (Kan ARE9D11.BC.2055) um die Portikusecke POR9D11 von herabrollendem Strassenkies freizuhalten.

Dass beim steten Anwachsen des Strassenkoffers das Abrutschen der Karren in den Abwassergraben als Gefahr erkannt wurde, beweist der massive *Radabweiserstein* (So HBS01.Ba.18, Abb. 13), der gegenüber der Portikusecke POR9D11

etwa ab Niveau 277,00 m ü. M. den Strassenrand sicherte. Der Quarzsandstein hatte eine Breite von rund 60 cm sowie eine Dicke von 30 cm. Er dürfte bei seinem Einbau mindestens 45 cm aus dem Strassenkoffer geragt haben.

Dass er so manchen Karren vor einer etwas unsanften Fahrt in den Strassengraben bewahrte, beweisen seine abgeschrammten Ecken. Später wurde der Stein, der durch die nachfolgenden Aufschotterungen langsam im Strassenkoffer versank, wohl eher selbst als Hindernis empfunden und regelmässig überfahren, wie eine grosse Hohlkehle auf seiner Oberseite zeigt (Abb. 14).

Da die Heilbadstrasse noch über die Überdeckung des Abwasserkanals 2055 hinauswuchs, musste die Fahrbahn auch danach noch mit einigen Stake-ten gesichert werden (Pf HBS01.C.22; Abb. 15)³². Diese jüngste Randbefestigung diente wiederum dazu, Kan ARE9D11.BC.2055 offen zu halten. Die Gefahr, schwere Karren könnten von der Heilbadstrasse herabrutschen, war jetzt gebannt.

Materialwandel

Beim Koffer der Heilbadstrasse wurde eine Abfolge verschiedener Materialien beobachtet, die das Know-how der römischen Strassenbaumeister sehr schön illustrieren.

32 Diese Massnahme ist auch im Südost-Profil P 73 gut zu erkennen, wo der Rand des Strassenkoffers etwa ab Niveau 277,10–277,20 m ü. M. nun fast senkrecht anstieg (Zeichnung 178 [Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]).



Abb. 13: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Der grosse Radabweiserstein (Abb. 14) in situ (der Strassenkoffer liegt im Bild oberhalb des Steins). Er bewahrte die Karren vor dem Abrutschen in den anfangs noch offenen Abwasserkanal (Kan ARE9D11.BC.2055). Blick von Westen.



Abb. 14: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Die abgeschrammte Oberseite des Radabweisersteins (Abb. 13). Der Massstab unten misst 50 cm.

Während ihrer Entstehungsphase bis zum Auftrag von Schicht 117 wurde eher sandiger Kies verwendet. Der Strassenkoffer zeigte auf dieser Höhe noch eine auffallend rostrote Färbung sowie braunrote bis graue, sehr verhärtete Bänd-

chen, möglicherweise Eisenausfällungen³³. Diese Ausfällungen lassen vermuten, dass der Bereich möglicherweise etwas feucht war und die wasserdurchlässigen Schotter dazu dienten, Staunässe am Strassenkoffer über den versiegelnden frühen Schichten (Schicht 104) zu verhindern. Nach Schicht 117 erfolgte ein markanter Wechsel in der Wahl des Baumaterials. Verwendet wurde nun ein stellenweise auffallend heller und sehr dichter Jurakalkschotter³⁴. Dieser sorgte für eine deutliche Verfestigung des Strassenkoffers, der nun von 0,4 m auf rund 0,8 m über dem Strassengraben anwuchs. Die römischen Ingenieure überwandern die, wenn auch nur noch schwache, natürliche Geländestufe (Abb. 1) mit einem sehr harten und stabilen Strassenkoffer. Ein Strassenbelag vergleichbarer Härte wurde sonst nur noch in Feld 14 über Schicht 105 verwendet, unter der eine dicke Sand-

33 Vgl. z. B. Fotos G-2006.051-00944.00949 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

34 Vgl. Foto G-2006.051-00933 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).



Abb. 15: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Randbefestigung der Heilbadstrasse mittels Weidengeflecht (die Staketen PfHBS01.C.22 wurden graphisch ergänzt). Blick von Westen.



Abb. 16: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Unterschiedliche verwendete Materialien für den Strassenkoffer der Heilbadstrasse (unten: in Zeitstufe B; oben: in Zeitstufe C).

überwölbung war ein weiterer Materialwechsel zu beobachten (Abb. 16). Anstelle der verfestigenden Jurakalkmischung (unten) wurde nun ein lockereres, kieseliges und leicht humoses Material verwendet (oben).

Befundkatalog

HBS01: Heilbadstrasse innerhalb der Auswertungsfäche, erfasste Länge ca. 20 m, Breite ca. 7 m; OK 277,80 m ü. M.; UK 276,40 m ü. M.

Dazugehörige Einzelbefunde

Sch HBS01.Ac.110: Einzelne, in Feld 3 verstreut liegende Reste einer Steinrollierung aus Flussgeröllen; stellenweise sehr dicht und regelmässig; FKs F03209, F03281; OK 276,80 m ü. M.; UK 276,43 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00717.00718.00815.00847 und Abb. 7.

Sch HBS01.Ac.111: Weichere Schichten über grober Steinrollierung *Sch HBS01.Ac.110*; gut erkennbar in den Feldern 3, 5 (Südwestteil) und 8; während Grabung 2006.051 jedoch nicht detaillierter untersucht; OK ca. 276,80 m ü. M.; UK nicht erfasst.

Sch HBS01.AbAcBa.116: Drei bis vier randliche Kiesschichten; P 13: Zeichnung 180/38.39; P 14: Zeichnung 179/20–23; P 73: Zeichnung 178/22–26; OK 277,04 m ü. M.; UK 276,44 m ü. M.

Sch HBS01.AbAcBa.117: Sehr dichte, hellgraue Schotterschicht; Dicke max. 0,10 m; P 13: Zeichnung 180/32; P 73: Zeichnung 178/18.19; OK 277,00 m ü. M.; UK 276,90 m ü. M.

Sch HBS01.AbAcBa.118: Mindestens drei Schotterschichten; P 13: Zeichnung 180/32.33; P 14: Zeichnung 179/16–18 (19); P 73: Zeichnung 178/13–17; OK 277,30 m ü. M.; UK 277,00 m ü. M.

Sch HBS01.AbAcBa.119: Zwischen den einzelnen Straten von *Sch HBS01.AbAcBa.118* liegende Ausgleichsschichten; P 13: Zeichnung 180/42; P 73: Zeichnung 178/16; OK 277,18 m ü. M.; UK 277,10 m ü. M.

linse ähnlich *Sch ARE2E01.1001* lag³⁵. Nach der groben Aufschotterung mit Schicht 122 und dem Bau der Kanal-

35 Vgl. Fotos G-2006.051-00380–00383 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

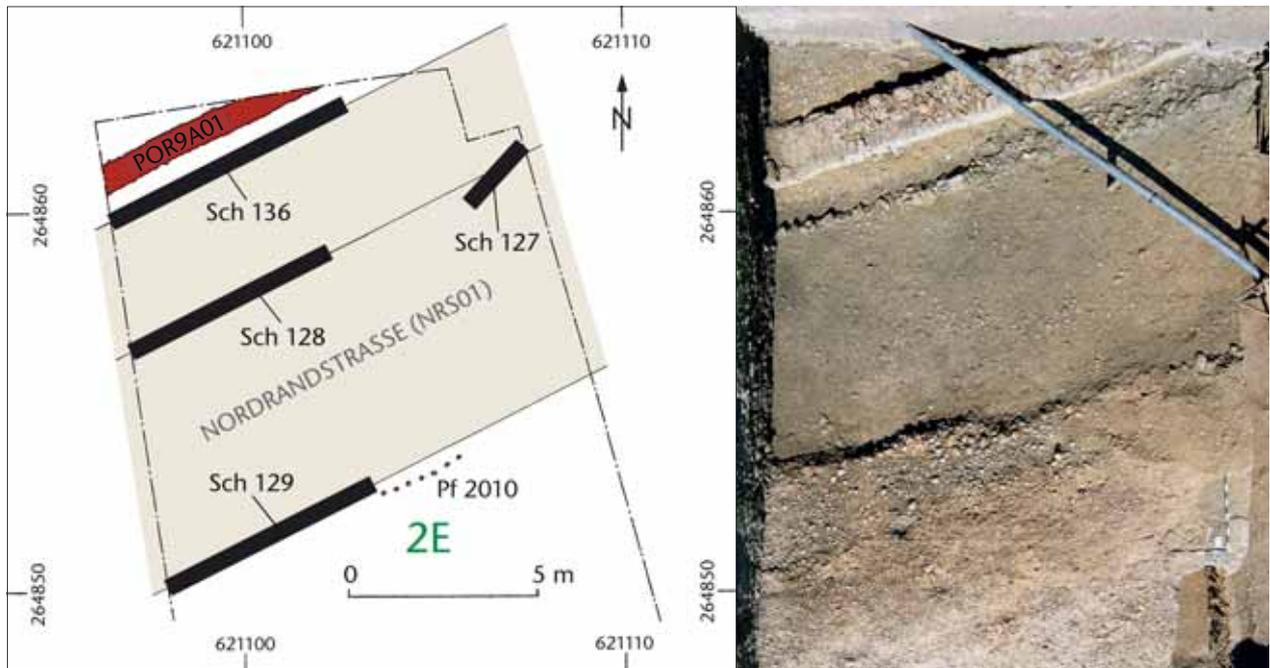


Abb. 17: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Begrenzungen entlang der Nordrandstrasse (links: schematische Darstellung, M. 1:200; rechts: Situation in Feld 16).

- Sch ARE2E01.Ba.1006: Sehr dünne, ascheverschmutzte Schicht; P 13: Zeichnung 180/16; P 25: Zeichnung 19/29; OK 277,32 m ü. M.; UK 277,26 m ü. M. bzw. Zeichnung 19/29; OK 277,36 m ü. M.
- Sch ARE2E01.Ba.1007: Terrazzomörtel-Linse; P 13: Zeichnung 180/10; P 25: Zeichnung 19/28; P 27: Zeichnung 180/59; FK F03317; OK 277,70 m ü. M.; UK 277,35 m ü. M.; Foto G-2006.051-00877.
- Sch HBS01.Bb.122: Sehr grobe Aufschotterung; FK F03324; OK 277,56 m ü. M.; UK 277,20 m ü. M.; Abb. 12.
- Sch ARE2E01.C.1010: Aufgeschotterter Bereich neben der Heilbadstrasse und Sch HBS01.Bb.122 leicht überlagernd; P 13: Zeichnung 180/46; FKs F03254, F03280; OK 277,80 m ü. M.; UK 277,24 m ü. M.; Foto G-2006.051-00849.
- Sch HBS01.C.125: Mindestens drei Schichten sandiger bis humoser Kies-schichten; P13: Zeichnung 180/21–28, 46; P 14: Zeichnung 179/6–10; FKs F01829, F01965, F03007, F03193, F03199, F03254, F03277, F03278; OK 277,80 m ü. M.; UK 277,45 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00180–00183.00425–00428.00462.
- Sch HBS01.C.156: Grobe Aufschotterung zwischen Teuchelleitung (Kan ARE2E01.C.2040) und MR 2E01.BC.01 (MR 4 in Grabungsdokumentation); FK F03020; OK 277,00 m ü. M.; UK 276,68 m ü. M.; Zeichnung 132/8.9; Foto G-2006.051-00480.
- Pf HBS01.C.20: Pflanzgrube oder Graben; erkennbar in den Profilen P 13 bzw. P 73; OK 277,80 m ü. M.; UK 277,42 m ü. M.; Zeichnung 180/43; Fotos G-2006.051-00175.00998.00999.
- Pf HBS01.C.22: Staketenlöcher entlang der Südseite der HBS01 zur Befestigung des Strassenkoffers; Verfüllungen: FKs F03183, F03184, F03185, F03186; OK 277,26–277,08 m ü. M.; UK 277,13–276,95 m ü. M.; Foto G-2006.051-00625 und Abb. 15.
- Gr HBS01.Ba.02: Graben entlang der Nordostseite der HBS01; trapezförmiger Querschnitt; sehr wahrscheinlich Strassen-/Drainagegraben; gefasste Länge 0,9 m; max. Breite ca. 0,6 m; FK F03407; OK 277,40 m ü. M.; UK 277,05 m ü. M.; Zeichnung 19/26 bzw. Zeichnung 166/6; Fotos G-2006.051-00905.01008.01009.
- So HBS01.Ba.18: Grosser Radabweiserstein; OK 277,46 m ü. M.; Einbauniveau 277,17 m ü. M.; Inv. 2006.051.F03363.1; Fotos (in situ): G-2006.051-00921–00923.00958–00960, Stein einzeln: G-2006.051-00983–00985 und Abb. 14.

Nordrandstrasse

Die römische Nordrandstrasse war die geradlinige Fortsetzung der Rauricastrasse und führte an den Fuss des Kastelensporns (Abb. 1). Da beide Strassen bisher nur in kleinen Ausschnitten untersucht worden waren, ergab sich mit den vorliegenden Grabungen erstmals die Gelegenheit, die vorhandenen Ergebnisse zusammenzuführen.

Grundform

Bei der Nordrandstrasse (NRS01) ist eine interessante *Erweiterung* zu beobachten. Dazu wurde auch hier eine enge Wechselbeziehung zu der sie begleitenden Bebauung deutlich.

Die leichte Bombierung der Planie (Schicht 101), der bereits die frühesten Karrenspuren in Richtung des späteren Strassenkoffers folgen, liess sich nicht eindeutig als natürlich respektive künstlich angelegt ausweisen. Sie könnte daher auch Ausdruck einer natürlichen Terrassenkante sein. Zur randlichen Markierung des aufzuschüttenden Strassenkoffers wurden auf beiden Seiten Streifen grosser Flussgerölle gestreut (Abb. 17; Schichten 127–129). Solche Begrenzungen fanden sich entlang der Heilbadstrasse nicht. Sie geben jedoch einen interessanten Einblick in die Organisation des römischen Strassenbaus.

Der markierte Grundkörper der Nordrandstrasse weist an seiner Basis eine Breite von rund zwei *passus* (ca. 6 m) auf und wurde ohne *statumen* auf Schicht 101 aufgeschüttet (Abb. 18). Der Koffer bestand aus mindestens zwei Schichten gut sortierten und sorgfältig aufgetragenen Jurakalk-

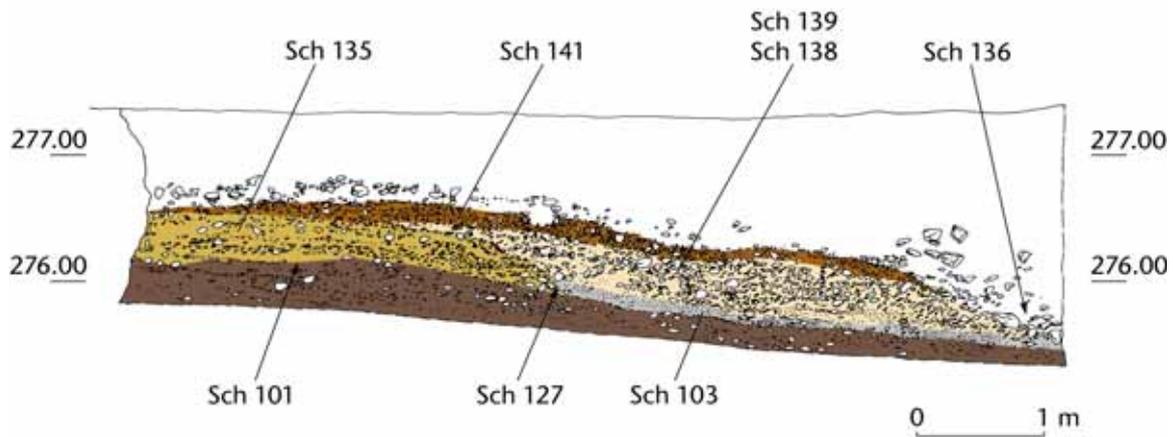


Abb. 18: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Querschnitt (Profil P 90) durch die Nordrandstrasse (NRS01). M. 1:60.

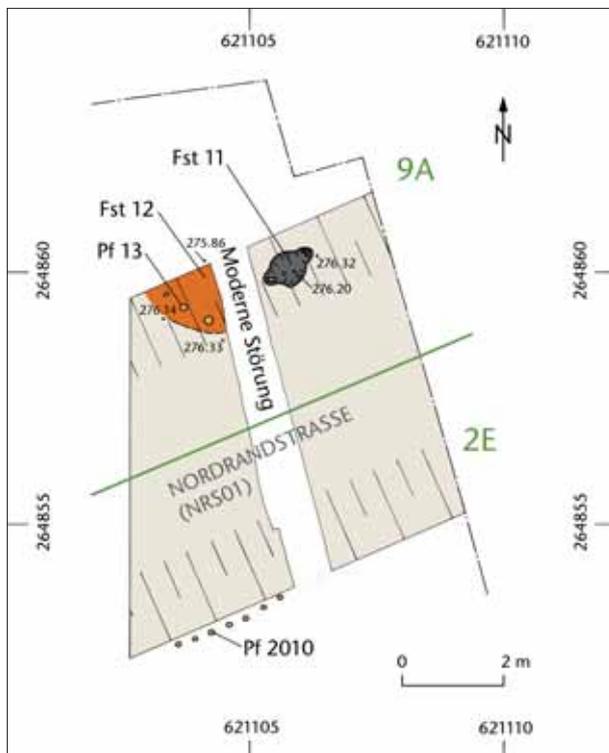


Abb. 19: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Feuerstellen 11 und 12 an der Nordrandstrasse (oben: Plan M. 1:150; unten: Detail von Feuerstelle 11 mit beidseitigen Staketenschlöchern).

schotter (Schicht 135) und erreichte eine Gesamtstärke von 0,7 m. Die einzelnen Straten waren jedoch gegenüber denjenigen der Heilbadstrasse weniger verdichtet. Sie waren auch weniger klar unterscheidbar. Zudem wurde schon während der Grabungen 2001.053 und 2001.054 beobachtet, dass die Mächtigkeit der Nordrandstrasse gegen den Kastelenhügel hin abnimmt³⁶. Hinweise zu den technischen Besonderheiten können jedoch nur großflächige Untersuchungen von Nordrand- und Rauricastrasse liefern.

In Feld 15 konnten am Nordrand der Strasse zwei brandgerötete Stellen festgestellt werden (Abb. 19). Die sich deutlicher abzeichnende ovale Feuerstelle 11 besaß beidseitig je ein Staketenschloßpaar, was den Eindruck einer *Kochstelle* erweckte. Ohne besondere Form zeigte sich die etwa 2 m westlich gelegene, brandgerötete Fläche 12. Die sie kreuzende *Pfostenlochreihe* 13 lief schräg die Strassenböschung hinunter, konnte aber nicht genauer auf ihre Funktion angesprochen werden. Auch entlang des südlichen Strassenrandes lief mit Pfostenlochreihe Pf ARE2E01.A.2010 eine Staketengasse. Sie ist stratigraphisch älter als die Aufschüttung Sch ARE2E01.Ba.1013 zwischen beiden Strassen und muss ihre Funktion mit ihr verloren haben. Am wahrscheinlichsten erscheint deshalb eine Begrenzung gegenüber der bereits besprochenen frühen Bebauung südlich der Nordrandstrasse.

In dieser Phase wurde nördlich des Grundkörpers und in einem Abstand von etwa 12 *pedes* (3,80 m) zu diesem offenbar auch die Portikus POR9A01.AcBC errichtet. Diese Arbeiten fanden ihren Niederschlag in einer grauen, mörteligen Verschmutzungsschicht 103 auf Schicht 102. Das bedeutet,

36 Rychener u. a. (Anm. 5) 61 f.

dass Nordrandstrasse und Portikus in einem organisatorischen Zusammenhang standen, was für eine durchdachte Stadtplanung spricht.

Erweiterung

Nach Errichtung der Portikus POR9A01.AcBC wurde die Nordrandstrasse zur Portikus hin verbreitert. Obwohl sich der Zeitpunkt nicht genauer fassen lässt, dürfte zwischen Abschluss der Bauarbeiten an POR9A01 und der Strassenerweiterung nicht viel Zeit verstrichen sein, da sich auf Schicht 103 keine Sedimente ablagern konnten.

Zur Vorbereitung der Erweiterungsarbeiten wurde im Abstand von rund zwei *pedes* (0,60 m) zu POR9A01 wiederum zuerst eine Reihe Flussgerölle (Schicht 136) ausgelegt. Diese dienten dazu, den künftigen Strassengraben 9 zu begrenzen und freizuhalten (Abb. 17, rechts)³⁷.

Der so markierte Streifen wurde mit zwei relativ dicken Schichten 138 und 139 aufgefüllt. Spuren belegen, dass die Aufschüttung entweder in zwei Schritten erfolgte oder Schicht 138 zuerst durch Walzen verdichtet wurde³⁸.

Interessant ist die Materialwahl dieser Erweiterung. Statt des normalen und sich verfestigenden Schotters aus Jurakalk, wie er für den Grundkörper der Strasse und besonders auch für die Heilbadstrasse benutzt wurde, verwendete man für diese Erweiterung auffallend mergeliges Material. Dessen Oberfläche zeigte sich auch während der Grabung 2007.051 als viel weicher und trittempfindlicher. Es muss daher von einem bestimmten Verwendungszweck dieser Erweiterung ausgegangen werden. Eine ebenfalls ziemlich weiche Schicht 141 aus mergeligem, humus-verschmutztem Schotter zog sich schliesslich als *summum dorsum* über beide Teile der Nordrandstrasse. In dieser Deckschicht zeichneten sich auch die Karrenspuren fast gräbchenartig ab³⁹. Mit dem Auftragen von Schicht 141 ist, ähnlich der Heilbadstrasse, auch hier eine Verschlechterung der Bauqualität in jüngeren Straten festzustellen⁴⁰.

Eine grobe Datierung der mergeligen Erweiterung der Nordrandstrasse etwa ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. gibt ein halbiertes As von Augustus⁴¹, der in der Randmarkierung Schicht 128 des ursprünglichen Strassenkoffers lag.

Befundkatalog

NRS01: Nordrandstrasse innerhalb der Auswertungsfläche, nördlich begrenzt durch die Portikus POR9D11, südlich durch die Staketenreihe Pf ARE2E01.A.2010; erfasste Länge ca. 12 m, Breite ca. 7 m; OK 277,27 m ü. M.; UK nicht erfasst.

Dazugehörige Einzelbefunde

Sch NRS01.Ab.127: Lineare Steinrollierung auf der Nordseite der NRS01 in Feld 15, bestehend aus grossen Flussgeröllen; gefasste Länge ca. 2,6 m; Breite max. 0,5 m; FK F03584; OK 276,42 m ü. M.; UK 276,26 m ü. M.; Zeichnung 242; Fotos G-2007.051-00237.00238.

Sch NRS01.Ab.128: Lineare Steinrollierung auf der Nordseite der NRS01 in Feld 16, bestehend aus grossen Flussgeröllen; Länge ca. 6 m; Breite max. 0,5 m; FK F03911; OK 276,03 m ü. M.; UK 275,83 m ü. M.; Abb. 17.

Sch NRS01.Ab.129: Lineare Steinrollierung auf der Südseite der NRS01, bestehend aus grossen Flussgeröllen, Länge ca. 6 m, Breite max.

0,5 m; FK F03631, F03632; OK 276,46 m ü. M.; UK 276,23 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00352.00353.

Sch NRS01.Ab.135: Schichten des Strassenkoffers; FKs F03513, F03514, F03518, F03519, F03520, F03521, F03529, F03530, F03679, F03716, F03718, F03722, F03801, F03822; OK 276,85 m ü. M.; UK 275,65 m ü. M.; Zeichnung 261/5.7.8; Foto G-2007.051-00558.

Sch NRS01.Ac.136: Lineare Steinrollierung auf der Nordseite der Verbreiterung der NRS01 in Feld 16, bestehend aus grossen Flussgeröllen, begrenzte den Strassengraben; gefasste Länge 7,2 m; max. Breite 0,7 m; FK F03836; OK 276,00 m ü. M.; UK 275,62 m ü. M.; Zeichnung 336/4; Fotos G-2007.051-00676.00678.00686.

Sch NRS01.Ac.138: Untere mergelige Schicht der Strassenerweiterung; Zeichnung 261/11; FKs F03536, F03733, F03737, F03738, F03746; OK 276,16 m ü. M.; UK 275,79 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00561.00566, DigiPolaroid vom 07.05.2007.

Sch NRS01.Ac.139: Obere mergelige Schicht der Strassenerweiterung; Zeichnung 261/10; FKs F03527, F03533, F03723; OK 276,40 m ü. M.; UK 275,79 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00510.00543, DigiPolaroid vom 07.05.2007.

Sch NRS01.BC.141: Kiesig-humose Deckschicht; Zeichnung 261/4; FKs F03662, F03663, F03912, OK 276,86 m ü. M.; UK 276,07 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00394-00398.00429-00434.

Gr NRS01.AcBC.09: Strassengraben entlang der Nordseite der NRS01; erfasste Länge ca. 7 m; Breite 0,75 m; Verfüllung: FKs F03661, F03673; OK 276,11 m ü. M.; UK 275,31 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00481.00482.

Fst NRS01.Ab.11: Ovale Feuerstelle an der Nordseite des Grundkörpers von NRS01; 1,1 × 0,6 m, 0,2 m tief, mit je einem Paar seitlicher Staketenlöcher; Verfüllung: FK F03596; OK 276,38 m ü. M.; UK 276,13 m ü. M.; Zeichnung 247; P 107: Zeichnung 246 bzw. P 108: Zeichnung 248; Abb. 19.

Fst NRS01.Ab.12: Westlich von Fst NRS01.Ab.11 gelegene, brandgerötete Stelle an der Nordseite des Grundkörpers von NRS01; mit FK F03603 abgebaut; OK 276,33 m ü. M.; UK 275,86 m ü. M.; Zeichnung 247/2; Foto G-2007.051-00287.

Pf NRS01.Ab.13: Quer durch Fst NRS01.Ab.12 laufende Pfostenlochrreihe mit drei Pfosten; Pfostenabstand je ca. 0,5 m; Verfüllungen nicht separat untersucht; OK 276,15 m ü. M.; UK 275,80 m ü. M.; Zeichnung 247/4; Foto G-2007.051-00287.

Pf NRS01.BC.15: Fünf relativ flache Pfostengruben in nördlicher Strassenhälfte der NRS01 in Feld 16; Verfüllungen: FKs F03691, F03692, F03693, F03694, F03696; OK 276,05-275,84 m ü. M., UK 275,90-275,70 m ü. M.; Foto G-2007.051-00547.

Neue Aspekte der Rauricastrasse

Basierend auf den bisherigen Untersuchungen wurde die Rauricastrasse als etwa 120 m langer und rund 30 m breiter Platz beschrieben⁴². Zusammen mit der weiter oben beschriebenen groben Steinrollierung in Feld 3 (Sch HBS01.

37 Rechts aussen in Abbildung 17 ist noch teilweise Sch NRS01.AaAb.102 zu erkennen.

38 Vgl. Foto G-2007.051-00573 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

39 Vgl. Foto G-2007.051-00502 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

40 Fotos G-2007.051-00547.00558 zeigen bei teilweise abgebauter Sch NRS01.Ac.138 sehr schön die Materialunterschiede in der Nordrandstrasse. Die Fotos entsprechen etwa Unterkante Schicht 4 in Zeichnung 261 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

41 Inv. 2007.051.F03589.1 (Bestimmung Markus Peter).

42 Siehe u. a. Rychener u. a. (Anm. 5) 62; P.-A. Schwarz, Ein spätrömischer Turm in der Flur Obermühle (Augst BL). Jahresber. Augst u. Kaiser-augst 19, 1998, 151-165 bes. 152; Stehlin (Anm. 4) 77 ff.

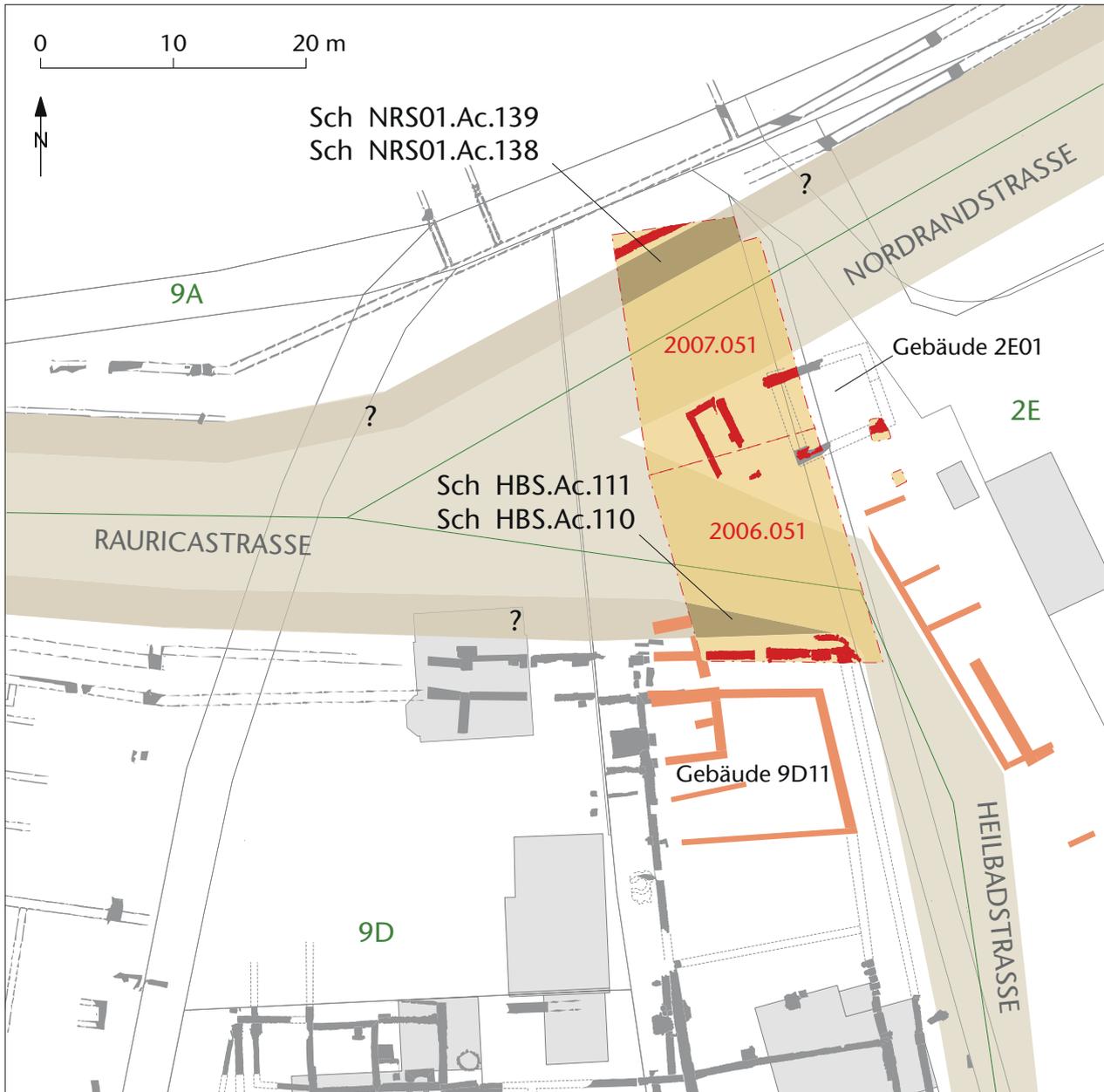


Abb. 20: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Benutzerspezifische Seitenstreifen der Rauricastrasse. Grau = alt ausgegrabene römische Mauerzüge; dunkelrot = Grabungsbefunde 2006/07; hellrot = geophysikalische Prospektionsbefunde. M. 1:500.

Ac.110; Abb. 6) ergeben sich für den Aufbau der Rauricastrasse als gemeinsame Fortsetzung von Nordrand- und Heilbadstrasse zum angenommenen Ergolzübergang neue Gesichtspunkte (Abb. 20)⁴³.

Mit Caesars Entwurf einer *Lex Iulia Municipalis* entstanden 45 v. Chr. Vorschriften, wie die Instandhaltung der Fahrbahnen sowie der Pflasterung der Fusswege (*semi-tae*) zu erfolgen habe⁴⁴. Weiter erwähnt auch Plutarch in seiner Vita des Caius Gracchus Trittsteine für die Reiterei an Überlandstrassen als benutzerspezifische Einrichtungen⁴⁵. Es erscheint daher wahrscheinlich, dass auch bei innerstädtischen Strassen in den Provinzen mit benutzerspezifischen Strassenbelägen zu rechnen ist. So hat etwa die Un-

tersuchung der Heilbadstrasse gezeigt, dass die römischen Strassenbauingenieure mit spezieller Materialwahl auf Stabilitätsprobleme reagierten. Dieser stark verdichtete und ansteigende Strassenkoffer aus Jurakalk muss jedoch bei Regen glitschig gewesen sein und für schwere Fuhrwerke ein

43 Ich danke ganz herzlich Werner Heinz, Sindelfingen/D, für seine vielfältigen Informationen zum römischen Strassenbau.

44 H. Dessau, *Inscriptiones Latinae selectae* II/1 (Berlin 1902) 492–499 Nr. 6085.

45 Plut. C. Gracch. 7.

Problem dargestellt haben. Auch die Rauricastrasse lag auf einem langen, sich zur postulierten Ergolzbrücke hin erstreckenden Gefälle. Mit Karl Stehlins Interpretation der ergolzartigen Gebäude als Lagerhäuser muss daher auf der Rauricastrasse mit schwerem Güterverkehr und -umschlag gerechnet werden. Es ist denkbar, dass sich die «weichere» Erweiterung der Nordrandstrasse (Schichten 138, 139) respektive Schicht 110 der Heilbadstrasse ergolzwärts beidseits der Rauricastrasse fortsetzten. Da Zug- und Reittiere auf den weicheren Seitenstreifen gut Tritt fassen konnten, gerieten sie bei Regen oder den oft ruckartigen Umtrieben des Güterumschlags weniger ins Scheuen. Bei künftigen Untersuchungen der Neuntürmestrasse als Fortsetzung der Verkehrsachse zu Forum und Theater muss daher auf ähnliche Befunde geachtet werden⁴⁶.

Möglicherweise lagen in den vier relativ flachen Pfostengruben Pf NRS01.BC.15 denn auch solche Trittschritte vor, von denen Plutarch spricht.

Befundkatalog

RAU01: Rauricastrasse innerhalb des Nordwest-Schnittes durch den Strassenkoffer (*Stelle IV*); Grabung 1930.055; Dokumentation Karl Stehlin, S. 345.

RAU02: Rauricastrasse innerhalb des Nordwest-Schnittes durch den Strassenkoffer (*Stelle V*); Grabung 1930.055; Dokumentation Karl Stehlin, S. 345.

Dazugehörige Einzelbefunde

Sch RAU01.Ab.131: Substruktion des Strassenkoffers (*Steinwurf, Wacken*) in *Stelle IV*; OK -90, UK -168; Abb. 3.

Sch RAU02.Ab.132: Substruktion des Strassenkoffers (*Steinwurf, Wacken*) in *Stelle V*; OK -50, UK -117; Abb. 3.

Gr RAU02.BC.16: Gräbchen in *Stelle V* in Längsrichtung des Strassenkoffers, das die Strasse von Westen nach Osten grob im Verhältnis 1:2 teilte; Breite 0,53 m; Tiefe 0,2 m; Abb. 3.

Platz zwischen beiden Strassenzügen

Über den Querverkehr zwischen Heilbad- und Nordrandstrasse lassen sich besonders zu Beginn der Nutzung der Flur Obermühle wegen der zahlreichen Störungen keine genauen Aussagen machen. Dies, obwohl an verschiedenen Stellen immer wieder isolierte Karrenspuren beobachtet werden konnten. Zu einem bestimmten Zeitpunkt wurde jedoch die Fläche zwischen den beiden Strassenkörpern (ARE2E01) für eine neue Benutzung vorbereitet. Gründe dazu waren sehr wahrscheinlich die Schaffung einer besseren Verbindung zwischen beiden Strassen und/oder die Umgestaltung der oben beschriebenen frühen Bebauung dazwischen (Abb. 8).

Über den genauen Zeitpunkt dieser Umgestaltung kann vorerst nur spekuliert werden. Das Fehlen natürlicher Sedimente auf *Sch ARE2E01.1001*, die im Zuge der Arbeiten auch abgetragen worden sein könnten, ist kein Argument für eine rasche Abfolge von Bau der Nordrandstrasse und Aufschotterung. Und auch der in Schicht 128 gefundene halbierte As von Augustus sowie ein weiterer halbiertes As desselben

Kaisers⁴⁷, der in Profil P 84 auf dem Grund der Aufschüttung lag, geben keinen genaueren Datierungshinweis. Die Beantwortung dieser Frage dürfte daher am ehesten in einer künftigen Bearbeitung der Bebauungsabfolge von ARE2E01 zu finden sein. Aufgrund der Karrenspuren auf der neu entstandenen Fläche vermute ich aber, dass die Aufschotterung von ARE2E01 flächenmässig in einem Zug erfolgte.

Die Aufschüttung von ARE2E01 konnte in der Nordhälfte von Feld 14 sowie in Profil P 84 gut erfasst werden (Abb. 21, rechts). Sie weist eine dreieckige bis trapezförmige Form auf und dünnte gegen die Heilbadstrasse kontinuierlich aus⁴⁸, sodass sie schliesslich in Profil P 21 nicht mehr als solche erkennbar war⁴⁹. Die zugehörigen Schichten griffen deutlich über den Grundkörper der Nordrandstrasse⁵⁰, während das stratigraphische Verhältnis zur Heilbadstrasse etwas undeutlicher blieb⁵¹.

In den Profilen P 84 und P 86 konnte südlich der Nordrandstrasse eine schwache Senke der natürlichen Schichten festgestellt werden (*Gr ARE2E01.2016*)⁵². Der an den Strassenkoffer angrenzende Streifen wurde mit auffallend vielen Flussgeröllen aufgefüllt (*Sch ARE2E01.Ba.1013*). Die Massnahme erlaubte eine bessere Drainage der nun grösseren versiegelten Verkehrsfläche gegen Westen. Es ist daher bei künftigen Untersuchungen der Rauricastrasse interessant zu sehen, ob das sich am Grund der Aufschotterung sammelnde Meteorwasser, etwa mit einem Sickergraben, durch den Strassenkoffer abgeleitet wurde.

Auch innerhalb der restlichen und bis zu 0,35 m dicken Aufschotterung liessen sich entlang Profil P 84 aufgrund der Farbnuancen ihrer sandigen und ebenfalls wasserdurchlässigen Matrix zwei Schichten unterscheiden (Abb. 21, links). Während für die untere Strate (*Schicht 1014*) mittelgraues, sandiges Material verwendet wurde, benutzte man darüber für *Schicht 1015* wiederum einen Jurakalkschotter. Die ausgesprochen weiche Aufschotterung entlang Profil P 84 liess sich gegen Osten im Bereich der späteren Gebäudeerweiterung (*GEB2E01.BbBc*) nicht feststellen. Dort wurde als Baugrund für Gebäude 2E01.B mit *Schicht 1016* eine vergleichsweise harte Schicht aufgetragen, wobei der Übergang zu *Schicht 1015* fließend erfolgte. Ein ans Ende der Arbeiten datierender verwaschener Brandfleck mit Schlackenresten

46 Vgl. dazu Sütterlin (Anm. 1) 72 Abb. 1 sowie 88 f.

47 Inv. 2007.051.F03646.1.

48 In der Perspektive von Foto G-2007.051-00281 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) zu erkennen.

49 Foto G-2006.051-00681 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

50 Vgl. auch Foto G-2007.051-00592 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

51 In Foto G-2007.051-00387 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) ist keine Überlappung feststellbar und auch in den Profilen P 22, P 27 oder P 29 wurde dies durch antike wie moderne Eingriffe verwischt.

52 Vgl. Foto G-2007.051-00319 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

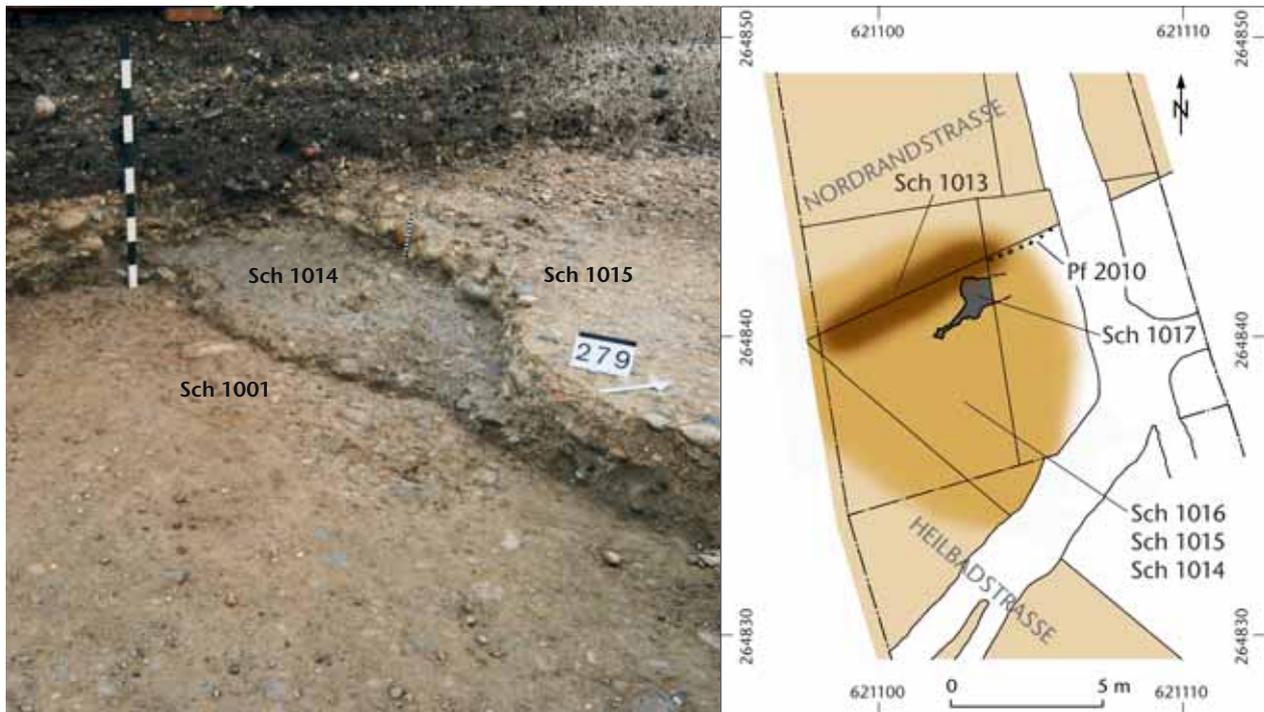


Abb. 21: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Aufschüttung zwischen den Strassenkoffern. Rechts: Lage und Übersicht, M. 1:250; links: Detailaufnahme der Schichten, Grabungsausschnitt ca. 3 × 3 m, Norden ist rechts.

(Schicht 1017) steht eher in Zusammenhang mit der Errichtung von Gebäude 2E01.B.

Befundkatalog

ARE2E01: Dreieckiger bis trapezförmiger Bereich zwischen den Koffern der Nordrand- respektive Heilbadstrasse innerhalb der Auswertungsfäche.

Dazugehörige Einzelbefunde

Sch ARE2E01.Ba.1013: Bereich mit grossen Flussgeröllen südlich entlang des Grundkörpers der NRS01; FK F03624; OK 276,52 m ü. M.; UK 275,90 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00297.00319.

Sch ARE2E01.Ba.1014: Graue, sehr sandige Schicht mit vielen grossen Knochen; FKs F03592, F03618; OK 276,78 m ü. M.; UK 276,26 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00280.00281; Abb. 21.

Sch ARE2E01.Ba.1015: Jurakalkschotter über *Sch ARE2E01.Ba.1014*; FK F03580; OK 276,83 m ü. M.; UK 276,42 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00280.00281; Abb. 21.

Sch ARE2E01.Ba.1016: Deckschicht aus Kieseln in Jurakalkmatrix, gegen Gebäude 2E01 gut verdichtet; fliessend in *Sch ARE2E01.Ba.1015* übergehend; FK F03580; OK 276,83 m ü. M.; UK 276,42 m ü. M.; Foto G-2007.051-00302.

Sch ARE2E01.Ba.1017: Verwaschener Holzkohleleck mit Schlackenresten; max. Breite 1,2 m; FK F03609; OK 276,68 m ü. M.; UK 276,53 m ü. M.; Zeichnung 250/1; Foto G-2007.051-00298.

Sch ARE2E01.BC.1020: Sehr sandige Schicht um den Laufbrunnen (G *ARE2E01.2025*). Enthielt viele Metallfragmente; FKs F01983, F01990, F01991, F03079, F03087, F03105, F03204, F03219, F03239, F03243, F03266; OK 277,12 m ü. M.; UK 276,60 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00280.00474.00516.00814.

Pf ARE2E01.BaBb.2057: Pfostengrube unter dem Südende von MR 2E01.Bc.08 (MR 4 in Grabungsdokumentation); FK F03088; OK 276,75 m ü. M.; UK 276,41 m ü. M.; Foto G-2006.051-00596.

Zur Funktion der Kreuzung

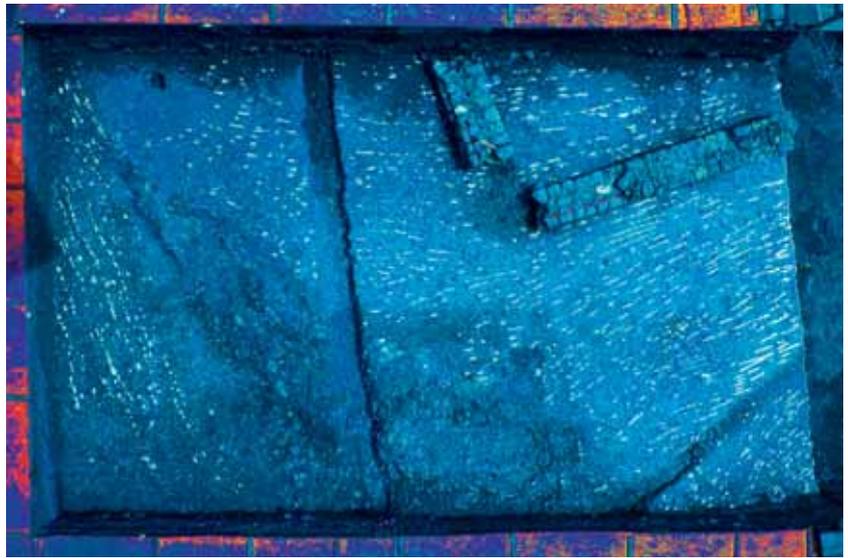
Verkehr

Als Zeichen des regen Wagenverkehrs fanden sich auf der Grabung Obermühle in den verschiedenen Schichten der beiden Strassen und des Platzes dazwischen zahlreiche *Karrens-puren oder -geleise*. In Abbildung 22 wurden die Karrens-puren in Feld 14 zur besseren Visualisierung mit Kreide markiert, fotografiert und anschliessend digital verfremdet. Sehr klar ist im Südosten, in der rechten oberen Ecke des Bildes, zu erkennen, wie die Karrens-puren scheinbar durch den Anbau an Gebäude 2E01.Bc laufen, ein Beweis dafür, dass dieser erst später *auf* dem Platzkoffer errichtet wurde und so den Querverkehr zwischen Nordrand- und Heilbadstrasse nach Westen abdrängte. Von Nordosten nach Südwesten, im Bild von oben links nach unten rechts, ist gut die Fahrriichtung der Nordrandstrasse zu sehen. Frei von Karrens-puren ist hingegen ein dunklerer Bereich in der Mitte des unteren Bildrandes. Hier wurde die tragende Deckschicht 1016 der oben behandelten Aufschotterung bereits etwas abgebaut und die weichere, nicht für den Verkehr gedachte Schicht 1015 freigelegt.

Strassenunterhalt

In der heutigen Zeit allgemeiner Finanzknappheit sind auch die Ressourcen für den Strassenunterhalt von Kürzungen

Abb. 22: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Karrenspuren zur Zeitstufe Bb – durch digitale Bildbearbeitung hervorgehoben (Farben verfälscht). Grabungsausschnitt ca. 6 × 9 m. Norden ist links.



betroffen. So wurden vielerorts in der Schweiz die Winterdienste gestrichen und auch die Methode des Aufsplittens kleinerer Beschädigungen (statt Totalsanierungen) ist wieder populär. Auch auf der Flur Obermühle liessen sich beim römertimeitlichen Strassenunterhalt im Laufe der Zeit grosse Veränderungen feststellen.

Waren die frühesten Schichten noch mit einer erkennbaren Sorgfalt bei Materialwahl und Planierung ausgeführt worden, können die jüngsten Ausbesserungen der Heilbad- und Nordrandstrasse nur noch als grösste Massnahmen bezeichnet werden (Abb. 23). Schlaglöcher wurden lediglich mit gerade verfügbarem Schotter zugeschüttet⁵³.

Zum Schluss nur noch Trampelpfade

Verkehrstechnisch blieb von der einstigen Verzweigung von Nordrand- und Heilbadstrasse in der Spätzeit nicht mehr viel übrig. Lediglich stellenweise sind zwischen den Mauerresten noch einige Pfade festgetretenen Mauermörtels zu erkennen. Auch wenn eine zeitliche Einordnung kaum möglich ist, dürften die Ruinen möglicherweise noch als Kleinviehunterstände o. ä. genutzt worden sein und auch verschiedene Beeren gediehen auf ihnen sicher ganz ausgezeichnet.

Gebäude

Obwohl mit der vorliegenden Grabung Obermühle eine weitgehend unbekannte Fläche untersucht wurde, konnten zwei randliche Portiken sowie interessante Wechselbeziehungen zwischen Verkehrsflächen und Gebäuden beobachtet werden.



Abb. 23: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Grobe Ausbesserungen der Strassen (Bauzustand C).

Quadratisches Gebäude

Seit den vor der Grabung veranlassten Georadarmessungen von 2006⁵⁴ war in Region 2E zwischen Nordrand- und Heilbadstrasse ein Mauergerüst bekannt, das allgemein als *quadratisches Gebäude* (GEB2E01) angesprochen wurde. Mit den vorliegenden Untersuchungen bot sich nun die Gele-

53 Eine solche grobe Flickstelle, die in der Folge als Mauerrest interpretiert worden ist, wurde wahrscheinlich auch während der Grabung 1923.066 angeschnitten.

54 Sütterlin (Anm. 1).

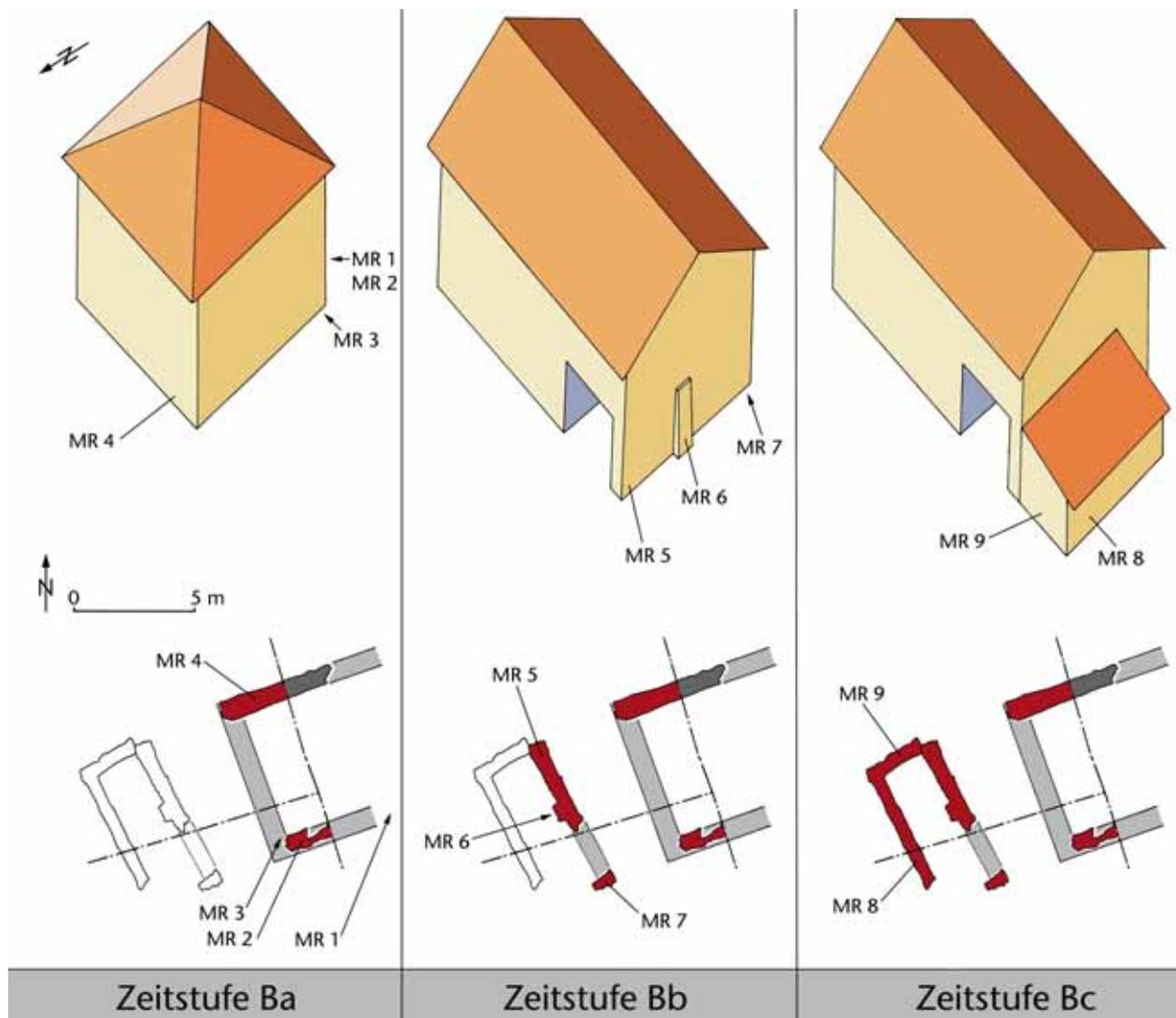


Abb. 24: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Phasenabfolge von Gebäude 2E01.BC. Die Grundrisse sind im Massstab 1:300.

genheit, die Baustruktur etwas genauer, wenn auch nicht vollständig zu untersuchen.

Die Bauphasen

Obwohl nur ein Teil der gesamten Bausubstanz des quadratischen Gebäudes 2E01 untersucht werden konnte, können als Arbeitshypothese für mögliche weiterführende Untersuchungen *drei* Bauphasen vorgeschlagen werden (Abb. 24).

In Bauphase Ba bestand der quadratische Grundkörper des Gebäudes, wie er aus diversen Sondagen bekannt war. Der Gesamtgrundriss ist jedoch nicht bekannt. In Bauphase Bb wurde das Gebäude nach Westen hin erweitert und dazu dem ursprünglichen Baukörper eine Mauer vorgelagert. In Zeitstufe C fügte man dem erweiterten Gebäude an seiner Westseite schliesslich noch einen kleinen Anbau hinzu.

Bauphase Ba – der quadratische Grundkörper

Der ursprüngliche Baukörper hatte – soweit die bisher erzielten Resultate eine solche Aussage zulassen – eine qua-

dratische Form mit einer Seitenlänge von rund 6,8 m (knapp $2\frac{1}{2}$ *passus*) und war parallel zur Nordrandstrasse (NRS01) ausgerichtet. Untersucht wurden bisher die westliche Hälfte der Nordmauer 4 sowie ein kleines Stück nahe der Südostecke (MR 2E01.BC.01). Obwohl Mauer 2 durch die Stichleitung 1923.066 längs gespalten und fast völlig zerstört wurde, konnte damit verbunden noch ein winziger Rest der Westmauer 3 erfasst werden. Das etwa 0,5 m über dem ehemaligen Gehhorizont erhaltene Mauerwerk bestand aus zweischaligen Kalksteinmauern mit einem Schüttfundament vorwiegend aus Flussgeröllen. An die Südfassade des Gebäudes schmiegte sich nahtlos der Laufbrunnen G ARE2E01.2025 an. Ein Eingang konnte bisher nicht erfasst werden.

Befundkatalog

GEB2E01: Durch Georadar bekannter sowie durch Sondierungen (1923.066, 2001.067, 2004.051) teilweise erfasster quadratischer Mauerzug, gemeinhin auch als *quadratisches Gebäude* angesprochen.

Dazugehörige Einzelbefunde

MR 2E01.BC.01: Vermutliche Südwestecke von GEB2E01 (MR 1 in Grabungsdokumentation) in Feld 2 (Kranfundament); zweischalige Kalksteinmauer, gemörtelt; gefasste Länge 1,2 m; FK F01802; OK 278,50 m ü. M.; UK nicht erfasst; Foto G-2006.051-00006.

MR 2E01.BC.02: Durch Verlegen der modernen Wasserleitung (Grabung 1923.066) sehr stark gestörter Mauerrest (MR 6 in Grabungsdokumentation) der postulierten Südwestecke von GEB2E01; Kalksteine, Tuff und Spolien; Bauweise nicht mehr eruierbar; FK F03116; OK 277,53 m ü. M.; UK 276,53 m ü. M.; Zeichnung 61/5; Fotos G-2006.051-00607.00608.

MR 2E01.BC.03: Einige wenige im rechten Winkel zu MR 2E01.BC.02 liegende Kalkbruchsteine als postulierter Rest der Westmauer von GEB2E01; Bauweise nicht mehr erkennbar; OK 277,30 m ü. M.; UK 276,79 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00607.00608.

MR 2E01.BC.04: Westlicher Abschnitt der Nordwand (MR 18 in Grabungsdokumentation) von GEB2E01; durch Verlegen der modernen Versorgungsleitungen gestört; der weitere Verlauf nach Osten wurde in der Sondage 2001.067 erfasst; gefasste Länge total ca. 4,9 m; FKs F03669, F03828, F03844; OK 277,44 m ü. M.; UK 276,50 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00463.00691-00693.00712.

Innengliederung

Innerhalb von Gebäude 2E01.BC konnten verschiedene Elemente des Innenausbaus erfasst werden. Vom Gebäude konnten in der vorliegenden Grabung jedoch lediglich etwa 25% untersucht werden, was zu einer gewissen Zurückhaltung bei der Interpretation mahnt.

Der freigelegte Innenraum besass einen einfachen Kieselboden (Abb. 25, Sch 2E01.BC.02). Auf diesen wurde mit Schicht 3 eine weitere Kiesschicht aufgetragen, wobei jedoch entlang den Mauern 2 und 3 ein rund 0,4 m breiter sowie nun 0,05–0,08 m tiefer liegender Streifen frei blieb. Dieser Randbereich war also entlang der Süd- und zumindest teilweise auch der Westmauer in irgendeiner Weise verdeckt, als Schicht 3 aufgetragen wurde. Ob er hingegen bis zur Nordwestecke reichte, muss offen bleiben, da jene zu stark gestört war. In der Südwestecke dieses freien Streifens sowie in der Mitte der hier fehlenden Westmauer 3 lag je eine Kalksteinplatte respektive ein Kalksteinquader (Abb. 25, Pf 2E01.BC.27 bzw. Pf 2E01.BC.28), die als Fundamente für Holzsäulen interpretiert werden. Auch in Profil P 137 wurde auf der Mittelachse des Gebäudes eine weitere Pfostengrube 26 ohne besondere Merkmale angeschnitten. Trotzdem kann wegen der modernen Störung keine symmetrische Säulen- oder Pfostenanordnung postuliert werden. Ebenfalls in diesem Randstreifen lag parallel zur sehr stark gestörten Mauer 2 das Balkenrädchen 25 (Abb. 25). Ein solches fehlte hingegen entlang der Nordmauer 4⁵⁵, was gegen eine Symmetrie im Innenraum spricht.

Obwohl Profil P 137 durch die Augster Hauptwasserleitung stark gestört war (Abb. 25, «Mod. Störung»), lässt sich im Innenraum des Gebäudes eine Art Zweiteilung vermuten⁵⁶. Nördlich von Pfostengrube 26 dürfte das Gehniveau auf rund 277,10 m ü. M. gelegen haben, was ungefähr auch der Oberkante der Nordrandstrasse bzw. dem Abtiefniveau des Mauerfundaments von Mauer 4 entsprach. Südlich davon stieg dieses Gehniveau in einer Stufe um rund 0,25 m an. Hier lag über dem kieseligen Boden (Schicht 3) eine auffallende, knapp 0,2 m dicke Lehmschicht Sch 2E01.BC.01,

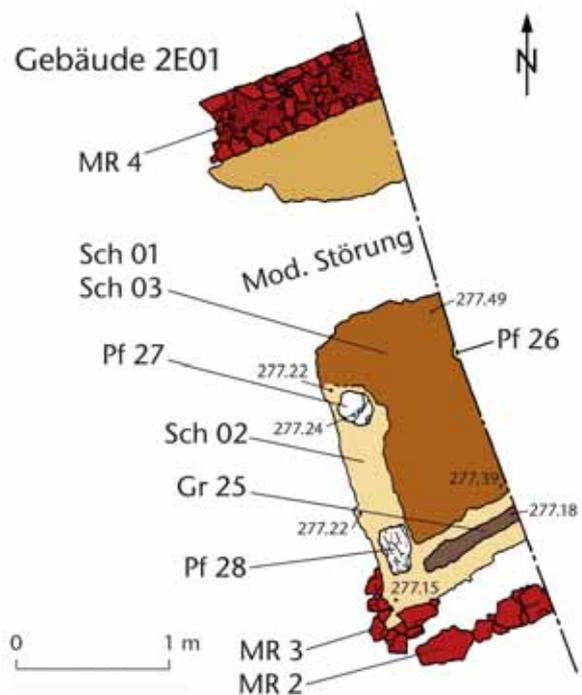


Abb. 25: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Innengliederung von Gebäude 2E01.BC. M. 1:50.

die wahrscheinlich bis an das Balkenrädchen 25 reichte. Da das Gebäude mit dieser Seite unmittelbar an den Laufbrunnen mit dessen feuchten Umgebung angrenzte (G ARE2E01.2025; Abb. 34), ist deshalb denkbar, dass Gebäude 2E01.BC in seiner südlichen Raumhälfte einen Bretterboden mit Balkenunterzug⁵⁷ und dicker Lehmisolation aufwies.

Aus rund fünf Quadratmetern untersuchten Innenraums sind keine Funde bekannt, die Aufschluss über die Funktion oder Verwendung von Gebäude 2E01 in Bauphase Ba geben könnten. Lediglich im Ostteil des Gebäudes fand sich während der Grabung 2001.067 die Grube 30 mit veriegeltem Material⁵⁸. Mögliche Umgestaltungen des Innenraums, auf die die damals gefundenen Straten schliessen lassen, sind nicht genauer ansprechbar.

Befundkatalog

Sch 2E01.BC.01: Beige Lehmschicht in südlicher Raumhälfte; in Profil P 137 deutlicher erkennbar als in Aufsicht (vgl. Foto G-2007.051-

55 Vgl. Foto G-2007.051-00508 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

56 Vgl. Fotos G-2007.051-00655–00657 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

57 Ein ganz leichter Schatten eines Balkens ist möglicherweise in Foto G-2007.051-00531 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) gerade noch zu erahnen.

58 Siehe Foto G-2001.067-00132 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

00596); FKs F01895, F03005, F03686; OK 277,46 m ü. M.; UK 277,25 m ü. M.; Zeichnung 61/1; Fotos G-2006.051.00699 bzw. G-2007.051-00528.00657.

Sch 2E01.BC.02: Randlicher Streifen; gefasste Länge 1,8 m; max. Breite 0,4 m; OK 277,24 m ü. M.; UK 277,15 m ü. M.; Zeichnung 75/3 bzw. Zeichnung 294/2; Fotos G-2006.051-00476 bzw. G-2007.051-00518.00526.

Sch 2E01.BC.03: Kieseliger Bodenbelag unter Lehmschicht Sch 2E01.BC.01; FKs F03023, F03039, F03073; OK 277,38 m ü. M.; UK 277,21 m ü. M.; Zeichnung 294/1; Fotos G-2006.051-00476.00479 bzw. G-2007.051-00518.00526.

G 2E01.BC.30: Verziegeltes Material einer kleinen Grube; siehe Sondierung 2001.067; P 10: Zeichnung 18/13; OK 277,50 m ü. M.; UK 277,40 m ü. M.

Gr 2E01.BC.25: Balkenrillen entlang MR 2E01.BC.02; gefasste Länge 1,4 m; Breite 0,15 m, OK 277,23 m ü. M.; UK 277,04 m ü. M.; Verfüllung: FK F03025; Zeichnung 75/7; Fotos G-2006.051-00504 (Aufsicht).00699 (Schnitt).

Pf 2E01.BC.26: Auf Mittellinie des Raumes in Profil P 137 angeschnittene Pfostengrube; FK F03785; OK 277,20 m ü. M.; UK 276,48 m ü. M.; Durchmesser ca. 0,3 m; Fotos G-2007.051-00620.00657.

Pf 2E01.BC.27: Säulenbasis in Sch 2E01.BC.02; kantig-ovale Steinplatte; Durchmesser ca. 0,4 m; FK F03734; OK 277,24 m ü. M.; UK 277,02 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00476 bzw. G-2007.051-00518.00526.

Pf 2E01.BC.28: Säulenbasis in Sch 2E01.BC.02; Tuffsteinblock; ca. 55 × 32 × 35 cm; FK F03114; OK 277,22 m ü. M.; UK 276,89 m ü. M.; Zeichnung 75/9; Fotos G-2006.051-00589.00590.

Bauphase Bb – Erweiterung des Obergeschosses

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde rund 3 m gegen Westen die Mauer 5 vorgelagert. Aufgrund ihrer Lage sowie vergleichbarer Fundamentierung dürfte, trotz trennender moderner Störung, sehr wahrscheinlich auch der kleine Mauerrest 7 noch zu Mauer 5 gehören. Ein mittiger, von Westen in Mauer 5 eingefügter *Stützpfeiler* 6 weist diese Mauerkombination zudem als freistehend aus und diente dazu, eine Schublast von Osten aus Richtung des Baukörpers von Bauphase Ba aufzunehmen (s. Rekonstruktion Abb. 24, Mitte).

Beweise, dass die Mauern 5–7 nicht schon in Zeitstufe Ba errichtet wurden, liefern Karrenspuren, die durch den neu errichteten Mauerzug unterbrochen wurden⁵⁹. Beleg, dass mit diesem Mauerbau ein Verkehrsproblem geschaffen werden würde, ist der Umstand, dass Mauer 5 um rund 5 Grad gegenüber dem Ideal nach Osten weist. Mit diesem Anwinkeln der Mauer wurde ihr südliches Ende (Mauer 7) gegenüber dem Fahrbereich der Heilbadstrasse um etwa einen Meter zurückgenommen und die Behinderung wenigstens etwas reduziert (Abb. 27).

Da im Zuge dieser Umgestaltung weder Mauer 2 noch Mauer 4 nach Westen verlängert wurde, ist davon auszugehen, dass zwischen Grundkörper und angefügter Mauer ein *Durchgang* von etwa 8 *pedes* (2,5 m) blieb. Darüber, wie dieser abgeschlossen wurde, lässt sich nur spekulieren. Es sind zwar einige wenige Gewölbesteine gefunden worden, doch sind es zu wenige für eine abschliessende Beurteilung. Es fanden sich zudem keine Hinweise, ob dieser Durchgang noch eine besondere Inneneinrichtung erhielt⁶⁰. Die nördlich vor dem Durchgang liegenden Pfostenlöcher können zur Holzportikus entlang der Nordrandstrasse gehört haben (Abb. 33).

Die konstruktive Gestaltung der Mauern 5–7 legt zusammenfassend die Vermutung nahe, dass Gebäude 2E01 in

Bauphase Bb ein gegen Westen auskragendes Obergeschoss erhielt. Nach dieser Erweiterung wurden der Durchgang sowie der Platz zwischen Mauer 5 und Laufbrunnen G ARE2E01.2025 zudem mit viel größerem Material (Sch POR2E02. BbBcC.154) geschottert⁶¹. Es darf daher vermutet werden, dass der Durchgang den Brunnenbereich mit der Holzportikus der Nordrandstrasse verband und für den Fussgängerverkehr reserviert war. Die Annahme einer solchen Verkehrstrennung wird durch das oben beschriebene Anwinkeln des in Bauphase Bb angefügten Mauerzugs noch unterstützt.

Der Aufbau des neuen Mauerzugs liess sich sehr gut an Mauer 5 beobachten (Abb. 26). Das aufgehende Mauerwerk wurde als zweischalige Mauer aus geschichteten Kalkbruchsteinen errichtet. Lager- und Stossfugen waren vermörtelt. Darüber kam ein *pietra-rasa*-Verputz⁶², was für ästhetische Überlegungen beim Bau dieser prominenten und schon von weiter unten auf der Rauricastrasse sichtbaren Fassade spricht.

Die Mauer ruhte auf einem Vorfundament aus etwas grösseren Kalkbruchsteinen. Dieses kragte rund 0,05 m über das Aufgehende hinaus und war nur wenig oder gar nicht vermörtelt. Im Bereich der postulierten Mauerecken sowie der Stützmauer 6 war der Fundamentgraben jeweils grubenartig 0,4–0,5 m tiefer ausgehoben worden. Darin wurden zuunterst grosse Kalkbruchsteine oder einzelne grössere Kiesel vertikal gesetzt. Darüber kam jeweils eine Schüttung von Kalkbruchsteinen, die etwa auf gleicher Höhe wie das eigentliche Mauerfundament abschloss. Unter der aufgehenden Mauer folgte als unterste Fundamentschicht ebenfalls eine Lage vertikal oder schräg gestellter, plattiger Kalkbruchsteine mit feinen Kieseln oder Sand dazwischen, die Nässe von der Mauer fernhielt. Darüber sorgte stellenweise eine Schicht feinen Gerölls, kleinerer Kalksteinstücke und Sand für einen Niveaueausgleich zum darauf ruhenden Vorfundament und der aufgehenden Mauer.

Die in Bauphase Bb hinzugefügte Mauer unterscheidet sich damit in ihrer aufwendigen und sorgfältig ausgeführten Fundamentierung stark von denjenigen der vorhergehenden Bauphase, wo z. B. bei Mauer 4 überwiegend Flussgerölle verwendet wurden⁶³. Grund dazu könnte der schon eingangs dieser Befundausswertung (s. o. S. 163) vermutete feuchtere Baugrund in ARE2E01 gewesen sein.

59 Siehe Fotos G-2007.051-00673.00674 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

60 Vgl. z. B. Foto G-2007.051-00600 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

61 Vgl. Abb. 34 sowie die Materialunterschiede in Fotos G-2006.051-00358 bzw. G-2007.051-00590.00599 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

62 Vgl. Foto G-2007.051-00593 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

63 Vgl. Fotos G-2007.051-00691–00693 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).



Abb. 26: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Die untersten vier aufgehenden Lagen von Mauer MR 2E01.BbBcC.05 mit Fundament (Schnurhöhe 276,80 m ü. M.). Zur Lage siehe Abb. 24. M. 1:25.

Befundkatalog

MR 2E01.BbBcC.05: Rund 3 m westlich von GEB9D11 vorgelagerte zweischalige Kalksteinmauer (MR 19 in Grabungsdokumentation); gemörtelt; Reste von *pietra-rasa*-Verputz mit Fugenstrich; gefasste Länge ca. 4,0 m; FKs F03878, F03897, F03898, F03899, F03901, F03983, F03984, F03985; OK 277,32 m ü. M.; UK 276,02 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00500.00539.00593.00722.00764.

MR 2E01.BbBcC.06: In MR 2E01.BbBcC.05 eingefügte Stützmauer; FKs F03808, F03829; OK 277,25 m ü. M.; UK 276,90 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00630-00633.00640.00643.

MR 2E01.BbBcC.07: Etwa 2 m südöstlich von MR 2E01.BbBcC.05 und in deren Flucht liegender Mauerrest (MR 5 in Grabungsdokumentation) in gleicher Bauausführung; bildete mit Stützmauer MR 2E01.BbBcC.06 sowie dem Nordende von MR 2E01.BbBcC.05 eine Symmetrie; OK 277,12 m ü. M.; UK 276,01 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00358.00373.00384.00385.00928.00943.

Bauphase Bc – ein kleiner Anbau

Dem Gebäude wurde in Bauphase Bc schliesslich noch ein Mauerwinkel, bestehend aus den Mauern 8 und 9 angefügt⁶⁴. Dieser bildete zusammen mit den Mauern 5–7 einen Raum von 2 m Breite (Abb. 24, rechts). Von der eigentlichen Mauerecke blieb nichts erhalten. Da eine gemörtelte Mauerecke mit ineinander gefügten Bruchsteinen normalerweise den stabilsten Teil eines Mauerzugs darstellt⁶⁵, kann angenommen werden, dass diese im vorliegenden Fall wahrscheinlich aus einem Eckstein bestand, der später entfernt wurde.

Der neu geschaffene Raum ist wegen der deutlich erkennbaren ausgewaschenen Traufgräbchen ursprünglich mit einem Pultdach bedeckt gewesen. Sein Boden wurde mit einem Mörtelboden (Sch 2E01.Bc.05) versehen, der an den Mauern 5 und 6 angezogen war⁶⁶. Im Innern fand sich nahe der Nordwest- respektive Südostecke jeweils ein Pfostenloch 32, die auf mögliche leichte Holzeinbauten schliessen lassen.

Karrensprengen belegen, dass mit diesem Anbau ein Teil des Verkehrs in Richtung Heilbadstrasse weiter abgedrängt

und der Querverkehr noch schwieriger wurde (Abb. 22, rechts unten). Die Frage, ob der Gebäudeannex einen Vorgänger aus Holz hatte, kann nicht beantwortet werden, da lediglich unter Mauer 8 eine einzelne, massive Pfostengrube Pf ARE2E01.BaBb.2057 gefunden wurde und die beiden kleineren Pfostenlöcher 32 nahe der Nordwestecke des Anbaus nur eine leichte Struktur vermuten lassen.

Befundkatalog

MR 2E01.BcC.08: Westmauer des Annexbaus (MR 4 in Grabungsdokumentation); zweischalige Kalksteinmauer rechtwinklig zu MR 2E01.BcC.09; Dicke ca. 0,48 m; gefasste Länge 5,5 m; FKs F01874, F03064, F03564, F03572, F03575, F03979; OK 277,20 m ü. M.; UK 276,76 m

64 Der ursprünglich in der Grabungsdokumentation als MR 16 angesprochene Spickel erwies sich in der Folge als Teil der Fundamentierung des Nordendes von MR 2E01.Bc.01 (vgl. Foto G-2007.051-00711 [Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]), weshalb er nicht weiter behandelt wird.

65 Dies zeigte sich z. B. sehr deutlich bei einigen römischen Ökonomiegebäuden vom Gutshof Oberndorf-Bochingen/D, bei denen alle vier Wände nach aussen gekippt, die Handquadersteine der Eckverbände jedoch zusammenhielten und *in situ* noch in ihrem Verband zu liegen kamen: Grabungs-Vorberichte von C. S. Sommer in den Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg 1994 (1995) 168–172 bes. Abb. 111 (Gebäude 4); 2000 (2001) 117–121 bes. Abb. 99 (Gebäude 3); S. Sommer, *Vetustate conlapsum, enemy attack or earthquake? The end of the Roman villa rustica of Oberndorf-Bochingen, Baden-Württemberg*. In: G. H. Waldherr/A. Smolka (Hrsg.), *Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. Befunde und Probleme in archäologischer, historischer und seismologischer Sicht (Earthquakes in Antiquity in the Alpine and Circum-alpine Region. Findings and Problems from an Archaeological, Historical and Seismological Viewpoint)*. Beiträge des interdisziplinären Workshops, Schloss Hohenkammer, 14./15. Mai 2004. *Geographica Hist.* 24 (Stuttgart 2007) 68–81.

66 Siehe Foto G-2007.051-00543 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

ü. M.; Fotos G-2006.051-00202-00205.00249-00251.00421-00423 bzw. G-2007.051-00029.00140-00144.

MR 2E01.Bc.09: Nordmauer des Annexbaus (MR 15 in Grabungsdokumentation); zweischalige Kalksteinmauer rechtwinklig zu MR 2E01.Bc.08; gefasste Länge 2,5 m; FKs F03980, F03544, F03554, F03565, F03571, F03576; OK 277,11 m ü. M.; UK 276,78 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00139.00145.00190-00194.00218-00220.00224.

Sch 2E01.Bc.05: Feiner Mörtelstrichboden in Annexbau; FKs 03502, F03788; OK 277,10 m ü. M.; UK 276,85 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00118.00539.00543.

Pf 2E01.Bc.32: Zwei Pfostenlöcher nahe der Nordwestecke von MR 2E01.Bc.08; FKs F03598, F03600, F03971; OK 276,64 m ü. M.; UK 276,38 m ü. M.; Zeichnung 246; Foto G-2007.051-00289.

Pf 2E01.Bc.33: Pfostenloch, erweckte Eindruck eines Schuhabdrucks; FK: Verfüllung mit darüber liegender Schicht abgebaut; OK 276,88 m ü. M.; UK 277,84 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00421-00423.

Gebäude und Verkehr

Durch Bau und Erweiterung von Gebäude 2E01.BC wurde der Verkehr durch die Heilbadstrasse um insgesamt sechs Meter gegen Westen abgedrängt. Da eine innerstädtische Strasse an solch prominenter Stelle nach römischem Recht jedoch öffentlicher Raum war, stellt sich die Frage, welche Funktion das Bauwerk hatte⁶⁷.

Da der in Bauphase Bb hinzugefügte Mauerzug 5–7 zum Grundkörper um rund 5 Grad gegen Osten angewinkelt wurde (Abb. 27), muss das Problem einer möglichen Verkehrsbehinderung erkannt worden sein. Vergleicht man diese Mauern mit der bereits abgegangenen Staketenreihe der frühesten Planie (Pf ARE2E01.A.2001), ergibt sich die Frage, ob nicht schon diese Staketenreihe eine Grenzlinie für den Bau des Gebäudes darstellte, die es einzuhalten galt.

Ein weiterer Bezug kann auch zwischen der Pfostengrube Pf ARE2E01.BaBb.2057 unter Mauer 8 sowie der kürzeren Staketenreihe Pf ARE2E01.A.2002 vorliegen. Da ein Vorgänger des Anbaus von Bauphase Bc eher unwahrscheinlich ist, stellt sich die Frage, ob in Pfostengrube 2057 etwa ein massiver Markierungsstein die östliche Begrenzung der Heilbadstrasse als Ersatz für die Staketenreihe 2002 bezeichnete und die Mauerecke vor vorbeischrämmenden Rädern schützte.

Sowohl die Staketenreihe 2001 wie auch 2002 waren jedoch aufgrund der Stratigraphie gleichzeitig. Wurde hier etwa eine Grenzziehung durch Pfostenlochreihe 2002 korrigiert und schliesslich mit Pfostengrube 2057 in Zeitstufe B deutlich festgelegt? Trotz dieser Beobachtungen bleiben noch viele Fragen bezüglich Gebäude 2E01, seiner Funktion und seines Besitzers offen, die sich eventuell mit einer vollständigen Untersuchung des Baus beantworten liessen.

Gebäude mit Keller

Südlich der Grabungsfläche konnte durch Georadarmesungen und einzelne Sondierungen ein Gebäudekomplex mit Keller (GEB9D11; Abb. 28⁶⁸) festgestellt werden, der im Norden von der Portikus POR9D11 abgeschlossen wird. Diese konnte randlich untersucht werden.

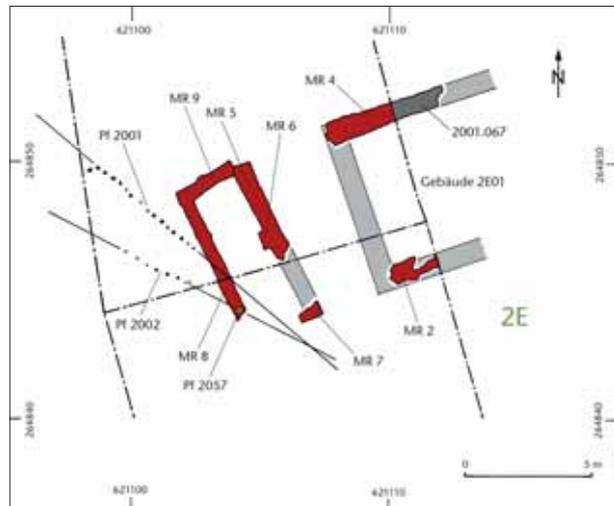


Abb. 27: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Grenzlinien? M. 1:300.

Aus den Untersuchungen der an Gebäude 9D11 angrenzenden Strukturen kann jedoch schon angenommen werden, dass

- das Gebäude oder seine Ruinen möglicherweise noch nachgenutzt wurden (S. 206) und
- während seiner Hauptbenutzungszeit möglicherweise ein Wasseranschluss umgebaut (Abb. 53; 54) sowie Gehniveau verändert wurden (S. 186).

Befundkatalog

GEB9D11: Durch Georadar sowie verschiedene Sondierungen (2001.067, 2004.051) bekanntes und teilweise erfasstes Gebäude; allgemein auch als *Gebäude mit Keller* angesprochen.

Portiken

Die Verkehrszone der Grabung Obermühle wurde im Norden und Süden der Grabungsfläche je durch eine Portikus begrenzt.

- ⁶⁷ Das Phänomen der Reduktion von Strassen, ja sogar deren streckenweise Aufhebung zugunsten von Erweiterungsbauten, lässt sich in Augst auch anderswo beobachten, zum Beispiel beim Bau einer Latrine in die Strasse hinaus an der Portikus von Insula 30 im frühen 2. Jahrhundert, bei der Erweiterung der Zentralthermen um 100 n. Chr. nach Norden und Süden (von Insula 32 auf Insulae 26 und 37) oder der geschlossenen Überbauung zweier Insulae mit Kassierung der Strasse dazwischen (Insulae 41 und 47, «Palazzo»).
- ⁶⁸ Im vorliegenden Artikel wird die Nummerierung der Strukturen von Region 9D mit 11 ff. begonnen, um Überschneidungen mit der in Gang befindlichen Auswertung der Grabung 2001–2002.064 zu vermeiden, wo bereits die Strukturen-Nummern 01 ff. vergeben wurden.

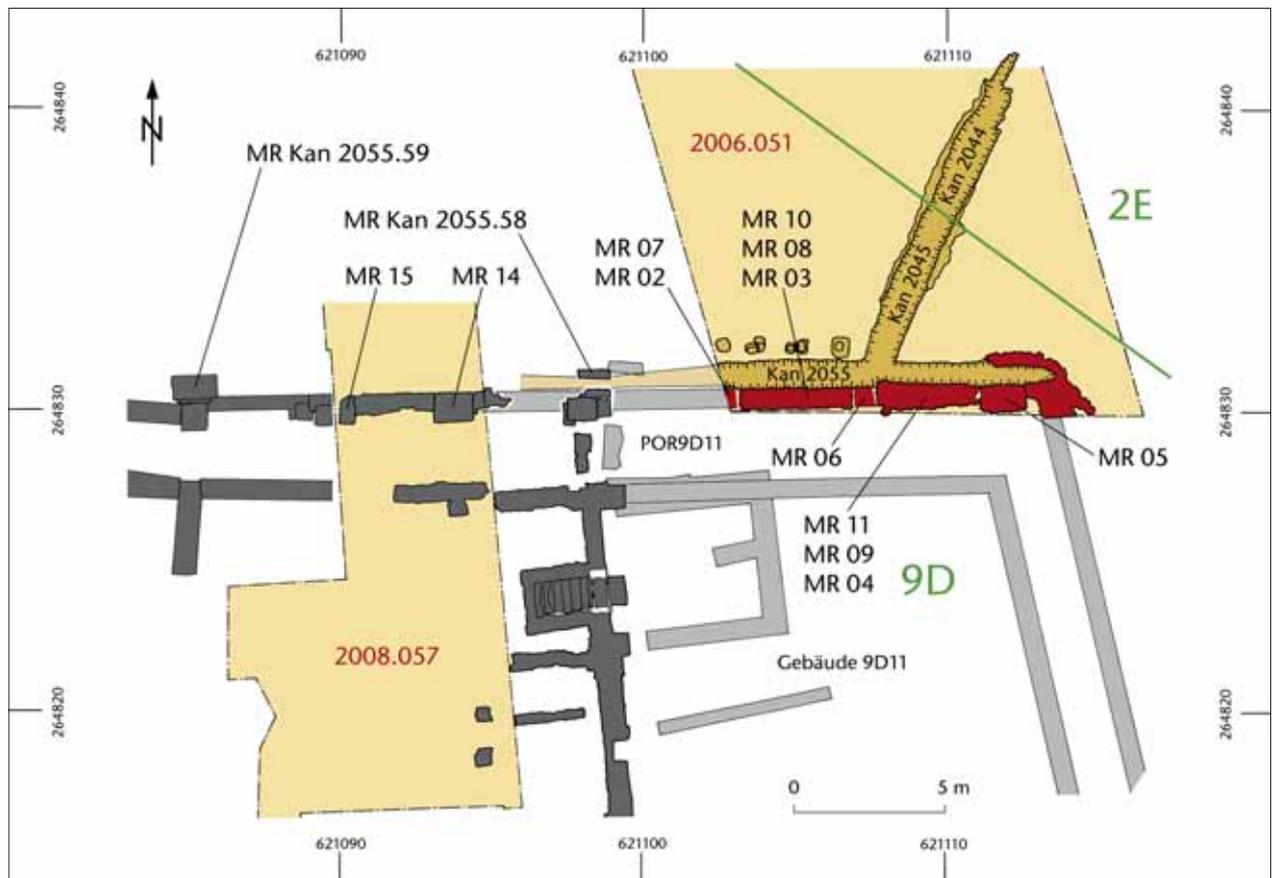


Abb. 28: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Portikus POR9D11.AcBC. M. 1:250.

Portikus POR9D11

Weil die Portikus POR9D11 entlang der südlichen Grabungsgrenze gemäss Grabungsvertrag *in situ* erhalten werden sollte, konnten während der Grabung 2006.051 nur einige Details untersucht werden. Zusammen mit den Ergebnissen der Sondierungen 2001.064 und 2008.057⁶⁹ in ihrer westlichen Fortsetzung wird es aber möglich, auf einer Länge von 24 m ein etwas vollständigeres Bild von POR9D11 zu gewinnen.

Die Portikus, deren Gehbereich sich nur mittels Georadarmessungen auf rund 2,5 m Breite schätzen lässt, war gegen die Strasse von einer Säulenreihe gesäumt (Abb. 28). Da zwischen der südlichen Grabungsgrenze von Grabung 2006.051 und der Portikusmauer lediglich etwa 0,3 m Abstand blieb, konnte der Gehbereich nicht detailliert untersucht werden. Als einer der möglichen Gehhorizonte von Portikus POR9D11.AcBC ist jedoch in Profil P 69 auf etwa 277,30 m ü. M. ein entsprechendes Schichtpaket 145 zu erkennen⁷⁰.

Die Säulen standen im Abstand von rund 3,0–3,5 m und liessen in ihren Fundamenten eine sorgfältige Bauweise erkennen, sodass bei Portikus POR9D11.AcBC am Eingang zur Oberstadt von Augusta Raurica durchaus mit repräsentativeren Steinsäulen gerechnet werden darf, obwohl dafür keine entsprechenden Funde überliefert sind.

Die Säulenfundamente liessen sich während der Grabung 2006.051 an einem Beispiel gut beobachten (Mauer 5). Die weiteren, in der Flucht des Überlaufkanals vom Laufbrunnen (Mauer 6) respektive der Anomalie #5 (Mauer 7) erwarteten Fundamente waren hingegen entweder gestört oder ganz entfernt worden. Das untersuchte Säulenfundament bestand aus einem etwa 1 × 1,5 m messenden Rahmen aus Kalkbruchsteinen mit einer Bruchstein-Mörtel-Füllung. In seiner Bauweise ist es daher mit dem Fundament des Laufbrunnens vergleichbar. Bei diesem Beispiel war jedoch die massive Sandsteinplatte, wie sie in zwei Exemplaren aus der Baubegleitung 2008.057 als eigentliche Säulenbasen bekannt sind, entfernt worden (Abb. 29). Das untersuchte wie auch die beiden Fundamente in Grabung 2008.057 (Mauern 14 und 15) lagen fluchtend zur Schaueite der dazwischen liegenden Mauerabschnitte. Auch schloss das vorliegende Beispiel, ohne Deckplatte, auf gleicher Höhe

69 J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 119–155 bes. 140–147 Abb. 25–35 (in diesem Band).

70 Vgl. Foto G-2006.051-00715 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).



Abb. 29: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Säulenfundament (MR POR9D11.AcBC.01.05). Zur Lage siehe Abb. 28. M. 1:30.

wie Mauer 4 ab⁷¹, womit eine bauliche Einheit von Säulenfundament und Mauer anzunehmen ist.

Aus dem Bereich der Verfüllung 144 wurden verschiedene Stücke einer Säule geborgen (Abb. 30). Das rekonstruierte Säulenfragment aus Kalkstein besass einen quadratischen Schaft mit rund 20 cm Kantenlänge sowie eine einfache, mit einer grossen Hohlkehle verzierte Basis mit, soweit erkennbar, unverzierter Plinthe. Weitere, jedoch runde Säulenfragmente, die aus dieser Portikus stammen können, sind aus der Grabenbegleitung 1923.066 bekannt⁷².

Grabung 2006.051 bot auch die Gelegenheit, die einzelnen Mauerabschnitte der Portikus POR9D11.AcBC genauer zu studieren (Abb. 31). So konnte das Fundament an zwei Stellen auf insgesamt rund 2,2 m Länge untersucht werden. Es wurde aus grossen Flussgeröllen und Kalkbruchsteinen geschüttet, wobei jedoch keine besondere Schichtung zu erkennen war (Mauer 1⁷³). An der westlichen Grabungsgrenze (Profil P 12) wurde im Bereich eines erwarteten Säulenstandorts eine Stelle angeschnitten, die statt des Säulenfundaments eine Füllung mit auffallend kleinen Kalkbruchsteinen (Mauer 2) aufwies⁷⁴. Die Stelle wurde bereits im Georadar 2006.103 als Anomalie #5 (Abb. 48) erkannt und als rechtwinklig abgehende Mauer interpretiert. Diese Deutung konnte nicht nachvollzogen werden, doch muss eine endgültige Interpretation dieser Füllung vorerst offen bleiben, da nur ein Teil der Struktur erfasst werden konnte.

Im Aufgehenden der Portikus POR9D11.AcBC liessen sich mindestens zwei Phasen mit unterschiedlicher Bauausführung erkennen (Abb. 31).

In einem ersten Schritt wurde der Gehbereich von POR9D11.AcBC zwischen den einzelnen Säulenfundamenten gegen Norden mit Abschnitten einschaliger Mauern (Mauern 3 und 4) begrenzt. Dadurch entstand, zusammen mit dem Aufschütten der Heilbadstrasse (Sch HBS01.Ac.110; Sch HBS01.Ac.111), der sie begleitende Abwasserkanal (Kan ARE9D11.BC.2055). Die untersuchten Mauerabschnitte be-



Abb. 30: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Säulenfragmente.

standen aus zwei Lagen von Kalkbruchsteinen und wurden auf der dem Kanal zugewandten Schauseite sichtbar sorgfältiger gemörtelt⁷⁵. In Mauer 4 wurden mit einem einfachen roten Sandsteingesims⁷⁶ sowie zwei grossen Sandsteinplatten auch Architekturelemente wiederverwendet⁷⁷.

Später wurden diese Mauerabschnitte durch weitere Lagen (Mauern 8 und 9) erhöht. Da die neu entstandene Oberkante gegen Osten und die Portikusecke an der Heilbadstrasse um rund 0,5 m anstieg, ist denkbar, dass diese

71 Vgl. Foto G-2006.051-00782 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

72 Unpublizierte Grabungsdokumentation (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

73 Vgl. Fotos G-2006.051-00870–00874 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

74 Vgl. Foto G-2006.051-00707 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

75 Vgl. Fotos G-2006.051-00779–00781.00891 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

76 Inv. 2006.051.F03188.1.

77 Fotos G-2006.051-00670.00705 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

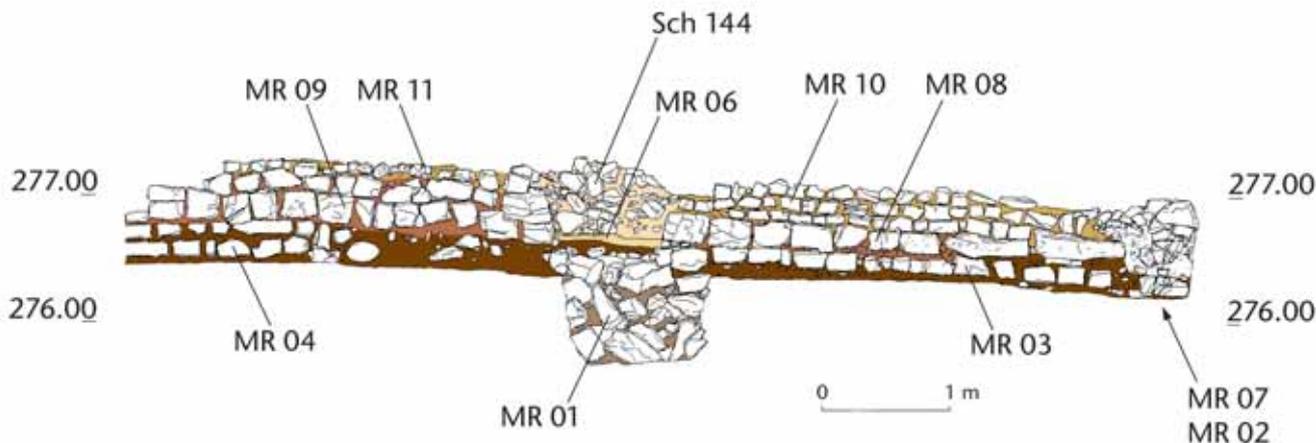


Abb. 31: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Aufbau der Portikusmauer MR POR9D11.AcBC.01 (Ansicht von Norden). Zur Lage siehe Abb. 9, unten. M. 1:60.

Veränderung im Zusammenhang mit dem stetig anwachsenden Strassenkoffer sowie einem postulierten Umbau der Wasserversorgung steht (s. u. S. 199). Die Mauerabschnitte 8 und 9 waren gegenüber den darunter liegenden Mauern 3 und 4 zweischalig ausgeführt⁷⁸. Mauer 9 war in Bezug auf Mauer 4 etwas verdreht, sodass sie im Bereich von Mauer 6 um knapp 0,2 m in den Abwasserkanal hinein ragte. Es erscheint wahrscheinlich, dass die Mauer erst später mit dem Ausrauben der Säulen- und Säulenbasisplatten verschoben wurde.

Eine weitere Veränderung erfuhr POR9D11.AcBC innerhalb der Grabungsfläche 2006.051 schliesslich durch das Anheben ihres westlichen Teils. Dazu wurde die Portikusmauer durch die Mauern 10 und 11 ergänzt. Möglicherweise stand diese Ergänzung im Zusammenhang mit dem Bau oder Umbau einer postulierten Strassenlatrine (s. u. S. 204) über dem Abwasserkanal Kan ARE9D11.BC.2055. Auffallend war, dass für diese beiden Mauerabschnitte gegenüber den Mauern 8 und 9 kleinere Kalkbruchsteine verwendet wurden. Dazu kam in der ganzen Portikusmauer allgemein eine markante Verschlechterung der Bauqualität über die einzelnen Bauphasen. Während in den unteren Lagen die einzelnen Steine noch sorgfältig selektiert und geschichtet worden waren, zeigten sich die nachfolgenden Schichten sehr viel unregelmässiger. So wurden die Mauern 10 und 11 stellenweise nur noch durch das dazwischen liegende, lose Sediment zusammengehalten⁷⁹.

Nach ihrer Benutzung wurden die Säulenfundamente entfernt und wahrscheinlich wiederverwertet, wobei, wie oben erwähnt, die Mauer 9 verschoben worden sein kann. Weiter machte der in der Flucht zum Überlaufkanal des Laufbrunnens liegende Bereich (Schicht 144) den Eindruck, als sei er zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt wieder notdürftig mit einigen Kalkbruchsteinen verschlossen worden⁸⁰. Möglicherweise steht dieser Eingriff wiederum in Verbindung mit einer späten Drainagerinne (Kan ARE9D11.D.2084) über dem Abwasserkanal (Abb. 51).

Befundkatalog

POR9D11: Portikus entlang der südlichen Grabungsgrenze, gefasste Länge 10,8 m; OK 277,65 m ü. M.; UK 275,64 m ü. M.

Dazugehörige Einzelbefunde

MR POR9D11.AcBC.01: POR9D11.AcBC begrenzende Portikusmauer.

MR POR9D11.AcBC.01.01: Schüttfundament aus grossen Flussgeröllen und Kalkbruchsteinen; keine besondere Schichtung erkennbar; nicht mehr abgebaut; OK 276,56 m ü. M.; UK 275,64 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00870–00874.

MR POR9D11.AcBC.01.02: Fundament; geschüttete Mischung aus kleinen Kalkbruchsteinen, Mörtel und etwas wenigem Ziegelschrot; keine Schichtung erkennbar; nicht mehr abgebaut, OK 276,38 m ü. M.; UK 275,89 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00670.00705.

MR POR9D11.AcBC.01.03: Einschalige Kalksteinmauer (MR 2.003 in Grabungsdokumentation); Schauseite gegen Abwasserkanal; gemörtelt; OK 276,62 m ü. M., nicht mehr abgebaut; Zeichnung 131/1; Foto G-2006.051-00707.

MR POR9D11.AcBC.01.04: Einschalige Kalksteinmauer (MR 13 in Grabungsdokumentation); Schauseite gegen Abwasserkanal; gemörtelt; FK F03255, F04145; OK 276,78 m ü. M.; nicht mehr abgebaut; Fotos G-2006.051-00779–00781.00812.00813.

MR POR9D11.AcBC.01.05: Rechteckiges Säulenfundament (MR 11 in Grabungsdokumentation); Rahmen aus Kalkbruchsteinen; verfüllt mit Mischung aus Mörtel und kleineren Kalkbruchsteinen; ähnlich Fundament Laufbrunnens; Länge 1,6 m; Breite 1,0 m; OK 276,85 m ü. M.; nicht mehr abgebaut; Foto G-2006.051-00695 und Abb. 29.

MR POR9D11.AcBC.01.06: Postuliertes Fundament ähnlich MR POR9D11.AcBC.01.05 in der Flucht des Überlaufkanals vom Laufbrunnen; gestört oder entfernt; nicht vollständig untersucht; Fotos G-2006.051-00658.00773; Abb. 43, rechts.

MR POR9D11.AcBC.01.07: Postuliertes Fundament ähnlich MR POR9D11.AcBC.01.05 im Bereich der Anomalie #5 (Abb. 48); gestört oder entfernt; nicht vollständig untersucht.

78 Vgl. Foto G-2006.051-00692 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

79 Ähnliches wurde bereits in der Grabung 2004.051 beobachtet (Zeichnung 4/11 [Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]).

80 Vgl. Fotos G-2006.051-00631–00633.00659 (eine Hälfte der Füllung entfernt) (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

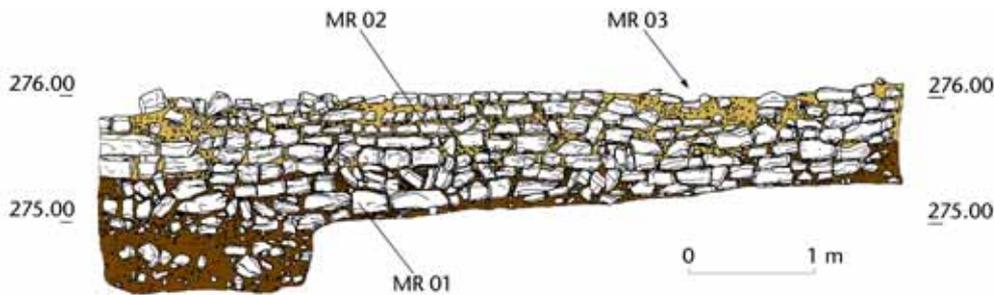


Abb. 32: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Portikus POR9A01.AcBC (Ansicht von Süden). Zur Lage siehe Abb. 9, oben. M. 1:60.

MR POR9D11.AcBC.01.08: Zweischalige Kalksteinmauer (MR 2.002 in Grabungsdokumentation); Steine regelmässig gesetzt; vermörtelt; FK F03188; OK 277,10 m ü. M.; UK 276,46 m ü. M.; Foto G-2006.051-00632.

MR POR9D11.AcBC.01.09: Zweischalige Kalksteinmauer (MR 3.002 in Grabungsdokumentation); gegenüber MR POR9D11.AcBC.01.04 vorspringend; Steine regelmässig gesetzt; vermörtelt; OK 277,33 m ü. M.; UK 276,60 m ü. M.; Abb. 43, rechts.

MR POR9D11.AcBC.01.10: Zweischalige Kalksteinmauer (MR 2.001 in Grabungsdokumentation); kleinere Bruchsteine; schlecht vermörtelt; FK F03128; OK 277,29 m ü. M.; UK 276,95 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00632.00636.

MR POR9D11.AcBC.01.11: Zweischalige Kalksteinmauer (MR 3.001 in Grabungsdokumentation); kleinere Bruchsteine; vermörtelt; FK F03129; OK 277,33 m ü. M.; UK 277,00 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00631.00633.

MR POR9D11.AcBC.01.14: Während Grabung 2008.057 oberflächlich freigelegtes Säulenfundament; OK 276,62 m ü. M.; nicht weiter abgebaut.

MR POR9D11.AcBC.01.15: Während Grabung 2008.057 oberflächlich freigelegtes Säulenfundament; OK 276,12 m ü. M.; nicht weiter abgebaut.

Sch POR9D11.AcBC.144: Verfüllung des abgegangenen Säulenstandortes MR POR9D11.AcBC.01.06; FKs F03148, F03156; Fotos G-2006.051-00631.00659.

Sch POR9D11.AcBC.145: Dünnes, dreilagiges Schichtpaket als postulierter Gehhorizont von POR9D11.AcBC; nicht mehr abgebaut; OK 277,30 m ü. M.; UK 277,14 m ü. M.; Zeichnung 126/7–9; Foto G-2006.051-00715.

Portikus POR9A01

Den nördlichen Abschluss der Grabungsfläche bildete die Portikus POR9A01 (Abb. 9). Da auch sie sehr randlich lag und *in situ* erhalten werden sollte, konnte auch diese Portikus nur teilweise untersucht werden.

Bei der Portikusmauer 01 handelte es sich um eine zweischalige, grob gemörtelte Bruchsteinmauer (Abb. 32). Im Gegensatz zur Portikus POR9D11.AcBC und den im Jahre 2001 untersuchten Abschnitten⁸¹ fanden sich 2007 jedoch keine Säulenstandorte. Auch fiel das Aufgehende (Mauer 2) durch seine Unregelmässigkeit und Welligkeit auf. So zeigte sich besonders mit Mauer 3 eine markante Senkung der beiden obersten Steinlagen. Da Region 9A am oberen Rand des Prallhangs der Ergolzschleife liegt, ist es denkbar, dass diese Welligkeit ein Ausdruck natürlicher Drainagerinnen der Schotterterrasse ist⁸².

Das Fundament (Mauer 1) der Portikus bestand aus einer Mischung abschnittsweise grob geschichteter sowie dazwischen geschütteter Kalkbruchsteine.

In Grabung 2001.053 wurde eine Breite des Gehbereichs von etwa 3 m festgestellt⁸³. Trotz beengter Platzverhältnisse konnten verschiedene Horizonte im Gehbereich der Portikus erfasst, deren Bedeutung aber aus denselben Gründen nicht geklärt werden. Auffallend war eine stellenweise verziegelte Lehmschicht 148, die auf ein mögliches Brandereignis deutet. Diese war teilweise von einer weiteren, sehr sauberen Lehmschicht 149 überlagert, die als Gehhorizont interpretiert werden kann. Weitere Strukturen wie Pfostenlöcher fanden sich im Gehbereich hingegen keine.

Befundkatalog

POR9A01: Portikus entlang der nördlichen Grabungsgrenze, zweischalige Kalksteinmauer, gemörtelt, gefasste Länge 6,4 m; OK 276,16 m ü. M.; UK 274,42 m ü. M.

Dazugehörige Einzelbefunde

Sch POR9A01.AcBC.148: In der Nordwest- und Nordostecke liegende und teilweise verziegelte Lehmreste; FK F03869; OK 275,47 m ü. M.; UK 275,32 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00725.00726.

Sch POR9A01.AcBC.149: Sehr saubere Lehmschicht, die in der Nordwestecke Sch POR9A01.AcBC.148 überlagerte; Gehhorizont (?); FK F03854; OK 275,47 m ü. M.; UK 275,34 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00697.00698.

MR POR9A01.AcBC.01: POR9A01.AcBC begrenzende Portikusmauer; OK 276,16 m ü. M.; UK 274,42 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00520-00524.

MR POR9A01.AcBC.01.01: Fundament von MR POR9A01.AcBC.01; Zeichnung 289; Fotos G-2007.051-00749.00766-00770.

MR POR9A01.AcBC.01.02: Aufgehendes Mauerwerk von MR POR9A01.AcBC.01; Zeichnung 289; Fotos G-2007.051-00520-00524.

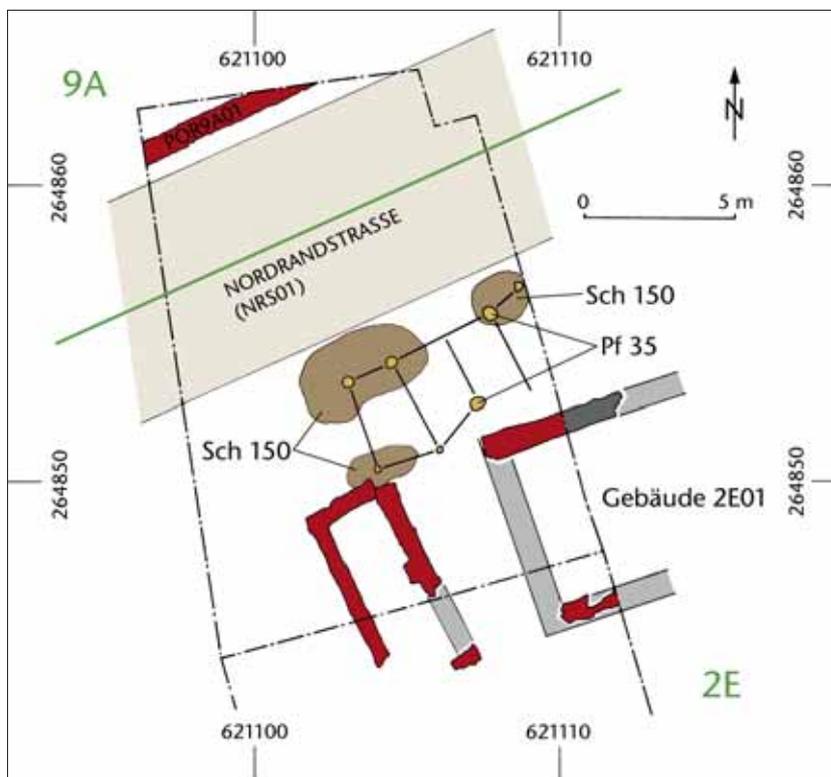
MR POR9A01.AcBC.01.03: Senkung in den oberen Steinlagen der MR POR9A01.AcBC.01.02; Weite ca. 1,8 m; Senkung ca. 0,2 m; Zeichnung 289; Fotos G-2007.051-00523.00769.

81 Rychener u. a. (Anm. 5) 60 f. Abb. 27.

82 Siehe oben, S. 163. In eine ähnliche Richtung deutet möglicherweise auch Jürg Rycheners Beobachtung, dass die Portikusmauer nicht durchgehend sei (Rychener u. a. [Anm. 5] 60).

83 Rychener u. a. (Anm. 5) 58.

Abb. 33: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.
051. Holzportikus POR2E01. M. 1:250.



Eine Holzportikus entlang der Nordrandstrasse

Nördlich an Gebäude 2E01 anschliessend lagen zahlreiche Pfostengruben 35 (Abb. 33). Diese mit Keilsteinen versehenen Gruben⁸⁴ liessen sich zwei vollständigen Pfostenpaaren zuordnen. Nimmt man an, dass mit der Verlegung der Augster Hauptwasserleitung ein oder zwei weitere Paare zerstört wurden, dürfte der Abstand zwischen den einzelnen Paaren knapp acht *pedes* (rund 2,2 m) betragen haben, wobei die Pfosten jeweils eine Spannweite von etwa einer *decempeda* (10 *pedes* = 3 m) überbrückten.

Anzunehmen ist, dass die Pfostengruben zu einer Holzportikus POR2E01 entlang der Südseite der Nordrandstrasse gehörten, die etwa fluchtend mit MR 2E01.BC.01 endete. Die Gehfläche 150 war gegen die Nordrandstrasse fast stufenartig begrenzt, ohne dass sich dabei eine Mauer oder ähnliche Struktur nachweisen liess⁸⁵. Zahlreiche kleinere Mörtelflecken als Befestigung des Gehbereichs illustrierten die Dynamik dieser Aktivitätszone.

Da auch die Portikus POR2E01 den Querverkehr zwischen Heilbad- respektive Nordrandstrasse beeinflusste, kann sie frühestens in Bauphase Bb entstanden sein. Weil im spätesten Zustand der Gehbereich wiederum Fahrspuren aufwies⁸⁶, muss das Ende der Holzportikus POR2E01 noch vor der endgültigen Auflassung der Flur Obermühle anzusetzen sein, wobei sich diese Endphase allgemein nicht sehr deutlich umreissen lässt.

Befundkatalog

POR2E01: Postulierte Holzportikus entlang der Südseite der NRS01; erfasste Länge ca. 6,5 m.

Dazugehörige Einzelbefunde

Sch POR2E01.BbBc.150: Gehbereich mit zahlreichen Mörtelflecken gefestigt; FKs F03514, F03518, F03519; OK 277,15 m ü. M.; UK 276,58 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00126.00131.

Pf POR2E01.BbBc.35: 6 Pfostengruben bilden zwei vollständige und evtl. zwei unvollständige Pfostenpaare; Abstände ca. 2,2 m; Spannweiten ca. 3,0 m; FKs F03531, F03532, F03703, F03767, F03806; OK 277,10–276,75 m ü. M.; UK 276,66–276,32 m ü. M.; Fotos G-2007.051-00149.00160.00167–00170.00553.00628.00641.

Portikus oder Brunnenhaus?

Um den Laufbrunnen G ARE2E01.2025 lagen verschiedene Pfostengruben (Abb. 34). Da der Brunnen im Laufe der Entwicklung schliesslich zwischen Gebäude 2E01 und weiteren, in der Georadarprospektion 2006.103 festgestellten Bauten zu liegen kam, ist es denkbar, dass er überdacht wur-

84 Vgl. Foto G-2007.051-00153 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

85 Vgl. z. B. Fotos G-2007.051-00109.00126 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

86 Vgl. Foto G-2007.051-00126 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

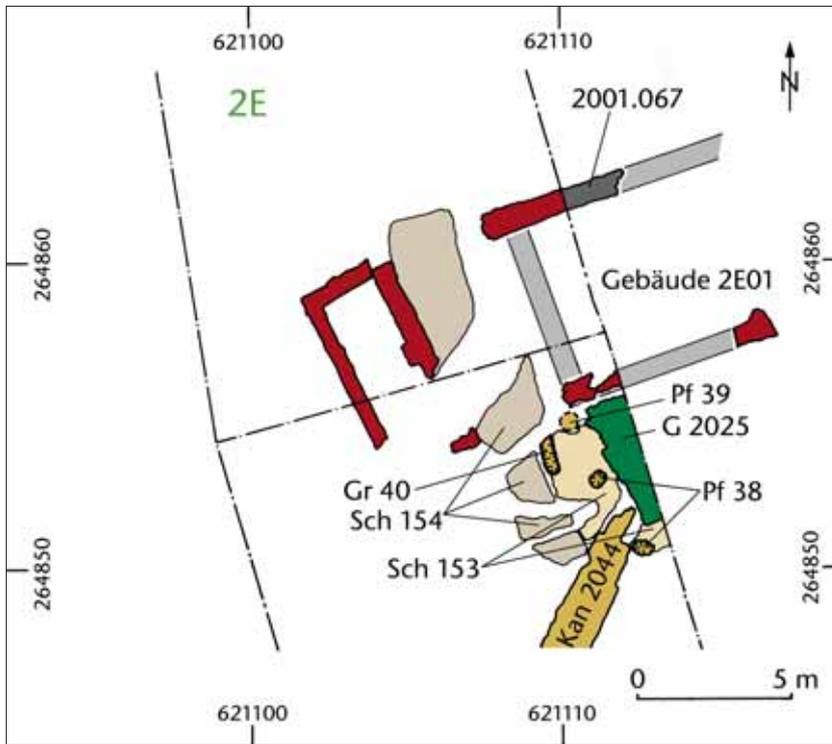


Abb. 34: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Portikus oder Brunnenhaus? M. 1:250.

de oder an seiner Westseite mit POR2E02 eine weitere Holzportikus lag.

Je eine massive Pfostengrube 38 lag mittig respektive an der Südwestecke des Brunnens. Postuliert man eine Überdachung mit drei Pfostenpaaren, könnte der fehlende Nordwest-Pfosten 39 durch Suchen und Kappen der 1923 verlegten Wasserleitung zerstört worden sein⁸⁷.

Ebenfalls zum möglichen Brunnenhaus dürfte das Balkennegativ 40 westlich des zentralen Pfostenlochs gehören. In seiner Flucht zeichneten sich noch lineare orange Ausfällungen ab⁸⁸, die einen rund 1,2 m breiten Streifen parallel zum Brunnentrog umrissen. Westlich und südlich um den Laufbrunnen zog sich ein auffallend sandiger Streifen 153. Dieser enthielt sehr viele Metallfragmente. Da zum Schleifen oder Abschrecken von Schmiedestücken sehr viel Wasser benötigt wird, ist eine Schmiede in unmittelbarer Umgebung des Laufbrunnens möglich. Ob diese Zone wegen der feuchten Umgebung noch Bodenplatten aufwies, muss jedoch offen bleiben.

Möglicherweise in diesem Zusammenhang ist auch ein Bereich grober Aufschotterung 154 zu sehen, der sich vom Laufbrunnen gegen Norden erstreckte. Mit ähnlichem Material wurde auch der postulierte Durchgang durch Gebäude 2E01 nach Errichtung der Mauer 05 geschottert. Zeitlich kann deswegen das postulierte Brunnenhaus ab Bauphase Bb von Gebäude 2E01 bestanden haben (s. o. S. 182). Damit ergäbe sich ein durchgehend gedeckter Gehbereich von der Nordrandstrasse mit POR2E01 bis zum Laufbrunnen.

Befundkatalog

POR2E02: Postulierte Holzportikus oder Brunnenhaus vor dem Laufbrunnen; erfasste Länge ca. 5,5 m.

Dazugehörige Einzelbefunde

Pf *POR2E02.BbBcC.38*: Zwei Pfostengruben als West- und Südwest-Pfosten einer postulierten Brunnenüberdachung; beide mit Keilsteinen; FK F03094, F03123; OK 276,95 m ü. M. bzw. 276,91 m ü. M.; UK 276,69 m ü. M. bzw. 276,64 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00724.00766.

Pf *POR2E02.BbBcC.39*: Möglicher Rest einer dritten Pfostengrube. Nur noch Rest erhalten. Während Grabung 2006.051 nicht als solche interpretiert; FK F03161; OK 276,88 m ü. M.; UK 276,85 m ü. M.; Foto G-2006.051-00671.

Gr *POR2E02.BbBcC.40*: Balkennegativ; parallel zum Laufbrunnen; randlich orange Ausfällungen; Verfüllung; FK F03214; OK 277,03 m ü. M.; UK 276,88 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00724-00727.00764.

Sch *POR2E02.153*: Auffallend sandiger Streifen entlang der Westseite des Laufbrunnens; sehr viele Metallfunde; FK F03017, F03018, F03029, F03060; OK 277,33 m ü. M.; UK 277,02 m ü. M.; Foto OK: G-2006.051-00520, UK: G-2006.051-00766.

Sch *POR2E02.BbBcC.154*: Mit grobem Material aufgeschotterter Bereich zwischen Laufbrunnen und postuliertem Durchgang von GEB2E01. BC; FK F03762; OK 277,23 m ü. M., UK 276,84 m ü. M.; Foto G-2007.051-00590.

87 Die Störung ist in Foto G-2006.051-00517 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) als Steinhaufen gut zu erkennen. Ein möglicher Schatten der Unterkante dieser Pfostengrube ist gerade noch in Fotos G-2006.051-00613.00671 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) zu sehen.

88 Vgl. Fotos G-2006.051-00702 (Profil P 68) .00723 (Aufsicht).

Wasserversorgung und Abwasserentsorgung

Eines der herausragendsten Merkmale des römischen Städtebaus ist die Errichtung öffentlicher Wasserver- und Abwasserentsorgungssysteme. Auf der Flur Obermühle konnten Teile dieses umfangreichen Systems von Augusta Raurica freigelegt und dokumentiert werden. Die untersuchten Leitungen lassen sich dabei entsprechend der Qualität des darin transportierten Wassers als Frisch-, Misch- oder Abwasserleitungen definieren.

Frischwasser

Der Versorgung mit frischem Trink- oder Brauchwasser diente auf der Flur Obermühle ein Laufbrunnen. Daran war ein Speisekasten angebaut, der das Wasser auf die abgehenden Teuchelleitungen verteilte und möglicherweise auch eine Regulierung erlaubte.

Laufbrunnen in ARE2E01

Entlang dem östlichen Grabungsrand konnten in Feld 6 die Reste eines Laufbrunnens (G ARE2E01.2025) freigelegt werden (Abb. 35). Die Breite des Brunnens betrug rund 4,5 m ($1\frac{1}{2}$ passus). Seine Länge konnte hingegen nicht erfasst werden. Da in den Feldern 1 und 2 (Kranfundamente) keine Brunnenreste beobachtet wurden, muss die Länge jedoch unter 5 m liegen, was bei einer geschätzten Wassertiefe von 0,8 m (3 pedes) ein Fassungsvermögen von rund 18 m³ (690 amphorae/Kubikfuss) ergäbe.

Ein Zulauf zum Brunnen fehlt im Befund. Da jedoch der Laufbrunnen mit einem gewissen Wasserüberschuss gespeisen worden sein muss, der noch dazu diente, die weiter unten erwähnte Strassenlatrine (Abb. 50) zu spülen, ist wegen der erforderlichen Wassermenge mit einem gemauerten Zulaufkanal zu rechnen. Eine entsprechende Struktur wurde möglicherweise mit Anomalie #16 (Abb. 48) bei der Georadarprospektion 2006.103 östlich des Laufbrunnens detektiert⁸⁹.

Vom Brunnentrog selbst blieben nur sehr fragmentarisch einige Bodenplatten (Gsch ARE2E01.2025.1) erhalten (rot in Abb. 35 und 36). Er bestand offenbar aus roten Sandsteinplatten, deren Wanddicke sich anhand eines einzigen umgekippten Fragments in Profil P 27 auf etwa 0,2 m schätzen lässt. Löcher zur Verklammerung der Troglplatten konnten keine festgestellt werden, da die Fragmente, vermutlich durch Frosteinwirkung, in extrem dünne Schichten zerfallen waren.

Der Brunnentrog ruhte auf einer sandigen Lehmschicht 2025.2, die ihn zum Fundament abdichtete. Das Fundament selbst bestand aus zwei Stockungen grob gebrochener Kalksteine (Gsch ARE2E01.2025.3) von bis zu 0,3 m Grösse (Abb. 35). Die Steine wurden dabei sorgfältig geschichtet und eventuelle Unebenheiten zwischen den Lagen egalisiert. Es

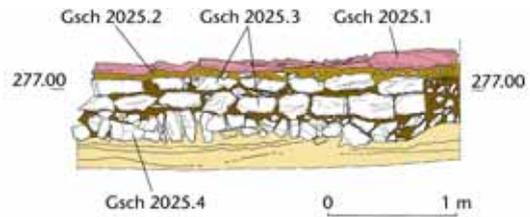


Abb. 35: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Fundamentansicht des Laufbrunnens G ARE2E01.2025 (Blick von Westen). Die hellrot eingefärbte Lage ist der untere Rest des aus roten Sandsteinplatten gebauten Brunnentrogs (Gsch ARE2E01.2025.1). Zur Lage siehe Abb. 40. M. 1:60.

erreichte eine Gesamtmächtigkeit von rund 0,5–0,6 m. Das Fundament ruhte schliesslich auf einer Stückerung (Gsch ARE2E01.2025.4) vertikal gestellter Kalkbruchsteine. Unter dem Brunnenfundament lagen verschiedene Sand- und Feinkiesschichten sowie ein braunschwarzer Fleck. Dabei waren keine klaren, homogenen Schichten erkennbar⁹⁰.

Die Fundamentgrube des Laufbrunnens (G ARE2E01.2025) dürfte etwa ausgehend vom Bodenniveau 277,10–277,20 m ü. M. abgetieft worden sein. Dieses Niveau ist deshalb von Bedeutung, da es wahrscheinlich mit dem offenen Holzkanal 2048 in Zusammenhang steht (Abb. 42). Auf der Südseite des Laufbrunnens wurde der Koffer der Heilbadstrasse sehr wahrscheinlich bis an den Brunnentrog angeschüttet, sodass die Strasse langsam emporwuchs⁹¹. Da eine solche Anschüttung gegen Westen hin nicht festgestellt werden konnte, muss dies die Hauptzugangs- oder Schauseite des Laufbrunnens gewesen sein. Wie der Übergang zwischen stetig anwachsender Strasse und dem gleichbleibenden Zugangsniveau des Brunnens gestaltet war, lässt sich wegen des Überlaufkanals (Kanal 2044) sowie zahlreicher späterer Eingriffe nicht mehr rekonstruieren.

Eine genaue Datierung für den Bau des Laufbrunnens lässt sich derzeit noch keine geben. Trotz der vielen Störungen in Profil P 27 muss seine Fundamentgrube jedoch bereits vor der Ablagerung der Ascheschicht Sch ARE2E01. Ba.1006 ausgehoben worden sein. Als Zeitpunkt kommt etwa die Aufschüttung der Strassenschichten (Sch HBS01. AbAcBa.118) infrage. Andererseits sind die von ihm gespeisten Teuchelleitungen wahrscheinlich jünger zu datieren (s. u. S. 193).

89 Sütterlin (Anm. 1) 88 f.

90 Sehr wahrscheinlich handelt es sich um natürliche Schichten (vgl. Foto G-2006.051-00719 [Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]).

91 Dasselbe Phänomen liess sich am Brunnen vor der Insula 44 beobachten, der schliesslich in der immer wieder aufgeschotterten Strasse langsam verschwand, mit Schutt zugefüllt und über den Trogstreinen mit einem Steinplattenbelag überdeckt wurde (Furger 1997 [Anm. 10] 151 ff. Abb. 12–22).

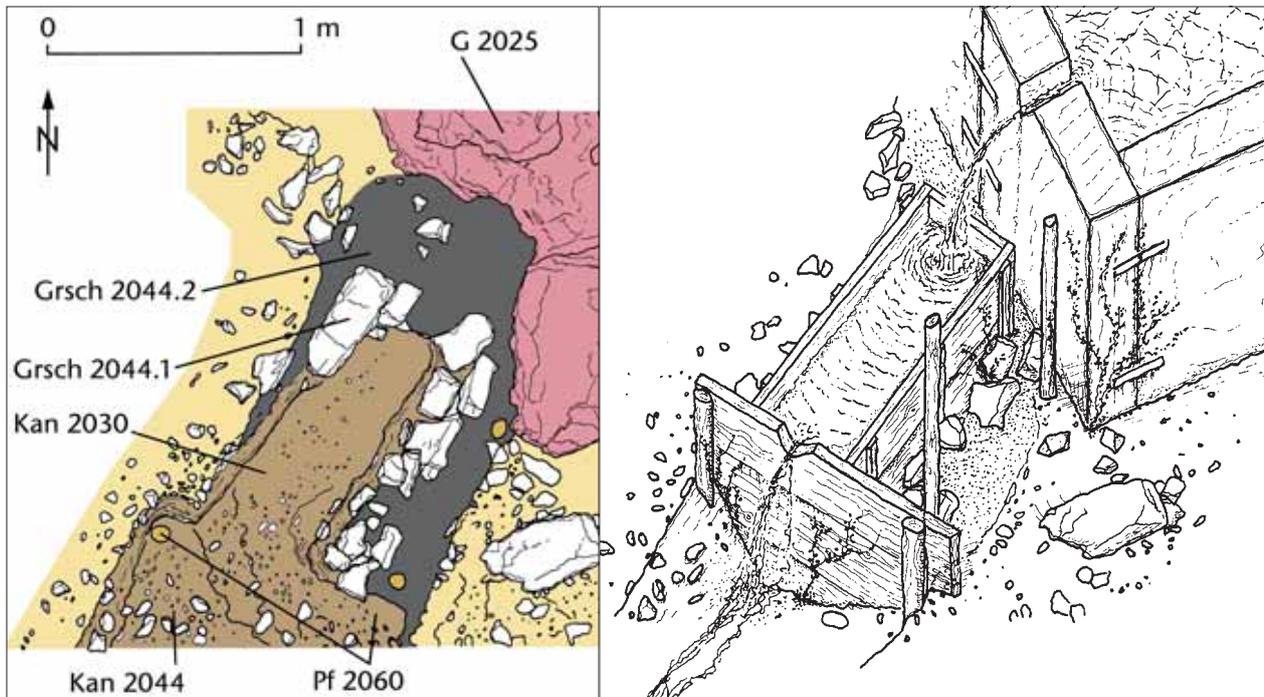


Abb. 36: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Der überlieferte Speisekasten (links: Befunde, M. 1:30; rechts: Rekonstruktionsversuch).

Befundkatalog

G ARE2E01.2025: Laufbrunnen.

Dazugehörige Einzelbefunde

Gsch ARE2E01.2025.1: Reste der Bodenplatten des Brunnentrogs, rote bis grünliche Sandsteinplatten, vermutlich durch Frost in sehr dünne Schichten aufgespalten; FKs F01971, F03061, F03066; OK 277,32 m ü. M.; UK 277,10 m ü. M.; Zeichnung 157; Fotos G-2006.051-00855.00857.00858.

Gsch ARE2E01.2025.2: Lagerfuge und Dichtungsschicht des Brunnentrogs; beige sandiger Lehm (Abtrag B6.038 in Grabungsdokumentation); FKs F03078, F03305; OK 277,20 m ü. M.; UK 277,08 m ü. M.; Zeichnung 157; Fotos G-2006.051-00855.00894.

Gsch ARE2E01.2025.3: Brunnenfundament aus zwei Lagen grösserer Kalkbruchsteine; FKs obere Lage: F03086, F03308; FKs untere Lage: F03101, F03312; Zeichnung 157; Fotos G-2006.051-00855.00888.00893.

Gsch ARE2E01.2025.4: Vorfundament des Brunnenfundaments; Stücker teilweise vertikal gestellter Kalkbruchsteine und einzelner Flussgerölle; FKs F03119, F03313; OK 276,82 m ü. M.; UK 276,60 m ü. M.; Zeichnung 157; Fotos G-2006.051-00855.00896.00897.

Speisekasten in ARE2E01

In der Südwestecke des Laufbrunnens (G ARE2E01.2025) lagen Reste von Strukturen, die als Speisepunkt der vom Brunnen ausgehenden Teuchelleitungen betrachtet werden können. Eine solche Konstruktion dürfte die Form eines (Holz-)Kastens gehabt haben und diente, ähnlich einem *castellum divisorum*⁹² im Kleinen, der Verteilung und Regulierung des Wassers zu den Teuchelleitungen. Auf der Grabung Obermühle lassen sich Spuren von zwei verschiedenen alten Ausführungen unterscheiden.

Überlieferte Strukturen in ARE2E01

Am brunnenseitigen Ende des Überlaufkanals 2044 ergab sich nach Herausnehmen eines Teils seiner Verfüllung der rechteckige U-förmige Kanalabschnitt 2030. Um diesen Bereich waren auf drei Seiten Kalkbruchsteine (Grsch ARE2E01.2044.1) angeordnet, hinter denen sich wiederum ein dunkelgraues, fein-siltiges Sediment 2044.2 anschloss (Abb. 36, links).

Da das Sediment 2044.2 keine Dichtwirkung hatte und vom überströmenden Wasser sofort weggespült worden wäre, müssen in Kanal 2030 ein Holzbehälter mit Boden eingelassen gewesen sein und die Kalksteine seiner Verteilung gedient haben. Am stufenartigen Übergang zum eigentlichen Überlaufkanal 2044 konnten recht undeutlich seitlich noch Spuren zweier Staketenlöcher 2060 festgestellt werden. Diese stützten offenbar die Stirnwand der Auskleidung ab (Rekonstruktionsversuch Abb. 36, rechts).

Im gesamten Bereich unterhalb Kanal 2030 wurden die natürlichen Tonanteile des Schotterbodens Schicht 1001 ausgewaschen. Zudem ist der Bereich von einem Bändchen dunkelbrauner Ablagerungen gesäumt, was auf ein lang andauerndes feuchtes Milieu schliessen lässt⁹³. Da jedoch

92 Lamprecht (Anm. 25) 94 Abb. 48 zeigt ein Beispiel aus Nîmes/F.

93 Siehe Fotos G-2006.051-00845.00846 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).



Abb. 37: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Negativ des postulierten ersten Speisekastens. Blick von Westen.

darüber um die postulierte Holzeinfassung noch das sehr feine Sediment von Grabenschicht 2044.2 lag, liegt die Vermutung nahe, dass der U-förmige Abschnitt lediglich einen letzten Umbauzustand darstellte.

Befundkatalog

Kan ARE2E01.2030: U-förmiger Kanalabschnitt in Feld 6 als Negativ eines postulierten (hölzernen) Speisekastens; liegt innerhalb von Kan ARE2E01.2044; Länge 1,1 m; lichte Weite 0,35 m; Verfüllung: FK F01996; OK 277,33 m ü. M.; UK 276,72 m ü. M.; Zeichnung 63/19; Foto G-2006.051-00470.

Dazugehörige Einzelbefunde

Grsch ARE2E01.2044.1: Kalkbruchsteine als Hinterfüterung eines postulierten (hölzernen) Speisekastens; mit FK F03124 abgebaut; OK 277,33 m ü. M.; UK 276,82 m ü. M.; Zeichnung 63/18; Foto G-2006.051-00470.

Grsch ARE2E01.2044.2: Grauvermischtes, siltig-sandiges Sediment hinter Grsch ARE2E01.2044.1; FKs F03124, F03125, F03203; OK 277,11 m ü. M.; UK 276,75 m ü. M.; Zeichnung 63/20; Foto G-2006.051-00470.

PfARE2E01.2060: Stirnseitig von Kan ARE2E01.2030 zwei Pfostenlöcher; Durchmesser 0,08 m; Abstand 0,9 m; Verfüllung nicht separat abgebaut; OK 276,95 m ü. M.; UK nicht erfasst; Zeichnungen 63/21 und 67/8; Foto G-2006.051-00463.

PfARE2E01.2061: Seitlich zwei weitere Staketlöcher; Funktion unbekannt; Durchmesser 0,08 m; Abstand 0,75 m; OK und UK nicht erfasst; Zeichnung 63/22.23; Foto G-2006.051-00470.

Ältere Strukturen

Ein erster Speisekasten dürfte anhand der Flucht der am tiefsten liegenden Teuchelleitung 2035 unmittelbar am Laufbrunnen G ARE2E01.2025 angebaut gewesen sein.

Sedimente und Auswaschungen des Bodens (Abb. 37) lassen ein leicht zum Brunnen angewinkeltes Negativ erkennen (Grube 2064). Da es in diesem Bereich keine Pfostenlöcher gab, kommt am ehesten eine selbsttragende Konstruktion infrage. Aufgrund der im Folgenden diskutierten Zweiphasigkeit der Teuchelleitungen ist nicht auszuschließen, dass dieser erste Speisekasten mit dem Umbau oder der Erneuerung der Teuchelleitungen durch einen zweiten ersetzt wurde, dessen Spuren jedoch völlig verwischt worden

sind. Lediglich der Grabenrest 2044, der vom feinen Sediment 2044.2 (Abb. 36, links) verfüllt war, könnte noch ein Zeuge dieser ersten beiden Speisekästen sein.

Aufgrund des permeablen Schotteruntergrundes ist in allen drei Fällen eine (Holz-)Konstruktion mit Boden anzunehmen. Weiter dürften besonders die ersten beiden Behälter wenigstens teilweise abgedeckt gewesen sein, um eine Verunreinigung des Wassers zu verhindern. Ob es sich dabei jedoch um Ein- oder Mehrkammersysteme handelte und diese noch Reguliervorrichtungen aufwiesen, lässt sich in keinem der Fälle entscheiden⁹⁴.

Befundkatalog

G ARE2E01.2064: Gerundet rechteckiges Negativ; postulierter Standort des ursprünglichen *castellum divisorum*; 1,0 × 0,5 m; FKs F0372, F03275; OK 276,83 m ü. M.; UK 276,53 m ü. M.; Foto G-2006.051-00827 und Abb. 37.

Teuchelleitungen in ARE2E01

Vom Speisekasten am Laufbrunnen gingen insgesamt drei Teuchelleitungen ab, die Frischwasser zu Verbrauchern westlich der Heilbadstrasse brachten (Abb. 38).

Die Leitungsführung

Keine der Teuchelleitungen liess sich bis unmittelbar an den Laufbrunnen verfolgen, sondern sie verloren sich in der sandigen Schicht Sch POR2E02.153 um den Brunnen. Dennoch liessen sich verschiedene Merkmale beobachten (Abb. 38):

Die südlichste Leitung 2035 hatte ihren Anfang auf etwa 276,99 m ü. M. und schien keinen direkten Bezug zum überlieferten Brunnenüberlauf 2030 zu haben. Vielmehr endete sie im Überlaufkanal 2044 des Brunnens. Bei dieser Leitung konnte zudem kein durchgehender Graben festgestellt werden. Stattdessen war in ihrer westlichen Hälfte eine Divergenz in zwei Leitungsstränge zu beobachten: Die Teuchelleitung 2036 setzte sich zwar geradlinig fort, doch zeigte sich im Leitungsgraben eine Stufung von ca. 0,2 m. Es wäre daher möglich, dass die Abschnitte 2035 und 2036 im Zusammenhang mit einem Umbau oder einer Reparatur der Leitung stehen. Die zweite Fortsetzung (Kanal 2037) wies gegenüber Kanal 2036 etwas mehr gegen Süden. Zudem stieg sie gegen Nordosten stärker an, sodass bei ihr nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich hierbei um eine eigenständige Leitung handelte, die sich in den Sedimentschichten über dem eigentlichen Koffer der Heilbadstrasse fortsetzte und daher auch wesentlich jünger datiert.

⁹⁴ Vergleichbar wäre ein mit Holz ausgefachter und mit Bruchsteinen hinterfüllter Behälter als Übergang von einem gemauerten Zulaufkanal zu hölzernen Teuchelleitungen wie z. B. in Nyon, Rue de la Porcelaine (Jahrb. SGUF 83, 2000, 245–247 [Fundberichte]).

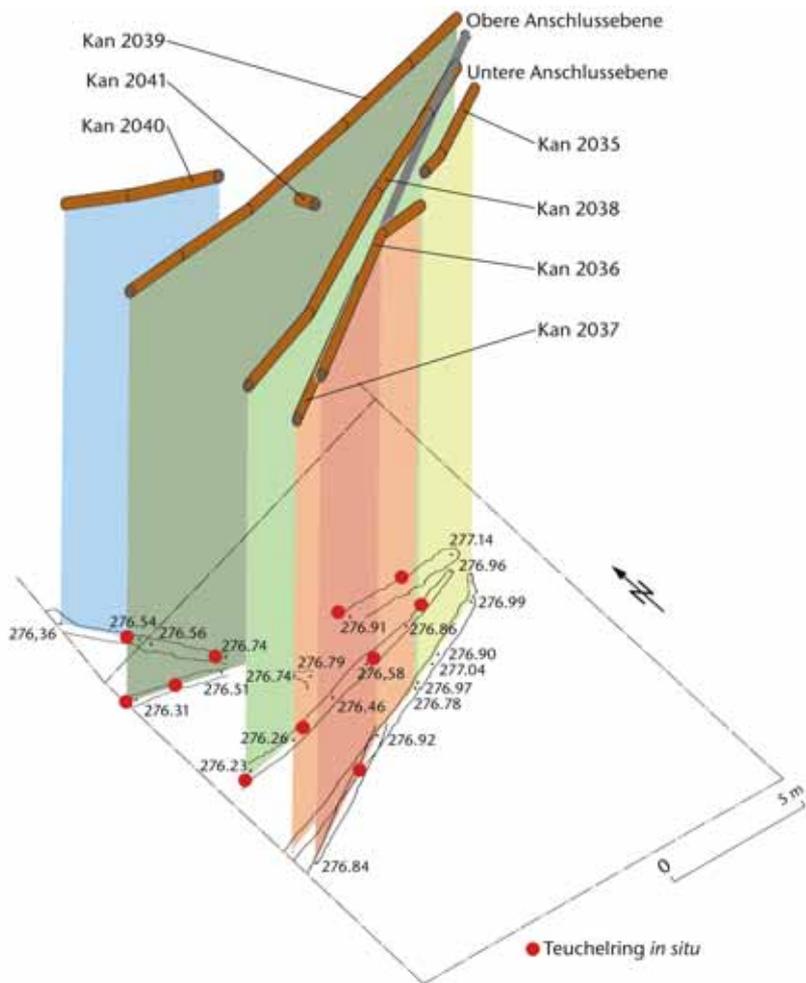


Abb. 38: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Leitungsführung der Teuchelleitungen (isometrische Darstellung). Ohne Massstab.

In den Fotos G-2006.051-00507–00509 der Grabungsdokumentation ist zu erkennen, dass die Leitung auf einen rechteckigen, gegenüber dem Strassenkoffer wesentlich glatteren Bereich weist. Dieses Negativ deutet auf mögliche weitere und zwischenzeitlich entfernte Einbauten im Brunnenbereich. Infrage käme etwa ein kleinerer Trog, an den auch Kanal 2039 angeschlossen gewesen sein könnte.

Auf der gleichen Ebene wie Kanal 2035 begann auch Kanal 2038. Diese Leitung führte in mehr westlicher Richtung unter der Fahrbahn der Heilbadstrasse durch. In ihrem Verlauf konnten mindestens drei sicher *in situ* liegende eiserne Teuchelringe geborgen werden. Der Beginn der Leitung nahm direkten Bezug auf den älteren postulierten Speisepunkt 2064 der Teuchelleitungen.

Wesentlich höher lag hingegen Teuchelleitung 2039. Sie schnitt durch das um den Laufbrunnen liegende Versturzmateriale⁹⁵. Ihre Fortsetzung quer durch den Koffer der Heilbadstrasse in Feld 14 zeigt jedoch, dass die Leitung römisch ist. Sie drehte in ihrem Verlauf gegen Norden ab und schien etwas mehr seitlich zur Fahrbahn der Heilbadstrasse zu laufen. Auch hier konnten zwei sehr schön *in situ* liegende Teuchelringe erfasst werden. Wegen des Niveaus ihres Anfangs könnte Leitung 2039 möglicherweise zeitgleich

mit der postulierten Fortsetzung von Kanal 2037 sein und zu einer oberen Anschlussebene gehören.

Etwas quer zu Kanal 2039 lief eine letzte Teuchelleitung 2040, die Fragen aufwirft. So kann der weitere, bergseitige Verlauf dieser Leitung nicht eindeutig geklärt werden. Zwar konnte in Feld 5 noch ein ganz kurzes Stück eines Grabens 2041 gefasst werden, der dafür spräche, dass sie die Leitung 2039 kreuzte, doch fand sich für diesen kurzen Graben keine plausible Fortsetzung. Wahrscheinlicher erscheint deshalb, dass Kanal 2040 dem Verlauf der Leitung 2039 folgte und somit einen Umbau der Letzteren darstellt. In den Profilen P 21 und P 34 ist zu sehen, dass einige Schichten der Heilbadstrasse (Sch HBS01.C.156) an die Leitung 2040 angeschüttet sowie der Bereich zwischen ihr und MR 2E01. BcC.08 mit sehr grobem Material aufgefüllt war⁹⁶. Kanal

95 Vgl. Foto G-2006.051-00263 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

96 Vgl. Foto G-2006.051-00480 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

2040 ist auch stratigraphisch jünger als diese auf die Strasse aufgesetzte Mauer⁹⁷. Vergleicht man zudem verschiedene Fotos⁹⁸, so ist sogar am wahrscheinlichsten, dass diese jüngste Teuchelleitung nicht mehr vollständig überdeckt zum Laufbrunnen lief. Dies würde bedeuten, dass der Brunnen und mit ihm die ganze Frischwasserversorgung zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form existierten (s. u. S. 191).

Aus stratigraphischen Überlegungen kann hingegen mit einer gewissen Sicherheit ausgeschlossen werden, dass die Leitung 2041 eine Verbindung zur Teuchelleitung Kan ARE9D11.D.2082 randlich der Heilbadstrasse aufwies (Abb. 51). Dies, weil sie noch vom Versturzmaterail rund um den Annex mit Mauer MR 2E01.BcC.08 überdeckt wurde⁹⁹.

Zusammenfassend erscheint wahrscheinlicher, dass – obwohl auf den ersten Blick drei Teuchelleitungen auffallen – eher mit je zwei Teuchelleitungen in zwei Phasen plus einer Einzelleitung in einer Endphase zu rechnen ist. Dies unterstreicht die obigen Ausführungen über die Speisekästen am Brunnen, die neben dem überlieferten Endzustand noch zwei frühere Kästen vermuten lassen, von denen jedoch nur noch Spuren erhalten waren. Trotzdem bleiben gerade in der Schlussphase einige Unsicherheiten bezüglich Leitungsführung und Speisung der Teuchelleitungen. Zur Klärung dieser Fragen müsste der gesamte Laufbrunnen einschliesslich seines eigenen Zulaufs freigelegt werden.

Befundkatalog

Kan ARE2E01.2035: Teuchelleitung; gefasste Länge ca. 3,5 m; Durchschnittsgefälle 0,6%; FKs F03071, F03265; OK 276,99 m ü. M.; UK 276,97 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00814.00817.

Kan ARE2E01.2036: Teuchelleitung; gefasste Länge ca. 7 m; Durchschnittsgefälle 4,9%; FKs F03071, F3144, F03265, F03330; OK 277,02 m ü. M.; UK 276,44 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00643.00817.

Kan ARE2E01.2037: Teuchelleitung; gefasste Länge ca. 5,7 m; Durchschnittsgefälle 1,4%; FK F03072; OK 276,92 m ü. M.; UK 276,84 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00509.00550.00643.

Kan ARE2E01.2038: Teuchelleitung; vier Teuchelringe *in situ*; gefasste Länge ca. 10,2 m; Durchschnittsgefälle 7,2%; FKs F03166, F03167, F03202, F03237, F03334; OK 276,96 m ü. M.; UK 276,23 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00708.00730.00818.00819.

Kan ARE2E01.2039: Teuchelleitung; gefasste Länge ca. 12 m; Durchschnittsgefälle 23,6%; FKs F01946, F01950, F03043, F03051, F03333, F03238; OK 279,14 m ü. M.; UK 276,31 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00341.00492.00506.00536.00788.00814.

Kan ARE2E01.C.2040: Teuchelleitung; zwei Teuchelringe *in situ*; gefasste Länge ca. 8,5 m; Durchschnittsgefälle 5,8%; FK F01972, F03534; OK 276,79 m ü. M.; UK 276,36 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00419.00477 bzw. G-2007.051-00171.

Kan ARE2E01.2041: Kurzes Grabenstück; unsichere Ansprache; gefasste Länge 0,7 m; FK F03139; OK 276,91 m ü. M.; UK 276,73 m ü. M.; Foto G-2006.051-00640.

Durchflussmengen

Bei den römischen Wasserverteilsystemen handelt es sich um sogenannte kommunizierende offene Gefässe. Bei den vom Laufbrunnen ausgehenden Leitungen lassen sich anhand ihrer Gefälle sowie der geschätzten lichten Leitungsdurchmesser mit den Gesetzmässigkeiten «stationärer Strömung» die maximal erreichbaren Durchflussmengen errechnen. Dabei sind komplexe und iterative Rechenschritte notwendig.

Die verwendeten Teuchelleitungen stellen hydrodynamisch keine optimalen Lösungen dar. Besonders ihre relativ kleinen Innendurchmesser und rauen Bohrungen führen schon bei kleinen Fliessgeschwindigkeiten zu turbulenten Strömungen und damit zu hohen Energieverlusten. Wegen fehlender Strukturen mussten zudem einige vereinfachende Annahmen getroffen werden. Trotzdem liessen sich annäherungsweise folgende maximale Durchflussmengen ermitteln:

Rohr	Anfangshöhe [m ü. M.]	Endhöhe [m ü. M.]	Diff. [m]	Länge [m]	Volumen [l/s]	Bemerkungen
Kanal 2035/2036	276,99	276,44	0,55	10,50	1,67	als vollständig angenommen
Kanal 2038	276,96	276,23	0,73	10,00	1,95	
Kanal 2039	277,14	276,31	0,83	12,00	1,87	
Kanal 2039/2040	277,14	276,36	0,78	14,50	1,65	als vollständig angenommen

Annahmen: Innendurchmesser 50 mm; gerade Leitungen; Wandrauigkeit: 0,2–1,0 mm; $p_0 = 30 \text{ cm H}_2\text{O}$; $v_0 = 0$; Dichte bei 0 °C = 1000 kg/m³.

Die maximal erreichbaren Fördermengen von knapp 2 l/s scheinen auf den ersten Blick eher bescheiden. Stellt man sich jedoch am anderen Ende der Leitungen durch sie gespeisene Becken vor, die kontinuierlich mit Wasser versorgt wurden und aus denen dieses auch wieder geschöpft werden konnte, so dürften diese Mengen vergleichbar sein mit vielerorts noch vorhandenen Dorfbrunnen.

Eine Verbindungstechnik, die sich bewähren wird

Auf der Flur Obermühle wurden zur Verbindung der einzelnen Leitungselemente eiserne *Teuchelringe* verwendet. Die beiden Stirnseiten waren jeweils zu einer scharfen Kante dünn ausgeschmiedet und wurden in die Enden der Teuchelleitungsrohre geschlagen (Abb. 39). Damit beim Einschlagen diese Schneiden nicht beschädigt wurden und damit sich die Ringe nicht einseitig in nur ein Holzrohr eingruben, besaßen die Teuchelringe mittig einen umlaufenden Steg.

Während der Grabung 2006.051 wurden die Dimensionen von 16 Teuchelringen untersucht (siehe folgende Tabelle).

97 Vgl. Fotos G-2006.051.00679.00680 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

98 Fotos G-2006.051-00263.00352.00357 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

99 Siehe Foto G-2007.051.00087 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Inv.	Durchmesser		Breite		Bemerkung
	(mm)	(digitus) ¹⁰⁰	(mm)	(digitus)	
2006.051.F01856.1	95	5	25	1½	–
2006.051.F01876.1	–	–	30–32	1¾	–
2006.051.F01889.1	95–100	5	30	1¾	–
2006.051.F01892.3	70–75	4	–	–	–
2006.051.F01893.2	evtl. 80	4½	–	–	nur Bund erhalten
2006.051.F01905.1	80	4½	30	1¾	–
2006.051.F01914.1	70–85	3¾–5	25	1½	flachgedrückt
2006.051.F01920.1	70	3¾	40	2	–
2006.051.F01945.1	–	–	–	–	nur ¼ des Umfangs erhalten
2006.051.F01948.2	75	4	30	1¾	–
2006.051.F01972.1	80–90	4½–4¾	25	1½	leicht flachgedrückt
2006.051.F03010.1	–	–	–	–	zu stark fragmentiert
2006.051.F03028.1	–	–	25	1½	zerdrückt
2006.051.F03035.1	–	–	25	1½	nur ¼ des Umfangs erhalten
2006.051.F03043.1	85	4½	40	2	–
2006.051.F03043.2	75–80	4–4½	30	1¾	–

Trotz der geringen Probenzahl scheinen sich, ähnlich den einzelnen Rohrabschnitten, mit Durchmessern von rund vier *digiti* sowie zwei Fingerbreiten für die Ringbreiten gewisse Standardmasse zu ergeben. Damit war es dem *Curator aquarum* möglich, beim Schmied eine Serie standardisierter Teuchelringe zu bestellen. Die teilweise *in situ* gefundenen Teuchelringe lagen jeweils in einem Abstand von 2,2 bis 3 m, was etwa dem römischen Längenmass einer *decempeda* (2,96 m) entsprach. Die Längen der Leitungsabschnitte sind damit vergleichbar mit denjenigen von Oberwinterthur-*Vitudurum*/ZH¹⁰¹ und entsprechen auch einer Rohrlänge, die gerade noch einigermaßen zuverlässig längszentriert gebohrt werden konnte¹⁰². Aus den Teuchelringabmessungen und den Teuchelleitungsgräben ergeben sich Innendurchmesser von 5–6 cm¹⁰³ sowie gesamte Rohrdurchmesser von etwa 20 cm.

Verwendete Materialien

An den 2006 gefundenen Teuchelringen wurden Holzartenbestimmungen durchgeführt (unten stehende Tabelle)¹⁰⁴.

Inv.	Labor-Nr.	Analyse-Nr.	Taxon-Bestimmung
2006.051.F01856.1	2007.1077	2007.39	Indet
2006.051.F01876.1	2007.1078	2007.40	Nadelholz
2006.051.F01889.1	2007.1079	2007.41	Nadelholz
2006.051.F01892.3	2007.1080	2007.42	Nadelholz
2006.051.F01893.2	2007.1081	2007.43	Nadelholz
2006.051.F01905.1	2007.1082	2007.44	Nadelholz

Inv.	Labor-Nr.	Analyse-Nr.	Taxon-Bestimmung
2006.051.F01914.1	2007.1083	2007.45	Nadelholz
2006.051.F01920.1	2007.1084	2007.46	Abies alba/ Weisstanne
2006.051.F01934.1	2007.1085	2007.47	Nadelholz
2006.051.F01948.2	2007.1087	2007.48	Nadelholz
2006.051.F01972.1	2007.1088	2007.49	Nadelholz
2006.051.F03010.1	2007.1089	2007.50	Abies alba/ Weisstanne
2006.051.F03028.1	2007.1090	2007.51	Nadelholz
2006.051.F03035.1	2007.1091	2007.38	Nadelholz
2006.051.F03043.1	2007.1092	2007.52	Abies alba/ Weisstanne
2006.051.F03043.2	2007.1093	2007.53	Abies alba/ Weisstanne
2006.051.F03045.1	2007.1094	2007.54	Indet
2006.051.F03046.1	2007.1203	2007.61	Abies alba/ Weisstanne
2006.051.F03072.1	2007.1095	2007.55	Nadelholz
2006.051.F03103.1	2007.1096	2007.56	Abies alba/ Weisstanne
2006.051.F03202.1	2007.1098	2007.57 2007.58	Nadelholz Abies alba/ Weisstanne
2006.051.F03237.1	2007.1099	2007.59	Abies alba/ Weisstanne

Bei den verwendeten Holzarten zeigt sich gegenüber *Vitudurum*, wo vorwiegend Erle für Teuchelleitungen benutzt wurde, ein deutlicher Unterschied¹⁰⁵. Der Grund hierfür liegt wohl darin, dass Oberwinterthur-*Vitudurum* ein relativ feuchter Standort ist und Erle sich in den Böden der trockenen Schotterterrasse von Augst-Obermühle nur schlecht gehalten hätte. Weiter ist *Abies alba* (Weisstanne) bei wechselnder Feuchte auch dauerhafter als Fichtenholz (Rottanne), weshalb Weisstannenholz heute noch im Wasser- und Erdbau genutzt wird.

Mischwasser

Da der Laufbrunnen zu normalen Versorgungszeiten mit einem Wasserüberschuss gespiesen wurde, musste das überschüssige Wasser in einem Überlaufkanal abgeleitet werden

100 1 *digitus* (Fingerbreite) entspricht 1,85 cm.

101 Th. Pauli-Gabi/Ch. Ebnöther/P. Albertin/A. Zürcher, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – VITUDURUM 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten (Zürich/Egg 2002) 93 Abb. 64.

102 Zur Teuchelherstellung, Rohrlänge und zur Visiereinrichtung für die korrekte Bohrrichtung siehe H. Marti/P. Hugger, Der Sodmacher. Sterbendes Handwerk 18 (Basel 1968).

103 Die lichten Innendurchmesser sind damit gegenüber den Leitungen von *Vitudurum* im unteren Bereich (Pauli-Gabi u. a. [Anm. 101] 166).

104 Bestimmungen durch Angela Schlumbaum, Institut für Prähistorische und naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel, der an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

105 Pauli-Gabi u. a. (Anm. 101) 93.

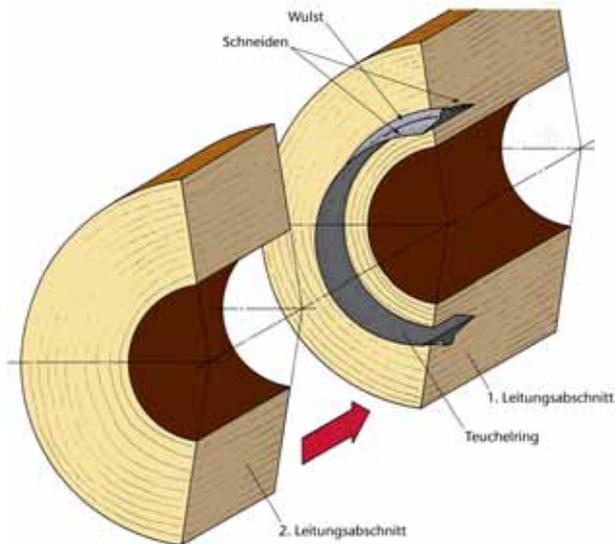


Abb. 39: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Verbindungstechnik für Wasserleitungsrohre (Teuchel) aus Holz (oben: schematische Darstellung; unten: frühneuzeitliche Beispiele. Vor dem mittleren Teuchelrohr liegt ein eiserner Teuchelbohrer).

(Kan ARE2E01.2044/Kan ARE9D11.2045; Abb. 40). In ihn mündeten verschiedene Kanäle, deren Funktion noch nicht geklärt werden konnte, sodass im Überlaufkanal bestenfalls von einer Mischwasserqualität ausgegangen werden kann.

Überlaufkanal

Der Überlaufkanal (Kan ARE2E01.2044/Kan ARE9D11.2045) des Laufbrunnens hatte eine Länge von 10 m und durchquerte die Felder 3, 6, 7, 9 und 11 in südwestliche Richtung mit einem durchschnittlichen Gefälle von 4% (Abb. 40). Wie oben bereits erwähnt, muss mit Umbauten der Wasserversorgung gerechnet werden, womit der überlieferte Überlaufkanal nur den letzten Stand darstellt, die Spuren der ursprünglichen Strukturen jedoch vollständig verwischt wurden.

Der Grabenquerschnitt war trapezförmig mit einer oberen Weite von 0,9–1,2 m sowie 0,5–0,6 m am Grabengrund, seine Tiefe betrug ebenfalls 0,5–0,6 m. Verfüllt war der Überlaufkanal mit einer Mischung aus Flusskieseln, Kalkbruch-

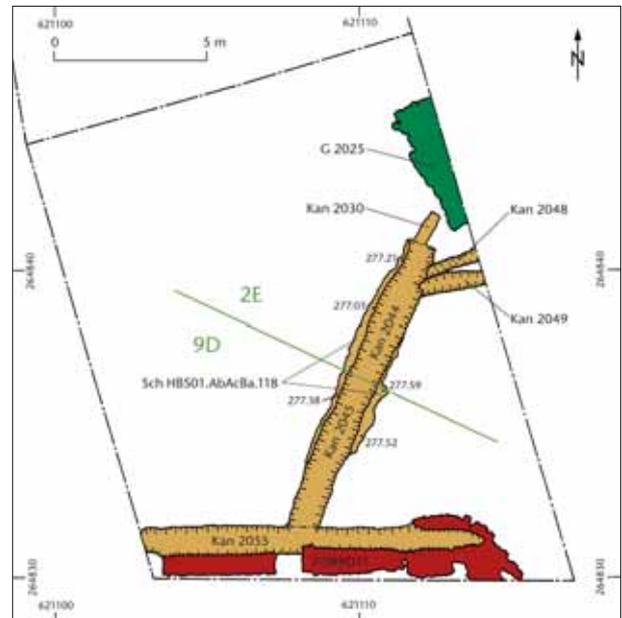


Abb. 40: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Überlaufkanal des Laufbrunnens G ARE2E01.2025. M. 1:250.

steinen sowie Ziegelfragmenten in dunkelbrauner lehmiger sandiger Matrix. Es fanden sich keine Spuren einer zusätzlichen Befestigung der Kanalwangen mittels Weidengeflechten oder Brettern.

Die Kanalabdeckung

Da der Überlaufkanal die Heilbadstrasse im rechten Winkel querte, muss dieser ursprünglich überdeckt gewesen sein. Als mögliche Auflageflächen massiver Steinplatten kommen zwei seitliche Stufen infrage (Sch HBS01.AbAcBa.118; Abb. 41). Diese Vermutung wird gestützt durch die Ausrichtung der Karrenspuren auf der Heilbadstrasse auf diese Randstufen. So konzentrierten sich die jüngeren Karrengelise auf eine Breite von rund 5 m und nahmen damit eindeutig Bezug auf diese Stufung¹⁰⁶, während die vor der groben Schicht Sch HBS01.Bb.122 entstandenen Spuren etwas breiter gefächert waren.

Während die östliche Kanalwange gerade verlief, liessen sich auf der gegenüberliegenden Seite streckenweise zwei Stufen von je etwa 0,3 m Höhe erkennen¹⁰⁷. Die Breite der oberen, wesentlich deutlicheren Stufe betrug 0,25 m, die der unteren, etwas schräg verlaufenden noch 0,15 m. Diese untere, unregelmässige Stufe dürfte durch das Ausrauben der postulierten Kanalauskleidung (s. u. S. 203) entstanden sein. Die obere Stufe westlich des Kanals re-

¹⁰⁶ Vgl. dazu Sütterlin (Anm. 1) 77 Abb. 4.

¹⁰⁷ Vgl. Foto G-2006.051-00387 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-Augst).



Abb. 41: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Seitliche Stufe im Überlaufkanal Kan ARE2E01. 2044. Fliessrichtung nach links unten. Zur Lage siehe Abb. 40. Grabungsausschnitt ca. 3 × 2 m. Blick von Süden.

spektive diejenige östlich davon zeigten gut sortierte Flusskiesel, wie sie als Strassenschotterung aus anderen Teilen der Grabung bekannt sind. Es handelt sich bei diesen Schichten stratigraphisch um die Oberkanten der Strassenschicht Sch HBS01.AbAcBa.118. An diese wurde nach dem Legen der Abdeckplatten über dem Überlaufkanal 2044/2045 beidseits die grobe Schicht Sch HBS01.Bb.122 angeschüttet. Dies legt die Vermutung nahe, dass Schicht 122 nur dazu diente, das Strassenniveau an die Kanalüberdeckung anzugleichen.

Unter der Abdeckung blieben noch etwa 0,4 m lichter Durchgangshöhe. Es fanden sich keine Hinweise auf eine Auskleidung des Kanals 2044/2045 mit Holz oder einem Weidengeflecht. Eine Ausfachung ist jedoch anzunehmen, da eine Unterspülung der Abdeckplatten, etwa nach einem Gewitter, den Verkehr über die Heilbadstrasse gefährdet hätte. Berücksichtigt man den Aufwand, mit dem der Abwasserkanal Kan ARE9D11.BC.2055 entlang der Portikus POR9D11. AcBC überwölbt und die Heilbadstrasse gesichert worden waren (Abb. 44–47), erscheint eine Steinauskleidung des Überlaufkanals am wahrscheinlichsten (s. u. S. 203).

Einmündende Seitenkanäle

Zwischen dem Laufbrunnen und dieser Kanalabdeckung mündeten von Osten her die beiden Kanäle 2048 und 2049 in den Überlaufkanal. Beide Kanäle liefen im spitzen Winkel aufeinander zu, um fast an gleicher Stelle einzumünden (Abb. 40).

Beim ersten Zubringer rund 1 m südlich des Laufbrunnens handelte es sich um einen offenen, mit Holzbrettern ausgefachten, rechteckigen Kanal 2048. Von der Holzverkleidung, die zwar deutlich als solche erkannt wurde, blieben nur Spuren erhalten, die trotz sorgfältiger Bergung keine Holzanalyse zuließen (Abb. 42). Die Tatsache, dass hier – im Gegensatz zur restlichen Grabung – wenigstens etwas organisches Material aus der römischen Epoche erhalten



Abb. 42: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Holzausgefachter Kanal (Kan ARE2E01.2048). Zur Lage siehe Abb. 40.

blieb, lässt die Vermutung aufkommen, dass bis heute ein gewisser Feuchtigkeitstransport zum Laufbrunnen stattfindet. Dies lässt den Schluss zu, es existiere im Zulauf des Brunnens noch ein wenigstens teilweise erhaltener Zulaufkanal¹⁰⁸.

Kanal 2048 ist stratigraphisch gleichzeitig oder älter als der Laufbrunnen G ARE2E01.2025. Er war jedoch mit einem feinen Material verfüllt, das die darüber liegenden

108 In einem Gespräch am 17.09.2007 wies Urs Pfirter, Lauwil, ein die Grabung besuchender Geologe, darauf hin, dass im Bereich der Grabung Obermühle sowie des Kastelenhügels auch in römischer Epoche nicht mit Quellen zu rechnen sei, da die entsprechende wasserundurchlässige Tonschicht noch mindestens 2 m tiefer als die römischen Nutzungshorizonte liege.



Abb. 43: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Links: Staketenlöcher 2070 zur Befestigung des Abwasserkanals Kan ARE9D11.BC.2055; rechts: Stufe (Schicht 48) in der nördlichen Kanalwanne nach Entfernen der Steinauskleidung. Blick von Süden.

Schichten abtrennte. Dies bedeutet, dass der Kanal entweder ursprünglich noch eine Holzabdeckung besass oder dass er zum Zeitpunkt der Aufkofferrung der Heilbadstrasse bereits funktionslos war oder wurde.

Ein weiterer Seitengraben 2049 war durch verschiedene Eingriffe in seiner Ausprägung verschliffen und nur noch durch die dunkelgraue Matrix seiner Verfüllung erkennbar. In Profil P 27 war vage noch sein Rechteckquerschnitt erkennbar¹⁰⁹. Die Pfostengrube Pf POR2E02.BbBcC.38 wurde später teilweise in die Verfüllung abgetieft.

Die Bedeutung beider Kanäle muss vorerst noch offen bleiben. Insbesondere konnte ihr Startort nicht eruiert werden¹¹⁰. Auch schienen sie keine Fortsetzung westlich des Überlaufkanals 2044 zu kennen. Beide Gräben haben offenbar mit dem Aufschütten der Heilbadstrasse ihre Funktion verloren. Wahrscheinlich gehörten sie zu einer Wasserversorgung der frühen Bebauung der Flur Obermühle. Ähnlich dem Vicus Oberwinterthur-Vitudurum, wo in einer frühen Phase ebenfalls gedeckte Holzrinnen das Wasser verteilten¹¹¹, hätte dabei der holzverkleidete Kanal 2048 der Frischwasserversorgung gedient.

Befundkatalog

Kan ARE2E01.2044/Kan ARE9D11.2045: Überlaufkanal des Laufbrunnens; trapezförmiger Querschnitt; Weite 0,9–1,2 m, max. Tiefe ca. 0,6 m; Durchschnittsgefälle 4%; erfasste Länge 10 m; FKs F01948, F01951, F01952, F01957, F01958, F01973, F01976; OK 277,26 m ü. M.; UK 276,42 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00387.00392–00395.00459–00461.

Dazugehörige Einzelbefunde

Kan ARE2E01.2048: Offener, mit Holz ausgefachter Kanal mit rechteckigem Querschnitt; in Profil P 27 etwa 1 m südlich des Laufbrunnensfundaments liegend; lichte Breite 0,4 m; Tiefe 0,3 m; OK 277,17 m ü. M.; UK 276,88 m ü. M.; Verfüllung: FK F03069; Zeichnung 94/7; Fotos G-2006.051-00940.00941 sowie Abb. 42 (mit Verfüllung) bzw. Foto G-2006.051-00580 (Negativ).

Kan ARE2E01.2049: Offener Kanal mit rechteckigem Querschnitt; antik verfüllt; Verfüllung: FK F03213; in P 27: Breite 0,45 m; Tiefe 0,3 m; OK 277,14 m ü. M., UK 276,86 m ü. M.; Zeichnung 94/9; Fotos G-2006.051-00557 bzw. G-2006.051-00731 (mit Verfüllung).

Pf ARE2E01.2067: Pfostengrube; Verfüllung: FK F03120; OK 277,10 m ü. M.; UK 276,94 m ü. M.; Foto G-2006.051-00621.

Abwasser

Auf der Flur Obermühle mussten zwei Arten von Abwässern entsorgt werden. Dazu gehören einerseits die Abwässer aus Haushalt, Gewerbe und Latrinen. Mit dem bodensiegelnden Effekt des Städtebaus entstand andererseits die Notwendigkeit, das anfallende Meteorwasser (Regen- und Schmelzwasser) abzuleiten. Bei all diesen Massnahmen durfte das innerhalb unserer Strassenkreuzung ebenfalls verteilte Frischwasser nicht verschmutzt werden. Die während der beiden Grabungskampagnen gefundenen Strukturen der Stadtentwässerung sind der einfache Strassengraben (Gr NRS01.AcBC.09) entlang der Nordrandstrasse und der Portikus POR9A01.AcBC, auf den jedoch nicht weiter eingegangen werden soll, sowie der offensichtlich wichtigere Abwasserkanal 2055 im Süden entlang der Portikus POR9D11.AcBC (Abb. 9).

Abwasserkanal/-graben

Wie bereits illustriert, wurde der Koffer der Heilbadstrasse auf einer frühen Fahrbahn (Sch HBS01.Aa.104; Abb. 6) aufgeschüttet und wuchs stetig in die Höhe. Weiter griff von Süden her auch die Portikus POR9D11.AcBC auf diesen Bereich über. Dadurch konnte das Meteorwasser nicht mehr

¹⁰⁹ Siehe Zeichnung 171/52 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

¹¹⁰ Im vergleichenden Tiefenschrieb der Georadarsondierung sind als mögliche Fortsetzungen in 1,01–1,11 m Tiefe zwei V-förmig auseinander laufende Schatten zu erkennen (unpublizierte Grabungsdokumentation, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

¹¹¹ Pauli-Gabi u. a. (Anm. 101) 166.



Abb. 44: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Überwölbung des Abwasserkanals KanARE9D11.BC.2055. Zur Lage siehe Abb. 40, unten rechts. Blick von Osten.

frei von der Heilbadstrasse abfließen, sondern musste gezielt abgeleitet werden.

Als früheste Form erscheint ein einfacher Strassengraben entlang POR9D11 am wahrscheinlichsten. Um diesen Graben, besonders auch im Bereich der Portikusecke, offen und etwa von herabrollenden Kieseln der Heilbadstrasse freizuhalten, dürften Staketen mit Weidegeflechten (Pf Kan ARE9D11.Ba.2055.2070) seinen Lauf gesäumt haben. Einige Staketenlöcher waren noch bei der Einmündung des Überlaufkanals vom Laufbrunnen erhalten (Abb. 43, links).

Die Wechselwirkungen von Heilbadstrasse, Portikus und Abwasserkanal wurden bereits oben S. 167 besprochen, weshalb hier nur auf die konstruktiven Details des Abwasserkanals selbst eingegangen werden soll. Der Diskussion ist jedoch erklärend voranzustellen, dass wegen des Wunsches, die Portikus POR9D11 zu erhalten, auch hier einige Aspekte nicht bis ins letzte Detail untersucht werden konnten.

Kanalüberwölbung

Mit dem Anwachsen des Strassenkoffers der Heilbadstrasse wurde die nutzbare Strassenbreite immer geringer, weshalb nach Lösungen gesucht werden musste, das Wasser sicher abzuführen und gleichzeitig die Strasse zu verbreitern. Man entschied sich daher, den Abwassergraben 2055 (Abb. 40) mit Mauern einzufassen und zu überwölben. Dazu wurde zur Heilbadstrasse hin im Abstand von 0,7 m zur MR POR9D11.AcBC.01.05 eine weitere, einschalige Mauer aus gemörtelten Kalkbruchsteinen (MR ARE9D11.BbC.2055.50; Abb. 45) errichtet. Diese war, soweit in den Untersuchungen erkennbar, direkt auf die ursprüngliche Planie (Sch HBS01.Aa.104; Abb. 6) aufgesetzt und endete in der Flucht der Portikusecke. Der Verzicht auf ein Fundament wurde dadurch möglich, dass der Abwassergraben nicht gegen den Strassenkoffer abgedichtet werden musste, der bereits eine Mächtigkeit von etwa 0,8 m erreicht hatte.

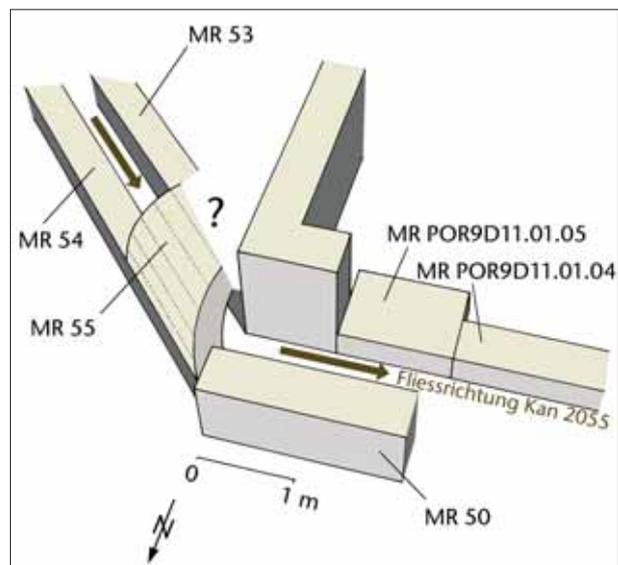


Abb. 45: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Bestandteile des Abwasserkanals Kan ARE9D11.BC.2055.

Um eine Verbreiterung der Heilbadstrasse zu ermöglichen, wurde der Abwasserkanal 2055 unmittelbar im Eckbereich der POR9D11 mit einem 1,1 m langen Gewölbe (Mauer 55) überdeckt (Abb. 43–47). Es bestand aus einem $\frac{1}{8}$ -Kreis gemörtelter Kalkbruchsteine und lief, wie auch der weitere Verlauf des Abwassergrabens, etwa in einem Winkel von 45 Grad zur Portikusecke gegen Südosten. Wie das Gewölbe gelagert wurde, war leider nur schwer ersichtlich. Das Gewölbe ruhte zur Heilbadstrasse hin wahrscheinlich auf Mauer 54 als Fortsetzung von Mauer 50. Auf der Portikuseite wurde möglicherweise zwischen Portikusecke und Mauer 53 nochmals ein kurzes Mauerstück errichtet, das



Abb. 46: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Ein- und Ausflusportale der Kanalüberwölbung. Links: Eintritt; rechts: Austritt.



Abb. 47: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Aufsicht auf die Kanalüberwölbung (Abb. 45).

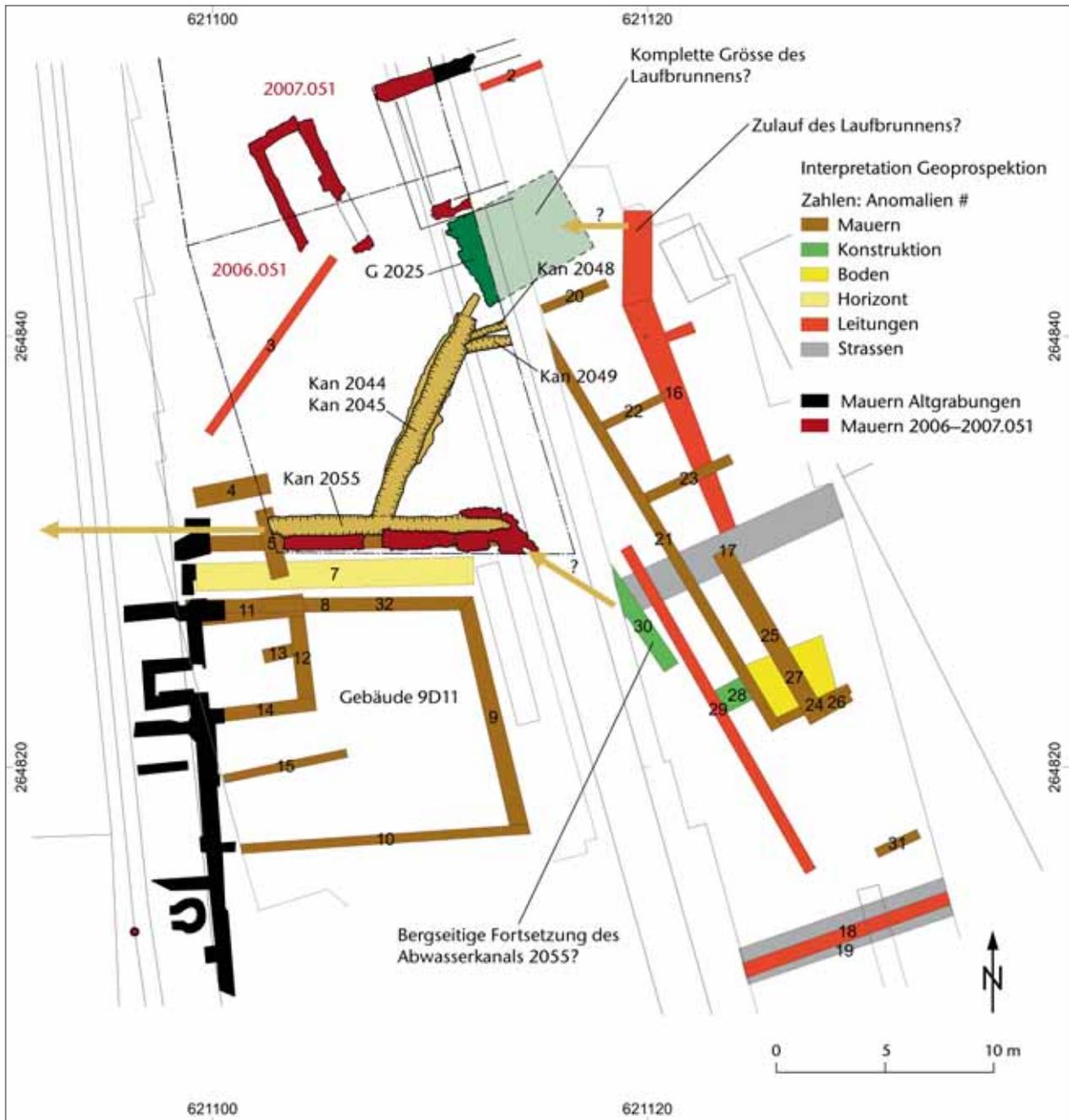


Abb. 48: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Vermutete Fortsetzungen der Zu- und Ablaufleitungen aufgrund der geophysikalischen Prospektion (2006.103; siehe Anm. 1). M. 1:300.

hier das Gewölbe abstützte¹¹². Dieses diente wahrscheinlich dazu, die Schublast aus Richtung Heilbadstrasse aufzunehmen und die Portikusmauer zu entlasten. Der keilförmige Bereich zwischen Mauer 53 und Portikusmauer (MR POR9D11.AcBC.01) wurde wahrscheinlich zusätzlich etwas mit Kalkbruchsteinen hinterfüllt. Da dieser Bereich unmittelbar an der Grabungsgrenze lag und auch das Sediment unter dem Gewölbe nicht entfernt wurde, können dazu sowie über den Tunnelquerschnitt keine weiteren Aussagen gemacht werden.

Der Abwasserkanal lief schliesslich eingefasst von den Mauern 53 und 54 aus der Grabungsfläche. Dieser Kanalabschnitt hatte nur noch eine lichte Breite von 0,4 m. Soweit ersichtlich, waren die Fugen der beiden gemauerten Kanal-

112 Siehe Foto G-2006.051-01007 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

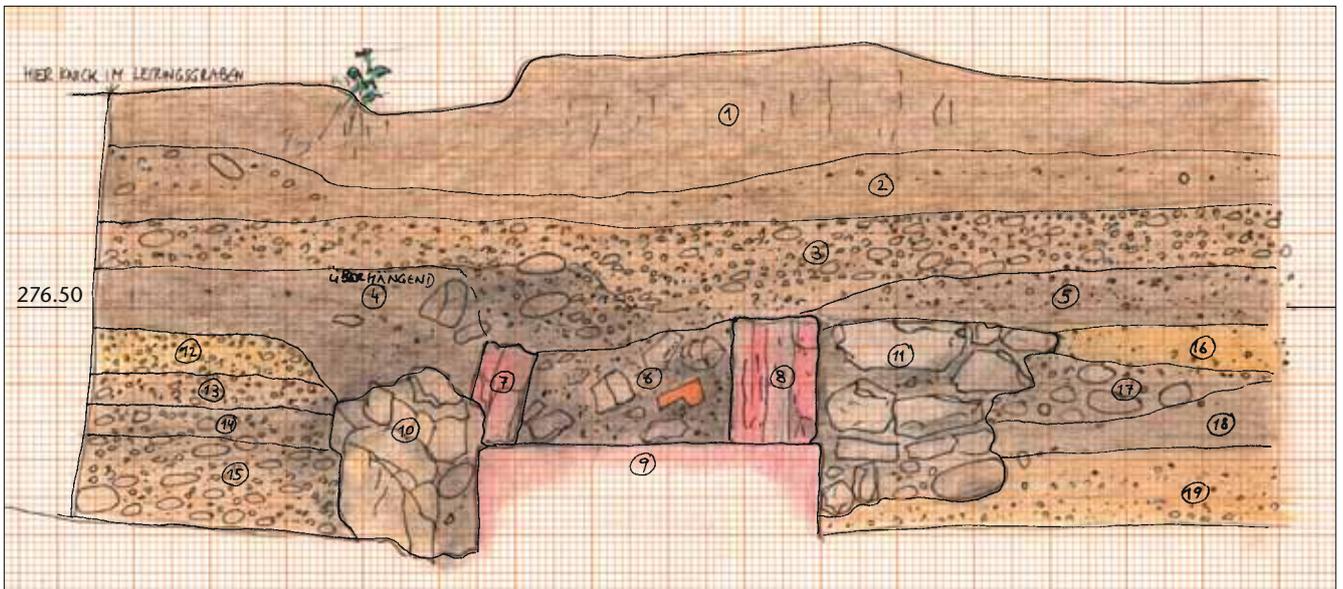


Abb. 49: Augst-Obermühle, Grabung 2004.051 (Lage: Abb. 28). Schnitt durch den Abwasserkanal (Kan ARE9D11.BC.2055; Grabung 2004.051, Profil 4). Blick von Westen. M. 1:20.

wangen vor dem Gewölbe grob ausgestrichen worden. Demgegenüber erstaunt aus hydraulischen Gesichtspunkten, dass der Eingang in die Überwölbung stufenartig erfolgte (Abb. 46, links). Auch am Ausgang bildeten die Mauern 54 und 50 keinen fließenden Übergang, sondern eine tote Ecke (Abb. 46, rechts).

Für diese ganzen Umbauarbeiten wurde auch die Portikusmauer (MR POR9D11.AcBC.01) selbst ab dem letzten Säulenstandort (MR POR9D11.AcBC.01.05) um etwa 0,7 m erhöht. Den oberen Abschluss dieser Eckumfahrung bildeten am Gewölbeausgang wahrscheinlich ursprünglich drei Reihen von Kalkbruchsteinplatten (MR ARE9D11.BbC.2055.51). Diese kragten etwas über die Kanalwanne (MR ARE9D11.BbC.2055.50) hinaus und bildeten so eine fließende Linienführung zur Heilbadstrasse (Abb. 44).

An dieser Stelle darf abschliessend eine kleine chronologische Unsicherheit nicht unerwähnt bleiben, denn wegen der entstandenen Ecken und Kanten im Abwasserkanal bleibt die Frage, ob die eben beschriebenen Einzelelemente alle gleichzeitig gebaut wurden oder ob etwa die eigentliche Überwölbung erst in einem zweiten Schritt erfolgte.

Der weitere bergseitige Verlauf des Abwasserkanals 2055 im Südosten konnte nicht detaillierter untersucht werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass er die Heilbadstrasse zu deren Ostseite unterquerte. In der Georadarsondierung 2006.103 sind mit den Anomalien #30 bzw. #28 in der entsprechenden Flucht möglicherweise solche Strukturen erkennbar (Abb. 48)¹¹³. Nicht wahrscheinlich erscheint aus technischer Sicht hingegen, dass er die Weiterführung des in der Radarprospektion 2006.107 erfassten Abwasserkanals mit Einstiegsschächten in der Neuntürmestrasse ist¹¹⁴. Dazu sind die Durchflussquerschnitte des hier untersuchten Kanals zu gering und die starke Biegung der Portikusecke POR9D11 hätte zu Überflutungen geführt.

Fortsetzung nach Westen

Während der Sondierung 2004.051 wurde rund 3 m westlich der vorliegenden Grabungsfläche ein weiterer Schnitt durch POR9D11 und den Abwasserkanal 2055 gelegt. Hier war der Kanal beidseitig von roten Sandsteinplatten flankiert (MR Kan ARE9D11.BbC.2055.58; Abb. 49). Auffallend war in diesem Schnitt, dass auch der Kanalboden aus einem Sandsteinquader bestand. Eine ähnliche Ausführung wurde bereits 1923 nochmals rund 16 m weiter talwärts freigelegt (MR Kan ARE9D11.BbC.2055.59; Abb. 28). Beide Stücke waren mit der Portikus vermauert und wurden wahrscheinlich deshalb später nicht entfernt. In den jetzigen Grabungen wurde nur ein roter Sandsteinquader gefunden, der zur Kanalauskleidung gehören könnte¹¹⁵. Dieser wies eine angewinkelte Seite auf. Der Winkel entsprach dabei dem Einmündungswinkel des Überlaufkanals 2045 des Laufbrunnens in den Abwasserkanal 2055 (Abb. 40). Es handelt sich daher möglicherweise um das Eckstück der Kanalverkleidung.

Ausgekleidete Abwasserkanäle ermöglichen durch ihre glatten Wände einen hindernis- und verstopfungsfreien Abfluss, was gerade bei der Einleitung menschlicher Exkremente, etwa in der unten postulierten Strassenlatrine, hygienisch von Vorteil ist. Es ist daher wahrscheinlich, dass der Abwasserkanal 2055 ab dem Austritt aus der Überwölbung (Abb. 45) aus U-förmig zusammengefügt roten Sand-

113 Unpublizierte Grabungsdokumentation (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

114 Sütterlin (Anm. 1) 92 bes. 88 Abb. 20.

115 Inv. 2006.051.F03033.1, Foto G-2006.051-00987 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

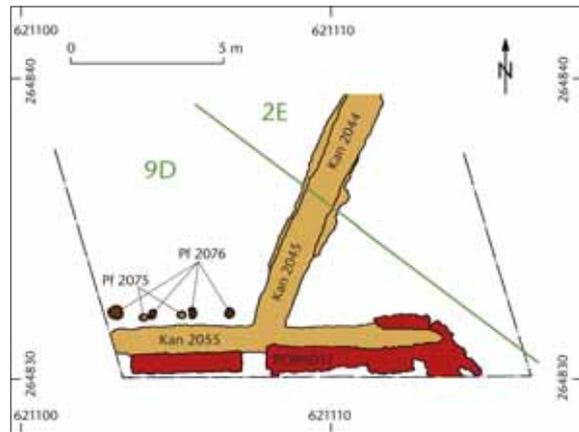


Abb. 50: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Pfostenlochgruppe im Süden des Grabungsareals (Abb. 9). Links: Detailansicht von oben; rechts: Grundriss, M. 1:250.

steinquadern bestand. Wegen der Tragfähigkeit einer solchen Konstruktion erscheint auch eine ursprünglich derartige Ausführung des Überlaufkanals 2044/2045 vom Laufbrunnen als sehr wahrscheinlich.

Befundkatalog

Kan ARE9D11.BC.2055: Entlang POR9D11.AcBC laufender Abwasserkanal; erfasste Länge in Grabung 2006.051 12,70 m; Weite ca. 0,70 m; OK 276,85 m ü. M.; UK 276,27 m ü. M.

Dazugehörige Einzelbefunde

MR Kan ARE9D11.BbC.2055.50: Der Portikusmauer MR POR9D11.AcBC.01.05 vorgesetzte Mauer (MR 7 in Grabungsdokumentation); fünf Lagen Kalkbruchsteine; gemörtelt; direkt auf Sch HBS01.Aa.104 aufgesetzt; nicht mehr abgebaut; OK ca. 277,00 m ü. M.; UK 276,52 m ü. M.; Foto G-2006.051-01007; Abb. 46, rechts.

MR Kan ARE9D11.BbC.2055.51: Grössere, auf MR Kan ARE9D11.BbC.2055.50 aufgelegte Kalkbruchsteinplatten, die Kan ARE9D11.BC.2055 in einem geschwungenen Bogen überkragen; FK F04206; OK 277,26 m ü. M.; UK 277,00 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00696.00712.00782.01007.

MR Kan ARE9D11.BbC.2055.52: Rest einer weiteren Erhöhung von MR Kan ARE9D11.BbC.2055.51; OK 277,48 m ü. M.; UK 277,26 m ü. M.; Foto G-2006.051-01007.

Pf Kan ARE9D11.Ba.2055.2070: Verschiedene Staketen- und Pfostengruben entlang der nördlichen Wange von Kan ARE9D11.BC.2055 zwischen MR Kan ARE9D11.BbC.2055.50 und Einmündung von Kan ARE9D11.2045; FKs F03341, F03353, F03354, F03355, F03379, F03431; OK 276,84 m ü. M.; UK 276,89 m ü. M.; Abb. 43, links.

Sch Kan ARE9D11.BbC.2055.48: Stufung entlang der nördlichen Wange von Kan ARE9D11.BC.2055 zwischen MR Kan ARE9D11.BbC.2055.50 und Profil P 12; Breite ca. 0,40 m; OK 276,84 m ü. M.; UK 276,48 m ü. M.; Foto G-2006.051-00453 und Abb. 43, rechts.

MR Kan ARE9D11.BbC.2055.53: Nordöstliche Kanalwange (MR 9 in Grabungsdokumentation); Kalksteinmauer; gemörtelt; OK 277,36 m ü. M.; UK 276,50 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00628.01011; Abb. 46, links.

MR Kan ARE9D11.BbC.2055.54: Südwestliche Kanalwange (MR 10 in Grabungsdokumentation); Kalksteinmauer; gemörtelt; OK 277,40 m ü. M.; UK 276,50 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00628.01011; Abb. 46, links.

MR Kan ARE9D11.BbC.2055.55: 1/8-Kreisgewölbe (MR 12 in Grabungsdokumentation); gemörtelt; verbindet MR Kan ARE9D11.BbC.2055.53 mit MR Kan ARE9D11.BbC.2055.54; Länge 1,20 m; Aussenradi-

us ca. 1,10 m; Innenradius ca. 0,50 m; nicht mehr abgebaut; OK 277,85 m ü. M.; UK 277,00 m ü. M.; Abb. 46.

MR Kan ARE9D11.BbC.2055.58: Kanalstück in Grabung 2004.051 erfasst; Grundplatte aus rotem Sandstein; darauf zwei seitliche Kanalwangen ebenfalls aus rotem Sandstein; erfasste Länge 0,90 m; Kanalweite 0,55 m; OK 276,46 m ü. M.; UK nicht erfasst; Zeichnung 4.

MR Kan ARE9D11.BbC.2055.59: Kanalstück in Grabung 1923.066 erfasst; Grundplatte mit eingemaiseltem U-förmigem Kanal; zwei seitliche Kanalwangen; vermutlich alles aus Sandstein; erfasste Länge 1,29 m; Kanalweite 0,30 m; OK -112; UK -200; Zeichnung 96.

Eine öffentliche Latrine?

Entlang dem Abwasserkanal 2055 fand sich im südwestlichen Grabungsbereich in Feld 3 eine Pfostenlochgruppe. Die Pfostengruben lagen unmittelbar neben dem Abwasserkanal und bestanden auf den ersten Blick aus zwei Doppel-Pfostengruben, die von zwei weiteren, einfachen Pfostengruben flankiert wurden (Abb. 50). Mit den Überlagerungen der beiden tieferen Gruben durch Keilsteine in den obersten Schichten¹¹⁶ scheint jedoch wahrscheinlicher, dass es sich hier um zwei ältere (Pfostengruben 2075) sowie vier jüngere Gruben (Pfostengruben 2076) handelt, wobei sich die beiden Mittleren überlagerten und der Eindruck einer Doppelstellung entstand. Wahrscheinlich wurde auch noch nicht die ganze Struktur freigelegt, da sich im Georadarbild mit Anomalie #4 (Abb. 48) ausserhalb der Grabungsfläche eine Fortsetzung nach Westen abzeichnete¹¹⁷.

Die Struktur über dem Abwasserkanal kann als öffentliche Latrine interpretiert werden¹¹⁸. Dabei erscheint auch eine Mehrphasigkeit wahrscheinlich. Möglicherweise stan-

¹¹⁶ Vgl. Foto G-2006.051-00453 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

¹¹⁷ E-Mail von Jürg Leckebusch vom 27.02.2007.

¹¹⁸ Auch andernorts in Augusta Raurica liessen sich Latrinen am Rand städtischer Strassen nachweisen, die ebenfalls direkt über dem Abwasserkanal installiert waren: Hänggi (Anm. 17) 94 ff. Abb. 28–30.

den auch die Veränderungen in der Portikusmauer (MR POR9D11.AcBC.01) in diesem Zusammenhang (Abb. 31). Die Latrine wurde durch das unmittelbar davor eingeleitete Überschusswasser des Laufbrunnens zusätzlich gespült.

Befundkatalog

Pf ARE9D11.BC.2075: Zwei parallel zum Abwasserkanal Kan ARE9D11.BC.2055 liegende Pfostengruben. Verfüllungen werden von denen der Gruben Pf ARE9D11.BC.2076 überlagert; FKs F01988, F01999, F02000, F03001, F03052; OK 276,88 m ü. M. bzw. 276,63 m ü. M.; UK 276,19 m ü. M. bzw. 276,18 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00575. 00718; Abb. 50, links.

Pf ARE9D11.BC.2076: Vier in einer Flucht und parallel zum Abwasserkanal Kan ARE9D11.BC.2055 liegende Pfostengruben; FKs F01988, F01999, F02000, F03001, F03052; OK 276,88 m ü. M.; 276,78 m ü. M.; 276,85 m ü. M.; 276,80 m ü. M.; UK 276,46 m ü. M.; 276,50 m ü. M.; 276,48 m ü. M.; 276,31 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00575. 00718; Abb. 50, links.

Späte Strukturen

Während der beiden Grabungskampagnen konnten auf der Flur Obermühle weitere Strukturen erfasst werden, die nicht mit den bisher besprochenen stratifizierten Befunden zusammenhängen. Sie entstanden später, ohne dass sich der Zeitpunkt vorerst genauer eingrenzen liess. Diese Befunde belegen jedoch eine jüngere Benutzung des Platzes, wobei sie vermutlich auch mit Strukturen, die teilweise ausserhalb der Grabungsfläche liegen, in Verbindung stehen. Zu diesen späten Strukturen gehören ein Teuchelleitungssystem sowie verschiedene Drainagegräbchen.

Spätes Teuchelleitungssystem

Dieses späte Teuchelleitungssystem in der südöstlichen Grabungszone unterschied sich von den bisher besprochenen Teuchelleitungen darin, dass seine Leitungen zu einem Sammelpunkt führten, während die Rohre der früheren Netze, die zur Verteilung von Frischwasser dienten, von einem gemeinsamen Speisepunkt in verschiedene Richtungen auseinanderliefen.

Dieses postulierte Teuchelleitungssystem beschrieb grob eine Art «Y» (Abb. 51). Es bestand einerseits aus einem Teuchelleitungsgraben 2080/2081, der parallel zum bereits eingesedimentierten Überlaufkanal 2044/2045 des Laufbrunnens verlief und quer durch die jüngsten Straten der Heilbadstrasse führte. In seinem Querschnitt zeigt sich eine Stufe¹¹⁹, die vermuten lässt, dass der Graben nachgegraben wurde oder mehrphasig ist. Da er nicht mehr von einer Schicht des Strassenkoffers überdeckt wurde, muss angenommen werden, die Heilbadstrasse sei bei dessen Entstehung nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form benutzt worden. Der Graben lief geradewegs auf eine runde Grube 2085 zu. Diese war flachbodig und hatte einen Durchmesser von 1,6 m. Weder liess ihre Verfüllung Rückschlüsse auf ihre Funktion zu, noch war sie eindeutig zu datieren. Rätsel

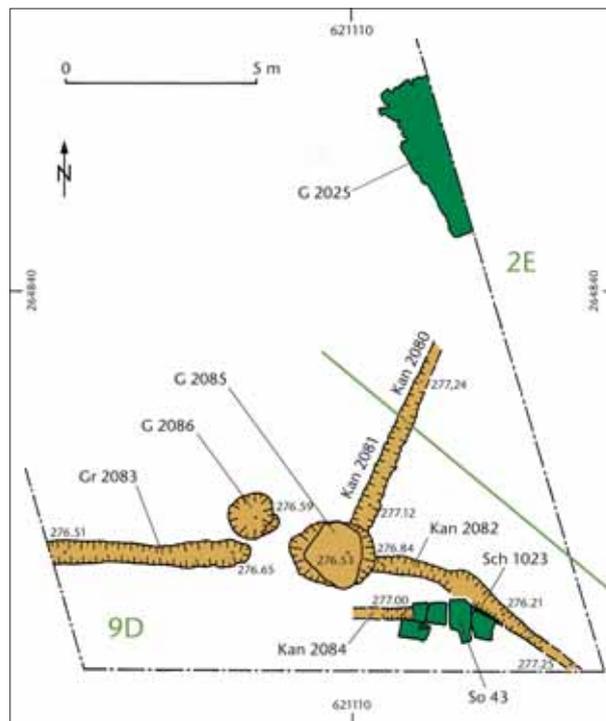


Abb. 51: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.051. Späte Teuchelleitungen. M. 1:200.

gibt eine weitere, etwas kleinere runde Grube 2086 auf, die auf der anderen Seite des Überlaufkanals 2045 lag und mit der grossen eine gewisse Symmetrie bildete. Auch sie war frei von Hinweisen auf ihre Funktion, womit auch ihre Zugehörigkeit zu diesem Leitungssystem insgesamt offen bleiben muss.

Ein weiterer Teuchelleitungsgraben 2082 lief dem südlichen Rand der Heilbadstrasse entlang. In ihm konnte noch ein Teuchelring *in situ* festgestellt werden. Dieser unterschied sich technisch nicht von den eindeutig römischen Ringen. Unmittelbar südlich des Leitungsgrabens lagen fünf grosse Sandsteinplatten (So ARE9D11.D.43). Obwohl sie direkt über dem älteren Abwasserkanal 2055 und der POR9D11.AcBC lagen, standen sie damit funktional in keinem Zusammenhang, sondern wurden von deren Decksediment getragen¹²⁰. Diese Platten waren die Abdeckung eines kleinen Gräbchens 2084, das offenbar entlang der südlichen Grabungsgrenze lief, dessen Verlauf jedoch nicht weiter verfolgt werden konnte. Beleg für einen Übergang über dieses Drainagegräbchen sind auch Steine quer zu den Platten, die den Eindruck eines Weges hinterliessen.

119 Vgl. Foto G-2006.051-00306 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

120 Dies belegt auch Foto G-2006.051-00467 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Einen Datierungshinweis für die Teuchelleitung 2082 liefern einige Kalkbruchsteine (Sch ARE9D11.D.1023), die zwischen die Leitung und die grossen Sandsteinplatten 43 geklemmt wurden¹²¹. Diese Füllsteine beweisen einen funktionalen Bezug und damit eine Gleichzeitigkeit von Teuchelleitung und Deckplatten, die wiederum eindeutig jünger sind als der überwölbte Abwasserkanal Kan ARE9D11.BC.2055. Die Profile P 13 und P 14 belegen weiter, dass auch die Heilbadstrasse selbst schon überdeckt war, als der Teuchelleitungsgraben 2082 ausgehoben wurde.

Wahrscheinlich bemühte man sich mit diesem Leitungssystem, das offensichtlich auf der Obermühle noch vorhandene Frischwasser zu fassen. Möglicherweise stellte man dazu in die grosse runde Grube ein Holzfass, das von den beiden Teuchelleitungen 2081 und 2082 gespiesen wurde. Da sich ein solches Fass sehr gut als Schöpfstelle eignet, ist denkbar, dass die Abnehmer des Wassers in unmittelbarer Nähe – möglicherweise in den Ruinen des *Hauses mit Keller* (GEB9D11; Abb. 28) – wohnten. Obwohl eindeutige Beweise fehlen, floss das überschüssige Wasser vermutlich durch den Graben 2083 parallel zu Abwasserkanal 2055 und Portikus POR9D11 gegen Westen ab¹²². Da Graben 2083 im Gegensatz zu Kanal 2055 frei von Versturzmateriale war, ist anzunehmen, dass er später entstand, ansonsten man sich das Ausheben eines weiteren Grabens daneben eigentlich hätte ersparen können¹²³.

Befundkatalog

- Kan ARE2E01.D.2080/Kan ARE9D11.D.2081*: Teuchelleitungsgraben quer durch Koffer der HBS01; zwei Teuchelringe *in situ*; evtl. mehrphasig; erfasste Länge 5,20 m; FKs F01876, F01877, F04216; OK 277,24 m ü. M.; UK 277,12 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00175.00176.00227.00280.00462.
- Kan ARE9D11.D.2082*: Teuchelleitungsgraben entlang der Südseite von HBS01; ein Teuchelring *in situ*; erfasste Länge ca. 2,50 m; FK 03010; OK 277,25 m ü. M.; UK 277,21 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00425.00487.
- Gr ARE9D11.D.2083*: Graben parallel zu POR9D11.AcBC; erfasste Länge 5,20 m, Breite 0,60 m; FKs F01867, F01883, F01926, F01942, F01959, F03048; OK 277,02 m ü. M.; UK 276,51 m ü. M.; Foto G-2006.051-00654.
- Kan ARE9D11.D.2084*: Drainage- oder Abwassergraben parallel zu POR9D11.AcBC, an einer Stelle durch So ARE9D11.D.43 abgedeckt; erfasste Länge ca. 2,00 m, Breite 0,50 m; FKs F03037, F03112; OK 277,64 m ü. M., UK 277,00 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00525.00526.00529.00611.
- G ARE9D11.D.2085*: Grosse runde Grube; Kan ARE9D11.D.2081 und Kan ARE9D11.D.2082 darauf zulaufend; Durchmesser 1,60 m; Verfüllung: FKs F03024, F03028, F03041, F03044; OK 277,36 m ü. M.; UK 276,54 m ü. M.; Zeichnung 110/7.8; Fotos G-2006.051-00467.00471.00535.00543.
- G ARE9D11.D.2086*: Runde Grube; Durchmesser ca. 1,25 m; OK 277,12 m ü. M.; UK 276,59 m ü. M.; Zeichnung 44; Foto G-2006.051-00654.
- So ARE9D11.D.43*: Grosse Abdeckplatten über Kan ARE9D11.D.2084; an Sch ARE9D11.D.1023 anstossend; FKs F01827, F03109, F03110; OK 277,82 m ü. M.; UK 277,48 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00037.00038.00084.00113.
- Sch ARE9D11.D.1023*: Bruchsteinreihe zwischen Kan ARE9D11.D.2082 und So ARE9D11.D.43; FK F04201; OK 277,76 m ü. M., UK 277,35 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00037.00038.00084.00113.

Schlussakkord – Drainagen

Die jüngste Struktur auf der Flur Obermühle ist eine Grabenabdeckung aus grossen Sandsteinquadern 46 (Abb. 52).

Diese lag rund 2 m südlich des Laufbrunnens und bestand u. a. aus einer grossen roten Sandsteinplatte. Diese wies Spuren eines Wolfslochs auf und deutet darauf, dass hier ein Architekturelement wiederverwendet wurde. Der abgedeckte Graben 2090 war mit seitlichen Kalksteinbrocken (Grsch ARE2E01.D.2090.1) grob ausgefacht. Insgesamt lagen in diesem Bereich mindestens drei Gräben, die als Drainagegräben angesprochen werden können, übereinander¹²⁴. Sie liefen jedoch alle parallel zum Laufbrunnen G ARE2E01.2025 aus dem Grabungsbereich und entzogen sich damit vorläufig einer weiteren Beurteilung.

Die Ostprofile der Grabung (P 13 und P 27) zeigen deutlich, dass die feingliedrige Strassenkoffierung der Heilbadstrasse, die bis zum Laufbrunnen gut verfolgbar ist, durch diese Eingriffe komplett unterbrochen wurde. Die Gräben unterbrachen zudem auch den Verlauf der oben beschriebenen späten Teuchelleitung (Kan ARE2E01.D.2080; Abb. 51), als die Heilbadstrasse in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr existierte. Wahrscheinlich folgte das Wasser weiter dem Überlaufkanal 2044/2045 des Laufbrunnens, um dann in Graben 2083 zu münden, da der Abwasserkanal 2055 entlang der Portikus POR9D11 zu diesem Zeitpunkt ebenfalls schon eingesedimentiert war¹²⁵.

Befundkatalog

- So ARE2E01.D.46*: Vier Steinplatten als Abdeckung eines Drainagegräbchens; grösste Platte mit Wolfsloch (Inv. 2006.051.F03063.1; Fotos G-2006.051-00831-00833); FK F03063; OK 277,68 m ü. M.; UK 277,45 m ü. M.; Zeichnung 25; Fotos G-2006.051-00323.00324.00519.00557.
- Gr ARE2E01.D.2090*: Oberes Drainagegräbchen; stellenweise durch So ARE2E01.D.46 abgedeckt; gefasste Länge ca. 3,20 m; gefasste Breite ca. 0,70 m; FK F01974, F01977, F01979, F03070; OK 277,58 m ü. M.; UK 277,23 m ü. M.; Zeichnung 94/16.17; Foto G-2006.051-00567.
- Grsch ARE2E01.D.2090.1*: Diverse Kalksteine als Kanalbegrenzung sowie Auflage für Kanalabdeckung So ARE2E01.D.46; etwas gestört; gefasste Länge 1,60 m; FK F03091; OK 277,58 m ü. M.; UK 277,25 m ü. M.; Zeichnung 94/15.99; Foto G-2006.051-00586.
- Gr ARE2E01.D.2091*: Unteres Gräbchen; keine Wangenbefestigung erkannt; gefasste Länge ca. 3,20 m; Verfüllung: FK F03093, Wange: FK F03288; OK 277,25 m ü. M.; UK 276,84 m ü. M.; Zeichnung 94/13; Negativ: Fotos G-2006.051-00605.00778.

121 Foto G-2006.051-00076 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

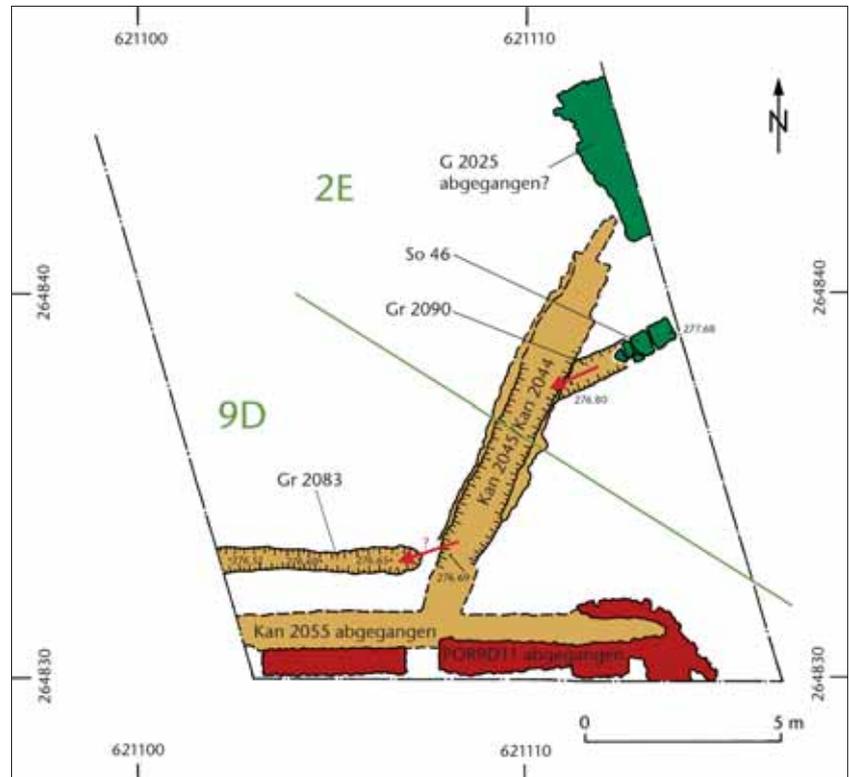
122 Vgl. Foto G-2006.051-00784 bzw. Zeichnung 156 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

123 Vgl. Foto G-2006.061-00313 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

124 Vgl. Foto G-2006.051-00917 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

125 Vgl. dazu u. a. Foto G-2006.051-00313 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Abb. 52: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007.
051. Späte Drainagegräben. Ausschnitt wie Abb. 51.
M. 1:200.



Gesucht: Ein Frischwasserkanal

Im Allgemeinen ist es äusserst schwierig, von den evidenten Strukturen einer Grabung auf die latenten Befunde ausserhalb der Grabungsfläche zu schliessen. Auf der Grabung Augst-Obermühle darf jedoch das Vorhandensein eines Frischwasserkanals oder einer sonstigen Frischwasserleitung durchaus mit einigem Grund vermutet werden.

Grund zu dieser Annahme bildet die zwar nicht sehr gute, jedoch vorhandene Holzerhaltung in der Ausfuchung des Kanals Kan ARE2E01.2048 (Abb. 42). Spuren von Holz waren sonst in diesem Quartier nur noch als Maserungsabdrücke in den Korrosionssalzen der eisernen Teuchelringe nachweisbar. Die genannte Holzerhaltung im erwähnten Kanal lässt deshalb den Schluss zu, dass auch heute noch ein gewisser kontinuierlicher Feuchtigkeitstransport zum Standort des ehemaligen Laufbrunnens erfolgt. Der einst mit einem Wasserüberschuss gespiesene Laufbrunnen sowie die Querschnitte der Teuchelleitungen rücken daher das Vorhandensein eines noch wenigstens teilweise erhaltenen, gemauerten Frischwasserkanals aus der Oberstadt zur Flur Obermühle in den Bereich des Möglichen (rechts ausserhalb [östlich] von Abb. 9).

Sonstige Strukturen

Graben in Feld 9

Beim Abbau des Profilstegs (Feld 9) wurde ein Graben ohne besondere Merkmale beobachtet (Gr HBS01.Ba.02; Abb. 9)¹²⁶. Der trapezförmige Graben war rund 0,6 m breit sowie etwa 0,2 m tief. Die Verknüpfung der Profile P 25, P 13 und P 14 zeigt, dass er stratigraphisch eindeutig älter ist als die grobe Aufschotterung der Heilbadstrasse (Sch HBS01.Bb.122). Gegen Südosten lief der Graben in Profil P 13 aus, während sein weiterer Verlauf in der Gegenrichtung in Profil P 28¹²⁷ sowie in Feld 6 – etwas undeutlicher zwar – zu beobachten war. Der Graben 2 mündete dort in den Graben Gr ARE2E01.D.2090 (Abb. 52). Ob dies den ursprünglichen Zustand darstellte, lässt sich wegen der vielen Eingriffe in diesem Bereich nicht entscheiden.

¹²⁶ Siehe Foto G-2006.051-01009 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

¹²⁷ Siehe Eintrag Grabungstagebuch vom 30.08.2006, Anm. 36 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Vermutlich handelte es sich bei Graben 2 ursprünglich um den östlichen Strassengraben der Heilbadstrasse¹²⁸. Dieser wurde offensichtlich mit Kalkbruchsteinen zugeschüttet¹²⁹. Das Benutzungsende dieses Grabens dürfte etwa mit den bereits postulierten Umbaumaßnahmen der Wasserversorgung sowie dem Einbau des überwölbten Abwasserkanals (Kan ARE9D11.BC.2055) in Zeitstufe Bb zusammenfallen.

Interpretiert man Anomalie #30 (Abb. 48) der Georadar-sondierung 2006.103 als Abwasserkanal, der die Heilbadstrasse unterquerte, so ist wahrscheinlich, dass mit dem Bau der östlich der Heilbadstrasse liegenden Häuser die Entwässerung entlang dieser Strassenseite über Graben 2 aufgehoben und auf die andere Strassenseite verlegt wurde. Das Dachwasser dieser neuen Bauten wurde dann wahrscheinlich über einen der bisher funktional noch nicht interpretierbaren Gräben unter dem später entstandenen Drainagegraben Gr ARE2E01.D.2090 in den Überlaufkanal des Laufbrunnens geleitet.

Befundkatalog

Gr HBS01.Ba.02: Graben entlang der Nordostseite der HBS01; trapezförmiger Querschnitt; sehr wahrscheinlich Strassen-/Drainagegraben; gefasste Länge 0,9 m; max. Breite ca. 0,6 m; FK F03407; OK 277,40 m ü. M.; UK 277,05 m ü. M.; Zeichnung 19/26 bzw. Zeichnung 166/6; Fotos G-2006.051-00905.01008.01009.

Ein umgebauter Hausanschluss?

Beim Abbau der Heilbadstrasse wurden Reste von zwei quer durch den Strassenkoffer laufenden Gräben festgestellt (Gräben 161 und 162, Abb. 53; 54).

Die Gräbchen liefen von Graben 160 aus V-förmig quer durch den Koffer der Heilbadstrasse nach Südwesten respektive Süden¹³⁰. Möglicherweise mündete dabei Graben 161 in den Überlaufkanal 2045 des Laufbrunnens, was jedoch nur aufgrund einer etwas dunkleren Stelle in der östlichen Kanalwange zu vermuten war¹³¹. Klarer war hingegen die Flucht des nach Süden laufenden Astes mit Grabenrest 162. Stratigraphisch sind diese Grabenreste älter als die grobe Aufschotterung der Strasse (Sch HBS01.Bb.122). Zudem wurde Graben 162 durch den Bau der Kanaleinfassung 2055 unterbrochen¹³². Es gab in keinem der Gräbchenreste Funde, insbesondere keine *in situ* liegenden Teuchelringe, die auf die Funktion des Gräbchens schliessen liessen.

Es stellt sich hier, trotz des Fehlens entsprechender Funde, die Frage, ob nicht doch Reste von Wasserleitungen vorliegen. Die Verlängerung des Grabens 162 zielte auf das Säulenfundament MR POR9D11.AcBC.01.05 in der Portikus POR9D11. Dahinter ist in Profil P 11 eine mit siltigem Material verfüllte, grabenartige Störung zu erkennen¹³³. Es wäre daher denkbar, dass hier ursprünglich eine Teuchelleitung die POR9D11.AcBC querte und das *Gebäude mit Keller* (GEB9D11) mit Frischwasser versorgte¹³⁴. Mit stetem Anwachsen des Strassenkoffers der Heilbadstrasse mussten möglicherweise auch Umbauten am Gebäude vorgenommen werden, etwa

Anheben von Böden und Schwellen, was wiederum die Wasserversorgung beeinträchtigte.

Der Schlüssel zu diesem Problem liegt jedoch ausserhalb des Grabungsareals etwa im Bereich der Sondage 2006.103. Auch entzieht sich der weitere Verlauf von Graben 160 in Richtung Laufbrunnen bisher einer Interpretation.

Befundkatalog

Gr HBS01.Ba.160: Gräbchenreste; evtl. V-förmig verzweigend; gefasste Längen 1,00 m bzw. 1,70 m; FK F03291; OK 277,66 m ü. M.; UK 277,19 m ü. M.; Zeichnungen 159/3.7 und 74/11; Fotos G-2006.051-00849.00865.

Gr HBS01.Ba.161: Möglicher Gräbchenrest; gefasste Länge ca. 1,00 m; Verfüllung: FK F03289; OK 277,38 m ü. M.; UK 277,19 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00849.00850.00865.

Gr HBS01.Ba.162: Gräbchenrest; Nord-Süd-Richtung; gefasste Länge ca. 2,80 m; Breite ca. 0,40 m; Verfüllung: FK F03290, F03306; OK 277,25 m ü. M.; UK 277,13 m ü. M.; Fotos G-2006.051-00849.00865.00884.00901.

Funde

Verglichen mit Ausgrabungen in überbauten Arealen war die «Fundausbeute» im Gebiet der römischen Strassenkreuzung auf der Flur Obermühle sehr gering. Dies dürfte daran liegen, dass mit der vorliegenden Grabung zur Hauptsache eine zur Blütezeit der Stadt offene und auch öffentlich zugängliche Fläche untersucht wurde. Wertvollere Dinge wurden hier nach Möglichkeit wieder gesucht und aufgehoben. Fundgattungen wie Stili¹³⁵, Waffen des 3. Jahrhunderts¹³⁶

128 Siehe auch Grabungstagebuch vom 11.09.2006 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

129 Siehe Foto G-2006.051-01008 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

130 Der Verlauf ist am besten als etwas dunklere, humosere Schatten in Foto G-2006.051-00849 ersichtlich. Ihre Unterkanten zeichnen sich in Foto G-2006.051-00884 ab (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

131 Vgl. Zeichnung 74/11 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). Eine andere Interpretation ist, dass der Graben 161 vom Überlaufkanal 2044/2045 des Laufbrunnens geschnitten wurde. Dies hinterliesse das gleiche Spurenbild, würde jedoch den Kanal jünger datieren.

132 Vgl. Foto G-2006.051-00810 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

133 Siehe Zeichnung 153/19 respektive Foto G-2006.051-00838 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

134 Direkte Frischwasseranschlüsse (Teuchel) in Privathäuser sind in Augusta Raurica allerdings selten und nur bei grosszügigen Stadtvillen mit Wasserspielen oder Brunnen nachzuweisen (Furger 1997 [Anm. 10] 168 ff.).

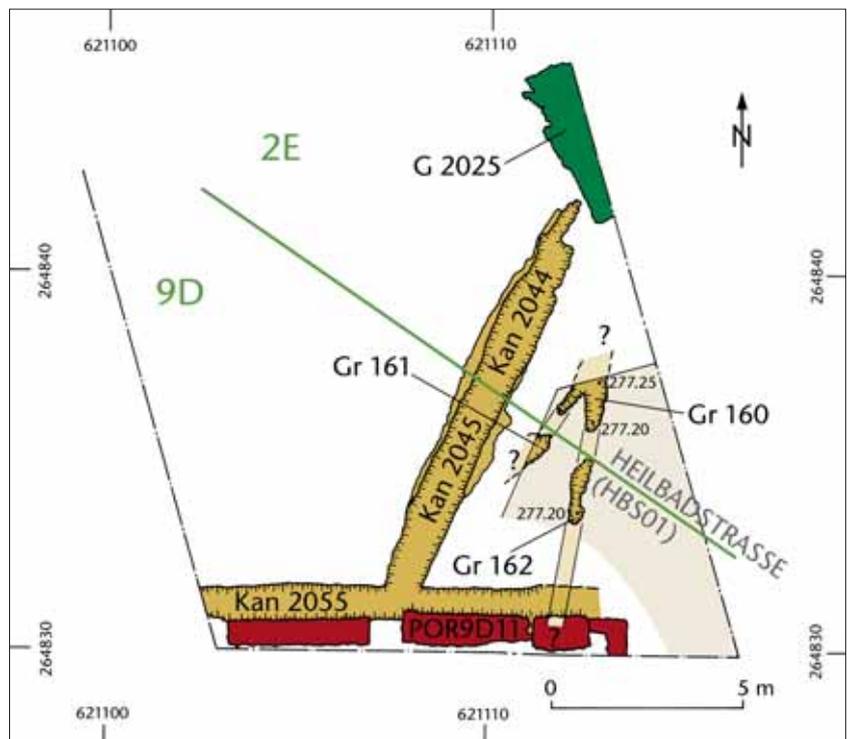
135 V. Schaltenbrand Obrecht, Stilus. Kulturhistorische, typologisch-chronologische und technologische Untersuchungen an römischen Schreibgriffeln von Augusta Raurica und weiteren Fundorten. Forsch. Augst 45 (Augst 2010) Abb. 133.

136 S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 147–203.

Abb. 53: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Heilbadstrasse mit Quergräbchen. Zur Lage siehe Abb. 54. Blick von Süden.



Abb. 54: Augst-Obermühle, Grabung 2006–2007. 051. Umgebauter Hausanschluss. Ausschnitt wie Abb. 51. M. 1:200.



oder menschliche Skeletteile¹³⁷ derselben unruhigen Zeit, die besonders gehäuft auf Strassen und in Portiken von Augusta Raurica gefunden werden, fehlen auffallenderweise in diesem Quartier der Stadt. Keramik und Knochen¹³⁸ wurden durch den darüber rollenden Verkehr sehr stark zerbröseln. Nur unter besonderen Umständen – bei Bauarbeiten etwa –, wenn auch öffentliche Plätze durch eventuell nötige Absperrungen etwas weniger *öffentlich* werden als sonst, konnten grössere Stücke die Zeit unentdeckt überdauern.

137 J. Schibler/A. R. Furger (mit einem Beitr. v. B. Kaufmann), Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forsch. Augst 9 (Augst 1988) 178 ff. bes. Abb. 194.

138 E. Schmid, Über gerundete Knochenbruchstücke aus dem römischen Strassenkies von Augusta Raurica. In: Festschr. Alfred Bühler. Basler Beitr. Geogr. u. Ethn. Ethnologische R. 2 (Basel 1965) 333–338.

Die Obermühle im Spiegel der Stadtentwicklung

Mit den beiden Grabungskampagnen 2006.051 und 2007.051 wurde in Augusta Raurica auf der Flur Obermühle eine etwas spezielle Fläche untersucht. Oft als «leer» betrachtet und vorschnell dem Bagger geopfert, wurde hier – bewusst! – der Versuch gewagt, «bloss» einer Strassenverzweigung die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen, wie sie üblicherweise nur *vielpersprechenderen* Fundstellen zuteil wird¹³⁹.

Bisher wurde die Flur Obermühle mit der römischen Rauricastrasse als rund 30 m breiter, langgezogener Platz skizziert, der von Lagerhäusern und Werkstätten gesäumt wurde. Dieses Bild muss für die einzelnen Abschnitte vom Übergang über die Ergolz bis zur Verzweigung von Nordrand- und Heilbadstrasse differenzierter betrachtet und kann jetzt für den oberen Bereich ergänzt werden. Betrat man Augusta Raurica von Westen über die Rauricastrasse, so sah man von weit unten die Westfassade von Gebäude 2E01 mit seinem *pietra-rasa*-Verputz. Und auch die Portikus POR9D11 auf dessen Südseite machte mit ihren regelmässig gesetzten Säulengrundamenten, auf denen wahrscheinlich Steinsäulen ruhten, einen repräsentativen Eindruck. Ob dies auch für die Westseite der Strasse zutrifft, muss offen bleiben. Die breite Rauricastrasse selbst war mit Seitenstreifen versehen, die den Bedürfnissen des Güterumschlags Rechnung trugen.

Rechts neben Gebäude 2E01 lag der öffentliche Laufbrunnen, dessen Überlauf über einen Speisekasten und von diesem abgehende Teuchelleitungen die Anwohner mit Frischwasser versorgte. Der Brunnen, um den sich Metallhandwerk ansiedelte und geschäftiges Treiben herrschte, war auf seiner Westseite sehr wahrscheinlich mit einer Portikus geschützt. Ein Durchgang durch das Gebäude verband ihn mit einer weiteren Holzportikus auf der Südseite der Nordrandstrasse. Das überschüssige Wasser des Brunnens wurde unter der südostwärts in die Oberstadt führenden Heilbadstrasse durchgeleitet und spülte einen nach Westen fließenden Abwasserkanal entlang der Rauricastrasse. Über dem Abwasserkanal befand sich möglicherweise eine öffentliche Strassenlatrine.

Hatte man die hier liegende Engstelle in der Heilbadstrasse, die durch die Überwölbung des Abwasserkanals für den Verkehr tauglich gemacht worden war, überwunden, öffnete sich schon bald der Blick zu Forum und Theater. Auf der Flur Obermühle mit ihren städtischen Einrichtungen liess sich schon etwas die Oberstadt erahnen, weshalb man den Grabungsbereich der Flur Obermühle als «*Tor zur Oberstadt*» betrachten kann.

Bindeglieder zwischen der Grabungsfläche und den am Rand oder gar ausserhalb liegenden Strukturen waren die beiden Strassen und besonders die Wasserleitungen. So haben gerade die häufigen Umbauten an Wasserversorgung und Teuchelleitungen gezeigt, dass während der Stadtentwicklung mit baulichen Wechselwirkungen über relativ grosse

Distanzen zu rechnen ist, die wiederum besondere Anforderungen an die archäologische Auswertung stellen. Und sowohl Nordrand- wie auch Heilbadstrasse haben verdeutlicht, dass die Verkehrsflächen und die sie flankierenden Gebäude als Einheiten eng miteinander verbunden sind. Gerade in Gebäude 2E01, der angrenzenden Holzportikus sowie im Bereich um den Laufbrunnen fand dies seinen Niederschlag in zahlreichen, oft unscheinbaren Details.

Doch auch die Flur Obermühle war Veränderungen unterworfen. So ist in der Spätzeit ihrer Benutzung eine *Verschlechterung der Bauqualität* zu verzeichnen. Die Portikus POR9D11 wurde nicht mehr mit der ursprünglichen Sorgfalt ergänzt. Auch für den Strassenunterhalt wurde gröberes Material verwendet. Wurde die Flur Obermühle für den Verkehr unwichtiger, ging Know-how verloren, wurden von der Stadtverwaltung andere Prioritäten gesetzt oder lassen uns etwa unsere eigenen hohen Ansprüche an den Fahrkomfort die Brauchbarkeit solch scheinbar groben Ausbesserungen gar nicht mehr richtig bewerten¹⁴⁰?

Punkto Datierung konnten aus den beiden Grabungskampagnen hingegen keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden. Und auch die vorhandenen Funde boten wegen der besonderen Überlieferungsbedingungen auf den Strassen mit ihren speziellen archäologischen «Filtern» gegenüber etwa einem Gebäude mit geschlossenen Räumen nicht die gewohnten Möglichkeiten.

Die Grabungsauswertung hat insgesamt jedoch klar gezeigt, dass nicht mit Gebäuden überstellte Flächen innerhalb des Stadtareals erhebliche *Befunddichten* aufweisen. Die Flächen mit römischen Strassen und Plätzen bergen bei adäquater Ausgrabung, Dokumentation und Auswertung ein bedeutendes Potenzial für die Stadtgeschichte.

139 Nach Auskunft von Alex R. Furger legte man im Frühjahr 2006 im Zuge der politischen Verhandlungen zwischen Kanton (= Archäologie) und Gemeinde (= Bauherrschaft) die Grabungsfläche für die geplanten Wohnhäuser so, dass kein erhaltenswertes «Denkmal», Gebäude oder «Monument» freigelegt werden musste, dessen Zerstörung einen möglichen Akt der Unterschutzstellung provoziert und die neue Wohnsiedlung gefährdet hätte. Dank der vorgängig veranlassten Georadar-Prospektion wusste man, dass eine Strassenrandbebauung mit Kreuzung zu untersuchen war und erhoffte sich genau deswegen interessante neue Erkenntnisse zu den bisher eher vernachlässigten Strassenstrukturen.

140 Zur Illustration: Als Citroën 1934 mit der Entwicklung seiner berühmten Ente (2 CV) begann, war eine der Forderungen, dass «ein Korb voll mit Eiern eine Fahrt über holprige Feldwege unbeschadet übersteht» (http://de.wikipedia.org/wiki/Citro%C3%ABn_2CV [22.02.2009]). Möglicherweise entstand auf unserer Ausgrabung durch das Entfernen von Sedimenten mittels Staubsauger auch eine Verzerrung des Gesamtbildes, bei dem die Ausbesserungen überdeutlich hervortraten.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:*
Virtuelle Rekonstruktion Institut Vermessung und Geoinformation FHNW; bearbeiteter Screenshot.
- Abb. 2; 20:*
Zeichnungen Stefan Bieri auf der Basis des GIS Augusta Raurica.
- Abb. 3:*
Bearbeitete Originalzeichnung von Karl Stehlin von 1930 (Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- Abb. 4:*
Links: Zeichnung Markus Spring; rechts: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2007.051-00442.
- Abb. 5; 6; 8; 9; 11; 18; 24; 25; 27; 28; 33–36; 38; 40; 45; 48; 51; 52; 54:*
Zeichnungen Markus Spring.
- Abb. 7:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00848.
- Abb. 10:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00981.
- Abb. 12:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00885.
- Abb. 13:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00959.
- Abb. 14:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00986.
- Abb. 15:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00626, digital bearbeitet.
- Abb. 16:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, oben: Foto G-2006.051-00804, unten: Foto G-2006.051-00910.
- Abb. 17:*
Links: Zeichnung Markus Spring; rechts: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2007.051-00614.
- Abb. 19:*
Links: Zeichnung Markus Spring; rechts: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2007.051-00286.
- Abb. 21:*
Links: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2007.051-00279; rechts Zeichnung Markus Spring.
- Abb. 22:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2007.051-00218; digitale Bearbeitung Niels Fisch.
- Abb. 23:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2007.051-00432.
- Abb. 26:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00736.
- Abb. 29:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00694.
- Abb. 30:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00836.
- Abb. 37:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00828.
- Abb. 39:*
Oben: Zeichnung Markus Spring; unten: Foto Philippe Wernher (Freilichtmuseum bei Neustadt/D).
- Abb. 41:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00388.
- Abb. 42:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00939.
- Abb. 43:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, links: Foto G-2006.051-00713; rechts: Foto G-2006.051-00672.
- Abb. 44:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-01006.
- Abb. 46:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, links: Foto G-2006.051-00721; rechts: Foto G-2006.051-00716.

- Abb. 47:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-01003.
- Abb. 49:*
Zeichnung Constant Clareboets.
- Abb. 50:*
Links: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00683, rechts: Zeichnung Markus Spring.
- Abb. 53:*
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Foto G-2006.051-00866.

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008

Urs Müller

(mit Beiträgen von Sandra Ammann, Cédric Grezet, Lukas Grolimund, Markus Peter, Clara Saner und Shona Waddington)

Zusammenfassung

Die Flächengrabung Weiher Buebechilchweg erbrachte eine zweiperiodige Portikus östlich der Castrumstrasse (2008.001). Bei Begleitungen auf der Buebechilch wurden mehrphasige Strukturen der östlichen Randbebauung angeschnitten (2008.010, 2008.017). Im Südhang zur Landstrasse wurde eine Mauer freigelegt, die zur Randbebauung der Raetiastrasse gehören dürfte (2008.014). – Es werden eine achsenverlängerte Verbindungsstrasse von der Fielenriedstrasse in die Castrumstrasse und östlich der Castrumstrasse eine neue römische Quartierstrasse postuliert. – An der Mühlegasse wurden die Abbaukante des Steinbruchs und Lehmmabbaugruben gefasst (2008.003). Ferner wurden hier, ausserhalb des Kastells, Staketenzäune und Pfostenbauten sowie zweiphasige Balkenstrukturen gefasst, einer älteren aus der ersten Hälfte und einer jüngeren mit einem Räucherofen/einer Darre (?) aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Eingebaut im Hinterhofbelag der jüngsten spätantiken Phase kam ein besonders gut erhaltenes polychromes Weihrelief in Zweitverwendung zutage. – Bei der Begleitung an der Kastellstrasse wurde der Westrand der Castrumstrasse gefasst (2008.208). Bei der Begleitung

an der Bahnhofstrasse konnten aufwendigere Strukturen mit Hypokaustheizung und Wandmalerei der westlichen Randbebauung der Castrumstrasse beobachtet werden (2008.020). – Im Kastellinnern wurden bei einer Begleitung Spuren einer mehrperiodigen Randbebauung der Constantius-II-Strasse beobachtet (2008.006). – In der NW-Unterstadt wurden auf der Wacht mittels Georadar die für dieses Quartier üblichen Strukturen prospektiert (2008.215). Neu ist, dass darüber jüngere, anders gerichtete Strukturen liegen. – Im Osten, ausserhalb des römischen Siedlungsgebiets, wurde bei einer Begleitung die Vindonissastrasse ein weiteres Mal geschnitten (2008.218).

Schlüsselwörter

Augusta Raurica, Balkengraben, «Bauen über den Ruinen», Gürtelschnalle, Haarnadeln, Hausbau/Holzbau, Hausbau/Steinbau, Holzboden, Hypokaust, Kaiseraugst/AG, Korridor, Lehmmabbau, Merkur, Pfostenbauten, Räucherofen/Darre(?), Staketenzäune, Steinbruch, Strassenkörper, Wandmalerei, Weihrelief.

Allgemeines

Nach 32 Grabungskampagnen in Augst und Kaiseraugst hat Urs Müller die Leitung der Ausgrabungen in Kaiseraugst am 1. November 2008 an Cédric Grezet übergeben. Cédric Grezet hat an der Universität Lausanne sein Studium in provincialrömischer Archäologie mit dem Lizentiat abgeschlossen. Nach Tätigkeiten auf verschiedenen Ausgrabungen hat er zuletzt als archäologischer Equipenleiter auf der Grabung «Vision Mitte» in Vindonissa unter der Leitung von Caty Schucany gearbeitet. Wir wünschen ihm viel Erfolg in seiner neuen Aufgabe und manche spannende Grabung in Kaiseraugst.

Das Grabungsjahr 2008 war gekennzeichnet durch verschiedene Konsolidierungen: So konnten auf dem Areal *Im Limer* die Sportstätten auf der Aufschüttung über dem geschützten Gräberfeld «*Im Sager*» realisiert werden (2008.005). Bei begleiteten Bodeneingriffen (Kandelaberfundament, Werkleitungsanschlüsse, Trottoir West) wurden 2008 keinerlei Befunde des Gräberfeldes tangiert.

Die mehrjährige Überbauung auf dem Areal «*Buebechilch*», die ein «Bauen über den Ruinen» beinhaltet, konnte bis auf den Werkleitungsanschluss des letzten Einfamilienhauses abgeschlossen werden (2008.001, 2008.010, 2008.014, 2008.017).

Beim «Bauen über den Ruinen» sollen nicht unterkerlerte Gebäude mit einer Isolationsschicht (z. B. aus Schaumglasschotter) so angehoben werden, dass die archäologische

Originalsubstanz geschützt im Boden erhalten bleibt. Besonders zu beachten ist, dass Bodeneingriffe z. B. für die Hauskanalisation nicht in die Originalsubstanz hinab reichen dürfen. Einzig unvermeidbare Bodeneingriffe, etwa für Mauerfundamente von Lärmschutzwänden oder für Werkleitungsanschlüsse, müssen archäologisch begleitet werden, um Befunde zu dokumentieren und Fundeborgen zu können.

In der *Nordunterstadt* haben wir neben den Einsätzen auf der Buebechilch zwei Baubegleitungen durchgeführt: An der Kastellstrasse (2008.209) wurden der Westrand der römischen Castrumstrasse und nördlich der Bahnhofstrasse (2008.020) Strukturen der Westrandbebauung der Castrumstrasse gefasst.

Drei Baubegleitungen in der *NW-Unterstadt* erbrachten keine Befunde (2008.204, 2008.207, 2008.216). Im Hinblick auf eine grössere Überbauung im Gebiet auf der Wacht, die eine geplante Forschungsgrabung auslösen wird, wurde eine Georadarprospektion durch Terra Vermessungen AG in Zürich ausgeführt (2008.215). Diese bestätigte die erwarteten *NW-Unterstadt*-Strukturen.

Im *Kastellinnern* wurde der Werkleitungsanschluss des Einfamilienhauses Schmid Meyer begleitet, was weitere Hinweise auf Gebäudestrukturen erbrachte (2008.006). Ferner wurden zwei Streufunde aus dem Kastellnordwestquadranten erfasst (2008.008, 2008.019). Unmittelbar südlich der Kastellmauer wurden sieben Swisscom-Kästen ins bestehende Leitungstrasse eingefügt, was keinerlei neuen Befunde erbrachte (2008.211). Südlich der SW-Ecke des Kastells wurden Flä-

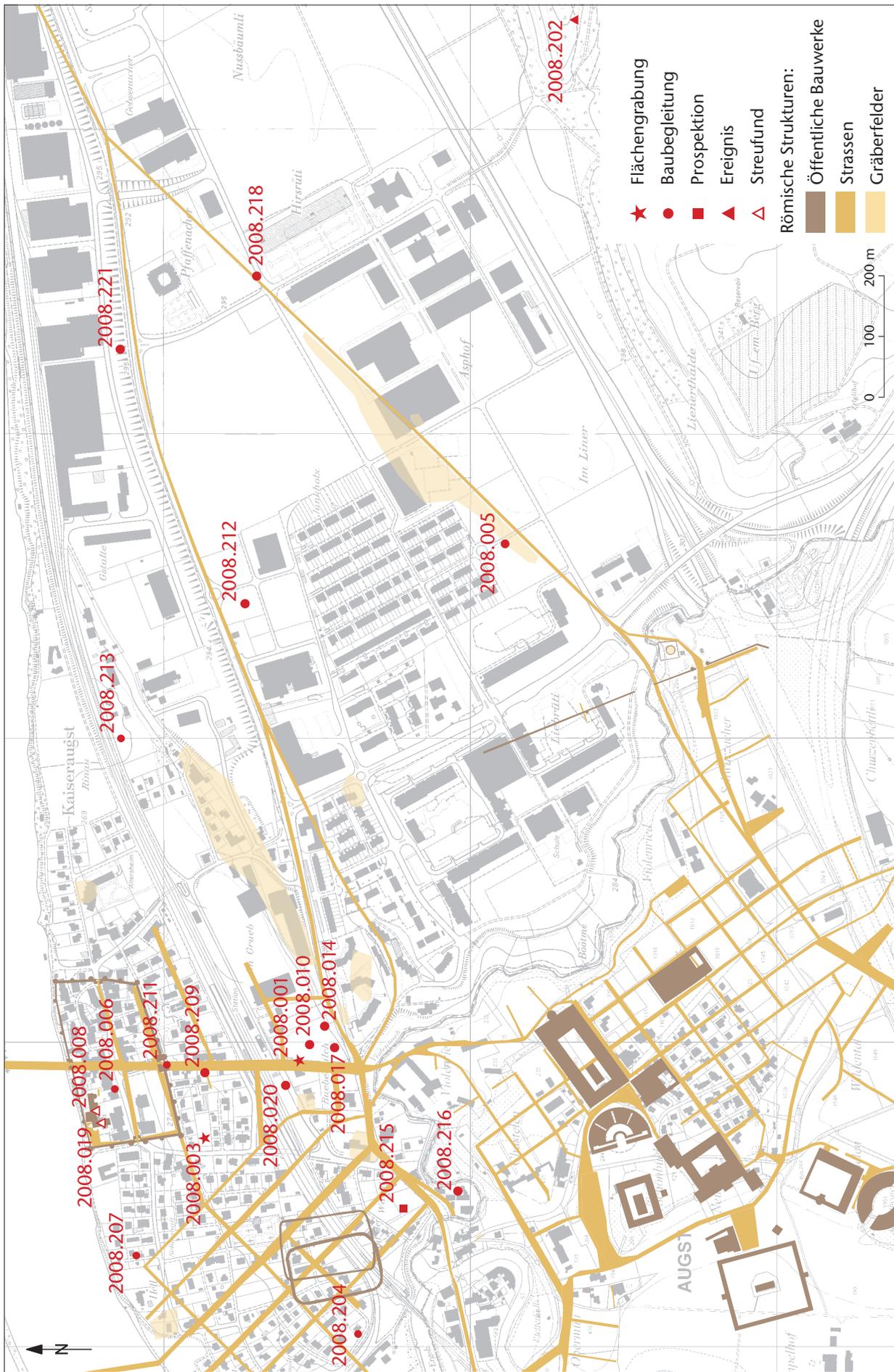


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Übersicht über die im Jahre 2008 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:9000.

chen für zwei Doppelhäuser und Werkleitungsanschlüsse geöffnet (2008.003). Hier konnten Spuren von Steinabbau und Strukturen aus dem 4. Jahrhundert gefasst werden.

Ausserhalb der römischen Siedlung wurden an zwei Stellen Baubegleitungen durchgeführt, ohne dass römische Befunde zutage getreten wären (2008.212, 2008.213).

Entlang der *Vindonissastrasse* wurde ausser für die Sportstätten Im Liner (2008.005) eine weitere Baubegleitung wegen einer AEW-Leitung durchgeführt (2008.218).

Auf der *Flühweghalde* wurden Spuren von Raubgräbern beobachtet (2008.202).

An dieser Stelle sei der aargauischen Kantonsarchäologin, Elisabeth Bleuer, dafür gedankt, dass sie diese Vorhaben ermöglicht und die hierfür notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt hat.

Am 24.06. erteilte die Einwohnergemeinde Kaiseraugst den Ausführungskredit für den Bau einer Autoeinstellhalle auf dem Areal Löwen. Am 26.11. bewilligte der Grossrat des Kantons Aargau den Nachtragskredit für das Jahr 2009, in dem auch die Finanzierung für die Löwengrabung enthalten ist. Diese Grabung wird unsere erweiterte Equipe während der Kampagnen 2009 und 2010 beschäftigen.

Die Stammequipe setzte sich im vergangenen Jahr aus Lukas Grolimund, Irena Merz, Clara Saner, Shona Waddington und Urs Müller zusammen, am 1. September ist Cédric Grezet neu dazu gestossen. Temporär während der Grabungssaison wurden José Manuel Diaz, Giovanni Alfonso und Philipp Schürmann beschäftigt.

Sandra Ammann inventarisierte und datierte das Fundmaterial. Markus Peter bestimmte die Münzen. Allen sei für ihren Einsatz und ihre Arbeit herzlich gedankt.

Öffentlichkeitsarbeit

Am Europäischen Tag des Denkmals, dem 13. September 2008, wurden Führungen durch die Kleintherme bei der spätantiken Bischofskirche von Guido Faccani und durch die Rheinthermen von Urs Müller angeboten. Die Aargauer Zeitung vom 15. September berichtete darüber.

In einer Medienmitteilung des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau wurde am 20.10. über den Fund eines Weihreliefs für Merkur aus der Grabung an der Mühlegasse (2008.003) informiert. Die Tagespresse informierte am 21.10. darüber.

Archäologische Untersuchungen

2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 134 (Abb. 1–10).

Koordinaten: 621 470/265 280.

Anlass: Wegen der Überbauung Buebechilch musste der Weiher des renaturierten Bötmebächleins neu platziert werden.

Dauer: 01.04.–19.05.2008.

Fundkomplexe: F02221–F02250, F04484–F04500, F05658–F05679, F05701–F05750.

Kommentar: Die Überbauung des Areals Buebechilch mit Einfamilienhäusern und Garagen hatte diverse Baubegleitungen zur Folge (2008.010, 2008.014, 2008.017). Die Neugestaltung des Teichs am unteren Ende des Buebechilchwegs löste eine Flächengrabung aus (2008.001).

Die Befunde umfassen die östliche Randbebauung der römischen Castrumstrasse und ergeben zusammen mit der geophysikalischen Prospektion 2005.001¹ und den Grabungen 2005.003² und 2007.017³ am Rande der Bahnhofstrasse Aufschlüsse über die römische Stadtentwicklung (Abb. 2).

Datierendes Fundmaterial liegt aus der Grabung 2008.001 vor⁴.

2008.001 (Abb. 3; 4)

Die Grabung 2008.001 im Bereich des Weihers ermöglichte einen Einblick in die Portikus und den östlichen Strassenrandbereich der Castrumstrasse. Entwässerungsgräben während der Bauzeit der Strasse – wie in den Grabungen 2005.003 und 2007.013 vorgefunden – sind hier im leicht abfallenden Gelände keine vorhanden. Frühe Holzstrukturen, ab Ende des 1. Jahrhunderts, konnten ebenfalls nicht festgestellt werden. Einzig ein älterer Brandhorizont in der nördlichen Grabungsfläche könnte ein Hinweis auf frühe Strukturen sein.

Der Strassenkörper ist in den wannenförmig eingetieften anstehenden Boden eingebracht (Abb. 4,24) und umfasst bis zum ersten Nutzungsniveau fünf kiesige Kofferungen (Abb. 4,20).

In diesem Abschnitt ist die Randbebauung der Castrumstrasse wahrscheinlich erst mit bzw. nach Anlage der Staldenstrasse, also ab Anfang des 2. Jahrhunderts, errichtet worden⁵. Die ältesten Gebäudeausenmauern zur Castrumstrasse liegen hier bereits auf der Flucht jener Bauten im Norden, die nach dem Bau der Staldenstrasse erstellt worden sind.

Die ältesten Strukturen sind hier in Stein ausgeführt: Die fundamentierte zweihäuptige Portikusmauer 5 ermöglicht den horizontalen Anschluss der Portikus an die sorg-

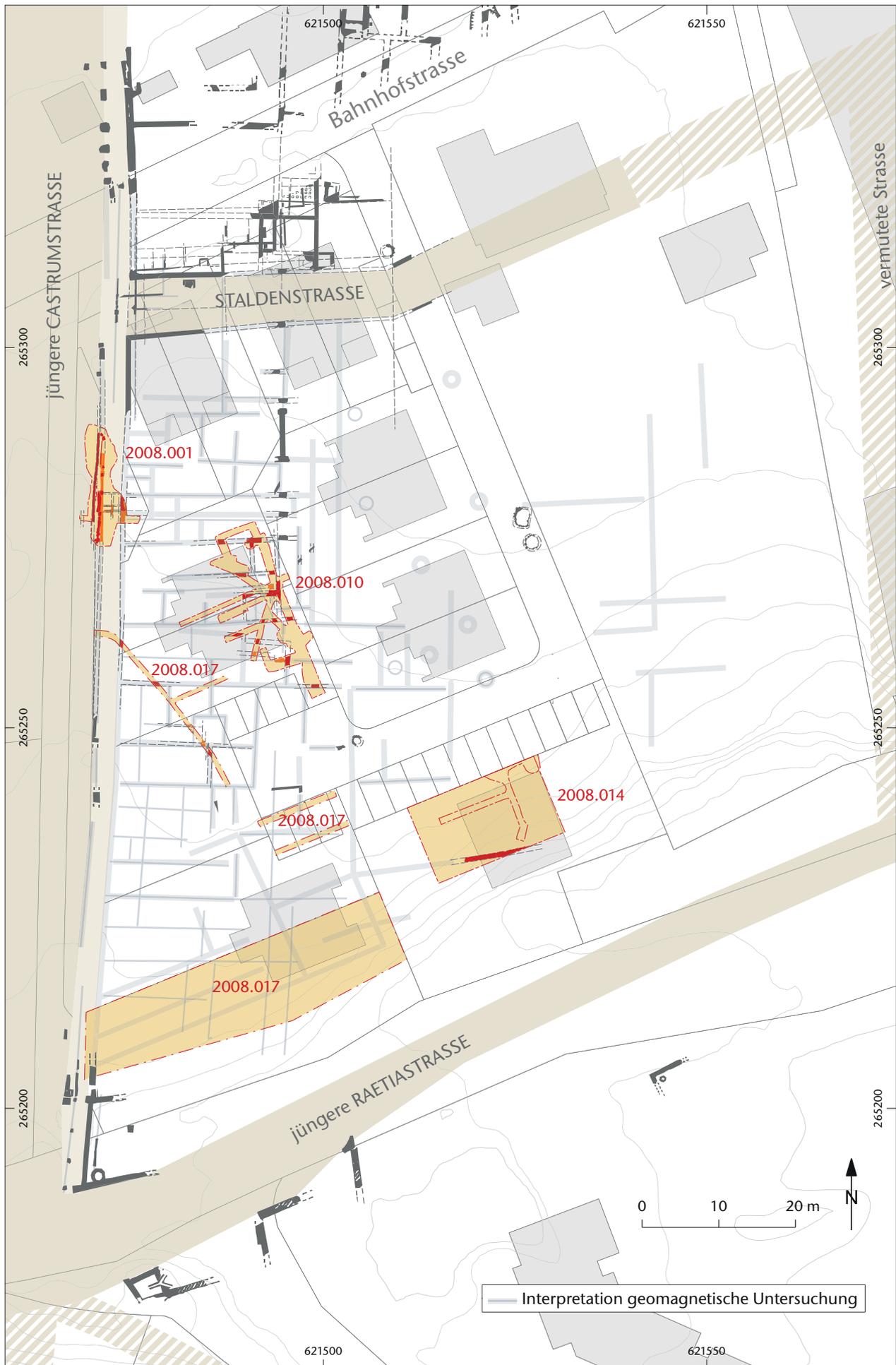
1 U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 135–154 bes. 139–141.

2 U. Müller/C. Saner/A. Widmann in: Müller (Anm. 1) 146–153.

3 L. Grolimund in: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 111–137 bes. 130–135.

4 Die Datierung des Fundmaterials reicht von der Mitte des 1. bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts.

5 Die Datierungen richten sich nach den Befunden aus den Grabungen 2005.003 und 2007.013.



fältig gemauerte Gebäudeausenmauer 3, die im Eckverband mit Mauer 7 steht⁶. Daran schliesst im Norden Mauer 8 an. Über die Innengestaltung dieses Gebäudeteils kann nichts ausgesagt werden, da dieser ausserhalb der Grabungsfläche liegt. Die Portikusmauer 5 wird durch den Anbau von Mauer 11 nach Norden verlängert.

Die Portikus ist mit einem Holzboden versehen. Dessen Reste sind als Balkengräben (Abb. 4,17.18; Abb. 3, Bodenunterzüge MR 13) und einer Brandschicht (Abb. 4,16) flächendeckend im Portikusbereich ablesbar. Das nördlichste und das südlichste quer verlaufende Balkengräblein in der Portikus im Bereich von Mauer 12 zeigen Abtreppungen an (Abb. 5). Auf dem Strassenbelag der frühen Nutzung liegt ebenfalls eine Brandschicht (Abb. 4,15), die auf ein Brandereignis bzw. eine Umbautätigkeit hindeutet⁷.

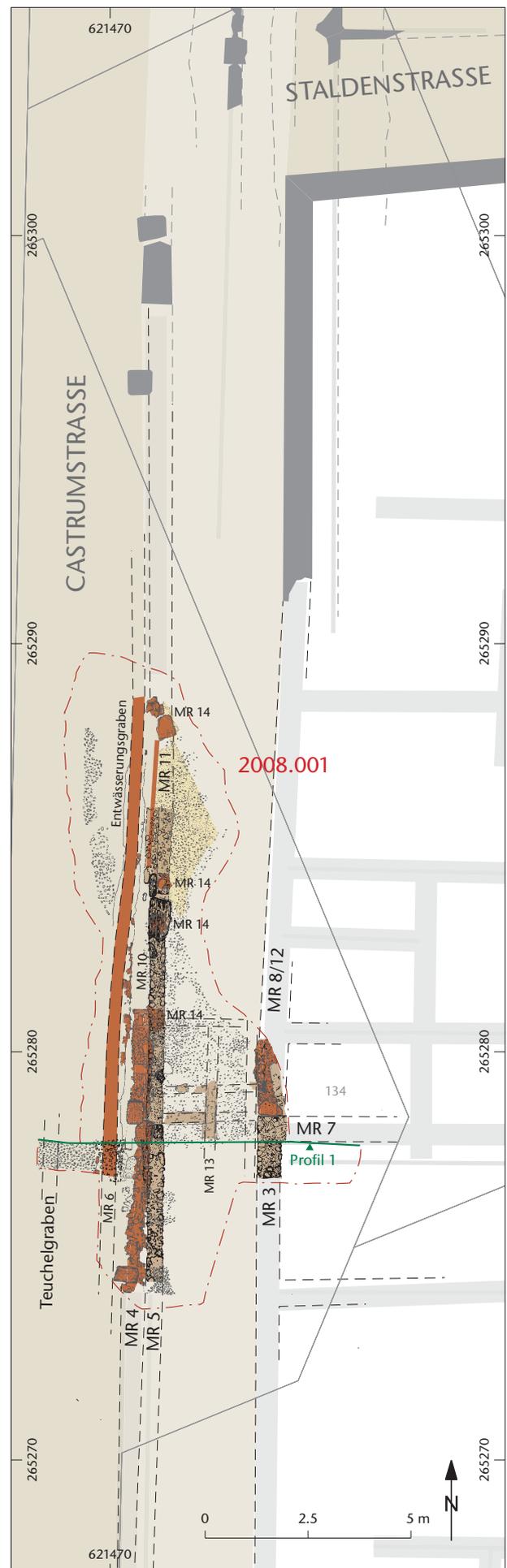
Bei einem Umbau ab der Mitte des 2. Jahrhunderts wird im Strassenbereich aufplaniert und damit das Strassenniveau angehoben (Abb. 4,9). Parallel zur neuen Portikusmauer 4 wird strassenseitig ein mit Holz ausgekleideter Entwässerungskanal angelegt (Abb. 4,8; MR 6 = Hinterfüllung). Im Strassenbelag befindet sich ein Graben, der als Teuchelleitungskanal interpretiert wird (Abb. 4,6).

Die Portikusmauer 4 (Abb. 4,10.11) passt sich an die neue Strassenflucht an⁸. Die Mauer wird ohne Fundament angelegt und hatte anscheinend nur einen Holzaufbau. Eine Pfählung unterhalb von Mauer 4 (Abb. 4,14) wurde wohl eher zum Abstecken der Bauflucht benötigt als zur Fundamentierung der Portikusmauer. Einzelne Sandsteinquader dienen als Basis für die Portikusstützen⁹.

- 6 Zur Bauabfolge: Zunächst wurde das Fundament von MR 5 erstellt, danach das Fundament von MR 3 errichtet und der Aushub (Abb. 4,23) im Portikusbereich planiert. Erst nach Errichten der aufgehenden Portikusmauer 5 und deren beidseitigen Anplanierung (Abb. 4,19.21) folgen die aufgehende Mauer 3 und der Einbau des Portikusbodens.
- 7 Das Erscheinungsbild der Brandschicht in Portikus- und Strassenbereich lässt auf einen Brandfall schliessen und erklärt möglicherweise die Erneuerung mit einfacheren Gebäude- und Portikusmauern, allerdings konnte an den noch bestehenden Mauern keine Brandrötung festgestellt werden.
- 8 Bei der Korrektur der Strasse wurde das Gefälle ausgeglichen und die Bebauungskante begradigt. Dies führte zu einer Erhöhung und teilweise zu einer leichten Verschmälerung der Fahrbahn. Da der neue Strassenbelag über dem Niveau des Portikusbelags liegt, wird lokal ein Entwässerungskanal benötigt.
- 9 Die Stützen sind in unregelmässigen Abständen gesetzt und nehmen den Rhythmus der West-Ost-verlaufenden Gebäudemauern auf.

◀ Abb. 2: Kaiseraugst AG, Buebechilch (Grabungen 2008.001, 2008.010, 2008.014, 2008.017). M. 1:700.

▶ Abb. 3: Kaiseraugst AG, Weiher Buebechilchweg (Grabung 2008.001). Bauzustände Strassenrandbebauung. M. 1:150.



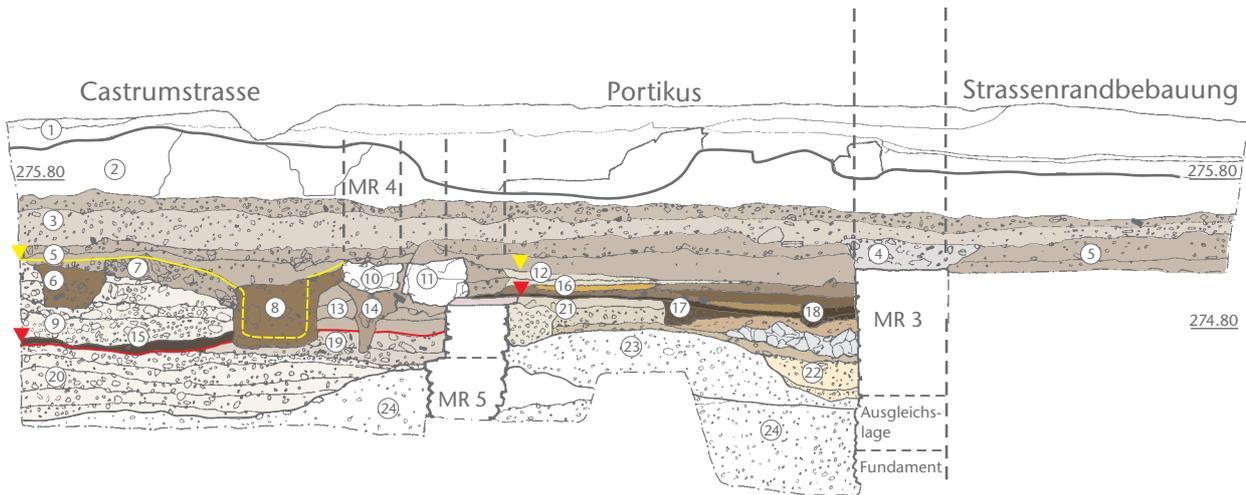


Abb. 4: Kaiseraugst AG, Weiher Buebechilchweg (Grabung 2008.001). Profil 1 durch Portikus und Strassenrand. M. 1:50.

- | | | | |
|----|--|-------|--|
| 1 | Moderne humose Schichtpakete und moderne Teichwanne | 13 | Planien |
| 2 | Neuzeitliche Lehmeinschwemmungen | 14 | Pfostenstellung |
| 3 | Schuttige nachrömische Humusplanien | 15 | Brandhorizont auf der Oberkante des älteren Strassenbelags |
| 4 | Mauerausbruch MR 3 | 16 | Brandhorizont, Holzbodenrest zum älteren Portikusbelag |
| 5 | Feinschuttiger Humus nach Aufgabe der Strassenrandbebauung | 17/18 | Balkengrabennegative eines möglichen Holzbodenunterzugs zur älteren Portikus |
| 6 | Teuchelgraben | 19 | Planien am Aufgehenden von Mauer 5 |
| 7 | Hinterfüllung Strassengraben | 20 | Castrumstrasse, älterer Strassenkörper |
| 8 | Verfüllung Strassengraben | 21 | Sandig kiesige Planien an Mauer 5 |
| 9 | Castrumstrasse, jüngerer Strassenkörper | 22 | Verfüllung Baugrube und Planien am Aufgehenden von Mauer 3 |
| 10 | Jüngere Portikusmauer | 23 | Umgelagerter Aushub, Fundamentgrube von Mauer 3 |
| 11 | Kalkstein zu Portikusmauer MR 4 | 24 | Anstehender Boden. |
| 12 | Bodenplanien zu jüngeren Portikusbelag | | |



Abb. 5: Kaiseraugst AG, Weiher Buebechilchweg (Grabung 2008.001). Blick von Osten auf die abgetreppte Portikusmauer MR 5/MR 10, den Brandhorizont in der Portikus und die Gebäudeecke MR 3/MR 7.

Das Gebäude mit den Mauern 3, 7 und 12 wird in den Fundamenten und den unteren Steinlagen beibehalten, jedoch mit einfacherem Mauerwerk ergänzt (MR 8 = Erneuerung von MR 12).

Im Norden bleibt die alte Portikusflucht (Abb. 3, MR 10) bestehen. Geschüttete Steinfundamente (= MR 14) zeugen

hier von Holzstützen. Ein Unterbau zur Portikuserneuerung fehlt hier. Ein schmaler Balkengraben bildet den Abschluss einer Mörtelplanie im Portikusbereich. Sie scheint als Bauplanie während des Umbaus eingebracht worden zu sein¹⁰.

2008.010 (Abb. 6)

Die Baubegleitung der Hauskanalisations- und Werkleitungengräben für ein Doppelfamilienhaus erlaubte einen Einblick in den hofseitigen Gebäudeabschluss der östlichen Randbebauung der römischen Castrumstrasse¹¹.

Mit dem Winkel MR 1/MR 2 ist eine ältere Mauerecke gefasst, die eine Gebäudeaussenflucht zum früheren Hinterhof markiert (Abb. 7). Die Baulinie zum Hinterhof liegt

- 10 Der Mörtelguss ist ohne Unterbau auf eine nicht horizontal liegende sandigkiesige Schicht aufgebracht. Möglicherweise wurde hier überflüssiges Baumaterial zum Stabilisieren der Portikusplanien verwendet. Die Stützenfundamente entsprechen der Abfolge der West-Ost-verlaufenden Gebäudemauern, die bei der geophysikalischen Untersuchung erkennbar waren. Möglicherweise befindet sich zwischen den weiter auseinander gelegenen Stützen eine Zufahrt zu Stallungen, zu einem Gewerberaum oder zu einem Lager.
- 11 Die Störungen durch die Werkleitungen umfassen beachtliche 95 m². Das Fundamentmaterial konnte nicht stratigraphisch entnommen werden.

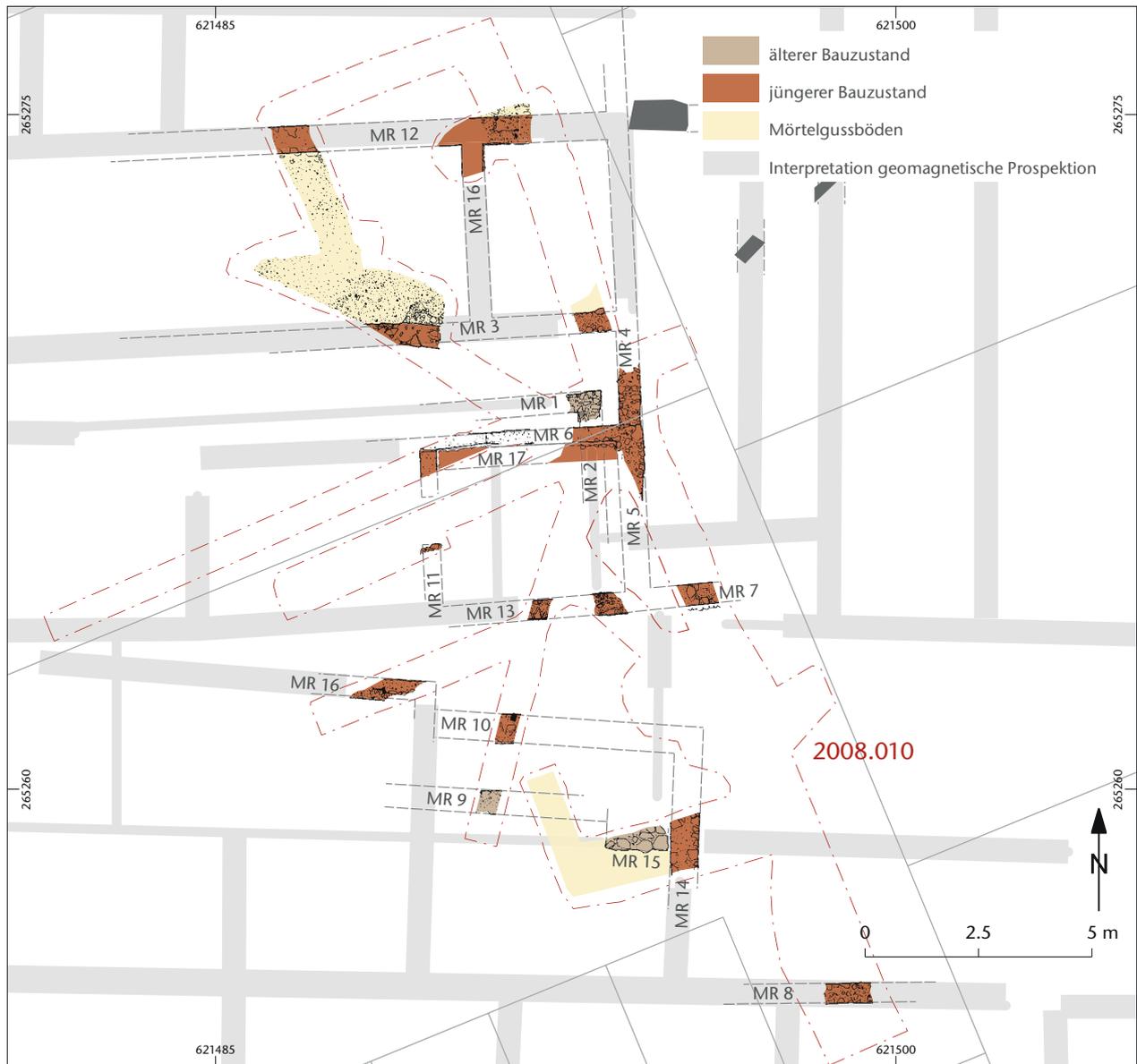


Abb. 6: Kaiseraugst AG, Im Buebechilch, Baubegleitung Leitungsraben (Grabung 2008.010). Bauzustände Strassenrandbebauung. M. 1:150.



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Im Buebechilch, Baubegleitung Leitungsraben (Grabung 2008.010). Blick von Nordwesten auf MR 4 und Winkel MR 6/MR 5 über dem älteren Winkel MR 1/MR 2.

in etwa auf der Flucht jener Steinbauten, die im Norden nach Anlage der Staldenstrasse ab dem Anfang des 2. Jahrhunderts errichtet wurden¹². Die Mauer 9 und die podestartige Steinsetzung MR 15 gehören ebenfalls zu den frühen Steinbauten (Abb. 6).

Eine Erneuerung findet mit dem Gebäude zwischen den Mauern 7 und 12 statt. Der Raum MR 3/MR 12/MR 16 ist mit einem Mörtelgussboden ausgestattet. Der östlich angrenzende Raum MR 3/MR 4/MR 12/MR 16 ist möglicherweise hypokaustiert: Denn an der Ecke MR 12/MR 16 ist Ziegel-

¹² Datierendes Material liegt aus der Baubegleitung nicht vor.



Abb. 8: Kaiseraugst AG, Im Buebechilch, Baubegleitung Leitungsgräben (Grabung 2008.014). Blick von Südwesten auf MR 5, überdeckt von neuzeitlichen Planieschichten.

schrottmörtelverputz erhalten¹³. Zwischen den Mauern 3 und 6 befindet sich ein zwei Meter breiter Korridor. MR 5/MR 6/MR 11/MR 13 bilden wiederum einen Raum. Mauer 11 ist durch eine Stirnöffnung unterbrochen. Der Mauer 6 ist eine Steinsetzung (= MR 17) vorgelagert.

Mauer 7 erweitert das Gebäude in der Flucht von Mauer 13 gegen Osten. In der Flucht von Mauer 12 wurde eine Mauer in der Grabung 1909.008 freigelegt. Nord-Süd-verlaufende Mauerstrukturen sind aus der Grabung 2007.013 bekannt.

Der Winkel MR 10/MR 14 bildet ein weiteres Haus. An Mauer 14 schliesst ein Mörtelgussboden an, der die älteren Mauern 9 und 15 überbaut. Mauer 16 winkelt wohl ausserhalb der Grabungsfläche parallel zu Mauer 14 ab, wie die geomagnetische Prospektion vermuten lässt. Dieses Gebäude richtet sich nach dem südlichen Teilverlauf der Castrumstrasse. Der Ausbaustandard ist vergleichbar mit den Gebäudeteilen aus der Mitte des 2. Jahrhunderts in der Grabung 2007.017.

2008.014 (Abb. 2)

Bei der Baubegleitung für das Einfamilienhaus im Hangbereich wurde ein Mauerzug gefasst. Diese Mauer steht als

Befund isoliert da und lässt sich nur mithilfe der geomagnetischen Prospektion interpretieren. Die Richtung dieser Mauer orientiert sich an der Topografie der Hangkante, sie ist jedoch keine Hangstützmauer. Vermutlich handelt es sich bei dieser Mauer um Strukturen einer Strassenrandbebauung entlang der erneuerten, nach Norden verschobenen Raetiastrasse (Abb. 8).

Datierendes Material liegt nicht vor.

2008.017 (Abb. 9)

Die Begleitung der Swisscom-Leitungen erbrachte römische Mauerbefunde. Datierendes Material liegt nicht vor.

Mit Mauer 1 ist eine Gebäudeausenmauer zur Portikus angeschnitten. Diese Mauer bildet den strassenseitigen Abschluss des Gebäudes MR 10/MR 14 bzw. MR 16 aus der Begleitung 2008.010 (Abb. 6). Mauer 2 (Abb. 9) gehört vermutlich zum gleichen Gebäude.

Die Mauern 3, 4 und 6 (Abb. 9) gehören zu einem älteren Bauzustand, wobei Mauer 6 eventuell eine Herdstelle ist¹⁴. Nördlich von Mauer 6 ist eine Steinsetzung einer Wandkonstruktion erhalten. Mauer 5 überbaut diese Strukturen. Parallel zur westlichen Kante von Mauer 5 zeichnet sich ein möglicher Balkengraben früherer Bauten ab.

In den Garagenfundamenten und den südlichen Hangeingriffen wurden keine römischen Strukturen gefasst.

Zusammenfassung Buebechilch

Die Castrumstrasse – als wichtige Verkehrsader über den Rhein und Bindeglied zwischen Ober- und Unterstadt von Augusta Raurica – weist bereits nach Mitte des ersten Jahrhunderts Streifenhäuser mit Holz- und Lehmbebauungen auf¹⁵. In den aktuellen Grabungen sind keine dieser frühen Strukturen gefasst worden. Der Ausbau der östlichen Randbebauung ist gestaffelt erfolgt. Neubauten schliessen nach und nach Baulücken. Ein grösserer Bauschub erfolgt mit dem Bau der Staldenstrasse. Ab diesem Zeitpunkt werden die Häuser in Stein ausgeführt, Parzellen werden zusammengelegt, die Castrumstrasse wird erneuert und begradigt. Die ursprünglichen Hinterhöfe werden teilweise überbaut. Der Ausbaustandard wächst. Mörtelgussböden und hypokaustierte Räume belegen einen gehobenen Wohnkomfort¹⁶.

Mit der durchgehenden Bebauung wird die Castrumstrasse zur vorstädtischen Lebensader. Somit stellt sich auch die Frage nach der Bebauungsdichte und Erschliessung der weiter östlich liegenden Gebiete im Bereich südlich des heu-

13 Der Ziegelschrottmörtelverputz kann auch ein Hinweis auf einen Kellerraum sein.

14 Diese Strukturen gehören möglicherweise zu den ersten Baustrukturen (Holz-/Lehmbauten) ab der Mitte des 1. Jahrhunderts.

15 Müller/Widmann (Anm. 2) 151 mit Abb. 19.

16 Dies gilt auch für die westliche Randbebauung, siehe C. Grezet, 2008.020 Kaiseraugst – Baumlöcher nördlich Bahnhofplatz, unten S. 233 mit Abb. 28.

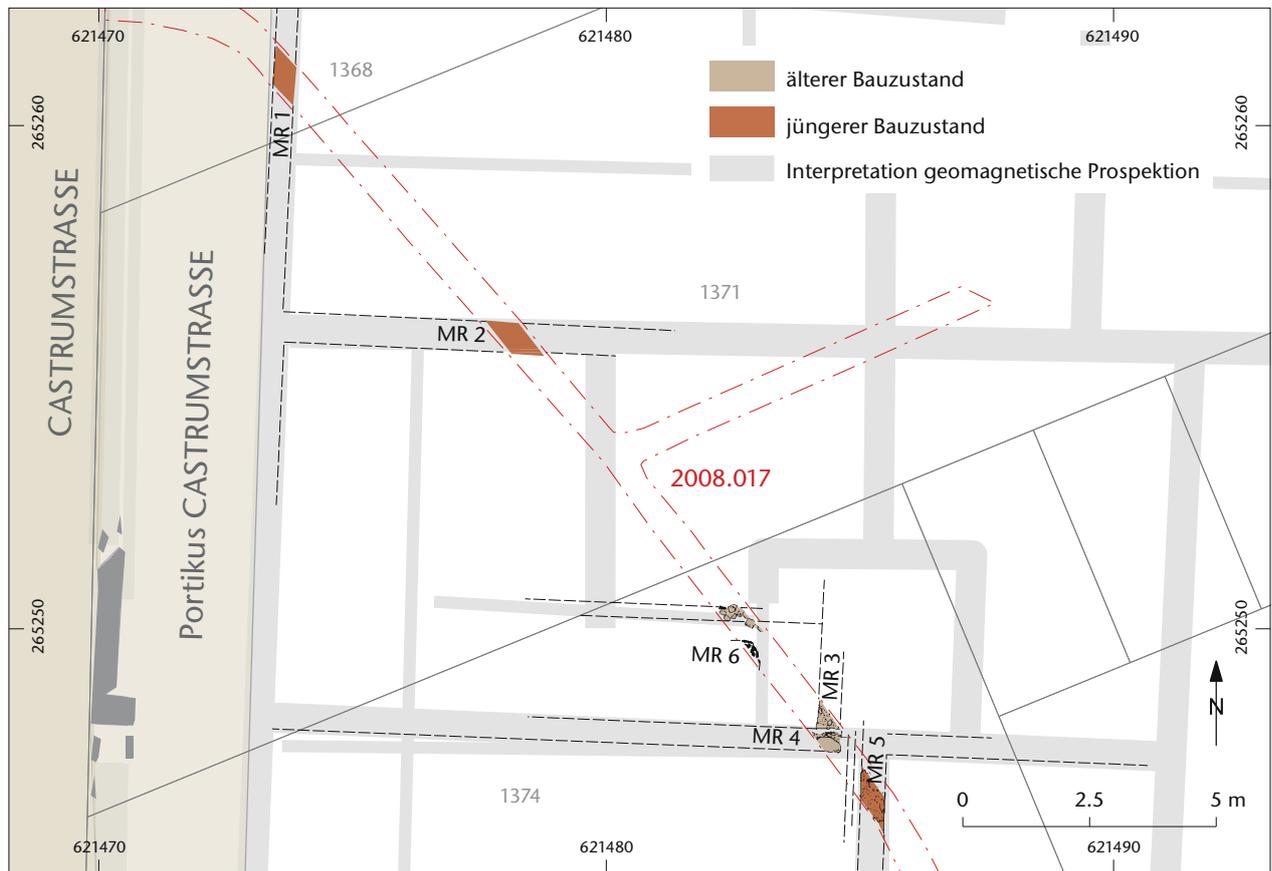


Abb. 9: Kaiseraugst AG, Im Buebechilch, Baubegleitung Swisscom-Leitungen (Grabung 2008.017). Bauzustände Strassenrandbebauung. M. 1:150.

tigen Restaurants Bahnhof. Die geomagnetische Prospektion zeigt hier vage Mauerstrukturen. Dies lässt vermuten, dass parallel zur Castrumstrasse eine weitere Verbindungsstrasse zur Staldenstrasse angelegt wurde, die möglicherweise auf die nach Norden verlegte Raetiastrasse führt.

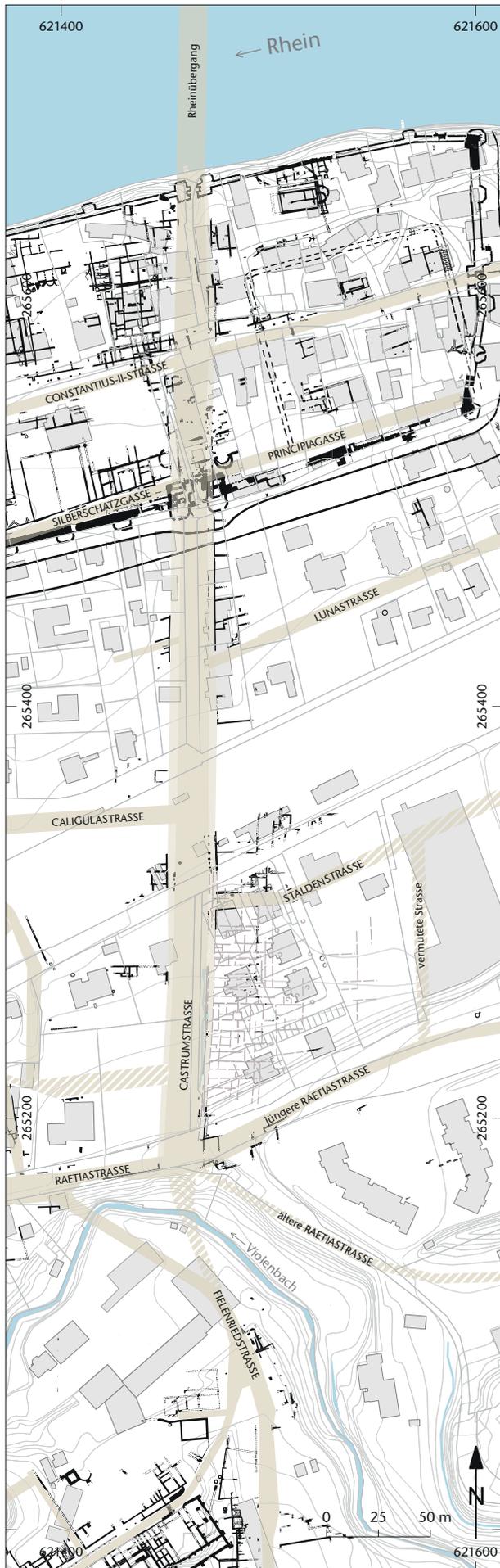
Ebenso stellt sich die Frage nach der Anbindung der Castrum- an die Raetiastrasse und die Verbindung mit der achsenverlängerten Fielenriedstrasse südlich des Violenbachs. Die frühe Strassenführung mit der verwinkelten Kreuzungssituation im Bereich der Fielenried-, Raetia- und Castrumstrasse passt nicht zum Bild einer dicht bebauten Hauptverbindung vom Rheinübergang zur Oberstadt. Während sich die frühe Strassenführung noch eng an die Topografie bindet, gibt es Hinweise für eine jüngere direkte Linienführung der Raetiastrasse. Diese Strassenführung begründet den früheren Verlauf durch den Spiegelgrund (im Kataster von 1829 als «römischer Hohlweg» vermerkt) und ermöglicht die späte Entstehung des Gräberfeldes «Im Gstalten» entlang der Ausfallstrasse¹⁷. In der Grabung 1910.005 ist eine Erneuerung der Raetiastrasse belegt, die Mauerzüge der älteren Strasse überdeckt. In den Grabungen 1985.009 und 1986.002 überdeckt ein Strassenkoffer römische Mauerkronen¹⁸. Auf den alten Katasterplänen ist auch oft der Fussweg – von der Kreuzung Buebechilchweg (dieser liegt auf der Kofferung der römischen Castrumstrasse) zur Landstrasse

(weitgehend dem Verlauf der Raetiastrasse folgend) – über den Violenbach ins Violenried aufgeführt. Mit einer leichten Kurve scheint dieser Weg zunächst zufällig angelegt zu sein. Er passt sich jedoch der bereits bekannten römischen Strassenrandbebauung im Violenried an und liegt somit auf dem festen Grund der römischen Fielenriedstrassenkofferung (Abb. 10)¹⁹.

Hier werden künftige Grabungen über die vorkastellzeitliche Bebauung und Strassenführung neue Aufschlüsse erbringen.

(Lukas Grolimund)

- 17 Die Belegung des Gräberfeldes Gstalten/Stalden erfolgte erst in spätrömischer Zeit, setzt jedoch das Bestehen dieses Strassenteilstücks voraus.
- 18 Siehe Grabung 1985.009, Profil 1, Schichten 2–9. Hierbei handelt es sich um einen zumindest teilweise römischen Strassenkoffer. Die geteerte neuzeitliche Strassenkante vor dem Bau der Personenunterführung liegt rund 10 m weiter nördlich (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- 19 Siehe H. Sütterlin, 2008.051 Augst – Werkhof E. Frey AG. In: J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2008. Jahrbuch. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 119–155 bes. 123 ff. Abb. 2–8 (in diesem Band).



2008.003 Kaiseraugst – DH Implemia, Mühlegasse

Lage: Rebgarten/Hinter de Mure; Region 19D, 20A; Parz. 100 (Abb. 1; 11–25).

Koordinaten: 621 350/265 235.

Anlass: Neubau zweier Doppelhäuser mit Autounterstand.

Dauer: 08.05., 13.05., 20.05.–16.10.2008.

Fundkomplexe: F05680–F5700, F05751–F05808, F05810–F05824, F05826–F05849, F05851–F05999, F07001–F07012, F07014–F07047.

Kommentar: Die Grabungsfläche befindet sich im westlichen Randbereich des südlich vom spätrömischen Castrum Rauracense liegenden vorkastellzeitlichen Steinbruchs. Die archäologische Untersuchung beschränkte sich auf die zwei Baugruben und das Werkleitungstrasse am nördlichen Parzellenrand. Geologische Abklärungen (in Form von Rammkernsondierungen) für das Bauprojekt zeigten, dass die östliche Baugrube in und über Verfüllschichten des Steinbruchs, während die westliche Baugrube mindestens teilweise ausserhalb der Abbaukante liegt. Die Ausgrabung sollte weitere Aufschlüsse zur Kalksteingewinnung sowie zur Nutzung des Geländes in der Randzone des Kastells liefern. Zusätzlich sollte die spätrömische Befundsituation im südlichen Kastellvorfeld untersucht werden.

Das Fundmaterial ist sehr reichhaltig. Neben der Keramik, die vorwiegend in die Jahre um 280 n. Chr. bis um 400 n. Chr. zu datieren ist, kann eine bemerkenswerte Fülle an Kleinfunden angeführt werden²⁰. Exemplarisch werden hier mit den Abbildungen 11–13 besondere Keramikfragmente, einige beinerne Schmuck- und Haarnadeln und eine fein gearbeitete bronzene Gürtelschnalle gezeigt²¹.

Besonders hervorzuheben ist die grosse Zahl von Münzen: Nicht weniger als 805 Prägungen vor allem des 4. Jahrhunderts wurden gefunden. Ihre chronologische Verteilung umfasst nach bisherigen Erkenntnissen sowohl die constantinische als auch die valentinianische Zeit, während die jüngsten Exemplare aus den Jahren nach 383 n. Chr. stammen und Münzverluste auch in späterer Zeit nahelegen. Auffallend ist das weitgehende Fehlen von Prägungen des Magnentius (350–353 n. Chr.), die ausserhalb der Kastellmauer generell nur vereinzelt vorkommen, innerhalb des

20 Vgl. S. Ammann/S. Fünfschilling/S. Waddington/M. Peter, Ensembles céramiques de l'Antiquité tardive de la fouille DH-Implemia à Kaiseraugst. Rapport préliminaire. In: SFECAG, Actes du congrès de Colmar (Haut-Rhin) 21–24 mai 2009, Arbeitstitel, in Vorb.

21 Schmuck- und Haarnadeln: Inv. 2008.003.F05695.4–5; 2008.003.F05698.3; 2008.003.F05756.9; 2008.003.F05757.3; 2008.003.F05761.2; 2008.003.F05774.3; 2008.003.F05786.5; bronzene Gürtelschnalle: Inv. 2008.003.F05900.14.

Abb. 10: Kaiseraugst AG, Verlauf der Castrumstrasse und Verbindung mit der Fielenedstrasse. M. 1:3000.

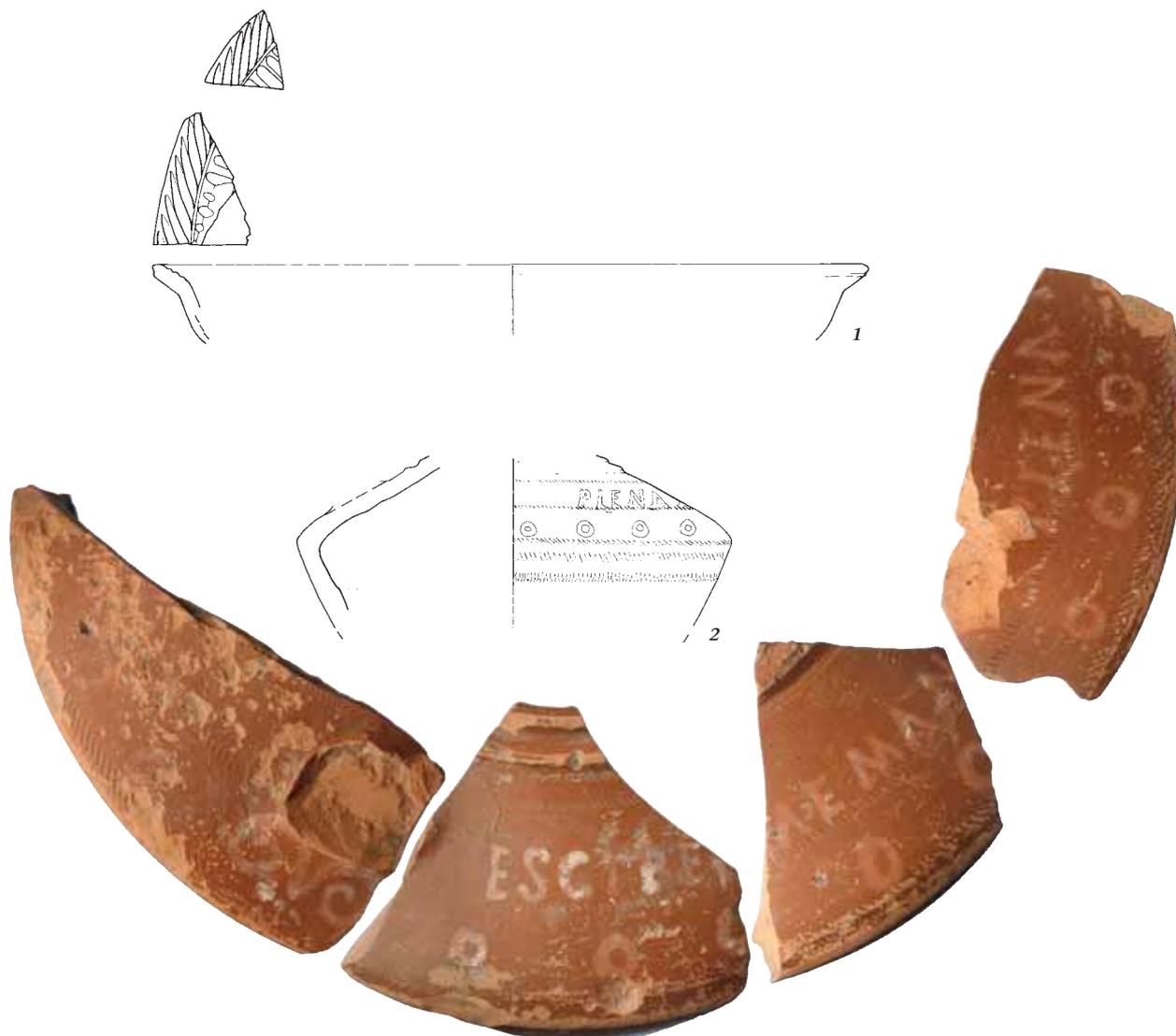


Abb. 11: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Zwei besondere Keramikgefäße: 11,1: 2 RS einer Sigillataplatte in Glasschliff-Imitation, späte Rheinzabener Produktion (Inv. 2008.003.F05786.6a.b); 11,2: 5 WS eines Kruges mit zwei Henkeln aus Sigillata und mit Weissbarbotine verziert. Unter einem Henkelansatz befindet sich eine Spiralornamentik und über einer aufgemalten Punktreihe findet sich folgender Text: ESCIPE .ME.MAN[SIONE?].... PLENA[M] (Inv. 2008.003.F05920.65a.b; 2008.003.F05969.24; 2008.003.F05976.3a.b). M. 1:3 (Foto ohne Massstab). Lesung und Deutung verdanken wir Regula Frei-Stolba, Aarau.

Castrum Rauracense hingegen sehr häufig vertreten sind²². Dies ist ein gewichtiges Indiz gegen die These, dass es sich beim reichhaltigen Fundmaterial um verlagerten Schutt aus dem *Castrum Rauracense* handeln könnte.

Steinbruch und Umgebung

Die Ausdehnung des Steinbruchs ist aus diversen Untersuchungen bekannt (Abb. 14). Rudolf Laur-Belart beobachtete eine Abbaukante auf Parzelle 498, wobei hier nur eine punktuelle Einmessung vorliegt²³. Grabungen weiter östlich fassten die Erschliessungsstrasse, die von der Castrumstrasse her westwärts ins Steinbruchgelände führte²⁴. Eine Untersuchung aus dem Jahre 1994 im Rebgarten lag komplett innerhalb der Steinbruchauffüllung, ähnlich wie die Situation in der aktuellen östlichen Baugrube²⁵. Im Südwesten, im Rebgarten, konnte die Abbaukante in weiteren

- 22 M. Peter, Kaiseraugst und das Oberrheingebiet um die Mitte des 4. Jahrhunderts. In: M. A. Guggisberg (Hrsg.), *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde.* Forsch. Augst 34 (Augst 2003) 215 ff. bes. 221 mit Tab. 5.
- 23 Grabung 1965.005 (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- 24 Grabung 1982.001: U. Müller, *Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1982.* Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 6, 1986, 147–169 bes. 147 Abb. 2–9; Grabung 1996.006: R. Glauser in: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund, unter Mitarbeit v. C. Saner), *Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1996.* Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 99–113 bes. 111.
- 25 Sondierung 1994.006: U. Müller (mit zwei Keramik-Tafeln v. R. Marti), *Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1994.* Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 65–78 bes. 70.



Abb. 12: Kaiseraugst AG, DH Implenja, Mühle-
gasse (Grabung 2008.003). Verschiedene Schmuck-
oder Haarnadeln. Darunter eine Büsten- oder Kopf-
haarnadel, Haarnadeln mit Pinienzapfenköpfen,
Haarnadeln mit Polyederköpfen, Haarnadeln mit
Nagelköpfen. Die Nadeln gehören ins späte 3.
und ins 4. Jahrhundert. M. 1:1.



Abb. 13: Kaiseraugst AG, DH Implenja, Mühle-
gasse (Grabung 2008.003). Die Gürtelschnalle aus Bronze mit trapezförmigem Beschlag und beweglichem
Bügel weist auf der Beschlagoberseite ein Zirkelschlagmotiv aus Kreissegmenten
und zentraler Rosette auf. An den U-förmigen Beschlagsenden sind jeweils zwei
kleine eiserne Nieten angebracht. Die Gürtelschnalle gehört wahrscheinlich noch
in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. M. ca. 1:1 (Objektlänge 55 mm).

Baugruben gefasst werden²⁶. Weiter wurden in diesem Be-
reich Abscherungen des anstehenden Lehms bis auf die

natürliche Felsoberfläche südwestlich der Abbaukante be-
obachtet. Ein Höhenvergleich der intakten Felsoberfläche
zeigt einen leichten Anstieg des Muschelkalks nach Nor-
den hin.

In der aktuellen Grabung wurde eine überraschend flache
Abbaukante vorgefunden (Abb. 15). Das Gestein fällt in schrä-
gen Schichten von ca. 10% in Richtung Südosten ab.

Geologische Beobachtungen zeigen, dass der Platten-
kalk von Klüften und kleinen Brüchen durchzogen ist²⁷.
Die antike Steingewinnung orientierte sich entlang dieser
Schwächezonen und erfolgte in 10–13 cm tiefen Lagen.

In der östlichen Baugrube wurden zwei maschinelle Son-
dierungen gezogen. Die anschliessend dokumentierten Pro-
file zeigen mächtige Planien, die in Richtung Südosten, zur
Steinbruchmitte hin, abfallen. Die Planien stellen eine Wie-

26 Grabung 1989.009: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im
Jahre 1989. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 83–98 bes. 93.

27 Philippe Rentzel, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaft-
liche Archäologie (IPNA) der Universität Basel, sei für seine Exper-
tise und Gutachten gedankt.



Abb. 14: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Lage der Grabung mit Ausdehnung des Steinbruchs (lange Striche) und des Lehmmaßbaus (kurze Striche). M. 1:1000.



Abb. 15: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Blick von Norden auf die Steinbruchkante (rechts) und die Lehmauffüllungen im Profil. Die dunklen Schichten darüber sind spätrömische Planien.

derherstellung des Geländes nach Steinbruchaufgabe dar. Der Fels wurde an dieser Stelle nicht gefasst, da die Baugrubensohle (= 266,02 m ü. M.) weit über dem Fels liegt. In der westlichen Hälfte dieser Baugrube wurde jedoch die frühere Steinbruchverfüllung aus umgelagertem anstehendem Boden mit Kalksteinabschlägen erreicht. Dieses Schichtpaket konnte teils von Hand abgebaut werden, lieferte aber nur äusserst spärliches Fundmaterial. Eine Abscherung dieser Lehmschichten war nötig, um den Plattenkalk zu erreichen, und hat wahrscheinlich zeitgleich mit der Steingewinnung

stattgefunden. Wir nehmen an, dass eine systematische Umlagerung dieses Materials innerhalb des Steinbruchareals lange Transportwege erspart und somit die Effizienz des Steinbruchbetriebs gesteigert haben könnte. Fest steht allerdings lediglich, dass der Lehm aus Richtung Südwesten eingefüllt worden ist, ablesbar an Verfüllkegeln in den Grabungsrandprofilen.

Westlich der Felsabbaukante wurde ein 15–20 m breiter Streifen gefasst, wo der natürliche Bodenaufbau ebenfalls durch Abscherungen und Bodenumlagerungen gestört war (die Ausdehnung dieser Zone ist auf Abb. 14 als kurz gestrichelte Linie markiert). Teilweise konnten einzelne grubenartige Eintiefungen beobachtet werden (Abb. 16,19), wobei diese Gruben Teil einer grossen systematischen Umlagerung zu sein scheinen. Es ist anzunehmen, dass hier – parallel zur Steingewinnung – Lehm abgebaut worden ist. Die Zusammensetzung der wenigen intakten «Inseln» aus Hochflutsand und Verwitterungslehm lassen vermuten, dass eher Baumaterial als Töpferlehm gewonnen wurde.

Die Lehmmulagerungen, innerhalb und am Rand des Steinbruchs, scheinen bis ins 3. Jahrhundert zu dauern²⁸.

28 Die Münze Inv. 2008.003.F05822.3 (Antoninian des Gallienus, Rom 265–266 n. Chr., RIC 193 [K]; Bestimmung Markus Peter) stammt aus den Lehmmulagerungen ausserhalb der Steinbruchkante.

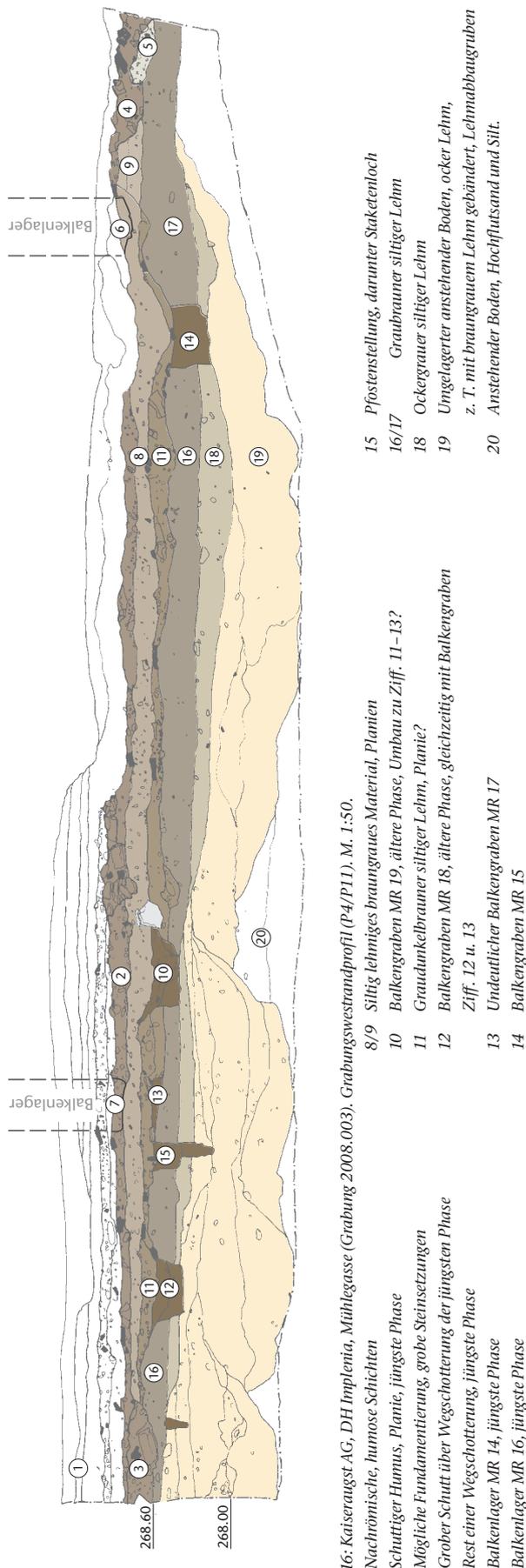


Abb. 16: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Grabungswestrandprofil (P4/P11). M. 1:50.

- | | | | | | |
|---|--|-----|--|-------|---|
| 1 | Nachromische, humose Schichten | 8/9 | Siltig tehmiges braungraues Material, Planien | 15 | Pfostenstellung, darunter Staketennloch |
| 2 | Schuttiger Humus, Planie, jüngste Phase | 10 | Balkengraben MR 19, ältere Phase, Umbau zu Ziff. 11-13? | 16/17 | Graubrauner siltiger Lehm |
| 3 | Mögliche Fundamentierung, grobe Steinsetzungen | 11 | Graudunkelbrauner siltiger Lehm, Planie? | 18 | Ockergrauer siltiger Lehm |
| 4 | Grober Schutt über Wegschotterung der jüngsten Phase | 12 | Balkengraben MR 18, ältere Phase, gleichzeitig mit Balkengraben Ziff. 12 u. 13 | 19 | Ungelagerter anstehender Boden, ocker Lehm, z. T. mit braungrauem Lehm gebändert, Lehmabbaugruben |
| 5 | Rest einer Wegschotterung, jüngste Phase | 13 | Undeutlicher Balkengraben MR 17 | 20 | Anstehender Boden, Hochflusand und Silt. |
| 6 | Balkenlager MR 14, jüngste Phase | 14 | Balkengraben MR 15 | | |
| 7 | Balkenlager MR 16, jüngste Phase | | | | |

Staketenzäune und Pfostenbauten

Nach Aufgabe und Verfüllung des Steinbruchs scheint das Gelände grossflächig planiert worden zu sein, wobei das Gefälle in Richtung Südosten vorhanden blieb. Eine feinsiltige Lehmschicht lag flächendeckend über den Lehmumlagerungen (Abb. 16,16.17). Dieses Schichtpaket weist teilweise erhebliche Phosphatausfällungen auf, die vermutlich in Zusammenhang mit der Oberflächennutzung zu bringen sind. In dieser Schicht konnten Reihen und Konzentrationen von Staketennlöchern beobachtet werden (Abb. 17). Eine Einzäunung für Vieh- oder Pferdehaltung scheint eine plausible Erklärung zu liefern. Die südliche Reihe verläuft ungefähr parallel zur Kastellsüdmauer, während die nördliche (Abb. 18) eine deutlich andere, eher an der Silberschatzgasse orientierte Richtung aufweist. Diese siltige phosphathaltige Schicht konnte in der östlichen Baugrube nicht identifiziert werden und scheint sich auf die Randzone des Steinbruchs zu beschränken. Die Schicht datiert Anfang des 4. Jahrhunderts²⁹, also scheinen die Staketennreihen erste Strukturen im Kastellvorfeld zu bilden.

Die ersten Baustrukturen erscheinen über den Staketennreihen in Form von Pfostenlöchern (Abb. 17), konzentriert im westlichen Randbereich des früheren Steinbruchs. Daraus kann ein Gebäudeumriss abgeleitet werden, wobei lediglich der Ostteil davon (anhand der Pfosten-tiefen) gesichert ist. Die Funktion dieser einfachen Holzbauten ist unklar, es konnten keine dazugehörenden Bodenhorizonte identifiziert werden. Die Ausrichtung der Gebäude wurde in den nachfolgenden Bauphasen beibehalten.

Balkenstrukturen

Direkt über den Pfostenstrukturen und zum Teil im phosphathaltigen Schichtpaket eingetieft wurden Reste von Balkengräben beobachtet (Abb. 19; 20). Diese Strukturen waren im Feld schwierig zu fassen. Die Mehrphasigkeit der Balkenstrukturen wurde nicht von Anfang an erkannt. Die jüngsten Strukturen bestanden teilweise aus Balkenlager und wurden nur anhand von Auslichtungen innerhalb der steinigen Planien beobachtet. Zwei Horizonte sind in Profil 4/11 in Abbildung 16 deutlich zu erkennen: zwei jüngere Balkenlager 6 und 7 zusammen mit der Planie 2; die älteren Balkengräben 10, 12 und 14 und das Balkenlager 13 mit der Schicht 11. Diese Horizonte wurden während der Ausgra-

29 Eine lokale Schicht über dem verfüllten Steinbruch enthält die Münze Inv. 2008.003.F05971.6: Nummus des Maxentius, Ticinum 307–308 n. Chr., RIC 91 (Bestimmung Markus Peter). Einige Fundkomplexe aus der phosphathaltigen Schicht enthalten Fundmaterial der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Hier wird lediglich auf zwei Randscherben einer Sigillatplatte mit flächigem Dekor in Glasschliff-Imitation verwiesen (Inv. 2008.003.F05786.6a.b; vgl. Abb. 11,1), die gute Parallelen aus Rheinzabern oder Speyer besitzt (vgl. S. Martin-Kilcher [mit e. Beitr. v. P.-A. Schwarz], Eine Silberplatte aus Augst-Kastelen und späte Rheinzaberner Sigillaten. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 181–206 bes. 199 f. Abb. 15–17).

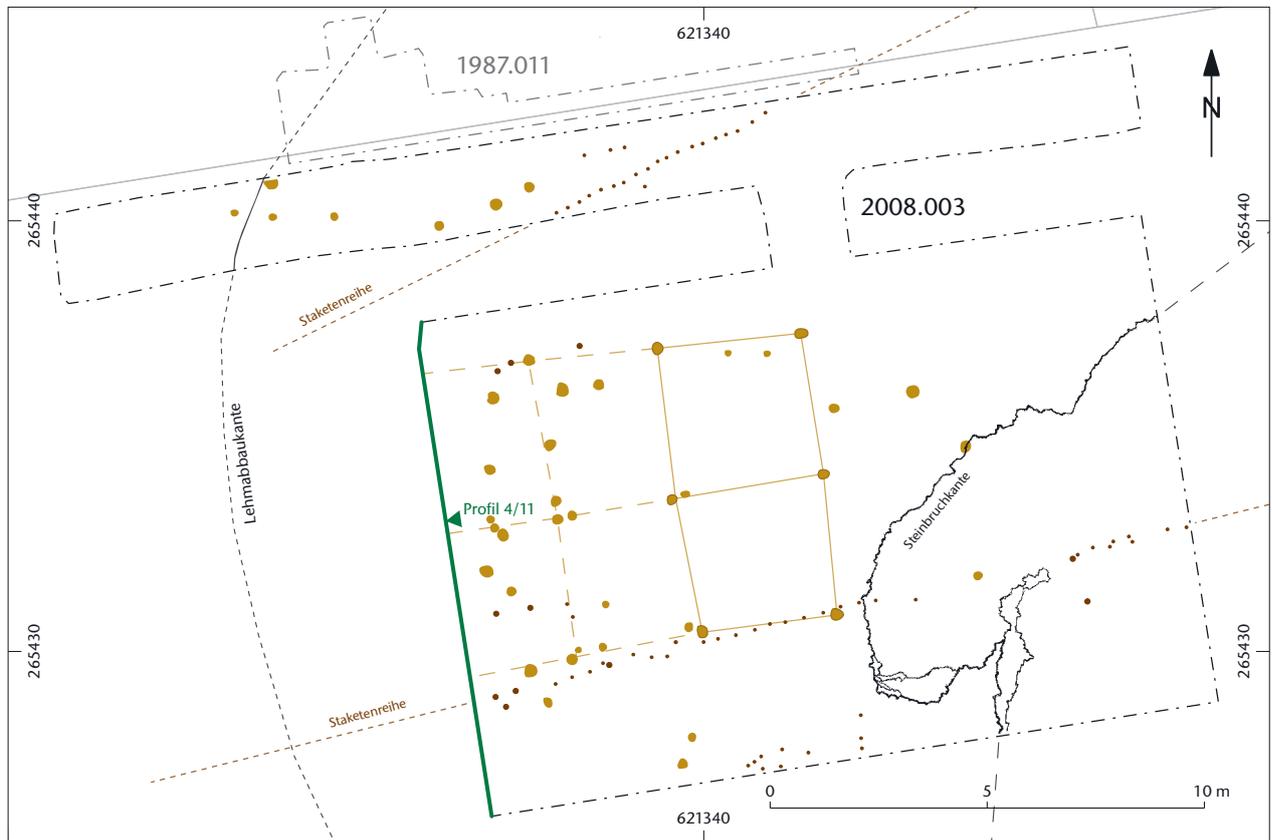


Abb. 17: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Die Lage der Steinbruchkante, westlich davon die Ausdehnung des Lehmabbaus. Darüber sind Reihen von Staketenlöchern und Pfostenbauten gefasst worden. M. 1:175.



Abb. 18: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Blick von Osten auf die nördliche Staketenreihe.

bung nicht klar gefasst. Die enge Bauabfolge, die Ausplanierung der Vorgängerstrukturen und das Verschwinden der jüngsten Strukturen in den schwarzbraunen nachrömischen Schichten erschwerten die Phasenzuweisung.

Beide Gebäudephasen zeigen eine ähnliche Ausrichtung wie die des älteren Pfostenbaus. Die Strukturen lagen vermutlich an einer westlich der Grabung liegenden und zum Kastell-Westtor führenden Strasse. Im Ostteil der westlichen Baugrube dünneten die Strukturen aus bzw. es befanden sich dort mehrere Gruben. Wir vermuten, dass dieser Bereich nicht bebaut war³⁰. Das Gelände über dem verfüllten Steinbruch eignete sich möglicherweise schlecht zum Bauen.

Ältere Balkenstrukturen

Die ältere Phase (Abb. 19, grau) besteht aus einer Reihe von parallel liegenden Balkengräben, MR 15 und MR 17–MR 19 (Abb. 20), in Ost-West-Richtung. Graben A scheint eher eine kleine Rinne als ein Balkengraben zu sein, gehört aber ver-

30 Die Gruben gehören nicht unbedingt alle zur älteren Phase der Balkenstrukturen. Eine genaue Phasenzuweisung der Grubenverfüllungen ist zurzeit nicht möglich.



Abb. 19: Kaiseraugst AG, DH Implenja, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Übersicht über beide Phasen der Balkenstrukturen. M. 1:175.



Abb. 20: Kaiseraugst AG, DH Implenja, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Blick von Osten auf die Balkengräben MR 17–MR 19.

mutlich zu dieser Phase. Graben B verläuft etwa rechtwinklig dazu. Unklar ist, ob es sich bei Graben B doch um einen Balkengraben handelt. Der schrägwandige Querschnitt lässt jedoch eher eine Abwasserrinne (Ableitung Dachwasser?) vermuten.

In den Schichten zwischen MR 15 und MR 19 konnten undeutliche, lineare Strukturen beobachtet werden. Diese

Spuren weisen eventuell auf Balken für Holzböden hin. Erste Datierungsansätze zeigen, dass diese Phase in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen ist³¹.

Jüngere Balkenstrukturen

Die jüngeren Balkenstrukturen (Abb. 19, gelb) orientieren sich an den älteren, MR 16 liegt sogar auf der gleichen Flucht wie MR 17. Zwischen MR 14 und MR 16 wurden Steinkonzentrationen beobachtet, die auf Balkenlager für Trennwände oder Holzbodenunterzüge hindeuten. In diesem Raum befanden sich Reste einer Herdstelle. Nördlich von MR 14 liegt ein 3 m breiter Schotterweg, der in Richtung Osten ausläuft.

Im Werkleitungstrasse im nördlichen Anschluss dazu konnte ein verhältnismässig gut erhaltener Teil der Randbebauung untersucht werden.

Dieser Bau (Abb. 21) wird durch die Balkenlager MR 8 und MR 9 begrenzt, MR 10 ist die Verlängerung von MR 9. Innerhalb dieser Struktur wurde ebenfalls eine Feuerstelle

31 Ausgewählte Fundkomplexe wie FK F05782, F05872 oder F05873 weisen Keramik von 280 n. Chr. bis ca. 350 n. Chr. auf. Jüngste Münze: Inv. 2008.003.F05782.1: für Constantinopolis, AE3, Treveri 332–333 n. Chr., RIC 543 (Bestimmungen Markus Peter).

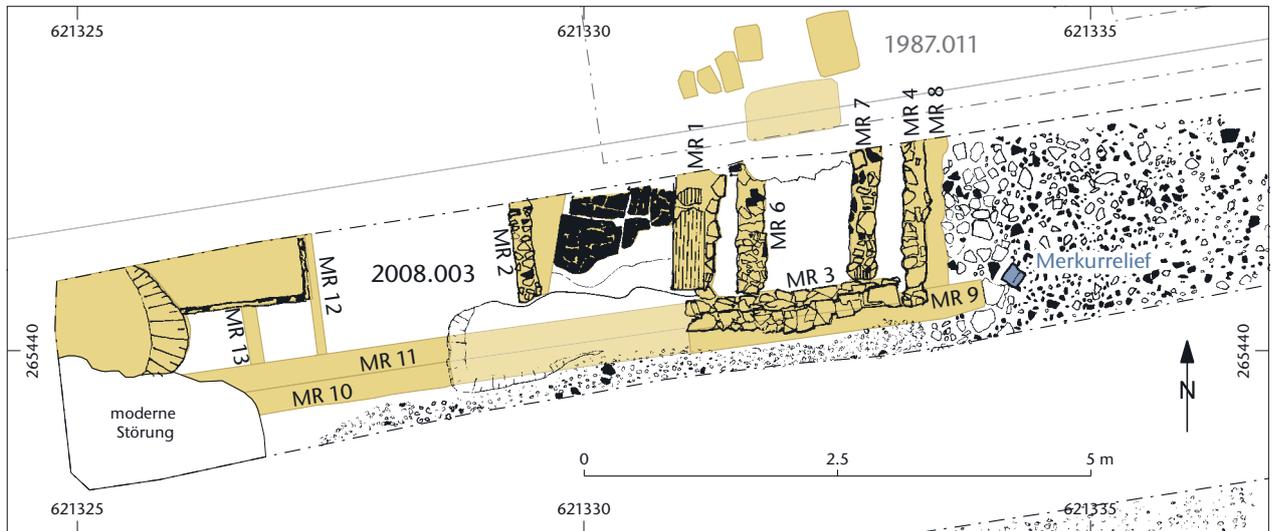


Abb. 21: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Detail der nördlichen Baustrukturen. M. 1:75.



Abb. 22: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Blick von Norden auf die Feuerstelle. Links MR 1, in der Mitte die hitzebeschädigten Ziegelplatten der Brandplatte (nach Abbau des Lehmaustrichs), rechts die teils geraubte MR 2.



Abb. 24: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Blick von Westen auf die Balkengräben MR 10-MR 13 und die dazugehörigen Gruben.



Abb. 23: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Blick von Osten auf die östlich von MR 1 liegenden Fundamente. MR 3, links im Bild, kippt nach Süden.

gefasst (Abb. 22): Ein massiver roter Sandsteinblock mit einer Hintermauerung aus geschichteten Leistenziegelfragmenten und Kalksteinen bildet deren östliche Begrenzungsmauer MR 1. MR 2 im Westen weist analog eine ähnliche Hintermauerung auf. Das gegen die Feuerstelle liegende Sandsteinfundament war jedoch ausgeraubt. Die Brenn-



Abb. 25: Kaiseraugst AG, DH Implenia, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Blick von Osten auf die jüngste Schotterung in der Werkleitungsfläche.

ebene besteht aus Ziegelplatten mit einem Lehmaustrich. Eine südliche Begrenzung dieses Befundes war nicht mehr vorhanden.

Im östlichen Anschluss an die Feuerstelle und innerhalb des Winkels MR 8/MR 9 wurden schmale Kalksteinfundamente in Trockenbauweise freigelegt (Abb. 23). MR 3 war einhäutig und offensichtlich gegen die Holzkonstruktion von MR 9 gebaut. Nach dem Verfall dieser Holzkonstruktion kippten die oberen Lagen der Mauer gegen Süden (in Abb. 23 deutlich sichtbar). MR 4 zeigt eine ähnliche Bauweise wie MR 3. Innerhalb dieser Konstruktion wurden die Fundamente MR 6 und MR 7 eingezogen. Die mit Stein ausgekleideten und somit hitzebeständigen Aussenwände lassen einen direkten Zusammenhang mit der Feuerstelle vermuten. Möglicherweise waren dies Fundamente einer Räucherammer oder Darre. In der benachbarten Grabung 1987.011 wurde die nördliche Verlängerung dieser Konstruktion gefasst, allerdings in teils geraubtem Zustand.

Östlich anschliessend an diesen Bau wurde eine Art Hofschotterung aus Schutt und Kies eingebracht. Als besonderer Fund sei hier das darin liegende Merkkurelief erwähnt, das in einem separaten Beitrag behandelt wird³².

Westlich der Feuerstelle setzt sich das Gebäude fort. Die Balkengräben MR 10 und MR 11 liegen auf der südlichen Gebäudeflucht, quer dazu die schmalen Balkengräben MR 12 und MR 13 (Abb. 24). Angrenzend an Balkengraben MR 12 wurde eine rechteckige, mit Brettern ausgekleidete Grube angeschnitten. Die Sohle dieser flachen Grube weist ein leichtes Gefälle in Richtung Westen auf und mündet in eine tiefer liegende Grube. Die Interpretation dieses ganzen Konstruktionsensembles ist schwierig. Es liegt nahe, einen direkten Zusammenhang zwischen den Gruben im Westen und den Fundamenten im Osten zu sehen, zum Beispiel in einer Interpretation als Pökeltrug und Räucheranlage. Diese Interpretation bleibt aber im Bereich der Spekulationen und kann nicht bewiesen werden.

Erste Datierungshinweise zeigen, dass diese Bebauung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehört³³.

Jüngste Strukturen

Über den Mauern MR 3, MR 4, MR 6–MR 9 lagen schuttige Planien. Darüber und hin zu den Resten der etwas höher liegenden Feuerstelle lag eine Schotterung. Ihre westliche Ausdehnung ist unklar, da die steigenden Schichten in diesem Bereich gekappt sind. In Richtung Osten und Süden dünnt die Schotterung aus und wurde hauptsächlich im Werkleitungsgraben als Befund wahrgenommen (Abb. 25). Ob es sich um einen kleinen Weg entlang dem Kastellgraben gehandelt haben könnte oder um eine lokale Terrainbefestigung, kann nicht gesagt werden. Eine feste Oberfläche zu diesem Befund wurde nicht gefasst.

Über den Balkenstrukturen weiter südlich lagen Planien. Darin konnten jedoch keine Baustrukturen erkannt werden. Die wenigen zurzeit datierten Fundkomplexe lassen keinen zeitlichen Unterschied zu den späteren Balkenstrukturen erkennen.

(Shona Waddington, Clara Saner,
Sandra Ammann, Markus Peter)

2008.005 Kaiseraugst – Sportanlagen Im Liner, Römerweg

Lage: Im Sager; Region 13G, 14A; Parz. 977, 978 (Abb. 1; 26).

Koordinaten: 622 320/264 943.

Anlass: Neuanlage von Sportanlagen auf dem geschützten und aufgeschütteten Terrain.

Dauer: 05.06.–16.12.2008.

Fundkomplexe: F07048–F07051, F07057–F07059.

32 C. Grezet, Ein bemerkenswertes Merkkurelief aus Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 241–255 (in diesem Band).

33 Von neun ausgewählten Fundkomplexen für eine vorgezogene Münzdatierung haben sechs Fundkomplexe Münzen, die bis ins späte 4. Jahrhundert reichen. Die jüngste der zurzeit verfügbaren Serie ist Inv. 2008.003.F05847.8 (Imitation einer theodosischen AE4 des Typs SALVS REIPUBLICAE), nach 383 n. Chr. geprägt (Bestimmungen Markus Peter).



Abb. 26: Kaiseraugst AG, Sportanlagen Im Liner (Grabung 2008.005). «Bauen über den Ruinen». Das Fußballfeld liegt auf einer Aufschüttung über dem geschützten Gräberfeld «Im Sager». Blick von Osten auf die Spezialfundation der Einzäunung.

Kommentar: Die Realisierung der Sportanlagen erfolgte nun, mehrere Jahre nachdem das darunter liegende römische Gräberfeld archäologisch explizit geschützt und durch eine entsprechende Schüttung gesichert worden ist. Über dieser Aufschüttung wurden die Sportstätten errichtet. Baubegleitende Bodeneingriffe für Leitungen und Kandelaberfundamente sowie für den Trottoirbau erbrachten keine Hinweise auf Bestattungsbefunde. Einzig bei der Versickerungsgrube wurden Tonabbaugruben beobachtet. Bei einem weiteren Bodeneingriff für eine Versickerungsgrube wird 2009 ein Brandschüttungsgrab freigelegt und dokumentiert werden (2009.005).

(Urs Müller)

2008.006 Kaiseraugst – Werkleitungsanschluss/Kanalisation Schmid Meyer, Dorfstrasse

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20E, 20W; Parz. 1, 13 (Abb. 1; 27).

Koordinaten: 621 423/265 580.

Anlass: Anschluss des Einfamilienhauses Schmid Meyer (2007.006) an die Werkleitungen.

Dauer: 28.02.–20.03.2008.

Fundkomplex: F02219.

Kommentar: Die Leitungsanschlüsse zum Neubau der letztjährigen Grabung 2007.006 wurden baubegleitend untersucht. Stratifiziertes Fundmaterial liegt nicht vor.

Die im südlichen Teil erfassten Befunde betreffen die nördliche Randbebauung der Constantius-II-Strasse, die südlich des Planausschnitts liegt (Abb. 27)³⁴.

Mit den Mauern 62 und 65 ist ein Raum mit Mörtelgussboden und Wandverputz gefasst. Dieser Boden wird innerhalb derselben Mauern erneuert. Der Raum südöstlich des Mauerverbandes MR 61 und MR 62 ist ebenfalls mit einem Mörtelgussboden ausgestattet, dessen Niveau jedoch rund 30 cm höher ansetzt als der ältere Mörtelgussboden

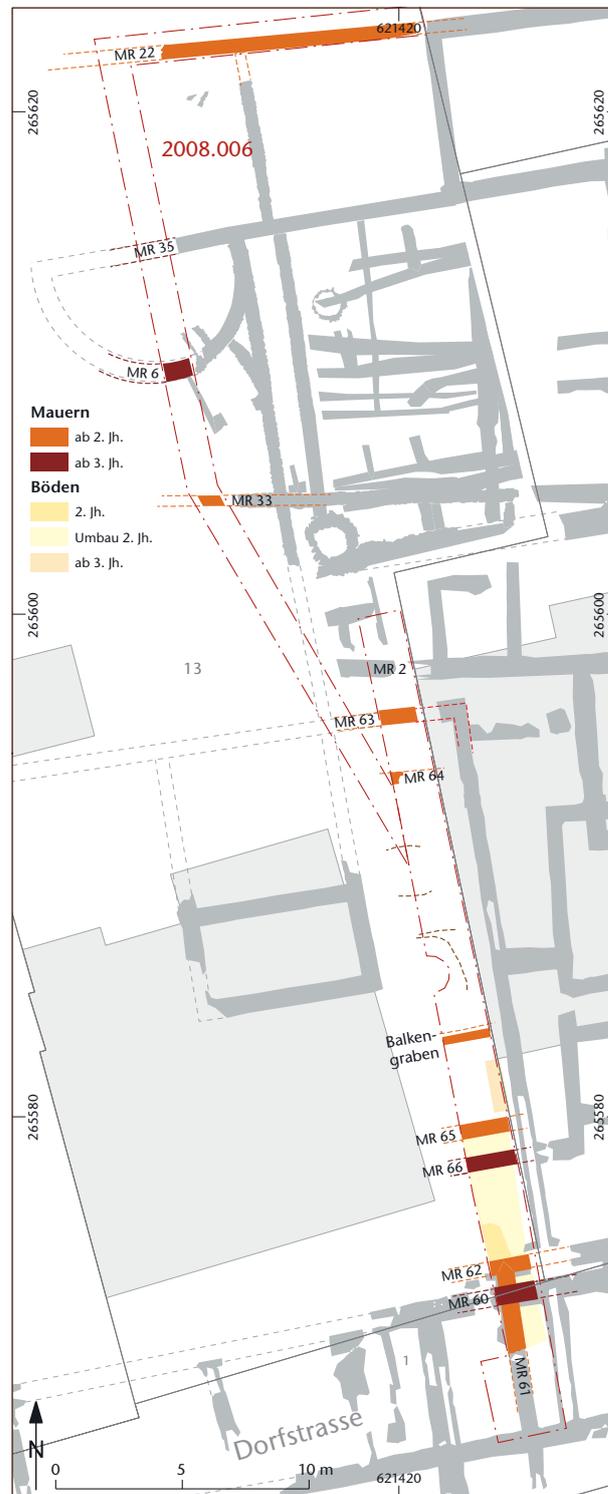


Abb. 27: Kaiseraugst AG, Kanalisation Schmid Meyer, Dorfstrasse (Grabung 2008.006). Situation. M. 1:300.

34 Grabung 2007.006, S. Waddington in: Müller (Anm. 3) 116–128 und R. Schatzmann, Späte Steinbauten im Innenbereich des Castrum Rauracense. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 145–224.

zwischen MR 62 und MR 65. Nördlich von Mauer 65 befindet sich ursprünglich ein Hofbereich, den Mauer 63 abschliesst. Innerhalb dieses Hofes lassen sich ansatzweise zwei Gruben und ein Balkengraben erkennen. Dieses Gebäude ist in leicht vergrautem anstehendem Boden eingetieft. Mögliche ältere Strukturen sind bereits in römischer Zeit durch die frühen Steinbauten ab Anfang 2. Jahrhundert zerstört worden³⁵.

Mit dem Einbau der Mauern 60 und 66 wird das Terrain um 1,5 bis 2 m angehoben. Die Mauern sind mit den Fundamenten auf die Oberkante der alten Mörtelgussböden gesetzt. Nördlich von Mauer 66 ist ein Mörtelgussboden zu diesem neuen Gebäude erhalten. Die östliche Raumbegrenzung liegt ausserhalb der Grabungsfläche, sie orientiert sich am Verlauf der Castrumstrasse. Die Mauern 61–63 und 65 sind zu diesem Zeitpunkt vollständig überbaut. Die bereits vorhandene MR 33 bildet nun den nördlichen Hofabschluss³⁶.

Mit den Mauern 2, 6 und 22 sind drei aus der Grabung 2007.006 bekannte Mauern gefasst. Sie sind Teile des östlichen Thermenannexes. Die Mauern 2 und 22 wurden bereits im 2. Jahrhundert errichtet. Die Apsismauer 6 folgt im 3. Jahrhundert beim Um- und Ausbau der Rheinthermen, die Mauer 35 liegt unterhalb der Sohle des Leitungsgrabens.

Mögliche kastellzeitliche Nutzungen sind in diesem Bereich neuzeitlich gestört.

(Lukas Grolimund)

2008.010 Kaiseraugst – Buebechilch Häuser 13/14, Buebechilchweg

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 1368, 1371 (Abb. 1; 2; 6; 7).

Koordinaten: 621 496/265 262.

Anlass: Hauskanalisationsleitungen unter Bodenplatte.

Dauer: 02.–09.07.2008.

Fundkomplex: F05825.

Kommentar: Siehe L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg, oben S. 219.

2008.014 Kaiseraugst – Buebechilch Haus 9, Buebechilchweg

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 1377 (Abb. 1; 2; 8).

Koordinaten: 621 523/265 239.

Anlass: Aushub der Baufläche von Haus 9.

Dauer: 10.–13.03.2008.

Fundkomplex: F02220.

Kommentar: Siehe L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg, oben S. 220.

2008.017 Kaiseraugst – Buebechilch Häuser 10/11, Garagenfundamente, Swisscom-Leitungen, Buebechilchweg

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 1368, 1371, 1374, 1375, 1376, 1386, 1387, 1388 (Abb. 1; 2; 9).

Koordinaten: 621 494/265 217; 621 497/265 235; 621 498/265 240; 621 482/265 254.

Anlass: Neubau Häuser 10/11, Bau der Garagenfundamente, Swisscom-Leitungen.

Dauer: 05.09.–03.10.2008.

Fundkomplex: F06000.

Kommentar: Siehe L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg, oben S. 220.

2008.020 Kaiseraugst – Baumlöcher nördlich Bahnhofplatz

Lage: Bahnhofplatz; Region 19E; Parz. 131 (Abb. 1; 28).

Koordinaten: 621 429/265 301.

Anlass: Pflanzung einer Baumreihe nördlich der Bahnhofstrasse.

Dauer: 31.10.2008.

Fundkomplexe: F07052–F07056.

Kommentar: Der Aushub von fünf ziemlich tiefen Löchern für die Pflanzung von Bäumen nördlich der Kaiseraugster Bahnhofstrasse löste eine ungeplante Notgrabung aus, die uns ermöglichte, den Plan dieses Unterstadtquartiers westlich der römischen Castrumstrasse zu ergänzen (Abb. 28)³⁷. Die besagte Strasse war die Hauptverkehrsachse zwischen der Oberstadt und der östlichen Rheinbrücke. So erstaunt es nicht, dass hier vornehme Unterstadthäuser standen, die unter anderem auch mit Hypokaustanlagen und Wandmalereien ausgestattet waren und, für diesen Teil von Augusta Raurica, überdurchschnittlich breite Mauern hatten.

In vier von fünf Feldern wurden Mauern freigelegt, leider nachdem in unserer Abwesenheit bis zu vier Lagen durch den Bagger abgerissen worden waren. Die Mauerkronen befanden sich nur 0,4 m unter dem heutigen Strassenniveau. Es konnten keine Böden festgestellt werden, denn die Aushubtiefen reichten nur bis in die Schutt- oder Planieschichten. Obwohl wir wissen, dass in dieser Gegend auch frühere Holz-/Lehmhäuser standen, erfassten wir nur einen Bauzustand, der im zweiten Feld zwei Phasen aufwies.

In Feld 1 ist die unverputzte Mauer 1 eines lang gezogenen Raumes oder eines Ganges (Raum 1) freigelegt worden. Aus der Grabung 1987.003 wissen wir, dass etwa 0,6 m weiter oben (273,85 m ü. M.) ein Mörtelgussboden einer in Feld 1 restlos zerstörten Phase lag³⁸. Die in Feld 2 knapp angeschnittene Mauer 8 konnte in Feld 1 nicht ausfindig gemacht werden. Dies führt zu zwei Überlegungen: Die Räume 2 und 3 sind eine einzige Räumlichkeit, was aber eine eigenartige L-Form ergäbe. Zusätzliche Zweifel kommen auf, da Raum 3 eine Hypokaustanlage aufweist und Mauer 1 kei-

35 Zugunsten einer gestuften Geländeanpassung rheinwärts.

36 Eine Zufahrt zu diesem Hinterhof erfolgte von Osten.

37 Siehe auch L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg, oben S. 215.

38 Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1987. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 177–194 bes. 181–190.

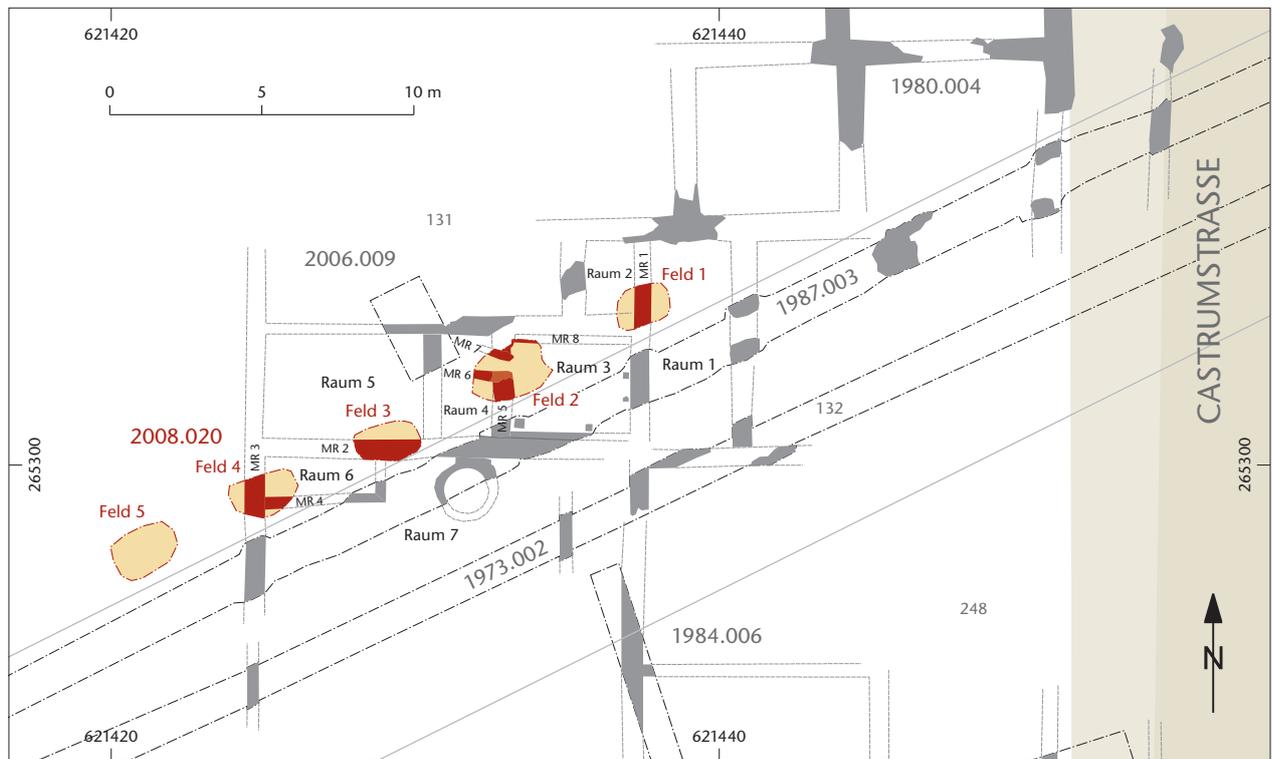


Abb. 28: Kaiseraugst AG, Baumlöcher nördlich Bahnhofplatz (Grabung 2008.020). Siedlungsplan im Bereich der untersuchten Flächen westlich der Castrumstrasse. M. 1:250.

nen für diese Struktur üblichen Verputz aufzeigt. Somit erscheint die Möglichkeit realistischer, dass Mauer 8 mindestens bis auf das Niveau der Grabung ausgebrochen war und nicht mehr vom umliegenden Schutt unterscheidbar ist.

Feld 2 gibt Einblick in den hypokaustierten Bereich (Raum 3) und in den Raum 4, der das Praefurnium beinhaltet. Die Mauern 5 und 8 bilden die nordwestliche Ecke des beheizten Raumes 3, wobei sie nur in diesem Raum mit Ziegelschrotmörtel verputzt sind. Das trifft jedenfalls für Mauer 5 zu; Mauer 8, die noch eine Erhaltung des Verputzes auf einer Höhe von 56 cm aufweist, ist nur länglich im Profil angeschnitten worden. Aus der Dokumentation der Grabung 1987.003 ist eine Höhe von 273,00 m ü. M. für den *area*-Boden zu entnehmen, also noch etwa 25 cm tiefer als das Freilegungsniveau von Feld 2. Da im Verputz von Mauer 8 keinerlei Abdrücke einer *suspensura* sichtbar sind, muss davon ausgegangen werden, dass die *area* mindestens 81 cm hoch war. Dieser Hypokaust funktionierte also zweifelsfrei mit der nicht erhaltenen Phase von Raum 1. Zusätzliche *pilae* wurden nicht gefunden, da wir uns, wie anfänglich erwähnt, in der Schuttschicht befinden³⁹. Es kann jetzt auch definitiv die Fläche des beheizten Raumes 3 ermittelt werden, die sich auf 11,31 m² (3,9 × 2,9 m) beläuft. Mauer 5 hebt sich durch ihre Zusammensetzung von den anderen ab, da darin auch Ziegel eingebaut sind und der Mörtel mit grobem Ziegelschrot durchsetzt ist⁴⁰. MR 5 und die ganze Hypokaustanlage gehören somit wahrscheinlich einer Umbauphase an. Im selben Feld wurde auch ein Teil des Prae-

furniums in Raum 4 erkannt. Der Einführungskanal ist aus mehreren Hinsichten besonders hervorzuheben: Zum einen ist er kegelförmig und zum anderen bestehen die Wände (MR 6 und MR 7) aus Lehm, durchsetzt mit Flachziegeln oder Ziegelplatten. Diese Lehmwände sind gegen den Kanal zu ebenfalls mit Flachziegeln oder Ziegelplatten verkleidet, sodass die Feuereinwirkung minimiert wurde. Der Durchlass durch Mauer 5 ist im Süden bis auf unser Niveau modern zerstört worden, im Norden aber noch intakt. In der Verlängerung und ausgerichtet auf Mauer 7 besteht Mauer 5 aus vermörtelten Ziegelplatten. Es scheint, als sei die Mauer hier lokal ausgebrochen worden, um diese Einrichtung zu bauen, was sich in der unterschiedlichen Qualität des Mörtels widerspiegelt. Aufgrund bekannter Mauerzüge kann die Fläche des Feuerungsraumes 4 auf 5,12 m² (1,6 × 3,2 m) ermittelt werden⁴¹.

39 Aus der Grabung 1987.003 kennen wir drei *pilae*, zweimal 21 × 21 cm und einmal 33 × 33 cm, und zwei Abdrücke vom kleineren Modul (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

40 Es handelt sich aber nicht um Ziegelschrotmörtel im eigentlichen Sinn. Der Mörtel ist zudem weißlich im Gegensatz zum gelblich-beigen Mörtel der anderen Mauern.

41 Aus den Grabungen 1980.004 und 2006.009 (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst); U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 93–114 bes. 95.

Die auf der Nordseite mit ziemlich feinem Ziegelschrotmörtel verputzte Mauer 2 ist im Süden von Feld 3 knapp erfasst worden und bildet die Südwand von Raum 5. Diese Mauerflucht wurde bereits in der Grabung 1987.003 freigelegt. Die nördliche Abgrenzung des Raumes bildet die Verlängerung einer Mauer aus der Grabung 1980.004, die ausgebrochen in der Grabung 2006.009 bloss ansatzweise gesichtet wurde. Die westliche Ausdehnung kann mit gutem Gewissen bis zu Mauer 3 postuliert werden. Der Schutt aus vielen Mörtelbrocken und der Ziegelschrotverputz von Mauer 2 deuten auf eine beheizte Räumlichkeit. Die Warmluftzufuhr könnte möglicherweise aus einem zweiten Einfeuerungskanal in Raum 4 gestammt haben, der aber eher im Süden des Raumes zu suchen wäre. Dadurch würde Platz gespart und eine Symmetrie entstehen, die oft in gallorömischen Gebäuden anzutreffen ist.

Die ausgebrochene Mauer 4 in Feld 4 gehört zu einem kleinen in der Grabung 1987.003 belegten Raum unbekannter Funktion. Die Ost- und die Südmauer (MR 4) fallen mit einer Breite von 0,35 m eher schmal aus im Vergleich zu den Mauern 2 und 3. Der nur 3,96 m² (3,6 × 1,1 m) kleine Raum 6 ist wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt an die Innenhofmauern (Raum 7) angebaut worden. Dass Raum 7 einen Hof darstellt, wird durch den Brunnen⁴² und das Fehlen von Mauerzügen⁴³ in diesem Bereich bekräftigt. Die Abwesenheit solcher Mauern sowohl in Feld 5 wie auch im Leitungsraben von 1973.002 deutet ebenfalls darauf hin, dass Mauer 3 die Westgrenze des Gebäudes bildet. Dieses erstreckt sich also über eine Länge von 27 m bis zur Portikus. Östlich der Castrumstrasse kann man eine Distanz von 25 bis 30 m messen, je nach Bauzustand⁴⁴.

Trotz der eingeschränkten Fläche und Tiefe dieser kurzen Notgrabung konnten relevante Informationen für die Besiedlung westlich der Hauptverkehrsachse und insbesondere für das angeschnittene Gebäude gewonnen werden. Einmal mehr zeigt sich, dass man in Kaiseraugst sogar beim Pflanzen von Bäumen auf die römische Stadtgeschichte stossen kann.

(Cédric Grezet)

2008.202 Kaiseraugst – Illegale Raubgrabung Flühweghalde

Lage: Flühweghalde; Region 13; Parz. 431 (Abb. 1).

Anlass: Passanten melden Suchgräben im Wald.

Dauer: 19.–26.03.2008.

Kommentar: Offenbar wurden an dieser Stelle Spuren römischer Bauten gesucht.

Publikation: Zum aktuellen Anlass keine; vgl. jedoch E. Riha (mit einem Beitr. v. S. Martin-Kilcher), Der gallo-römische Tempel auf der Flühweghalde bei Augst. Augster Museumsh. 3 (Augst 1980).

(Urs Müller)

2008.204 Kaiseraugst – Parkplatz Birrer, Äussere Reben

Lage: Äussere Reben; Region 16A; Parz. 491 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 020/265 183.

Anlass: Neuanlage zweier Parkplätze am Parzellenrand West.

Dauer: 6./7.05.2008.

Kommentar: Bei der Neugestaltung für zwei Parkfelder im Bereich des Vorgartens wurden lediglich der aktuelle Humus und der obere Teil der schuttig humosen Schicht abgeschert. Befunde konnten keine beobachtet werden.

(Lukas Grolimund)

2008.207 Kaiseraugst – Garage Schwendinger, Ziegelhofweg 38

Lage: Ziegelhof; Region 18D; Parz. 470 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 149/265 545.

Anlass: Umbau und Erweiterung einer bestehenden Garage.

Dauer: 05.–11.06.2008.

Kommentar: Beim 0,5 m tiefen Aushub für ein neues Garagenfundament traten keine archäologischen Befunde zutage.

(Shona Waddington)

2008.209 Kaiseraugst – EFH Netzer, Kastellstrasse

Lage: Hinter de Mure; Region 19F; Parz. 509 (Abb. 1; 14; 29).

Koordinaten: 621 450/265 433.

Anlass: Neubau eines Einfamilienhauses.

Dauer: 30.06.–14.07.2008.

Kommentar: Die Baugrube (Abb. 29) liegt im bereits untersuchten Bereich der Grabung 1996.006⁴⁵. Lediglich der Werkleitungsanschluss an die Kastellstrasse verläuft durch intakte Schichten und bietet einen Aufschluss über den westlichen Rand der Castrumstrasse (Schwellgraben). Auch ein Entwässerungsgraben wurde angeschnitten. Dieser war während der Bauzeit der römischen Castrumstrasse in Funktion⁴⁶.

(Lukas Grolimund)

2008.211 Kaiseraugst – Swisscom-Anschluss, Heidemurweg

Lage: Hinter de Mure; Region 204; Parz. 67 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 463/265 495.

Anlass: Verlegen von neuen Kabeln, Anlage von sieben Schächten.

42 Grabung 1987.003 (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

43 Grabung 1973.002 (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

44 Siehe auch L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilchweg, oben 215 ff. Abb. 2–10.

45 Glauser (Anm. 24) 107 ff. Abb. 11–20.

46 Im Zufahrtsbereich und im Umfeld des westlich angrenzenden Steinbruchs ist keine eigentliche Portikus und kein Strassenrandausbau vorhanden.

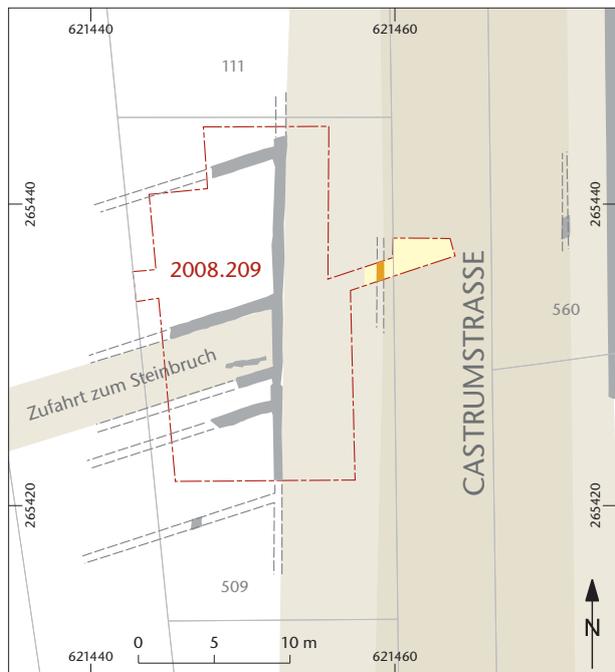


Abb. 29: Kaiseraugst AG, EFH Netzer, Kastellstrasse (Baubegleitung 2008.209). Situation. M. 1:500.

Dauer: 21.–25.07.2008.

Kommentar: Eine Serie von sieben kleinen Schächten wurde in den bestehenden Leitungsraben im Heidemurweg eingetieft. Es wurden keine archäologischen Befunde beobachtet.

(Shona Waddington)

2008.212 Kaiseraugst – Familienrestaurant McDonald's, Lerchenweg

Lage: Gsalten; Region 22; Parz. 1197 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 218/265 371.

Anlass: Neubau eines Drive-in-Restaurants.

Dauer: 04.–07.08.2008.

Kommentar: Das geplante Projekt liegt im Bereich einer ehemaligen Kiesgrube. Der Baugrubenaushub fand in modernen Verfüllschichten statt, es wurden keine archäologischen Befunde angetroffen.

(Shona Waddington)

2008.213 Kaiseraugst – Produktionshalle Rotzinger AG, Rinaustrasse

Lage: Rinau; Region 22; Parz. 1419 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 000/265 570.

Anlass: Neubau eines Produktionsgebäudes mit Büros.

Dauer: 12.–22.08.2008.

Kommentar: Die Begleitung der Aushub- und Planierarbeiten ergab, dass sämtliche Massnahmen weit ausserhalb der rö-

mischen Siedlung und auch ausserhalb des Gräberfeldes Gsalten stattfanden. Beim ausgehobenen Material handelte es sich um eine moderne Verfüllung einer Kiesabbau-grube. Weiter südlich wurde anstehender Plattenkalk angeschnitten.

(Urs Müller)

2008.216 Kaiseraugst – Garagen Werner Schmid, Landstrasse

Lage: Schmidmatt; Region 17E; Parz. 251 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 255/265 020.

Anlass: Versetzen einer neuen Garagenreihe.

Dauer: 27./28.08.2008.

Kommentar: Die Begleitung des Abhumusierens und des Versetzens der vorfabrizierten Garagenelemente erbrachte keine römischen Befunde. Die Arbeiten fanden in modernem Material statt.

(Urs Müller)

2008.218 Kaiseraugst – AEW-Leitung Unterwerk–Roche Bau 224, Hirsrütiweg

Lage: Pfaffenacker; Region 13; Parz. 386 (Abb. 1; 30; 31).

Koordinaten: 622 765/265 357.

Anlass: Bau einer neuen AEW-Verbindung.

Dauer: 23.09.–03.10.2008.

Kommentar: In den letzten 25 Jahren wurde die Vindonissastrasse mehrmals angeschnitten und dokumentiert (Abb.

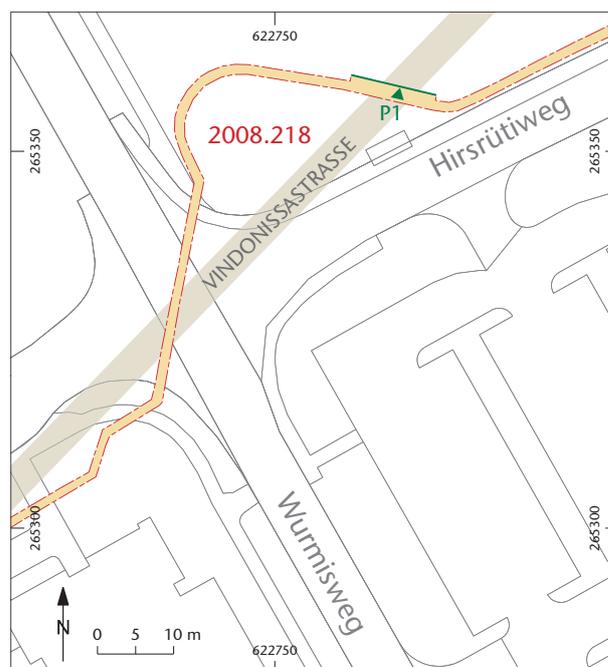


Abb. 30: Kaiseraugst AG, AEW-Leitung Unterwerk–Roche Bau 224, Hirsrütiweg (Baubegleitung 2008.218). Situationsplan des Leitungsrabens mit Angabe des dokumentierten Profils (nicht abgebildet). M. 1:1000.

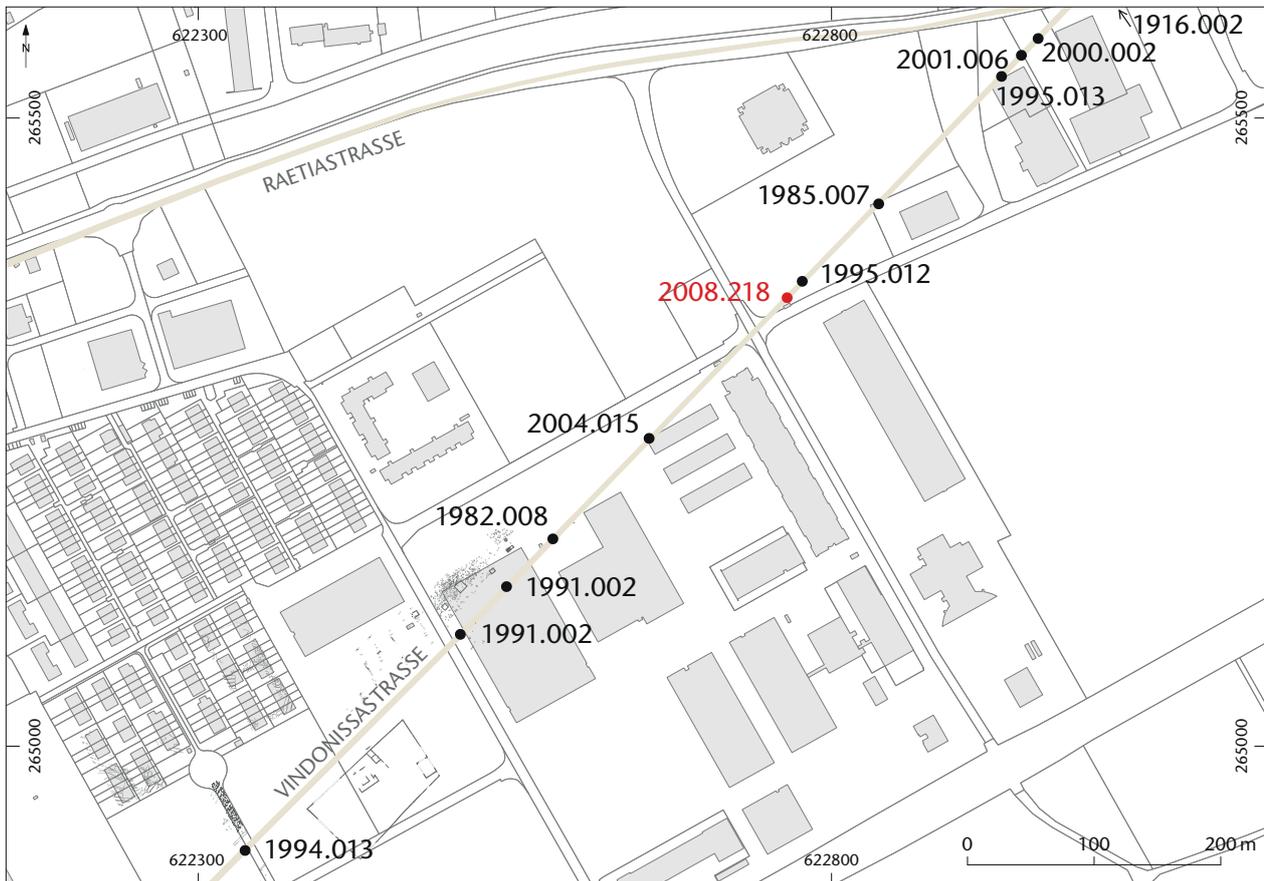


Abb. 31: Kaiseraugst AG, AEW-Leitung Unterwerk–Roche Bau 224, Hirsrütiweg (Baubegleitung 2008.218). Verlauf der Vindonissastrasse mit Angabe der verschiedenen Untersuchungen. Situation. M. 1:6000.

31)⁴⁷. Sie wurde auch vor einigen Jahren anhand einer Pappepallee im Gelände markiert, sodass wir genau wussten, wo die Strasse vom Leitungsgraben geschnitten werden würde (Abb. 30). Die Fundstelle befindet sich bereits ausserhalb des Gräberbezirks «Im Sager», was durch die Begleitung der Leitung bestätigt wurde.

Als erste Massnahme beim Bau der Strasse wurde knapp nordwestlich neben dem Trassee ein kleiner, 0,5 m breiter Graben mit einer Tiefe von 0,18 m in den anstehenden B-Horizont gegraben. Er diente möglicherweise der Entwässerung oder aber auch als Markierung der Trasseeführung⁴⁸. In der Grabung 2000.002, weiter östlich, wurde ebenfalls eine solche Struktur erkannt⁴⁹. Der Verfüllung nach ist dieser Graben eng mit der Errichtung der Verkehrsachse in Verbindung zu setzen. Unmittelbar darauf, auf einer Höhe von 294,46 m ü. M., liegt nämlich eine kiesige Schicht, deren Enden im über 10 m langen Profil (Abb. 30, P1) nicht erfasst wurden. Es handelt sich um einen eigentlichen Vorbereitungshorizont der Strasse, der eine dünne Benutzungsschicht aufweist⁵⁰. Dies deutet darauf hin, dass diese kiesige Schicht auch als kurzweilige Fahrbahn benutzt wurde. Wahrscheinlich hatten die Erbauer die Strasse in mehr oder weniger grossen Teilabschnitten präpariert, bevor sie mit der eigentlichen Errichtung begannen.

Die beobachteten Strassen bilden einen Damm, wobei nur eine Fahrbahn vollständig erhalten ist. Letztere besteht aus einer Kofferung und einer relativ dünnen Strassenoberfläche, worauf eine Benutzungsschicht liegt. Die kulminierende Stelle wurde bei 294,74 m ü. M. gemessen. Beidseits des Dammes liegt braun-beiger Silt, der sich durch die Benutzung der Strasse seitlich angehäuft hat.

Es sind noch mindestens zwei Erneuerungen sichtbar, die aber durch das Wegbaggern eines alten Feldwegs gekappt wurden⁵¹. Dieser führte übrigens über das gleiche Trassee wie die römische Strasse. Der Ansatz des Dammes

47 Grabungen 1916.002, 1982.008, 1985.007, 1991.002, 1994.013, 1995.012, 1995.013, 2000.002, 2001.006 und 2004.015 (Dokumentationen im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

48 R. Chevallier, *Les voies romaines* (Paris 1997) 108–110; Stadius, *Silvae*, 4, 3, 40–55.

49 L. Grolimund in: U. Müller u. a., *Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001*, 105–124 bes. 109–111.

50 Auch diese Schicht wurde in der Grabung 2000.002 aufgefunden.

51 Das Entfernen des Wegs wurde ebenfalls in der Grabung 1985.007 beobachtet.

der zweiten Strasse ist beidseits des Einschnitts zu sehen, derjenige der dritten nur noch im Südosten. Die höchste erhaltene Stelle liegt auf 294,96 m ü. M.

Als die Strasse aufgegeben wurde, hat sich, zumindest im Südosten des letzten Damms, siltig-lehmiges Sediment abgelagert, wobei darin keine Horizonte zu finden sind. Alles überdeckend liegen Humusschichten, die auch den gekappten Bereich verfüllen.

Die Ausfallstrasse nach Vindonissa war nicht überall gleich konzipiert (Abb. 31): Die Augusta Raurica am nächsten liegende Grabung 1994.013 weist eine 6 m breite, flache Fahrbahn mit beidseits 6 m breiten «Trottoirs» und Gräben auf⁵². Weiter östlich, bei 1991.002, sind nur noch die beiden seitlichen Gräben vorhanden. Der Übergang von der flachen Strasse mit Gräben zur Dammstrasse erfolgt zwischen der letztgenannten Grabung und derjenigen von 1982.008. Dies entspricht in etwa der bekannten Ausdehnung in Richtung Osten des Gräberfeldes «Im Sager». Das Verschwinden der seitlichen Gräben ist eigentlich nicht verwunderlich, da Dammstrassen solche Einrichtungen zur Entwässerung nicht unbedingt voraussetzen. Die Neigung der Strasse ist nicht sonderlich gross, da das Gelände damals schon ziemlich flach war. Der grösste Höhenunterschied der Interphase «Oberkante anstehender Boden/Unterkante römische Kulturschicht» beträgt maximal 1,74 m über eine Länge von 240 m⁵³.

(Cédric Grezet)

Prospektionen, Streufunde

2008.008 Kaiseraugst – Streufund Reichert, Parz. 5

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20E; Parz. 5 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 387/265 612.

Anlass: Münzfund aus Pflanzgarten.

Dauer: 02.06.2008.

Fundkomplex: F05809.

Kommentar: Xavier Reichert übergibt uns eine Münze aus dem Pflanzgarten neben dem Kindergarten Dorf.

(Shona Waddington)

2008.019 Kaiseraugst – Streufund aus der Sammlung

H.-J. Leuzinger, Rheinthermen

Lage: Rheinthermen Dorf; Region 20E; Parz. 5 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 367/265 603.

Anlass: Überführung der Sammlung ins Fundinventar von Augusta Raurica.

Fundkomplex: F07013.

2008.215 Kaiseraugst – Prospektion Auf der Wacht

Lage: Auf der Wacht; Region 17B, 17C, 17D; Parz. 240, 241, 576 (Abb. 1; 32).

Koordinaten: 621 226/265 109.

Anlass: Georadarprospektion der Terra Vermessungen AG in Zürich.

Dauer: 20.–22.08.2008.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Die Parzellen 240, 241 und 576 umfassen den letzten grösseren zusammenhängenden Ausschnitt aus der NW-Unterstadt von Augusta Raurica (4344 m²). Die Grundeigentümer der Parzellen 240, 241 und 576, der Kanton Aargau und die Einwohnergemeinde Kaiseraugst, sind übereingekommen, vor einer gemeinsamen Überbauung eine geplante Forschungsgrabung zumindest auf jenen Flächen durchzuführen, die durch eine Überbauung zerstört werden.

Als erster Schritt wurde eine Georadarprospektion durchgeführt, um zu klären, ob die üblichen Strukturen der NW-Unterstadt im Boden erhalten sind. In der Messfläche sind die beiden parallelen römischen Quartierstrassen, im Südwesten die Glas- und im Nordosten die Gwerdstrasse, erkennbar. Letztere wurde bereits während der Grabung «Wacht Künzli» (2006.004) gefasst. Die Auffüllung (Abb. 32: rosa) dürfte von der damaligen Baupiste stammen.

Eindeutig sind die Spuren einer Randbebauung entlang der Glasstrasse, die die Strukturen der Grabung «Auf der Wacht II» (1981.001) weiterführen. Diese Mauerzüge sind bis etwa 1,20 m hoch erhalten. Auch südwestlich der Glasstrasse ist eine Randbebauung mit Mauern und Mörtelböden (Abb. 32: gelb) nachgewiesen. Sie führen die in der Grabung «Messer» (1981.002) freigelegten Strukturen weiter.

Die Zone der Hinterhöfe in der Arealmitte zeichnet sich durch wesentlich weniger Strukturen aus. Es zeigen sich im Norden freistehende Strukturen (Abb. 32: grün), die wir als Schächte/Sodbrunnen interpretieren. Bei der an der Hofbegrenzungsmauer anschliessenden Konstruktion mag es sich um eine gewerbliche Installation handeln, vielleicht um einen Töpferofen. In der Grabung «Auf der Wacht II» (1981.001, 1982.004) wurden im Nordwestteil zwei Töpferöfen freigelegt.

Die Randbebauung südlich der römischen Gwerdstrasse ist nur durch einzelne Quermauern definiert. Neu wurde eine hoch liegende schräg gerichtete Mauer am Ostrand der Messfläche erfasst (Abb. 32: rot). Diese Mauer dürfte zu einer Randbebauung einer spätantiken römischen Verbindungsstrasse von der Basiliastrasse zum Westtor des Kastells gehören.

Neu aus dieser Prospektion ist die Erkenntnis, dass es in der NW-Unterstadt jüngere Strukturen gibt, die eine andere Orientierung aufweisen.

(Urs Müller)

52 G. Lassau, Die Grabung 1994.013 im Gräberfeld Kaiseraugst «Im Sager», ein Vorbericht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 70–90 bes. 81–84.

53 Zwischen den Grabungen 1994.013 und 1991.002.

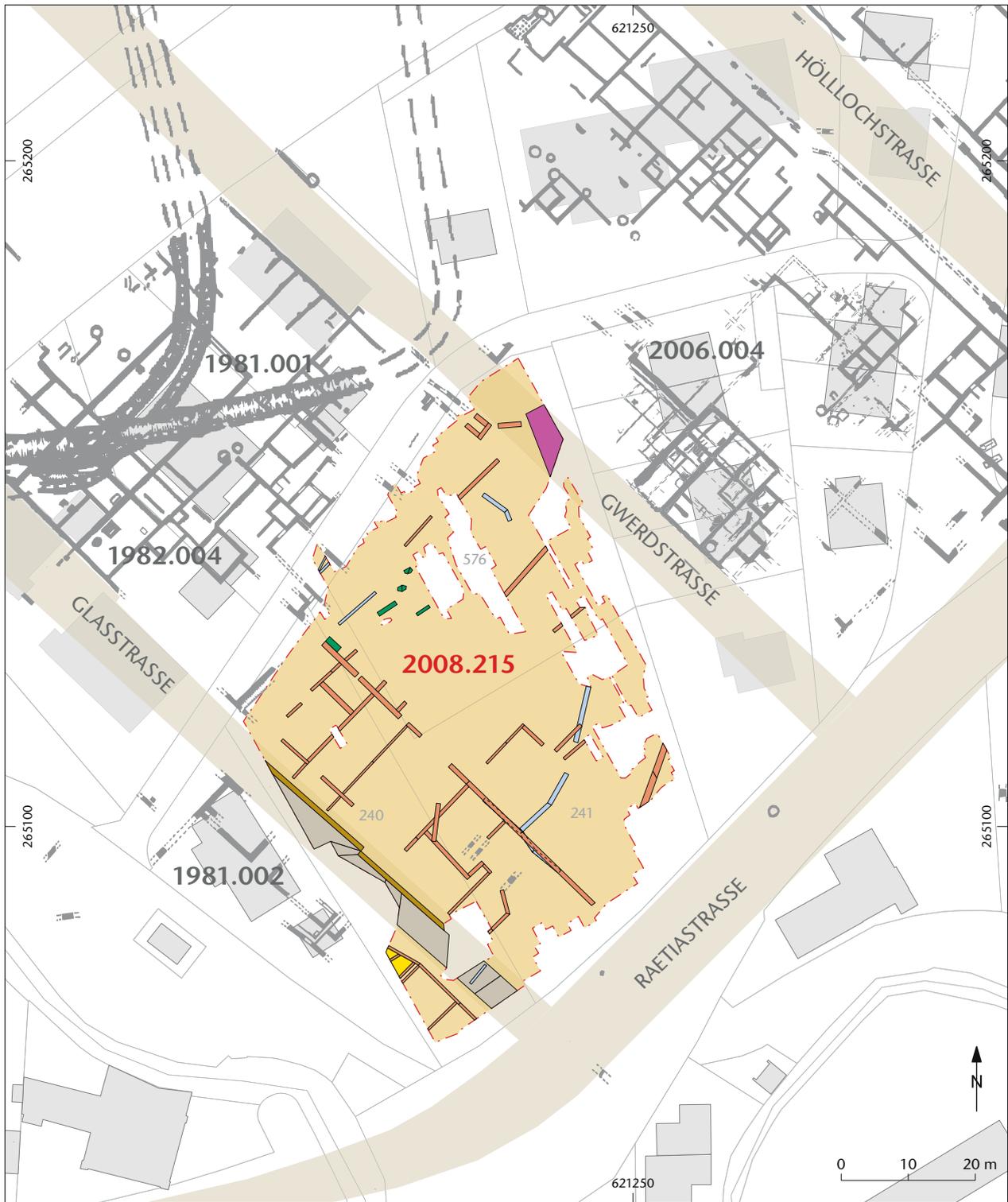


Abb. 32: Kaiseraugst AG, Ergebnis der Georadarmessung Auf der Wacht (Prospektion 2008.215). Situation in der NW-Unterstadt. M. 1:900.

**2008.221 Kaiseraugst – Geologischer Sondiergraben,
Landstrasse**

Lage: Rinau; Region 22; Parz. 1405 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 634/265 562.

Anlass: Geologische Vorabklärungen für den Bau eines Krei-
sels bei der Einmündung Wurmisweg in die Landstrasse.

Dauer: 07.11.2008.

Fundkomplexe: Keine vergeben.

Kommentar: Die Firma Pfirter, Nyfeler + Partner AG, Mut-
tenz, stellt uns ihre Unterlagen einer geologischen Sondie-
rung der Bodenverhältnisse für die Neuanlage eines Krei-
sels zur Verfügung.

(Clara Saner)

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 31; 32:

Pläne Urs Brombach.

Abb. 2; 3; 6; 9; 10:

Pläne Lukas Grolimund.

Abb. 4; 16:

Zeichnungen Clara Saner.

Abb. 5; 8; 24; 25; 26:

Fotos Shona Waddington.

Abb. 7; 22; 23:

Fotos Lukas Grolimund.

Abb. 11:

Zeichnungen Clara Saner; Foto Susanne Schenker.

Abb. 12; 13:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 14; 17; 19; 21; 28:

Pläne Shona Waddington.

Abb. 15:

Foto Philipp Schürmann.

Abb. 18; 20:

Fotos Clara Saner.

Abb. 27; 29; 30:

Pläne Clara Saner.

Ein bemerkenswertes Merkurrelief aus Kaiseraugst

Cédric Grezet

Zusammenfassung

Anlässlich der letztjährigen Grabung an der Mühlegasse in Kaiseraugst ist ein Merkurrelief zutage gekommen, das sekundär in einem spätantiken Hinterhof eingebaut war. Rote, schwarze und weissliche Farbe ist auf dem Sockel und der eigentlichen Reliefszene noch aussergewöhnlich gut erhalten. Letztere, eingerahmt von einer aedicula, stellt Merkur mit einem Opfernden oder einem Opferdiener dar, der einen Ziegenbock hält. Auf dem Sockel, unterhalb des Handelsgottes, ist eine leider nicht vollständig erhaltene Inschrift eingeritzt worden, die möglicherweise ein Votivbeilchen wiedergibt und wahrscheinlich den einheimischen Gott Cissonius nennt. Dessen indigener Charakter eröffnet uns eine neue Per-

spektive in der Analyse der Szene. Der von Merkur über die Hörner des Ziegenbocks gestreckte Geldbeutel ist jedenfalls ein sehr verbreitetes Schema in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches. Es ist von einer rituellen Handlung auszugehen, von welcher wir aber mangels Quellen leider nichts wissen.

Schlüsselwörter

Aedicula, Altar, Augusta Raurica, Cissonius, einheimisches Ritual, Farben, Graffiti, Kaiseraugst/AG, Merkur, Nimbus, Polychromie, Spätantike, Spolie, Votivbeilchen, Weihrelief, Ziegenbock.

Während der Notgrabung an der Mühlegasse in Kaiseraugst wurde ein kleines Steinrelief freigelegt, das in diesem Artikel näher beschrieben werden soll¹. Bereits auf dem Feld wurde schnell klar, dass der zunächst unscheinbare Fund vielversprechend werden könnte, was sich nach und nach während der Restaurierung im Labor von Augusta Raurica bestätigte. Eine grosse Überraschung waren nebst den ikonographischen Elementen auch die ausserordentlich gute Erhaltung der Pigmente (Abb. 3) und das Vorhandensein einer eingeritzten Inschrift (Abb. 6). Letztere und die plastische Szene bilden die Grundlage, um abschliessend auch Überlegungen zum religiösen bzw. rituellen Hintergrund des Objekts anzustellen.

Das Relief

Der Fundkontext

Das Relief fand sich im Werkleitungsgraben von zukünftigen Doppelhäusern an der Mühlegasse in Kaiseraugst². Es war sekundär in einer Bodenbefestigung aus Geröll, Kalk-



Abb. 1: Kaiseraugst AG. Doppelhaus Implenia AG, Mühlegasse (Grabung 2008.003). Blick von Osten auf die spätrömischen Strukturen im Werkleitungsgraben. Im Vordergrund liegt das Merkurrelief (Pfeil), inmitten von Kalkstein- und Ziegelfragmenten als Bodenbefestigung eines Hinterhofs.

- 1 Ich danke dem ganzen Kaiseraugster Team unter der Leitung von Urs Müller (meinem Amtsvorgänger) und Shona Waddington für die ausgezeichnete Durchführung dieser Grabung sowie Maria-Luisa Fernández für die minutiöse Freilegung des Reliefs im Restaurierungslabor von Augusta Raurica.
- 2 Siehe S. Waddington u. a., 2008.003 Kaiseraugst – DH Implenia, Mühlegasse. In: U. Müller (mit Beitr. von S. Ammann/C. Grezet/L. Grolimund/M. Peter/C. Saner/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 213–239 bes. 228–230 Abb. 11–25 (in diesem Band).



1



2



3



4

Abb. 2: Verschiedene Ansichten des Merkurreliefs. 1: Vorderseite; 2: Rückseite; 3: schräg von links; 4: schräg von rechts. M. ca. 1:3.

bruchstein- und Ziegelfragmenten in einem Hinterhof eingebaut (Abb. 1). Die behauene Seite der Spolie war gegen den Boden zugewandt, sodass die Farben über die Jahrhunderte konserviert blieben. Dieser Hinterhof sowie sein geschotterter Zugangsweg gehören dem Bauzustand der jüngeren Balkenstrukturen an, dessen Datierung in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen ist³. Unmittelbar nordwestlich des Hofes stand ein Holzgebäude auf Balkenlagern, das mit einer Feuerstelle und einer Räucher-
kammer oder Darre ausgestattet war⁴.

Allgemeine Beschreibung

Das Relief ist beinahe vollständig erhalten, lediglich an gewissen Randstellen ist der Stein beschädigt (Abb. 2)⁵. Es ist aus sogenanntem Laufener Kalkstein aus Dittingen/BL gefertigt, der in abbaufischem Zustand die Eigenschaft besitzt,

3 Siehe Waddington (Anm. 2) 230 Abb. 21.

4 Für eine ausführliche Beschreibung dieses Bauzustands siehe Waddington (Anm. 2).

5 Inv. 2008.003.F07001.1.

weich und somit einfach bearbeitbar zu sein⁶. Auf allen Seiten des Steins sind Bearbeitungsspuren sichtbar. Weil nur die linke Nebenseite ziemlich gerade ausgehöhelt worden ist, hat das Objekt eine ausgesprochen unregelmässige Form.

Drei Teile kennzeichnen den Stein: die eigentliche Reliefszene, deren asymmetrische, tempelförmige Rahmung und der Sockel. Wie ein Absatz auf der Rückseite des Sockels zeigt, war der Stein für eine isolierte Aufstellung bestimmt. Er wurde also nicht in eine Mauer oder sonst wo eingebaut, sondern stand frei und ohne Basis, wie das Fehlen eines Lochs auf der Unterseite bekräftigt.

Auf dem Sockel und auf den meisten figürlichen Elementen (mit Ausnahme der Rahmung) sind noch Reste polychromer Bemalung vorhanden. Es wurde viel Rot verwendet, während die schwarze Farbe vor allem für die Hervorhebung von Details gebraucht wurde. An einer Stelle ist schliesslich auch ein weislicher Anstrich aufgetragen worden.

Eine kleine, 6,7 cm lange und 0,5 cm hohe Ritzinschrift auf dem Sockel ist beinahe vollständig erhalten (Abb. 3, unten rechts; 6; 7). Einzig das Ende des Graffitos wurde durch die partielle Beschädigung des Artefakts zerstört.

Der Stein weist eine unregelmässige Form auf, natürlich auch bedingt durch den asymmetrisch gestalteten Giebel der Rahmung. Vom Sockel bis zum First beträgt die Höhe 20 cm; die Breite beträgt konstant 19 cm. Die Tiefe oberhalb des Sockels hingegen verjüngt sich gegen oben von ca. 8 cm auf 7 cm. Die Höhe des Sockels misst zwischen 1,5 und 2,5 cm (bei einer Tiefe von 10 cm) und bildet dadurch auf der Rückseite des Steins einen Absatz von 2 bis 2,5 cm.

Zur Ikonographie

Auf allen drei genannten Teilen sind bildliche Elemente zu verzeichnen. Die Rahmung und die Reliefszene werden im Folgenden beschrieben; das Element auf dem Sockel hingegen wird erst im Abschnitt über die Inschrift behandelt.

Die Rahmung

Die Reliefszene wird, wie bereits erwähnt, durch eine tempelförmige Rahmung eingefasst, deren First nicht in der Mitte des Steins liegt (Abb. 3). Die dargestellte *aedicula* besteht aus zwei unterschiedlich langen Säulen, die auf dem Sockel des Steins ruhen und keiner spezifischen Säulenordnung zugewiesen werden können. Sowohl die Basen als auch die kannelierten Säulenschäfte (mit jeweils vier Kanneluren) und die Kapitelle weisen Unterschiede auf. Das rechte Exemplar wirkt optisch sogar eher wie ein Pilaster, was bei der linken Säule mit dem sich gegen oben verjüngenden Schaft und der leichten Krümmung der Kanneluren nicht zutrifft. Über den Kapitellen sind beidseits tordierte Elemente vorhanden, die ebenfalls Säulen darstellen könnten, aber keine Säulenkrönungen aufweisen. Der Giebel ist vereinfacht wiedergegeben, indem beidseits zwei parallel verlaufende Kerben einen Winkel im Firstbereich bilden. Farbe wurde auf der tempelförmigen Rahmung keine angebracht.

Die Reliefszene

Im rechten Teil der Szene erkennt man Merkur, in der Mitte einen Altar und links eine männliche Gestalt, die ein Opfertier trägt.

Die Identifizierung als Merkur ist aufgrund seiner Attribute gesichert. Er trägt in der angehobenen linken Hand den Heroldstab (*caduceus*), angelehnt an seine linke Schulter. In der Rechten streckt er einen farblosen Geldbeutel (*marsupium*) in Richtung der männlichen Figur, direkt über die Hörner eines Ziegenbocks. Obwohl die dargestellte Gottheit untypisch ist, da sie mit hörnerähnlichen Flügeln versehen ist, erkennt man die für Merkur charakteristische Kopfbedeckung, den Flügelhut (*petasus*). Die üblichen Flügelschuhe fehlen jedoch wie des Öfteren bei den Steinreliefs der Nordwestprovinzen. Man kann aber feine schwarze Linien in den Fussbereichen erkennen, die bezeugen, dass Merkur hier mit Schuhen ausgestattet ist. Von gemalten Flügeln ist aber keine Spur vorhanden.

Der römische Handelsgott ist nackt und trägt nur ein Schultermäntelchen, das auf der rechten Schulter mit einer rundlichen Fibel befestigt ist. Sein Körper ist frontal mit rechtem Standbein dargestellt, während das linke leicht angewinkelt und sein Kopf geringfügig nach rechts gedreht ist. Rote Farbe überdeckt die ganze Figur sowie die Attribute mit Ausnahme der Schuhe und des Geldbeutels.

Der Altar ist im Vergleich zu den Figuren relativ klein, und dennoch nimmt er aufgrund seiner Lage eine zentrale Stellung ein. Der rot gefärbte Altar besteht aus einem mit einem «X» versehenen Mittelteil sowie aus einem Sockel und einer Bekrönung, die gleichartig geformt sind. Eine gewisse Perspektive ist vorhanden, denn wir sehen andeutungsweise die rechte Seite des Altars. Im Gegensatz zu allen anderen Elementen der Reliefszene ist einzig der Altar in Schrägansicht dargestellt worden.

Eine etwas breit wirkende männliche, frontal dargestellte Figur hält einen Ziegenbock vor sich. Mit ihrer linken Hand greift sie die Hörner des Tieres, während ihre Rechte den Ziegenbock im Lendenbereich fasst. Im Gegensatz zu Merkur steht sie mit beiden Beinen gleichgewichtig auf dem Sockel. Aufgrund der leicht angewinkelten Beine könnte man auch meinen, diese Figur sitze, aber es sind keine Anzeichen für eine Sitzgelegenheit auf dem Relief zu erkennen. Der Mann ist mit roten Hosen und einer wohl zweifarbigen (farblosen in der oberen Hälfte, unten roten) Tunika bekleidet. Das Oberkleid weist mehrere Einritzungen auf, die jedoch weder ein (Stoff-)Muster hervorheben noch eine Inschrift zeigen. Wie Merkur trägt auch er Schuhe, die nur durch feine schwarze Linien angedeutet sind. Die Hautpartien sind rot gefärbt, während das sorgfältig ausgeführte Haar farblos geblieben ist.

6 Ich danke Peter-A. Schwarz für die hilfreiche Mitteilung.



Abb. 3: Grossaufnahme des Merkurreliefs. Breite Original 19 cm.

Der Ziegenbock ist mit allen Einzelheiten wiedergegeben und farblos dargestellt; schwarze Farbe wurde lediglich aufgetragen, um Details hervorzuheben: das kleine schwarze Halsbändchen (das auf ein Haustier hindeutet), ein Ohr und ein Auge.

Die rote Farbe wurde sehr grob mit dem Pinsel angebracht, sodass sie über die figürlichen Relieftteile hinausreicht, wie dies besonders unterhalb des Mantels der Gottheit zu sehen ist. Auf der gesamten Merkurfigur wurde die rote Farbe wahrscheinlich sogar zweimal appliziert⁷. Sie diente eventuell einer besonderen Hervorhebung des Gottes. Grund-

sätzlich sind alle Hautpartien der menschlichen Darstellungen rot gefärbt worden, wie auch einzelne Kleidungsstücke. Warum der Altar und der Sockel des Steinreliefs ebenfalls farbig sind, ist unklar.

Mit schwarzer Farbe ist viel spärlicher umgegangen worden. Sie diente zur Betonung von Details, was am Lendenbereich des Merkur oder an seinen Augen (Abb. 4) gut

⁷ Beobachtungen durch Restauratorin Maria-Luisa Fernández während der Freilegung.



Abb. 4: Detailfoto des Merkurkopfs. Die schwarzen Pigmente, welche die Augen und die Augenbrauen hervorheben, sind noch schwach zu erkennen.

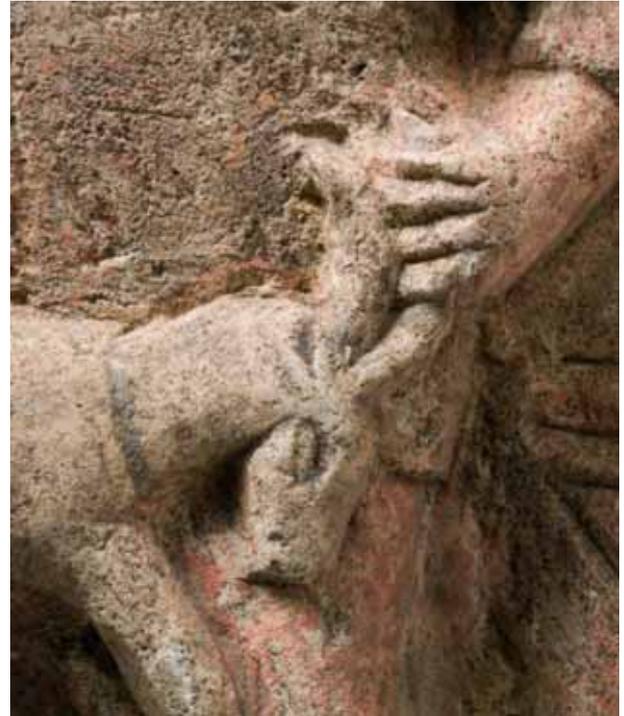


Abb. 5: Detailfoto des Ziegenbockkopfs. Der sorgfältig ausgeführte Kopf weist schwarze Farbe im Aug- und Ohrbereich auf; Farbe, die auch für die Halskette verwendet wurde.

ersichtlich ist. Sie wurde aber auch zur Wiedergabe von Gegenständen, namentlich der Schuhe beider Figuren oder der Halskette des Ziegenbocks (Abb. 5) eingesetzt. Im Gegensatz zur roten Farbe sind die schwarzen Pigmente präzise und mit Sorgfalt aufgetragen worden.

Um den Kopf des Merkur ist eine weissliche Farbe kreisförmig angebracht worden. In einem christlichen Kontext hätte man von einem Heiligenschein sprechen können, doch reicht das Auftreten des *nimbus* mindestens in die griechische Epoche zurück⁸. Götter, Heroen⁹ und Personifikationen¹⁰, ab tetrarchischer Zeit (284–312 n. Chr.) aber auch Kaiser¹¹, konnten in der römischen Kunst solche Lichtscheine aufweisen, wobei sie nicht zwingend waren. Auf Wandmalereien in Pompeji können auf dem gleichen Bild Gottheiten ohne *nimbus* und solche mit Lichtschein gemeinsam auftreten. Eine Vorliebe besteht indes für Göttinnen und jugendliche Gottheiten¹². Bisher sind mir, ausser aus Kaiseraugst, keine Merkurdarstellungen mit *nimbus* bekannt¹³. Gelbe oder goldene Lichtscheine – wie auch solche mit Strahlen – waren den solaren und astralen Gottheiten vorbehalten, während weisse oder blaue Lichtscheine den anderen Gottheiten eigen waren, was in Einklang mit unserem Merkurrelief steht¹⁴. «Göttliches Wesen ist ausgezeichnet durch ausserordentliche Züge, die über das Mass des Menschlichen herausragen. Dazu gehört auch das überirdische Licht, das von der Gottheit ausstrahlt, der Glanz, der ihre Gestalt umfließt. Licht und Glanz sind dem Gotte immer eigen – es besonders zu betonen, besteht indes erst Veranlassung, wenn

er aus seinem Lebenskreis heraus in den der Menschen tritt, den er mit seinem Lichte erfüllt.»¹⁵ Dieses Zitat trifft sowohl auf die lateinische Literatur zu¹⁶ als auch auf die bildende Kunst. Der *nimbus* ist also ein äusseres Merkmal der göttlichen Macht und Autorität¹⁷.

8 Zuerst wurde der Strahlenkranz in der griechischen Kunst als Attribut der Lichtgottheiten dargestellt. In der unteritalischen Vasenmalerei (4. Jh. v. Chr.) findet man jedoch den *nimbus* auch für nicht-astrale Gottheiten, siehe D. Willers, *Nimbus*. In: H. Cancik/H. Schneider (Hrsg.), *Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 8 (Stuttgart/Weimar 2000) 948–950 bes. 950; M. Bergmann, *Die Strahlen der Herrscher* (Mainz 1998) 41–45 Taf. 6; 7. Ich danke Rudolf Känel für den letztgenannten Literaturhinweis.

9 Willers (Anm. 8) 950.

10 K. Keyssner, *Nimbus*. In: *RE XXXIII* (1936) 591–623 bes. 610.

11 Willers (Anm. 8) 950.

12 Keyssner (Anm. 10) 609.

13 Siehe unten Anm. 32.

14 Willers (Anm. 8) 950; Bergmann (Anm. 8) 45.

15 Keyssner (Anm. 10) 592. Siehe dazu auch Bergmann (Anm. 8) 42.

16 Als Beispiel sei hier die Zusammenkunft von Aeneas mit Venus zitiert, in welcher der Held die Göttin anhand des Lichts erkennt: «Sprach's, und wandte sich, *strahlte* dann auf mit *rosigem Nacken*, und ambrosische Locken verströmten himmlischen Duft vom Scheitel, es wallte bis tief zu den Füßen ihr Kleid, und schreitend offenbarte sich wahrhaft die Göttin» (Vergil, *Aeneis*, I, 402–405; Übersetzung: J. Götte/M. Götte, *Vergil, sämtliche Werke* [München 1972] 124).

17 Willers (Anm. 8) 950.

Stilistisch ist das Kaiseraugster Relief kein Meisterwerk. Man kann es durchaus als «provinziell» qualifizieren. Die Gestalten wirken klobig und die Proportionen sind bei Weitem nicht eingehalten worden, besonders was den Oberkörper des Opfernden betrifft. Auch sind die Hände und die beiden unterschiedlichen Gesichter nicht sehr geschickt ausgeführt worden. Die Ohren setzen viel zu hoch an und trotz der feinen Unterstreichung der Augen geben die beiden Figuren ausdruckslose Blicke wieder. Nasen und Münder sind stilisiert (Abb. 4). Im Gegensatz dazu hat sich der Künstler für gewisse Details sehr Mühe gegeben: Die Haare des Opfernden sind fein «zisiert» worden, so dass man eine richtige Frisur erkennen kann. Der Ziegenbock ist die bestausgeführte Figur des Reliefs, sowohl was die Proportionen anbelangt als auch in den Details. Der Kopf ist besonders gut ausgefallen (Abb. 5), wenn man das Auge und das kleine Ohr näher betrachtet. Es fehlen weder das Schwänzchen noch die Hufe, und die Muskeln des rechten Hinterbeins sind wohlgestaltet angedeutet worden.

Der Merkur auf dem Kaiseraugster Steinrelief lässt sich typologisch sehr gut eingliedern. Annemarie Kaufmann-Heinimann hat eine Typologie für bronzene Merkurstatuetten entworfen, basierend auf der Kleidung und der Ausstattung, die von der Fachwelt übernommen und benutzt wird¹⁸. Anhand des an der rechten Schulter befestigten Schultermäntelchens kann man unseren Merkur dem Typus V zuordnen. Die genannte Typologie wurde von Gerhard Bauchhens auch für die Steinreliefs angewendet¹⁹. Weil dieser Typus auf dieser Objektgattung in den Nordwestprovinzen besonders häufig anzutreffen ist, hat G. Bauchhens die Typologie noch verfeinert. Man muss demzufolge unsere Merkurdarstellung dem Typus Va zuweisen, da der Mantel die linke Schulter und den linken Arm weitgehend bedeckt. Dazu kommt, dass auf Steinreliefs in Gallien und in den germanischen Provinzen das Schema «rechtes Standbein/Heroldstab in der rechten Hand/Geldbeutel in der linken Hand» sehr verbreitet ist.

Zur Inschrift

Auf dem rot gefärbten Sockel befindet sich eine eingeritzte Inschrift, unterbrochen durch ein anepigraphisches Graffito, das einem Votivbeilchen ähnelt. Die Lage, unmittelbar unter Merkur, ist nicht willkürlich gewählt worden (Abb. 6). Man kann daraus einen direkten Bezug zwischen Inschrift und dargestellter Gottheit erschliessen. Der rechte Teil des Sockels ist zwar nur geringfügig beschädigt, aber dennoch so, dass das Ende des Textes nicht lesbar ist.

Da die eingeritzten Buchstaben im Gegensatz zum Rest des Sockels keine Farbe in den Kerben aufweisen, muss die Inschrift in einem zweiten Schritt – nach der Bemalung – angebracht worden sein. Es liegt somit auf der Hand, dass sie der Auftraggeber selbst geschrieben hat und nicht vom Bildhauer stammt²⁰. Letzterer hätte wahrscheinlich eher

Buchstaben in *capitalis quadrata* eingemeisselt und sie nicht einfach in den Stein eingeritzt.

Ein Votivbeilchen?

Es wurde bereits erwähnt, dass auf dem Sockel – zwischen der Buchstabenfolge eingesetzt, aber gegen Ende des Textes – eine eingekerbte Zeichnung vorhanden ist (Abb. 7). Meines Erachtens handelt es sich dabei um ein Votivbeilchen, bestehend aus einem langen, leicht gekrümmten Schaft und dem typischen dreieckigen Blatt. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt zwar im helvetischen Territorium²¹, aber auch aus Augusta Raurica ist ein Exemplar bekannt²². Einige Votivbeilchen sind mit geometrischen Motiven auf dem Blatt versehen, andere führen den Namen einer Gottheit auf. Da mehrere Götternamen vorkommen, ist das Ritual im Zusammenhang mit diesen Objekten nicht an eine spezielle Gottheit gebunden. Aus dem Heiligtum von Thun-Allmendingen stammt unter anderem ein Exemplar, das für unser Graffito von Belang ist, denn es weist die Inschrift «MERCVRIO» auf (Abb. 8)²³. Im Bereich eines inschriftlich bekannten Merkurtempels in Vindonissa (Windisch/AG resp. Brugg/AG) sind ebenfalls Votivbeilchen zutage gekommen²⁴. Während ein Exemplar laut Graffito dem Apollo geweiht war, ist das andere nicht beschriftet. Letzteres könnte durchaus dem Merkur geweiht worden sein²⁵. Unsere Hypothese wird also dadurch bekräftigt, dass auch Merkur mit solchen Kultobjekten in Verbindung stand.

18 A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1. Augst (Mainz 1977) 28 ff.

19 G. Bauchhens, Mercurius in den Nordwestprovinzen. In: LIMC VI/1 (1992) 537–554.

20 Es sei denn, der Inhaber hätte das Relief selbst gefertigt. Dieser Kalkstein ist, wie oben erwähnt, einfach zu bearbeiten, und die Ausführung ist nicht gerade sehr glücklich ausgefallen, bedurfte aber trotzdem eines gewissen Geschicks.

21 R. Forrer, Die helvetischen und helveto-römischen Votivbeilchen der Schweiz. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 5 (Basel 1948).

22 Dieses Votivbeilchen wurde angeblich «oberhalb der Kiesgrube» auf Kastelen gefunden. Es befindet sich nun in der Privatsammlung Frey in Kaiseraugst: S. Fünfschilling, Römische Altfinde von Augst-Kastelen. Eine Privatsammlung mit Altfinden aus Augusta Raurica, vornehmlich aus Augst-Kastelen (Insulae 3, 4, 7, 8), geborgen während des Kiesabbaus im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts. Interne Augst Arbeitspapiere 2 (Augst 1993, unpubliziert) Nr. 1095 Taf. 141; A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. Augst 26 (Augst 1998) 79.

23 Forrer (Anm. 21) 15–21 Taf. 3.

24 C. Schucany/O. Wey, Brugg-Kabelwerke (Bru.007.3). Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2007 (Brugg 2008) 93 Abb. 18.

25 Es ist bisher nur ein kleiner Teil des heiligen Bezirks entlang der Ausfallstrasse nach Aventicum (Avenches/VD) ausgegraben worden, in welchem ein Tempel und eine Kapelle dokumentiert wurden. Andere Heiligtümer hätten in Anbetracht der langen Umfassungsmauer sehr wohl Platz in diesem *temenos* und andere Gottheiten ausser Merkur und Apollo hätten hier ebenfalls verehrt werden können.



Abb. 6: Detailfoto des Graffitos (unten rechts auf Abb. 3). M. 2:1.

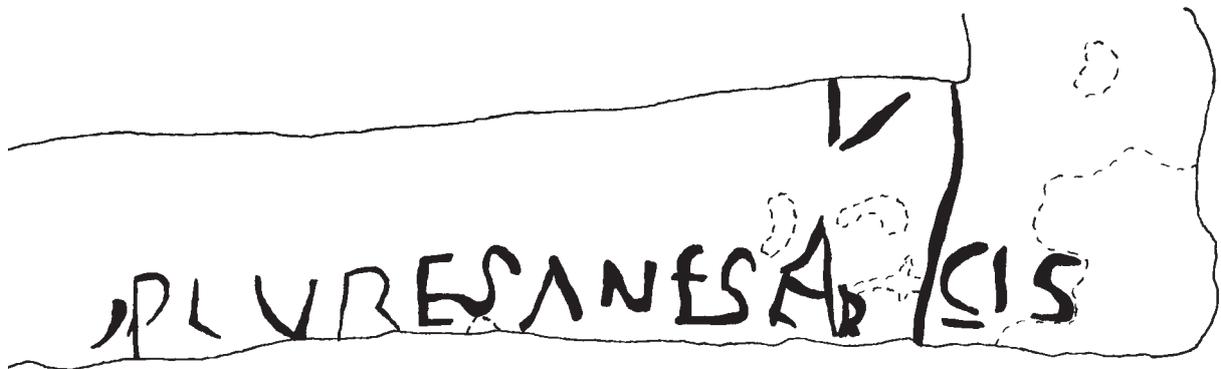


Abb. 7: Zeichnung des Graffitos. PLVRES ANES [=ANNOS] +++ CIS[SO](nio): Dem Cissonius während mehrerer Jahre (geweiht). M. 2:1.

Bei der gravierten «Zeichnung» könnte es sich auch um den rechten Abschluss einer *tabula ansata* handeln²⁶. Daran ist aber zu zweifeln, denn der kursive Text wäre dann nicht zentriert, ja sogar unterbrochen. Das würde bedeuten, dass diese mögliche *tabula ansata* einen anderen, älteren Text in Pinselaufschrift umschlossen hätte, von welchem aber keine Spur zu erkennen ist²⁷. Zudem wäre der linke Teil der *tabula ansata* gänzlich verschwunden, obwohl dort die rote Grundfarbe bestens über die Jahrhunderte bewahrt blieb. Somit ist diese Hypothese zu widerrufen, besonders in Anbetracht der tiefen Kerben im rechten Teil des Graffitos.

26 Mündlicher Hinweis von Regula Frei-Stolba, Aarau.

27 Weder unter dem Binokular noch mit UV-Licht konnte ein Schriftzug ausfindig gemacht werden.

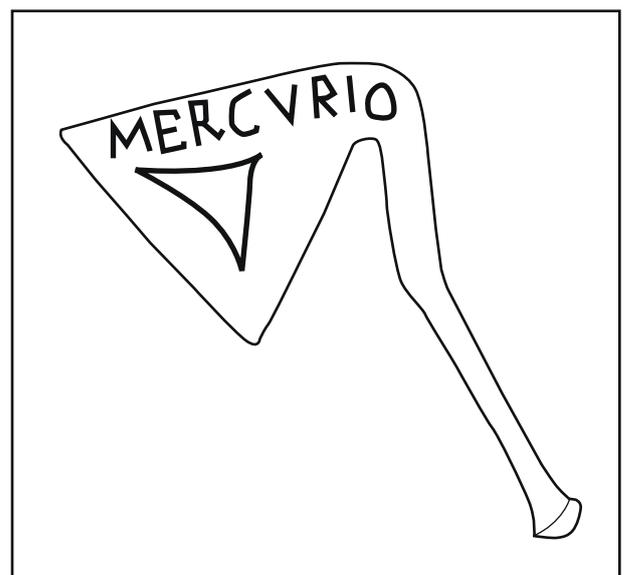


Abb. 8: Das Votivbeilchen mit MERCVRIO-Inschrift aus dem Heiligtum von Thun-Allmendingen. M. 1:1.

Der Text

Die in Kursive geschriebene Inschrift kann folgendermaßen entziffert werden (Abb. 7):

+PLVRESANES+++ (Anepigraph)S(oder C)IS[---]²⁸

Ich denke, dass der Strich vor dem «P» keinen Buchstaben bildet, weil er auch nicht so tief eingeritzt ist wie die anderen Lettern. Es ist durchaus möglich, dass diese Kerbe von einer Wurzel herrührt oder während der Bergung entstanden ist. Im beschädigten Teil der Inschrift, am Ende des erhaltenen Textes, hat es noch genügend Platz für zwei Buchstaben. Daraus folgt der Lesevorschlag:

PLVRES ANES [= ANNOS] +++  CIS[SO](nio)
Dem Merkur während mehrerer Jahre (geweiht).

Nun gilt es, die vorgeschlagene Lesung zu kommentieren. Das Wort «anes» macht in diesem Kontext keinen Sinn²⁹. Es muss daher korrigiert und als «annos» gelesen werden. Das bedeutet, dass die Person, die dieses Graffito geschrieben hat, nicht sehr gut mit der lateinischen Sprache vertraut war³⁰. Die Wortkombination «plures annos» oder «multos annos» habe ich bisher auf *Weihinschriften* in Gallien und Germanien nicht angetroffen. Aus dem in der Provinz *Raetia* gelegenen Chur/GR ist aber die Formel «multis annis» von einem Segenswunsch bekannt³¹. Dieses Graffito befand sich auf einer Wandmalerei, auf welcher ebenfalls Merkur abgebildet war³², angebracht in einem öffentlichen Gebäude, das in Zusammenhang mit Handel und Gewerbe stand: Ob Wirtshaus oder Versammlungssaal einer Handelskorporation ist jedoch unklar, wobei jedenfalls dem Handelsgott in diesem Raum eine besondere Stellung zuzuweisen ist³³.

Die zwei bis drei nächsten Buchstaben sind sehr schlecht lesbar und als ungewiss zu betrachten. Da es sich um ein *Exvoto* handelt, ist es durchaus möglich, dass der Weihende mit seinen Initialen auch namentlich erwähnt ist³⁴.

Der interessanteste Teil der Inschrift ist aber die Buchstabenfolge «CIS[---]» am Ende des Textes. Die Entzifferung ist jedoch nicht eindeutig. Der erste Buchstabe könnte auch ein «S» sein und der Letzte ist nur schwach lesbar, weil genau diese Stelle beschädigt ist. Die Anwesenheit des Merkur auf dem Relief dürfte uns bei der Interpretation dieses Wortes aber weiterhelfen. Meiner Meinung nach könnte es sich um *Cissonius*, einen gallorömischen Merkur, handeln. Dieser Beinamen ist in der *Gallia Belgica* und in den germanischen Provinzen mehrmals bezeugt³⁵, bisher aber nicht in Augusta Raurica (Abb. 9). *Cissonius* zählt übrigens zu den meistbelegten Merkur-Epitheta überhaupt³⁶.

In den überlieferten Inschriften wird *Cissonius* mit einer Ausnahme immer ausgeschrieben³⁷. Der Platz auf dem Sockel unseres Reliefs erlaubt es aber nicht, den ganzen Namen auszusprechen. Daher denke ich, dass man zum erhaltenen «CIS-», analog zur Erwähnung in Avenches, «-SO» ergänzen muss.

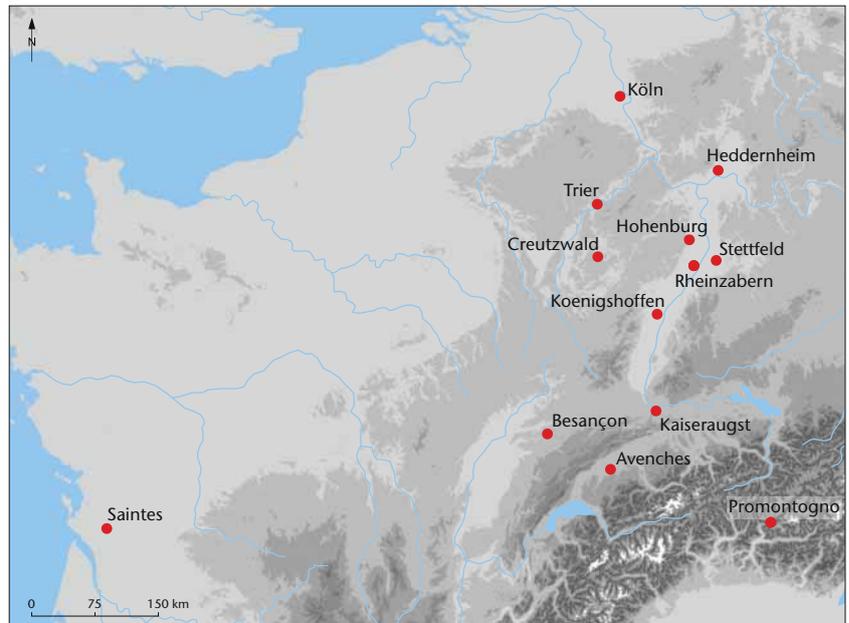
Es soll uns auch nicht stören, dass vor dem Beinamen weder «deo»³⁸ noch «Mercurio» oder eine Kombination von

beiden steht, wie es in allen anderen Zeugnissen der Fall ist (Abb. 10). Denn im Gegensatz zu den anderen ist unser Text ja kursiv geschrieben und unterliegt somit nicht einer kanonischen Schreibweise, die für Inschriften existiert. Dass der Text übrigens so klein geritzt ist, deutet darauf hin, dass das Geschriebene eine private Angelegenheit war und nicht von allen gelesen werden musste.

In Augusta Raurica sind in einem auffallenden Gegensatz zu den vielen figürlichen Darstellungen³⁹ nur drei

- 28 Die Lesung wurde mir freundlicherweise durch Richard Sylvestre, Université de Lausanne, anhand eines Fotos und von Regula Frei-Stolba, Aarau, am Originalobjekt in Augst/BL bestätigt.
- 29 *Anere, aneo*: Wie ein altes Weib zittern, altersschwach sein.
- 30 Bei der Suche nach Parallelen in den CIL-Bänden betreffend Gallien und Germanien (CIL XIII) sind mir mehrere fehlerhafte Inschriften aufgefallen. Ein einzelnes «N» im Wort «annus» kommt auf drei Inschriften vor (*anos* in Bordeaux/F [CIL XIII, 783]; *anorum* in Worms/D [CIL XIII, 6238] und *anis* in Mainz/D [CIL XIII, 7207]). Dieser «Fehler» taucht aber auch des Öfteren in Graffiti auf. Der Gebrauch von «E» für «O» ist in zwei Inschriften belegt (*memeri(ae)* in Artonne/F [CIL XIII, 1511] und *honeribus* in Bordeaux/F [CIL XIII, 6244]).
- 31 E. Ruoff/A. Hochuli-Gysel/A. Siegfried, Chur in römischer Zeit. In: U. Jecklin u. a., *Churer Stadtgeschichte 1* (Chur 1993) Abb. 4; *Année Épigr.* 2001, 1556. – Auch hier sei Regula Frei-Stolba, Aarau, für den freundlichen Hinweis gedankt.
- 32 Diese gut erhaltene Merkurdarstellung auf Wandmalerei weist keinen *nimbus* auf, siehe Ruoff/Hochuli-Gysel/Siegfried (Anm. 31) Abb. 14.
- 33 Im gleichen Raum wurden zwei bronzenen Merkurstatuetten sowie auch mögliche Elemente eines Larariums gefunden; Ruoff/Hochuli-Gysel/Siegfried (Anm. 31) 154.
- 34 Ein «L» und ein «R» könnten als Buchstaben in Erwägung gezogen werden, aber sie sind kleiner und weniger tief eingeritzt als der Rest des Textes. Zudem liegen zwischen diesen Lettern noch weitere eindeutige Kerben, die nicht gelesen werden können.
- 35 Avenches/CH (CIL XIII, 11476), Besançon/F (CIL XIII, 5373), Hedernheim/D (CIL XIII, 7359), Hohenburg/D (CIL XIII, 6119), Creutzwald/F (CIL XIII, 4500), Köln/D (Année Épigr. 1981, 672), Köln/D (CIL XIII, 8237), Rheinzabern/D (CIL XIII, 6085), Rheinzabern/D (Année Épigr. 1990, 766), Rheinzabern/D (Année Épigr. 1990, 767), Stettfeld/D (CIL XIII, 6345), Strassburg-Koenigshoffen/F (CIL XIII, 11607) und Trier/D (CIL XIII, 3659). Zwei Inschriften stammen aus Promontogno/GR in Rätien, wobei die Zweite eine Kombination von zwei bekannten Merkurbeinamen (*Cissonius* und *Mututinus*) nennt (Année Épigr. 1992, 1299 und Année Épigr. 1992, 1300). Eine einzige Inschrift stammt aus Aquitanien, nämlich aus *Saintes*/F (L. Maurin, *Santons. Inscriptions latines d'Aquitaine 2* [Bordeaux 1994] 1001.1); N. Jufer/T. Luginbühl, *Les dieux gaulois. Répertoire des noms de divinités celtiques connus par l'épigraphie, les textes antiques et la toponymie* (Paris 2001) 34 f.; Bauchhens (Anm. 19).
- 36 Zusammen mit *Visucius*; Jufer/Luginbühl (Anm. 35) 91–93.
- 37 *CISSO(nio)* in Avenches, siehe die Zusammenstellung in Abb. 10.
- 38 *Deus* oder *dea* vor einem Götternamen deutet stets auf einen indigenen Charakter der Gottheit, selbst wenn kein einheimisches Epitheton vorhanden ist; P. M. M. Leunissen, *Römische Götternamen und einheimische Religion der Provinz Germania Superior*. *Fundber. Baden-Württemberg* 10, 1985, 155–195.
- 39 Von den insgesamt 80 Statuetten aus Augst/Kaiseraugst (meist Bronze), die 20 verschiedene Gottheiten darstellen, entfallen allein 20 Stück auf Merkur; Kaufmann-Heinimann (Anm. 22) 165 Abb. 111; 112.

Abb. 9: Verbreitungskarte der Cissonius-Inschriften. M. 1:9 000 000.



Anrede	Fundort	Quelle
CIS[SO]nio	Kaiseraugst/AG	
DEO CISSONIO	Creutzwald/F	CIL XIII, 4500
DEO CISONIO	Hohenburg/D	CIL XIII, 6119
D(eo) CISSONIO	Strassburg-Koenigshoffen/F	CIL XIII, 11607
DEO MERCVR(io) CISSO(nio)	Avenches/VD	CIL XIII, 11476
DEO MERCVRIO CISSONIO	Besançon/F	CIL XIII, 5373
DEO MERCVRIO CISSONIO	Rheinabern/D	CIL XIII, 6085
MERCVRIO CISSONIO	Heddernheim/D	CIL XIII, 7359
[MERC(urio) CISSO]NIO	Köln/D	Année Épigr. 1981, 672
MERCVRIO CISSONIO	Köln/D	CIL XIII, 8237
MERCVRIO CISSONIO	Promontogno/GR	Année Épigr. 1992, 1299
[MER]CVRIO [CISS]ONIO	Rheinabern/D	Année Épigr. 1990, 766
MERCVR[IO] CISSONIO	Rheinabern/D	Année Épigr. 1990, 767
MERCVRIO CISONIO	Saintes/F	ILA-Sant 1001.1
[MERCV]R(io) CIS[SONIO]	Stettfeld/D	CIL XIII, 6345
[ME]RC(urio) CISSON[IO]	Trier/D	CIL XIII, 3659
MERCVRIO [CI]SSONIO [M]A[T]VTINO	Promontogno/GR	Année Épigr. 1992, 1300

Abb. 10: Übersichtstabelle der Cissonius-Inschriften mit Anreden, Fundorten und Quellenangaben. ILA-Sant = Maurin (Anm. 35).

Inschriften für Merkur gefunden worden, und zwar ohne einheimisches Epitheton: Eine davon erwähnt nur den Götternamen, die beiden anderen den klassischen Beinamen «Augustus»⁴⁰. Auf Keramik aus Augusta Raurica sind bisher keine Graffiti mit einer Merkursnennung belegt⁴¹.

Die Primärverwendung

Die abgebildete Szene, die Inschrift und nicht zuletzt auch die Tatsache, dass das Relief freistehend aufgestellt werden konnte, deuten auf eine Interpretation als Weihrelief hin. Als solches hätte unser Objekt ganz natürlich im *temenos* eines Heiligtums deponiert werden können, inmitten einer

Menge anderer Weihreliefs und -inschriften. Der kleine Relieffstein muss aber nicht zwingend in einer dem Handels-

40 CIL XIII, 5258, Inv. 1904.139 und 1906.1152; CIL XIII, 5259, Inv. 1906.1150; CIL XIII, 5260, Inv. 1906.1151. Das Fehlen eines einheimischen Epithetons setzt nicht zwingend voraus, dass es sich um den klassischen Merkur handelt, auch wenn man es nicht direkt beweisen kann. Beim angehängten «Augustus» ist von einer Ergebenheit gegenüber dem Kaiserhaus auszugehen, siehe P. Lambrechts, Contribution à l'étude des divinités celtiques (Brügge 1942) 121–156.

41 G. Féret/R. Sylvestre, Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica. Forsch. Augst 40 (Augst 2008) 59–62.

gott geweihten Stätte gesetzt worden sein, denn in einem heiligen Bezirk konnten viele verschiedene Gottheiten nebeneinander verehrt werden, obwohl der Tempel selbst nur zur Verehrung einer einzigen Gottheit erbaut wurde⁴².

Vom Aufbau her, mit der tempelartigen Rahmung, könnte man unser Relief auch den *aediculae* zuweisen, auch wenn diese Art von Weihdenkmälern eher «eine räumliche, autonome Kleinarchitektur»⁴³ voraussetzt. In unserem Fall handelt es sich um eine Mischform, die in einer Nische eines Privathauses von Augusta Raurica durchaus nicht fehl am Platz gewesen wäre.

Datierung

Ich schlage keine Datierung anhand des Stils des Reliefs vor, sondern überlasse das gerne den Spezialisten. Es sei aber erlaubt, zwei, drei Anregungen vorzubringen, die sich auf den Merkur-Beinamen in der Inschrift beziehen und damit die Datierung einengen. Das erste Kriterium betrifft das Fehlen der Anrede «*deo*» vor dem Epitheton, die in Obergermanien ab der Mitte des 2. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts in Gebrauch war⁴⁴. Wie oben erwähnt, handelt es sich aber bei unserer Inschrift um ein Graffito, das nicht zwangsläufig den Grundsätzen der in Stein gemeisselten Inschriften folgen muss. Ein weiteres Datierungsmerkmal für einen *terminus ante quem* besteht darin, dass einheimische Beinamen ab dem 3. Jahrhundert gänzlich verschwinden⁴⁵. Zusammenfassend kann man annehmen, dass das Kaiseraugster Merkurrelief noch vor dem 3. Jahrhundert entstanden ist, womöglich sogar noch vor der Mitte des 2. Jahrhunderts.

Schliesslich sei nochmals daran erinnert, dass das Relief in einem Hinterhof eines gewerblich genutzten Baus aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts eingebaut war. Diese Datierung gibt uns somit einen *terminus ante quem* für die Zweckentfremdung aus dem kultischen Kontext.

Interpretation

Auf dem Relief haben wir es mit einem Opferritual vor einem Tempel im Beisein von Merkur zu tun. Die eben beschriebene Situierung ist durch die tempelförmige Rahmung und vor allem durch das Vorhandensein des Altars zu erschliessen, der ja immer ausserhalb der Gotteshäuser stand.

Die männliche Gestalt links ist kleiner als Merkur dargestellt und verfügt über keinen *nimbus*; beide Elemente sind Anzeichen für die Sterblichkeit der Figur. Sie opfert einen Ziegenbock, der in den Nordwestprovinzen, mit Ausnahme von Niedergermanien, sehr häufig den Widder ersetzt⁴⁶. Mit dem Hahn zusammen sind das die üblichen Opfertiere der Gottheit⁴⁷. Bei den Kleinbronzen aus Augusta Raurica findet man ohne Ausnahme nur die Assoziation Merkur-Ziegenbock (und nie Widder). Die Figur links kann sowohl als Opfernder, stellvertretend für den Weihenden, als auch als Opfergehilfe des Merkur interpretiert werden.

Zwar ist der Geldbeutel ein übliches Attribut, das Merkur meistens in der rechten Hand hält, doch streckt er ihn auf unserem Relief offensichtlich in Richtung des Opfernden. Dieser, also der Weihende, hat wahrscheinlich ein gutes Geschäft verabschiedet und will sich bei Merkur dafür bedanken.

Allein aufgrund der Reliefszene ist es schwierig zu sagen, ob es sich um einen einheimischen oder um einen klassisch-römischen Merkur handelt, da der indigene Gott meistens gleich dargestellt wird und zudem die gleichen Attribute aufweist wie der klassische Merkur⁴⁸. Es sind im Normalfall Inschriften⁴⁹ oder der Kontext⁵⁰, die es ermöglichen, einen keltischen oder germanischen Gott zu erkennen. Glücklicherweise verfügen wir über eine solche Inschrift, was uns erlaubt, die oben gemachte Aussage über den guten Handel noch enger zu definieren. Der angerufene Gott ist in unserem Fall nicht der klassische Merkur, sondern *Mercurius Cissonius*, von keltischer Abstammung. Dieser ist ein weiteres Beispiel für den starken Synkretismus – die durch Tacitus beschriebene «*interpretatio romana*»⁵¹ – in den gallorömischen Provinzen, vor allem was Merkur angeht⁵². Anhand der Attribute, die sich ja nicht von den üblichen des Merkur unterscheiden, können die Funktion des Cissonius und der Grund für dessen Verehrung nicht definiert werden. Unser einziges «Werkzeug» zum näheren Verständnis des Cissonius ist deshalb die Etymologie. Ernst Howald und Ernst Meyer leiten Cissonius vom Gallischen

42 Beispiele dafür gibt es zuhauf im gallorömischen Gebiet; in Augusta Raurica ist vor allem das Heiligtum in der Grienmatt zu nennen, aus dem zahlreiche Gottheiten durch Inschriften und Darstellungen bezeugt sind, siehe C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 16 = CSIR Schweiz III. Germania superior. Augusta Rauricorum (Augst 1992) 118 Abb. 22; Kaufmann-Heinimann (Anm. 22) 70 ff.; E. Dozio, Einige Bemerkungen zur sakralen Anlage in der Grienmatt (Augst/BL). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 197–208.

43 P. Noelke, Ara et aedicula, zwei Gattungen von Totivdenkmälern in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. 190, 1990, 79–124. Siehe auch weiter unten im Abschnitt «Parallelen».

44 M.-T. Raepsaet-Charlier, DIIS DEABVSQVE SACRVM. Formulaire votif et datation dans les Trois Gaules et les deux Germanies (Paris 1993) 12–17 bes. 14.

45 Jufer/Luginbühl (Anm. 35) 10.

46 E. Simon, Mercurius. In: LIMC VI/1 (1992) 536. In Niedergermanien wie auch in Italien übertrumpft aber der Widder bei Weitem den Ziegenbock, siehe J. Hupe, Studien zum Merkur im römischen Gallien und Germanien. Trierer Zeitschr. 60, 1997, 53–227 bes. 79.

47 Plato, Phaidon 118a.

48 Bauchhenss (Anm. 19) 537.

49 Bauchhenss (Anm. 19) 546.

50 Der Fall des Tempelschatzes von Berthouville ist dafür charakteristisch. Der keltische Beiname des Merkur, Canetonensis, ist auf Teilen des Schatzes vorhanden und definiert auch die verehrte Gottheit in diesem Heiligtum. Die restlichen Merkurdarstellungen in diesem Bezirk beziehen sich somit sicherlich auch auf die einheimische Gottheit; Bauchhenss (Anm. 19) 548.

51 Tacitus, Germania 43, 3.

52 Jufer/Luginbühl (Anm. 35) 90–93.

cisium oder *cissum* ab, das soviel bedeutet wie «zweirädriger Wagen»⁵³. Wir hätten es also mit dem Schutzgott der Fuhrleute zu tun, was eigentlich auch im Funktionsbereich des klassischen Merkur liegt. Vielleicht machte unser Weihender im Warenverkehr gute Geschäfte oder erhoffte sich dadurch solche, denn wir erfahren aus der Inschrift, dass deren Einkünfte nicht nur in der Vergangenheit lukrativ waren, sondern es auch in Zukunft sein sollen (*plures anes [= annos]*).

Parallelen

Für die tempelförmige Rahmung in Beziehung zu Merkur finden sich in der gallorömischen Ikonographie mehrere Beispiele, und zwar in den unterschiedlichsten Materialien. Allen gemeinsam ist natürlich der kultische Zusammenhang.

Eine besonders in Niedergermanien verbreitete, gelegentlich auch in anderen Provinzen anzutreffende Art der «Göttersteine» ist der Votivaltar. Peter Noelke hat in einem Artikel mehrere Typen differenziert, deren gemeinsamer Nenner ein oder mehrere architektonische Elemente des Tempels sind⁵⁴. Die meisten Typen bestehen aus zwei Säulen und einem Giebel mit unterschiedlichen Ausschmückungsgraden (Abb. 11). Auf unserem Kaiseraugster Weihrelief fehlen aber sowohl die *pulvini*, sozusagen das Hauptmerkmal der Votivaltäre, als auch die gemeisselte Inschrift. Das soll uns aber nicht weiter stören, denn es geht uns in erster Linie um die architektonische Gliederung und nicht um die Einordnung unseres Reliefs in eine bestimmte Kategorie. Auch die Weihreliefs verzeichnen manchmal – wie in unserem Fall – tempelartige Elemente. Die Abbildung 12 zeigt beispielhaft zwei tordierte Säulen und ein Gesims, also Elemente, die die eigentliche Reliefszene umfassen.

Ein anderes Material und eine andere Gattung bilden die vielen silbernen Votivbleche, die unter anderem im Tempelschatz von Weissenburg/D gefunden worden sind⁵⁵. Diese Silbervotive stellen Gottheiten in einem Tempel dar, die – bedingt durch das kostbare Material – sehr sorgfältig ausgeführt sind. Zwei davon zeigen eine Göttertrias mit Merkur, Minerva und Apollo, ein einziges weist nur Merkur auf (Abb. 13). Der «Tempel» des letztgenannten Silbervotifs ist nur schematisch und nicht so vornehm ausgeführt wie der Gott im Inneren. Die *aedicula* besteht aus zwei tordierten Säulen, die ungleiche Proportionen aufweisen, was ja auch auf unser Merkurrelief zutrifft. Der Giebel erweckt den Eindruck von Schlichtheit und Einfachheit, obwohl er Tordierungen aufweist. Der Tempel ist ganz klar zweitrangig, das Wesentliche steht ja schliesslich im Tempelinneren, ähnlich wie im Fall von Kaiseraugst.

Eine weitere Parallele lässt sich mit einem einzigartigen Objekt ziehen: Es handelt sich um ein Keramikgefäss aus Sains-du-Nord/F (einem *vicus* in der *Gallia Belgica*), das mit Sicherheit kultischen Charakter hatte (Abb. 14)⁵⁶. Neben diversen Attributen des Merkur und einem Altar ist die Kultstatue in einem typischen gallorömischen Umgangstempel zu sehen. Durch diesen ist ein Schnitt angelegt worden, so-



Abb. 11: Weihaltar des M. Alpius Gratus, gefunden in Bonn/D. Über der Inschrift Opferszene in einer aedicula, in Anwesenheit des Merkur und eines Opfergehilfen. Die Inschrift lautet: DEO MERCVRIO GEBRINIO MARCVS ALP[I]VS GRAT[V]S VOTVM [SO]LVIT LIBENS MERIT(ō) PRO SE ET SVIS OMNIBVS (dem Gott Merkur Gebrinius, Marcus Alpius Gratus hat sein Gelübde gern und nach Gebühr für sich und alle die Seinen eingelöst). Höhe Original 1 m.

dass wir Einblick ins Innere haben. Die grob ausgeführte Merkurstatue steht mitten in der durch Säulen abgegrenzten *cella* und reicht fast bis zum First hinauf. Beidseits da-

53 E. Howald/E. Meyer, Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung (Zürich 1940) 194; zusätzlich verbinden sie dieses Wort mit der irischen Wurzel *cid-* «fahren». Siehe auch W. Spickermann, Religionsgeschichte des römischen Germaniens 1. Germania Superior (Tübingen 2004) 178.

54 Noelke (Anm. 43) 80–84.

55 H.-J. Kellner/G. Zahlhaas, Der römische Tempelschatz von Weissenburg i. Bay. (Mainz 1993).

56 W. Van Andringa, Le vase de Sains-du-Nord et le culte de l'imgo dans les sanctuaires gallo-romains. In: W. Van Andringa (Hrsg.), Archéologie des sanctuaires en Gaule romaine (Saint-Étienne 2000) 27–44 Abb. 1–3.



Abb. 12: Relief, gefunden in Bonn/D. Zwischen zwei tordierten Säulen hält wohl Merkur seinen Geldbeutel über den Kopf einer Schlange. Breite Original 26 cm.



Abb. 13: Silbernes Votivblech, gefunden in Weissenburg in Bayern/D. Dieses Votiv aus dem Tempelschatz stellt Merkur mit dessen üblichen Attributen in einer aedicula dar. Höhe Original 25 cm.

von ist der umlaufende Laubengang durch weitere, kleinere Säulen und ein schiefes Dach dargestellt, in welchem sich *imagines* (Büste oder Porträt einer Person) befinden.

Wir haben soeben gesehen, dass Tempeldarstellungen in der gallorömischen Welt in verschiedenen Materialien vorkommen. Die Ausführung kann sehr unterschiedlich sein, doch dient dieses architektonische Element – mit Ausnahme des Keramikgefäßes – zur Einfassung einer relevanten Szene, was ebenfalls auf unser Weihrelief zutrifft.

Nehmen wir direkt vorweg, dass für unsere Reliefszene keine exakten Parallelen existieren. Allerdings kommen die einzelnen Bildkomponenten – voneinander getrennt – immer wieder in der plastischen Kunst der Nordwestprovinzen vor.

Auf den Steinreliefs sind die Attribute des Merkur sehr oft die gleichen: Er hält meistens den Heroldstab (*caduceus*) in der linken Hand, während er mit der Rechten den Geldbeutel fasst. Flügelhut und Flügelschuhe können fehlen, doch ist Merkur zumeist nur mit einem kleinen Mantel bekleidet⁵⁷. Der Typus V, Merkur mit Schultermäntelchen, war auf Steinreliefs bei Weitem am beliebtesten (Abb. 3; 11)⁵⁸.

Opferszenen in Gegenwart von Merkur sind seltener anzutreffen. Schliessen wir unser Relief aus, ist in den Nordwestprovinzen nur auf einem einzigen Votivaltar ein Opfer-

diener oder ein Opfernder abgebildet (Abb. 12). Zwar gibt es noch zwei weitere Beispiele, aber es sind weibliche Gottheiten, die in Anwesenheit des Merkur opfern oder ihm beistehen. Auf einem Weihrelief aus Dijon/F bringt Fortuna ein Opfer auf einem kleinen Altar dar⁵⁹. Aus Trier/D hingegen stammt ein Weihaltar, auf welchem Merkur selbst in Gegenwart einer einheimischen Kultgenossin einen Geldbeutel über einen blockförmigen Altar hält⁶⁰. In den genannten Provinzen kommen Altäre ohne kultische Handlung, aber mit Merkur zusammen auf dem Giebel eines Larariums aus Köln/D⁶¹ und auf dem Emblem einer Silber-schale aus dem Tempelschatz von Berthouville/F⁶² vor.

57 Manchmal ist er nach keltischer Art mit einem Kapuzenmantel gekleidet. Dies deutet natürlich auf einen einheimischen Charakter.

58 Kaufmann-Heinimann (Anm. 18) 28–30; Bauchhenss (Anm. 19) 538–540.

59 E. Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine* 10 (Paris 1966) Nr. 7519.

60 Espérandieu (Anm. 59) Bd. 6 (1965) Nr. 4929.

61 Espérandieu (Anm. 59) Bd. 10 (1966) Nr. 7432.

62 F. Babelon, *Le trésor d'argenterie de Berthouville* (Paris 1916) 119 f. Nr. 16 Taf. 21.



Abb. 14: Kultgefäß, gefunden in Sains-du-Nord/F. Auf diesem Keramikgefäß sieht man unter anderem die Kultstatue des Merkur in der Cella eines gallorömischen Umgangstempels.

Auf unserem Relief streckt Merkur die Geldbörse über die Hörner eines Ziegenbocks. Dieses Schema, sei es mit einem Widder oder einem Ziegenbock, ist ziemlich oft in den Nordwestprovinzen zu finden (siehe unten). Es fällt auf, dass dieses Motiv vorwiegend auf «Göttersteinen» mit eindeutig einheimischem Merkur vorkommt. Dies trifft besonders auf den in Bonn/D ansässigen Merkur Gebrinius zu, zu dessen Ehren nicht weniger als vier Weihaltäre mit dem erwähnten Schema gestiftet wurden⁶³.

Abschliessend zu den Parallelen stellen wir ein Weihrelief aus Rheinzabern/D vor, das in mehrerer Hinsicht für unser Fundobjekt aufschlussreich ist (Abb. 15)⁶⁴. Es ist das einzige Steinrelief, das gleichzeitig Cissonius *inschriftlich* erwähnt und eine *Darstellung* des Gottes bietet. Die tempelförmige Rahmung ist zwar nicht plastisch betont, aber trotzdem vorhanden, was hauptsächlich am giebelartigen oberen Abschluss des Steins erkennbar ist. Anders als auf dem Kaiseraugster Relief ist indes der Merkur-Typus III (nach A. Kaufmann-Heinimann) vom Bildhauer gewählt oder in Auftrag gegeben.



Abb. 15: Weihrelief mit Inschrift, gefunden in Rheinzabern/D. Merkur mit seinen üblichen Attributen, der einen Geldbeutel über die Hörner eines Widlers hält. Die Inschrift lautet: DEO MERCVRIO CISSONIO CATVL(ius?) GORGAS V(otum) S(olvit) (dem Gott Merkur Cissonius, Catullius (?) Gorgias hat sein Gelübde eingelöst). Breite Original 51 cm (Sockel 53 cm).

63 Espérandieu (Anm. 59) Bd. 11 (1966) Nr. 7773; 7779; 7780; 7782. Die Ortsbestimmung eines Tempels für Merkur Gebrinius in Bonn/D ist inschriftlich belegt, siehe H. Lehner, Römische Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche. Bonner Jahrb. 135, 1930, 1–48 bes. 20; 48.

64 R. Wiegels, Inschriften des römischen Rheinzabern. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 87, 1989, 11–89 bes. 26 f.; 43 f. Abb. 11.

ben worden, aber die Attribute sind fast die gleichen. Merkur hält den Heroldstab in der rechten Hand und einen Geldbeutel in der Linken. Die Flügel ragen direkt aus dem Haar, während die Flügelschuhe ganz fehlen. Statt eines Ziegenbocks ist ein Widder abgebildet, zusätzlich zu einem Hahn, einem anderen üblichen Opfertier des Merkur, das in Kaiseraugst fehlt. Die Ausführungsqualität des Rhein-zaberner Steins ist um Vieles besser. Trotz des Fehlens der Opferszene, einer anderen Typenwahl und gewisser Abweichungen in den Einzelheiten sind diese Reliefs eng miteinander verwandt, obwohl eine Distanz von mehr als 200 km die beiden Fundorte trennt.

Ein einheimisches Ritual?

Wir haben bereits eine Interpretation für den vorgestreckten Geldbeutel erwähnt, doch sollten wir in diesem Zusammenhang auch eine andere Hypothese erwägen. Es ist auffallend, dass Merkur auf vielen Reliefs aus den Nordwestprovinzen des römischen Reiches die Börse unmittelbar über die Hörner hält, je nach Region über diejenigen eines Ziegenbocks oder eines Widders. Diese Geste ist auch Gerhard Bauchhenss aufgefallen und er interpretiert sie als «eine einheimische Vorstellung von der <magischen> Wirksamkeit der Tierhörner»⁶⁵. Auf einem Relief aus Bonn/D ist eine Schlange unterhalb einer Geldbörse abgebildet, die mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit von Merkur gehalten wird (Abb. 12)⁶⁶. Dies zeigt auf, dass in dieser Szene nicht zwangsläufig die Hörner von Belang sind, sondern die Tiere (Widder, Ziegenbock und Schlange), die Symbole des Wohlstands verkörpern⁶⁷.

Man könnte argumentieren, es sei durch die Platzierung der Tiere bedingt, dass der Geldbeutel über sie gehalten werde. Es stellt sich dann aber die Frage, warum man diese Geste nur in den Nordwestprovinzen antrifft und nicht im Mittelmeerraum, obwohl dort der Widder auch ab und zu neben Merkur zu sehen ist⁶⁸.

Ich würde nicht von einer magischen Szene sprechen, sondern von einem einheimischen Ritual, dessen Bedeutung und kultischen Zusammenhang wir leider nicht erfassen können, obwohl der Wohlstand ein wichtiges Element zu sein scheint, denn uns stehen dazu keine antiken Quellen zur Verfügung. Es steht einzig fest, dass die Tierwelt in den gallorömischen Kulturen von grösserer Wichtigkeit war als in der klassischen Welt. Es ist also nicht eine Sitte, die von den Römern herrührt, sondern eine autochthone Vorstellung.

Auf alle Fälle kann man daraus schliessen, dass wir ein weiteres Merkmal zur Erkennung des einheimischen Merkur auf Reliefs aufgedeckt haben. Dies gilt auch, wenn alle sonstigen Elemente und Attribute auf einen klassisch geprägten Merkur deuten⁶⁹.

Fazit

Die «provinziell» ausgeführte Reliefszene bleibt bislang ohne Parallelen, auch wenn gewisse Schemen immer wieder in der Plastik im Nordwesten des römischen Reiches auftreten. Man denke an die *aedicula*-Rahmung, die in unterschiedlichsten Materialien vorkommt, sowie an das Vorhandensein eines Altars und/oder eines Opferdieners. Die Merkur-Darstellung mit den verschiedenen Attributen ist typisch für Steindenkmäler im untersuchten Gebiet.

Das Auftragen der Farbe ist bewusst erfolgt, obwohl die roten Pigmente nicht sorgfältig gestrichen wurden. Jede Farbe hatte ihre Funktion: Rot wurde für die Hautpartien, für einen Teil der Kleidung, für die Attribute sowie zum Hervorheben von gewissen Elementen (Altar, Sockel) gebraucht. Schwarze Farbe hob die Details hervor. Der weissliche Anstrich um den Merkurkopf diente offensichtlich zur Darstellung eines *nimbus* und steht für die göttliche Macht und Autorität des Handelsgottes.

Dank des Graffitos mit der Erwähnung des Cissonius (?) rückt eine einheimische Dimension des Steins in den Vordergrund. Bei unserem Objekt handelt es sich um ein Weihrelief, das einem indigenen Handelsgott geweiht ist, in dessen Verbreitungsgebiet auch Augusta Raurica liegt. Somit ist einmal mehr belegt, dass eine «klassische» Merkur-Darstellung durchaus auch eine ursprünglich keltische Gottheit wiedergeben kann.

Zwei Elemente des Weihesteins sind in einen spezifisch gallorömischen kultischen Kontext einzuordnen. Das eingritzte Motivbeilchen gehört dazu. Obschon das Hauptverbreitungsgebiet der Motivbeilchen aus Bronze eigentlich eher im heutigen schweizerischen Mittelland liegt, ist dieser Kultgegenstand auch in Augusta Raurica belegt.

65 Bauchhenss (Anm. 19) 546.

66 Das Relief ist unglücklicherweise so abgebrochen, dass man weder den Kopf noch den allfälligen Heroldstab sehen kann. Die Haltung der Figur, die Nacktheit unter dem Mantel und die drei Geldbeutel sprechen aber für eine Deutung als Merkur.

67 M. J. Green, *A Corpus of Small Cult-Objects from the Military Areas of Roman Britain* (Oxford 1978) 26 f. Die Schlange ist sowohl ein chthonisches Symbol als auch ein Wohlstandssymbol. Im gallorömischen Gebiet sieht man auch immer wieder die gehörnte Schlange (Widderschlange). Diese typisch einheimische Hybride trifft man meistens mit Merkur an, manchmal aber auch mit Mars (und Cernunos). Das soll uns nicht weiter stören, denn Merkur und Mars stammen, wie Pierre Lambrechts anhand mehrerer Beispiele beweist, von einer indigenen Gottheit ab; Lambrechts (Anm. 40) 121–156. In Abbildung 12 ist die Schlange aber klar ohne Hörner dargestellt.

68 Siehe E. Schraudolph, *Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien. Altäre, Basen und Reliefs* (Heidelberg 1993) 146–148 Kat. M1–M6 Taf. 8–10.

69 Inschrift ohne indigenen Beinamen oder «*deus/dea*», Ikonographie der Gottheit in rein klassischem Stil, assoziierte Gottheit(en), Fundkontext usw.

Als rituelle Handlung kann man sicher auch den Geldbeutel über dem Kopf (oder den Hörnern) des Ziegenbocks sehen. Zwar kennen wir mangels Quellen die Bedeutung dieser in den Nordwestprovinzen verbreiteten Geste nicht, aber wir können Hypothesen formulieren. Ziegenbock, Widder und Schlange sind allesamt Symbole des Wohlstands, und daher muss dieses Ritual auch in diesen Kontext gesetzt werden. Auf alle Fälle ist es ein weiteres Merkmal, um eine Reliefszene als einheimisch geprägt einzustufen, wenn wir über keine weiteren Indizien verfügen.

Wieder einmal hat das Kaiseraugster Erdreich ein ausserordentliches Fundobjekt preisgegeben. Nicht nur die hervorragende Erhaltung der Pigmente, sondern auch die Nennung eines möglichen einheimischen Götter-Beinamens und die aufschlussreiche Reliefszene, die zu neuen Fragestellungen führt, verleiten uns, diesen Stein als eines der Spitzenstücke⁷⁰ aus Augusta Raurica einzustufen.

70 Zufälligerweise haben wir in Augusta Raurica just zum Zeitpunkt, als dieser Aufsatz fertiggestellt wurde, im Rahmen einer Festlegung der Sorgfaltspflicht im Umgang mit Fundobjekten eine Definition für «Preziosen» geschaffen, denen in Zukunft eine besondere konservatorische Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Selbstverständlich figuriert jetzt auch das kleine Merkkurrelief unter dieser Sondergattung (Beat Rütli/Alex R. Furger).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:*
Foto Clara Saner.
- Abb. 2–6:*
Fotos Susanne Schenker.
- Abb. 7:*
Zeichnung Cédric Grezet.
- Abb. 8:*
Umzeichnung Cédric Grezet, nach Forrer (Anm. 21) Taf. 3,2.
- Abb. 9:*
Zusammenstellung Cédric Grezet (nach Angaben aus Anm. 35 bzw. Abb. 10); GIS-Kartierung Urs Brombach.
- Abb. 10:*
Übersichtstabelle Cédric Grezet; nach Jufer/Luginbühl (Anm. 35) 34 f.
- Abb. 11:*
Nach Lehner (Anm. 63) Taf. 22,1.
- Abb. 12:*
Nach Lehner (Anm. 63) Taf. 26,1.
- Abb. 13:*
Nach Kellner/Zahlhaas (Anm. 55) Taf. 59.
- Abb. 14:*
Nach Van Andringa (Anm. 56) Abb. 1.
- Abb. 15:*
Foto Historisches Museum der Pfalz, Speyer/D (Kurt Diehl).

Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2008.058 in Augusta Raurica

Markus Schaub

Zusammenfassung

Die Publikumsgrabung, ein museumspädagogisches Projekt in Augusta Raurica, fand 2008 zum zehnten Mal in Folge innerhalb des antiken Stadtgebiets in der Nähe des Osttors statt. Jugendliche, Familien, Erwachsene und Schulklassen lernen unter fachlicher Anleitung das professionelle Ausgraben am originalen Ort unter nicht inszenierten Bedingungen. In dieser Grabungssaison konnte u. a. der Nachweis erbracht werden, dass der im Jahr 2004 gefundene aussergewöhnliche Fossilienstein und das zwei Jahre später in einem anderen Raum gefundene,

rund 5 m entfernte, multifunktional genutzte Holzgestell gleichzeitig waren resp. in dieselbe Bauphase gehören und wahrscheinlich Teilbereiche einer Taberne aus der Zeit um 100 n. Chr. bildeten.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Didaktikprojekte, Fossilienstein, Holzgestell, Keramik, Keramikdepot, Muschel, Osttor, Osttorstrasse, Publikumsgrabung, Römische Epoche, Taberne, Vorhängeschloss.

Die Fläche der Publikumsgrabung¹ befand sich – wie in den vergangenen Jahren – in den antiken Gebäuden auf der Nordseite der römischen Osttorstrasse, die von Augusta Raurica in Richtung Vindonissa, den oberen Donauraum und Rätien führte (Abb. 1).

Weil die Grabungsfelder im folgenden Jahr jeweils an die bestehenden Felder des Vorjahres anschliessen und die archäologischen Schichten bei diesem museumspädagogischen Projekt so weit wie möglich von den Teilnehmenden selbst ausgegraben werden², mussten auch zu Kursbeginn des Jahres 2008 noch Restbereiche der untersten (ältesten) Schichten des Grabungsjahres 2007 untersucht werden. Um genügend Arbeitsfläche zur Verfügung zu haben, wurde die Grabungsfläche gleichzeitig nach Norden erweitert.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Jugendliche, Familien, Erwachsene und Schulklassen) lernten unter fachlicher Anleitung das professionelle Ausgraben am originalen Ort sowie die Dokumentation (Nivellieren, Fotografieren, Zeichnen usw.) und dass bei einer Grabung nicht nur die Funde wichtig sind, sondern dass der gesamte archäologische Kontext der Funde und Befunde ebenso entscheidend zum Erkennen der historischen Zusammenhänge ist. Bei der Publikumsgrabung handelt es sich somit nicht um eine inszenierte Grabung. Auch im Jahr 2008 war das Leitungsteam³ mit dem Einsatz und der Sorgfalt der Teilnehmenden

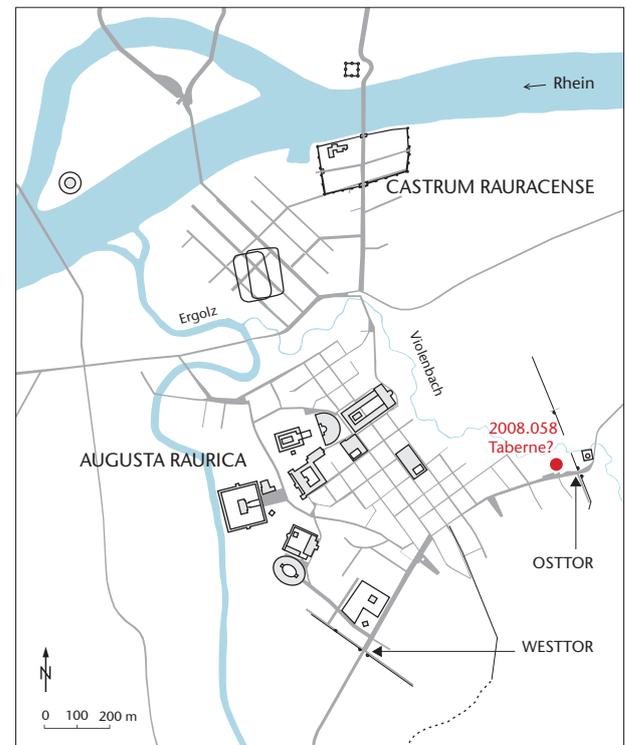


Abb. 1: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Übersichtsplan von Augusta Raurica. Die Publikumsgrabung 2008 befindet sich rund 60 m westlich des Osttors innerhalb der antiken Stadt. M. 1:23 000.

1 Zuletzt M. Schaub (mit einem Beitr. v. V. Vogel Müller), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 227–237 mit weiterführender Literatur sowie M. Schaub, Zur Südstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 239–249.

2 Nach Kursende werden deshalb vor der Winterpause nur noch die akut gefährdeten Befunde untersucht. Das restliche Schichtmaterial lassen wir für die Kursteilnehmer des folgenden Jahres stehen.

3 Leitungsteam 2008: Karin Diacon, Cecilie Gut, Helen Hochuli, Barbara Pfäffli (Stellvertretung), Markus Schaub (Leitung), Mario Schulze, Norma Wirz.



Abb. 2: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Erwachsene und jugendliche Teilnehmer der Publikumsgrabung (Gruppe 1 am 10.07.) am westlichen Grabungsrand von Feld 40. Blick von Nordosten.

zufrieden. Viele Einzelpersonen, Familien und Lehrer/-innen mit Schulklassen haben sogar schon mehrere Male an den Publikumsgrabungen in Augusta Raurica teilgenommen (Abb. 2; 3). Während der diesjährigen Grabungszeit bestand ein ungewöhnlich grosses Medieninteresse. So besuchten drei Tageszeitungen und drei Fernsehanstalten die Ausgrabung; u. a. der amerikanische Fernsehsender CNN, dessen Starreporter Richard Quest mit seinem Team im Zusammenhang mit der Sendung «Business Traveller» die Kastellmau-



Abb. 3: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Sabine Scheiber und Gundolf Leitner präparieren den Boden im Abtragsfeld mit der Grube (dazu unten, Kapitel «Funde»).

er in Kaiseraugst, das römische Theater und die Publikumsgrabung besuchte (Abb. 4)⁴.

Befund

Wie in den letzten Jahren konnte auch 2008 nachgewiesen werden, dass vor dem römerzeitlichen Einbringen des ersten grossflächig angelegten Bodenhorizonts schon frühe römische Strukturen bestanden⁵. So wurden in der Fläche nördlich der späteren Mauer 55 (Abb. 5) im anstehenden Boden zwischen 35 und 50 cm grosse verfüllte Pfostengruben gefunden, die eine Doppelreihe (Abb. 6, oben)⁶ – evtl. sogar eine Dreierreihe – bildeten⁷. Die Unterkante der Pfostenlöcher war relativ horizontal, man hatte also die Gruben flach ausgehoben und die wahrscheinlich ziemlich massiven Pfosten darin abgestellt⁸. Bevor man das Gebiet neu strukturierte, wurden die Pfosten entfernt, die Gruben verfüllt und darüber ein kiesig-mergeliger Boden eingebracht. Die Pfostengruben stehen nahe beieinander, aber die fehlende Stratigraphie sowie die Verfüllungen lassen wegen ihrer Fundleere weder Rückschlüsse auf eine mögliche Gleichzeitigkeit oder Phasenfolge noch auf die ursprüngliche Funk-



Abb. 4: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Der amerikanische Fernsehsender CNN (mit Starreporter Richard Quest) macht am 29.07. im Zusammenhang mit der Sendung «Business Traveller» u. a. auch Aufnahmen der Publikumsgrabung (Feld 45). Blick von Westen.

- 4 Dazu auch A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 5–80 bes. 18 f. Abb. 9 (in diesem Band).
- 5 Vgl. z. B. Schaub 2008 (Anm. 1) 230 mit Abb. 5.
- 6 In Abbildung 6 dargestellt sind die Grabungsfelder 31; 32; 41; 44; 45 und 46.
- 7 Vgl. Zeichnung Nr. 134 (Feld 45.005), Originaldokumentation der Grabung im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
- 8 Im Gegensatz zum Einrammen zugespitzter Pfosten, die ein anderes Negativbild hinterlassen hätten.

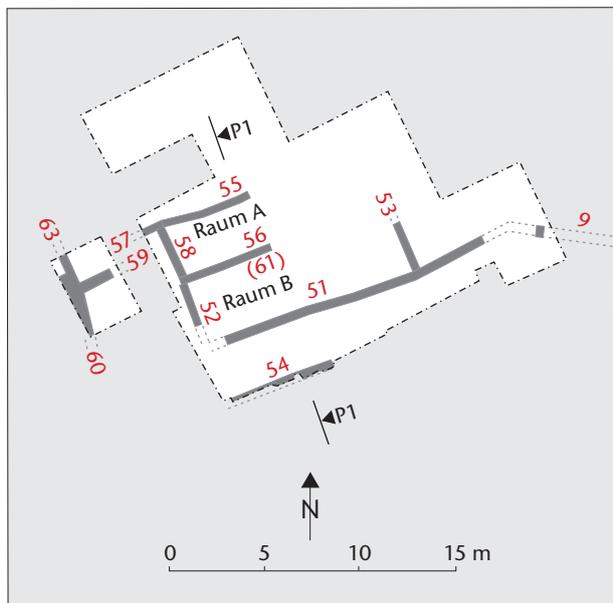


Abb. 5: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Mauerplan und Idealprofil P1 (vgl. dazu Abb. 7). M. 1:400.

tion dieser Reihen zu⁹. Im Vergleich mit weiteren, bisher als älteste Eingriffe aufgedeckten Strukturen in diesem Areal kann wohl davon ausgegangen werden, dass zu Beginn der Siedlungstätigkeit Abarbeitungen im damaligen Gelände gemacht wurden¹⁰ und man die Flächen anschliessend relativ horizontal ausrichtete. Kurz darauf¹¹ fanden umfangreiche Bautätigkeiten statt. Nachgewiesen sind diese z. B. durch grössere und kleinere Pfostenstellungen sowie gewerbliche (?) Aktivitäten, die u. a. – durch starke Hitze verursachte – gerötete Spuren an der Bodenoberfläche und in Gruben hinterlassen haben (Abb. 6).

Im Jahr 2008 konnte auch der Verbindungssteg abgebaut werden, der das letzte erhaltene stratigraphische Paket¹² zwischen Süd- und Mittelteil der Grabung bildete. Südlich dieses Stegs wurde der schon im Jahr 2004 ausgegrabene Raum mit dem aussergewöhnlichen Fossilienstein¹³ entdeckt. Auf der nördlichen Seite des Stegs befand sich der Raum, in dem 2006 ein verstürztes, multifunktional genutztes Holzgestell¹⁴ zum Vorschein gekommen war.

Die Interpretation dieser im Jahr 2008 abgetragenen Schichtpakete zwischen Raum A und Raum B erlauben nun dank der stratigraphischen Verbindung der beiden Grabungsfelder ein Idealprofil (P1) und den folgenden Rekonstruktionsvorschlag (Abb. 7; zur Lage von Profil 1 siehe Abb. 5).

- A Das Areal in vorrömischer Zeit. Die Ebene zwischen dem «Birch»-Hügel und dem Violenbach-Einschnitt fällt leicht gegen Norden ab. Aufgrund des heutigen Forschungsstandes wird angenommen, dass das Gebiet zu dieser Zeit bewaldet war.
- B Zu Beginn der römischen Siedlungstätigkeit wird die oberste Geländeschicht (Humus und Waldboden) auf

einer grösseren Fläche abgetragen und die Fläche relativ horizontal ausgerichtet. Planien aus dieser Zeit konnten im bisher untersuchten Grabungsbereich nicht festgestellt werden. Es ist also anzunehmen, dass das Areal in vorrömischer Zeit nicht allzu extrem modelliert gewesen war.

- C Auf dieser neu geschaffenen Oberfläche – und teilweise in den Boden eingetieft – entstehen Nutzungen, deren Interpretation vorerst noch offen bleiben muss. Auf mögliches Gewerbe könnten Gruben mit durch starke Hitze verfärbten Rändern hindeuten. Pfostenlöcher und Balkengräbchen sind als Abtrennungen, evtl. sogar als leichte Wandkonstruktionen zu deuten. Dass auch mit massiveren Strukturen zu rechnen ist, zeigen die Befunde in Abbildung 6.
- D Nach relativ kurzer Zeit werden alle über die Bodenfläche hinausragenden Strukturen entfernt. Ein grosser Teil des Areals wird anschliessend mit kiesig-mergeligem Material (als neuem Bodenbelag) überdeckt.
- E Auf diesem Horizont werden danach neue Bauten errichtet. Soweit in der bisher aufgedeckten Grabungsfläche festgestellt werden konnte, handelt es sich dabei vorwiegend um Konstruktionen aus Holz. Zur Konstruktionsart der Wände (Fachwerk, mit Brettern verschaltete Ständerbauten usw.) fehlen uns nähere Angaben. Im untersuchten Grabungsareal aus dieser Epoche wurde nur eine Mauer gefunden, die – zumindest in ihrem unteren, erhaltenen Teil – aus Stein bestand. Es handelt sich um Mauer 58, den westlichen Abschluss von Raum A (Abb. 5)¹⁵. Soweit erkennbar, wurde sie einhäufig errichtet, vielleicht als kleine Terrassierung des hier leicht ansteigenden Geländes. Möglicherweise war dies

9 Von den insgesamt neun verfüllten Pfostengruben in diesem Bereich war nur in einer Auffüllung etwas kleinteiliges Fundmaterial vorhanden (Fundkomplex F01362). – Der grössere, Nordwest-Südost gerichtete Graben (Abb. 6) ist zeitlich nicht genauer einzuordnen. Im Nordteil war die Stratigraphie an der Oberfläche durch die landwirtschaftliche Nutzung gestört resp. nicht klar zu definieren, weiter südlich gehört diese Struktur tendenziell eher in eine jüngere Zeit.

10 Unter anderem Humus und Waldboden Entfernen.

11 Bisher konnten keinerlei Hinweise gefunden werden, dass es zwischen den Planiearbeiten und den ersten Bauaktivitäten zu irgendwelchen Humusbildungen oder Ähnlichem gekommen wäre.

12 Feld Nr. 44, Originaldokumentation der Grabung im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

13 M. Schaub/G. E. Thüry, Fossilien in der Römerzeit. Ein neuer Fund aus Augusta Raurica und seine Deutung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 145–157.

14 M. Schaub (mit Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 125–195.

15 Vgl. Schaub 2007 (Anm. 14) 128 Abb. 3; 132 Abb. 9 und 10; 141 Abb. 23 sowie 145 Abb. 26, Zeitabschnitt 2.

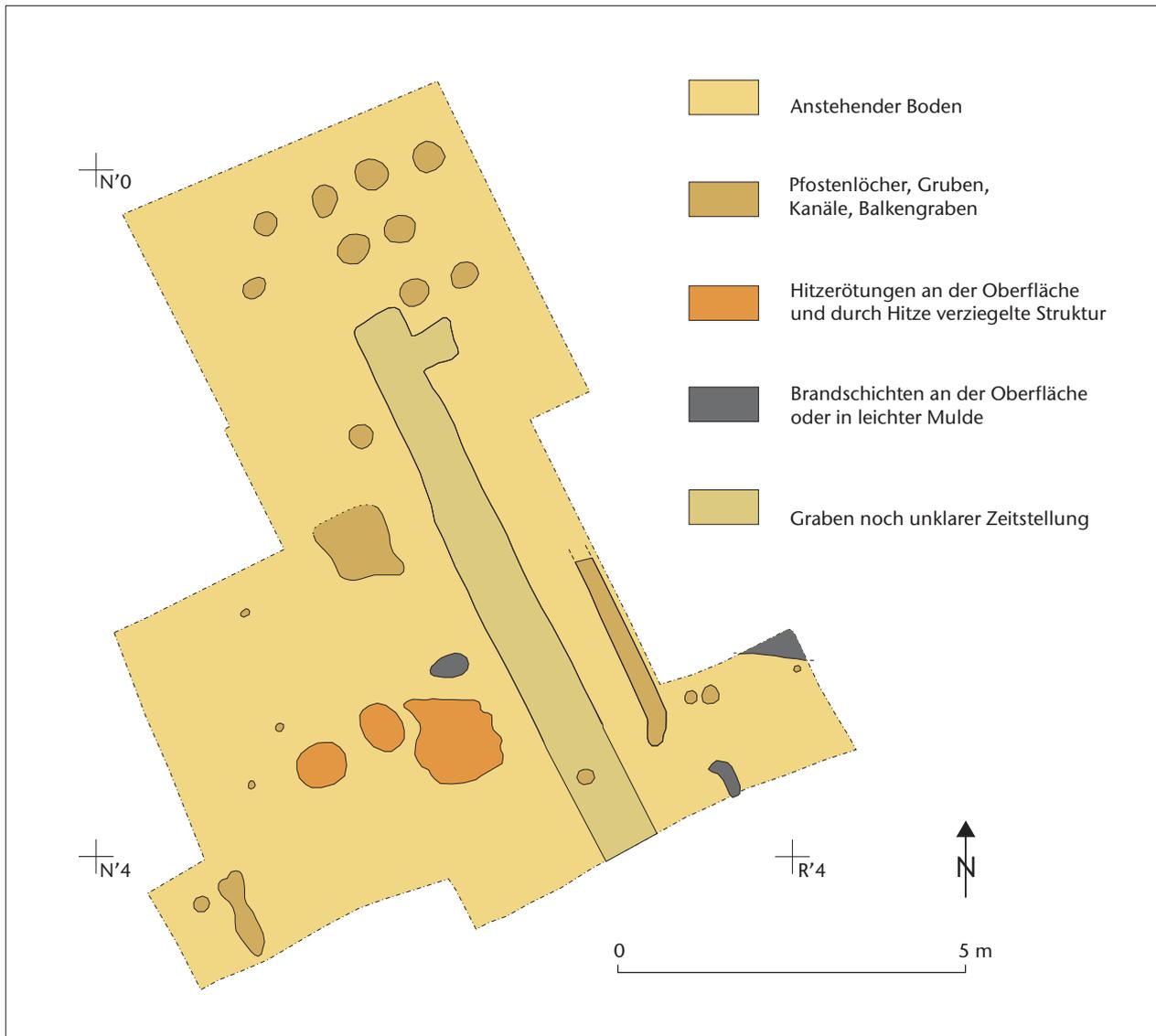


Abb. 6: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Strukturen in den Grabungsfeldern 31, 32, 41, 44, 45 und 46, die unter dem ältesten eingebrachten Bodenhorizont auf die frühe Bautätigkeit in diesem Areal hinweisen. M. 1:100.

eine Kniewand aus Stein mit aufliegender Holzkonstruktion.

Bei dem neuen Gebäude, dessen Wände die Räume A und B bilden, handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um eine Taberne¹⁶: Raum A mit dem erwähnten Holzgestell (Abb. 7,1) in einem Bewirtschaftungsraum im hinteren Teil des Gebäudes und Raum B, auf dessen Boden der mit Fossilien übersäte Kalksteinblock (Abb. 7,2) gelegt wurde. Zur Nutzung von Raum A wurden auf der Ostseite zwei Feuerstellen eingebaut, die wohl im Zusammenhang mit der vermuteten Taberne zu sehen sind.

Zwischen Raum A und Raum B wurden Hinweise auf eine Verbindungstüre gefunden¹⁷. Die beiden Zimmer scheinen also auf der Westseite (bei MR 58 und MR 52; Abb. 5) mit einer Türe untereinander verbunden gewesen zu sein.

Das Mehrzweck-Holzgestell stürzte um 100 n. Chr. zusammen. Das gesamte Inventar – bestehend aus viel Keramik und Alltagsobjekten – fiel auf den Boden und blieb dort bis zur Ausgrabung im Jahr 2006 liegen (Abb. 8). Auch der im südlich angrenzenden Zimmer (Raum B) im selben Zeitabschnitt deponierte Fossilienstein wurde nicht mehr entfernt und erst im Jahr 2004 während der Publikumsgrabung wiederentdeckt (Abb. 9).

¹⁶ Vgl. Schaub 2007 (Anm. 14) 160 ff.

¹⁷ Vgl. dazu den Eintrag im Grabungstagebuch vom 28.05.2008 und die Zeichnung Nr. 119 vom 21.05.2008 von Abtrag 44.004. Originaldokumentation der Grabung 2008.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

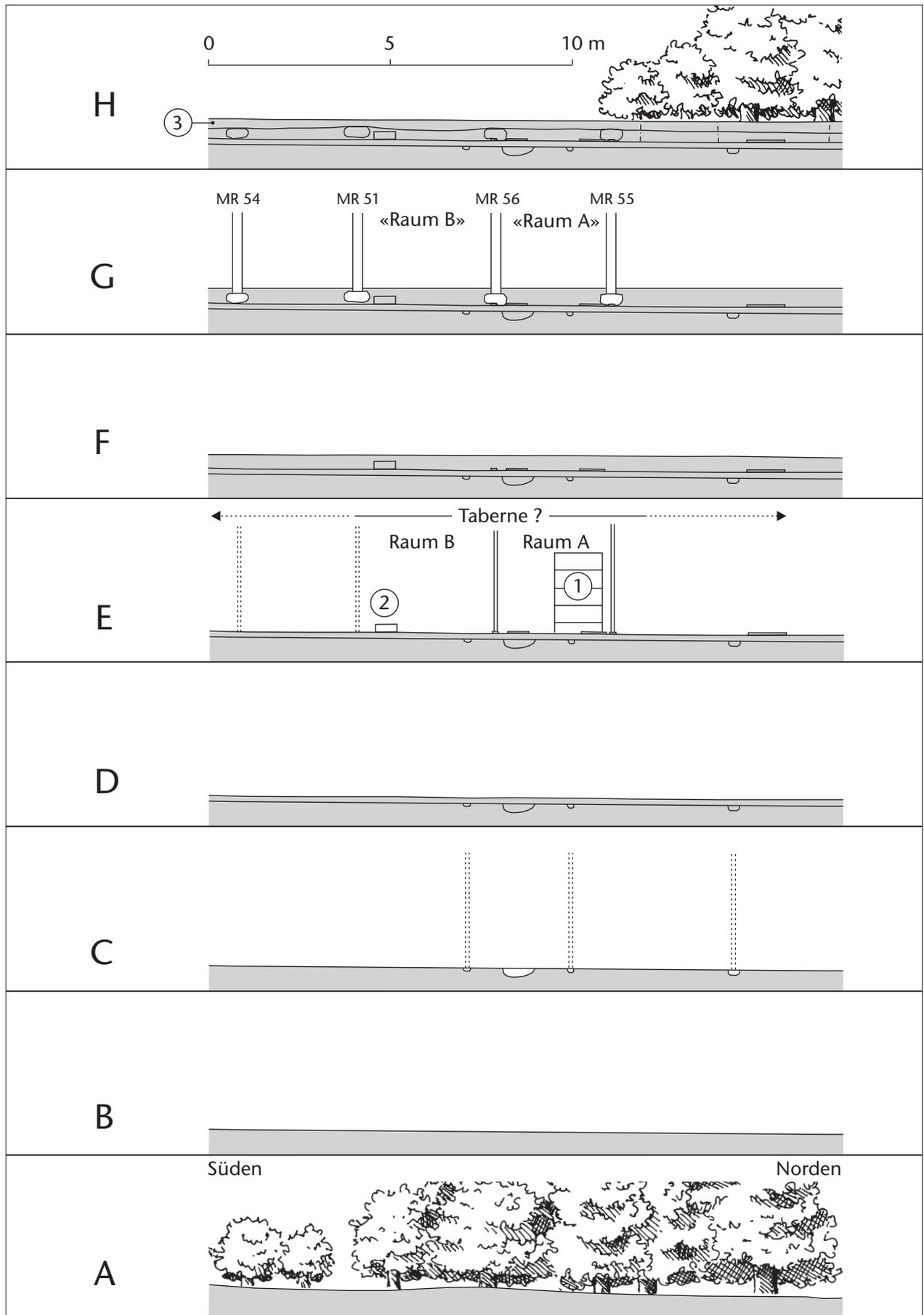


Abb. 7: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Didaktischer Rekonstruktionsversuch. Entwicklungsschema eines Idealprofils durch die Räume A und B. Zur Lage von Profil 1 vgl. Abb. 5. M. 1:150.



Abb. 8: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2006.058). Versturzsituation in situ. Blick auf verschiedene, in grosse Fragmente zerbrochene Gefässe und Webgewichte. Blick von Nordosten.

F Über dem gesamten Areal mit den beiden Räumen A und B befand sich bei der Ausgrabung eine Schicht, deren Zeitstellung nicht genauer eingegrenzt werden kann. Dieses Material überdeckte eine ziemlich grosse Fläche. Strukturen innerhalb der Schicht waren – wohl wegen Bioturbation (Bodenbewegung durch Lebewesen), stehender Feuchtigkeit und mechanischer Bodenbewegung (z. B. Rodungen) – weitgehend zerstört.



Abb. 9: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2004.058). Block aus Arienkalk in situ. Die Oberfläche ist übersät mit vielen versteinerten Greifenschnabel-Muscheln und mindestens einem grossen Ammoniten. Blick von Nordosten.

G In diese grossflächige Überdeckung wurden später neue Baustrukturen eingetieft. Man zog Fundamentgräben, die fast überall bis zum darunterliegenden älteren Boden abgetieft wurden. Man stellte also die neuen West-Ost-Mauern auf den vorhandenen, recht tragfähigen älteren Boden¹⁸. Möglicherweise wurden die westlichen Begrenzungswände (MR 58, evtl. auch MR 52) noch immer genutzt oder die Wandanschlüsse waren sichtbar; jedenfalls hat man die neuen Mauern 55 und 56 (vielleicht auch MR 51) annähernd deckungsgleich über die älteren Wandfluchten gelegt. So entstehen in dieser Phase «Raum A» und «Raum B», die ähnliche Dimensionen wie die älteren darunterliegenden Zimmer aufweisen.

H Der darauffolgende Zeitabschnitt präsentiert den jüngsten Zustand resp. die Situation vor der Ausgrabung. Die Steine der Mauern sind geraubt und zerpflügt, nur noch die Fundamente haben sich im Boden erhalten. Durch die landwirtschaftliche Nutzung des Areals bis in die 1990er-Jahre hat sich – wegen der tief reichenden Pflüge – eine stark durchmischte Materialschicht gebildet (Abb. 7,3). Innerhalb dieser Schicht waren alle Strukturen zerstört. So fehlen auch die zu diesen römischen Mauern gehörenden Bodenhorizonte¹⁹. Das Fundspektrum reicht in dieser durchmischten Schicht vom 1. Jahrhundert bis in die Neuzeit.

Für die Situation der beiden Räume A und B in den Jahren um 100 n. Chr. kann nun folgender Rekonstruktionsversuch erstellt werden (Abb. 10; vgl. auch Abb. 7 mit Zeitabschnitt E): Auf einen grossflächigen kiesig-mergeligen Bodenbelag werden Wände in Holzkonstruktion errichtet. In Raum A baut man direkt auf den Bodenbelag zwei Feuerstellen, die während ihrer Nutzungszeit stark beansprucht werden. An die Wand auf der Westseite dieses Zimmers platziert man ein multifunktional genutztes Holzgestell, das mit viel Keramik und diversen Objekten gefüllt wird (Abb. 8). Ebenfalls an der Westseite befindet sich mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Durchgang in Raum B. Dort steht in derselben

18 Das Fundament von Mauer 55 liegt im Bereich der älteren Feuerstelle auf der Nordseite von Raum A direkt auf den dort verwendeten Ziegelplatten auf. Man hat sich also beim Bau des Fundaments nicht die Mühe gemacht, die zum Vorschein gekommenen älteren und teilweise zersplitterten Platten der Feuerstelle zu entfernen (Schaub 2007 [Anm. 14] 135 Abb. 15).

19 Aufgrund des noch vorhandenen Schichtmaterials ist davon auszugehen, dass die jüngeren Böden von «Raum A» und «Raum B» (vgl. Zeitabschnitt G) keine Hartkonstruktion (wie z. B. Mörtelböden) waren, sondern als gestampfte Lehm Böden oder allenfalls als Holzbeläge konstruiert waren.

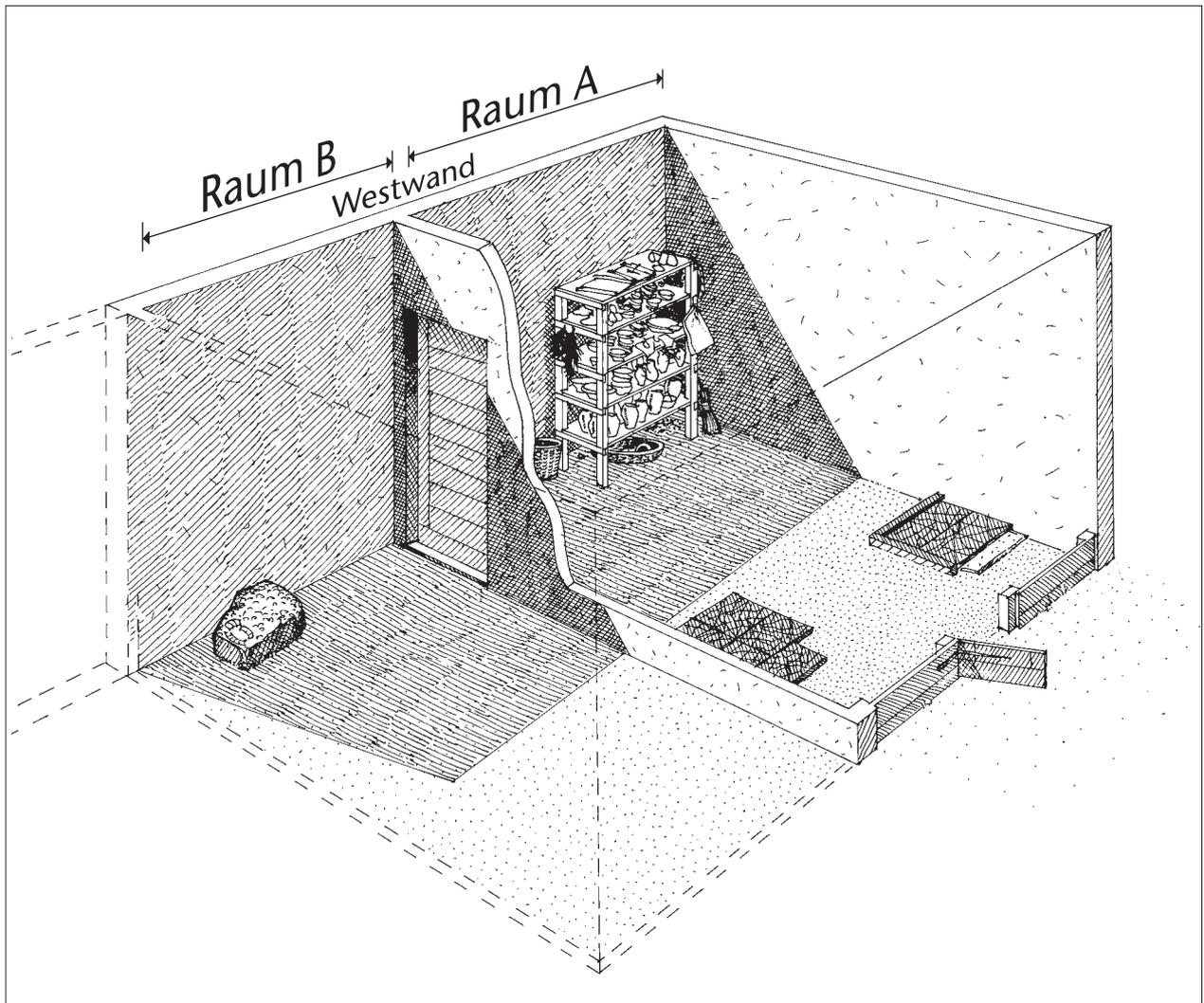


Abb. 10: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Rekonstruktionsversuch der beiden Räume A und B. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um die hinteren Räume einer Taberne (vgl. Text). Die Osttorstrasse befindet sich etwas weiter links von Raum B.

Periode ein mit Fossilien übersäter Kalksteinblock, wohl als Sammlungs- und Anschauungsobjekt (Abb. 9). Zu möglichen Fensteröffnungen in der Westwand fehlen bisher Hinweise, da dieser Bereich noch nicht untersucht wurde (s. die Grabungsgrenze auf Abb. 5). Daher muss vorerst offen bleiben, ob dort in dieser Bauperiode Räume anschliessen oder ob es sich um Aussenwände handelt, bei denen dann Fenster zu postulieren wären. Hinter der Nordwand von Raum A (rechts oben in Abb. 10) besteht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch ein grösserer Profilsteg. Alles deutet aber darauf hin, dass sich auch hier noch ein – evtl. überdachter – Raum befunden hat, der Gebäudekomplex also über Raum A hinaus weitergehen würde.

Aufgrund des bisherigen Forschungsstands handelt es sich bei den beiden Räumen wahrscheinlich um den hinteren, strassenabgewandten Bereich einer Taberne. Die Lage knapp innerhalb des Stadttors hätte die ideale Rast- und Verpflegungsmöglichkeit geboten: kurz vor Verlassen der

Stadt in Richtung Osten resp. direkt beim Eintritt in Augusta Raurica.

Funde

Neben den für das Osttorareal üblichen interessanten Funden wurden während dieser Grabungssaison einige speziellere Kleinfunde gemacht, die hier kurz vorgestellt werden sollen. Alle Objekte befanden sich in der Auffüllung einer römerzeitlichen Grube²⁰.

20 Vgl. Abtrag 47.005 und Profil 17 (Z. Nr. 137 vom 15.10.2008). Originaldokumentation der Grabung 2008.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.



Abb. 11: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Vorhängeschloss in sechseckiger Form (Inv. 2008.058.F01343.2). Maximale Länge 61 mm, Höhe 37 mm.

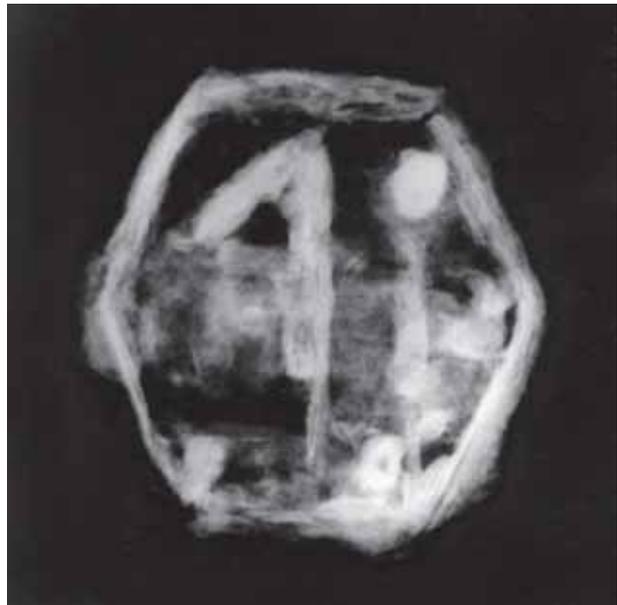


Abb. 12: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Vorhängeschloss, Röntgenaufnahme. Zu erkennen sind mechanische Teile, die zum Schliessmechanismus gehören. Maximale Länge 61 mm, Höhe 37 mm.



Abb. 13: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Ein komplett erhaltener Leistenziegel in der Füllung einer antiken Grube wird von Nando Kaminski (Teilnehmer der Publikumsgrabung) am 23.07. für die Dokumentation gereinigt.



Abb. 14: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Fussabdrücke; wahrscheinlich von einem Mauswiesel, das seinen Weg über den frisch geformten und noch feuchten Leistenziegel genommen hat.

Es wurde ein *Vorhängeschloss* geborgen (Abb. 11; Inv. 2008.058.F01343.2), dessen Mechanik im Inneren recht gut erhalten ist, wie durch eine Röntgenaufnahme nachgewiesen werden konnte (Abb. 12). Es handelt sich hier um eine eher seltene sechseckige Form. Bisher kennt man aus Augusta Raurica weit über ein Dutzend (normalerweise zylindrische) Vorhängeschlösser, die mit ihrem komplizierten Mechanismus den hohen Stand des römischen Handwerks repräsentieren²¹.

In derselben Grube wurde ein komplett erhaltener *Leistenziegel (tegula)* gefunden (Abb. 13; Inv. 2008.058.F01343.6).

21 Vgl. A. R. Furger/W. Hürbin/S. Falchi, Eiserne Vorhängeschlösser aus Augusta Raurica. Untersuchungen zu ihrem Aufbau und ein Rekonstruktionsversuch. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 153–170.



Abb. 15: Mauswiesel (*Mustela nivalis*). Gehört zur Familie der einheimischen Marderarten.

Beim Reinigen des Ziegels fanden sich auf dessen Oberseite zwischen den seitlichen Leisten mehrere Spuren eines Tieres (Abb. 14). Bei den Fuss- resp. Pfotenabdrücken handelt es sich höchstwahrscheinlich um die eines Mauswiesels²². Während der Ziegel damals zur Lufttrocknung ausgelegt war, lief das zur Familie der Marder gehörende Tier (Abb. 15) im Ziegeleiareal über den noch feuchten Ton und hat dort seine Abdrücke hinterlassen. Dass ein so leichtes und zierliches Tier (Gewicht zwischen 100 und max. 250 Gramm) diese Spur hinterlassen konnte, zeigt, dass der Ton noch recht feucht war resp. dass der Ziegel relativ frisch geformt und zum Trocknen ausgelegt worden war, als das Mauswiesel seinen Weg über den Leistenziegel genommen hat²³.

In der Grubenfüllung wurde auch eine kleine *Muschel* entdeckt (Abb. 16; Inv. 2008.058.F01343.3). Sie gehört zur Familie der Glycymerididae (Pastetenmuscheln), zur Gattung *Glycymeris*. Es handelt sich um eine Speisemuschel aus dem Mittelmeer. Da die Muschel nicht durchbohrt ist und auch sonst keine Spuren einer Bearbeitung trägt (z. B. als Anhänger, Amulett, Applike usw.), ist dies wohl ein Hinweis auf den Speisezettel der Bewohner²⁴.



Abb. 16: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Muschel. Aufsicht (oben) und Untersicht (unten).

Im Jahr 2008 konnten die Füllschichten im nördlichen Teil dieser Grube weitgehend entfernt werden. Noch befindet sich aber viel Auffüllmaterial in deren Südteil, sodass

22 Auch Zwerg- oder Kleinwiesel oder «Hermännchen» genannt. Für die Bestimmung der Tierspur (Abb. 14) und der Muschel (Abb. 16) danke ich Sabine Deschler-Erb und Marguerita Schäfer, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel.
23 Möglicherweise befand sich der Ziegel noch in seinem Form-Holzrahmen, als das grazile Tier darüber lief. Denn zum endgültigen Trocknen wurden die Ziegel aufrecht stehend gestapelt. Dazu jetzt

J. Weiss, Leistenziegelherstellung mit Ton aus römischer Grube in Kaiseraugst. Arch. Schweiz 32, 2009/1, 38 f.
24 Zu Speisemuscheln z. B. G. Thüry, Kulinarisches aus dem römischen Alpenvorland. Linzer Arch. Forsch., Sonderh. 39 (Linz 2007) 29 ff. sowie zu Augusta Raurica: B. Moor, Mollusken aus Augst. Die Funde (exklusive Austern) der Grabungen 1967–1981. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 6, 1986, 127–143.

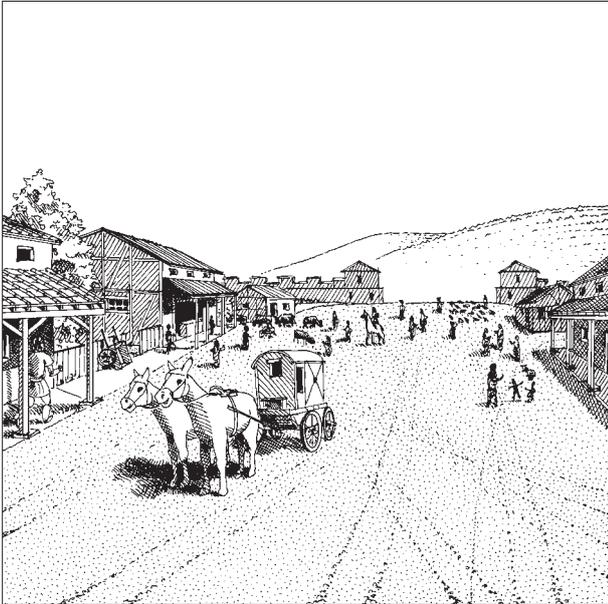


Abb. 17: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2008.058). Rekonstruktionsversuch der Situation beim Osttor um 100 n. Chr. Die vermutete Taberne ist im zweiten Gebäude von links untergebracht. Um diese Zeit bestehen die meisten Gebäude noch vorwiegend aus Holz (Fachwerk, Ständerbau, Holzwände auf Steinsockelmauer usw.). Im Hintergrund ist das um 80 n. Chr. erbaute Osttor mit den beiden angrenzenden, aber nicht vollendeten Stadtmauerstücken erkennbar (leicht abgetieft, weil sich die Strasse gegen das Osttor in Richtung Violenbach neigt). In der Zeichnung wird auch sichtbar, welch grosszügiges Areal stadtseitig unmittelbar innerhalb des Osttors ausgeschieden wurde. Dieses aus Strassenfläche und platzartiger Verbreiterung bestehende Areal könnte z. B. als Abstellfläche für diverses Material genutzt worden sein (Waretransporte und Güterumschlag, Be- und Entladen von Wagen aus dem Hinterland sowie für grössere Transporte in das Umland). In den seitlichen Bereichen ist auch eine zeitweise Unterbringung kleinerer Tierherden vor der Weiterleitung an verschiedene Orte denkbar (u. a. Metzgereien). Das Areal könnte auch als Rastplatz von Reisenden aus der und in die Stadt genutzt worden sein. Mit der aussergewöhnlich breiten Freifläche vor dem Osttor konnte eine Behinderung des Durchgangsverkehrs auf der eigentlichen Strassenfläche für Benutzer vermieden werden.

momentan noch unklar ist, in welcher Zeit die Füllschichten abgelagert wurden²⁵. Soweit feststellbar, gehört die Grubenverfüllung einer relativ frühen Zeitstellung an²⁶.

Wenn es sich bei der Muschel tatsächlich um eine hier vor Ort konsumierte Speise handeln würde, wäre dieser Import aus dem Mittelmeer ein Indiz auf einen eher über dem Durchschnitt liegenden Speiseplan in diesem Quartier. Und wenn sich nachweisen liesse, dass diese Grubenfüllung zeitgleich mit den Räumen A und B wäre, hätte man einen weiteren Hinweis auf einen gewissen Luxus im Speiseangebot²⁷ des wahrscheinlich als Taberne zu interpretierenden Gebäudes am Stadtrand innerhalb des Osttors von Augusta Raurica (Abb. 17).

- 25 Ein Profil halbiert die Grube (Profil 17 der Originaldokumentation; siehe Anm. 20). Erst im kommenden Jahr wird die nördliche Hälfte der Grube komplett ausgegraben. Anschliessend sollen das Profil dokumentiert und die restlichen, noch zur Grubenfüllung gehörenden Schichten untersucht werden.
- 26 Die Grube durchschlägt den frühen Boden. Solange aber die darüber liegenden Schichten nicht genauer datiert werden können, ist nicht klar, ob sie evtl. sogar in dieselbe Bauperiode wie die Räume A und B gehören.
- 27 Vgl. Schaub 2007 (Anm. 14) 157. So wurden u. a. eine Austernschale und Fischreste (Karpfenartige) gefunden, die auf eine gehobene römische Küche schliessen lassen; ebenso eine überdurchschnittliche Vertretung von Schweine- und Hühnerknochen.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 5–7; 10, 17:

Zeichnungen Markus Schaub.

Abb. 2–4; 8; 9; 13; 14; 16:

Fotos Markus Schaub.

Abb. 11:

Foto Susanne Schenker.

Abb. 12:

Röntgenaufnahme Daniela Wild.

Abb. 15:

Nach R. Schreiber (Hrsg.), Tiere auf Wohnungssuche (Berlin 1993) 213.

Der Ziegelmosaikboden im Vorgelände des römischen Theaters von Augst

Überlegungen zur Herstellungsweise, Bestands- und Zustand Aufnahme

Lioba Rosemann¹

Zusammenfassung

Der im Frühjahr 2005 freigelegte Ziegelmosaikboden in Augst ist in seinem Aussehen einzigartig. Bestehend aus einem Kalkmörtel mit Ziegelsplittzuschlag, enthält er ein Dekor, das ebenfalls aus Ziegelmaterial gefertigt ist und somit ein bislang nicht bekanntes Erscheinungsbild aufweist.

Die Untersuchung des Fussbodens im Hinblick auf seine Herstellungsweise konnte, neben den Auswertungen und Untersuchungen seitens der verantwortlichen Archäologen, innerhalb einer Diplomarbeit der Verfasserin an der Fachhochschule Köln durchgeführt werden.

Der Fussboden wurde in einem relativ guten Zustand vorgefunden, sodass mögliche Herstellungstechniken abgelesen werden konnten. Rückschlüsse dazu konnten anhand von naturwissenschaftlichen Untersuchungen gezogen und Vermutungen bekräftigt werden. Diese Beobachtungen lassen eine detaillierte relative Chronologie des Bodens erschliessen: Nachdem der Ziegelsplittmörtel auf das Fundament ge-

ben, gewalzt und gestampft wurde, sind zunächst die Dekorstreifen ausgehöhlt worden, dann die Ziegel-tesserae gelegt und abschliessend ist der ausgehärtete Belag wohl geschliffen worden.

Im Laufe der Benutzung des Ziegelmosaikbodens bis zur Zerstörung des Gebäudes durch einen Brand müssen mehrere Reparaturphasen notwendig geworden sein.

Um ihn bestmöglich zu schützen, wurde der Ziegelmosaikboden wieder mit Erde bedeckt. Folglich ist er vor den täglichen und jahreszeitlichen Schwankungen in Temperatur und Luftfeuchtigkeit, was besonders schädigenden Einfluss auf den Ziegelmosaikboden hätte, geschützt.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Estrich, Fussboden, Mosaik, opus signinum, reburial, Römische Epoche, Technologie, Theatersanierung, Ziegelmosaik.

Einführung

Bei dem Ziegelmosaikboden in Augusta Raurica² handelt es sich um kein vollflächig gestaltetes Mosaik, wie die Bezeichnung Ziegelmosaikboden suggerieren könnte. Vielmehr besteht er aus einem Kalkmörtel mit Zugabe von Ziegelsplitt, in den Schmucksteinchen gesetzt wurden, um ein bestimmtes Dekor zu erzielen. Diese Steinchen sind nicht, wie man es sonst von römischen Mosaiken aus Augst und anderswo kennt, aus Sedimentgestein, vulkanitischem Gestein, Glas oder Marmor³, sondern aus Ziegelmaterial. Der Ziegelmosaikboden ist damit bislang der einzige Fussboden in Augusta Raurica, in dem die Dekoreinlage aus Ziegelstücken besteht. Auch über die Region von Augst hinaus sind bislang kaum vergleichbare Böden bekannt.

Das Gebäude, in dem der circa 36 m² grosse Ziegelmosaikboden gelegen hat, ist durch einen Brand zerstört worden. Zu welchem Zweck der Bodenbelag entstanden ist und welche Bedeutung das Gebäude aus der Spätzeit des Theaters hatte, in dem er zum Vorschein kam, bleibt bis jetzt ungeklärt.

Archäologische Befunde

Der Ziegelmosaikboden liegt in einem von vier in einer Flucht liegenden Räumen, die sich westlich des Theaters in Nord-Süd-Richtung erstreckten (Abb. 1)⁴.

- ¹ An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für die grossartige finanzielle Unterstützung bei der Dr. h. c. Alfred Mutz-Stiftung für antike Technologie und Technikgeschichte bedanken. Darüber hinaus gilt meinen Betreuern der Diplomarbeit, Reinhold Elenz und Adrian Heritage, sowie meinen Betreuern in Augusta Raurica, Ines Horisberger-Matter und Thomas Hufschmid, mein aufrichtiger Dank. Für Untersuchungen und Anregungen danke ich ganz herzlich Philippe Rentzel, Dieter Gottschalk, Michael Auras und Michel Fuchs.
- ² Vgl. dazu Th. Hufschmid, Ein *opus signinum*-Boden mit Ziegelmosaikereinlage auf dem Gelände des römischen Theaters von Augst. In: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 155–188 bes. 155–179 Abb. 2–34; L. Rosemann, Römischer Ziegelmosaikboden in Augusta Raurica, Schweiz. Untersuchung des technischen Aufbaus und Erstellung eines Reburialkonzeptes, Diplomarbeit am Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der Fachhochschule Köln (unpubliziert, Köln 2006). Ferner auch: I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 115–123 bes. 120 f.; Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, «*Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda ...*». 16 Jahre Bauforschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 161–225 bes. 193 Abb. 45.
- ³ L. Berger/M. Joos, Das Augster Gladiatorenmosaik. Römerhaus u. Mus. Augst. Jahresber. 1969/70 (1971) 3–106 bes. 89 ff.; D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 17 (Augst 1993) 170.
- ⁴ Hufschmid (Anm. 2) 158.

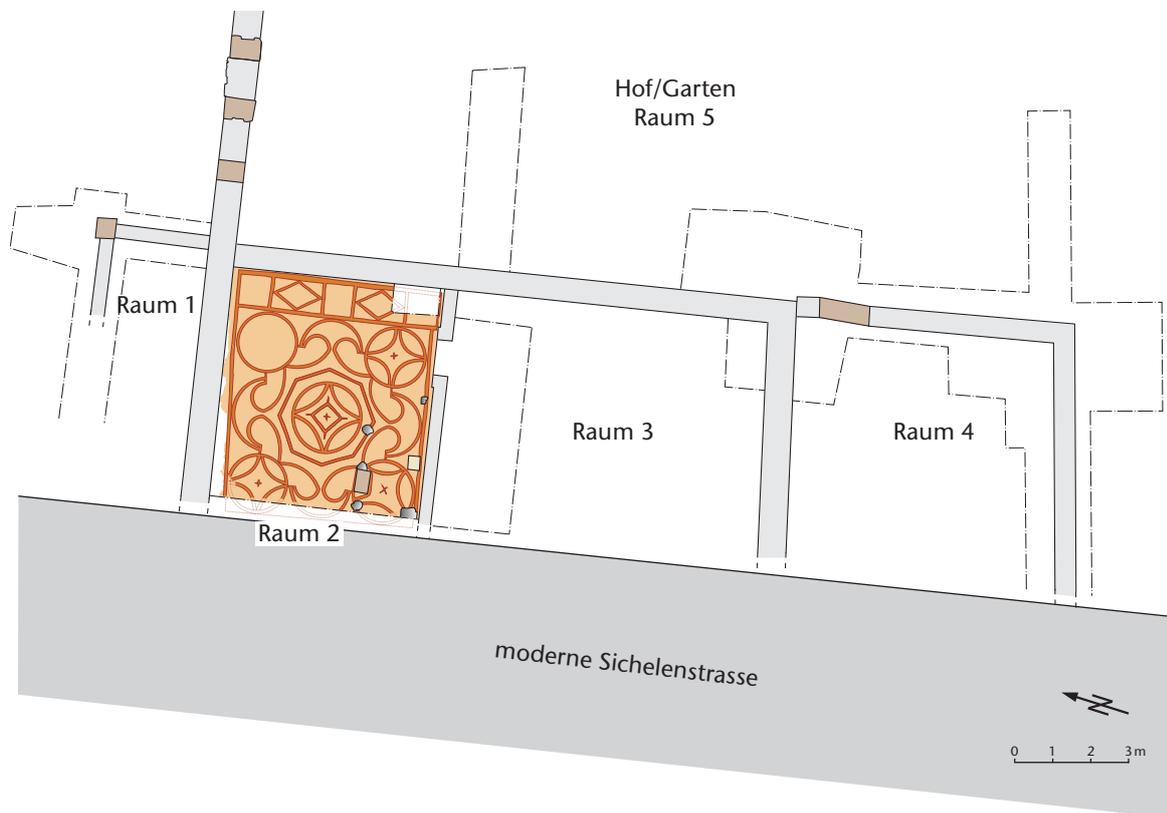


Abb. 1: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Raumabfolge. M. 1:200.

Sie waren z. T. miteinander verbunden, was durch erhalten gebliebene Türschwellen bzw. Negativabdrücke von Türpfosten deutlich wird. Zugang von aussen bekam man vermutlich durch im Westen gelegene Eingänge, die wohl unterhalb der heutigen Sichelstrasse liegen und nicht ergraben sind. Sofern sich das Dekor im Bereich unter der Strasse symmetrisch fortsetzt, kann man darauf schliessen, dass mindestens ein Fünftel des gesamten Bodens hier noch verborgen ist.

Die vier Räume sind durch Kalksteinmauerwerk und in einem Fall durch eine Lehmfachwerkwand abgetrennt. Verputzt sind die Wände entweder mit einem Lehmputz als Grundputz und einem einlagigen Kalkmörtel darauf; oder auch mit einem zweilagigen Kalkmörtel, der reichlich Ziegelstückchen beinhaltet.

Nicht in allen Räumen ist derselbe Bodenbelag anzutreffen. Neben dem Ziegelmosaikboden aus Kalkmörtel mit Ziegelsplitt sind in einem anderen Raum Reste eines möglichen Holzbodens über einem älteren Lehmputz erhalten geblieben.

Forschungsstand zu Estrichen

Da es sich bei dem Ziegelmosaikboden in erster Linie um einen Kalkmörtelstrich handelt, wird im Folgenden auf den

Estrich grundsätzlicher Art, nicht aber auf die Entwicklung von Mosaiken eingegangen.

Mit der Bezeichnung Estrich ist im Allgemeinen ein fugenloser Fussboden gemeint, der durch Erhärten einer weichen Mörtelmasse entsteht⁵. Je nach Masse unterscheidet man zwischen Lehm-, Gips- oder Kalkstrich.

Mit der Funktion und der Anfertigung von Estrichen beschäftigt sich auch Vitruv in *«De architectura libri decem»* (entstanden zwischen etwa 33 und vermutlich 14 v. Chr.) sehr ausführlich⁶. So soll die Estrichmasse, aus einem Teil Kalk und drei Teilen Sand, auf ein gut vorbereitetes, stabiles Fundament aufgebracht werden. Nachdem der Estrich durch Stampfen verdichtet wurde, kann er aushärten und bildet so einen einfachen schmucklosen Fussbodenbelag, der auch als Bettung für Mosaiksteine oder Bodenplatten benutzt werden kann. Als Abschluss wird nach Vitruv der ausgehärtete Estrich geschliffen⁷. Plinius Secundus der Ältere (23–79

5 H. Kier, *Der mittelalterliche Schmuckfussboden unter besonderer Berücksichtigung des Rheinlandes* (Düsseldorf 1970) 9; R. Wihr, *Fussböden. Stein, Mosaik, Keramik, Estrich. Geschichte, Herstellung, Restaurierung* (München 1985) 14.

6 Vitruv 7, 1, 162–165, im Folgenden zitiert nach der Ausgabe *«Zehn Bücher über Architektur»*, mit Anmerkungen versehene Übersetzung von C. Fensterbusch (Darmstadt 1991⁵).

7 Vitruv 7, 1, 163 f.

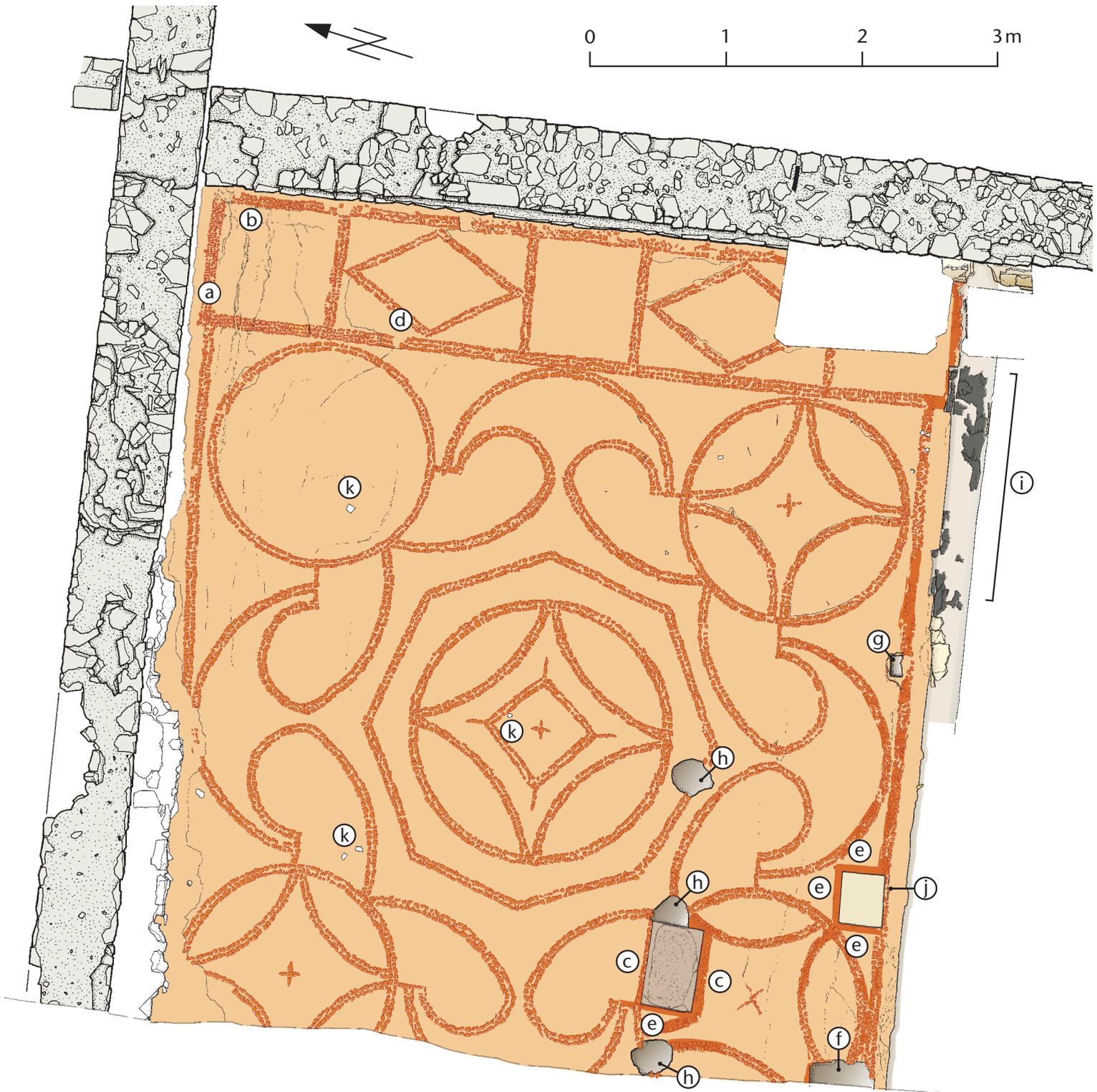


Abb. 2: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Ziegelmosaikboden aus opus signinum mit eingelegtem geometrischem Muster aus Ziegel-tesserae (vgl. Abb. 31). M. 1:40.

- a Bordüre westlich der Rauten, welche über das nördlich Band hinaus geht
- b Ornamentband, welches im Norden seinen Abstand zur Wand immer mehr verringert
- c Begradigung des Ornamentbandes um den roten Buntsandsteinquader
- d Bereich eines Dekorbandes, in dem brauner Mörtel einen Schmuckstein ersetzt
- e Stellen an dem Sandstein- und Kalksteinquader, wo kein tesserae-Band vorliegt, aber rote Farbe vorhanden ist
- f Vertiefung (16 × 41 cm)
- g Vertiefung (13 × 20 cm)
- h Runde Vertiefungen (Pfostenlöcher)
- i Eingangsbereich, in dem eine Türschwelle mit einem Türpfosten als Negativabdruck vorhanden ist
- j Ritzung im Mörtel an dem Kalksteinquader
- k An der Oberfläche sichtbare Bruchsteine aus der Stückung.

n. Chr.) schreibt in seinem Werk «*Naturalis Historiae*» unter anderem über einen griechischen Estrich für den Aussenbereich⁸, dem ein Drittel zerstoßene Scherben sowie zwei Fünftel Kalk zugegeben werden. Ob weitere Zusätze oder Zuschläge wie Sand beigegefügt werden, ist nicht erwähnt. Es wird aber erläutert, dass diese Masse einen Fuss dick sein soll und, so wie es auch Vitruv beschrieben hat, durch Stampfen verdichtet wird. Auf diese Schicht soll eine weitere darübergezogen werden, welche als Bettung für Mosaiksteine dient.

Der römische Estrich, dem Stein- oder Ziegelsplitt schon beim Anmischen in der Mörtelmasse zugegeben wurden, wird als *opus signinum* bezeichnet⁹.

Beschreibung

Die freigelegte Fläche des Bodens beträgt 5,71 × 6,25 m (grösste Breite × Länge)¹⁰.

Das Dekor setzt sich aus fünf Kreisen zusammen (Abb. 2): einem in der Mitte sowie einem in jeder Ecke. In vier der fünf Kreise sind Viertelkreise angeordnet, sodass sie zusammen vier Linsen ergeben. Mittig befindet sich je ein kreuzförmig gestalteter Stern. Dieses Dekor ist im südwestlichen Kreis um 45° gedreht und fehlt im nordöstlichen ganz.

Die vier äusseren Kreise werden durch Pelten¹¹ miteinander verbunden. Als Zentralornament liegt ein Oktagon vor.

Begrenzt werden diese beschriebenen Muster allesamt durch eine gradlinige Bordüre. Im Osten sind darüber hinaus zwei Rauten innerhalb von Vierecken dargestellt. Diese Rauten und Vierecke dürften sich im westlichen Bereich unterhalb der Strasse wieder finden, sofern das Muster symmetrisch ist.

Ungewöhnlich für die römische Zeit ist eine gradlinige Bordüre westlich zu den Rauten, die über die Bordüre im Norden hinausgeht (Abb. 2,a; 3)¹². Dieses Dekorband ist darüber hinaus dreireihig gelegt und wird gegen Norden vierreihig. Im Gegensatz dazu sind die übrigen Dekorbänder als Zweierreihen ausgeführt.

Der Abstand der Mosaikbänder zu den noch vorhandenen Mauern ist unterschiedlich. So ist im Osten der Abstand des Dekorbandes zur Wand geringer als der an der Nordwand. Zudem minimiert sich der Abstand des Ornamentbandes zur Ostwand in nördliche Richtung (Abb. 2,b).

Auch an anderen Stellen ist das Dekor z. T. verschoben. Die Ornamentbänder, die seitlich die Rauten begrenzen, treffen auf den nordöstlichen Kreis mittig auf, auf den südöstlichen jedoch etwas versetzt.

In die Mörtelschicht mit eingebettet sind ein roter Sandstein (38,5 × 60,5 cm) und ein beiger Kalksteinquader (33 × 39 cm). Sie sind z. T. behauen, wie die Bearbeitungsspuren bezeugen.

Interessant ist an dieser Stelle, dass das Ornamentband um den Sandstein herum dessen Form übernimmt. So wird



Abb. 3: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Dekorbänder.

ein Viertelkreis am Quader entlang praktisch begradigt (Abb. 2,c; 4).

Teilweise liegt auf diesem Dekorband ein hellgelber Mörtel mit partiell sehr glatter Oberfläche vor, auf dem sich Ausläufer von roter Farbe befinden (Abb. 5; 6). Auch in Bereichen ohne Ornament legt sich diese Farbe um die Quader, wie sich z. B. auf drei Seiten des Kalksteins beobachten lässt (Abb. 2,e).

In der südwestlichen Ecke, z. T. noch in den Auffüllsedimenten unterhalb der Strasse verlaufend, könnte ein weiterer Stein gelegen haben (Abb. 2,f). Zumindest besteht noch eine 16 × 41 cm grosse Vertiefung, die an ihrer Längsseite eine gerade Kante sowie an den beiden schmalen Seiten ausgebrochene Kanten besitzt. Auch hier sind partiell Farbspuren erhalten geblieben.

8 Plinius Secundus der Ältere, Naturkunde 36, 62, 123, zitiert nach der Ausgabe von R. König in Zusammenarbeit mit J. Hopp (München 1992).

9 Vitruv. 8, 6, 211. Vgl. dazu auch Hufschmid (Anm. 2) 160 Anm. 12.

10 Siehe dazu Hufschmid (Anm. 2) 160–167.

11 Eine Pelte ist ein Ornamentmotiv in Gestalt eines Schildes.

12 Freundliche mündliche Mitteilung Michel Fuchs, Recherche suisse sur les revêtements antiques, Pictoria, Penthalaz/VD (04.07.2006).

Abb. 4: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Sandsteinquader mit begradigtem Ornamentband.



Abb. 5: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Hellgelber Mörtel im Bereich der Dekorbänder.



Abb. 6: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Pastoser Farbauftrag auf dem hellgelben Mörtel im Bereich der Dekorbänder.



Abb. 7: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Die Pfostenlöcher liegen auch innerhalb des Dekors vor.

In der Ornamentbegrenzung im Süden liegt ein weiterer Ausbruch von 13×20 cm Grösse (Abb. 2,g). Auch hier ist die Längsseite wieder gerade und könnte eine Holzkonstruktion befestigt haben. Rote Farbspuren sind nur wenige zu sehen.

Darüber hinaus befinden sich drei runde Löcher mit ausgebrochenen Kanten im Kalkmörtel, die zwischen 23 cm und 30 cm gross sind und keine farbliche Umrandung haben (Abb. 2,h). Sie liegen in einer Flucht in etwa gleich bleibendem Abstand zueinander und sind unter Missachtung

der Dekorbänder angeordnet (Abb. 7). Diese Löcher gehen durch einzelne Schichten des Fundamentes hindurch in die Tiefe, wobei vereinzelt ein gräulicher Mörtel sowohl tief unten als auch noch in den oberen Bereichen festzustellen ist. Das weist darauf hin, dass etwas in den Löchern mit diesem grauen Mörtel befestigt worden sein muss.

Bestandsaufnahme

Der Boden ist in mehreren Bereichen abgesackt und die Bodenoberfläche ist zum Süden hin etwas abschüssig. Mögliche Ursache könnte eine ungenügende Stabilität des Untergrundes bzw. des Fundaments sein.

Insgesamt gesehen ist die Mörteloberfläche recht uneben und wellig, was besonders in Streiflichtaufnahmen zu sehen ist (Abb. 8).

Von Bearbeitungsspuren kann man im Streiflicht nichts sehen und es sind keine Anzeichen von einem Schleifvorgang auszumachen, so wie sie etwa Vitruv¹³ erwähnt. Sofern es eine Oberflächenbearbeitung in Form von Schleifen gegeben hat, sind Spuren dieser Vorgänge durch die Benutzung des Bodens mit der Zeit verloren gegangen.

Weiterhin fällt auf, dass die Dekorsteine, im Folgenden auch *tesserae*¹⁴ genannt, an vielen Stellen über das Niveau des Mörtels hinausragen. Vermutlich hat sich der Mörtel im Laufe des Gebrauchs etwas stärker als diese Ziegelstücken abgenutzt. Die Anschlüsse des Mörtels an die *tesserae* sehen hier teils abgerundet, teils abgebrochen aus.

Vom ehemaligen Raumcharakter ist heute kaum noch etwas zu spüren. Mauerzüge haben sich lediglich im Norden und im Osten erhalten.

Im Eingangsbereich im Süden ist der Boden zur Türschwelle (Abb. 2,i) durch die Nutzung stark abgerundet, wodurch der Ziegelzuschlag verstärkt an die Oberfläche tritt. Darüber hinaus sind Negativabdrücke der Türpfosten im Mörtel des Bodenbelags zu sehen (Abb. 9).

Ferner ist der Abdruck der durch den Brand zerstörten Lehmfachwerkwand (südlich zum Ziegelmosaik) als abgekippte Platte bewahrt worden¹⁵. Ebenso hat sich ein Rest des weiss-beigen Wandverputzes erhalten¹⁶.

Am erwähnten Kalksteinquader befindet sich im Süden eine parallel zum Steinblock verlaufende Ritzung. Es ist die einzige auf dem gesamten Ziegelmosaikboden (Abb. 2,j; 10).

Im Folgenden sollen alle vorhandenen Mörtel sowie Beobachtungen zu den *tesserae*, zu Farbüberresten und zum Fundament näher beschrieben werden.

Fundament

Der Ziegelsplittmörtel ist auf einer einlagigen ca. 10 cm starken Bettung aus Kalksteinbruchstücken aufgebracht (Abb. 11). Sie dürfte für die Stabilität und die Festigkeit des Fussbodens

von Bedeutung sein, da der Mörtel von oben her zwischen die Bruchstücke gestampft worden ist und somit einen guten Halt gewährleistet. Zum Teil endet der Ziegelsplittmörtel erst an der Unterkante dieser Kalksteinstückung.

Darunter befinden sich mehrere Schichten mit unterschiedlichen Zusammensetzungen, die als ältere Planien interpretiert werden können und wohl nicht in direktem Zusammenhang mit dem Fussboden stehen.

Mörtel

Der Mörtel ist insgesamt stark mit *Ziegelsplitt und Ziegelbruch* versetzt, jedoch sind partiell Abweichungen in Grösse und Quantität dieses Zuschlags zu beobachten. So gibt es einerseits Partien, in denen relativ kleine Bruchstücke dicht an dicht liegen, andererseits aber auch Bereiche, die mit kleinen und mittelgrossen Stücken weniger dicht durchzogen sind. Darüber hinaus kommen z. T. Ziegelzusätze vor, welche von ihrem Ausmass her an die Grösse der Mosaiksteinchen heranreichen.

Diese Unterschiede in Grösse und Verteilung des Ziegelbruchs legen die Vermutung nahe, dass es sich um unterschiedliche Mörtelmischungen und somit *verschiedene Mörtelchargen* handelt, wobei klare Mörtelgrenzen *in situ* nicht festzustellen sind (siehe dazu Abb. 12).

Die Ziegelzusätze besitzen eine kantig gebrochene Form, die unter anderem für die Festigkeit und Haltbarkeit des Bodens verantwortlich sein dürfte, da der Mörtel und die Ziegelstücke sich besser verzahnen können und somit eine stabilere Verbindung eingehen.

Neben den Ziegelsplittstücken kommen auch kleinere Ziegelkörnchen und weitere Zuschläge wie weissliche und gräuliche Steine von unterschiedlicher Form und Grösse vor.

Vereinzelt sind sehr grosse Steine (zwischen 3 × 3 cm und 5,5 × 6 cm) vorhanden. Es handelt sich hier um die Kalksteinbruchstücke aus der Fundamentierung, die stellenweise an die Oberfläche des dünnenschichtigen Mörtels treten (Abb. 2,k; 13). Vermutlich ist dies auf den Herstellungsvorgang zurückzuführen. Schon beim Verdichten, Stampfen und Ausgleichen des Mörtels müssen Kalksteine z. T. bis knapp unter die Mörteloberfläche getreten sein. An diesen Stellen dürfte sich der Mörtel besonders schnell immer weiter abgenutzt haben, sodass sie mehr und mehr sichtbar wurden.

13 Vitr. 7, 1, 162–165.

14 Obwohl *tesserae* im herkömmlichen Sinn würfelförmige Mosaiksteine darstellen, sollen sie hier für die in Form und Grösse stark variierenden Dekorsteine aus Ziegelmaterial stehen.

15 Siehe Hufschmid (Anm. 2) 175 Abb. 33.

16 Siehe in der Bildmitte von Abbildung 11. Diesem Putz sind keine Ziegelzusätze zugefügt worden. Dagegen sind kleine braune, graue und gelbe Kiesel und Sande vorhanden. Es war üblich, zunächst die Wände zu verputzen und dann die Böden anzufertigen.

Abb. 8: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Unebene Oberfläche im Streiflicht mit Blickrichtung nach Südosten.



Abb. 9: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Abgenutzte Türschwelle (links in der Verlängerung des Massstabs) mit Negativabdruck des Türpfostens (rechts, angeschnitten).



Abb. 10: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Ritzung im Ziegelsplittmörtel am Kalksteinquader.





< Ziegelsplittmörtel

< Stückerung aus Kalksteinbruchstücken

< Kiesschicht mit Rest von weiss-beigem Wandverputz

< Schicht aus Erde, Kieseln und wenigen Ziegelscherben

< Schicht aus Bruchstücken von Kalkstein und runden Kieseln

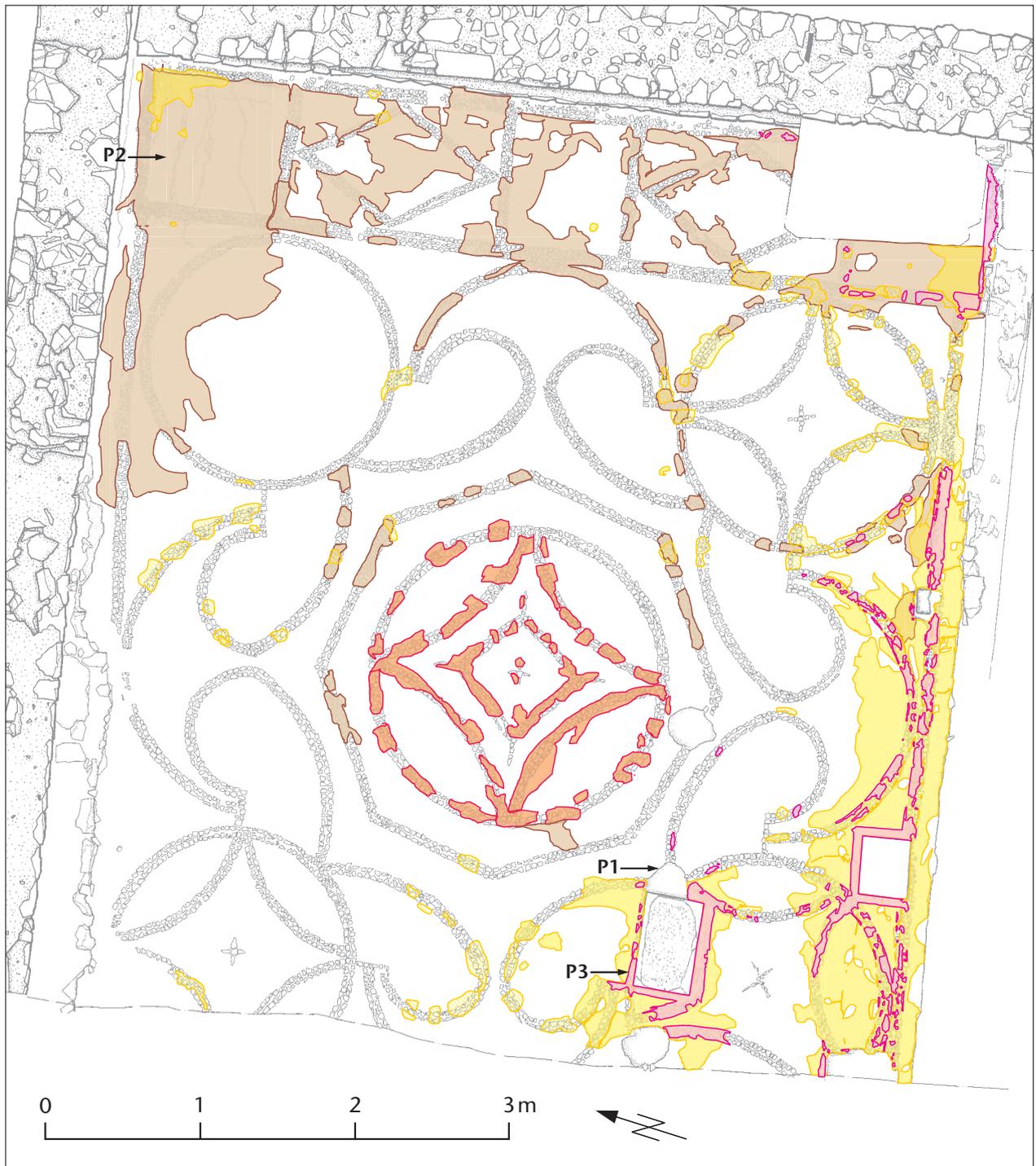
} vermutlich ältere Planien

Abb. 11: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Ziegelsplittmörtel mit Fundament und vermutlich älteren Planien als Unterkonstruktion.



Abb. 13: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Kalksteinbruchstück aus der Fundamentierung an der Oberfläche des Ziegelsplittmörtels.

◀ Abb. 12: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Verschiedene Mörtelchargen. Dem Mörtel in der linken Bildhälfte sind deutlich mehr Ziegelsplittstücke zugefügt worden als der Charge in der rechten Bildhälfte.



-  Hellgelber Reparaturmörtel
-  Bereiche, in denen sich der hellgelbe Reparaturmörtel als sehr glatte Oberfläche erhalten hat.
-  Rote Farbe

P1–P3 Probenentnahmestellen

-  Bräunlicher Reparaturmörtel
 -  Roter Reparaturmörtel
Es handelt sich hier wahrscheinlich um die gleiche Grundmasse wie beim bräunlichen Mörtel, jedoch rot eingefärbt.
- In den nicht farbig markierten Flächen liegt der Ziegelsplittmörtel vor.

Abb. 14: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Kartierung der unterschiedlichen Mörtel. M. 1:40.

An die Mauer im Norden zieht sich der Ziegelsplittmörtel hoch. Wenn der Wandputz hier noch erhalten wäre,

würde der Mörtel einen hohlkehlenartigen Abschluss zur Wand bilden.



Abb. 15: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Bräunlicher Mörtel.

Der Ziegelsplittmörtel an der Ostwand reicht nicht nur bis an den Lehmputz und an die Reste eines Kalkputzes heran, sondern teilweise auch bis an die Mauersteine. Vor dem Einbringen des Fussbodens muss der Wandputz an diesen Stellen entfernt worden sein.

Beim Mischvorgang des Ziegelsplittmörtels dürften einige Komponenten, wie z. B. ein abgebundenes Stück von sehr rotem Wandverputz, unbeabsichtigt in den Mörtel hineingelangt sein.

Des Weiteren sind vereinzelt längliche Vertiefungen vorhanden, die zwischen 2,8 cm und 8 cm lang sind und eine geriffelte Oberfläche aufweisen. Hinzu kommen Negative von dünneren, kürzeren Elementen. Möglicherweise handelt es sich um Abdrücke von organischen Materialien wie Holzstücken oder Baumnadeln. Ebenfalls sind Knochenstückchen in den Mörtel hineingeraten.

An wenigen Partien des nordöstlichen Bodenbereichs sind lehmartige, rosa bis rötliche Stellen zu sehen, die so gross sind wie die Ziegelsplittzuschläge selber. Da an der Ostwand ein Lehmputz bestanden hat, könnte es sich um Überbleibsel dieses Lehms handeln, die eventuell mit dem Brand und somit der Zerstörung des Gebäudes auf den Boden gelangt sind. Sie könnten aber auch, wie die oben beschriebenen Stoffe, beim Anmischen des Mörtels hineingekommen sein.

Über den Ziegelsplittmörtel hinaus finden sich weitere Mörtelarten. Die genauen Lokalisierungen sind der Abbildung 14 zu entnehmen. So ist z. B. ein hellgelber Mörtel zu sehen, der sich nicht nur in seiner Helligkeit stark vom Ziegelsplittmörtel unterscheidet, sondern auch keine groben Zuschläge enthält (Abb. 5). Auch kleinere Ziegelkörnchen sind an dieser Stelle kaum gegenwärtig. Dieser Mörtel tritt grösstenteils nur innerhalb der Dekorbänder auf und hier nur in der südlichen Hälfte der gesamten Bodenfläche. Lediglich im Türschwellerbereich ist er über das Ornamentband hinaus auf dem Ziegelsplittmörtel zu finden. Es handelt sich bei diesem Material jedoch nie um den Setzmörtel für die



Abb. 16: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Der rötliche Mörtel tritt nur im Bereich des Mittelkreises innerhalb der Dekorbänder auf.

tesserae, wie Partien, in denen die Dekorsteine fehlen, bezeugen. Zum Teil ist die Oberfläche dieses hellen Mörtels stark geglättet und es sind noch geringe Spuren vom Abziehen dieser Zonen zu sehen.

Darüber hinaus ist im Weiteren ein bräunlicher Mörtel vorhanden (Abb. 15). Er liegt nicht ausschliesslich im Bereich der Ornamente vor, sondern läuft auch auf der Fläche des Ziegelsplittmörtels aus. Ebenso ist er auf unebenen Oberflächen der Mosaiksteine selbst zu finden oder in Bereichen, wo die Steinchen ganz fehlen. Dem Anschein nach handelt es sich um eine Reparaturschicht, die hauptsächlich im Osten vorkommt. Der bräunliche Mörtel liegt stellenweise über dem gelben Mörtel. In seiner Beschaffenheit weist er wie der hellgelbe Mörtel keine groben Zuschläge auf und sieht sehr feinkörnig aus.

Der hellgelbe und der bräunliche Mörtel können aus oben genannten Gründen als *Reparaturmörtel* identifiziert werden. Massgeblich für diese Feststellung können z. B. die Bereiche gewertet werden, wo die Dekorsteine verloren gegangen sind und an ihrer Stelle der bräunliche Mörtel vorliegt (Abb. 2,d; 15). Wäre der bräunliche Mörtel bauzeitlich verwendet worden, wäre wohl eher das fehlende Ziegelstück ersetzt worden, anstatt lediglich den Mörtel an diese Stelle zu setzen.

Im Bereich des Mittelkreises tritt ein rötlicher Mörtel im Dekorband auf, der in seiner Art dem bräunlichen Mörtel sehr ähnelt (Abb. 16). Allerdings kommt er hauptsächlich zwischen den Mosaiksteinen vor, greift aber nicht weit auf die Ziegelsplittfläche aus. Stellenweise scheint es so, als ob es sich bei diesem und dem bräunlichen Mörtel um den

gleichen handeln würde, nur anders eingefärbt. Der rötliche Mörtel kommt nur im und um den Mittelkreis vor.

tesserae

Die Mosaiksteine aus Ziegelmaterial sind vermutlich Ausschuss von Dachziegeln oder Ziegelplatten.

Die Kantenlängen der *tesserae* an den auf der Fussbodenoberfläche sichtbaren Oberkanten reichen von circa 1 × 2 cm bis hin zu 4 × 5 cm. Ihre Bettungstiefe, gemessen an vollständig vom Mörtel gelösten *tesserae*, beträgt lediglich 1,5 cm bis 3,2 cm. Sie sind somit erstaunlich gering eingebettet.

Der Abstand der Dekorsteine zueinander variiert von 0,1 cm bis 1 cm, was z. T. an ihrer uneinheitlichen Form liegt. Es kommen drei- und viereckige Formate vor. Die *tesserae* sind aus grossen Plattenstücken grob zugeschlagen, sodass meist keine geraden Kanten vorhanden sind. Die in der Fussbodenoberfläche liegenden Seiten der *tesserae* sind durch die Abnutzung etwas abgerundet.

Die Farbigkeit, die sich aus den verschiedenen Brenntemperaturen und den im Ton enthaltenen Mineralien ergibt¹⁷, reicht von hellorange bis dunkelrot und bräunlich und entspricht wohl kaum einer künstlerischen Intention. Schwärzliche Verfärbungen sind auf den erwähnten Hausbrand zurückzuführen und nicht herstellungsbedingt. Sie liegen dementsprechend nur in Bereichen vor, in denen offensichtlich Balken der ehemaligen Gebäudekonstruktion herabgestürzt sind.

Farbspuren

Die oben bereits erwähnte Farbe (Abb. 6) ist wie die geglättete Oberfläche des hellgelben Reparaturmörtels nur im südlichen Fussbodenbereich zu finden. Sie ist vom Farbton her den Ornamentsteinen nachempfunden und soll wohl an den Stellen, an denen das mit Steinen gesetzte Dekorband unter dem hellgelben Mörtel verborgen ist, *imitieren*. Teilweise verläuft die Farbe jedoch ebenso über einzelne Mosaiksteine, ohne dass die hellgelbe Mörtelschicht zu erkennen wäre. Der Farbauftrag, der sich nicht an die ursprüngliche Breite der Ornamente hält, läuft an den Seiten dieser Dekorbänder teilweise heller und lasierender aus. Es hat offenbar keine Nachbearbeitung bzw. keine exakte Ausführung der Ränder gegeben und der Farbauftrag muss recht zügig erfolgt sein.

Pinselspuren sind deutlich erkennbar. Diese können zum einen durch den Auftrag auf den noch feuchten gelben

Mörtel entstanden sein, zum anderen durch einen recht pastosen Auftrag der Farbe auf den schon getrockneten Untergrund.

Die Farbe ist sehr haltbar und nicht annähernd durch eine Reinigung mit Wasser und Schwamm angegriffen worden.

Bauliche Veränderungen und Reparaturmassnahmen

Der Ziegelmosaikboden hat während seiner Nutzungsphase einige Reparaturen erfahren¹⁸. So kennzeichnen der bräunliche Mörtel und der hellgelbe Mörtel mit Farbauftrag zwei unterschiedliche Reparaturphasen, wobei die Reparatur mit dem braunen Mörtel jüngeren Datums ist, da er partiell den hellgelben Mörtel überlappt. Der hellgelbe Mörtel liegt nur im südlichen Bereich des Bodens vor (Abb. 14).

Auch die Farbspuren fallen in die südliche Hälfte des Fussbodens und sollen wohl Dekorbänder imitieren. Warum die Farbe auch an den Stellen aufgetragen worden ist, wo die Dekorbänder selbst noch erhalten sind, ist unklar. Lediglich um den gesamten beigen Kalksteinquader sowie an den schmalen Seiten des roten Buntsandsteins liegen keine *tesserae*, dafür aber aufgemalte rote Bänder vor (Abb. 2,e).

Darüber hinaus verwundert die Ausführung des Dekors in manchen Partien, denn um den Sandsteinquader ist das Dekor, das hier eigentlich als Bogenlinie erscheinen müsste, dem Quader entlang begradigt worden (Abb. 2,c; 4). Dies könnte zunächst dafür sprechen, dass der Sandstein und damit wohl auch der Kalksteinquader vor der Dekorlegung, also bauzeitlich in den Boden eingefügt worden sind. Wahrscheinlicher ist aber, dass die Quader sekundär eingebracht wurden, dazu ein gleich zusammengesetzter Ziegelmörtel Verwendung fand und vielleicht sogar die alten *tesserae* in *Zweitverwendung* um den Stein gesetzt wurden. Wenn die Quader sekundär zugefügt worden sind, muss dies vor oder während der Restaurierungsmassnahme mit dem hellgelben Mörtel und der roten Farbe geschehen sein.

Erst nach diesen baulichen Veränderungen ist der bräunliche Reparaturmörtel hinzugekommen, der, wie der hellgelbe Mörtel, hauptsächlich zu den Randbereichen des Fussbodens vorkommt. Ebenfalls in der Reparaturphase mit dem bräunlichen Mörtel müssen Partien des Dekors erneuert worden sein.

So lag das zum Norden abschliessende geradlinige Dekorband sicher einst durchgängig zweireihig vor, ebenso wie die Bordüre zum Rautenmuster im Osten ursprünglich über-

17 Bei zu niedriger Brenntemperatur bzw. einem hohen Kalk- und geringen Eisengehalt entsteht eine gelbe oder hellorange Farbe (L. Franke/I. Schumann, Schadensatlas. Klassifikation und Analyse von Schäden an Ziegelmauerwerk. Fraunhofer-Informationszent-

rum Raum und Bau IRB, Forschungsbericht Nr. 8, Band 2 [Stuttgart 1998] 10).

18 Vgl. Hufschmid (Anm. 2) 166 f.



Abb. 17: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Kalksteinbruchstück geht über Mauerflucht hinaus.

all dreireihig gewesen sein dürfte. Wie in Abbildung 3 zu sehen, setzt sich dieses Begrenzungsband aber vierreihig mit vergleichsweise kleineren *tesserae* fort. Da der bräunliche Reparaturmörtel auch über nachträglich eingefügten *tesserae* vorkommt und hier sogar als Setzmörtel fungiert, muss er mit dieser Reparaturmassnahme einhergehen.

In welchen zeitlichen Zusammenhang das Fehlen des Dekors im nordöstlichen Kreis (Abb. 2) zu setzen ist und welche Gründe dies gehabt haben mag, ist nicht zu klären. Möglicherweise hat der Kreis nie ein Binnenmuster besessen, da an dieser Stelle von Beginn an etwas gestanden hat, was das Dekor ohnehin verdeckt hätte¹⁹. Der Boden ist hier abgesackt und ein Kalksteinbruchstück des Fundaments tritt an die Oberfläche (Abb. 2,k; 13).

Möglicherweise hat in diesem Kreis aber auch ein ähnlich gedrehtes Dekor gelegen wie im südwestlichen Kreis, womit wieder eine Symmetrie eingehalten würde. Falls die Ausschmückung nachträglich entfernt wurde, könnten keine Putzgrenzen ersichtlich werden, da sie im Randbereich zum Kreisornament wenig auffallen würden.

Auch die drei Pfostenlöcher (Abb. 2,h) werfen Fragen auf. Sie unterbrechen alle das Dekor (Abb. 7), wobei ein

Loch direkt im östlichen Anschluss an den roten Sandsteinquader zu finden ist.

Eine weitere bauliche Veränderung liegt an der Ostwand vor. Sie stösst an die Mauer im Norden an, ohne mit ihr in einem Verbund zu stehen. Bevor der Ziegelmosaikboden gelegt worden ist, muss die Ostwand bereits mit Lehm verputzt worden sein, denn daran stösst der Estrich an. Darüber hinaus läuft das Dekorband zur Wand hin in sehr knappem Abstand und zwischen Wand und Dekorband ist kaum Zwischenraum gelassen worden, wie er hingegen an der Nordwand deutlich zu beobachten ist (Abb. 2).

An der Nordseite reichen zum Teil die Bruchsteine aus der Fundamentstückung über die Mauerflucht hinaus (Abb. 17). Die Mauer, die an dieser Stelle nicht mehr erhalten ist, muss ehemals diese Bruchsteine eingeschlossen haben, sofern hier kein Eingangsbereich bestanden hat.

Überlegungen zu möglichen Herstellungstechniken

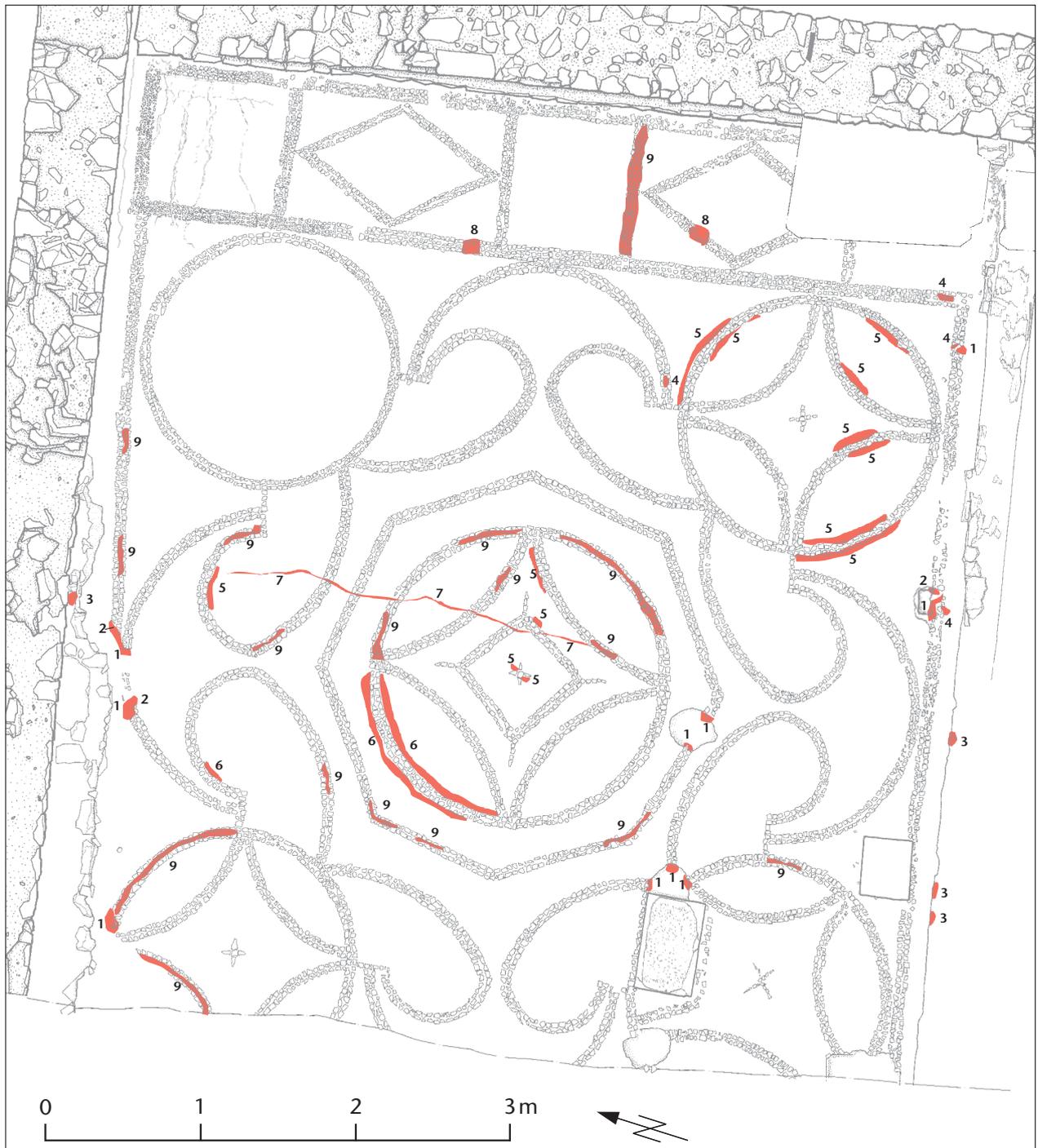
Es konnten verschiedene Beobachtungen gemacht werden, die auf mögliche Arbeitsabläufe bei der Herstellung des Ziegelmosaikbodens schliessen lassen.

Eine eindeutige und unumstrittene Deutung kann nicht vorgenommen werden. Dagegen können jedoch Hypothesen aufgestellt werden, anhand derer sich verschiedene Techniken diskutieren und eingrenzen lassen (Abb. 18).

Da der hellgelbe und der bräunliche Mörtel als Reparaturmörtel identifiziert worden sind, kann die These ausgeschlossen werden, dass es sich hierbei um speziellen Setzmörtel für die Dekorsteine handelt. Es ist also nicht denkbar, dass die Ornamentbänder in einem ersten Arbeitsschritt in ein eigenes Mörtelbett gesetzt wurden und der Ziegelsplittmörtel in einem zweiten Schritt daran gegossen wurde. Durch die Ausbrüche der erwähnten Pfostenlöcher liess sich der Aufbau der Mörtelschichten im Schnitt untersuchen (Abb. 7; 19). Dabei hat sich gezeigt, dass innerhalb dieses Mörtels keine Putzgrenze ausgemacht werden kann und die oben in Erwägung gezogene zweistufige Technik somit widerlegt ist.

Es kann also festgehalten werden, dass der Ziegelsplittmörtel gleichzeitig der Setzmörtel der *tesserae* ist, wobei bewundernswert ist, dass das Dekor in einen Estrich mit derart groben Ziegelzusätzen gesetzt wurde, die beim Setzvorgang mit Sicherheit hinderlich gewesen sein dürften.

19 Eine analoge Beobachtung an einem verdeckten und deshalb weniger detailliert ausgeführten Dekor bietet das Augster Gladiatorenmosaik in seinem einfach gehaltenen geometrischen «Annexmosaik» an der westlichen Schmalseite, wo einst ein grosses hölzernes *triclinium*-Möbel den Boden verdeckt haben muss: Berger/Joos (Anm. 3) 34 f. Abb. 3; 18.



Anhand der Beobachtungen, die im Thesenplan festgehalten sind, konnten Mutmassungen zur Herstellungstechnik des Ziegelmosaikbodens gemacht werden.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Der Estrich ist gleichzeitig der Setzmörtel der <i>tesserae</i>. Es gibt keine andere Schicht darunter, die als Setzmörtel fungieren könnte.</p> <p>2 Auch unterhalb der <i>tesserae</i> befinden sich Ziegelsplittstücke, die in direktem Kontakt miteinander stehen.</p> <p>3 Der Ziegelsplittmörtel ist am Nord- und am Südprofil partiell als sogenannter «Läufer» zu sehen. Das heisst, dass er sich bis auf die Bruchstücke des Fundaments ergossen hat.</p> <p>4 Der Estrich ist hier durch die Dekorlegung verdrängt worden. Die gewölbte Oberfläche des verdrängten Mörtels zwischen den <i>tesserae</i> müsste durch das Volumen der <i>tesserae</i> bis über ihre Oberkante gedrückt werden. Dadurch ergibt sich eine Wölbung, die hier allerdings unterhalb des Fussbodenniveaus als intakte Wölbung vorliegt. Dies wird als Hinweis auf ein Auskratzen der Ornamentbänder vor der Dekorlegung gewertet.</p> | <p>5 Zu den äusseren Begrenzungen der Dekorbänder senkt sich der Ziegelsplittmörtel zum Teil etwas ab. Dies wird ebenfalls wie Punkt 4 als Hinweis auf ein Auskratzen des Dekors angesehen.</p> <p>6 An diesen Stellen reicht der Estrich bis an die Oberkante der Dekorsteine heran.</p> <p>7 Es ist eine Grenze zwischen zwei verschiedenen Mörtelchargen zu sehen, die anhand der unterschiedlichen Ziegelsplittzugabe auszumachen ist. Richtung Osten liegt weniger Ziegelsplitt vor als Richtung Westen.</p> <p>8 Der braune Reparaturmörtel ersetzt zum Teil fehlende <i>tesserae</i>.</p> <p>9 Auch innerhalb des Dekorbandes liegen zwischen einzelnen <i>tesserae</i> teilweise recht viele Ziegelsplitter vor.</p> |
|---|---|

Abb. 18: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Plan zu Hypothesen, anhand derer sich verschiedene Herstellungstechniken diskutieren lassen. M. 1:40.

Gemäss diesen Beobachtungen besitzt der Fussboden einen *einschichtigen Mörtelaufbau*, in den die *tesserae* in den Ziegelsplittmörtel hinein gesetzt wurden.

Diese These wirft allerdings folgende Frage auf. Es ist technisch nicht möglich, die gesamte Fläche mit Mörtel zu bedecken und sie dann wieder zu betreten, um die Mosaiksteine in den noch möglichst feuchten Mörtel zu drücken. Den Mörtel so lange aushärten zu lassen, dass er betretbar wird, ist aber ebenso undenkbar, da die *tesserae* dann nur noch mit erheblichen Schwierigkeiten in den Boden gedrückt oder gehämmert werden können, ohne dass sie Schaden nehmen. Zum Zeitpunkt der Dekorlegung muss der Mörtel also noch relativ feucht und weich gewesen sein.

Aus diesem Grund wäre es sinnvoll, in Segmenten oder Ornamentabschnitten zu arbeiten. Letztgenanntes ist sicherlich schon schwierig, da z. B. die Kreise von eher grossem Umfang sind und die sternchenförmigen Muster und die Viertelkreise darin auf Armlänge erreicht und gelegt werden müssten. Es müsste also wiederum eine kurzzeitige Konstruktion aus z. B. Böcken, Hölzern und Brettern über dem jeweiligen Ornament gebaut werden, um die *tesserae* setzen zu können, ohne sich auf dem feuchten Mörtel abstützen zu müssen.

Eine Konstruktion im Sinne eines Gerüsts, das über die gesamte Bodenfläche reicht, ist eher unwahrscheinlich, da ein solches an den Wänden befestigt werden müsste, um den gesamten Boden bearbeiten zu können. Normalerweise war es aber damals – so wie auch heute noch – üblich, zuerst die Wände fertigzustellen und erst danach den Fussboden anzufertigen, um sauberer arbeiten zu können. Verankerungen hätten also zu Beschädigungen an den Wänden geführt.

Am plausibelsten ist vermutlich eine Vorgehensweise in Segmenten. Das heisst, dass von einem Bereich ausgehend mit dem Einbringen des Bodens angefangen und kontinuierlich die Teilabschnitte der Dekorbänder immer weiter vervollständigt worden wären. Mit dieser Technik dürfte es allerdings schwieriger gewesen sein, die Formen der Ornamente exakt beizubehalten. Betrachtet man diese genauer, fallen tatsächlich einige Unregelmässigkeiten auf. So sind z. B. die *tesserae* nicht immer ganz akkurat in der Flucht des Dekors gelegt. Zur Stützung dieser Hypothese trägt zudem der verhältnismässig lange Abbindeprozess bei, der dazu führt, dass ein Kalkmörtel relativ lange bearbeitbar bleibt²⁰. Wird der Mörtel ferner nach dem Einbringen bewusst feucht gehalten, kann ein längeres Bearbeiten einer weiteren Mörtelmischung oder eines weiteren Tagewerkes stattfinden, ohne dass sich eine Trennschicht im Sinne einer Sinterhaut bildet. Es besteht also die Möglichkeit, den Boden nass-in-nass, von einem Bereich ausgehend bis vermutlich zum Eingangsbereich, in Etappen mit dem Kalkmörtel auszugüssen. Diese Annahme wird unterstützt durch die Tatsache, dass partiell sehr unterschiedliche Konzentrationen an Ziegelsplitt im Mörtel vorherrschen. So zieht sich durch den Mittelkreis eine Grenze durch den Mörtel, die sich hauptsächlich durch die vermehrte bzw. verminderte Zugabe des

Zuschlags äussert, nicht aber an klar abzugrenzenden Übergängen auszumachen ist (Abb. 12; 18,7). Lediglich an einer Stelle, an der partiell etwas Mörtelbestand an dieser Grenze zerstört ist, lässt sich erkennen, dass die Charge mit vermindertem Ziegelzusatz, die im östlichen Bereich vorliegt, unterhalb des im Westen befindlichen Mörtels mit sehr dichtem Ziegelzuschlag ausläuft.

Akzeptiert man diese Beobachtungen am Befund, würde das bedeuten, dass zunächst im östlichen Bereich mit dem Einbringen des Bodens begonnen worden wäre. Das Ornament wäre dann Stück für Stück in die einzelnen Segmente gesetzt worden und mit einer neuen, in Richtung Westen anschliessenden Mörtelmischung vollendet worden.

Nach dem vollständigen Einbau des Fussbodens muss der Mörtel gestampft und während des Aushärtens mittels Walzen oder Hämmern verdichtet worden sein. Die einzelnen Segmente und Mörtelchargen erhalten durch diese Stauchung eine verbesserte Bindung und der Fussboden erlangt insgesamt eine höhere Festigkeit²¹. Verwendet worden sind hierfür sicherlich Werkzeuge, wie sie auch im frühen 20. Jahrhundert zur Terrazzoherstellung benötigt wurden (Abb. 20).

Nachdem – gemäss den geschilderten Beobachtungen – der Grundmörtel in Segmenten aufgebracht und dann verdichtet worden ist, sind die Ornamentbänder in das noch feuchte Material eingefügt worden. Würden die Dekorsteine vor dem Stampfen in den Mörtel gesetzt, würde das Dekor durch diese Bearbeitung verschoben werden oder im Mörtel absinken.

Nach dem Verdichten, aber noch vor der Ornamentlegung, müssen allerdings die *Dekorbänder ausgekratzt* worden sein, um die einzelnen *tesserae* setzen zu können. Ohne diesen Arbeitsgang würde der Mörtel beim Einfügen der Mosaiksteine durch ihr Volumen verdrängt und an die Oberfläche gedrückt werden. Dort, über Bodenniveau liegend, müsste er dann mittels einer Kelle oder einem ähnlichen Werkzeug entfernt werden und würde einen geraden Abschluss auf dem Niveau der *tesserae* bilden. An verschiedenen Stellen hat sich aber gezeigt, dass der sich nach oben wölbende verdrängte Mörtel zwischen den *tesserae* unterhalb dieses Niveaus liegt. Diese Partien sind teilweise mit den bräunlichen und hellgelben Reparaturmörteln aufgefüllt worden.

Um die Ornamente besser legen zu können als beim oben beschriebenen einschichtigen Mörtelaufbau, wäre sicher ein Aufbau in zwei Schichten übereinander sinnvoller. Dem-

20 In welcher Zeit der Carbonatisierungsprozess und damit das Aushärten des Mörtels abläuft, hängt unter anderem von den klimatischen Bedingungen ab, unter denen das Material verarbeitet wird. Ist die Luftfeuchtigkeit hoch und sind die Temperaturen nicht übermässig heiss, verlängert sich dementsprechend dieser Vorgang.

21 Dies beschreibt auch Vitruv in seinen Ausführungen zum Estrich, in denen «etwa 10 Mann mit hölzernen Stempeln durch häufiges Stampfen» die Fläche bearbeiten (Vitruv. 7, 1, 163).

Abb. 19: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Einschichtiger Mörtelaufbau.



nach könnte dann auf der unteren Schicht eine Ritzung vorgenommen werden, die das zu legende Dekor bestimmt und für die folgende zweite Schicht als Vorlage für das Ornament dient. Es liegt jedoch bei dem Ziegelmosaikboden von Augst nachweislich kein zweischichtiger Aufbau vor (Abb. 19), da die Schichtstärke des Ziegelsplittmörtels dafür zu gering ist. Weiterhin wären die Bruchsteine der Fundamentierung, die im Nordbereich an die Mörteloberfläche treten, bei einem zweischichtigen Aufbau konsequenter mit der oberen Schicht bedeckt worden. Darüber hinaus sind zwei Lagen nicht denkbar, da im vorliegenden Fall die Lagedicke mit dem groben Zusatz an Ziegelsplitt zu dünn für einen zweilagigen Aufbau ist.

Somit ist eine Vorzeichnung auf einer unteren Schicht auszuschliessen. Das Dekor aber ohne Hilfsmittel zu legen, ist kaum vorstellbar, wenn die Form bei der Bodengrösse sorgfältig ausgeführt werden soll. Vitruv schreibt, dass mittels Schnur und Wasserwaage Mosaiken hergestellt wurden²².

Allgemein verwendet wurden aber auch Schablonen, die als Vorlage dienten²³. Der Ziegelmosaikboden dürfte in seiner Planung in jedem Fall mithilfe von Zirkelschlägen entstanden sein²⁴. Einkerbungen oder Ritzungen durch die Übertragung des Musters auf den Mörtel konnten bis auf die einzelne Ritzung am Kalksteinquader (Abb. 2,j; 10) nicht nachgewiesen werden.

Sofern es Spuren und Hilfslinien zur Dekorlegung gegeben hat, sind diese durch die Setzung des Ornaments und durch Nachbearbeitung des Mörtels, nachdem die Steine versetzt waren, verschwunden.

Möglicherweise hat darüber hinaus *nach* dem Aushärten des Mörtels eine Oberflächenbearbeitung stattgefunden. So könnten Spuren vom Versetzen zusätzlich auch durch einen abschliessenden Schleifprozess verloren gegangen sein. Allerdings konnten Schleifspuren auf der Bodenoberfläche nicht nachgewiesen werden. Dies hat auch die Betrachtung im Streiflicht gezeigt (Abb. 8). Ob also der Fussboden lediglich durch die Kelle im feuchten Zustand geglättet worden ist oder aber im trockenen Zustand geschliffen wurde, lässt sich nicht mit Klarheit sagen²⁵.

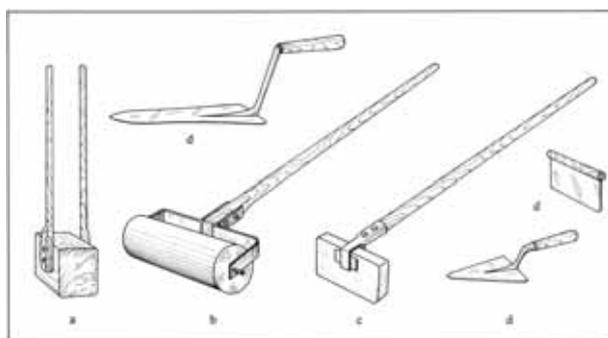


Abb. 20: Werkzeuge zur Herstellung von Terrazzoböden.

- a Stampfer
- b Rolle
- c Schleifstein
- d Kellen und Spachtel.

Fazit

Da der Befund zeigt, dass die Stärke der Mörtelschicht über der Stückung lediglich 5–8 cm beträgt²⁶, kann zusammen-

22 Vitruv. 7, 1, 163.

23 K. Herold, Konservierung von archäologischen Bodenfunden. Wandmalerei, Mosaik (Wien 1994) 61.

24 Siehe dazu den Rekonstruktionsvorschlag des geometrischen Musters: Hufschmid (Anm. 2) 164 Abb. 13.

25 Vgl. Vitruv. 7, 1, 163 f.

26 Hufschmid (Anm. 2) 160.

fassend festgehalten werden, dass der Mörtelstrich über den gebrochenen Steinen des Fundaments einschichtig gewesen sein muss.

Das Aufbringen des Mörtels muss in Segmenten von Osten ausgehend geschehen sein, wie anhand zweier sich überlappender Mörtelchargen festgestellt werden konnte. Bevor das Ornament gesetzt wurde, muss der Mörtel *verdichtet* worden sein. Ein Verdichten mittels Stampfen *nach* der Dekorlegung hätte die *tesserae* vermutlich im Mörtel verschwinden lassen. In jedem Fall muss die Oberfläche gestampft worden sein, um die vorliegende Festigkeit des Mörtels zu erlangen, die für eine Erhaltung bis in unsere Zeit gesorgt hat. Nach dem Verdichten ist in den Bereichen des Dekors der *Mörtel ausgekratzt* worden, wie Stellen innerhalb der *tesserae*-Bänder vermuten lassen. Die Mosaiksteine zu setzen, ohne den Mörtel zu entfernen, dürfte darüber hinaus in dem mit groben Splittzuschlägen versetzten Ziegelsplittmörtel nicht möglich gewesen sein.

Um zu wissen, wo das Dekor ausgekratzt werden sollte, sind entweder *Schablonen* hergestellt worden oder aber die *Zirkelschläge* direkt auf dem feuchten Mörtel eingeritzt worden.

Es kann weiterhin festgehalten werden, dass die *tesserae* nicht in einen speziellen Mörtel gebettet worden sind, sondern direkt in den Ziegelsplittmörtel des Estrichs gearbeitet wurden.

Unklar bleibt, wie die Fussbodenoberfläche geglättet wurde. Sie kann lediglich mittels Kelle oder ähnlichem geglättet oder nach dem Aushärten des Mörtels geschliffen worden sein. Diese Frage wurde in den naturwissenschaftlichen Untersuchungen anhand von Dünn- und Anschliffen genauer aufgegriffen.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen

Es wurden drei Proben²⁷ aus dem Estrich und den Reparaturzonen entnommen, anhand derer alle vorliegenden Mörtel und die rote Farbe charakterisiert wurden. Die Probenentnahmestellen sind in Abbildung 14 angegeben.

Es wurden neben einer Carbonatbestimmung auch Anschliffe, Dünnschliffe und Streuproben angefertigt²⁸.

Ziegelsplittmörtel

Die Probe des Ziegelsplittmörtels (P1) wurde aus dem Pfostenloch unmittelbar östlich des in den Boden eingelassenen roten Sandsteinquaders entnommen (Abb. 14, P1). Mittels Carbonatbestimmung sollte das Bindemittel des Ziegelsplittmörtels ermittelt werden.

Es galt abzuklären, ob eventuell ein dolomitischer Kalk vorliegt, dem im Allgemeinen eine erhöhte Festigkeit zugesprochen wird. Entgegen dem geläufigen Kalkstein, der haupt-



Abb. 21: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Die Ziegelsplittzuschläge weisen an der Mörteloberfläche eine ganz ebene Kante auf. Aufnahme unter dem Auflichtmikroskop (Dunkelfeldbetrachtung) in 80-facher Vergrößerung. Der Bildausschnitt entspricht 0,8 × 0,62 mm.

sächlich aus Calcit, also Calciumcarbonat, besteht, wird der Dolomitkalk aus dem aus Calcium-Magnesiumcarbonat bestehenden Dolomitstein gebrannt²⁹. Mittels nasschemischem Aufschluss³⁰ konnte jedoch festgestellt werden, dass kein Magnesium im Ziegelsplittmörtel enthalten ist, wodurch ein Vorliegen von Dolomitkalk ausgeschlossen werden kann. Vielmehr konnte lediglich Calciumcarbonat nachgewiesen werden, was die Verwendung eines regionalen Jurakalkes vermuten lässt.

Darüber hinaus sollten für den Mörtel gegebenenfalls Herstellungs- bzw. Verarbeitungshinweise ermittelt werden, wofür Anschliffe und Dünnschliffe angefertigt worden sind.

27 Die Probenentnahme erfolgte dankenswerterweise durch Geoarchäologe Philippe Rentzel, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel.

28 Die Proben hat dankenswerterweise Geologe und Restaurator Dieter Gottschalk, Fränkisches Freilandmuseum, Bad Windsheim/D, angefertigt und untersucht.

29 M. Sisí/O. Conesa/F. Morán, Der Kalkputz. Technik, Gestaltung, Anwendung (Stuttgart/München 2002) 13; H. Kühn, Erhaltung und Pflege von Kunstwerken und anderen Antiquitäten. Band 2 (München 1981) 336.

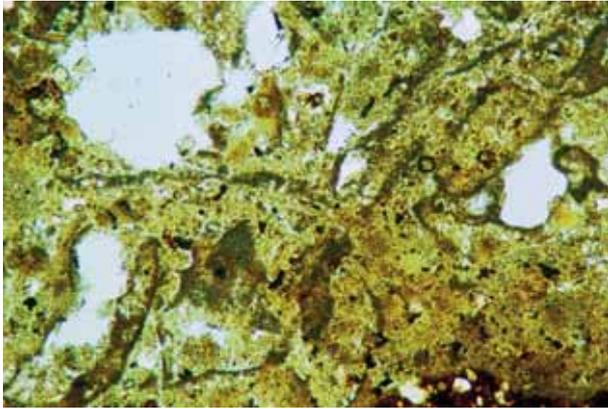


Abb. 22: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Ausfällungslinien und grosser Porenraum im Ziegelsplittmörtel. Aufnahme unter dem Polarisationsmikroskop (Durchlicht).

Zur Mörteloberfläche hin besitzen die Ziegelsplittstückchen eine sehr ebene Kante (Abb. 21). Dies könnte für eine Oberflächenbearbeitung durch Schleifen sprechen, da man von einem derartigen Erscheinungsbild lediglich durch Abnutzung höchstwahrscheinlich nicht ausgehen kann. Die Ziegelstücke im Estrich stechen nicht nur durch ihre Farblichkeit hervor, sondern auch durch ihre auffallende Grösse. Um noch hydraulische Wirkung zu haben, sind sie bereits zu gross. Hierfür müssten Zuschlag und Bindemittel in etwa gleicher Korngrösse existieren³¹. Eine hydraulische Wirkung ist bei einem derart grossen Korn gegenüber den kaum im Mikroskop auszumachenden kleinen Bindemittelfractionen kaum mehr vorhanden. Daraus folgt, dass der Ziegelsplitt nach heutigen Erkenntnissen nebst dem dekorativen Charakter vor allem mechanische Festigkeit gibt, aber keinen wesentlichen Einfluss auf das Abbindeverhalten des Mörtels besitzt.

Weiterhin besitzt der Mörtel einen derart grossen Porenraum, dass man schon fast von Hohlräumen sprechen kann. Dies lässt drei verschiedene Vermutungen zu:

1. Dem Mörtel könnten bewusst Proteine zugefügt worden sein, die eine Blasenbildung verursachten³². Sie verleihen dem Mörtel eine verbesserte Fliesseigenschaft, wodurch er besser verarbeitbar ist. Ferner wird auch die Erhärtungsphase verzögert, was wiederum den Zeitraum verlängert, in dem die *tesserae* gesetzt werden können³³. Ausserdem ergibt sich eine höhere Festigkeit für den ausgehärteten Fussboden. Allerdings können Proteine sicherlich auch unbeabsichtigt in den Mörtel gelangen und es kann leicht zu Fehlinterpretationen kommen, da zwischen primärer Bildung durch bewusste Zugabe und sekundärer Bildung durch Ablagerungen kaum unterschieden werden kann³⁴.
2. Es könnte ein Heisskalkestrich³⁵ vorliegen, der durch den besonderen Löschvorgang einen hohen Porenraum erhält. Diese Technik erlaubt eine raschere Belastung des Bodens, da eine schnelle Erhärtung stattfindet. Für

die Herstellung bedeutet dies, dass der Boden in einem Guss angefertigt worden sein kann und nicht in Segmenten aufgetragen worden sein muss. Das Setzen der *tesserae* kann dann schon nach wenigen Stunden stattfinden.

3. Als Bindemittel für den Estrich kann Sumpfkalk verwendet worden sein, der sich ebenfalls durch einen grossen Porenraum auszeichnet³⁶.

Letztlich kann kein klares Fazit zur Ursache dieses grossen Porenraums gezogen werden.

Weiterhin kommen in der Mörtelmischung verkohlte Pflanzenstückchen derart zahlreich vor, dass sie wohl mit Absicht zugefügt worden sein müssen. Neben der Farbgebung haben sie allerdings keine weitere Funktion im Ziegelsplittmörtel.

Es müssen viele Umsetzungsprozesse im Mörtel stattgefunden haben, da im Mikroskop viele Linien erscheinen, die als Ausfällungslinien zu deuten sind (Abb. 22). Das heisst, dass Lösungsprozesse, die durch kapillar transportierte Feuchtigkeit verursacht worden sind, vermutlich Stoffe gelöst und umgewandelt haben, welche dann an Materialunregelmässigkeiten oder Rissen wieder rekristallisieren konnten.

Solche Umkristallisationen verleihen dem Mörtel mehr Festigkeit und können gleichzeitig zur «Selbstheilung» von Rissen beitragen³⁷.

30 Es handelt sich um eine mikrochemische Analyse an einem wässrigen Aufschluss einer geschüttelten Estrichprobe. Als Gegenkontrolle wurde zudem auch ein saurer Aufschluss durchgeführt.

31 Freundliche mündliche Mitteilung Dieter Gottschalk (18.10.2006).

32 F. Winnefeld/K. Böttger/D. Knöfel, Historische Kalkmörtel. Restaurierungsmörtel für die Torhalle Lorsch. Restauro 1, 2001, 40–45 bes. 42. Zusätzlich wird weniger Wasser benötigt, wodurch ein erstes Schrumpfen beim Trocknen des Mörtels verhindert werden kann.

33 Herold (Anm. 23) 34; H.-O. Lamprecht, Opus Caementitium. Bautechnik der Römer (Düsseldorf 1984) 34.

34 Siehe dazu S. Wisser/D. Knöfel, Untersuchungen an historischen Putz- und Mauermörteln 1: Analysengang. Bautenschutz und Bauanierung 10, 1988, 124–126 bes. 126.

35 Freundliche mündliche Mitteilung Dieter Gottschalk (18.10.2006). – Beim Heisskalkverfahren wird Branntkalk mit bis zur Sättigung getränktem Zuschlag schichtweise übereinander gelegt und dann mit Sand bedeckt. In diesem Zustand erfolgt der Löschvorgang. Nach Beendigung der Reaktion wird erneut Branntkalk zugegeben. Erst danach wird so viel Wasser zugefügt, wie zur Herstellung eines Mörtels benötigt wird. Der Mörtel wird dann in noch heissem Zustand auf den vorbereiteten Untergrund appliziert. – Siehe dazu G. Klotz-Warislohner, Herstellung und Ausführung von Heisskalk-Estrichen. In: Fachtagung Historische Putze – Möglichkeiten zur Erhaltung und Tradierung in Putzergänzung, Rekonstruktion und moderner Anwendung. Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim 30.06.–01.07.2006 (Publikation in Vorbereitung).

36 Freundliche mündliche Mitteilung Michael Auras, Institut für Steinkonservierung e. V., Mainz/D (09.11.2006).

37 F. Winnefeld/D. Knöfel, Chemische Analysentechniken historischer Mörtel. In: A. Boué, Historische Fassadenputze: Erhaltung und Rekonstruktion. 3. Workshop des Institut für Bauchemie Leipzig e. V., Kloster Nimbschen 16.–17.06.2000 (Stuttgart 2001) 27–44 bes. 36.

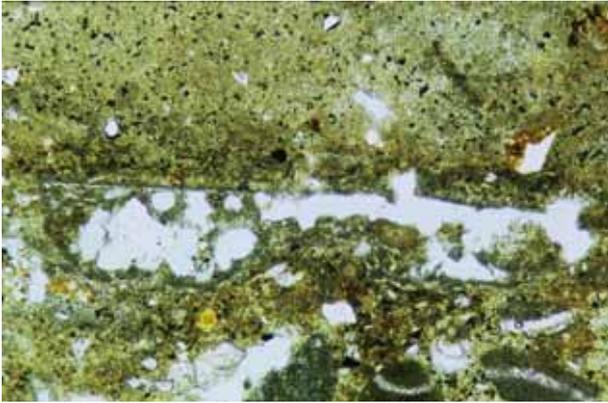


Abb. 23: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Mörtelgrenze zwischen dem bräunlichen Mörtel (oben) und dem Ziegelsplittmörtel (unten). Aufnahme unter dem Polarisationsmikroskop (Durchlicht).

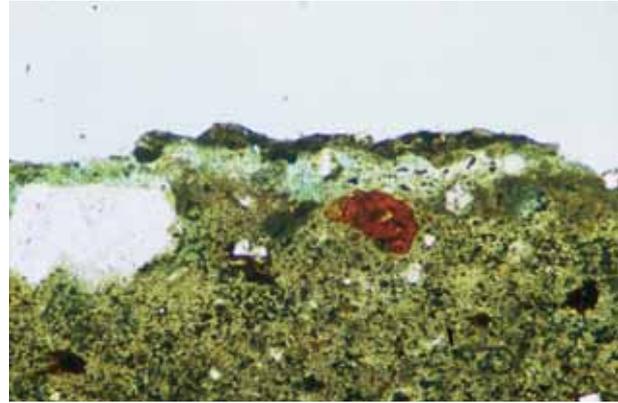


Abb. 24: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Hellgelber Mörtel mit freskaleingebundener Farbe. Aufnahme unter dem Polarisationsmikroskop (Durchlicht).

Bräunlicher Reparaturmörtel

Die Probe P2 besteht ebenfalls aus dem Ziegelsplittmörtel, allerdings in Verbindung mit dem bräunlichen Reparaturmörtel auf der Oberfläche. Entnommen wurde ein bereits abgetrenntes Stück aus dem Rissnetz in der nordöstlichen Ecke des Fussbodens (Abb. 14, P2).

In dem aus einer Reparaturphase stammenden bräunlichen Mörtel sind viele weisse Knollen enthalten, Ziegelkörner als Zuschlag liegen jedoch kaum vor. Die weissen Knollen besitzen eine kristalline Struktur, die auf groben Kalkzuschlag schliessen lässt. Es sind Calcitbrocken (Marmor- oder Kalksteinbruchstücke) als Bestandteil von carbonatischem Zuschlag³⁸.

Zwischen dem bräunlichen Mörtel und dem Ziegelsplittmörtel ist keine trennende Schmutzschicht erkennbar (Abb. 23). Verwunderlich ist dies insofern, als dass hier in jedem Fall Ablagerungen von Algen oder Ausscheidungen von Tieren unter dem Mikroskop erkennbar sein müssten. Möglicherweise ist vor der Ausbesserung mit dem bräunlichen Mörtel der Ziegelsplittmörtel aufgeraut worden, um eine bessere Haftung zwischen den beiden Schichten zu erzielen.

Wie schon beim Ziegelsplittmörtel sind auch hier durch Umsetzungsprozesse Ausfällungslinien entstanden.

Hellgelber Reparaturmörtel mit Farbspuren

Eine Probe (P3) der rötlichen Farbreste mit der darunter liegenden glatten Oberfläche des hellgelben Reparaturmörtels konnte an der Nordseite des roten Sandsteins entnommen werden (Abb. 14, P3). Zu klären war, ob es sich um einen freskalen («nass-in-nass») Auftrag der Farbe handelt oder ob diese erst später auf den bereits getrockneten Mörtel appliziert wurde.

Innerhalb der dünnen Farbschicht, zwischen den einzelnen Farbkörnern, ist Kalk, so wie er auch im hellgelben Mörtel zu sehen ist, vorgefunden worden. Daneben sind auch einige rote Farbkörner mal mehr, mal weniger tief in den hellgelben Mörtel mit eingebunden. Dies unterstützt die Annahme eines freskalen Auftrags der Farbe. Das heisst, dass die Farbe auf den noch feuchten Mörtel aufgetragen worden ist und somit zeitlich in dieselbe Reparaturphase fällt wie der hellgelbe Mörtel.

Die extrem glatte Oberfläche des gelblichen Mörtels besteht fast nur aus Bindemittel, sodass ein Vergleich mit der Technik der Marmorimitation angezeigt ist. Hierbei entsteht eine ebenso geglättete Fläche, hergestellt aus Mörtel mit geringem Anteil an Zuschlägen, um eine möglichst glänzende Oberfläche zu bekommen. Der hellgelbe Mörtel ist allgemein sehr feinkörnig (Abb. 24).

Zustand

Im Allgemeinen hat sich der Ziegelmosaikboden in einem *sehr guten Zustand* erhalten. Das 50 bis 70 cm mächtige Erdreich, das den Fussboden über einen langen Zeitraum überdeckt hat, muss einen guten Schutz geboten haben. Klimatische Schwankungen, welche insbesondere schädigend auf ein Kulturobjekt einwirken, sind dadurch vermindert worden bzw. ausgeblieben.

38 Vgl. dazu zum Beispiel S. Wang, Römische Kalkmörtel aus der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Mineralogische und chemische Eigenschaften (unveröffentlichte Dissertation Universität Karlsruhe 1995) 36; Winnefeld/Knöfel (Anm. 37) 30.

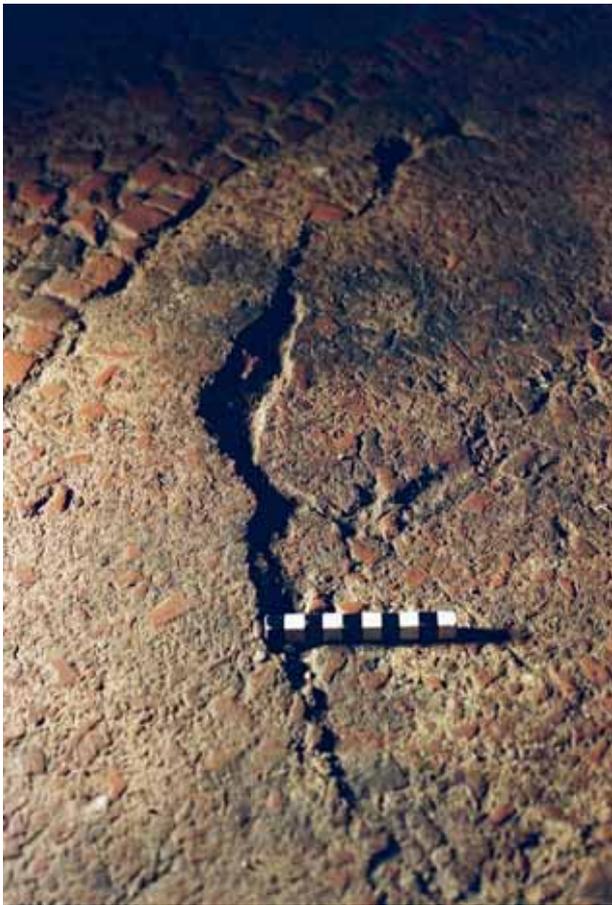


Abb. 25: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Durch Absacken des Untergrundes entstandener Riss. Aufnahme im Streiflicht.



Abb. 26: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Grossflächiger Bröckelzerfall.



Abb. 27: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Brandfleck mit weisslichen und schwarzen Verfärbungen. Insgesamt sind zahlreiche solcher Brandflecken vorhanden, die tesserae und Mörtel verfärbt haben.

Zustandsveränderungen haben sich einerseits durch die antike Nutzung ergeben, wodurch verschiedene Reparaturen noch in der Zeit, in der der Fussboden in Gebrauch war, nötig geworden sind. Andererseits haben sich Schäden durch den Brand ergeben, der das Gebäude in der Spätantike zerstört hat.

Der Boden ist von Norden nach Süden heute etwas abschüssig. Er ist in mehreren Partien abgesackt und seine Oberfläche ist insgesamt gesehen recht uneben und wellig.

Durch das *Absacken* haben sich zum Teil so grosse Niveauunterschiede ergeben, dass der Mörtel diese Bewegung nicht mitgemacht hat und gerissen ist (Abb. 25). Als mögliche Ursachen dafür können das einstürzende Gebäude beim Brand oder Veränderungen und Senkungen im darunterliegenden Erdreich angeführt werden.

Neben dem genannten Riss mit Niveauunterschied bestehen darüber hinaus Haarrisse und auch Risse mit bis zu circa 5,5 cm breiten Klüften.

Auch die *Fehlstellen im Mörtel* reichen von kleinen Ausbrüchen bis hin zu grossflächigem Bröckelzerfall. Die Oberfläche sieht an diesen Stellen verwittert aus, da der Ziegelsplittzuschlag, wo er noch erhalten ist, herausragt und der Kalkmörtel an sich verloren gegangen ist (Abb. 26).

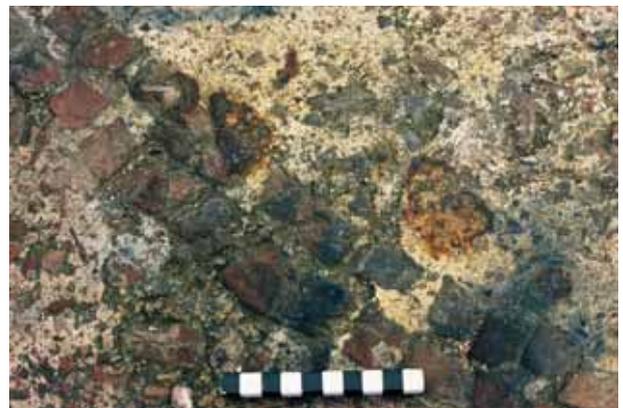
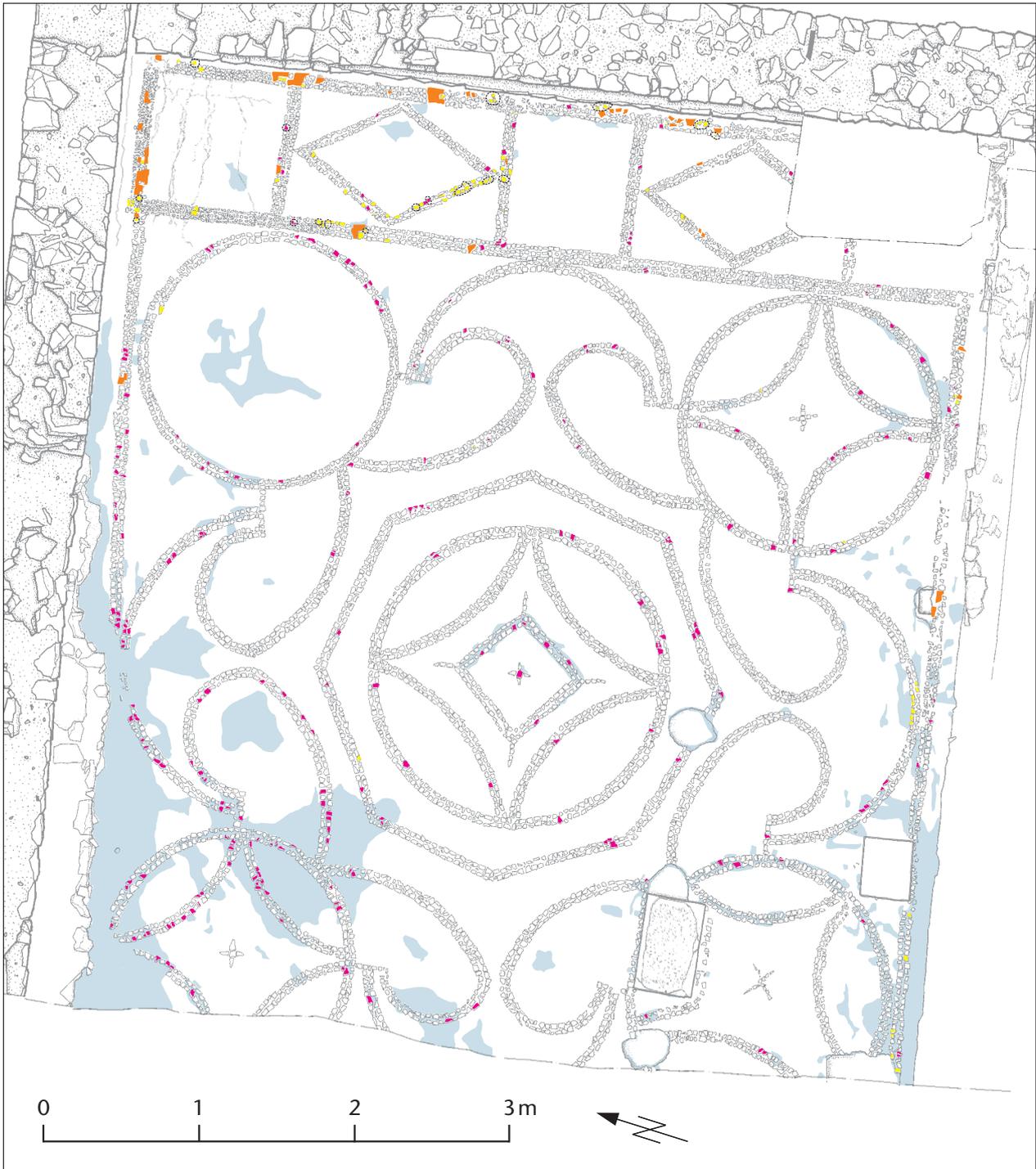


Abb. 28: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Metallkorrosion.

Farblich verändert hat sich der Estrich an den Stellen, an denen Balken oder Reste des Gebäudes durch den Brand auf den Boden gestürzt und dort *verkohlt* sind. Dort liegt der Mörtel weisslich bis schwarz vor (Abb. 27). Während sich die Oberfläche in den schwarzen Bereichen nur farblich verändert hat, ist sie in den hellen Flächen z. T. auch struk-



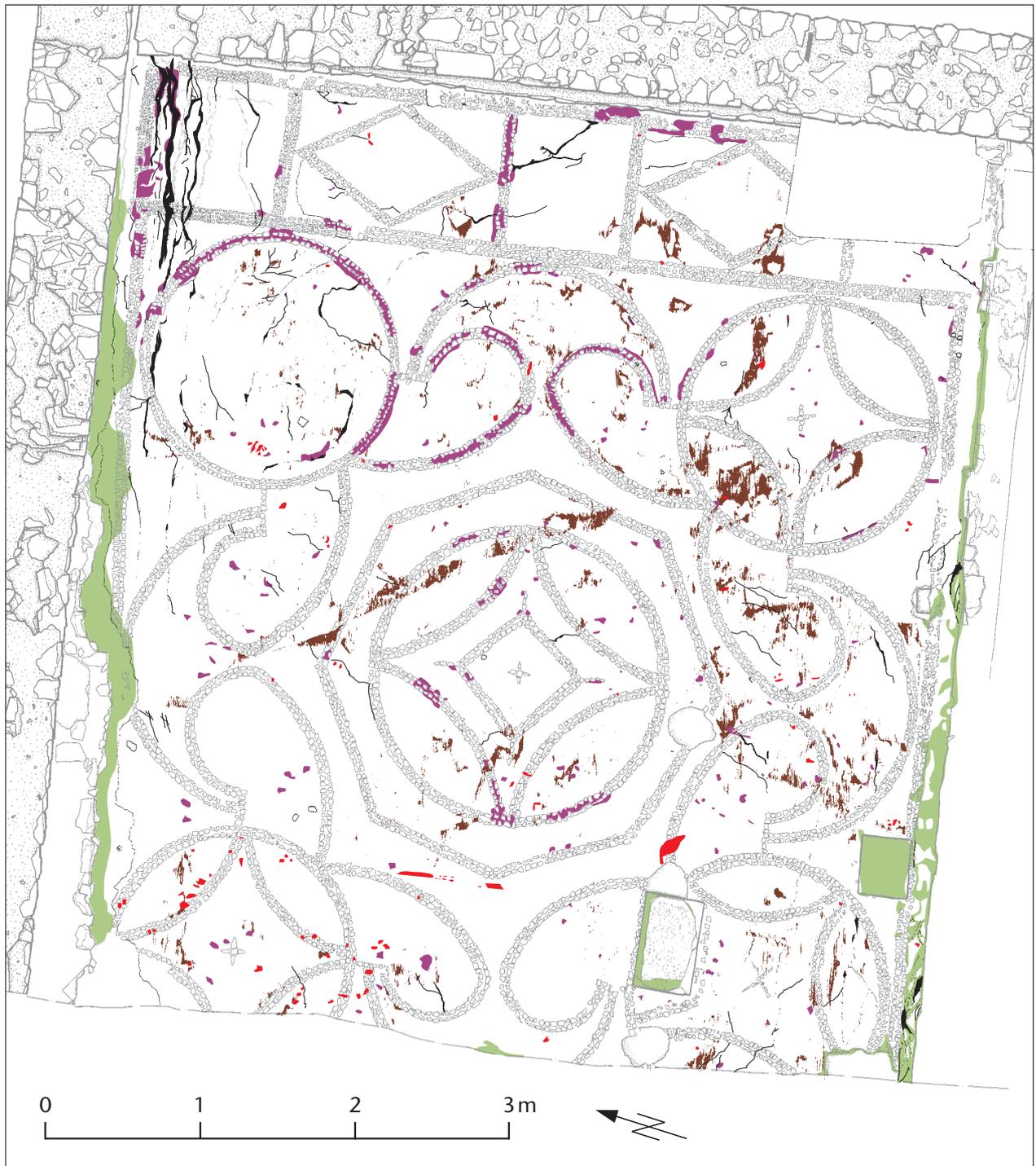
■ Schadhafte tesserae
 ■ Lose tesserae
 ■ Fehlende tesserae
 ○ Stark gefährdete tesserae
■ Bröckelzerfall

Abb. 29: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Kartierung der Schäden. Teil 1. M. 1:40.

turell verändert worden. Der Kalkmörtel steht hier kraterartig um die Ziegelsplittstücke herum. Die Brandflecken sind fest und irreversibel.

Eine farbliche Veränderung hat sich auch aus der *Korrosion von metallenen Gegenständen* ergeben (Abb. 28). Die Flecken sind meist dunkelbraun, nur wenige sind hellbraun.

Sie liegen sowohl auf den Dekorsteinen als auch auf dem Mörtel vor und sind mit der jeweiligen Oberfläche fest verbunden. In den meisten Fällen handelt es sich um eine dünne Schicht; nur selten sind Rückstände des Metalls erhalten. Die (eisernen?) Gegenstände sind sicherlich mit dem Brand auf den Boden gelangt und durch die expo-



Kleinere Fehlstellen
 Risse
 Brandspuren
 Grüner Bewuchs
 Eisenkorrosion

Abb. 30: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Kartierung der Schäden. Teil 2. M. 1:40.

nierte Lage durch Regen oder später in den feuchten Erdschichten korrodiert.

In der Zeit, in der der Ziegelmosaikboden frei gelegen hat (2005–2006), ist es vor allem in den Randbereichen im Norden und im Süden vermehrt zu biogenem Bewuchs gekommen. Durch die Bodenlagerung dürften die verschie-

densten Mikroorganismen und Schadstoffe aufgenommen worden sein³⁹. Zu den Mikroorganismen gehören Bakte-

³⁹ Herold (Anm. 23) 83.



Abb. 31: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Übersicht des freigelegten Ziegelmosaikbodens. Es fehlt einzig ein Teil der westlichen Schmalseite, die vor dem unteren Bildrand unter der Sichelstrasse verborgen bleiben musste (vgl. Abb. 2).

rien, Pilze, Flechten und Algen, wobei sicher Letztgenannte hier vorzufinden sind, die sich nach der Freilegung dank der Lichteinwirkung bilden konnten⁴⁰.

Die *tesserae* sind im Allgemeinen in einem relativ guten Zustand. So gibt es nur wenige lose Mosaiksteine und nur wenige schadhafte, die sich in den meisten Fällen durch kleinere Risse auszeichnen. Nur vereinzelt sind ganze *tesserae* verloren gegangen.

Anhand der Abbildungen 29 und 30 kann abgelesen werden, wo und in welchem Umfang Zustandsveränderungen vorkommen.

Zusammenfassung

Der Ziegelmosaikboden auf dem Gelände des antiken Theaters von Augst (Abb. 1; 2; 31) ist ein einzigartiges Dokument römischer Fussbodenkunst. Er findet in seinem Erscheinungsbild kaum Vergleiche, auch über den Bestand an Bodenmosaiken in Augusta Raurica hinaus.

Im Allgemeinen sind *opus-signinum*-Böden, besonders im Hinblick auf ihre Technik, erst wenig erforscht. Zudem ist ein Dekor aus Ziegelmaterial bislang kaum bekannt. Ferner ist nicht geklärt, welche Art von Raum der Boden ausschmückte und in welche Zeit er genau zu datieren ist.

Der Fussboden hat sich bis in unsere Zeit in einem hervorragenden Zustand erhalten, sodass einige Erkenntnisse zur Herstellungstechnik und zu Reparaturmassnahmen abgelesen werden konnten.

So besteht der Estrich aus nur einer Mörtelschicht, was als eher ungewöhnlich gelten darf. Er ist zunächst in Segmenten aufgebracht und verdichtet worden, bevor das Dekor gesetzt und dann erst das nächste Segment ausgeführt wurde.

Es konnten mindestens zwei Reparaturmassnahmen festgestellt werden, die durch unterschiedliche Mörtel und z. T. durch rote Farbspuren gekennzeichnet sind.

Der Ziegelmosaikboden wirft über diese Ansätze hinaus noch weitere Fragen auf. Es bleibt z. B. ungeklärt, warum der rote Sandstein- und der beige Kalksteinquader in den Fussboden mit eingebunden wurden und wann dies geschehen ist. Zur Dekorlegung bleibt unter anderem offen, aus welchem Grund innerhalb des nordöstlichen Kreises kein Ornament und im südwestlichen Kreis ein gedrehtes vorliegt.

40 H. Rusam, Befall von Fassadenoberflächen mit Mikroorganismen. Ursache und Sanierung pilz- und algenbefallener Oberflächen. In: E. Bagda, Umwelteinflüsse auf Oberflächen. Belastungs- und Abbaumechanismen in Abhängigkeit von Umwelt- und Klimaeinflüssen (Ehningen bei Böblingen 1989) 51–63.



Abb. 32: Augusta Raurica, Region 2A westlich des Theaters. Ort des Ziegelmosaiks (unter dem kleinen «Hügel»), wie er sich heute dem Besucher bietet. Links davon die Informationstafel zum zugedeckten Mosaik.

Die mikroskopischen Analysen haben ergeben, dass höchstwahrscheinlich eine Oberflächenbearbeitung des ausgehärteten Mörtels mittels Schleifen stattgefunden hat.

Darüber hinaus konnten die Farbspuren derselben Reparaturphase zugewiesen werden wie der hellgelbe Mörtel, da es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um eine freskale Bindung handelt.

Der sehr grosse Porenraum im Mörtel wirft jedoch weitere Fragen auf. So ist unklar, ob er durch eine Zugabe von Proteinen, durch die Verwendung von Sumpfkalk oder durch Anwendung des Heisskalkverfahrens entstanden ist. Für die Verarbeitung des feuchten Mörtels ergeben sich je nach Interpretation unterschiedliche Aushärtungszeiten und damit verschiedene Möglichkeiten der Dekorlegung sowie der Betretbarkeit bei der Herstellung.

In situ kann man den Ziegelmosaikboden heute nicht bewundern. Um den Fussboden präsentieren zu können *und* ihn in einem guten Zustand erhalten zu können, hätte ein umfassender Schutzbau mit Drainagen, einer Klimaregulierung usw. entstehen müssen. Aus Kosten- und auch aus Zeitgründen (vor dem nahenden Winter 2006/07 sollte der Ziegelmosaikboden wieder gut geschützt werden), wurde diese Variante für den jetzigen Zeitpunkt ausgeschlossen.

Die erwägbarere Präsentation innerhalb eines Museums o. ä. würde massiv in den Originalbestand eingreifen. Der Fussboden würde aus seiner ursprünglichen Umgebung unwiederbringlich herausgerissen, wobei Charakteristiken und Besonderheiten zerstört würden.

Eine dritte Lösung lag im Wiedereinbetten des Fussbodens, auch *reburial* genannt⁴¹. Es hat sich gezeigt, dass sich der Ziegelmosaikboden im Erdreich sehr gut erhalten hat. Seit Oktober 2006 liegt der Ziegelmosaikboden daher unter einer ca. 1,50 bis 1,70 m starken Aufschüttung von erneut eingebrachten Auffüllsedimenten (Abb. 32). Einer Sichtbarmachung zu einem späteren Zeitpunkt, wohlgermerkt unter Einhaltung konservatorischer Voraussetzungen und der Errichtung eines entsprechenden Schutzbaus, steht längerfristig nichts entgegen.

41 Rosemann (Anm. 2) 84–103. – Siehe auch D. F. Offers/B. Pfäffli/A. R. Furger, Das «reburial» der Insula 27. Die Zuschüttung der Grabungsbefunde mit Sand als Erhaltungsmassnahme bis zur späteren Präsentation in einem Schutzbau. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 189–194.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 2:

Zeichnungen Ines Horisberger-Matter.

Abb. 3–13; 15–17; 19; 21–28:

Fotos Lioba Rosemann.

Abb. 14; 18; 29; 30:

Zeichnung Ines Horisberger-Matter und Michael Vock; Kartierungen Lioba Rosemann.

Abb. 20:

Zeichnung Theodor Schwarz. In: A. Meyer, Mosaik. In: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken. Band 2 (Stuttgart 1990).

Abb. 31:

Nach Hufschmid (Anm. 2) Abb. 45.

Abb. 32:

Foto Alex R. Furger.

Zur Frage eines Erdbebens in Augusta Raurica im 3. Jahrhundert n. Chr. aus seismologischer Sicht

Donat Fäh¹

Zusammenfassung

Aufgrund der 2001–2007 durchgeführten und hier diskutierten Untersuchungen liegen Zerstörungen durch ein Erdbeben in der römischen Oberstadt von Augusta Raurica (Augst BL) im Bereich des Möglichen. Die Schlüsse der beiden Disziplinen Archäologie und Seismologie sind aber nicht eindeutig: Einerseits erklärt aufgrund der archäologischen Befund- und Fundauswertung ein einzelnes Erdbeben das beobachtete Schadensbild kaum. Auf der anderen Seite lassen die seismologischen und tektonischen Untersuchungen eine generell hohe lokale Erdbebenwahrscheinlichkeit und einen besonders hohen Zerstörungseffekt im Gebiet der römischen Oberstadt erkennen. Ein römerzeitliches Erdbeben in Augusta Raurica im 3. Jahrhundert n. Chr. konnten die Untersuchungen aber nicht nachweisen. Dies gilt auch für andere seismolo-

gische Methoden von Drittautoren im Arbeitsgebiet der Colonia Raurica, die hier ebenfalls kurz vorgestellt werden. Dies deutet darauf hin, dass ein Erdbeben, falls es überhaupt stattgefunden hat, einem mittelstarken Beben im Magnitudenbereich 5,5 bis maximal 6 entsprochen haben könnte. Die Antwort muss schliesslich offen bleiben, da die archäologische Analyse der Gebäudeschäden mehr als einen Zeitpunkt innerhalb des 3. Jahrhunderts für deren Entstehung geliefert hat.

Schlüsselwörter

Archäologie, Archäo-Seismologie, Augst/BL, Erdbeben, Intensität, Kaiseraugst/AG, Magnitude, Mikrozonierung, Paläoseismologie, Schadensbilder, Seismologie, Tektonische Brüche.

Vorbemerkung

1988 wurde aufgrund verschütteter menschlicher Skelette und etwas später auch aufgrund umgestürzter Mauern die These eines Erdbebens aufgestellt, das in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Teile der Oberstadt von Augusta Raurica zerstört haben könnte. Um dieser Theorie auf den Grund zu gehen, beantragte ich im September 2000 unter dem Titel «Spuren von Erdbeben, Kämpfen und Wiederaufbau in Augusta Raurica – Ein archäologisch-seismologisches Forschungsprojekt» beim Schweizerischen Nationalfonds einen Auswertungskredit, der grosszügigerweise bewilligt wurde. In den Jahren 2001 bis 2008 untersuchten die Archäologin Regula Schatzmann ausgewählte Zerstörungsbefunde² und der Seismologe Donat Fäh vom Schweizerischen Erdbebendienst an der ETH Zürich die Erdbebenwahrscheinlichkeit aufgrund der Untergrundsverhältnisse in der näheren Umgebung von Augst/BL und Kaiseraugst/AG.

Die Schlüsse dieser beiden Disziplinen sind nicht eindeutig: Während für die Zerstörungen aufgrund der archäologischen Befund- und Fundauswertung mehr als ein Zeitpunkt nachgewiesen werden konnte und sogar unterschiedliche Ur-

sachen geltend gemacht werden, ergaben die seismologischen und tektonischen Untersuchungen eine hohe lokale Erschütterungsfähigkeit des Untergrunds und einen besonders hohen Zerstörungseffekt im Gebiet der römischen Oberstadt. Ein römerzeitliches Erdbeben in Augusta Raurica konnte aber von beiden Disziplinen nicht nachgewiesen werden. Der ausführlichste Teil des Forschungsprojekts, die archäologische Dokumentation und Analyse der Zerstörungen in der Spätzeit der Augster Oberstadt, hat sich konsequenterweise auf andere Szenarien konzentriert: Verarmung der Bevölkerung, bauliche Erneuerungen, Schäden durch Brandereignisse und kriegerische Handlungen und (die heute nachweisbare) allmähliche Aufgabe der einzelnen Insulae.

Inzwischen sind verschiedene Arbeiten über die naturwissenschaftlichen Untersuchungen in Fachpublikationen erschienen (siehe Literaturliste am Schluss dieses Artikels). Wir haben D. Fäh gebeten, für ein Laien- und Archäologenpublikum die Methoden der modernen Archäo-Seismologie kurz darzustellen und seine Resultate in diesem Artikel zusammenzufassen.

Alex R. Furger

Erdbeben in der Schweiz

Das Gebiet der Schweizer Alpen bildet einen Teil der Kollisionszone zwischen zwei Kontinentalplatten, der afrikanischen Platte im Süden und der europäischen Platte im Norden. Wie aus dem Resultat eines vor Kurzem durchge-

1 Schweizerischer Erdbebendienst, Sonneggstr. 5, ETHZ, CH-8092 Zürich, faeh@sed.ethz.ch.

2 Schatzmann in Vorb. – Vorberichte: Schatzmann 2005; Schatzmann 2006; Schatzmann 2007.

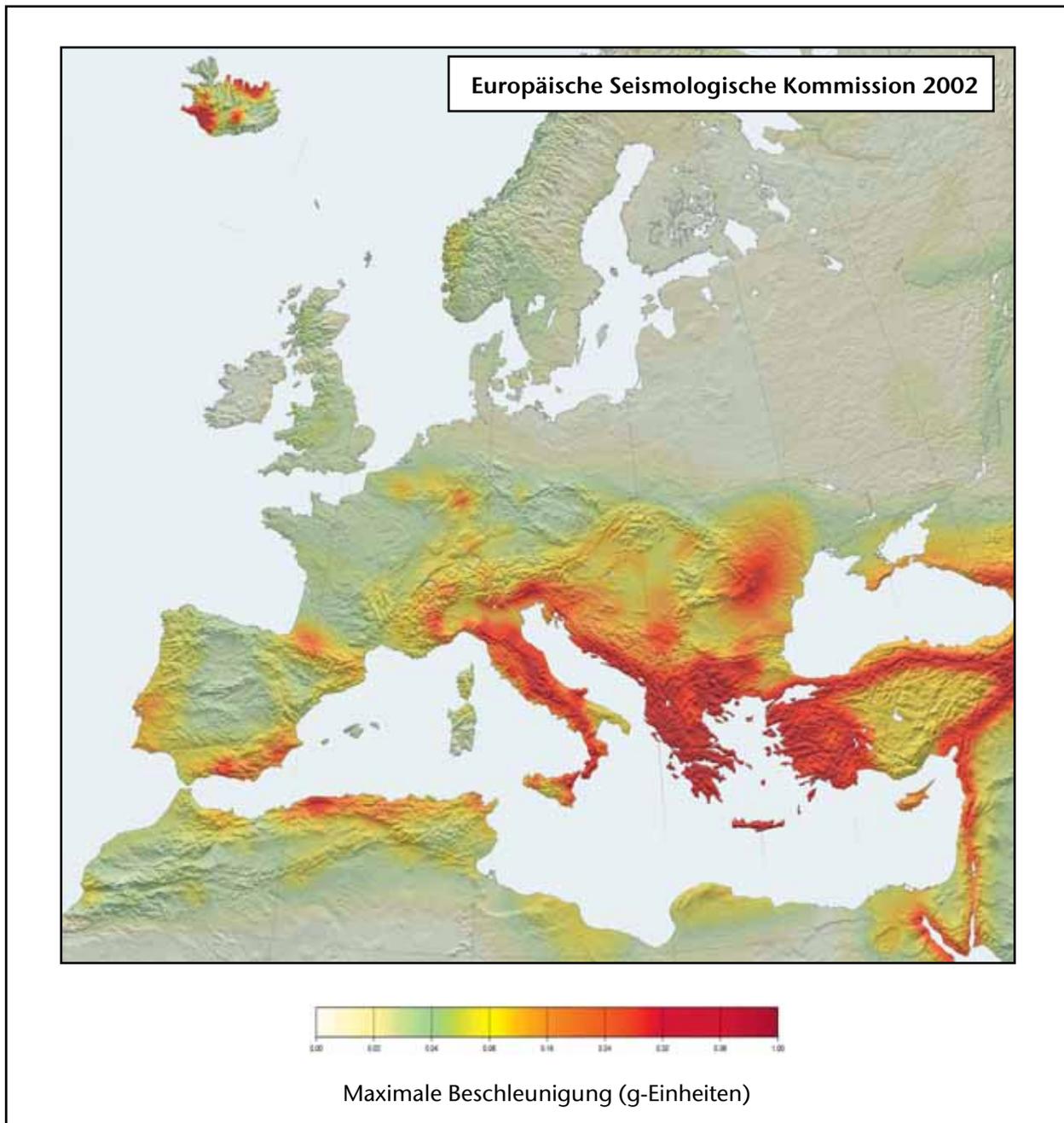


Abb. 1: Karte der im Mittel über rund 500 Jahre zu erwartenden maximalen horizontalen Bodenbeschleunigung.

fürten Projekts zur einheitlichen Darstellung der seismischen Gefährdung im Mittelmeerraum und in Europa hervor- geht, liegt die Schweiz dadurch in einem Übergangsbereich zwischen einer Region hoher seismischer Aktivität (Italien bis Griechenland) und einer Region geringer Aktivität in Nordeuropa (Abb. 1). Im Durchschnitt kann die Erdbeben- tätigkeit in der Schweiz als mittelstark bewertet werden.

Die Schweiz war jedoch in den letzten 1000 Jahren wieder- holt von Erdbeben mit zum Teil erheblichen Schäden be- troffen (Abb. 2)³. Am bekanntesten ist wohl das Basler Be- ben von 1356⁴, das als das stärkste bekannte Ereignis im

vergangenen Jahrtausend in Mitteleuropa gilt. Das Gebiet mit der grössten seismischen Aktivität ist das Wallis, welches in den Jahren 1524 und 1584⁵, 1685, 1755⁶, 1855⁷ und 1946⁸

3 Gisler/Fäh/Giardini 2008.

4 Fäh u. a. im Druck.

5 Schwarz-Zanetti u. a. in Vorb.

6 Gisler/Fäh/Deichmann 2004.

7 Fritsche u. a. 2006.

8 Fritsche/Fäh eingereicht.

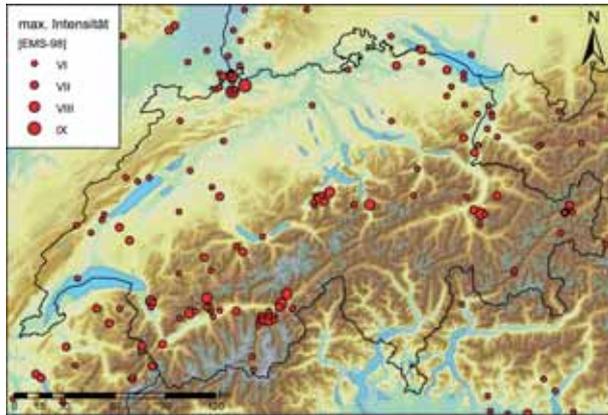


Abb. 2: Epizentren aller aufgrund makroseismischer Beobachtungen bekannten Erdbeben, die Gebäudeschäden verursacht haben (maximale beobachtete Intensität \geq VI; ECOS, 2002). Bedeutung der makroseismischen Intensitäten: VI = leichte Gebäudeschäden; VII = Gebäudeschäden; VIII = schwere Gebäudeschäden; IX = zerstörend.

je von einem Erdbeben mit Magnitude 6 oder grösser betroffen war. Alle diese Erdbeben waren die Ursache von grossen Schäden an Gebäuden sowie einer verbreiteten Verunsicherung der Bevölkerung, welche aufgrund der Nachbebenaktivität über die folgenden Monate andauerte. Die Innerschweiz⁹ und das Gebiet südlich von Chur¹⁰ sind weitere Gebiete mit starken Schadensbeben, wobei die Erdbeben von Nidwalden 1601¹¹ und Chur 1295¹² mit maximalen Intensitäten von VIII zu den stärksten der Schweiz gehören. Relativ häufig sind Erdbeben ausserdem im gesamten Alpenraum, im Gebiet südlich des Neuenburgersees sowie im Rheintal zwischen Chur und dem Bodensee. Vergleichsweise gering war die Erdbebenaktivität bislang dagegen in der zentralen Nordschweiz und im Tessin.

Pro Jahr treten in der Schweiz etwa 10–15 Erdbeben auf, die verspürt werden, und mit einem kleinen Schadensereignis (Intensität VI) ist im langjährigen Mittel alle zehn Jahre zu rechnen. Dabei ist zu beachten, dass die Anzahl starker Erdbeben in der Schweiz in den letzten 30 bis 40 Jahren im Vergleich zu früher relativ gering war. Das stärkste Erdbeben in den vergangenen 30 Jahren in der Schweiz war dasjenige vom 20. November 1991 mit Epizentrum zwischen Thusis und Lenzerheide. Es erreichte eine Richter-Magnitude von 5. Das Beben führte in der Ortschaft Vaz zu einigen Rissen in Mauerwerk (Intensität VI) und zu einem Stromausfall in der Region Chur. Im Jahr 2006, während der hydraulischen Injektion in einem Geothermieprojekt in Basel, traten mehrere gut spürbare Erdbeben auf. Das stärkste hatte eine Richter-Magnitude von 3,4 und führte zu kleinen Schäden (Intensität V). Die Erschütterungen übertrafen die gesetzten Alarmwerte, worauf das Geothermieprojekt bis auf weiteres eingestellt wurde. Die Serie von kleineren Erdbeben dauerte noch über Monate an.

Da die grossen Erdbeben der Schweiz schon lange zurückliegen, sind sie heute aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden. Sie stellen aber keine Einzelfälle dar. Im Mittel über die letzten 1000 Jahre ist in der Schweiz mindestens alle hundert Jahre ein Erdbeben der Magnitude 6 oder grösser aufgetreten. Anhand des Beispiels der Region Basel soll hier illustriert werden, welche Auswirkungen historische Erdbeben gehabt haben und welche Auswirkungen zukünftige Beben haben könnten. Die Forschung in der historischen Seismologie führte zu wichtigen Erkenntnissen gerade für die Region Basel. Insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Archäologie, Geschichtsforschung und Seismologie war ein Meilenstein zum Verständnis der vergangenen Erdbeben.

Kasten 1

Erdbebenmagnitude – Erdbebenintensität

Die Stärke eines Erdbebens wird mit zwei verschiedenen Grössen beschrieben. Einerseits ist das die Magnitude, welche ein Mass für die im Herd freigesetzte seismische Energie darstellt und welche aus den Maximalausschlägen der Seismogramme berechnet wird. Sie wurde vor rund 70 Jahren vom kalifornischen Seismologen C. Richter eingeführt und wird daher als Wert auf der Richter-Skala in arabischen Ziffern angegeben. Ein Unterschied einer Magnitudenstufe entspricht etwa einem Faktor 30 in der freigesetzten Energie.

Andererseits gebrauchen wir den Begriff der Intensität, welche die Auswirkung des Erdbebens auf Menschen, Gebäude und die Natur beschreibt. Die Auswirkungen werden entsprechend einer zwölfstufigen Intensitätsskala mit römischen Ziffern klassifiziert. Intensität I bedeutet, dass das Beben von niemandem verspürt wurde, ab Intensität VI werden leichte Schäden an Gebäuden beobachtet, und bei Intensität VIII können schlecht gebaute Häuser einstürzen.

9 Gisler/Fäh/Deichmann 2004.

10 Gisler/Weidmann/Fäh 2005.

11 Schwarz-Zanetti u. a. 2003.

12 Schwarz-Zanetti u. a. 2004.



Abb. 3: Nicht-zeitgenössische Darstellung des Basler Erdbebens von 1356 (Kupferstich nach der Kosmographie des Sebastian Münster von 1544).

Erdbeben in der Region Basel

Die Region Basel weist eine markante Erdbebengeschichte auf, welche im Erdbeben vom 18. Oktober 1356 einen Höhepunkt hat (Abb. 3). Es ist das stärkste heute bekannte historische Erdbeben in der Schweiz. Sein Epizentrum lag südlich der Stadt Basel. Nach dem heutigen Forschungsstand kann von zwei Schaden verursachenden grossen Erdbeben ausgegangen werden, welche sich durch drei kleinere Vorbeben in den Stunden davor ankündigten. Das erste Schadensbeben ereignete sich um 17 Uhr mit einer Intensität von VII–VIII und einer geschätzten Magnitude von 6,2, das zweite, der eigentliche Hauptstoss, ereignete sich um ca. 22 Uhr mit einer Intensität von IX in Basel und einer Magnitude von 6,5–6,9. Beide Stösse verursachten in der Stadt Basel und deren Umgebung starke Schäden und wurden weit herum verspürt. In der Stadt Basel brach direkt nach dem zweiten Stoss ein Feuer aus, das lange nicht gelöscht werden konnte.

Von einigen Kirchen und Klöstern in der Stadt Basel ist bekannt, dass sie stark beschädigt wurden und zum Teil abgerissen werden mussten. Am Basler Münster stürzte das Dach des Mittelschiffs ein, und Teile des Chors und des Lang- und Querhauses waren ebenfalls stark betroffen. Alle fünf Türme stürzten ein. Diejenigen auf der Höhe des Chors wurden nach dem Beben nicht wieder aufgebaut. Ein mit Klammern zusammengehaltener Riss auf der Nordseite (Abb. 4), deformierte Mauern im Innern des Münsters und der gut sichtbare Bauhorizont des Wiederaufbaus zeugen noch heute vom Erdbeben.

In den folgenden Jahrhunderten erlebte die Region Basel ungefähr alle fünfzig bis hundert Jahre ein Schadensbeben der Intensität VII. Diese Serie nahm mit dem Erdbeben von 1650 ihr Ende. Seit dieser Zeit ist die Region seismisch gesehen relativ ruhig, mit einigen Ereignissen der Intensität VI, die leichte Schäden verursachten.

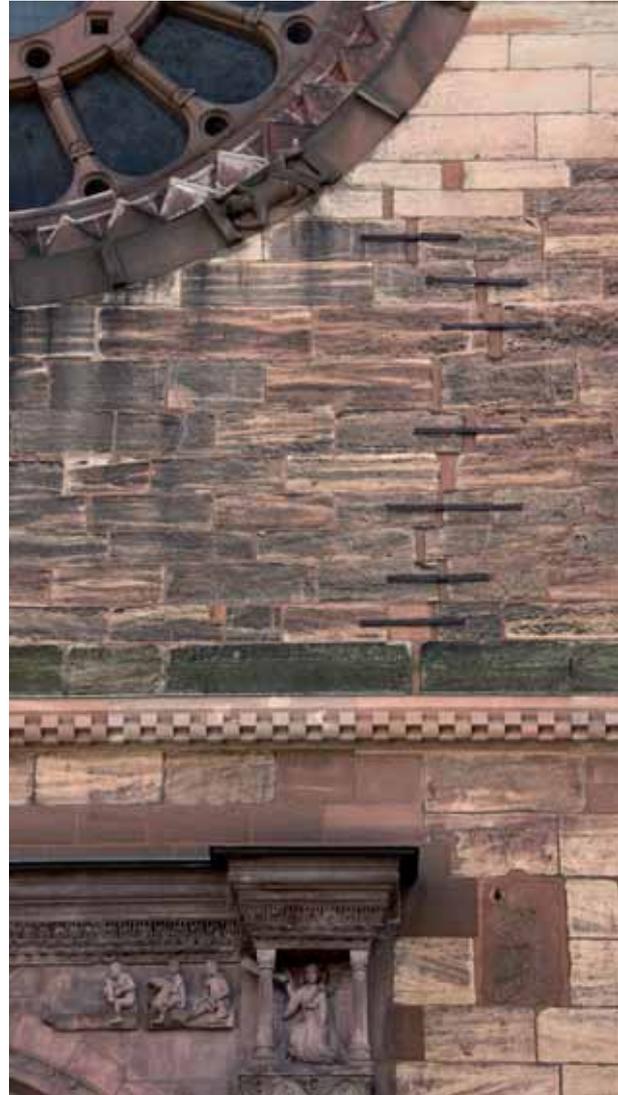


Abb. 4: Basel, Münster-Nordwestfassade am Querschiff über der romanischen Galluspforte. Das bei der Bevölkerung bekannteste Zeugnis des grossen Erdbebens vom 18. Oktober 1356 ist der klaffende Riss zwischen den Sandsteinquadern, der im Zuge der gotischen Reparaturarbeiten mit eisernen Klammern zusammengehalten wurde.

Mithilfe paläoseismologischer Untersuchungen können wir auf die Wiederkehrperiode von sehr grossen Erdbeben wie demjenigen von 1356 in der Region Basel schliessen. Bei paläoseismologischen Untersuchungen werden Spuren in verschiedenen geologischen Ablagerungen identifiziert, datiert und miteinander verglichen. Aus der Vielzahl paläoseismologischer Untersuchungen folgt, dass wir mindestens alle 2000 bis 2500 Jahre ein zerstörerisches Erdbeben in der Region Basel zu erwarten haben¹³.

13 Becker u. a. 2000; Becker/Giardini 2001; Becker/Davenport/Giardini 2002; 2003; Ferry 2003; Ferry u. a. 2005; Meghraoui u. a. 2001.

Paläoseismologische Untersuchungsmethoden

Lokalisierung von Bruchzonen

Aufgrund paläoseismologischer Untersuchungen¹⁴ wird die Reinach-Verwerfung als die wahrscheinlichste für das Basler Beben verantwortliche Bruchzone identifiziert (Abb. 5; 11, unten). Bei diesen Untersuchungen wurde der Erdbebenbruch an mehreren Stellen ausgegraben, im Fachjargon nennt man dies «Trenching». Erdbeben treten gerne an denselben Bruchzonen auf, da diese Bereiche der Erdkruste durch die Bruchvorgänge geschwächt sind. Auch an der Reinach-Verwerfung konnten verschiedene Erdbeben anhand des vertikalen Versatzes am ausgegrabenen Bruch identifiziert werden (Abb. 6; 7). Die zeitliche Festlegung der Erdbeben erfolgte durch eine Datierung der Sedimentablagerungen. Die Geometrie und die Fortsetzung dieser Bruchzone in die Tiefe und die Ausdehnung entlang des Streichens sind Gegenstand von weiteren wissenschaftlichen Abklärungen.

Rutschungen von Seesedimenten

Wichtige Hinweise auf Erdbeben können Ablagerungen in Seen liefern. Jedes Jahr wird eine Schicht von Sedimenten abgelagert, welche durch die jahreszeitlichen Variationen und klimatischen Schwankungen – und der damit ändernden Vegetation – voneinander unterscheidbar sind. Starke Erdbeben führen dazu, dass diese locker gelagerten, wasser-sättigten Sedimente durch die Erdbebenwellen ihre Stabilität verlieren können. Dabei treten zwei Phänomene auf,

die sogenannte Bodenverflüssigung und unterseeische Rutschungen. Bei Bodenverflüssigung entstehen flüssige Sand-Wasser-Gemische, die sich einen Weg durch die Sedimentablagerungen suchen. Solche Strukturen können in Bohrungen erkannt und z. B. mithilfe von Pollen und organischen Rückständen datiert werden (Abb. 8). In der Region Basel wurden der Seewener See (Seewen/SO) und der Bergsee (Bad Säkingen/D) untersucht¹⁵. Dabei konnten in verschiedenen Bohrungen Bodenverflüssigungen nachgewiesen werden, die innerhalb der Datierungsgenauigkeit miteinander zeitlich übereinstimmen (Abb. 11, «Lake deposits»).

Unterseeische Rutschungen entstehen vor allem in Seen mit steil abfallendem Seegrund. Da an steilen Lagen locker gelagerte Sedimente sehr instabil sind, können sie durch die seismische Anregung auch leicht ausgelöst werden. Strukturen, die durch Rutschungen entstanden sind, erkennen wir durch das Fehlen der typischen Schichtung in den Sedimenten. Für das Erdbeben von 1601 in der Zentralschweiz konnten die ausgelösten Rutschungen an mehreren Stellen im Vierwaldstättersee nachgewiesen werden¹⁶. Diese Rutschungen, in Kombination mit einem ausgelösten Bergsturz am Bürgenstock, führten zu einer Flutwelle im Vierwaldstättersee, welche eine Amplitude von etwa 2–3 m erreichte und beträchtlichen Schaden anrichtete. Für das Erdbeben von 1356 konnten im Vierwaldstättersee keine Rutschungen nachgewiesen werden, da die Distanz zum

14 Meghraoui u. a. 2001; Ferry 2003.

15 Becker/Davenport/Giardini 2002.

16 Schnellmann u. a. 2002; Schnellmann u. a. 2006; Monecke u. a. 2004.



Abb. 5: Reinach-Verwerfung südlich von Basel, im Gebiet Reinach-Schlathof (= Abb. 11, Sondierung S1), von Osten betrachtet. Die 35 Meter Höhenunterschied entstanden durch sukzessive Verschiebungen in den letzten 250 000 Jahren.



Abb. 6: Reinach, Fuss des Bruderholzes (= Abb. 11, Sondierung S2). 80 m lange Ausgrabung der Bruchfläche quer zur Richtung der Reinach-Verwerfung (Profil siehe Abb. 7).

Erdbebenherd zu gross war und die Bodenbewegung somit nicht ausreichte. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist ein prähistorisches Ereignis in der Zentralschweiz, welches eine Vielzahl von Rutschungen im Vierwaldstättersee und im Zürichsee verursacht haben könnte¹⁷. Falls diese einem Erdbeben zugeordnet werden, so muss dieses um einiges stärker gewesen sein als wir es für die Zentralschweiz aus historischen Aufzeichnungen kennen.

17 Strasser u. a. 2006.



Abb. 7: Reinach-Verwerfung. Die geologischen Schichten (Abb. 6) sind durch den Bruchvorgang gegeneinander verschoben. Das gelbe Netz diente zur Aufnahme der geologischen Schichten, ein Viereck entspricht $0,5\text{ m} \times 0,5\text{ m}$. Die verschiedenen Schichten wurden mit der ^{14}C - und der Thermolumineszenz-Methode datiert, um die verschiedenen Erdbeben-Bruchphasen festzulegen. Die scharfe Oberkante der grauen Sedimente entstand wahrscheinlich durch Menschenhand und datiert aus der Römerzeit.



Abb. 8: Links: Entnahme von Sedimenten mithilfe von Bohrungen im Gebiet des trockengelegten Seewener Sees (Seewen/SO). Rechts: Seismische Messungen zur Kartierung der Sedimentablagerungen im Bergsee (Bad Säckingen/D).

Datierung von Rutschungen und Felsstürzen

Neben unterseeischen Rutschungen werden bei Erdbeben auch Rutschungen und Steinschlag an der Erdoberfläche ausgelöst. So ist auch zu vermuten, dass die Ostecke des römischen Vierecktempels auf der Schauenburger Fluh (5,5 km südwestlich von Augusta Raurica) bei einem Erdbeben – es wird jenes von 1356 vermutet – mitsamt grossen Felsblöcken in die Tiefe gestürzt ist¹⁸.

In der Region Basel wurde eine Serie von grossen Felsbrocken auf den Umstand ihrer möglichen Auslösung durch ein Erdbeben untersucht¹⁹, indem die Ablagerungen unter den Felsblöcken datiert wurden (Abb. 9). Für die meisten Felsbrocken kann das Ereignis innerhalb der Datierungsgenauigkeit auf das 1356 Erdbeben festgelegt werden. Es gibt somit kein anderes zeitlich nahe datiertes Ereignis, welches die Stärke des 1356 Bebens in diesem Steinschlag-Gebiet erreicht haben kann.



Abb. 9: Datierung des Felssturzes durch Datierung der Ablagerungen unter dem Felsbrocken. Dazu muss das Gestein durchbohrt werden.

Datierung von Stalaktitenbrüchen

Weitere paläoseismologische Untersuchungen betreffen abgebrochene Stalaktiten und Stalagmiten in Höhlen²⁰. Für einige Grotten südlich von Basel und im Gebiet des Jura (Abb. 10) wurden solche Abbrüche dem 1356 Erdbeben

18 Noch nicht untersucht.

19 Becker/Davenport 2003; Schürch/Becker 2005.

20 Carbon u. a. 1999; Lemeille u. a. 1999; Lacave u. a. 2004.



Abb. 10: Stalagmiten, d. h. die vom Höhlenboden aufsteigenden Tropfsteine, können bei einem Erdbeben reissen und abbrechen. Nach dem Beben setzt sich das Stalagmitenwachstum in der Regel fort. Zwischen dem alten Stumpf und dem jungen Tropfstein in seiner Fortsetzung ist dann eine deutliche Zäsur erkennbar, die sich anhand organischer Spuren mit der ¹⁴C-Methode datieren lässt (so gelang ein Nachweis für das 1356er Beben im «Dieboldslöchl», einer engen Höhle am Fuss des Pfeffinger Burgfelsens). Unser Bild zeigt einen grossen, durchgehenden Horizontalbruch an einem mächtigen, zusammengewachsenen Tropfstein in der Grotte de Réclère im Kanton Jura. Erkennbar ist nicht nur die Bruchlinie, sondern auch die kleine Horizontalverschiebung von Höhlendach und -boden. Auch die Brüche von Réclère könnten durch das Erdbeben von 1356 verursacht sein.

Erdbebengefährdung – Erdbebenrisiko

Wo kleine Beben vorkommen, können auch grosse Erdbeben auftreten. Diese weltweit gültige Beobachtung leitet sich von der Tatsache ab, dass die Erdkruste von einer Vielzahl von Brüchen und Störungen aller Grössenordnungen durchzogen ist. Das gesetzmässige Verhältnis von schwachen zu starken Erdbeben ist eine direkte Folge des Verhältnisses von kleinen zu grossen Brüchen in der Erdkruste. Diese Gesetzmässigkeit erlaubt uns, aus der statistischen Verteilung schwacher Erdbeben die Wahrscheinlichkeit des Auftretens starker Beben und somit die Erdbebengefährdung in einem bestimmten Gebiet zu berechnen. Das Erdbebenrisiko ergibt sich erst aus dem Zusammenwirken der Erdbebengefährdung, der Verletzlichkeit der Infrastruktur und der möglichen daraus entstehenden Verluste. Eine Strohhütte, auch wenn sie in einem seismisch extrem aktiven Gebiet steht, ist kein Risikofaktor. Hingegen stellt ein nicht erdbebensicheres Schulhaus oder eine falsch dimensionierte Industrieanlage auch in einer Gegend schwacher Erdbebenaktivität ein erhebliches Risiko dar. Die Region Basel ist ein Gebiet mit mittelstarker Erdbebengefährdung, durch die Dichte der vorhandenen Bauten, Infrastruktur und Industrie gehört die Region jedoch zu den Gebieten mit erhöhtem Erdbebenrisiko.

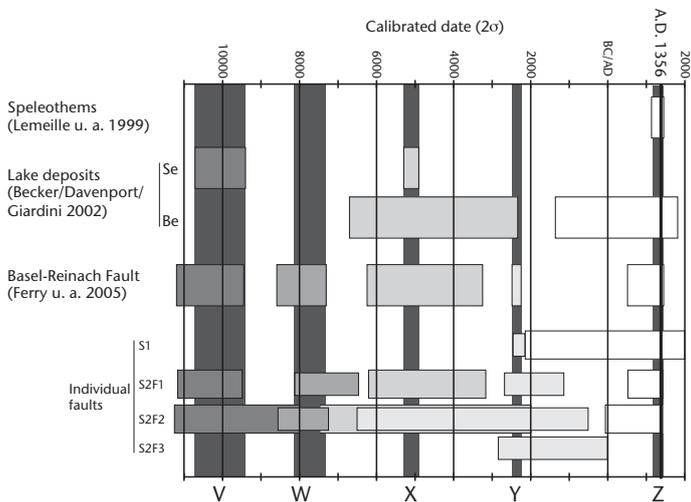


Abb. 11: Holozäne Erdbebengeschichte der Basel-Reinach-Verwerfung (BL), wie sie sich von den Sondierungen S1 (Reinach, Schlatthof) und S2 (Reinach, Fuss des Bruderholzes; Abb. 6; 7) ableiten lässt und hier anderen Untersuchungen unterschiedlicher geologischer Archive des Erdbebengebiets von «Basel 1356» gegenübergestellt wird. Hellgraue horizontale Balken beziehen sich auf die individuellen Reinacher Verwerfungsabschnitte (unten; S1 bis S2F3) sowie auf weitere Bodenarchive: Se = Seewener See/SO (Abb. 8, oben); Be= Bergsee Bad Säckingen/D (Abb. 8). Zu «Speleothems» (Tropfsteinbrüche) siehe Abb. 10. Dunkelgraue vertikale Balken markieren die interdisziplinär korrelierten Erdbebenereignisse V bis Z aufgrund der Einzeluntersuchungen (Datierungen). Beachte, dass die Ereignisse Z (Basler Erdbeben von 1356) und Y klare Spuren in beiden Reinacher Sondierungen (S1, S2) hinterlassen haben. Von einem römerzeitlichen Erdbeben (Mitte 3. Jh. n. Chr.) liegen trotz unterschiedlicher Untersuchungsmethoden an keinem der Untersuchungsorte Hinweise vor! Die älteren seismischen Ereignisse X, W und V sind nur in Reinach, S2, nachzuweisen. Die Ereignisse Z und X korrelieren gut mit anderen Geoar-chiven (Seesedimente, Tropfsteinbrüche), und am Seewener See lässt sich das Ereignis X besonders eng datieren.

oder noch älteren Erdbeben zugeordnet (Abb. 11, «Speleothems»). In den meisten Fällen fehlen jedoch genaue Datierungen. Solche Abbrüche können somit auch andere Ursachen als Erdbeben haben. Neben dem wohl wichtigsten Einfluss, demjenigen des Menschen, können seltene Flutereignisse in den Höhlen als Ursache nicht ausgeschlossen werden.

Fazit

Die naturwissenschaftlichen Methoden der Archäo-Seismologie erlauben es, mehrere urgeschichtliche Erdbeben wahrscheinlich zu machen und das Mittelalter-Erdbeben von Basel 1356 im geologischen Befund zu erkennen, nicht aber eines im 3. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 11).

Wir können ein Erdbeben nicht voraussagen, aber wir können die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten einer bestimmten Erschütterungsintensität abschätzen (Kasten 2 und Abb. 1). Dies soll anhand der Erdbeben-Frage am Beispiel von Augusta Raurica diskutiert werden.

Ein «Erdbeben von Augusta Raurica»?

Wenige archäologische, aber viele seismische Indizien

Aufgrund archäologischer Befunde sowie der in den letzten Jahren durchgeführten seismologischen Untersuchungen kann das in Augst aus Ausgrabungen dokumentierte Schadensbild eventuell einem oder zwei Erdbeben etwa um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zugeordnet werden. Dieses Schadensbild schien zu Projektbeginn markante Eigenschaften aufzuweisen: die Konzentration der Schäden in der antiken Oberstadt mit typischer Zerstörung, wie sie aus der Archäologie als Folge von Erdbeben bekannt ist, so z. B. im Verband umgestürzte Mauern (Abb. 12), Skelettfunde unter solchen Mauerverstürzen (Abb. 13) oder Spuren des schnellen improvisierten Wiederaufbaus²¹. Da dieses Ereignis schon lange zurückliegt und für diese Zeit und das Gebiet Zentraleuropas keine schriftlichen Quellen existie-

21 Furger in Vorb.



Abb. 12: Weisen diese archäologischen Funde auf mögliche Spuren von Erdbeben hin? Eine über mehrere Meter Länge umgestürzte Hofmauer in Augst-Kurzenbettli (Grabung 1965.051; vgl. auch Abb. 13).

ren²², kann jedoch keine definitive Antwort auf die Existenz oder Nichtexistenz eines oder mehrerer starker Erdbeben gegeben werden.

Die Möglichkeit der Existenz eines aktiven Bruches in der Umgebung von Augusta Raurica, ausserhalb des Rheingraben, und die zu erwartenden grossen Standorteffekte während eines Erdbebens machen die antike Stadt zu einem äusserst interessanten Studienobjekt für die Seismologie. Die vom Schweizerischen Nationalfonds mitfinanzierte Studie «Spuren von Erdbeben, Kämpfen und Wiederaufbau in Augusta Raurica – Ein archäologisch-seismologisches Forschungsprojekt» konnte die verschiedenen Aspekte dieses möglichen Erdbebens darlegen. Dabei wurden drei wichtige Komponenten untersucht:

1. Als erste Komponente wurden Felduntersuchungen im Gebiet von Augusta Raurica ausgeführt, um mögliche Bruchstrukturen als Bebenverursacher in der nahen Umgebung von Augusta Raurica zu identifizieren und ein Modell der lokalen Geologie zu konstruieren.
2. Dieses Modell wurde im zweiten Schritt für numerische Simulationen von möglichen Erdbeben benutzt, um die Bodenbewegung bei einem Erdbeben und die Auswirkungen für das Gebiet von Augusta Raurica abzuschätzen.
3. Und drittens wurden Starkbebenmessgeräte installiert, welche zur Überprüfung der numerischen Modelle und zur langfristigen Überwachung möglicher Bruchstrukturen in der Umgebung von Augusta Raurica benutzt werden.

Warum gibt es bei Erdbeben eine Konzentration von Schäden, so wie es möglicherweise in der Augster Oberstadt beobachtet wurde?

Die Erfahrungen aus starken Erdbeben zeigen, dass die stärksten Schäden massgeblich durch zwei Faktoren bestimmt sind: die Eigenschaften des lokalen geologischen Untergrunds und die Qualität der Bauwerke. Ein besonders «weicher» Untergrund mit mächtigen, locker gelagerten Sedimenten kann zu einer Aufschaukelung der Erdbebenwellen führen und somit zu einer erheblichen Verstärkung der Erschütterungen (Kasten 3). Dies sind hauptsächlich Fluss-, See- oder Windablagerungen. Die Sättigung der Sedimente mit Wasser kann sich insofern negativ auf ihr Verhalten auswirken, als feinkörnige wassergesättigte Sedimente bei seismischer Anregung dazu neigen, ihre Stabilität zu verlieren.

Durch eine gezielte Serie von geophysikalischen Messungen rund um Augusta Raurica wurden die Eigenschaften der Lockersedimente bestimmt. Im Vordergrund standen die Messung der S-Wellengeschwindigkeit²³, die Mächtigkeit der geologischen Schichten und die Resonanzfrequenz der Lockersedimentablagerungen. Aus den durchgeführten Arbeiten geht hervor, dass die Eigenschaften der Lockersedimente innerhalb von Augusta Raurica stark variieren und in der Oberstadt die Resonanzfrequenz in einem für Gebäude ungünstigen Bereich liegt²⁴. Zudem weisen Mauerwerk- und Bruchsteingebäude eine sehr geringe Erdbebensicherheit auf²⁵. Besonders stark können die Erdbebeneffekte sein, wenn die dominierende Schwingungsfrequenz im Untergrund mit derjenigen der Gebäude übereinstimmt, was für die Oberstadt erfüllt sein könnte²⁶. Die antike Unterstadt auf dem Gebiet des heutigen Kaiseraugst/AG weist nur eine geringe Mächtigkeit der Lockersedimente auf und die Verstärkungen der seismischen Wellen erfolgen im hohen Frequenzbereich, welcher für die Gebäude weniger von Bedeutung ist.

22 Gisler/Fäh/Masciadri 2007.

23 S-Wellen haben die grössten Amplituden und sind hauptsächlich für die Zerstörung verantwortlich.

24 Fäh u. a. 2006.

25 Furger in Vorb.

26 Da die Gebäude nicht erhalten sind, kann deren Schwingungsfrequenz nur abgeschätzt werden.

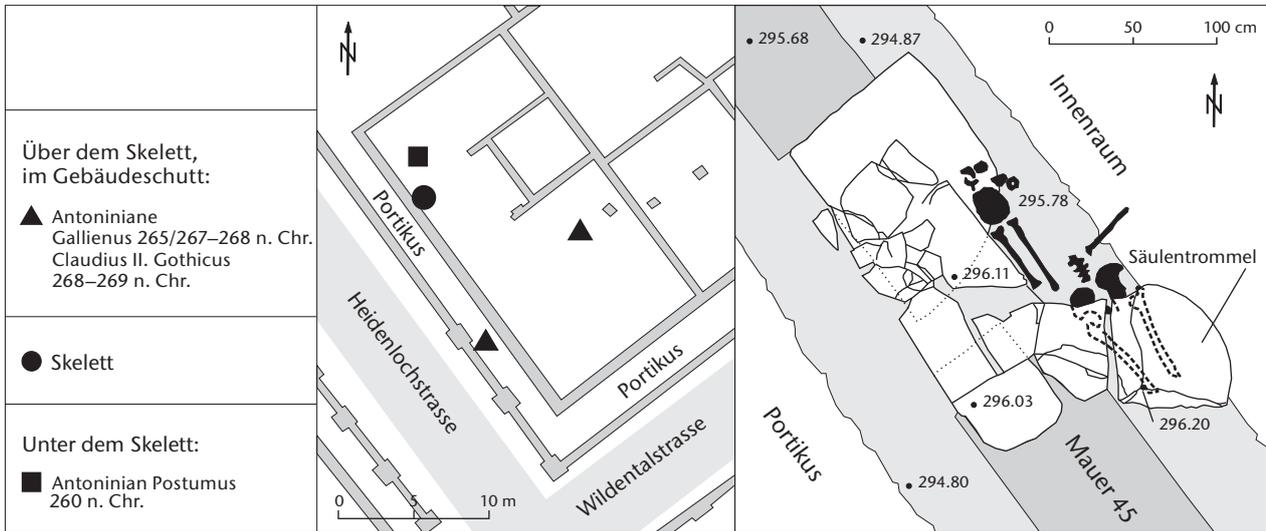


Abb. 13: Erdbebenspuren? (vgl. auch Abb. 12) Menschliches Teilskelett mit Teilen des Rumpfs im Sehnenverband in ungestörter Lage (Detail unten links mit Oberschenkeln, Becken und rechter Hand) und Teilen des Oberkörpers in antik verschobener Lage (unten rechts mit Armknochen, linker Hand und Schädeldecke) zwischen römischen Mauertrümmern in der Insula 31 in Augst (Grabung 1962.054). Die Kartierung der Münzen (▲, ■) dient der zeitlichen Eingrenzung des Verschüttungsereignisses. M. oben Mitte: 1:500, oben rechts: 1:45.

Mögliche Bruchstrukturen für ein Erdbeben im Gebiet von Augusta Raurica

Das von seismologischer Seite postulierte Erdbeben von ca. 250 n. Chr. hinterliess, im Gegensatz zum Basler Erdbeben von 1356, keine uns bekannten Spuren in geologischen Formationen. Wir folgern daraus, dass dieses Erdbeben, falls es überhaupt existiert hat, einem mittelstarken Erdbeben im Magnitudenbereich 5,5 bis maximal 6,0 entsprechen haben könnte. Ein solches Erdbeben kann nur dann zu massiven Zerstörungen führen, wenn der Erdbebenbruch in direkter Nähe zur römischen Stadt liegen würde. Die Reinach-Verwerfung (Abb. 6; 7) sowie andere Bruchstrukturen innerhalb des Rheingrabens können somit als Ursache für das mögliche Augusta-Raurica-Erdbeben mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Daher haben wir uns auf mögliche aktive Brüche in der nahen Umgebung von Augusta Raurica konzentriert.

Die vorhandenen Bruchstrukturen im Gebiet um Augusta Raurica wurden in einigen Projekten untersucht (Abb. 14)²⁷. Eine wichtige Untersuchung im Zusammenhang mit der Frage der Aktivität der Bruchsysteme ist die seismotektonische Untersuchung als Grundlage für die seismische Gefährdungsanalyse des einst projektierten Kernkraftwerks Kaiseraugst²⁸. Diese hält fest, dass die durch Augusta Raurica laufende Verwerfung, die «Herten-Kaiseraugst-Verwerfung» mit ca. 8 km Bruchlänge, aufgrund von quartärgeologischen Beobachtungen Hinweise auf neotektonische Bewegungen zeigt. Die parallel verlaufende «Markhof-Adler-Verwerfung» im Westen, mit ca. 9 km Bruchlänge, hat

27 z. B. Löw 1987; Interreg II 2001; Faber u. a. 1994.

28 Löw 1987.

Ungünstiger Untergrund verschärft die Erdbebengefahr

Die Erfahrungen aus den vergangenen starken Erdbeben zeigen, dass die stärksten Schäden nicht auf die unmittelbare Nähe des Erdbebenherdes beschränkt sein müssen, sondern dass sie auch in grossen Entfernungen auftreten können. Ein dramatisches Beispiel ist das Erdbeben von 1985 und dessen Auswirkungen in Mexico City, in 400 km Entfernung vom eigentlichen Epizentrum. Der besonders weiche Untergrund des trockengelegten Sees in Mexico City führte zu einer Aufschaukelung der Erdbebenwellen und somit zu einer erheblichen Verstärkung der Erschütterungen. Besonders verheerend waren diese Effekte für diejenigen Gebäude, deren dominierende Schwingungsfrequenz mit derjenigen des Untergrunds übereinstimmte. Solche Zustände lassen sich durch gezielte Baugrunduntersuchungen feststellen und bei der Bemessung und dem Entwurf der Gebäude berücksichtigen. In vielen Erdbeben wurde beobachtet, dass Gebäude auf weichem Untergrund entlang ganzer Strassenzüge einstürzten, während einige Strassen entfernt die genau gleich konstruierten Gebäude auf festem Untergrund unbeschädigt blieben. Hätte man der unterschiedlichen lokalen Beschaffenheit des Untergrunds bei der Konstruktion Rechnung getragen, wären wesentlich weniger Opfer und wesentlich geringere Schäden zu beklagen gewesen.

ähnliche Hinweise auf neotektonische Bewegungen. Im Osten der Herten-Kaiseraugst-Verwerfung findet man ein komplexes System von kleineren Verwerfungen.

Der Bruchverlauf der Verwerfungen konnte nicht bis ins kristalline Gestein nachgewiesen werden. Für eine Fortsetzung spricht das Auftreten einer Serie von Erdbeben im Gebiet von Pratteln in den Jahren 1987 bis 1990²⁹ und im Verlaufe des Jahres 2007³⁰. Die Untersuchung dieser Erdbebenschwärme ergibt für alle Ereignisse Tiefen im Bereich von ca. 10–12 km. Die Untersuchungen der Erdbeben zeigen auch, dass eine mögliche Bruchfläche parallel zum Streichen der Oberflächenstrukturen verläuft. Zudem sind die beobachteten Bruchvorgänge mit dem vorherrschenden Spannungsfeld³¹ in der Region kompatibel. Eine Verbindung zwischen den an der Oberfläche sichtbaren und den in grösserer Tiefe seismisch aktiven Brüchen ist daher wahrscheinlich.

Die seismische Aktivität im Bereich des Dinkelbergs, zu dem auch die Region Pratteln gehört, zeigte in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich Erdbeben in der Unterkruste zwischen 10 und 20 km Tiefe³². Dies könnte auf eine Entkoppelung zwischen der Ober- und der Unterkruste hinweisen, was unserer Hypothese der Verbindung zwischen

Oberflächenstrukturen und den tiefen, heute seismisch aktiven Bruchsystemen widersprechen würde. Da jedoch der Verschiebungssinn übereinstimmt, ergibt sich in jedem Fall ein indirekter Zusammenhang. 30 Jahre Mikrobeben-Beobachtungen reflektieren zudem nicht alle tektonischen Prozesse der letzten Jahrtausende.

Geologische Modelle und numerische Modellierung

Numerische Simulationen von Erdbeben erlauben es uns heute, vergangene Ereignisse zu rekonstruieren oder mögliche Erdbeben in ihren Auswirkungen abzuschätzen. Die Vielzahl der geophysikalischen Messungen, die vorhandenen Bohrlochinformationen und die Kenntnis der lokalen Geologie erlaubten es uns, ein dreidimensionales Modell der Region zu erstellen³³. Dieses wurde dazu verwendet, verschiedene Erdbebenszenarien von möglichen Erdbeben zu rechnen³⁴. Das Resultat einer solchen Berechnung ist in Abbildung 15 dargestellt. Es modelliert ein mögliches Erdbeben der Magnitude 5,9 ca. 5 km westlich von Augusta Raurica, mit einer Herdtiefe von ca. 10 km.

Die Variabilität der Verstärkung der seismischen Wellen als Funktion der Frequenz und des Standorts in Augusta Raurica ergibt ungünstige Verstärkungseffekte für Gebäude in der Oberstadt. Zudem werden in einer geologischen Struktur, wie sie in der Oberstadt vorliegt, starke Resonanzphänomene erwartet. Dies wird durch eine Kombination der Wirkung der Sedimentablagerungen und der Oberflächentopografie verursacht. Ein Resultat der Berechnungen ist das in Abbildung 15 gezeigte Intensitäts-Muster mit den Zonen grosser Intensitätswerte in der Oberstadt und den niedrigen Intensitätswerten in der Kaiseraugster Unterstadt. Es ist zu beachten, dass aufgrund der Unsicherheiten in den Modellen die Gebiete mit erhöhter Intensität auch leicht verschoben sein könnten.

Resultate aus solchen Studien sind für die seismische Gefährdungsanalyse in den Gebieten mit Schotterterrassen von grossem Interesse, da viele ähnliche geologische Strukturen in der Region vorhanden sind, welche in den letzten Jahrzehnten dicht überbaut wurden.

29 Faber u. a. 1994.

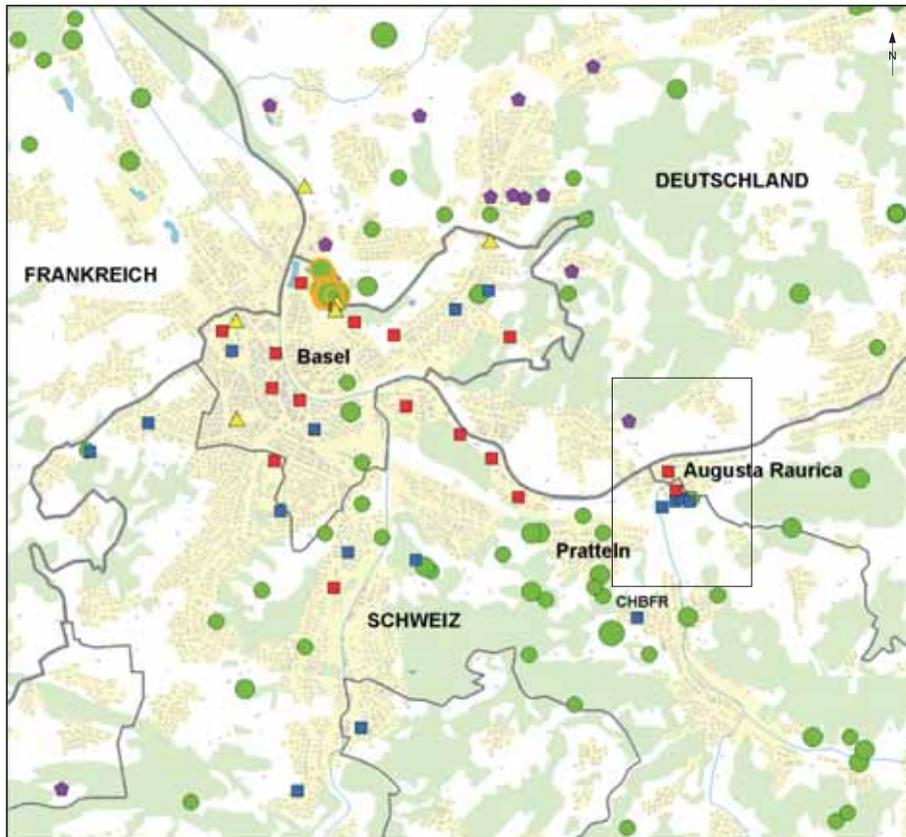
30 Schweizerischer Erdbebendienst 2007 (<http://www.seismo.ethz.ch>).

31 Kastrup u. a. 2004.

32 Faber u. a. 1994.

33 Fäh u. a. 2006.

34 Oprsal/Fäh 2007.



0 2,5 5 km

- ▲ Geothermal Explorers Bohrlochensoren
- Starkbebennetz SED
- temporäre Stationen SED
- Stationen LED
- Brüche Interreg II (2001)

ECOS: 1975–2007 (Mw)

- 1.5–2.0
- 2.0–3.0
- 3.0–4.0

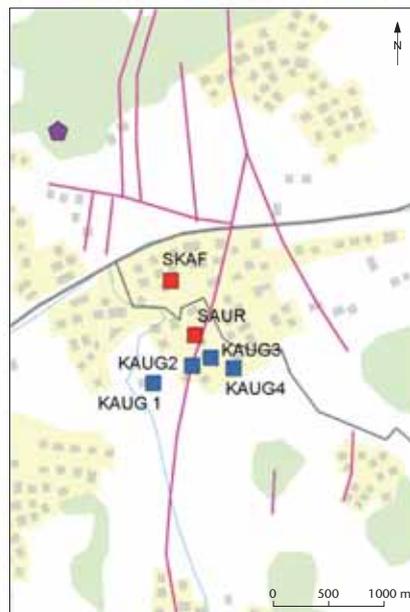


Abb. 14: Instrumentell bestimmte Erdbeben 1975–2007 mit Magnitude größer als 1,5 in der Region Basel (Schweizerischer Erdbebendienst) und Kartierung der Verwerfungen im Gebiet von Augusta Raurica. Um die Erdbeben-tätigkeit nach dem Geothermieprojekt zu überwachen, wurde eine Vielzahl von seismischen Stationen temporär installiert (SED: Schweizerischer Erdbebendienst; LED: Landeserdbebendienst Baden-Württemberg). Die Beben, die durch das Geothermieprojekt ausgelöst wurden, sind mit orange Farbe umrandet. M. oben 1:200 000, unten 1: 70 000.

Instrumentierung

Für die Untersuchung des Standorteinflusses und die seismische Überwachung der Bruchzonen wurden im Rahmen unseres Nationalfondsprojekts seismische Instrumente in Kaiseraugst/AG und in Augst/BL – im Gebiet der römischen Stadt – installiert (Abb. 16). Drei Starkbebeninstrumente haben wir für die langfristige Überwachung in das Netzwerk des Schweizerischen Erdbebendienstes integriert

(Abb. 14; Kasten 5; Stationen SAUR, SKAF, CHBFR). Diese drei Erdbebenstationen zusammen mit den anderen Messstellen des permanenten Netzwerkes des Schweizerischen Erdbebendienstes werden es erlauben, die Verstärkungseffekte und die lokale Seismizität zu überwachen und all-fällige aktive Bruchstrukturen zu identifizieren. Zu den Bruchzonen gehören u. a. die Herten-Kaiseraugst- und Markhof-Adler-Verwerfungen sowie die Verwerfungen im Gebiet von Pratteln, auf welchen Erdbebenserien in den

Mikrozonierung

Die Auswirkungen eines Erdbebens auf ein Gebäude oder eine Anlage sind nicht nur von der im Herd abgestrahlten Energie (Magnitude) abhängig, sondern in besonderem Masse auch von der Beschaffenheit des lokalen Untergrunds. Eine Mikrozonierung dient dazu, die lokalen geologischen und geotechnischen Eigenschaften des Untergrunds zu erfassen und direkt in die zu erwartende Verstärkung oder Abschwächung der Erdbebenerschütterungen umzusetzen. Die Resultate solcher Mikrozonierungsstudien werden in detaillierten Karten dargestellt und erlauben es dem Bauingenieur, die Bauten gezielt im Hinblick auf die zu erwartenden Erdbebeneinwirkungen zu dimensionieren. In der Schweiz sind in den letzten Jahren mehrere Pilotstudien zur Mikrozonierung durchgeführt worden, so im Kanton Obwalden, im Sankt Galler Rheintal und im Wallis. Für die Region Basel wurde in den letzten Jahren eine Mikrozonierung durchgeführt, welche den Kanton Basel-Stadt und Teile der Kantone Basel-Landschaft und Solothurn umfasst³⁵.

Erdbebenmessnetze in der Schweiz

Seit 1975 betreibt der Schweizerische Erdbebendienst (SED) an der ETH in Zürich ein hochempfindliches Seismometernetz zur Überwachung der seismischen Aktivität in der Schweiz und in den angrenzenden Gebieten. Zurzeit besteht dieses Netz aus rund 30 über die ganze Schweiz verteilten Stationen, deren Signale kontinuierlich an die Auswertezentrale in Zürich übermittelt werden. Um die hohe Empfindlichkeit zu gewährleisten, stehen die Seismometer des Überwachungsnetzes an abgelegenen Orten auf festem Fels. Daher können die entsprechenden Daten nur wenig über die zu erwartenden Erschütterungen in den besiedelten Gebieten aussagen. Zur direkten Erfassung dieser für das Erdbebeningenieurwesen relevanten Gebiete betreibt der Schweizerische Erdbebendienst seit über 15 Jahren ein landesweites Netz von Starkbebenmessgeräten. Dieses sogenannte Freifeldnetz besteht zurzeit aus rund 60 Einzelstationen, die die Beschleunigungen von Erdbeben aufzeichnen, welche auch von der Bevölkerung gespürt werden.

Jahren 1987 bis 1990 und im Verlauf des Jahres 2007 aufgetreten sind.

Für die Überwachung der durch das Geothermie-Experiment in Basel 2006 induzierten Erdbeben wurden verschiedene lokale temporäre seismische Netzwerke betrieben (Abb. 14), eines davon innerhalb des Gebiets von Augusta Raurica. Die Aufzeichnungen aus diesen Stationen wurden für die Überprüfung der numerischen Modelle benutzt. Die bis heute aufgezeichneten Signale und Verstärkungen bestätigen die Resultate der numerischen Modellierung.

Dank

Diese Untersuchung wurde durch den Schweizerischen Nationalfonds gefördert (Nr. 1214-63542.00; Nr. 100012-105352). Mehrere Personen haben zum Gelingen der Untersuchungen beigetragen, insbesondere Gabriela Stamm, Philipp Kästli, Andrea Möller, Sibylle Steimen, Ivo Oprsal, Johannes Ripperger, Jochen Wössner, Regula Schatzmann, Alex R. Furger, Ina Spottke und Peter Huggenberger. Ein herzlicher Dank geht an Arnfried Becker und Matthieu Ferry für die im Artikel gezeigten Fotografien.

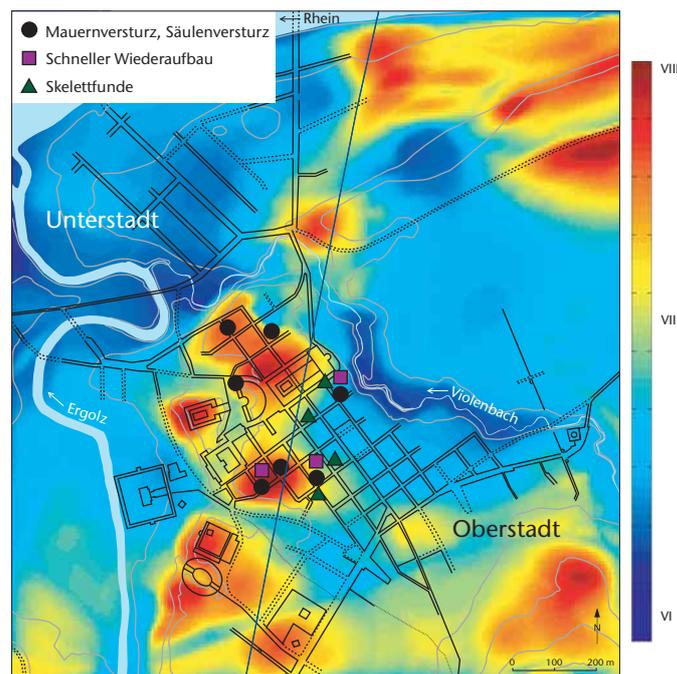


Abb. 15: Mögliche Auswirkungen eines Erdbebens der Magnitude 5,9 in Augusta Raurica (Augst/BL und Kaiseraugst/AG). Die berechneten makroseismischen Intensitäten sind mit den erdbebenrelevanten archäologischen Funden verglichen. Bedeutung der makroseismischen Intensitäten: VI = leichte Gebäudeschäden; VII = Gebäudeschäden; VIII = schwere Gebäudeschäden; IX = zerstörend. Die Fundstellen mit Mauer- und Säulenversturz sind nicht vollständig kartiert. M. 1:18 500.



Abb. 16: Eines der im Gebiet von Augusta Raurica fest installierten seismischen Messinstrumente. Das kleine Gerät in einem Schutzkasten ist in der Kellerwand einer Scheune in der römischen Oberstadt (Augst/BL, Insula 9) verankert und permanent mit der Zentrale des Schweizer Erdbebendienstes an der ETH in Zürich verbunden. Ein weiteres Gerät steht in einem Keller in der antiken Unterstadt (Kaiseraugst/AG, Region 16D).

A: Rekorder und Kommunikation, B: Sensor mit Schutzhülle, C: Notstromversorgung.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Becker/Davenport 2003: A. Becker/C. A. Davenport, Rockfalls triggered by the AD 1356 Basle Earthquake. *Terra Nova* 15, 2003, 258–264.
- Becker/Davenport/Giardini 2002: A. Becker/C. A. Davenport/D. Giardini, Palaeoseismicity studies on end-Pleistocene and Holocene lake deposits around Basle, Switzerland. *Geophys. Journ. Internat.* 149, 2002, 1–20.
- Becker/Giardini 2001: A. Becker/D. Giardini, Paläoseismologische Forschung in der Schweiz – das PALEOSEIS-Projekt. *GEOForumCH* 9, 2001, 30–33.
- Becker u. a. 2000: A. Becker/C. A. Davenport/W. Haeblerli/C. Burga/R. Perret/A. Flisch/W. A. Keller, The Fulnau landslide and former Lake Seewen in the northern Swiss Jura Mountains. *Eclogae Geol. Helv.* 93, 2000, 291–305.
- Carbon u. a. 1999: D. Carbon/F. Lemeille/M. Cushing/Th. Bitterli/Ch. Flehoc/Ch. Innocent, Von Stalagmiten aufgezeichnete Brüche und Verformungen seismischen Ursprungs in der am schwersten betroffenen Zone des Erdbebens von Basel (18. Oktober 1356). *Stalac-tite* 49, 1999, 95–109.
- Faber u. a. 1994: S. Faber/K.-P. Bonjer/W. Brüstle/N. Deichmann, Seismicity and structural complexity of the Dinkelberg block, Southern Rhine Graben. *Geophys. Journ. Internat.* 116, 1994, 393–408.
- Fäh/Huggenberger 2006: D. Fäh/P. Huggenberger, INTERREG III, Erdbebenmikrozonierung am südlichen Oberrhein. Zusammenfassung für das Projektgebiet in der Schweiz. CD und Report (erhältlich bei den Autoren).
- Fäh u. a. 2006: D. Fäh/S. Steimen/I. Oprsal/J. Ripperger/J. Wössner/R. Schatzmann/P. Kästli/I. Spottke/P. Huggenberger, The earthquake of 250 A. D. in Augusta Raurica, a real event with a 3D site-effect? *Journ. Seismology* 10, 2006, 459–477 (doi:10.1007/s10950-006-9031-1).
- Fäh u. a. im Druck: D. Fäh/M. Gisler/B. Jaggi/P. Kästli/T. Lutz/V. Masciadri/C. Matt/D. Mayer-Rosa/D. Rippmann/G. Schwarz-Zanetti/J. Tauber/T. Wenk, An interdisciplinary Revision: the 1356 Basel Earthquake. *Geophys. Journ. Internat.* (im Druck).
- Ferry 2003: M. Ferry, Developments in Palaeoseismology from a slow intra-late region (Basel-Reinach fault, Switzerland) and a fast inter-late region (North Anatolian fault, Turkey). PhD Thesis, Swiss Federal Institute of Technology (ETH Zürich) (Zürich 2003).
- Ferry u. a. 2005: M. Ferry/M. Meghraoui/B. Delouis/D. Giardini, Evidence for Holocene palaeoseismicity along the Basel-Reinach active normal fault (Switzerland): a seismic source for the 1356 earthquake in the Upper Rhine Graben. *Geophys. Journ. Internat.* 160, 2005, 554–572.
- Fritsche/Fäh eingereicht: S. Fritsche/D. Fäh, The 1946 Magnitude 6.1 Earthquake in the Valais: Site-Effects as Contributor to the Damage. (eingereicht).
- Fritsche u. a. 2006: S. Fritsche/D. Fäh/M. Gisler/D. Giardini, Reconstructing the damage field of the 1855 earthquake in Switzerland: historical investigations on a well-documented event. *Geophys. Journ. Internat.* 166, 2006, 719–731.
- Furger in Vorb.: A. R. Furger, Ruinenschicksale. Archäologische Schadensbilder und ihre Ursachen. *Forsch. Augst* (in Vorb.).
- Gisler/Fäh/Deichmann 2004: M. Gisler/D. Fäh/N. Deichmann, The Valais earthquake of December 9, 1755. *Eclogae Geol. Helv.* 97, 2004, 411–422.
- Gisler/Fäh/Giardini 2008: M. Gisler/D. Fäh/D. Giardini (Hrsg.), *Nachbeben. Eine Geschichte der Erdbeben in der Schweiz* (Bern 2008).
- Gisler/Fäh/Masciadri 2007: M. Gisler/D. Fäh/V. Masciadri, «Terrae motus factus est»: earthquakes in Switzerland before A. D. 1000. A critical approach. *Nat. Hazards* 43, 2007, 63–79.
- Gisler/Weidmann/Fäh 2005: M. Gisler/M. Weidmann/D. Fäh, Erdbeben in Graubünden. *Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft* (Chur 2005).
- Interreg II 2001: Landratsamt Waldshut (Hrsg.), *Erkundung der Grundwasserleiter und Böden im Hochrheintal. Ergebnisse und Karten* (Waldshut-Tiengen 2001).
- Kastrup u. a. 2004: U. Kastrup/M.-L. Zoback/N. Deichmann/K. Evans/D. Giardini/A. J. Michael, Stress field variations in the Swiss Alps and the northern Alpine foreland derived from inversion of fault plane solutions. *Journ. Geophys. Res.* 109, 2004, B01402 (doi:10.1029/2003JB002550B01402).

- Lacave u. a. 2004: C. Lacave/G. M. Koller/J. J. Egozcue, What can be concluded about seismic history from broken and unbroken speleothems? *Journ. Seismology and Earthquake Engineering* 8, 2004, 431–455.
- Lemeille u. a. 1999: F. Lemeille/M. Cushing/D. Carbon/B. Grellet/Th. Bitterli/Chr. Flehoc/Chr. Innocent, Co-seismic ruptures and deformations recorded by speleothems in the epicentral zone of the Basel earthquake. *Geodynamica Acta* 12, 1999, 179–191.
- Löw 1987: S. Löw, Kernkraftwerk Kaiseraugst. Seismotektonische Untersuchungen. Zwischenbericht (Phase 2A). Regionale Studien und provisorische Beurteilung der seismotektonischen Verhältnisse (Baden [Motor Columbus] 1987).
- Meghraoui u. a. 2001: M. Meghraoui/B. Delouis/M. Ferry/D. Giardini/P. Huggenberger/I. Spottke/M. Granet, Active Normal Faulting in the Upper Rhine Graben and Paleoseismic Identification of the 1356 Basel Earthquake. *Science* 293, 2001, 2070–2073.
- Monecke u. a. 2004: K. Monecke/F. Anselmetti/A. Becker/M. Sturm/D. Giardini, Signature of historical earthquakes in lake sediments in Central Switzerland. *Tectonophysics* 394, 2004, 21–40.
- Oprsal/Fäh 2007: I. Oprsal/D. Fäh, 1D vs 3D strong ground motion hybrid modelling of site, and pronounced topography effects at Augusta Raurica, Switzerland – Earthquakes or battles? *Proceedings of 4th Int. Conference on Earthquake Geotechnical Engineering*, June 25–28, 2007, Paper no. 1416 (Thessaloniki 2007), 12 Seiten.
- Schatzmann 2005: R. Schatzmann, Militaria und Siedlungskontexte des späten 3. Jahrhunderts aus Augst. *Carnuntum Jahrb.* 2005, 217–226.
- Schatzmann 2006: R. Schatzmann, Ein Erdbeben? – Die Koloniestadt Augusta Raurica als Fallbeispiel. *Mittelalter* 11, 2006, 165–170.
- Schatzmann 2007: R. Schatzmann, Anmerkungen zur Annahme eines Erdbebens um die Mitte des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica. In: A. Smolka/G. H. Waldherr (Hrsg.), *Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. Befunde und Probleme in archäologischer, historischer und seismologischer Sicht (Earthquakes in Antiquity in the Alpine and Circum-alpine Region. Findings and Problems from an Archaeological, Historical and Seismological Viewpoint)*. Beiträge des interdisziplinären Workshops, Schloss Hohenkammer, 14./15. Mai 2004. *Geographica Hist.* 24 (Stuttgart 2007) 50–68.
- Schatzmann in Vorb.: R. Schatzmann, Die Spätzeit von Augusta Raurica (Arbeitstitel). *Forsch. Augst (in Vorb.)*.
- Schnellmann u. a. 2002: M. Schnellmann/F. S. Anselmetti/D. Giardini/J. A. McKenzie/S. N. Ward, Prehistoric earthquake history revealed by lacustrine slump deposits. *Geology* 30, 2002, 1131–1134.
- Schnellmann u. a. 2006: M. Schnellmann/F. S. Anselmetti/J. A. McKenzie/D. Giardini, 15'000 Years of mass-movement history in Lake Lucerne: Implications for seismic and tsunami hazards. *Eclogae Geol. Helv.* 99, 2006, 409–428.
- Schürch/Becker 2005: P. Schürch/A. Becker, Studies on 'precarious rocks' in the epicentral area of the AD 1356 Basle earthquake, Switzerland. *Geophys. Journ. Internat.* 163, 2005, 689–697.
- Schwarz-Zanetti u. a. 2003: G. Schwarz-Zanetti/D. Fäh/R. Schibler/V. Masciadri/P. Kästli/D. Giardini, The earthquake in Unterwalden and the rockslide from the Bürgenstock into Lake Lucerne on September 18, 1601. *Eclogae Geol. Helv.* 96, 2003, 441–450.
- Schwarz-Zanetti u. a. 2004: G. Schwarz-Zanetti/N. Deichmann/D. Fäh/V. Masciadri/J. Goll, The Earthquake in Churwalden (CH) of September 3, 1295. *Eclogae Geol. Helv.* 97, 2004, 255–264.
- Schwarz-Zanetti u. a. in Vorb.: G. Schwarz-Zanetti/D. Fäh/V. Masciadri/P. Kästli/J.-L. Loizeau, Two damaging earthquakes in the 16th century: 1524 at Ardon and 1584 at Aigle (in Vorb.).
- Strasser u. a. 2006: M. Strasser/F. Anselmetti/D. Fäh/D. Giardini/M. Schnellmann, Magnitudes and source areas of large prehistoric northern Alpine earthquakes revealed by slope failures in lakes. *Geology* 34, 2006, 1005–1008 (doi:10.1130/G22784A.1).
- D. Fäh/F. Kind/D. Giardini, Inversion of local S-wave velocity structures from average H/V ratios, and their use for the estimation of site-effects. *Journ. Seismology* 7, 2003, 449–467.
- D. Fäh/R. Schatzmann/I. Oprsal, Augusta Raurica – Spuren eines Erdbebens in der Mitte des 3. Jahrhunderts? In: *Gisler/Fäh/Giardini 2008*, 21–24.
- D. Fäh/D. Giardini/F. Bay/F. Bernardi/J. Braunmiller/N. Deichmann/M. Furrer/L. Gantner/M. Gisler/D. Isenegger/J.-M. Jimenez/P. Kästli/R. Koglin/V. Masciadri/M. Rutz/C. Scheidegger/R. Schibler/D. Schorlemmer/G. Schwarz-Zanetti/S. Steimen/S. Sellami/S. Wiemer/J. Wössner, Earthquake Catalogue of Switzerland (ECOS) and the related macroseismic Database. *Eclogae Geol. Helv.* 96, 2003, 219–236.
- M. Gisler/D. Fäh/P. Kästli, Historical Seismicity in Central Switzerland. *Eclogae Geol. Helv.* 97, 2004, 221–236.
- A. Möller, Identifikation von aktiven Bruchzonen in der Region der Römerstadt Augusta Raurica. Bachelorarbeit Departement Erdwissenschaften (Schweizerischer Erdbebendienst Zürich 2006).
- I. Oprsal/D. Fäh/M. Mai/D. Giardini, Deterministic earthquake scenario for the Basel area. Simulating strong motion and site effects for Basel, Switzerland. *Journ. Geophys. Research* 110, 2005, B04305 (doi:10.1029/2004JB003188).
- J. Ripperger/D. Fäh, Second-year Report SNF-Project «Records of earthquakes, battles, and reconstructions in Augusta Raurica: an archaeological and seismological research project». Schweizerischer Erdbebendienst (ETHZ Zürich 2003).
- G. Schwarz-Zanetti/V. Masciadri/D. Fäh/P. Kästli, The false Basel earthquake of May 12, 1021. *Journ. Seismology* 12, 2007, 125–129.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Resultate des europäischen Projekts SESAME, 2002.
- Abb. 2; 14: Karten Schweizerischer Erdbebendienst, CH-8092 Zürich.
- Abb. 3: Nach Sebastian Münster, *Cosmographia* (Basel 1544¹).
- Abb. 4; 16: Fotos Susanne Schenker.
- Abb. 5: Nach Meghraoui u. a. 2001; Ferry 2003.
- Abb. 6; 7: Fotos Matthieu Ferry.
- Abb. 8; 9: Fotos Arnfried Becker.
- Abb. 10: Foto Alex R. Furger.
- Abb. 11: Nach Ferry u. a. 2005, Abb. 12.
- Abb. 12: Foto Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (nach H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. *Antiqua* 4 [Frauenfeld 1975] Taf. 1,1).
- Abb. 13: Plan nach Schatzmann 2006, Abb. 4 (Zeichnung Markus Schaub und Michael Vock); Fotos Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (nach J. Schibler/A. R. Furger [mit einem Beitr. v. B. Kaufmann], Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica [Grabungen 1955–1974]. *Forsch. Augst* 9 [Augst 1988] Abb. 121; 122).
- Abb. 15: Karte Schweizerischer Erdbebendienst, CH-8092 Zürich. Römischer Stadtplan Markus Schaub und Michael Vock.

Weiterführende Literatur

- D. Fäh/F. Kind/D. Giardini, A theoretical investigation of average H/V ratios. *Geophys. Journ. Internat.* 145, 2001, 535–549.

Dreiundsiebzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. Januar 2008 bis 31. Dezember 2008

Hansjörg Reinau
(unter Mitarbeit von Alex R. Furger)

Zusammenfassung

Die Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) organisierte im Berichtsjahr drei Anlässe. Der Stiftungsrat befasste sich in zwei Sitzungen neben den Routinegeschäften mit Zukunftsfragen. Ein illustrierter Referatstext vom 20.09.2008 über die Funktion des Forums in einer römischen Stadt schliesst den Jahresbericht ab.

Schlüsselwörter

Archäologie, Augst/BL, Forum, Freundeskreis, Gönnerorganisation, Kaiseraugst/AG, Statuen, Stiftung.

Jahresbericht

Gegenüber dem Vorjahr gab es in der Zusammensetzung des *Stiftungsrates* eine Mutation zu verzeichnen: Nach mehr als dreissigjähriger, ausserordentlich engagierter Tätigkeit, die auch an dieser Stelle ganz herzlich verdankt sei, trat Christoph Jungck als Vertreter der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel in unserem Gremium im Herbst zurück und wurde durch Ueli Dill ersetzt. Der Rat setzt sich neu wie folgt zusammen: Als Präsident fungiert Hansjörg Reinau, Vizepräsidentinnen sind Annemarie Kaufmann-Heinimann (die auch die Historische und Antiquarische Gesellschaft Basel vertritt) und Helga von Graevenitz, Kassier ist Anton Föllmi, Sekretärin Dorli Felber, Liegenschaftsverwalter Hansjörg Steiner und Beisitzer sind Ilse

Rollé Ditzler und Ernst Frey; die Historische und Antiquarische Gesellschaft ist zusätzlich durch Ueli Dill, die Römerstadt Augusta Raurica durch Alex R. Furger und Daniel Suter vertreten.

Der Rat befasste sich in zwei *Sitzungen* am 16. April und am 24. November neben seinen Routinegeschäften mit Zukunftsfragen: Zu Letzteren zählt insbesondere die Realisierung eines alten, immer dringenderen Wunsches nach dem Bau eines neuen Museums. Der Stiftungsrat fühlt sich in besonderer Weise verpflichtet und wird alles daran setzen, mit geeigneten Massnahmen (etwa der Suche nach Sponsoren) diesen schon lange gehegten Wunsch auch Wirklichkeit werden zu lassen.

Am 31. Mai führten uns Beat Rütli und Catherine Aitken unter dem Motto «*Panem et circenses*» durch das nach



Abb. 1: Der Präsident, Hansjörg Reinau (Mitte), begrüsst am 31.05. anlässlich der Frühjahrsführung die rund 45 Gönnerinnen und Gönner der Stiftung Pro Augusta Raurica vor dem Museum.



Abb. 2: In zwei Gruppen lassen sich die Gäste an der Frühjahrsführung im Amphitheater das frisch renovierte Monument mit den erneuerten Bodenbelägen und Informationstafeln erläutern. Im Carcer hinter der Arenamauer lauschen sie an der Hörstation einem beeindruckenden Gespräch zwischen zwei Gladiatoren, die ihre Anspannung und Nervosität kurz vor ihrem Zweikampf nicht verbergen können.

umfangreichen Instandstellungsarbeiten neu erstrahlende *Amphitheater* und liessen uns auf anschauliche Weise nachvollziehen, was die Bewohner von Augusta Raurica vor zweitausend Jahren an diesem Ort so fasziniert hat (Abb. 1–3).

Die Herbstführung am 20. September war dem Thema «*Das Forum – Ein Augenschein im Herzen der antiken Stadt*» gewidmet. Nach einem einführenden Referat des Präsidenten («*Was ist ein Forum?*» – s. unten mit Abb. 4–8) erklärten uns Alex R. Furger und Beat Rütli auf einem Rundgang in zwei Gruppen die materiellen Überreste dieses städtischen Zentrums.

Am 22. Oktober machte uns Alex R. Furger in einem Vortrag über «*Die Wasserversorgung von Augusta Raurica*» mit einer lebenswichtigen Institution einer römischen Stadt vertraut.

Was ist ein Forum?¹

Ein Blick in die Medien zeigt eindrücklich, dass das Wort in der Gegenwart Konjunktur hat. Im Internet können wir etwa ein «Swiss Medical Forum», ein «Swiss Biogas Forum», ein «World Economic Forum», ein «Wireless Forum», ein «Forum Politik-Magazin gegen Ignoranz im Alltag», ja sogar ein «Liebeskummer Forum» besuchen (Liebeskummer.ch, wenn Sie's genau wissen wollen). Sie finden darüber hinaus problemlos unzählige weitere Fora. Der moderne Gebrauch des lateinischen Wortes hat durchwegs ein wesentliches Element des antiken Begriffs beibehalten: das Element der Kommunikation resp. der Öffentlichkeit. Wer ein Forum

1 Vortrag gehalten auf der Curia anlässlich der Herbstführung durch das Forum von Augusta Raurica (mit Beat Rütli und Alex R. Furger) vom 20.09.2008.



Abb. 3: Zum Abschluss der Führung ins Amphitheater (Abb. 1; 2) öffnet Catherine Aitken die im Westeingang installierte Materialkiste mit allen Utensilien der «römischen Ludothek»: Rundmühlespiel, Stelzen, Kleinkinderrasseln, weitere Brettspiele, Schilde und Spielschwerter, Puppengesirr, Gliederpuppe usw.

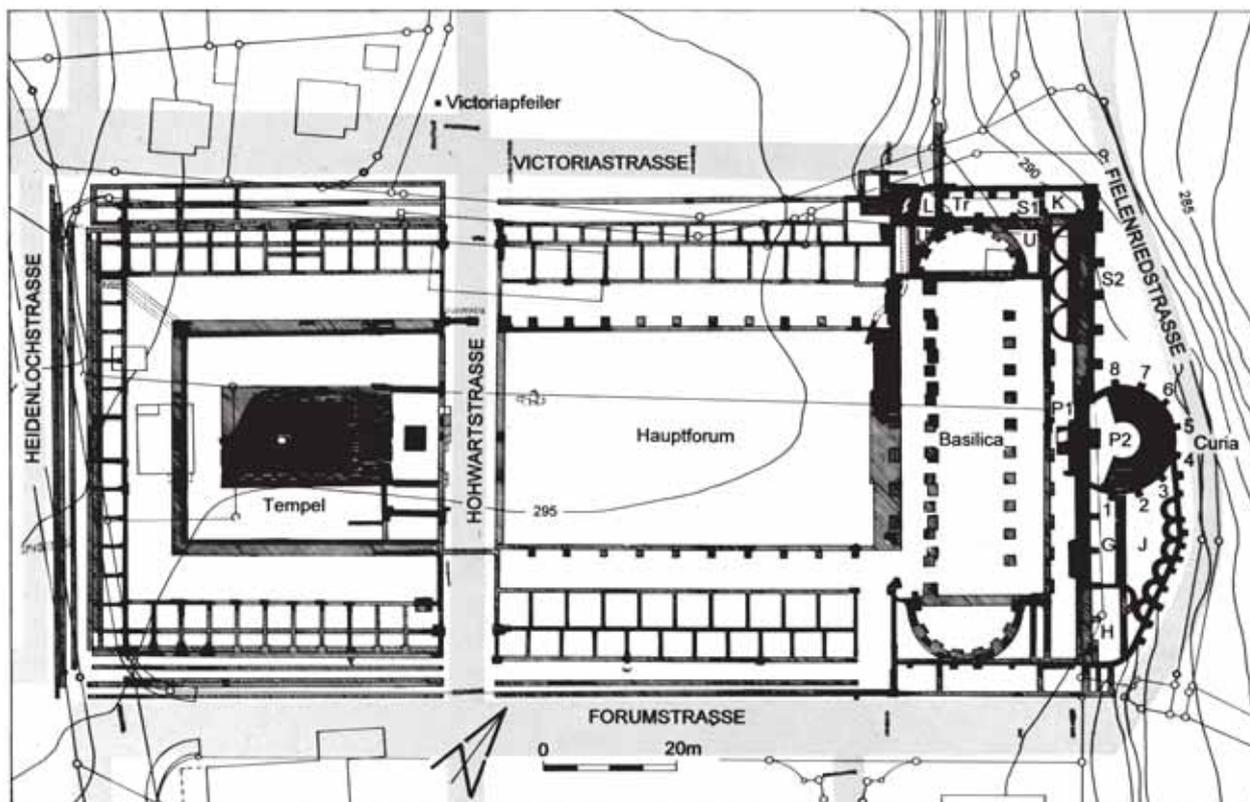


Abb. 4: Augusta Raurica. Plan des Forums (Insulae 11–13). Links, oben und unten ist die Anlage durch tabernae, d. h. doppelte Säulenhallen mit kleinen Geschäftslokalen und Versammlungsräumen gesäumt. Der Platz links um den Tempel ist die area sacra, der heilige Bezirk; rechts vor dem Altar kreuzt die antike Hohwartstrasse das Forum. Rechts der Strasse liegt der grosse öffentliche Platz, die area publica, und anschliessend folgen die Basilika und die dreiviertelrunde Curia. Nur die schwarzen Mauerzüge sind in vielen kleinen Sondierungen in den letzten 80 Jahren ausgegraben worden. Die beispielhafte Symmetrie des Auguster Forums, dessen Grundriss als einer der klassischsten gilt, machte es leicht, den Gesamtplan zeichnerisch zu ergänzen (schraffierte Mauerzüge).

kontaktiert, begibt sich in den öffentlichen Raum, verlässt sein privates Zuhause, um sich mit anderen auszutauschen. *Foris* = vor der Türe, ausser Hauses: Von dieser lateinischen Formulierung leitet sich das Wort denn auch letztlich her.

Welche Vorstellungen und Erfahrungen verbanden die alten Römer aber konkret mit dem Begriff des Forums? Was ist ein Forum vor zweitausend Jahren eigentlich gewesen? Was hat sich täglich oder regelmässig auf einem Forum abgespielt? Meine Kollegen Alex R. Furger, Beat Rütli und ich werden heute Nachmittag versuchen, Ihnen ein möglichst farbiges Bild davon zu vermitteln.

Was also ist ein (antikes) Forum? Wer die Frage so stellt, geht davon aus, dass die unzähligen Fora des Imperium Romanum – jede der mindestens 1500 Städte besass wenigstens ein Forum – sich bei allen Unterschieden im Detail nicht wesentlich voneinander unterschieden (Abb. 4²). Und davon darf man guten Gewissens ausgehen, wissen wir doch, dass jede römische Provinzstadt das grosse Rom nicht nur in städtebaulicher Hinsicht so gut wie möglich zu kopieren versuchte: Eine Stadt war spätestens in der Kaiserzeit ein Rom im Taschenformat: «*qui unam vidit, cunctas vidit*» («Wer eine Stadt gesehen hat, hat alle gesehen»), um eine berühmte zeitgenössische Formulierung zu zitieren.

Dieser Tatbestand mag damals einen neugierigen Reisenden wenig begeistert haben, er gibt uns aber die Möglichkeit, unsere relativ gut dokumentierten Kenntnisse über die Verhältnisse im *caput mundi*, in der Hauptstadt der damaligen Welt (Rom), mit gebotener Vorsicht zu verallgemeinern und damit die schmerzlichen Informationslücken, die vielerorts – auch in Augusta Raurica – bestehen und vor allem auf die weitgehende Absenz literarischer Überlieferung zurückzuführen sind, wenigstens teilweise zu füllen.

Zurück zu unserer Frage. Ich möchte sie zunächst gleich pauschal, in Form einer knappen Definition, beantworten:

Ein Forum ist das politische, ökonomische, religiöse und soziale Zentrum einer römischen Stadt.

Ich will im Folgenden in der gebotenen Kürze versuchen, dies etwas zu konkretisieren:

2 Die Abbildungen 4–8 inklusive Bildlegenden sowie die Anmerkungen in den Fussnoten 3–6 sind redaktionelle Ergänzungen von Alex R. Furger. – Im Hinblick auf die Sichtbarmachung der elementarsten Baustrukturen des Augster Forums ist zurzeit der Archäologe Bernhard Kolb mit der Aufarbeitung der Altgrabungen und Befunde beauftragt, die in ein Visualisierungskonzept münden soll.

1. Ein Forum ist das politische Zentrum einer Stadt

Auf dem Forum standen die wichtigsten Bauten der städtischen Selbstverwaltung. In Augusta Raurica ist die Curia (Abb. 4, P2) in ihren Überresten noch sichtbar. Die Curia war der Ort, in dem der aus 100 Dekurionen bestehende, von zwei Duumviri (oder Duoviri) geleitete städtische Rat alle wichtigen, die Stadt als Ganzes betreffenden Entscheidungen traf: finanzielle, ökonomische, bauliche etc. In den Rat kam man, nachdem man erstmals eines der verschiedenen städtischen Ämter bekleidet hatte. Diese Ämter wurden ursprünglich von der Bürgerschaft vergeben, die zum Zweck der Wahl auf dem *comitium* zusammentrat, mit der Zeit aber vom Rat selbst besetzt, der auch die Gesetzgebung an sich gezogen hatte: Die Mitsprache der einfachen Bürger reduzierte sich zusehends. Das Forum war der Platz, auf dem



Abb. 5: Augst, Insula 29 (aus dem sog. «Schrottfund»). Aus 1460 Bruchstücken konnten Teile mehrerer lebens- und überlebensgrosser Bronzestatuen rekonstruiert werden. Das Ensemble aus 212 kg Altmetall stammt vermutlich vom Forum, wo es geplündert und als «Vorrat» eines Bronzegiessers abtransportiert wurde. Ein anderer Aufstellungsort für solche Statuen in Augusta Raurica wäre weniger wahrscheinlich.

die Bürgerschaft die notwendigen politischen Informationen erhielt, der Ort, wo die mehr oder minder begabten Redner ihre Auftritte hatten, vielleicht auch auf einer speziellen Rednerbühne ähnlich der berühmten, *rostra* genannten Bühne in Rom. Und auch der Ort, an dem die Führungsschicht ihre Position innerhalb der städtischen Gesellschaft zum Ausdruck brachte, etwa in der Aufstellung von zahlreichen Statuen mit Ehreninschriften (Abb. 5 und 6)³. Auf dem Forum wurden auch die in grosser Zahl anfallenden Pro-

zesse geführt: Rom war ein Rechtsstaat und zu Recht auf sein differenziertes Rechtssystem stolz. Prozesse fanden, falls nicht in der Curia, vor allem in der Basilika (Abb. 4) statt. Das Forum ist der Ort der Rechtsprechung. Begriffe wie «Forensik» und «forensische Medizin» weisen noch heute auf dieses Faktum hin.

2. Ein Forum ist das ökonomische Zentrum einer Stadt

Eine Basilika diente aber vor allem als Warenumschlagsplatz: Hier verkauften bei schlechtem Wetter die zahlreichen Händler (*negotiatores*; Abb. 7) ihre vielfältigen Produkte, die sie sonst in den links und rechts des Forums sich befindenden *Tabernae* an den Mann und an die Frau zu bringen versuchten. Die Basilika war darüber hinaus der wichtigste ge-

deckte Versammlungsraum für grössere Menschenmengen und diente somit ganz verschiedenen Zwecken: Sie war gewissermassen die Mehrzweckhalle der Antike.

3. Ein Forum ist das religiöse Zentrum einer Stadt

Zu einem Forum gehörte mindestens ein Tempel (auf dem Forum Romanum waren es bekanntlich mehrere). In der

3 Wir haben heute Kenntnis von zwei bis drei grossen Reiterstatuen (vermutlich von Kaisern) aus Bronze, mindestens zwei lebensgrossen Gewandstatuen eines Würdenträgers und einer Frau (Abb. 5) sowie von zwei Statuensockeln, von denen Teile der beschrifteten Bronzetafeln erhalten sind (Abb. 6; vgl. unten mit Anm. 6). Alle diese Denkmäler kamen zwar verschleppt ausserhalb des Forums zum Vorschein, waren aber mit grosser Wahrscheinlichkeit einst auf dem Forum öffentlich aufgestellt. – Zu den Bronzestatuen B. Janietz u. a., Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta

Raurica. Die Rekonstruktion der Gewandfiguren. Forsch. Augst 30 (Augst 2000) bes. 184 ff. Abb. 274; zu den Sockelinschriften L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) 12 f. Abb. 2; L. Berger, Testimonien für die Namen von Augst und Kaiseraugst von den Anfängen bis zum Ende des ersten Jahrtausends. In: P.-A. Schwarz/L. Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1. Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 29 (Augst 2000) 13–39 bes. 16 ff. Abb. 3–7.

Regel war er dem höchsten Gott, dem *Iuppiter optimus maximus*, geweiht, zuweilen auch – wie für Augusta Raurica unlängst vermutet wurde – der Göttin Roma und dem Kaiser (*Romae et Augusto*). Hier fand der Kaiserkult statt, jenes für den Zusammenhalt des Imperiums so wichtige Instrumentarium: Im Kaiserkult bekundeten die Bürger der verschiedenen Städte dem Kaiser ihre Loyalität und dokumentierten damit gleichzeitig ihre Identifikation mit dem römischen Staat (was im Übrigen verständlich macht, weshalb die Imperatoren bei einer Verweigerung, wie wir sie von den Christen kennen, so empfindlich reagiert haben).

Aus dem bisher Gesagten wird deutlich, dass ein Forum regelmässig von vielen Menschen besucht wurde. Da-

mit wurde es aber über die genannten Zwecke hinaus zum wichtigsten Umschlagsplatz von Informationen und Meinungen jeglicher Art, zum *Kommunikationszentrum* par excellence. Mit anderen Worten:

4. Ein Forum ist das soziale Zentrum einer Stadt

Hier lagen, den *tabernae* wahrscheinlich vorgelagert, die *Versammlungsräume* der zahlreichen städtischen Vereine (*collegia, corpora*; Abb. 7) mit ihrem regen Vereinsleben. Diese Vereine waren in der Kaiserzeit für die Bürger, die nicht den oberen Ständen angehörten, deshalb so wichtig, weil die



Abb. 6: Augst, Insula 20 (aus einem Metalldepot direkt neben dem Forum). Weitere Zeugnisse von Statuen mit Ehreninschriften sind mehrere Bronzebruchstücke von insgesamt zwei Statuensockeln. Sie waren einst mit Metallplatten verkleidet und trugen Statuen, die heute verloren sind. Die eine Person hiess Lucius Octavius und war der «Namengeber» (nuncupator) des neuen Stadtnamens; der andere Sockel trug wahrscheinlich den als conditor bezeichneten Kaiser Augustus. Auch diese Stücke wurden entwendet oder kamen sonstwie in einen Bronzezeisservorrat wenige Meter neben dem Forum.



Abb. 7: Augst, Insula 13 (Curia oder Basilika). Altfund einer Inschriftplatte (Fragmentbreite 13 cm) aus fein geschliffenem Kalkstein. Trotz der Kleinheit sind Reste von sieben Buchstaben in zwei Zeilen erhalten, die eine eindeutige Interpretation zulassen: ... COL(legium splendidissimum negotiatorum / CISA(lpinorum et transalpinorum ...), also das von mehreren anderen Inschriften bekannte Kollegium (oder der Händlerverein) der «Grosskaufleute diesseits und jenseits der Alpen». Es ist bezeichnend, dass dieses kleine, aber interessante Zeugnis im Bereich der Basilika gefunden worden ist!

Möglichkeit, sich über politische Aktivität der Zugehörigkeit zur städtischen Gesellschaft zu vergewissern, weitgehend verschwunden war.

Man sieht: Es war für einen Bürger einer römischen Stadt unvermeidlich, relativ häufig das Forum zu besuchen. Aus dem Einen ergab sich aber gleichzeitig das Andere: Ein Gang auf das Forum zahlte sich aus. Und dies im weitesten Sinne des Wortes: «*spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae*» sagt der Dichter Ovid in seiner berühmten *Ars amatoria* («Liebeskunst»): «Sie – gemeint sind die Frauen – kommen, um zu schauen, sie kommen aber auch, um selbst angeschaut zu werden.» Was Ovid im Hinblick auf das Theater formuliert, gilt mit Sicherheit auch für das Forum. Wer gesehen werden, wer sich Geltung verschaffen wollte in dieser Gesellschaft, der hatte sich möglichst oft auf dem Forum zu zeigen! Und wenn wir schon bei Ovid sind: Das Forum war nach seiner Meinung auch einer der idealen Orte, zarte Bande zu knüpfen: «Auch die Fora – wer könnte es glauben? – sind

für die Liebe geeignet, und auf dem wortreichen Forum hat so mancher seine Flamme gefunden» heisst es an einer anderen Stelle der «Liebeskunst». Es kann nicht überraschen, dass im Umfeld eines Forums – wir haben genug Belege dafür im Falle Roms – auch die Zentren der käuflichen Liebe lagen.

Zum Schluss sei noch auf eine interessante literarische Quelle gesondert hingewiesen: Im einzigen erhaltenen Werk über antike Architektur, «*De architectura*», schreibt der in augusteischer Zeit lebende Schriftsteller *Vitruv* auch über die Anlage eines Forums in einer neu gegründeten Stadt. Es soll, wenn die Stadt nicht am Meer liegt, mitten in der Stadt (*in oppido medio*) errichtet werden. Über die bauliche Gestaltung schreibt er u. a.: Die Grösse eines Forums habe sich nach der Einwohnerzahl zu richten, das Forum solle eine längliche Form aufweisen (Abb. 4; 8). In den oberen Stockwerken der Säulenhallen, die bei ihm statt der *tabernae* (aber wohl in derselben Funktion) beidseitig den Platz begrenzen, sollen Balkone für Zuschauer errichtet werden. Vitruv denkt dabei an die in italischen Städten, auch in Rom, während langer Zeit auf dem Forum abgehaltenen Gladiatorenkämpfe (*munera gladiatoria*). Ist das in Augusta Raurica in der Frühphase vor der Errichtung des ersten Theaters resp. des Amphitheaters vielleicht auch so gewesen?⁴ Weiter vernehmen wir: Eine Basilika solle an das Forum angrenzend gebaut werden, an der wärmsten Stelle, damit die Händler dort bei kaltem Wetter, ohne frieren zu müssen, ihren Geschäften nachgehen können. Gegenüber der Basilika solle ein Jupitertempel gebaut werden. Schatzhaus (*aerarium*), Kerker (*carcer*) und Rathaus (*curia*) sollen mit dem Forum verbunden werden, und zwar so, dass Grösse und Symmetrie dem Forum entsprechen (Abb. 4). Es finden sich auch detaillierte Anordnungen für den Bau der Curia, etwa was die Höhe und Breite und – mit Blick auf eine möglichst gute Akustik – die innere Ausstattung betrifft⁵.

Wir wissen nicht, ob die Erbauer von Augusta Raurica Vitruvs Werk gekannt haben – es ist wahrscheinlich in den Dreissigerjahren vor der Zeitenwende abgeschlossen wor-



Abb. 8: Das Forum von Augusta Raurica aus der Luft (vor dem Bau des Schutzdachs über der Curia im Vordergrund). Im Hintergrund ist das Tempelpodium auf dem Schönbühl erkennbar, davor die Freitreppe und das von Bäumen verdeckte Theater, in der Bildmitte die in weissem Holz nachgezeichnete Fassade des Forumtempels (vgl. Abb. 4).

den: Damit wäre ein Blick in das Buch zumindest vor der wahrscheinlichen Neugründung unserer Stadt möglich gewesen⁶. Vitruv hat sich aber seine Vorstellungen gewiss nicht aus den Fingern gesogen, sondern auf eigene Beobachtungen schon existierender Fora gestützt. So oder so: Die Erbauer des Augster Forums (Abb. 8) haben diese Ideen über weite Strecken realisiert!

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3:

Fotos Stiftungsmitglied Sven Straumann.

Abb. 4:

Nach Berger 1998 (Anm. 3) Abb. 39.

Abb. 5:

Nach Janietz u. a. (Anm. 3) Abb. 274.

Abb. 6:

Nach Berger 1998 (Anm. 3) Abb. 2.

Abb. 7:

Inv. A1600 resp. c157 (alter Bestand); Foto Germaine Sandoz.

Abb. 8:

Foto Kantonsarchäologie Zürich (Patrick Nagy).

4 Immerhin konnten Spuren eines frühen Forums aus Holz aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen werden – aus einer Zeit, als das Szenische Theater noch *nicht* existierte: R. Hänggi, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1987. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 13–27 bes. 17 f. Abb. 4; V. Vogel Müller, Grabung 1987.51, Forum: Die Funde aus dem Bereich der Tabernen und der Tempelportikus. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 29–45.

5 Dazu V. Schaltenbrand Obrecht, Die Baueisen aus der Curia und dem Tempel Sichelen 2 in Augusta Raurica. Bemerkungen zu den einzelnen Baueisentypen, ihrer ursprünglichen Verwendung und ihrer Herstellung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 311–372 bes. 349 ff. Abb. 53 (Proportionen).

6 Gemeint ist die Neugründung in augusteischer Zeit, Jahre nach der Erstgründung durch Munatius Plancus. Diese Neugründung war mit einer Namensänderung verbunden, von der wir auf zwei Bronzinschriften von Statuensockeln erfahren, die mit grösster Wahrscheinlichkeit einst auf dem Forum aufgestellt waren (Abb. 6): Berger 2000 (Anm. 3) 16 ff. Abb. 6; 7.

Jahresrechnung 2008

Stiftung Pro Augusta Raurica

Bilanz

		<u>31.12.2008</u>	<u>31.12.2007</u>
AKTIVEN		CHF	CHF
Umlaufvermögen	Kontokorrent Bank Julius Bär & Co. AG	51 457.95	21 334.54
	Kontokorrent Bank Julius Bär & Co. AG Römischer Haustierpark	9 711.59	7 565.50
	Callgeldanlage Bank Julius Bär & Co. AG	70 000.00	30 000.00
	Eidg. Finanzverwaltung, Bern Verrechnungssteuer- Anspruch	1 157.36	1 292.14
	Transitorische Aktiven	540.35	535.45
Anlagevermögen	Wertschriftenbestand (Buchwert) (Kurswert: CHF 313 080)	299 080.35	415 113.70
	Liegenschaften in Augst Parz. 203, 226, 436 Parz. 522	1.00 90 000.00	1.00 90 000.00
	Ökonomiegebäude Tierpark	1.00	1.00
		<u>521 949.60</u>	<u>565 843.33</u>
PASSIVEN			
Fremdkapital	Hypothek der Pensionskasse des Basler Staatspersonals	150 000.00	150 000.00
	Transitorische Passiven	4 837.65	36 082.70
Gebundenes Kapital	Römischer Haustierpark	53 219.24	53 219.24
	Amphitheater-Fonds (Legat Dr. A. Bischoff)	20 209.00	20 184.00
	Legat Dr. Max Wüthrich	14 250.10	14 232.10
	Projekt «Theaterauswertung»	100 000.00	75 000.00
	Unantastbares Stiftungskapital	50 000.00	50 000.00
Frei verfügbares Kapital	Verfügbares Stiftungskapital	129 433.61	167 125.29
		<u>521 949.60</u>	<u>565 843.33</u>

Betriebsrechnung

		<u>2008</u>	<u>2007</u>
AUFWAND		CHF	CHF
Publikationen	Jahresbericht aus Augst/ Kaiseraugst	20000.00	20000.00
	Projekt «Kaiseraugst, St. Gallus»	2000.00	20045.00
	Projekt «Theaterauswertung»	25000.00	25000.00
	Buchprojekt «Geschichte der Fischerei»	0.00	22720.98
	Beitrag Projekt SJW-Magazin	5000.00	0.00
Unkosten	Führungen, Vorträge, Sitzungen	2245.10	
	Verwaltungskosten	6551.55	
	Sekretariatsspesen	2004.55	
		<u>10801.20</u>	11611.80
Zinsaufwand	Verzinsung Amphitheater- Fonds	25.00	
	Verzinsung Legat Dr. Max Wüthrich	18.00	
		<u>43.00</u>	43.00
Abschreibung	auf Wertschriften	42735.00	9919.60
Defizit «Fonds Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter Römerstadt»		0.00	1673.70
	Einnahmen-/Ausgaben- Überschuss	-29797.50	-5002.17
		<u>75781.70</u>	<u>106011.91</u>
ERTRAG			
Beiträge	Beiträge und Spenden	22204.34	26255.87
Zinsertrag	auf Wertschriften und Guthaben	9645.71	10266.26
Kapitalgewinn	auf Wertschriften	12962.80	9125.70
Liegenschaften	Giebenacherstrasse 24		
	Mieteingänge	32149.00	
	Aufwendungen	-8746.50	
	Hypothekarzins	-5000.00	
		<u>18402.50</u>	3874.65
	Giebenacherstrasse 25		
	Mieteingänge	15196.00	
	Aufwendungen	-2629.65	
		<u>12566.35</u>	14325.95
Fonds-Entnahmen	aus Projekt «Kaiseraugst, St. Gallus»	0.00	19442.50
	aus Projekt «Geschichte der Fischerei»	0.00	22720.98
		<u>75781.70</u>	<u>106011.91</u>

Betriebsrechnung «Römischer» Haustierpark

		<u>2008</u>	<u>2007</u>
A U F W A N D		CHF	CHF
Unterhalt Tierpark	Bauten, Material, Geräte etc.	12049.50	22 790.60
Unterhalt Tiere	Arzt, Futter, Zubehör etc.	13 733.25	20 131.25
Kauf Tiere		20.00	2 445.00
Diverse Ausgaben	Beiträge, Versicherungen Strom, Wasser	2874.25 <u>3 028.55</u>	4 853.15
	Einnahmen-/Ausgaben- Überschuss	-7894.18	-14 890.39
		<u>23 811.37</u>	<u>35 329.61</u>
E R T R A G			
Beiträge	Beiträge und Spenden (inkl. Frey-Clavel Stiftung)	19 518.00	17 765.20
	Hans und Hanna Bischof Stiftung	0.00	14 000.00
Anlässe	Römerfest	1 500.00	2 200.00
Zinsertrag	auf Guthaben	201.37	402.41
Verkauf Tiere		2 592.00	962.00
		<u>23 811.37</u>	<u>35 329.61</u>

Jahresrechnung 2008

Hans und Hanna Bischof Stiftung

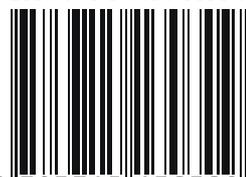
Bilanz

		31.12.2008	31.12.2007
		CHF	CHF
AKTIVEN			
Umlaufvermögen	Kontokorrente Bank Julius Bär & Co. AG	26 996.15	32 058.69
	Eidg. Steuerverwaltung, Bern Verrechnungssteuer-Anspruch	452.02	520.02
	Rechnungsabgrenzungsposten	15 313.00	15 000.00
Anlagevermögen	Wertschriftenbestand (Kurswert)	<u>1 208 261.00</u>	<u>1 418 543.75</u>
	Total Aktiven	<u><u>1 251 022.20</u></u>	<u><u>1 466 122.46</u></u>
PASSIVEN			
Gebundenes Kapital	Stiftungskapital per 1.1.	1 445 507.62	1 342 503.51
	Einlage Stiftungskapital	0.00	103 994.61
	Entnahme zur Deckung des Verlustes	<u>-194 485.42</u>	<u>-990.50</u>
		<u>1 251 022.20</u>	<u>1 445 507.62</u>
Verfügbares Kapital	Freie Mittel per 1.1.	20 614.84	14 126.54
	Beitrag an Stiftung PAR	0.00	-14 000.00
	Einnahmenüberschuss	0.00	19 497.80
	Ausgabenüberschuss	-215 100.00	0.00
	Zuweisung von Stiftungskapital	<u>194 485.42</u>	<u>990.50</u>
		<u>0.00</u>	<u>20 614.84</u>
	Total Passiven	<u><u>1 251 022.20</u></u>	<u><u>1 466 122.46</u></u>
	p. m. Ursprüngliches Stiftungskapital: (inkl. Schlusszahlung vom 13.03.07)	<u>1 364 221.11</u>	

Betriebsrechnung

			<u>2008</u>	<u>2007</u>
AUFWAND			CHF	CHF
Bankzinsen	Debetzinsen		22.95	2.45
Unkosten	Depotgebühren + Bankspesen	2043.95		
	Verwaltungskosten	13077.85	15 121.80	14 172.05
Kapitalverlust	auf Wertschriften		51 898.33	6 901.15
Abschreibung	von Wertschriften		202 693.45	45 810.80
Kursverlust	auf Währungskonti		2 935.93	1 269.49
	Einnahmen-/Ausgaben- Überschuss		<u>-215 100.26</u>	<u>19 497.80</u>
			<u>57 572.20</u>	<u>87 653.74</u>
ERTRAG				
Bankzinsen	Habenzinsen		10.55	59.34
Wertschriftenertrag	Zinsen und Dividenden		41 240.20	34 603.45
Kapitalgewinn	auf Wertschriften		2 515.45	35 402.70
Aufwertung	von Wertschriften		<u>13 806.00</u>	<u>17 588.25</u>
			<u>57 572.20</u>	<u>87 653.74</u>

ISBN 978-3-7151-3030-9



9 783715 130309